





ZEITSCHRIFT

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEBEN

VON

MORIZ HAUPT.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG

WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG.

1842.

PF

3000

25

512

ALLERHAND ZU GUDRUN.

1. *Gabilún* 101, 1 heißt Parz. 383, 2. 575, 27 *das gampilún* und ist das zeichen in Hinôtes wappen. zunächst denkt man dabei an κάμπος ἰππόκαμπος ἰπποκάμπη seepferd. Festus *cappas (campas) marinos equos Graeci a flexu posteriorum partium appellant.* doch zu erwägen wäre auch das ital. span. *gambaro* seekrebs, altfranz. *jamble*, gr. κάμαρος κάμματος, lat. *cammarus gammarus*, mlat. *gambarus*, altn. *humri*, schwed. dän. *hummer*, franz. *homard*. ein seeungeheuer auf jeden fall.

2. Es ist eine schöne art dargebotne gaben so auszusprechen dafs man sie segne und preise, gleichsam ihren werth für den erhebe der sie behalten soll. Gudrun lehnt die von Ortwin und Herwic gebotnen ringe mit den worten ab 1225, 1 *got lāze iu iuwer bouge beiden sælic sîn!* und wiederum die mäntel 1233, 1 *got lāze iu sælic sîn iuwer beider mentel!* gerade so Siegfried den ihm von Giselher angebrachten theil burgundisches landes Nib. 640, 3 *got lāziu iwer erbe immer sælic sîn!* schien höfischen dichtern diese formel zu gemein als dafs sie sie angewendet hätten? denn sie fände sich sonst öfter. ähnliche redensarten mögen unterm volk häufig amgegangen sein, um abzulehnen und höflich zu wehren. in Holbergs eiltem juni 3, 6, als Studenstrup lust trägt zu einem schmucken rohr, aber hört dafs es nicht unter sechs thalern zu haben sei, ruft er vom kaufe abstehend aus *gud bevare mine sex rigsdaler!* = *got lāze mir si sælic sîn!* das büchlein vom salzburgischen Untersberg, Brixen 1782 s. 11 erzählt wie eine bäuerin ihren mann bei einer wilden frau mit langen haaren überrascht und sie angeredet habe 'o behüte gott deine schönen haare, was thut ihr da

mit einander? sie will in güte sagen 'weiche von hinnen und behalt deine schönen haare für dich die meinen mann verlocken!' dieses feine mahnen thut auf die fremde würkung, vgl. deutsche sagen 1, 65.

3. *Hettel* gehört nicht zum ags. *Henden* in scôpes vid-sid: es gibt sonst keinen eigennamen *Henden*, und das altburgund. *hendinus*, goth. *kindins* bleiben billig aus dem spiel dabei. sogar für *Henden* schlage ich vor dort zu lesen *Heoden*, und dann träte zusammenhang ein. denn *Heilen*, *Heoden* (nicht zu schreiben *Heden*, *Heoden*) ist ahd. *Hëtan*, das als einfacher eigennamen, besonders aber in den compositis *Wolfhëtan* (trad. fuld. 2, 60. mon. boica 28 n^o 52. 246), *Përnhëtan* = altn. *Ulfhëdinn*, *Biarnhëdinn* vorkommt, altn. *d* hier, wie oftmahls, gesetzt für organisches *d*. *Wolfhëtan* dreht sich auch um in *Hëtanwolf* (*Hedenulfus* Pertz 1, 508. 2, 213). was dies ahd. *hëtan*, alts. *hëdan*, ags. *heden* *heoden*, altn. *hedinn* (Saxo gramm. schreibt *Hithinus*) bedeuete weiß ich noch nicht; die goth. form wäre *hidan* oder *hadan* (wie *trudan* = ahd. *trëtan*). vom ahd. *heidan* paganus, goth. *háiþus*, ags. *hæden*, alts. *hëthin*, altn. *heidinn* steht es ab. wiewohl verwechslungen beider formen frühe begonnen haben mögen, z. b. wenn der eigennamen *Paganus* erscheint (Laecomblet n^o 314. 330. a. 1132. 1139), war er doch eher *Hedan* als *Hëdan*, *Hëthan*. auch *Heidenreich* lautete wohl ursprünglich *Hëdanric*, ahd. *Hëtanrik*? wie jenes *Hëtanwolf* nhd. als *Heidenwolf* *Heidwolf* *Heidloff* erscheint dies alles über *Hëtan* vorausgeschickt kann ich fortfahren. *Hettel* in der Gudrun halte ich für entsprungen aus *Hëtel* *Hëten*, und die ags. *Heodeningas*, altn. *Hiadningar* (gramm. 1, 352) werden ahd. geheissen haben *Hëtaningá*, *Hëtalingá*, was allmählich entstellt wurde in *Hegelingē*. der letzten form entsprichet in ags. und altn. berichten durchaus nichts. allerdings gab es einen ahd. ortsnamen *Hegilinga* (Meichelbeck n^o 418)¹, allein in unsrer dichtung ist *Hegelingē* name eines geschlechts der nur in den constructionen *zen Hegelingen* oder *Hegelingē lant* örtlich wird, nothwendig also auf einen stammherrn führt, der im lied nirgends *Hegel*, nur *Hettel*

1. vgl. Mone heldensage s. 52.

heißt und dem ags. *Heoden*, altn. *Heðim* gleich steht nach welchem die *Heodeningas*, *Hiadúngar* benannt sind. mit *Hegeling* kann *Hygelúc* im *Beovulf* = ahd. *Hugileih*, altfränk. *Chochilaich* nichts gemein haben.

4. In Gudrun klingen verschollene stammesagen und örtlichkeiten des nordwestlichen Deutschlands an, zumahl auf die Niederlande Friesland und einen theil von Scandinavien bezügliche; hätten wir genaue geographische kunde aus dem höheren alterthum dieser landstriche, so würden sich manche einzelheiten des gedichts aufhellen. *Mateláne*, der Hegelingsitz, erinnert an ein niederrheinisches *Mediolanium* des Ptolemäus, das man im münsterschen städtchen *Meteln* an der Vecht, zwischen Horstmar und Bentheim, wieder findet, ältere urkunden nennen es *Matellia*¹. Peutingers tafel gibt nach *Fletione* ein *Matilone*, der geographus Ravennas nach *Fletione* ein *Matellione* an, welche formen dem *Mateláne* noch näher rücken. Fletione setzen andere westlicher nach Ysselstein und Matilone in die gegend von Rynsburgen. die altn. überlieferung scheint von keinem ähnlichen ort zu wissen. bei Saxo gramm. s. 88—90 ist *Hithinus* ein *rex aliquantae Norvagiensium gentis*, *Höginus* (l. *Högnius*) ein *Jutorum regulus*, während unsere dichtung den Hagene in Irland, die ags. den Hagena in Holmrice hausen läßt. nach Saxo kämpfen beide, Hithinus und Höginus, auf *Hithinsö*, worunter er sich vermutlich *Hedinsey*, nordwestlich von Rügen dachte, was noch heute den namen *Hiddensee* führt. aber Snorra-*edda* 164 legt diesen kampf nach *Häey*, einer der orkadischen inseln, was den schauplatz wieder gegen Schottland und Irland schiebt. im *Sörlapátr* (fornald. sög. 1, 403), wo sich bedeutende abweichungen des inhalts darbieten, heißt dieselbe insel bloß *Há*, in *Gönguhrölfssaga* (daselbst 3, 284) wird umgekehrt *Hedinsey* weit ostwärts zwischen Gardariki und die Tartarei gebracht. man muß hinzunehmen daß *Sörlapátr* den *Heðinn* aus *Serkland* d. h. Africa, Sarazenenland stammen läßt, wie im Gudrunliede Siegfried könig aus *Mórlaut* alsbund esgenofs der Hegelinge auftritt. das alte *Maurungauia* an der Elbe ist dabei nicht zu übersehn.

1. Ledebur Brukterer s. 327. 328.

5. Sehr merkwürdig ist etwas anderes bestimmteres. nach unserm epos wird zwar der kampf zwischen Hettel und Hagene um Hilde auf dem gestade von Waleis gefochten, dagegen ein zweiter ähnlicher um Gudrun zwischen Hettel und den Normannen auf dem Wülpensand oder Wülpenwerder. diesen aber darf man an die flandrische küste, wo sich die Schelde ins meer ergießt, auf den sogenannten Cadzand Cassand setzen, wo noch im mittelalter ein ort *Wulpia* zu finden war. der keurbrief von Brügge a. 1190 (bei Warnkönig 2, 1, s. 85) nennt noch die *Wulpingi, homines de Wulpia sive de Cassand*. dort in der gegend sind genug landstellen vom meer verschlungen worden, zwischen Wülpen und Walchern hiefs aber die westliche mündung der Schelde vormals *Hedensee, Heidensee*¹, was wiederum ein Hedenseiland gewesen sein wird, also den namen Hedens neben Wülpen aufbewahrt. die sage knüpfte ihren schauplatz bald da bald dort an. dafs ältere lieder die erste schlacht zwischen Hagene und Heten bereits auf dem Wülpenwerd geschehn liefsen ergibt sich aus der wichtigen stelle im Alexander 1831, wo man freilich *Hetenen* für *Hagenen* zu lesen und anzunehmen hat dafs nach dieser darstellung Hagene umkam, während ihn die jüngere am leben erhält.

6. Hettels vater bleibt im Gudrunliede ungenannt; zufolge der nordischen sage ist Hedinn sohn des *Hiarrandi*, welchen namen man dem *Horant* (nicht *Hórant*) des liedes gleichzusetzen hat, nur dafs Horant blofs als genofs des Hettel, nämlich als schwestersohn des Wate und herr in Tenelant auftritt. jenem *Hiarrandi* entspricht der ags. *Heorrenda*, auch ein sänger bei den Heodeningen, wie Horant bei den Hegelingen, kaum also Heodens vater oder naher verwandter. den formen *Hiarrandi, Heorrenda* würde ein goth. *Hairzanda*, ahd. *Hërranto* gleich sein, welche schwache flexion ich nicht angetroffen habe, mhd. blofs die starke *Her-rant; Hërant* kann übertreten in *Horant*², vgl. gramm. 1, 141. 153.

1. vgl. die carte von Flandern bei Warnkönig und Kluit hist. crit. comit. Holl. et Zeelandiae 1, 1, 114.

2. beispiele von *Hërrant* und *Horant* sammelt Mone heldensage s. 59.

7. Man darf auch nicht *Wäte* schreiben, da *Wate* durch den reim *Waten* : *gegaten* (Alex. 1833) wie durch die ags. schreibung *Vada*, altn. *Vadi* (und nicht *Vada*, *Vadi*) begehrt wird. ohne zweifel ist Rol. 266, 19, weil Oigir aus Dänemark stammt, der dänische *Wate* des epos gemeint.

8. Für *Nortlant* würde ich *Ortlant* vorziehen, wie z. b. 565, 1 geschrieben steht, und weil es auf *Irott* und *Ortwin*, die herren dieses landes (716, 1. 1642, 2), alliteriert. leicht konnte aus *Ortlant* *Hortlant* werden (466, 4. 520, 1) oder *Hortriche* (481, 1. 634, 3) und daraus *Nortlant*, wegen alter verwechslung des *H* mit dem *N*; wie auch *Normanie* und *Ormanie*, *Armenie* schwanken, wovon ein andermahl.

JACOB GRIMM.

SIOZA.

Den reicheren gehalt der schönen ahd. sprache als ihn ihre meist unbeholfnen denkmähler sammeln lasen ahnt man aus einzelnen verstohltnen formen die zu bisher aufgestellten regeln ausnahmen an die hand geben und vorerst nur mit hilfe verwandter dialecte zu erklären sind. es macht mir grofse freude ihre spuren zu verfolgen. in Neugarts urkunden las ich schon lange n° 155 a. 805 *Wolfpoldes siaza* und n° 226 a. 826 *Wolfpoltes siuzza*; es wird dadurch ein grundstück, ein waldeigenthum bezeichnet. jetzt findet sich auch in einer ungedruckten Fulder glosse, die Dronke nächstens herausgeben will, das bestimmtere *siozza* praedia. dahingestellt bleiben mufs ob der sg. *sioza* fem. oder *sioz* masc. lautete; vor allem zieht uns das vocalverhältnis an. in diesem *io*, *ia* einen diphthong der fünften ablautsreihe, also ein goth. *iu* anzunehmen verbietet die völlige abwesenheit einer goth. wurzel *siut* *saut* *sut* oder ahd. *sioz* *söz* *suz*. es scheint also nur übrig eine brechung *io* = *ë* oder ursprüngliches *i* zu vermuten, so dafs unser wort der bekannten wurzel *sit* *sat* *sét* oder ahd. *siz* *saz* *sáz* anheim fiel, was sich auch mit der bedeutung grundstück oder besitzung wohl vereinbart. in der zweiten stelle bei Neugart, die der diphthongischen auslegung günstiger wäre, wird vielleicht *iu* für

ia verschrieben oder verlesen sein. ein ungebrochnes *sëz* oder *sëza* weiß ich nicht aufzuzeigen, geschweige ein mhd. *sëz sëze* oder *siez sieze*.¹

Aber die ags. sprache leistet uns gewähr; sie bietet nicht nur *geseotu* = *gesetu* (gramm. 1, 349)², sondern auch *seotol* = *setel*, ahd. *sëzal* dar. *geseotu* ist pl. eines neutr. *geseote*, *gesete* praedium, plantatio, niederlafsung, anbau? noch mehr, bei Lye steht ferner das einfache *seotu* buetum und *siota* (? *siotu*) stabula, so dafs *seote* in eingeschränktem sinn einen weideplatz für rinder im wald ausgedrückt haben mag, was dem ahd. *siaza* bei Neugart vollkommen angemessen ist.

JACOB GRIMM.

BUCH DER RÜGEN.

Die pergamenthandschrift der ich das nachfolgende gedicht mit seinem lateinischen vorbilde entnehme ist meines wissens bis jetzt völlig unbekannt geblieben. sie befindet sich in der sammlung des hiesigen antiquarbuchhändlers Matthäus Ruppitsch, der sie mir mit dankenswerther bereitwilligkeit zur benutzung überliefs. ich bin nicht ganz sicher ob ich die schrift einem oder zweien schreibern und ihrer abwechselnden sorgfalt und unlust beilegen soll oder ob die augenfällige verschiedenheit der züge lediglich dem wechsel deutscher und lateinischer texte zuzuschreiben ist. denn dafs die lateinische und die deutsche schrift desselben schreibers, besonders wenn die erstere, wie es eben hier der fall ist, sich in zahlreicheren abkürzungen gefällt als die letztere, oft kaum wieder zu erkennen sei werden mir erfahrene gern zugestehen. auf 111 erst in neuester zeit mit reifsblei bezifferten blättern kleinoctav, dem alter nach an den beginn des 15n jahrhunderts reichend, die, wie die spuren zeigen,

1. es bedarf kaum der bemerkung. dafs *z* hier überall nur *z* sein kann.

2. *ofer burga geseotu*, trans oppidorum praedia C. 302, 20. wo Thorpe zu *geseotu* bemerkt *this word does not seem to occur elsewhere* im cod. Exon. soll aber nach Lye ein *gesetu* stehn.

lange alles schützenden einbandes entbehrten. hat sich uns nachstehendes erhalten.

Von blatt 1 vw. bis 16 rw. ein auszug aus dem bekannten werke Hugos von st Victor *speculum de mysteriis ecclesiae*, das im dritten bande seiner werke (Rouen 1648 fol. s. 335 ff.) vollständig gedruckt hier unter der rothen überschrift sich findet *Incipit speculum ecclesiae domini Hugonis cardinalis*, und am ende *Explicit speculum super officium missae*. den rest der seite füllt folgendes

Quaeritur, quid significat dextrum et sinistrum coram altaris. Est ratio, quod altaris dextra missae principium finemque tenet, mediumque sinistra. Dextra judeos, gentiles laeva significat. Coepit ab his; transfertur ad illos.

Constat in altari carnem de pane creari.

Iste cibus deus est, qui negat reus est.

Tam sacrum pignus nullus sumat indignus,

Qui capit indigne, digne cremabitur igne.

Articuli fidei sunt incarnatio Christi,

Baptismi lavacrum, mors et descensus averni,

Palma resurgentis, ascensio iudiciumque.

hierauf roth *Versus de xij gradibus humilitatis secundum regulam beati Benedicti abbatis.*

Corde timet dominum, proprium contemnit am >orem

Subditur arbitrio patiens, fert sponte dol >orem

Clausam pati pauidit et vilium quoque sec >utus,

Omnibus extremus fit per communia t >utus,

Caute silere sciens risum depellit ab >orr.

Verba modestus agens humili gerit omnia m >orr.

danach auf der letzten zeile roth *Incipit praefatio in sermones nulli parentes.*

Bl. 17 vw. bis 26 vw. füllt das unten gedruckte lateinische gedicht.

Bl. 26 vw. bis 27 rw. das bekannte gespräch zwischen einem heiden juden und christen über die vorzüge ihres glaubens, und zwar unter der rothen überschrift *Nota pulchram fabulam* und beginnend

Viri tres sub arbore quadam quieverunt,

Cuius status melior esset contenderunt u. s. w

Bl. 27 rw. bis 28 rw. *Nota de meritis monachorum*,
beginnend

*Recordare decet, dilecti fratres mei,
Qualiter evadere possimus iram dei,*

Ne coram tanto iudice inveniamur rei u. s. w.

siebzehn vierzeilige einreimige gesätze.

Bl. 28 rw. bis 39 rw. auszüge aus den decretalen unter der rothen überschrift *In nomine domini Amen. Anno MCC. . . . excerpta decretalium. primum de symonia.*

Bl. 39 rw. bis 50 vw. *Incipit liber de regimine sanitatis*, eine schrift welche das uns bekannte halbduzend regimina, die schola Salernitana ungerechnet, abermahls vermehrt. sie hat zum verfasser Arnold probsten von s. Jacob zu Bamberg, den ich bei Ussermann und sonst nicht finde, und ist auf die bitte Augustins bishofs von Agram abgefafst. das werk ist somit in das erste viertel des vierzehnten jahrhunderts zu setzen, da Augustin von 1303 bis 1323 auf dem bischöflichen stuhle zu Agram safs und in diesem jahre dasselbst starb (Kereselich de Corbavia, B. A., *Historiarum cathedralis ecclesiae Zagrabiensis partis 1 tom. 1 s. 98* vergl. mit s. 105). der eingang lautet *Reverendo in Christo patri domino et amico suo karissimo domino Augustino episcopo sagrabiensi suus Arnoldus sancti Jacobi in Babenberch prae-positus cum sui recommendatione salutem et quidquid est optabile sane merenti. Quia petivistis a me ut aliquid de regimine sanitatis vobis in scriptis redigerem* u. s. w.

Bl. 46 rw. unterbricht, nach einer rothen überschrift auf der letzten zeile der vorhergehenden seite *De caneris*, ein bedeutend gröfser geschriebener abschnitt aus dem gewöhnlichen missale den zusammenhang. der abschnitt *de caneris* ist dadurch eingebüfst, denn die folgende seite 47 vw. setzt die abhandlung an einer anderen stelle fort bis zu ende. vermutlich sollte auf dem bereits früher beschriebenen blatte mit dem bimssteine raum geschafft werden, unterblieb aber.

Bl. 50 vw. bis 51 rw. *Nota versus aequivocales*, beginnend

Pluribus officiis animae sunt nomina plura,

eine reimerei bei welcher sichs um wortreichthum handelt, vermutlich einst als versus memoriales der lieben jugend eingequält.

Bl. 51 rw. bis 57 rw. *Wie man schol peichtlich werden*, eine deutsche prosaische anleitung, zum theil aus dem dreizehnten jahrhundert, die eines auszuges in hinsicht auf sprache und inhalt nicht unwerth wäre.

Bl. 57 rw. bis 70 vw. ein deutsches gedicht *Von dem Antichrist* das vieles eigenthümliche enthält und allerdings den druck verdiente. der sprache nach würde ich es in den beginn des vierzehnten jahrhunderts setzen. der eingang lautet

*Swen wundert von dem antichrist
daz er alsó geheizen ist,
der merk an disem büechelin
waz von im sant Augustin
schríbet, só verstét er wol
daz man in alsó nennen sol u. s. w.*

Bl. 70 rw. bis 99 rw. unser unten gedrucktes deutsches gedicht.

Bl. 100 vw. leer, bis auf ein paar federproben, unter denen eine in den zierlichen zügen österreichischer urkunden des 14n und des beginnenden 15n jahrh. die jahrzahl *Anno dno mccccxxxiiij* der länge nach abwärts laufend an den rand der seite hingeschrieben hat.

Bl. 100 rw. bis 108 vw. ohne überschrift eine deutsche poetische erzählung von einem wunderthätigen Marienbilde, wohl durch kreuzfahrer verpflanzte sagen wunderlich verschmelzend, aber anziehend erzählt. ich halte dieses gedicht mit dem oben besprochenen vom Antichrist für gleichzeitig und demselben dichter angehörig. es beginnt

*Wolt iuch sin niht betragen,
ich wolt iu gerne sagen
von einem bilde ein mære
daz guot ze hœren wære.
ez was ein vrowe lobesan
gesezzen bi ir lieben man
ze Metopolim in der stat u. s. w.*

Endlich bl. 108 rw. bis zu ende verschiedene lateinische gebete.

Unser lateinisches gedicht halte ich für ein werk des dreizehnten jahrhunderts, vielleicht kurz nach der kaiserkrön-

nung des Hohenstaufers Friedrichs des zweiten, also um 1220 gedichtet. zu den warnungen an' pabst und kaiser war des stoffes genug vorhanden. wer der warnende gewesen ist mir unbekannt, dafs er dem geistlichen stande angehörte höchst wahrscheinlich (vgl. die zweite anmerkung zum prosaischen eingange), vielleicht dem eben entstandenen predigerorden, der in rühriger geschäftigkeit und kühnem selbstgefühl an den verbrüdereten geistlichen körperschaften und an einzelnen wörden nur zu viel zu tadeln fand. Quetif zog ich vergeblich zu rathe, Matthias Flacius hat ähnliche, aber nicht unser gedicht. namen nennt übrigens dasselbe nirgend, wohl aber das deutsche, dessen kühnerer verfafser nicht umhin konnte im abschnitte vom pabste diesen zweimahl zu nennen, z. 167 *und hebet an dem türsten an, ich wæn daz si der bābst Johan,* dann z. 257 *sprechet 'vater, bābst Johan, sich din gewizzen an'* u. s. w. zur genaueren zeitbestimmung sind diese stellen wichtig. man hat nur die wahl zwischen Johann dem 21n und dem 22n, ersterer erwählt den 13n september 1276, gestorben den 16n mai 1277, letzterer erwählt den 7n august 1316, gestorben den 4n december 1334.

Dafs Johann der 22e nicht gemeint sein kann läfst sich aus folgendem schliessen. die den pabst betreffende stelle z. 226 ff., *wis sicherlich dar an gemant, wil du dich dar an setzen daz du beginnest hetzen den gwelph an den gibelin, der grōste schade der wirt din,* könnte nämlich nur in die erste zeit nach der wahl Johannis, also um 1316, gesetzt werden, weil nach dem was kurz danach begann eine solche ermahnung höchst unpassend gewesen wäre. in dieser ersten zeit war es aber ganz unmöglich von einem deutschen kaiser zu sprechen, da der kampf zwischen könig Ludwig und könig Friedrich in steigender erbitterung bis zum entscheidenden 28n september 1322 die frage um die deutsche kaiserwürde völlig zweifelhaft liefs. ebenso unstatthaft wäre für Ludwig als kaiser, nach der stellung die er zum pabste angenommen, der rath des dichters z. 1011 *hilf dem bābst mit dinem swert ob er sin von dir begert* u. s. w. mit dem älteren lateinischen texte ist aber hier nichts zu entschuldigen, weil er die stelle gar nicht hat. und wollte man behaupten der dichter habe einen künftigen kaiser im auge ge-

habt und die stelle z. 224 *swer daz ander (swert) haben sol, dem gib ez schiere úz der hant* deutet auf diesen hin, so widerspricht dem die stelle z. 983 bis 998, die von einem zustande spricht der dem kaiser bereits zum vorwurfe gemacht wird, also ein schon bestehendes überhaupt des reiches voraussetzt. sie lautet *wold aver ieman her gén der dir wolde gestén und spræche 'er (der kaiser) behaltet wol daz er ze rehte behalten sol,' daz widerrette ich sá zehant und hieze in varn in alliu lant, vrágen der mere ob indert vride were. daz vünde er allez vridelós, beroubet naket unde blóz. dá von, keiser, schaffe alsó daz arme liute werden vró. dú hást ein swert in diner hant, der got zwei hát gesant der kristenheit ze guote und ze grózer huote* u. s. w. alle diese widersprüche lösen sich aber ganz einfach wenn man nicht Johaun den 22n sondern den 21n annimmt. dann erklärt sich zugleich noch manches andere, obwohl ein punkt auch dann noch widerstrebt. Rudolf von Habsburg war nämlich nicht kaiser und doch ist ein ganzer abschnitt unseres gedichtes an denselben gerichtet. hier, so muß man annehmen und kann es auch wohl, hat den dichter sein vorbild, von dem er einen ganzen theil und nach seiner ansicht gewiss den wichtigsten hätte weglassen müssen, verleitet der gegenwart etwas vorzugreifen, um so mehr als bei den friedlichen verhältnissen Rudolfs zum pabste und bei dessen wiederholter verheißung einer romfahrt an seiner kaiserkrönung nicht wohl zu zweifeln war.

Wird Johann der 21e angenommen, so findet auch die stelle z. 196 *nú hær ich daz din selbes leben niht gevallet also wol, alsó ez doch von rehte sol* eine theilweise begründung, wenn man den wink benutzt welchen die jahrbücher der predigermönche zu Kolmar und zwar zum jahre 1277 über Johann geben, *Joannes papa Magus, in omnibus disciplinis instructus, religiosus infestus, contemnens decreta concilii generalis, obiit hoc anno* (Wursteisen, ausg. von 1585 bd. 2 s. 14 z. 21). bei Johann dem 22n würde dieser grund wie obiger tadel ohne zweifel unterblieben sein. zur warnung an das reichsoberhaupt z. 1015 *setze dich niht wider in* (den pabst), *habe ze der triuwe min* findet man ferner an dem tragischen untergange des mächtigen hauses

der Hohenstauffer und den darauf folgenden noch in frischem gedächtnisse haftenden ereignissen grund genug und der stich z. 1033 ff., den das lateinische original abermabls nicht hat, wird wohl vor allem Ottokarn zudedacht sein, ich meine den rath an die könige, *bürge stete unde lant hât er (got) gesazt in iuwer hant, dâ sült ir an gedenken, dem keiser niht entwenken.* denn erst am 25n november 1276 hatte Ottokar gedemütigt die lehen vom oberhaupte des reiches genommen. bedenkt man ferner die kurze zeit der regierung Johanns, so ergibt sich als zeitpunkt der entstehung unseres gedichtes das jahr 1276 oder 1277. — zum abschnitte von den königen will ich überdies noch anmerken dafs, wenn unser gedicht Johann den 22n meinte, es höchst auffallend wäre in diesem theile desselben, wo die gelegenheit dazu sich gleichsam aufdrängte, nirgend mit einem wörtchen des unglückseligen kampfes zwischen Ludwig und Friedrich rügend erwähnt zu sehen. ebenso würde mich, unter derselben voraussetzung, im abschnitte von den deutschordensrittern das gänzliche schweigen über das abschreckenöe beispiel der aufhebung des tempelherrnordens (1310) wunder nehmen; das lateinische original könnte nur schwach entschuldigen, weil unser dichter doch an mehr als einer stelle von demselben abwich, so dafs seine arbeit an ausdehnung sein vorbild um mehr als ein drittheil überbietet.

Stellen wie z. 1073 bis 1104, die ich ihrer länge wegen nicht hersetze, und manche andere lasen mich nicht zweifeln dafs auch der dichter unserer deutschen bearbeitung dem geistlichen stande angehört habe. die in besondere einzelheiten gehenden rügen der deutschordensritter hat er zwar zum theile seinem vorbilde entnommen, doch bleibt noch immer eine gröfsere vertrautheit mit den inneren verhältnissen des ordens bemerkbar. in wiefern diese, vielleicht durch die stellung unseres dichters zu irgend einem der deutschordenshäuser Süddeutschlands, dem seine sprache ihn zuweist, zu erklären sei, wird aus dem gegebenen wohl niemand mit sicherheit zu beantworten vermögen. der poetische werth der arbeit ist übrigens gering, obwohl einige stellen nicht ohne schwung sind und biedere freimütigkeit ernstes tadels immer für sich einnimmt. an flickversen fehlt es nicht und

der reim trägt wie häufig an manchem die schuld. dennoch lohnte sichs dies denkmahl zu veröffentlichen, seis auch nur weil es unter den uns erhaltenen so ziemlich allein steht und manches in ihm in sprachlicher hinsicht beachtung verdient, besonders wenn man berücksichtigt dafs nach den obigen andeutungen dasselbe noch ins dreizehnte jahrhundert gehört. ohne diese bedenken würde ich es der sprache allein nach ohne weiteres dem vierzehnten jahrhunderte zugetheilt haben und wohl mancher mit mir. diese sprache bietet übrigens ein wunderliches gemisch älterer und jüngerer worte. an einigen stellen bleibt wohl auch zu bedenken dafs unser bearbeiter sich doch nicht ganz frei bewegte und in der absicht von seinem vorbilde nicht zu weit sich zu entfernen oft dem lateinischen näher stehende ausdrucksweisen wählte, waren sie auch der sprache seiner zeit minder gerecht. häufig geschieht es aber auch an stellen, wo das original dazu nicht nöthigte. so sehen wir *diu rehte iustitia* z. 1475, *daz edel nobilitas* 248 und 1181, *diu gewizzen conscientia* 258 und 1429, *diu übel malitia* 482, *zitlich iustus* 745, *diu lerne disciplina* 757, *daz hantwere opificium* 569, *der schol sponsor* 1475 verwendet, lauter ausdrücke die zur zeit unserer bearbeitung theils veraltet, wie *rehte edel übel schol*, theils als kühne neuerungen erscheinen musten. von minder häufigen worten will ich hier noch einige anmerken. *sich besachen* curare, disponere z. 948, *einem zuo donen inhaerere* 1114, *in geile in iubilo* 934, *hetzen exagitare* 228, *hangære carnifex* 806, *von herzen guot optime* 936, *phahtsniden mensuram legitimam minuere* 1279, *sich roufen* luctari 526, *ræchie atrox* 847, *schaggûn ludi species* 505, *diu üzsetze lepra* 99, *vierhartare dolose ludens* 1281, *sich vereinen constituere consilium* 1320, *etewaz verdenken* rem bene perpendere 1383, *daz wihtelin ludi species, tessera?* 509.

Dem dichter sehr geläufig ist übrigens die verstärkung der adjectiva durch beigesezte nomina, besonders durch *wunder*, das aber die handschrift nirgend an diese anschliesst. ich finde *wunder gern* z. 360, *wunder vil* 405, *wunder arm* 1221 und 1349, *wunder guot* 1562. so liebt er auch die for-

men *ernstlich* 1160 und *geistlich* 457, 543, 911 und 1633, für welche letztere beweisende reime sprechen.

Die verse sind richtig gemessen, wenn auch zuweilen auf kosten tonloser *e* und flexionssilben. wo der abschreiber ohne grund kürzte schien die herstellung erlaubt.

Die reime zeigen sich, besonders was den vocalischen theil betrifft, ziemlich tadellos, wenigstens habe ich in dieser hinsicht keinen von der regel abweichenden gefunden der nicht auch bei Wolfram und Ulrich von Lichtenstein begegnete; ich nenne aus den höfischen dichtern diese beiden, weil sie nach meiner ansicht der heimat unseres denkmahles am nächsten stehen. was den consonantismus betrifft so findet sich aufser dem selbst bei Konrad erscheinenden *m : n* (s. Wh. Grimm zu Silvest. z. 80: hier z. 109 *quam : man*, z. 117 *began*, z. 575 *nimt : kint*, z. 971 *vint*, und wie man sieht, nirgend so hervorgehoben wie bei Wolfram z. b. im Parz. 73, 5 *getennet : gekemmet*) nur noch *s : z*. so z. 239, 283 und 779 *hūs : ūz*, z. 373 *baz : was*, z. 711 *blōz : grundelōs*, z. 991: *videlōs*. doch auch hierfür finde ich belege im dreizehnten jahrhundert, *hūs : ūz* meier Helmpr. 1707. *glasen : gazzen* Seifrid 1, 1293. 1, 1354, und zwar wieder bei dichtern die unserem durch zeit und heimat nahe stehen. für den vocalismus war dagegen sein ohr empfindlicher und vermied z. b. sorgfältig *e : ë* zu reimen. so erscheinen im ganzen gedichte nur zwei verstöße gegen diese regel, nämlich 115 *esten : gebrēsten* und 1331 *erbe : verdērbe*.

Zuletzt noch ein paar worte über meine arbeit. die überschrift *Buch der rügen* rührt von mir her. das ganze sollte doch einen sammeltitel haben und ich weiß keinen kürzeren. dabei bezeichnenderen. daß ich die orthographie geregelt, fehler des schreibers beseitigt, auch wohl hier und da dem verrenkten verse geholfen, wird mir jetzt wohl niemand mehr im ernste zum vorwurfe machen, besonders wenn er sieht daß fast zu ängstlich ein theil des unrathes unter dem texte erhalten ist. alles dort aufzuhäufen wäre unnütz gewesen, hiefse sand in die augen streuen, gegen den sich kenner zu schützen suchen, und hätte fast eben so viel raum erfordert als der text selbst, am ende aber doch nur gezeigt daß unser

schreiber nicht besser schrieb als die meisten seiner zeitgenossen.

Wien 22 november 1841.

THEODOR VON KARAJAN.

bl. 16 rv. **Incipit praefatio in sermones nulli
parentes.**

bl. 17 rv. Cum per quorundam negligentiam praedicatorum, qui nunc forte mittuntur ad praedicandum et pro parvo quaestu gregem dominicum negligere minime curant, vel per inobedientis populi duritiam tanta mala in ecclesia dei crevisse videantur, ut non solum vir vicinum vel notum suum odio habeat, sed prohi dolor nec frater fratrem suum uterinum nec pater filium nec filius patrem iam perfecte et in vera caritate diligere inveniantur, ego cinis et favilla respectu proborum virorum, imo omnium peripsima¹, non cum parvo gemitu et dolore cordis hoc cogitando considerans et quod tam egregii clerici nullum praebuere remedium, ausus sum excedere vires et possibilitatem ingenioli mei ad scribendum ad laudem et honorem salvatoris nostri, nec non pro salute animarum, quoddam opusculum sermonum rignice compositum continens xxvij capitula minio assignata, incipiens a papa usque ad ultimum² clericum et ab imperatore³ usque ad ultimum rusticum, tam monialibus quam aliis mulieribus non oblitis, quod unicuique nulla palliatione vel adulatione mediante debeat vindicari. rignice autem idecirco composui, ut tam lector quam auditores eo minus taedio afficiantur. minio vero capitula ideo assignavi, ut lector sine labore id quod voluerit eo citius possit invenire. vocatur autem opusculum istud Sermones nulli parentes, eo quod unicuique veritas praedicetur. rogo autem omni diligentia qua possum quatenus⁴ tam lectores quam auditores huius opusculi, meae ignorantiae misericoriter, sicut decet sapientes, parere dignentur et, quidquid minus ordinate compositum vel incomple-

1. *Cor.* 1, 4, 13 tanquam purgamenta huius mundi facti sumus, omnium peripsema usque adhuc.

2. *hier ein radiertes wort dessen überreste nostrum zu ergeben scheinen.*

3. *imparatore die hs. und immer so.*

4. *qts. aber nicht sicher.*

	tunc de Moyse vel Ietro vel de prosa vel de metro,	
17 <i>rv. b</i>	iam de dictis prophetarum, de virtutibus herbarum, vel de poenis animarum non iniuste damnatarum, de Rebecca vel Susanna. de psallentibus Osanna! modo quare flevit Anna vel de coelo missum manna,	35 40
	de Aman vel Mardocheo, nunc de Iuda Machabeo, tunc de rege Ptolomeo vel de patre Zebedeo, nunc de throno Salomonis vel loquela Ciceronis, de astutia Platonis vel tyrannide Neronis, nunc de dulci psalmodia, de superna hierarchia, angelorum melodia, qua laudatur virgo pia, iam de cursibus astrorum canticisque canticorum, tunc de gaudio iustorum vel de planctu reproborum.	45 50
	iam de deo incarnato, alvo virginali nato, nova stella indicato et a magis adorato, qui pro nobis flagellatus fuit atque iudicatus, crucifixus, perforatus, post haec sepulturae datus	55 60
18 <i>vw. a</i>	portas fregit infernorum, vectes ferreos eorum, solvens animas iustorum a consortio malorum, terna die resurrexit,	65

potentissime perrexit 70
 ad fideles quos dilexit
 et fideliter protexit.
 fratres, non vos reprehendo,
 reverenter haec dicendo,
 nec pro certo parvi pendo, 75
 immo vos in hoc commendo,
 sed videtur vos debere
 singulariter docere,
 quisque qualiter sincere
 deo poterit placere. 80
 ergo, vobis si videtur,
 a maiori inchoetur,
 caput mundi excitetur
 reverentia cui debetur.
 idcirco, fratres, accedatis 85
 papam neque paveatis,
 sed audacter insistatis
 et in faciem dicatis :

Explicit prologus.

Incipit liber sermonum.

Primo ad papam. cap. 1.

Pater, non est tibi cura
 quod iam multiplex pressura 90
 a dei prohibet cultura
 civitates vicos rura.
 18 *rw. b* symonia cum usura
 maculavit corda pura,
 haerisis per loca plura 95
 aufert Christo sua iura.
 iam periurus plus amatur
 quam si verax videatur,
 et qui semper fornicatur
 eo magis honoratur. 100
 istis malis multo plura
 certe mundo sunt ventura :
 quod tu, pater, mente pura
 intercipere procura,

quia si non emendentur, 105
 a te, pater, exigentur
 cuncta palam cum videntur,
 quia omnia paudentur.
 non te reddas partialem
 alicui nec carnalem, 110
 sed cunctis universalem:
 deus te elegit talem.
 non acceptor personarum,
 cultor nec deliciarum
 sis, in fructu nam ipsarum 115
 nihil proficis vel parum.
 tecum cur tenes pastores,
 Christi gregis defensores,
 quem iam devorant raptores
 lupis multo saeviores? 120
 haec ausculta grata mente,
 ut Iesu Christo veniente
 rationemque ponente
 et talentum exigente
 18 *rw. a* sibi reddas cum usura, 125
 non in modica mensura,
 et pro omnibus procura
 servare Christo sua iura.
 ne te iudex creditori,
 creditor det exactori, 130
 exactor postea tortori,
 tortor faciat te mori.

Ad Cardinales. cap. II.

Cardinalibus dicatis:
 Precor causa pietatis,
 vitam vestram convertatis 135
 ad statum humilitatis,
 vocamini nam seniores
 et ecclesiae rectores.
 igitur mutate mores,
 ne vos dicant neglectores. 140
 ecclesiae non subvenitis
 quam in malo statu scitis.

	sed pecuniam sititis, quamvis modo pleni sitis. nam qui vobis plus donabit.	145
	quamvis malus, superabit hostem, quod tamen notabit deus, quoniam indicabit de talento quod sumpsistis et in terra abscondistis.	150
	miror quare recipistis. dum lucrari nolulistis. nam vocati honorose estis atque gloriose. nimis vivite pompose, utinam non criminose.	155
18. <i>rw. b</i>	recordari deberetis quia semper non vivetis, et post mortem quid metetis nisi vivi seminetis?	160
	Ad patriarchas. cap. III. Patriarchis quid dicetis a me statim audietis, vel, quod oculis videtis, illud eis praedictis.	165
	Quatuor iam procreatis et in locis deputatis quintus sedem dignitatis tenet et sublimitatis. isti volunt honorari super multos et ditari,	170
	sed pro fide nec necari neque volunt lacerari. habent sedes inter gentes: quamvis sint perversae mentes, super iustos acuentes	175
	tota die suos dentes, illos debent visitare, verbum dei praedicare,	

postea catechizare
catechizatos baptizare. 180

Ad episcopos. cap. iv.

Ab episcopis quaeratis :
Patres magnae honestatis.
precor aegre non feratis
sed veraciter dicatis,
cuius vos auctoritatis 185

19 *ca. a* sanguinem ut effundatis
per vos, vel si iubeatis
civitates expugnare,
multas villas spoliare,
pauperes angariare 190

virginesque violare?
certe nec vos bellicosos
neque nimium iocosos
deceat esse nec pomposos. 195

sed ex corde generosos.
clamorem pauperum auditis
et non ipsis subvenitis,
quamvis debitores sitis,
sicut ipsi bene scitis. 200

nam deus vos dispensatores
fecit et non possessores.
sitis ergo cautiores,
ne vos torqueant tortores,
qui non cessant nec lassantur. 205

quia semper renovantur.
in tortura delectantur,
quamvis simul patiantur.

Ad praelatos generaliter. cap. v.

Ad praelatos venientes,
eos statim alloquentes 210
et non parum arguentes
sic loquamini dicentes :
Patres, quum suscepistis

	regimen, non relegistis vel oblitī post fuistis	215
	quod servare tunc vovistis? psalmistae elicitur ab ore 'servite domino in timore.'	
19 <i>ev. b</i>	ex timore nec amore vultis esse in labore.	220
	pro labore vos honorem concupitis, non sudorem. omnis disciplinae morem declinatis et dolorem.	
	non oportet praedicari multum nec philosophari. sed in vita emendari vel distincte iudicari	225
	habebitis accusatores infinitos, qui labores	230
	patiuntur et dolores, quorum estis iam tortores. pro quibus deus (num quid gratis?) conqueritur quod oneratis	
	super modum honestatis neque digito tangatis.	235
	patres, breviter dicendo atque finem faciendo vobis regulam commendo, ut legatis retinendo	240
	quae in ipsa reperitis. quod si forte non velitis, in damnationem itis, sicut ipsi bene scitis.	
	Ad monachos. cap. vi.	
	Post haec monachis dicatis:	245
	In proposito si statis, diligenter caveatis quoquo modo, ne cadatis. sicut deo promisistis, usque modo si solvistis,	250
19 <i>rw. a</i>	vel correcti si fuistis,	

	m quocumque deliquistis, libenter vellem si videtur, diligenter quaereretur, illud bonum si servetur	255
	ad quod monachus tenetur. tria sunt quae conservare monachum oportet clare, sine quibus nec intrare regnum potest nec regnare.	260
	obedientia vocatur primum, atque illi datur. a quo fideliter servatur et a deo qui amatur.	
	secundum, virtus castitatis, datur bonis et beatis, qui ex virtute caritatis scandunt limen sanctitatis.	265
	paupertas tertium vocatur, ad quod monachus ligatur, et pro certo cui datur, Iesum Christum imitatur.	270
	religiosi qui dicuntur atque regulae subduntur, quam remote deducuntur, ad hoc merito coguntur.	275
	praeter haec novistis satis iam de regulae mandatis, quae si bene non servatis. laborastis totum gratis.	280
	debet monachus dolere, de peractis malis flere, de futuris praecavere.	
19 <i>rw. b</i>	dicat crebro Miserere. erit vita monachorum coram domino bonorum	285
	compar vitae tot sanctorum martyrum vel confessorum. fratres, ista custodite tempore praesentis vitae	290

ne dicatur vobis **Ite**,
cum iustis dicitur **Venite**.

Ad cruciferos.

Capitulum septimum.

Cruciferos, cum sint praesentes,
quantumcumque sint frementes.
nihil eos metuentes 295
occurratis sic dicentes:
Saeculum cur reliquistis,
cum redire voluistis?
cui vale iam dixistis,
colonos eius vos fecistis 300
a saecularibus, dicatis,
si vos armis induatis,
rogo quantum differatis
vel ab Ungaris barbatis?
consuevistis epulari 305
nimis laute et potari:
quod si contigerit negari
forte vel non posset dari,
tanta ira peteretur,
omnibus ut videretur, 310
nisi statim largiretur,
commendator moreretur
20 *rv. a* lautam post refectionem
multamque potationem
temporis deductionem, 315
vel potius perditionem,
quaeritis deambulando
in colloquiis vel stando,
ludum aliquem parando
vel balista sagittando 320
signa haec humilitatis
vel religiositatis
vel si causa levitatis
sint, vos ipsi discernatis.
quodsi bonum comprobatur, 325

miror mundus quod amatur?
 cur non statim relinquatur
 et ad ordinem curratur?
 ut opinor iam videtur,
 in scripturis quod habetur 330
 'regnum vim iam patietur
 et violenter rapietur.'

hostes estis paganorum
 omniumque reproborum,
 utinam non aliorum, 335
 imo forte christianorum.

in scriptis, qualiter debetis
 militare, vos habetis: *
 scio, si relegeretis,
 statim adiuveniretis. 340

quod quicumque neglexerunt
 facere vel noluerunt,
 quoniam bonum potuerunt,
 heu, quam dure tales erunt
 iudicati, cum videbunt 345
 cunctis mala quae patebunt,
 mali quam amare flebunt,
 iusti semperque gaudebunt.

20 *vic. b*

Ad conversos. cap. viii.

Haec conversis suadeatis:
 Fratres, quidquid laboratis 350
 in opere communitatis,
 fideliter hoc faciatis.

artem qualemcumque scitis,
 negotiari quam velitis,
 praemoniti frequenter sitis 355
 facere, iam ut auditis.

magnum numquam studeatis
 lucrum ut percipiatis,
 sed semper levius vendatis
 quam in foro comparatis, 360

ne vos forte arguentes
 scolares (?seculares?) sint dicentes
 'usarii (so) hi eementes

facti sunt atque vendentes.	
pro infirmis laborate	365
in divina caritate.	
in ordine perseverate	
regulamque conservate.	
generaliter conversis,	
congregatis vel dispersis.	370
suadeatur ne perversis	
socientur, in diversis	
quia possunt maculari	
per eosque perturbari,	
impios forsan imitari	375
et perpetue damnari.	
20 <i>rw. a</i> Ad sarabyatas et girovagos. cap. ix.	
Dicite sarabaytis,	
girovagis quos malos scitis :	
Emendari ni velitis,	
in damnationem itis.	380
mentientes per tonsuram	
vento datis omnem curam,	
per haec daemonis torturam	
machinatis vobis pluram.	
deum vero reliquistis,	385
pro deo ventrem elegistis.	
miseri, quid intendistis	
vel quale cambium fecistis !	
carnem quum inpinguatis,	
escam vermibus paratis.	390
fili perversitatis,	
quare non consideratis	
praesentis vitae brevitatem,	
huius mundi vanitatem,	
daemonis acerbitatem	395
atque dei pietatem ?	
Ad sacerdotes saeculares. cap. x.	
Sacerdotes arguetis,	
scolares (<i>l.</i> saeculares) quos videtis,	
nichil eos metuetis,	
sed in faciem dicetis :	400

	Miror, si tam insensati sitis vel tam indurati vel superbia inflati certe, vel tam desperati. ita parum quod curatis in altari quid agatis, salvatorem dum tractatis et indigne celebratis.	405
20 <i>re. b</i>	nam curatur symonia a vobis plus quam psalmodia. usura quam philosophia, taberna plus quam sacristia. semper estis ebriosi, semper nimis furiosi, semper et luxuriosi omni sorde criminosi. in malis quidam gloriantur. saepe tamen simulantur bonos tum ne spernantur vel pro malis corrigantur.	410
	alterutrum vos subplantatis contra formam caritatis, quantumcumque promittatis, pacem numquam reformatis. confundam vitam aliquorum haec dicendo vel cunctorum, absit a me quid bonorum, sed tantummodo malorum. nam tu sacerdos, qui aperte malus es et boni per te confunduntur, tam experte confunderis et tu certe. totus mundus abhorreret, vitam tuam si videret, et ne tibi adhaereret pater natum ammoneret. quia deum perturbasti,	415
		420
		425
		430
		435

	malis quae tu perpetrasti vitam tuam breviasti et ad mortem praeparasti.	440
21 <i>ecc. a</i>	dimittamus modo totum, unum tamen fiat notum, cum ad ordines promotum te vidisti, quare votum ibi deo promisisti quod servare noluisti? continentiam vovisti, et saepissime fregisti. missam quotiens dixisti, in te quantum potuisti dominum crucifixisti: vide, miser, quid fecisti! certe tu, qui missam dicis post amplexum meretricis, potaberis ab inimicis liquore sulphuris et picis. tamen, miser, ne desperes, si ex corde poeniteres et de caetero caveres, spero gratiam haberes, quia deus vi amoris non vult mortem peccatoris, sed ut viam redemptoris carpat, spernat seductoris.	445 450 455 460

Ad iurisperitos et phisicos.

Capitulum (un)decimum.

	Iurisperitis sic dicatis, phisicis associatis: Filiï cupiditatis, dignum est, ut pereatis. quantumcumque congregatis. eo plus desideratis.	465 470
	egenos semper spoliatis Antichristumque ditatis. ad vos pauper si clamaret seque flendo laceraret,	

ibi mali sunt lutores
 pessimique deceptores,
 qui vos ducunt in errores 515
 et in maximos dolores.
 dolebitis, quod introistis,
 et ingressi quod lusistis,
 ludendo quod perdidistis,
 perdendo scolam neglexistis. 520
 et sic dolor non cessabit,
 sed vos amplius gravabit,
 donec malum finem dabit,
 de quo nemo vos iuvabit.
 ex vobis quidam procurati 525
 sunt vel beneficiati,
 nimis tamen inclinati
 sunt servire vanitati.
 recedentes ab altari
 tamen volunt honorari, 530
 cupientes plus damnari
 in eternam, quam salvari.
 elemosinis viventes,
 nil pro eis servientes,
 habent inter omnes gentes 535
 hi perversiores mentes.

Ad vagos. caput xiiii.

21 *rv. b* Vagis breviter dicatis
 vilibus et desperatis:
 lubet deus, ut eatis
 ad infernum cum damnatis, 540
 nisi cito relinquatis
 viam verae pravitatis
 et de male perpetratis
 sibi satisfaciatis.
 quorum mala neque fari 545
 possunt nec excogitari,
 si ergo nolunt emendari,
 permittantur condemnari.

Ad moniales. caput xviii.

Dum ad claustrum veniatis

	feminarum, intendatis.	550
	precor, mutu caritatis, ut non dure arguatis. non dico tamen, ut pareatis. sed ut mitius agatis, ne contingat, ut frangatis	555
	vas tantae fragilitatis de correctione plura non sit vobis magna cura: habent nam ex natura mulieres ista iura.	560
	si qua re prohibeatur mulier, ei videatur. nisi hoc perficiatur. ipsa statim moriatur.	565
22 <i>ev. a</i>	si videtur non curari, dolet multum, nam laulari cupit plus quam possit fari. cuilibet confabulari. quidquid corde cogitabit. statim ore revelabit.	570
	et si sua non celabit. mea quomodo servabit? in pace nolunt se amare invicem nec visitare. sed frequenter litigare	575
	et a rixis non cessare, saepe sibi invidentes, mala verba proferentes invicem et acuentes velut aper suos dentes.	580
	vitam non religiosam quaedam, sed deliciosam ducunt et vituperosam. utinam non vitiosam. cum oportet ieiunare,	585
	durum erit tolerare,	

	sed de caetero gustare nihil volunt regulare. istis plura numerare quidem possem et probare,	590
	sed nolo totum revelare. nisi possem emendare. fratres, haec cum audietis, apud vos deliberetis,	
	eis si inproperetis, vel si totum dimittetis. quodsi totum dimittatis, iam non bonum ministratis	595
22 <i>ev. b</i>	nec in via caritatis sicut decet ambulatis.	600
	ergo nec inproperando nec quidquam eis imperando loquimini sermone blando, omne malum detestando,	
	boni qualiter gaudebunt, cum in gloria manebunt, mali quomodo dolebunt, quoniam sine fine flebunt.	605
	Ad imperatorem. caput xv. Ad imperatorem venientes, quamvis multi sint praesentes,	610
	nullo modo obmittentes, sic loquimini dicentes: Audi, bone imperator, deus regni tui dator,	
	totius mundi fabricator, vult ut pacis sis amator, immo solum non amator, sed fidelis reformator,	615
	christianorum confirmator, paganorum repugnator	620
	sis, eorum devastator, et moestorum consolator, ecclesiarum restaurator, coenobiorum fundator,	

	dispersorum congregator,	625
	et errantium viator,	
	pauperum auxiliator,	
	infirmorum resanator.	
22 <i>rw. a</i>	famelicorum recreator,	
	prostratorum sublevator,	630
	fidelis rerum dispensator.	
	egenorum procurator,	
	captivorum visitator,	
	peccatorum increpator.	
	dubitantis informator,	635
	nutantiumque sustentator.	
	haeticorum accusator	
	et eorum debellator.	
	sis credentium laudator	
	malorum et vituperator.	640
	non sis ipse fornicator,	
	mali nec dissimulator,	
	nec sit tibi adulator,	
	discordiae nec sociator.	
	inter lites mediator	645
	atque reconciliator	
	sis, bonorum imitator,	
	totius mali subplantator.	
	alicui si videtur	
	a te totum quod servetur.	650
	in contrarium dicetur,	
	quia nusquam pax habetur.	
	igitur per loca plura	
	civitates atque rura	
	diligentissime procura,	655
	ut sint pacem habitura.	
	et quae supra sunt notata	
	serva, si non sunt servata.	
	dei nam sunt mandata	
	et ab eo comprobata.	660
22 <i>rw. b</i>	servare igitur iuberis.	

659. *l.* namque

in aeternum ut laeteris et non dure indiceris, ad tribunal cum voceris.	
Ad reges generaliter. cap. xvi.	
Post haec regibus dicatis :	665
Signum est perversitatis quod non pacem procuratis nec ecclesiam iuvatis contra turbas paganorum, fraudes vel haereticorum	670
et insidias malorum, heu me ! dicam christianorum ? deus fecit vos regnare. cunctis iuste indicare. contra perfidos pugnare	675
et fideles roborare. audivimus quod videatur et communiter dicatur 'eui magis committatur. plus ab eo exigatur.'	680
commisit deus vobis satis. tantis regnis subiugatis : idecirco bene ut regnatis consulo, ne pereatis.	
quia, quoniam Christus erit iustus index, sua querit. reus non iniuste perit, tortor sine fine ferit.	685
Ad principes et comites. capitulum xvii.	
Haec principibus dicatis. comitibus associatis :	690
23 <i>rw. a</i> Tantae vos perversitatis estis et iniquitatis, ut iam sitis destructores mali atque proditores, quorum patres fundatores erant atque defensores. de quocumque iam tractatis. semper primo procuratis	695

	ut in claustris faciatis	
	ut expensa detur gratis.	700
	et utinam acciperetis	
	gratanter et recederetis,	
	ne furiosi rumperetis	
	quidquid tunc reperietis.	
	claustra quotiens intratis,	705
	statim ni reperiatis	
	cuncta quae desideratis,	
	omnes ibi molestatis.	
	considerate, si velitis,	
	nullam causam invenitis	710
	gravare claustra quae possitis	
	de iure, sicut bene scitis.	
	quae patres vestri obtulerunt	
	deo, vestra non fuerunt:	
	si quae poterant dederunt,	715
	numquid modo vestra erunt?	
	erunt iuste, si emistis	
	et plenarie solvistis,	
	sed iniuste, si venistis	
	et potenter abstulistis.	720
	tenemini regem adiuvaré,	
	in regno pacem confirmare:	
	sed consuevistis excitare	
	lites potius quam sedare.	
23 <i>ev. b</i>	vobis est tyrannizare,	725
	pauperes excoariare,	
	multo dulcius quam orare,	
	salvatorem vel amare.	
	et quis cuncta enarrare	
	posset vel investigare	730
	quae soletis perpetrare	
	semper et continuare?	
	daemon debet numerare,	
	diligenter computare,	
	cui vultis militare,	735
	ut sciat vos remunerare.	

Ad milites. capitulum xviii.

Nunc militibus dicatis:

Meae possibilitatis

non est ammirari satis.

cordibus quid intendatis. 740

tantum quod tyrannizatis

contra formam honestatis.

ut crebro deum offendatis

causa vestrae pravitatis.

si mala vestra numerarem, 745

tantum forte iam tardarem

multos, ut scandalizarem,

putantes quod ego delirarem.

permittam ergo iam transire

quae non sinar expedire, 750

et quae oportet custodire

dicam, si vultis audire.

miles deum honorare

debet, principes iuvare,

pro iustitia pugnare, 755

semper malos debellare,

23 *rw. a* iustos et pacificare,

si scit eos discordare,

gratis nullum molestare,

si molestavit, consolare, 760

peracta mala recordari,

pro eis saepe lacrimari,

gemendo deum deprecari,

ut sic possit emendari.

semper ergo cogitetis, 765

paucos dies quod habetis

vivendi, quibus et expletis

quo post mortem declinetis.

nullus enim potest scire

nec veraciter audire, 770

quo post mortem debet ire,

vel ad regnum, vel perire.

Ad nobiles. capitulum xix.

Sic nobilibus dicatis:

Quare ius nobilitatis
 vel paternae dignitatis 775
 perdere sic festinatis?
 videtur quod paganizatis,
 cum ecclesias frangatis,
 cunctis rebus et ablatis
 sacerdotes nil curatis. 780
 quantumcumque spoliatis,
 quanta mala perpetratis,
 non videtur vobis satis,
 ventres ut reficiatis?
 igitur cum sceleratis 785
 ad infernum deputatis,
 malis vestris computatis,
 rogat daemon ut eatis,
 23 *rw. b* de quiete ad laborem,
 de blandimentis ad furorem, 790
 de refrigerio ad ardorem,
 de gaudioque ad moerorem,
 quia verecundaretur,
 si sibi gratis serviretur,
 si miles non remuneretur, 795
 sicut merito tenetur.

Ad scutiferos. capitulum xx.

Nunc scutiferis dicatis
 miseris et sceleratis:
 De vita vestra quid speratis?
 dum miserrime vivatis, 800
 misere dum manducatis,
 magis misere bibatis,
 miserrimeque dormiatis,
 miror cur perseveratis,
 ut non statim relinquatis 805
 vitam huius vanitatis
 et ad deum recurratis,
 cum quo semper gaudeatis.
 cur miseri non cogitatis
 quanta mala perpetratis? 810
 nam Christi membra detruncatis,

pauperes cum iugulatis.
 quantoseumque defraudatis,
 dicite, quid deferatis
 praeter pondus quod portatis 815
 ad infernum de peccatis?

Ad cives. capitulum XXI.

Ita civibus dicatis:
Miror quod non cogitatis
 quo post mortem transeatis.
 nisi melius vivatis. 820

24 *ew. a* non quod omnes mali sitis,
 sed quos malos esse scitis,
 hos tacendo pertransitis,
 cum corrigere possitis.
 inter vos sunt deceptores 825
 fideique destructores

atque haeresis auctores.
 paganis multo viliores.
 habetis malos detractores.
 proximorum traditores, 830
 substantiae devoratores.

tabernarios et lusores,
 usurarios, feneratores
 malos et fornicatores,
 contra iustos pugnatore 835
 et malorum defensores.

habetis fures et latrones,
 lenas multas et lenones,
 habetis etiam phytones,
 diaboli commilitones. 840

ut sermo meus recidatur,
 audiatis, quid dicatur:
 nullum malum iam tractatur
 quod apud vos non oriatur.

Ad mercatores. capitulum XXII.
Mercatoribus dicatis: 845

Quare tantum laboratis,
 cum pro certo nesciatis
 cui modo congregatis?

	mare magnum transivistis et in Indiam venistis,	850
	reversi natos invenistis, forte quos non genuistis.	
24 <i>uv. b</i>	vel si forte bene scitis veri patres quod vos sitis puerorum quos nutritis.	855
	cogitare si velitis nequaquam diu quod vivetis, quo post mortem declinetis, ibi nil invenietis,	
	ni vobiscum deportetis.	860
	tunc pro certo plures erunt avidus qui vestra querunt, quum ad tumulum steterunt, qui vos mortuos fleverunt,	
	e quibus sibi eligentes uxores vestrae quamvis flentes, consolando suas mentes, sic in cordibus dicentes	865
	hic videtur esse dives et acceptus inter cives:	870
	iam cum illo bene vives nec infantes tuos prives. numquid mulier lacrimatur tantum, quod resuscitatur vir qui modo tumulatur,	875
	ut ad eam revertatur? numquid est voluntas dei ut ego potius veniam ei? misereor idcirco mei	
	et meae pulchrae speciei.	880
	ecce quantum laborastis, mare saepe transfretastis, terram pedibus calcastis, et vos ipsos devastastis.	
	o vos nimis insensati, cordibus et indurati	885
24 <i>uv. a</i>	mentibusque desperati	

cur servitis vanitati?
iam cessate congregare
et in vanum laborare: 890
deum discite amare
ut dignetur vos salvare.

Item ad singulas res vendentes. capitulum xxiii.

Nunc dicatis ad vendentes
res diversas et ementes:
Corrigite perversas mentes. 895
deum tantum offendentes.

non potestis comparare
viles res vel venundare,
ni velitis periurare,
deum fidemque negare. 900

non estis venditores rei,
sed venditores estis dei,
in hoc consentientes ei
quem convenerant Iudei.

Iudas Christum vendens peccavit, 905
nam pecuniam amavit:
nobis vitam comparavit,
quid curo quod se iugulavit?
et quamvis deum vos vendatis.

nihil inde comparatis, 910
nisi ut cum sceleratis
ad infernum transeatis.
miseri, quid cogitatis?

quanta mala perpetratis,
quoniam deum maiestatis 915
vilius quam Iudas datis!
argenteis triginta Iudas,
vix pro medio Christum tu das.

24 *rw. b* vel ut proximum deludas,
vel ut vendas herbas crudas. 920

ille certe quem vendebat
deum esse nesciebat,
tantum tamen poenitebat
quod se ipsum suspendebat.
sed tam nequam tu fuisti. 925

quod tam saepe tradidisti
deum, bene quem scivisti
et tamen non penituisti.

Ad praecones et socios suos. capitulum xxiii.

Post haec dicite praeconi,
usurario, cauponi, 930

lusori, furi et latroni,
feneratori et lenoni :

Mandat daemon, ut eatis
ad infernum cum damnatis.
cui fidem conservatis 935

atque bene militatis.
non habere cupit gratis
laborem vestrae probitatis :
idecirco citius curratis,
ne ingressum negligatis. 940

Ad rusticos obedientes. capitulum xxv.

Rusticos aggredientes,
bonos pie alloquentes,
malos dure arguentes
sic loquimini dicentes :

Qui pro cunctis laboratis, 945

fidem Christi conservatis,
computati cum beatis
estis, si perseveratis.

sitis ergo in labore
dei semper et timore, 950

qui defendet a furore
vos malorum et errore.

25 *vv. a* dominis vestris servietis,
censum decimasque detis
et de reliquo vivetis 955

vos et vestri, quos habetis,
malis vero, quos videtis,

numquam vos associetis,
sed cum bonis ambuletis
et cum his participetis 960

de labore acquisitis,
si necesse fore scitis.

ut evadere possitis
 iram dei, quam nescitis,
 quia fratrem non pavistis 965
 pascere tum potuistis.
 quare quod nolulistis,
 vere eum occidistis.
 quantumcumque laboretis,
 illud firmiter servetis : 970
 nulla die dimittetis,
 nisi deum adoretis.

Item ad rusticos qui sunt rebelles. capitulum xxvi.

Rebelles si inveniatis,
 nullo modo obmittatis,
 nisi dure arguatis 975
 imperandoque dicatis :
 Miseri, quid superbitis ?
 cogitate, si nescitis,
 quia omnibus servitis
 et ad hoc creati sitis. 980
 non videtur vobis satis,
 quod vos tantum laboratis,
 ni velitis pro peccatis
 ius habere cum damnatis,
 id est poenas infernales, 985
 ignem, vermes immortales,
 omnes malos consodales
 quibus eritis equales,
 crudelissimos tortores,
 foedissimos foetores 990
 et horribiles dolores
 daemonesque derisores ?

25 *ov. b*

Item ad mulieres. capitulum xxvii.

Mulieres honoretis,
 numquam dure arguetis,
 eis nil praeceptis, 995
 pro exemplis quam habetis.
 quorum primum hic notatur :
 si perfecte cogitatur

	mundus quomodo damnabatur posteaquam salvabatur,	1000
	quia virgo creatorem peperitque redemptorem, totius boni largitorem. Iesum Christum salvatorem. quam mulierem nominavit, cum Iohanni commendavit. et diabolum prostravit, peccata quoque nostra lavit. secundo potest hoc notari, quia nolunt perturbari,	1005 1010
	nec in parvo molestari, sed a cunctis adamari. rogo, tertio notate et frequenter cogitate. vestris cordibus servate	1015
	in hoc firmiterque state, quia nostrum quisque vere natus est de muliere: debemus igitur sincere honorem ipsis exhibere.	1020
25 <i>rw. a</i>	ergo fratres sic agatis rogo causa pietatis, ne contra iura caritatis vas tam debile frangatis, sed in quolibet sermone pia ammonitione	1025
	sine palliatione, conservata ratione, iam de meritis sanctorum, eterno gaudio eorum,	1030
	de tormentis infernorum et de planetu reproborum, de huius mundi vanitate, ipsius instabilitate et de Christi caritate	1035
	frequenter eis praedicate.	

De ipsis fratribus qui populo praedicant.
capitulum xxviii.

	Fratres, causa pietatis rogo aegre non feratis quia zelo caritatis verbum loquor veritatis.	1040
	necesse est ut corrigatis mores atque caveatis, ne per verba vanitatis unquam deum offendatis.	
	nam si bonum praedicatis, nisi factis impleatis,	1045
	testor deum maiestatis, labor vester erit gratis, quia quidquid praedicavit Christus, factis inchoavit,	1050
	quum fidem reformavit a peccatis nosque lavit.	
25 <i>rov. b</i>	sic et facere debetis quando populum docetis: quidquid verbo praedicetis	1055
	saepe factis inchoetis, nequis possit comprobare. vos sub dolo praedicare, deum verbo honorare,	
	sine corde vel laudare, quia deus est scrutator cordium et non temptator, falsitatis condemnator, veritatis et amator.	1060
	sitis ergo cautiores	1065
	qui estis Christi servitores, in domando promptiores sensum, visum, verba, mores. sūt in ore non vel ita lingua semper stabilita.	1070
	ac religiosa vita, caritas et infinita. mulieres fugiatis.	

in societate pravitatis
 ne, quod absit, polluatis 1075
 imaginem divinitatis.
 quibus si confabulatur,
 peto solum os loquatur
 et non manus comprimatur,
 nam sic deus non laudatur. 1080
 iste liber finiatur,
 qui si vanus videatur
 alicui, non legatur
 ab eo, sed dimittatur.
 oret pro me virgo pia 1085
 dei genitrix Maria
 26 *vw. a* ut in vitae meae via
 vitare possim sacrilegia.

Amen.

26 *vw. b* **Explicit liber sermonum nulli parentium.**

bl. 70 rw. Ich bin ein buoch alsô getiht
 daz nieman bôsheit übersiht,
 daz dâ nieman vertreit
 noch durch liep noch durch leit.
 manec man gît guoten rât 5
 der im selben keinen hât.
 alsô tuon ich armer man
 der leider weder weiz noch kan:
 doch swie ungelêrt ich bin,
 danoch râtet mir mîn sin 10
 daz ich niht der kristenheit
 gebresten lâze unbekleit.

1088. *saligia die hs.*

Rothe überschriſt. Ditz pûch lert was man aim îgleichem men-
 schen predigen sol von dem pabst vntz an den minnisten schûlær. von
 dem kaiser vntz an den minnisten gepaur. vnd strafet dî predigær
 waz stæt ir predig ist. vnd lert seu hin nach waz seu aim îgleich
 sullen predigen. 6. selher, *immer diese form, nur z. 370 selbez.*
diese beiden zeilen hat übrigen Thomassin im wälschen gast, sie
scheinen sprichwörtlich.

	sît die hôhen phaffen die got dar zuo beschaffen hât daz sie solten lêren zuht, unzühte weren, lêrent von der alten ê. dâ von ist ach unde wê gewahsen in den landen diu got vor erkanden.	15 20
71 <i>me.</i>	mich riwet sère und ist mir leit daz diu arme kristenheit an zühten ist verkêret, an sünden sô gemêret daz man leider alle tage hœre iteniuwe klage von manger hande bôsheit. daz sî dir, Jêsû Krist, gekleit daz dû den bist sô unerkant die nâch dir, herre, sint genant, ich mein die kristen, swâ sie sint. man frowen unde kint, diu dich solten èren und von sünden kèren, diu sint leider in ir ahte bœser dan deheiner slahte heiden oder juden sîn. got herre, durch die güete din daz geruoche wenden. mir din geist senden.	25 30 35 40
	daz ich gerâten mûg dar zuo daz unser sêle gewinnen ruo und von uns ûf erde dîn wille ervollet werde. des hilf mir, herre Jêsû Krist. wan dû der sûnder læser bist.	45
71 <i>me.</i>	[Da strafet die predigær.] Hœrt, ir bruder, waz ich sage, und habt ez niht vür eine klage,	

16. vntzucht wern 29. vnderchant 31. sen 33. 35. Die
12. selu 16. sündler læser

die got dar zuo erwelt hât
 daz ir lêret unde rât 50
 wie wir gotes hulde
 verdien und unser schulde
 gebihten und gebüezen,
 als wir von rechte müezen.
 ir lêret uns zuo aller stunt 55
 und tuot anderz selten kunt
 wan wie diu werlt geschaffen wart
 und dar nâch in welher art
 unser vater Adam
 in daz paradîs quam 60
 und Èvâ diu im wart gegeben
 zuo dem êwigen leben.
 wie sie sich vergâzen
 daz sie daz obez âzen,
 von Râîn und von Abel 65
 und von dem turn ze Bâbel.
 dar nâch von herren Abraham,
 wie unser herre zuo im quam
 in der drivaltekeit
 (drî er sach, mit eime er reit), 70
 wie Sârâ stuont in der tür,
 dâ si lacht und sach her vür,
 dô ir kunt wart getân
 daz si Îsâac solt enphân,
 als unser herre ze Abram sprach 75
 und ouch dar nâch vil schiere geschach
 wie Abram got umb die stat
 Gomorre vlizeelichen bat,
 diu ander diu hiez Sodomâ,
 die verbrunnen hêde dâ. 80
 wie her Lôt von dannan vlôch
 gegen dem gebirge hôch.
 wie Îsâac in vrömdiu laut
 boten nâch Rebeken sant.
 wie Jâcob mit dem engel ranc 85

57. Nuor wie

63. sen sich

67. lûm

70. ain

74. ysaach

78. fleizseeleizen.

- und in den segen abe dwanc,
 von Lîen und von Râhêl
 und von dem volc von Isrêl,
 von der arke Nôê,
 wie lange lebt Matûsalê, 90
 von Bôôz und von Âchor
 von Nâbuchôdnosor.
 wie in ir hûse Râhap
 den spehærn herberge gap.
 von Hester und von Jûdit, 95
 diu mit wîsheit und mit sit
 Hôlofernen abe sluoc
 sîn houbet und ez mit ir truoc.
 von der ûzsetze Nââman,
 warumbe gehangen wart Aman. 100
- 72 *rw.* von Moyses unde Ârôn,
 von Âmalech und Âbirôn,
 wie ein eselinne kleit
 dô si Bâlââm reit,
 daz er si jâmerlich sluoc 105
 dô si in dâ hin truoc
 dâ er niht hin solte,
 und got niht enwolte.
 wie ein wurz ûf quam
 von Jessê dem guoten man, 110
 von der wurz ein gerte
 veste unde herte,
 lanc gròz unde breit,
 als uns diu geschrift seit.
 an der gerten esten 115
 vant man niht gebresten.
 dô der gerten zît quam,
 daz sie blüejen began,
 ûf ir wuohs ein bluome
 daz man wol ze ruome 120
 mac gesprechen sicherlich
 daz ûf allem ertrîch

- sô schoeniu bluome nie wart,
wan sie von küneclicher art
was gepflanzet und bekomen. 125
als wir ofte hân vernomen,
diu bluome brâht sô edel vruht
daz von ir süezer genuht
73 *vv.* nieman vollesagen mac
unz an den jungisten tac. 130
welt ir nû hoeren waz daz sî
daz ir merken sült dà bî?
diu wurz was her Yessê,
als ich hân gesprochen ê,
diu gerte wâren sîniu kint 135
diu von im geboru sint.
die este sîn geslâhte,
daz gezeln mâhte
noch geschriben kein man
der daz leben ie gewan. 140
Mariâ reiniu künegin,
dû weist wol daz mir seit mîn sîn
daz dû diu edel bluome bist
von der diu vruht worden ist.
waz mac diu vruht anders sîn 145
dan daz zarte kindelîn
daz von dir geborn ist,
unser herre Jêsus Krist?
daz ist diu lère die ir tuot
und ist wærlichen guot: 150
doch wolt ich, lieben bruder mîn,
râten, ob ez möhte sîn,
swenn ir daz alte nû gesaget,
daz ir daz niwe niht verdaget.
ich mein daz niwe daz man siht 155
und aller tægelich geschiht
73 *vv.* von manger slahte sünden,
die ich in niht darf künden.
ir seht und hoeret alle wol

124. Wen 146. danne 149. di 158. darph

daz diu werlt ist bôsheit vol:	160
dâ von bit ich unde rât,	
sît iu got enpholhen hât	
ze lêren die kristenheit,	
daz ir eim ieglichem seit,	
ob er des lebens des er lebt	165
mit got ist oder von im strebt.	
und hebet an dem tiursten an,	
ich wan daz sî der bâbst Johan	
ir sült niht vürhten sîne drô.	
gêt zuo im und sprecht alsô.	170
[Sagt dem pabst freleich]	
‘Lieber vater, werder man.	
wes hâst dû dich genomen an	
ze rihten und ze lêren	
die kristenheit nâch êren	
und nâch gotes hulden,	175
swie sich die liute verschulden?	
wes merkest dû niht waz man seit	
und sô jâmerlichen kleit	
von manger slahte sünden?	
der ich ein teil wil künden.	180
hôchvart gîtekeit,	
unkiuseh und vrâzheit,	
zouber unde ketzerî,	
ungeloube und simonî,	
74 <i>vv.</i> untriu und valseheit,	185
lûge und unbescheidenheit.	
wuocher unde vûrkouf,	
daz ist nû der werlte louf,	
und ander grôzer sünde vil	
der ich nû geswîgen wil.	190
vater, bezzerst dû niht daz,	
ich vûrht dû kumst in gotes haz.	
der dich dar zuo erwelet hât	
daz dû helfe unde rât	
solt der kristenheit geben.	195

- nû hœr ich daz dîn selbes lehen
niht gevallet also wol,
alsô ez doch von rehte sol.
dû bist ûf erde an gotes stat,
wan er dir enpholhen hât 200
die guoten ze erlœsen,
ze binden die böesen.
dâ von solt dû hûeten dich,
ûf mîn triwe daz rât ich,
daz dir an guoten dingen 205
niht müge misselingen.
an keiner hande sachen,
grôz oder swachen.
nû hât mit sîner veiger hant
der vînt gesæt in diu lant 210
als unreine sât.
dâ von ofte misserât
74 *rw.* guoter sâme und guotiu vruht
und wahset alliu ungenuht.
wê im der dar an hât pflîht, 215
ob er ez schiere bezzert niht.
der sâme ist haz unde nît,
der nû leider mauge zît
ist gewesen und noch wert.
dû weist wol daz zwei swert 220
geben sint der kristenheit:
daz lâ dir niht wesen leit.
dû hâst daz ein, daz nütze wol:
swer daz ander haben sol,
dem gib ez schiere ûz der hant. 225
wis sicherlich daran gemant,
wil dû dich dar an setzen
daz dû beginnest hetzen
den gwelph an den gibelîn,
der græste schade der wirt dîn. 230
vater, merke ez alsô niht

198. reete schol 209. *Wh. Grimm zu Freid.* 54, 1.214. wachzset: *Nib.* 1854, 3. *Greg.* 3550. *siebenschl.* 726.220. *zu Freid.* LVII. 224. schol

- daz ich mit in habe pfliht:
 ich bin niht ein gibelîn,
 ich wil ouch niht ein gwelph sîn.
 vater, dû hâst wol vernomen, 235
 daz kein persôn ist ûz genomen
 vor gote, weder arm noch rîch.
 dem tuost dû nindert gelîch.
 wan lât den rîchen in dîn hûs.
 den armen stôzet man her ûz 240
 75 *vv.* der vil lihte genæmer
 vor gote ist und gezæmer
 dan der gêt zuo dir hin in.
 daz ist an dir ein kranker sîn
 ez ist ouch ein böser sît. 245
 der dir stæte volget mit.
 kumt kuust an dîn tor:
 edel, zuht stêt dervor,
 sô der phennine wirt gesehen.
 des müezen alle die jehen 250
 die her zuo dir komen sint,
 swie lützel mans geschriben viut
 weder in der alten ê
 noch in der niwen.' wê mir wê!
 ich hete nâch vergezzen 255
 des ich mich hân vermezzen.
 sprechet 'vater, bâbst Johan,
 sich dîn gewizzen an,
 ez lît hie manger und verzert
 der hin ze leste von dir vert 260
 âne trôst und âne rât,
 der lange hie gelegen hât,
 der lihte verrihtet wære gewesen.
 ich wæn doch wol dû hâst gelesen

239. wan : = man. 247. Chünt chunst 248. Edel . zucht : *vergl. unten z. 1181 und zu Erce 4454. Hackernaegel zu Sinrochs Walthar 2. 165 'wer selbe ist ein böse wilt, der hât sîner vorvarn âdel niht welsch. gast 4, 2. 71b.'* 258. gewizzen : 'lâ dîn gewizzen schinen' *Wernh. Maria, fundgr. 2. 156, 16, zu Wigal. s. 603 u. 605, zu lw. 859.*

- 'swaz du niht wil daz dir geschilt. 265
 des entuo dem anderm niht.
 dà sol diu rede ein ende hân.
 wan ich wil von himen gân.
 wil aver dû niht bezzern dich.
 sô solt dû wizzen sicherlich, 270
 ez wirt dîner sêle ein slac
 den si niht überwinden mac.
 [Den kardenaln]
 Sagt den kardenâlen daz
 ich wânde daz ir vil baz
 wæret gerihet 275
 nâch got und niht verpflihet
 ze werltlichen dingen
 von den iu mac gelingen
 übel unde selten wol.
 waren iuwer biutel vol, 280
 dannoch müesen vol sîn
 sekke kasten unde schrin,
 stadel keller und daz hûs,
 daz ez viele zem virste ûz.
 daz wære allez noch enwiht. 285
 wan es wære ervollet niht
 der vil unreine gît
 der iu in dem herzen lit.
 ich spriche von der hôchvart,
 daz nie noch gesehen wart 290
 noch gehôrt von alter zît
 diu hôchvart diu an iu lit.
 ir sît durch hôchvart niht erwelt.
 noch der kristenheit gezelt
 ze hilfe und ze râte. 295
 ware es niht ze spâte,
 ich wolt iu noch vil mære sagen.
 76 *rw.* doch wil ich des niht gedagen,
 ich wil noch rüegen daz an iu:
 sagt mir durch got, zewiu 300

267. schol 268. Won 281. mûsin 283. stadel

286. ez 290. nie noch nie

lebet ir untugentlich,
 ich spræche gerne unkiuscheelich,
 und mit andern sünden vil
 der ich nû niht nennen wil?
 ez weiz ein ieglicher wol 305
 daz er muoz unde sol
 vor gerihte rede ergebn
 wie gewesen ist sîn leben.
 dà von merket mîniu wort
 und hûet ir alse goldes hort, 310
 welt ir der helle kint niht sîn.
 daz rât ich ûf die triwe mîn.²

[Den patriarchen]

Vrâgt die patriarken
 sint vol iuwer arken?
 ir enruochet wer diu schæfe schirt, 315
 daz ot iu diu wolle wirt.
 ir welt haben schœniu kleit,
 silber golt ân arbeit,
 êren unde guotes vil,
 des got niht verhenggen wil. 320
 mich wundert wâ ir hin tuot
 als ungevüegez guot.
 die wîle ir niht bekêret,
 kristen glouben lêret
 alle iuwer undertân, 325
 als ir iuch habt genomen an.
 man vrowen unde kint,
 diu iu von got enpholhen sint,
 waz sol iuwer hôchvart?
 si wirt iu wærlîch gespart 330
 dà manz allez bûezen muoz,
 von dem houbt unz an den vuoz.
 ich wil mit iu niht kriegen,
 ich wil iu ouch niht liegen,
 lât ir niht alle bôsheit, 335
 ûf mîn triwe, ez wirt iu leit.²

306. schol. 315. rûchet 321. wæ 322. vugeruni-
 gez 324. Cristan 326. en 328. Die

[Den pischolfen]

Ir sült den bischoven sagen
 wir hoeren vil von iu klagen
 von manger hande sachen,
 dà von iu mac gewachsen 340
 gelücke ère unde guot.
 iuwer gròzer übermuot
 machet iuch vor got enwilt.
 verdenket ir daz niht
 daz iu des nihtes niht bestèt 345
 dà mit ir hôchvart begèt?
 ir sült arme liute nern,
 den gelt selbe niht verzern,
 er ist ir und iuwer niht,
 des in got selbe giht. 350
 saget, wer hât iu erloubt
 daz ir brennet unde roubt,
 kirchen heizet brechen,
 slahen unde stechen
 77 *ew.* die iu daz wern wolten, 355
 als sie durch nôt solten?
 daz vor die heiden hânt getân
 des nemt ir iuch nû an.
 ir lât diu wîp entêrn
 diu vil wundergern 360
 beliben bî ir reinkeit:
 ir entêrt ouch mange meit
 diu hin nâch sô unwert
 wirt daz ir nieman gert
 ze êrbærem dinge. 365
 wie iu dar zuo gelinge,
 daz wirt iu allez wol geseit
 è man iuch zuo dem grabe treit.
 ir vart reise in vrömdiu lant
 und veltet mit iur selber hant 370
 und welt dannoch priester sîn.

337. schult—pischolfen 341. geluch 343. eu 344. *eu*
lw. 1500. 348. schult 350. *Luc.* 16. 2. 358. eu
 369. raiz 370. eu selbez

- ich nim daz ûf die triwe min.
 etelicher vüere baz,
 were er als sîn vater was.
 ir wegt ouch gar ringe 375
 wihen mit gedinge,
 swie diu bæse simonî
 doch wonet stæte derbî.
 ir wilhet niht wan umbe lôn:
 dà von muoz iu der himel trôn 380
 vor gesperret werden,
 wan ir hie ûf erden
 snochet wollüste vil
 zuo sô winzigem zil.
 [Den prelaten gemainecleich]
 77. *var.* Sprechet ir prêlâten, 385
 habt ir iuch iht berâten
 wie iuwer leben werde
 gebezzert ûf der erde
 vür den ewigen tôt?
 des wær iu sicherliche nôt. 390
 ir sît mit hôchvart erschoben:
 daz ir niht ze stunde sît zerkloben.
 des wundert mich vil sêre.
 durch unser vrowen ère
 ein ieglicher bezzer sich, 395
 wan mich dunket sicherlich
 daz ez niht gar lange stê,
 iu werde ach unde wê,
 swie grôz gewalt ir nû habt.
 ez sî prôbest oder abt. 400
 prior oder gardiân,
 custer oder dêkân,
 minister oder general,
 swie sie heizen über al.
 ir gebietet wundervil 405
 des iwer keiner tuon wil.
 daz kleite got vor manger stunt

- durch des êwangelisten munt.
 wes seht ir niht die regel an.
 als ir gehôrsam habt getân, 410
 und rihtet nâch der rehtekeit,
 als iu diu selbe regel seit?
 ir habt ouch einen böesen sit
 78 *ew.* der iu stæte volget mit,
 daz ir iawer undertân 415
 niht vür guot wellet hân,
 wan ir den böesen mære
 bietet wirde und êre
 dan den guoten kinden
 diu sich lâzent vinden 420
 in gotes dienst zuo aller zît
 und an den zuht und êre lît:
 den welt ir stæte herte sîn.
 ich sag iu ûf die triwe mîn
 swie herte ir in nû sit 425
 ez kumet noch diu zît
 daz si in werdent herter vil,
 sô unser herre rihten wil.
 ir bekumbert iuch ze vil,
 als ich iu nû sagen wil, 430
 mit werltlichen sachen,
 grôz unde swachen,
 die iuch niht gehœrent an.
 wir sehen daz nû selten kan
 verrihtet werden ihtes iht 435
 dâ man iuch niht bi siht,
 weder groziu hîrât
 oder hôher herren rât.
 ir möht dervon wol wenken.
 sprechen und gedenken 440
 'waz gêt mir der sache nôt?
 ich bin der werlde zeimâl tôt.'
- [Den munchen]
- 78 *ew.* Lât iuch des niht betrâgen

	vlizeelich ze vrâgen	
	von den münchen, ob sie sint	445
	ordenlich und guotiu kint,	
	ob sie die werlt vliehent,	
	von üppekeit sich zichent,	
	lesent unde singent,	
	ir gemüete dwingent,	450
	gerne in gotes êre	
	sprechent 'miserère!	
	got, erbarm dich über mich	
	zuo aller zît, des bit ich.'	
	ez sint sunderlichen driu,	455
	welt ir, diu nenne ich iu,	
	diu ein ieglich geislich man,	
	der sînen orden wol kan,	
	muoz behalten sicherlich,	
	wil er zuo dem himelrîch.	460
	daz ein ist willec armuot:	
	ich wæn daz nieman umbe guot	
	noch durch des libes wollüste	
	deheines ordens gelüste.	
	daz ander rehtiu kiuschekeit:	465
	wol im der si rehte treit!	
	kiusch an worten und an muot	
	und an den werken, daz ist guot.	
	welt ir hoeren nû daz drite?	
79 <i>ev.</i>	daz ist mit tugentlichem site	470
	gehôrsam zuo aller zît,	
	als in ir regel lêre gît.	
	der diu driu niht wolte	
	behalten als er solte,	
	der sol gestrâfet werden	475
	hie ûf der erden,	
	daz er unz an sînen tôl	
	hîde angest unde nôl.	

457. gaisleich: die *hs.* hat überall diese nebenform die ich im augenblicke nur bei Notker nachzuweisen wüste, aber dem wiederkehrenden beweisenden *reime* geislich : vreislich 543. 911. 1633 nach dulden *mufs.* 463. wolnust 464. Chaiuez—gelust 474. scholte 477. sein

[Den creutzærn]

	Strâfet die kriuzære,	
	swie ez in ist unmære,	480
	vürhtet niht ir rîterschaft,	
	noch ir übel, noch ir kraft.	
	sprecht ir herren, saget mir,	
	umb welke sache vluht ir	
	die werlt und ir geziere,	485
	dô ir alse schiere	
	wider woltet kêren	
	zuo ir und zuo ir êren?	
	swer die werlt vliehen wil,	
	der sol niht giuden ze vil,	490
	er sol smâcheit liden,	
	hôchvart mîden,	
	ze armüete sîn bereit	
	und ze rechter kiuschekeit.	
	gehôrsam mit willen,	495
	gedultic, und sol stillen	
79 rw.	allen zorn, swâ er mac,	
	beidiu naht unde tac.	
	man hât iuch vür geislîch	
	und sît doch leider niht gelîch	500
	geislîchen kînden,	
	wan ir lât iuch vinden	
	alle tage an üppekeit	
	und an manger lîhtekeit.	
	mit schaggûn ist iu ein spil	505

481. furchte 482. übel: *Leysers predigten* s. 162.

484. flucht 494. zuo 499. eu 505. schaggaun

ze dem remther sal man nymands gestaten keynerley spil vmb gelt sonder schachzabelu und ezaekumen spele und andere spele die verbiuten wir nicht ane worfel und ane geltspil, das die glocke das speel scheid beyde ezu den gezeiten und ouch ezu dem trynken. *visitationsvollmacht bei Voigt gesch. Preussens* 6, 504. *die statuten des ordens enthalten nichts über unser spiel, nur einzelne visitationsvollmachten; ich weiß es auch sonst in unseren quellen und unter diesem namen nicht nachzuweisen, wohl aber will ich eine Vermutung wagen die sich eben für nicht mehr giebt als sie ist. wie wenn unser schaggaun schaggûn ezakun das tschaugan der Perser Araber und Türken wäre?*

erlobet, der ez tuon wil
 umb âvê Mariâ:
 daz lât ir underwîlen dà
 und spilt mit dem wihtelîn
 ûf dem tisch umb guoten wîn. 510
 ir gezzet unde getrinket wol.
 als in der orden geben sol
 mêre von gewonheit
 dan von iwerre arbeit.
 ob daz niht geschæhe, 515
 ez wûrd mit solher gæhe
 gevordert daz der commendûr
 müeste vliehen vûr die tûr
 oder sâ zehant geben,
 wolt er vristen sîn leben. 520
 wirt aver iwer wol gepflegen.
 sô sprechet ir den tischsegen
 mit sô grôzem schalle
 daz die knechte alle
 vaste zuo loufent, 525
 80 *ew.* wænt daz ir iuch roufent.

ein spiel mit dem schlagballe, zu pferde wie zu fusse üblich, das die ritter des deutschen hauses zu Jerusalem schon früh aus dem oriente in ihre abendländischen balleien konnten verpflanzen haben. ist doch auch das daneben genannte schachzabel orientalisches ursprungs. dafs der schlagball auch in unseren gegenden üblich war beweist schon die art der erwähnung desselben bei Ulrich von Liechtenstein frauen-dienst 26, 16, und das bei Neidhard 36, 1, 2 erscheinende bickelspil wird wohl auch hieherzuziehen sein. über das tschaugan des morgenlandes vergl. Du Fresnes abhandlung VIII zu Joinville s. 185 ff. und die viel weitere ausführung in Quatremères übersetzung von Taki-Eddin-Ahmed-Makrizis arabischer geschichte der Mamluk-Sultane (Paris 1837. 4. printed for the oriental translation-fund) bd. 1 s. 122 — 132. eine abbildung des spieles bei den Persern nach einer zeichnung des 16n jh. findet sich auf pl. xxii des 1n bandes von Ouseleys travels in various countries of the East. London 1819 ff. 4. auch Hyde de ludis orientalibus, Ox. 1694. 8. bd. 2 s. 250 spricht von unserem spiele. 509. wichtelin: MS. 1, 157^a der sleht sich mit sîn selbes hant, des wisheit aht ich zeime spil daz man diu wihtel hât genant. vergl. myth. 247. 512. schol 518. gommendeur 520. wölt 526. en

- dar nâch gêt ez an daz spil,
 mau bereit armbrüste vil,
 ir schiezet aber umbe win,
 dâ mit lât ir iu wol sîn. 530
 ir sît den heiden gehaz,
 wolte got möhte ich daz
 gesprechen mit der wârheit,
 daz den kristen niht leit
 von iu geschehen wære: 535
 daz wæren guotiu mære.
 ir sprecht wir sîn gebuoder!
 wær iuwer tâsent vuoder,
 ir sît ein ander als getriu
 als die wolve und die siu. 540
 nû merket selbe ob ir sint
 als gehôrsamiu kint,
 ob ir baz geislîch
 heizet oder vreislîch.
 wirt bewært geislîcheit 545
 an dem orden den ir treit,
 sô solten ûf die triuwe mîn
 alle orden der iwer sîn,
 doch weiz ich wol wâ stêt geschriben
 (ez sî dan alleswâ beliben) 550
 in einem buoche lère,
 wie ir nâch gotes êre
 in dem orden soltet
 80 *rw.* dienen, ob ir woltet.
 ich sprich ûf mîne wârheit, 555
 tuot ir des niht, ez wirt iu leit.
 [Den laiprûdern]
 Ir sult den conversen sagen,
 wellen sie den orden tragen,
 daz tuon mit sôlhem vlîze
 daz man inz niht verwîze, 560
 âne üppigen spot

539. an ander als getreu
anderswo. vergl. Graff 1, 224.

540. seu
 553. scholte

550. als wa: alleswâ
 554. dîn — wolte

557. schûdi 558. seu

- dienen unserm herren got,
mit aller slahte gehôrsam,
mit brüederlicher mitesam,
vasten unde wachen, 565
beten, selten lachen,
daz gehôert sie allez an.
ist daz indert einer kan
ein hantwere, swaz daz si,
dâ hab bescheidenheit bi, 570
swenne er sîn beginne
daz er niht grôze gewinne
weder snoche noch beger,
daz man niht spreche 'wer ist der
der in dem orden wuocher nint? 575
hât er wîp unde kint
oder ander die er nert?
daz imz niht sîn abbet wert
daz ist ein wunderlicher sîn.
ich bin vrô daz ich niht bin 580
gevarn in den orden
81 *ur.* und ein bruoder worden,
sit sie tribent vûrkouf
und wuocher nâch der werlde louf.
heizt sie ouch behalten wol. 585
als ein ieglicher sol,
swîgen und gedultekeit,
durch got liden hertekeit.
ob si wellen sîn behuot
gerne vor der helle gluot. 590
[Den umblaufiern]
Heizt die sarabâiten
in die helle rîten
und mit in gyrovagos.
die tiuvel werdent iriu ros,
si bezzern danne ir valschez leben 595
daz in der vînt hât gegeben.
vûrhtet niht ir zungen

- valsch und unbetwungen,
 noch ir üppige drò,
 gêt zuo in und sprecht alsô 600
 ir böese liute, saget mir,
 wie lange wänet ir
 inwer leben vristen
 mit sô böesen listen?
 ir heizt iu schern die blatten, 605
 daz ir mügt gesatten
 inwer biuche ze aller zît.
 loufet durch die werlde wît.
 swâ ir danne belîbet
 den valsch ir ouch trîbet. 610
 swaz iu kumt in den muot,
 81 *rw.* daz dunket iuch unmâzen guot:
 swaz iu niht gevallet wol,
 das muoz bôsheit wesen vol.
 wie lange welt ir liegen? 615
 wänt ir got triegen
 den nieman betriegen kan
 der daz leben ie gewan?
 lât iuwer bôsheit,
 daz sî iu kurzlich geseit. 620
 oder gêt inz hellelor,
 wan ir belîbet niht dervor.
 [Den werltleichen priestern]
 Swâ werltliche priester sîn,
 dar gêt durch den willen mîn.
 und mit grôzem grimme 625
 sprecht mit lûter stimme
 wie habt ir sô gar verzeit
 an gote, daz ir sît bereit
 stete ze böesen dingen
 und getürret singen 630
 messe unwirdeclich,
 meisteil aller tâgelfich.
 mich dunkt, ir aht der simonî

- mère dan der psalmodi.
 des wuochers dan philosophi. 635
 des lithûs dan der sacristi.
 huor unde trunkenheit
 machet iuwer laster breit
 und anderre bôsheit vil,
 82 *rw.* der ich niht verswîgen wil. 640
 einer kouft den andern abe
 von sîner pfründ mit kleiner habe.
 ist daz niht ein simonî,
 sô weiz ich niht waz ez sî.
 eteliche rüement sich 645
 ir bôsheit, daz ist wunderlich.
 den doch wære vil leit.
 würde ez vürbaz geseit.
 wan sie vürhtent alle gar.
 ob ez würde offenbâr. 650
 sie würden unniære.
 als daz billich wære.
 nieman habe arewân
 umb daz ich gesprochen hân:
 ich mein die vrumen wærlîch niht. 655
 die böesen sint vor got enwilt.
 dô von sagt 'ir armen.
 lât ir iuch niht erbarmen
 waz die juden tâten,
 dô sie gewalt hâten 660
 an unserm herren Jêsu Krist.
 der al der werlde læser ist.
 daz sie ze râte giengen.
 in an daz kriuze hiengen?
 daz tuot ir alle sicherlich 665
 sô ir sprecht misse unwirdeclîch.
 ir sült mir einez ûz legen,
 daz ander lâz ich under wegen.
 82 *rw.* dô ir niht leben woltet.
 als ir ze rehte soltet, 670

658. eu
 667. schult

660. seu
 669. wolte

663. D' alr d' werde læser ist
 670. scholte

nâch priesterlicher ère,
waz welt ir wîhe mère
dan ein ander werltlich man
der diu buoch niht enkan?
ir swuort umbe kiuschekeit 675
in der wîhe einen eit:
ò süezer herre Jêsû Krist,
wie oft daz sît zebrochen ist!
als oft irz habt zebrochen
und alsò misse gesprochen, 680
habt ir, als vil an iu ist,
gemartert wærlîch Jêsum Krist.
nû sprichet etlîch tumber man,
der dar zuo niht baz kan,
'mir hât unser herre gegeben 685
ein als gar krankez leben
daz ich mich niht enthalten kan
ich müez mit vrowen umbegân.
er liuget, wan er zîhet got
vrävenlich daz sîn gebot 690
übertrefe menschen kraft:
des lougent alliu meisterschaft.
got hât nie geboten iht
dem menschen daz er möhte niht
ervollen als er solte. 695
ob er ez tuon wolte.
dâ von kestiget den lip,
welt ir lâzen diu wîp,
83 *wie.* und lât iuwer liegen sîn.
ich sag iu ûf die triwe mîn, 700
bezzert ir niht iuwer leben,
ir wert der bittern helle gegeben.
[Den artzden und den juristen]
Ez sint zweiger slahte man
die nieman ervüllen kan,
die sült ir strâfen sêre. 705

672. wolt 675. svrt 681. ir *fehlt.* 688. müz 689. leuget
won 690. frauenleich 695. *nach als ein radiertes wort.*
696. swolte 705. schult

- durch unser vrouwen ère
 sprecht in vrävellichen zuo,
 ez sî späte oder vruo,
 'ir meister von der erzeni
 und die juristen derbî, 710
 wie sît ir sô grundelôs
 als daz mer, dâ wazzer grôz
 stæte in vliezent
 und sich dar in besliezent,
 und kan doch nimmer werden vol! 715
 dem mac ich iuch gelichen wol,
 wan der iu zuo trüege
 arken ungefüege
 silber unde goldes vol,
 dennoch dunket mich wol 720
 daz iuwer wîter gîtsac
 stüende offen allen tac.
 wîzt ir daz geschriben stât
 und got selbe gesprochen hât
 'wil du âne sünde leben, 725
 dû muost genomez wider geben?
 83 *rw.* ir habt tûsent genomen,
 der einz nie ist wider komen.
 ir lobt helfe gar vil:
 swenne man die haben wil, 730
 sô ist ez allez gelogen
 und habt die liute betrogen.
 swenne ir den armen anc seht.
 in iuwer herzen ir des jeht
 'ich hân verzert ze schuole vil, 735
 daz ich wider haben wil.
 dû maht wol umb sust gân,
 ich trû dir niht gewinnen an.
 ob er sich danne unz in den tôt
 zerret, des im gienge nôt, 740
 mit jогgen und mit weinen
 bat durch got den reinen,

716. eu 724. selb^s 725. *Ezechiel* 33, 15 ff.

738. frau 741. jогgen — wain

728. ainigz

- er gêt von iu ân allen rât,
 sô er iu niht ze geben hât.
 nû seht ob daz zîtlich ist? 745
 mich dunkt ir welt den antikrist
 schiere rîche machen
 mit sô getânen sachen,
 wan in die schatz gehœrent an
 die beidiu vrowen unde man 750
 bergent von der gîtekeit.
 die werdent im alle bereit,
 des wirt er geben iu ze lôn
 der grundelôsen helle trôn.
 [Den schuolæren]
- 84 *vv.* Sagt den schuolæren swâ sie sint, 755
 sie sîn michel oder kint,
 ir sült zuo der lerne
 frœlich unde gerne
 komen zuo aller zît,
 wan grôzer nutze dar an lit. 760
 lât iuch niht betrâgen
 ob man beginnet vrâgen
 'wie lange wil dû schuolær sîn?'
 ich sprîche bî der triwe mîn,
 ez mac ein wol gelêrter man 765
 vür künec und vür keiser gân,
 sô ein leige hin dan stêt
 und nindert zuo ir râte gêt.
 habt ir gedâht zuo priesterschaft,
 sô sült ir alle iuwer kraft 770
 nâch gotlicher êre
 und nâch der meister lère
 erzeigen alle stunde.
 von iuwers herzen grunde
 vlietet unkiuschekeit, 775
 ist iht geschehen, daz sî iu leit,
 und habet veste in iuwerin muot
 daz irz nimmer mêr getuot.

- mîdet ouch daz lithûs,
 daz ir niht her wider ûz 780
 werdet gar bestroufet
 und lihte wol zeroufet.
 daz wær ein jæmerlichiu klage
 diu sich mêret alle tage.
 84 *rw.* ir kleit daz ir habt verlorn, 785
 die schuole versûmt, des meisters zorn,
 vater unde muoter haz:
 vür wâr sag ich iu daz,
 ez wær ein lihtiu schulde,
 vlürt ir niht gotes hulde. 790
 iuwer etelicher hât
 von almuosen allen rât.
 kirchen oder phrienden vil.
 des er niht verdienen wil.
 er ist an allen sînnen toup 795
 und izzet rechten rêroup.
 [Den lotter phaffen]
 Sprechet zuo den lotterphaffen
 ir unreine affen,
 wie verzert ir iuwer leben
 daz iu got hat gegeben, 800
 wan ir niwan iu üppekeit
 lebt und in bôsheit?
 iuwer veiger orden
 solde nie sîn worden,
 wan ir gât sô lasterlich, 805
 rechte hangæren glich.
 iuwerr bôsheit ist sô vil
 daz iuwer got niht enwil:
 dem vînde ouch versmâhet
 daz ir zuo im gâhet 810
 vür mangeln erbæren man,

790. v'lurt 794. v'din 801. Won—nür 806. *auf dem concil zu Mainz 1261 und dem zu Salzburg 1274 war wiederholt gegen diese quæstuarii und clerici vagabundi quos vulgus Eberhardinos vocat verfügt worden, doch vergeblich, wie es scheint. Harzheim concil. German. 3, 600. 642. 809. veint 811. eipæru*

- die er lieber wolte hân.
 dâ von gêt gedrâte,
 è daz ez werde ze spâte
 und dringet in daz helletor, 815
 85 *ov.* daz ir niht wert verspart dervor.
 doch wold ich iu râten wol,
 als ich von gotes triuwe sol.
 daz ir iuch bekêrtet,
 got baz êrtet 820
 danne ir vor habt getân,
 wan ich wol gelesen hân,
 dô er uns in noeten sach
 daz er sùezeclîche sprach
 'niht des sündâres tât wil ich,
 er lebe und bekêre sich.' 825
 tuot ir des niht, sô vind ich wol
 daz lôn daz man iu geben sol.'
- [Den nunnan]
- Ir wizzet alle samt wol
 daz man weder mac noch sol 830
 vrouwen von ir krankheit
 strâfen nâch der rehtekeit.
 swer sie wolde strâfen,
 sie schrin alle 'wâfen!
 wil man uns verderben?
 835
 waz wil man an uns werben?'
 si mugen niht erliden
 strâf, swie si niht mîden
 ofte daz in übel stêt.
 dâ von, bruoder, swenne ir gêt 840
 dâ geislîche vrowen sint,
 si sîn alt ode kint,
 ret iu zuo milteclîch,
 daz sie niht ungezogenlich
 sich gegen iu vergezzen. 845
 si sint sô gar vermezzen,

812. wôlte 819. eu — pecherte 820. erte 825. sunder
 833. seu 834. schrin 836. an *fehl.* erben 843. Red
 844. seu

- 85 *rv.* daz sie rechigen muot
 gewinnet, ob man in durch guot
 seit daz in doch wære
 gar nutzebære. 850
 in gît diu natûre daz,
 der in verbiutet etewaz,
 daz sie lihte liezen è,
 dâ wirt in hin nâch sô wè
 mit trahtunge, in welher aht 855
 von in daz werde vollebrâht.
 mit bâgen und mit schelten
 kunnen si wol gelten,
 ob in leit ieman
 vor mangem jâre hât getân. 860
 swer in unzühte wert,
 ob er vor in den lip ernert,
 daz mac er haben wol vür guot
 von ir grôzem übermuot.
 ir hôchvart ist alsô vil 865
 daz sie aller hande spil
 als villich wellent schouwen
 als werltliche vrouwen.
 mit gîtekeit hânt sie phliht:
 von unkiusche sag ich niht, 870
 wan ob daz alsô wære,
 daz man sîn niht enbare,
 des got niht verhängen sol,
 ez geseit sich selbe wol.
 waz sprich ich von der vrâzheit? 875
 ez ist etelicher leit
- 86 *ew.* daz si sô lützel rihte hât
 sô sie zuo dem tische gât,
 ðiu doch zuo ir munde
 an etelicher stunde 880
 zehen repliuenelin
 name vür ein jâric swîn.
 sô sie müezen vasten,

	si mugen niht gerasten, zorn haz unde mit	885
	selten zwischen in gelit, diu ungehørsam überkraft ahtet niht der meisterschaft. wold aber iemen sprechen, sich vil lichte rechen,	890
	daz ich den vrowen trüege haz. der sol bi gote wizzen daz ich vrumen vrowen holt bin und gerne allen minen sin dar zuo wolde këren	895
	daz ez näh ir êren an allen sachen wære. dà von ist mir unniære, ob iemen anders sprechen wil. den dunket mîner rede ze vil:	900
	er sol mich aber lèren mit wie gròzen èren diu êrste rede mac bestàn, als sich daz buoch hebet an. er sol ouch wizzen àne wàn	905
86. <i>ew.</i>	daz ich niht gemeinet hân tugentlicher vrouwen site, ich meine niwan die dermite die ze aller zît unordenlich lebet und untugentlich,	910
	wellent heizen geislich und sint doch gar vreislich. dà von ir bruoder tuot alsò daz die sêle werden vrò: sie lident iuwer stråfe niht,	915
	swiget ir, daz ist enwiht. sò saget in, daz ist mîn rât, wie uns got erlæset hât. der im des niht wolde	

884. *Jesajas* 58, 4.

886. zwischau

889. Wölt

892. schol

895. wölte

896. ez *fehlt*.

iren

901. 905. schol

908. nûr

909. zû

914. seln

	danken als er solde,	920
	der verdienet sînen zorn	
	und wirt êweelich verlorn.	
	swer aver sîne schulde	
	nâch unsers herren hulde	
	mit der biht und mit der buoz,	925
	als ein ieglich kristen muoz,	
	wil unsern herren klagen,	
	vür wâr wil ich iu sagen,	
	mit einem zâher kleine	
	den er von herzen weine	930
	erlischet allez helleviur.	
	lât iu niht wesen zâher tiur	
	die iu wolweile	
	ofte sint in geile,	
	leschet ab die hellegluot,	935
	daz dunket mich von herzen guot. ⁷	
	[Ditz schult ir dem kaiser predigen]	
87 <i>vv.</i>	Vürhtet niht des keisers drò,	
	gèt zuo im und sprecht alsò	
	'sag mir, keiser, vürste hêr,	
	wâ von wanst dû daz got èr	940
	ûf dich hât geleit sò vil?	
	niwan daz er versuoehen wil	
	ob dû sîner kristenheit	
	mit helfe wellest sîn bereit.	
	got wil daz dir erbarme	945
	ze aller zît der arme	
	mêre dan der rîche man	
	der sich wol besachen kan.	
	scherme in allen vreisen	
	witwen unde weisen,	950
	klôsterliute, pfaffheit,	
	die got ze dienste sint bereit.	
	mache vrid durch alliu lant	
	den unser herre sî bekant.	

920. scholte 922. ewweleich 925. pecht 927. wil *fehlt*
 peklagen 942. Nûr 946. zû 948. *Schmeller* 3. 188.

949. raisen

	ketzer und die heidenschaft viht an mit aller kraft.	955
	là dir nieman leiden den nakten ze kleiden, den hungerigen spisen und den wec ze wîsen	960
	ob ein ellender man nindert sich verrihten kan. swie arm ein ieglicher sì, dem hilf und gedenk derbi ‘got hât über mich gewalt, er hiet mich wol zuo dir gezalt.	965
87 <i>rw.</i>	armer mensch, daz hiute ist dîn, daz wirt vil lihte morgen mîn.’ dîn gerihte sì sleht, niht baz dem herren dan dem knecht.	970
	got persôn niht ûz nint, wan als er an den werken vint. die guoten solt dû liep hân, die böesen lâ mit zorne gân. alle smeichære sîn dir unmare.	975
	swer haz unde nît und mischellunge umbe gât, dem lâ niht die hulde dîn, wil dû mit gemache sîn.	980
	dû solt selben hüeten dich vor allen sünden, daz rât ich. wold aver ieman her gên der dir wolde gestên und spræche ‘er behaltet wol daz er ze rehte behalten sol,’ daz widerrette ich sâ zehant und hieze in varn in alliu lant, vrâgen der mare ob indert vride wære.	985
	daz vünd er allez vridelôs,	990

- beroubet naked unde blöz.
 dâ von, keiser, schaff alsô
 daz arme liute werden vrò.
 dû hâst ein swert in dîner hant, 995
 der got zwei hât gesant
 der kristenheit ze guote
 und ze grôzer huote.
- 88 *ew.* daz eine sol der bâbest hân,
 daz gehoert die phaffen au: 1000
 daz ander nütze in dîner aht
 sô dû aller beste maht.
 slach unde stiche,
 dich an dîn vînden riche.
 die dir wellen tuon leit 1005
 an der armen kristenheit.
 juden ketzer heiden.
 die solt dû erleiden
 kristen liuten krefteclîch,
 daz si niht werden in gelîch. 1010
 hilf dem bâbst mit dînem swert.
 ob er sîn von dir begert,
 mit alsô guoter triuwe
 daz es dich niht geriuwe.
 setze dich niht wider in, 1015
 habe zuo der triuwe min.
 sîn swert snidet baz
 dan daz dîn, und wîzze daz,
 ez ist gehert mit gotes kraft,
 daz aller smide meisterschaft 1020
 ein sâmelîchz enmahte,
 ob si dar nâch trahte
 unz an den jungisten tac:
 vür wâr ich daz gesprechen mac.
 [Den chunigen gemaineclîch]
- 88 *rw.* Sagt den kûngen durch den munt 1025
 'ir herren, ist in daz iht kunt?
 swem man enphilhet mère

998. zû
 rich. *Hpt.*)

(1003 *f.*? slahâ slach unde stich. dich an dînen vînden
 1009. Cristan 1016. mein

- guot oder êre,
 man muot an in ze aller zît
 mêt danne dem man lützel gît. 1030
 got hât iu enpholhen vil
 daz er an iu vordern wil.
 bürge stete unde lant
 hât er gesazt iu iuwer hant:
 dà sült ir an gedenken, 1035
 dem keiser niht entwenken,
 swenne er durch die kristenheit
 ze strite muoz sîn bereit.
 helft im vride machen
 an aller hande sachen, 1040
 daz gotes dienst werde
 gemêret ûf der erde.
 hûet der liute in iuwerem rîch,
 daz si den heiden niht gelîch
 noch den ketzern wellen sîn: 1045
 daz rât ich ûf die triuwe mîn.
 ez vihtet an die kristenheit
 sô manger hande bôsheit.
 swer ez wenden wolde,
 als er ze rehte solde, 1050
 89 *vw.* des tôdes muos er sich verwegen,
 doch verdiente er gotes segên.
 lât bî iu niht belîben
 von mannen noch von wîben
 der mit zouber umbe gêt. 1055
 als iuweren êren wol an stêt,
 alle wuoherære
 lât iu sîn unniere.
 vor vûrkouf und simonî
 sîn iuriu kûnerrîche vrî. 1060
 aller slabte bôsheit
 lât iu stete wesen leit.
 hûet iuch ouch vor sünden
 und lât iuch niemen schûnden

1032. voderen. *vergl.* RA. 600.

1035. schûlt

1050. scholte

1063. 1064. en

- daz ir ieman des gestêt 1065
daz ûf iuwer sêle gêt.²
- [Den fürsten Grauen vreigen vnd dienst h'ren]
Bruoder, des niht abe gestêt,
swenne ir zuo den vürsten gêt,
ze grâven vrien dienstman,
sprecht sie under ougen an 1070
'swie sît ir sô ungêrt
und an tugenden verkêrt!
wan man von iu hœret
daz ir klœster stœret
- 89 *rw.* diu iuwer vater hânt gestift: 1075
daz ist iuwer sêle vergift.
swenne ir ze sprâche gebent tac,
nindert daz geschehen mac
wan in den klœstern, dâ man gît
die kost umb sus zuo aller zît. 1080
dâ mit ir doch verdient den ban,
als ich iu wol gesagen kan.
und wolde got, hiet ir vür guot,
mit iuwerin grôzen übermuot,
daz in von iuwerr gæhe 1085
niht grœzer schade geschæhe.
merket selbe ob ir welt,
swaz ir ûf diu klœster zelt,
dâ habt ir zuo dehein recht:
wan daz ist ein sache sleht, 1090
daz iuwer vordern habent brâht
den klœstern von ir andâht
daz sol von recht der klœster sîn,
irn dürft niht sprechen 'ez ist mîn.'
gâben iuwer vater iht, 1095
daz was ir und iuwer niht:
der iu ez wolde behalden hân,
er hiet ez wærlîch getân.
dâ von rât ich iu wol,
als ich von gote râten sol, 1100

1067. Prûder 1070. seu vnd⁵ ir 1075. vater 1079. Nûr
— won man 1091. vordern 1095. vater 1100. schol

- 90 *vw.* lât âne trüebesal
 diu gotes hiuser über al,
 daz iuwer sêle niht verlorn
 werden von dem gotes zorn.
 ir sît dem künic gebunden 1105
 ze helfen zallen stunden
 daz er sîn künecrîch
 gestellen müge vridelîch:
 doch dunket mich, iu wære
 umb den vrid unmare. 1110
 wan ir habt in reisen
 witewen nude weisen
 ze ergrinne gewont,
 daz iu noch stæte zuo dont.
 swer vlîzeclîche dienet got 1115
 von dem habt ir iuwern spot,
 der aver von gote kêret
 den lobt ir unde êret.
 wer möht nû haben in der zal
 iuwer veicheit über al? 1120
 der vînt zel ob er wil,
 dem ir dienet âne zîl.
 [Den ritt'n gemainecleich]
 Den rittern sagt gemeineclîch
 'ez ist umb iuch sò zwîvelîch
 ob ir ze gnâden sît erkorn 1125
 oder êweclîch verlorn.
 man hiez iuch in dem ritter segen
 zûhte und êre stæte phlegen.
 90 *rw.* witewen, weisen alle zît
 schermen in dem lande wît, 1130
 dâ von ir schermære
 heizet, ob ez wære,
 guoter liute durch got.
 ir habt ez aber vûr spot:
 swer iuch schermære hât genant, 1135
 der hât iuch leider niht erkant,

ir hiezt scherære vil baz.
 ir schert trucken unde naz,
 ir schert mangel ungebeit
 dem iuwer schern ist vil leit. 1140
 ir schert niemen âne lôn,
 ir schert stæte unde schön,
 ir schert arm unde rîch,
 iuwerm schern ist niht gelîch,
 ir schert daz guot und niht daz hâr. 1145
 da von sag ich iu offenbâr,
 ir wizzet niht wie lange ez wert
 daz ir arme liute schert.
 iu wirt geweret iuwer schern
 sô ir vil lihte schæret gern, 1150
 got wil sôlher scherær niht,
 si sint dem himelrîch enwilt.
 waz hilfet daz ich rede vil
 sô mir niemen volgen wil?
 doch wil ich mich zerlæsen 1155
 gên frumen und gên bæsen.
 91 *vv.* sagen in die wârheit,
 ez sî liep oder leit.
 ez sol ein ritter èren got.
 ernslîch und niht in spot, 1160
 den vürsten helfen nâch dem reht,
 allez unreht machen sleht,
 bæse liute machen guot,
 die guoten haben in der huot,
 daz in iht übel müge geschehen. 1165
 zuo im selben ouch sehen,
 daz nieman ûf der erde
 von im betrüebet werde:
 ob er ieman betrüebet habe,
 dem sol erz gerne nemen abe: 1170
 haben grôze riuwe
 umb sünde alt und niuwe,
 haben guot gedinge,

daz in sîn engel bringe
 zuo êwiger stætekeit, 1175
 dà alliu vreude ist bereit.

[Den chnappen]

Sprecht zuo den edelingen
 wie möht iu wol gelingen
 die wîle ir habt böesen muot
 und lobet swaz der böese tuot? 1180
 edel unde werdekeit,

91 *vv.*

der iuwer vater hânt gepheit,
 die verlieset ir dà mit
 daz ir den heidenischen sit
 habt iuch genomen an. 1185

als ich iu wol gesagen kan,
 iu ist diu kirche als der stal,
 swâ man sol rouben über al,
 kelch buoch messegewant
 daz muoz allz in iuwer hant. 1190

bischof brôbst pharræ
 apt münch messenæ,
 waren si in gotes schôz,
 möht ir, sie würden blôz.
 dà von mac ich gelîchen 1195
 iuch wol sicherlîchen

der heidenischen undiet
 diu nie niht guotes geriet.
 daz tuot ir allez umb den slunt,
 kæme ein mâl umb ein phunt. 1200

ez dâlhte iuch niht ze swære,
 daz ot daz guot ware,
 dà von bit die heiden
 daz sie von iu niht scheiden
 oder bringen iuch dà hin 1205

dar iuch leitet iuwer sin,
 daz ist diu tiefe helle:
 dà wirt inr geselle

1181. wîrdechait 1182. vater — gepheit 1183. verliert

1184. des 1185. 1196. en 1190. als 1191. Bischof

1201. deucht en 1202. Daz oth 1204. sen 1208. w't ir

- Astarôt und Satanas :
- 92 *rv.* wie kan in immer werden baz, 1210
 an ir wellet wider kêrn,
 die sêle vor der helle nern,
 bûezen iuwer schulde
 nâch unsers herren hulde
 mit gar grôzer arbeit? 1215
 tuot ir daz niht, ez wirt iu leit.
 [Den schiltchnechten]
- Vrâgt die schiltknehte
 veic und ungerichte,
 seht daz keiner entwîche
 und sprechet zornliche 1220
 'sagt ir wunderarmen mir
 gedrâte, wes gedenket ir
 daz ir sô vlîzeclîche
 von dem himelrîche
 vlihet naht unde tac, 1225
 daz niemen iu erleiden mac?
 wes habt ir iuch an genomen
 mit herte zuo der helle ze komen?
 ir quæmt wol ringelîcher dar
 vil lihte in der êrsten schar. 1230
 iuwer ezzen ist enwilt,
 ir habt ofte ze trinken niht,
 ir geslâfet selten wol.
 sô man ez allez sagen sol,
 swaz sich geziuht ze hertekeit 1235
 und ze grôzer arbeit,
 dà sît ir mit überladen,
- 92 *rv.* des habt ir den grœsten schaden.
 verspehen rouben unde brant,
 daz ist in allez wol bekant. 1240
 ze stelne und ze nahtschâch
 ist etelîchem vil gâch,
 dem doch wære gar leit
 ob ez ieman von im seit.

nû høert, ir êrelôsen zagen, 1245
 kunnet ir mir iht gesagen
 waz ir von iuwer arbeit
 mit iu in die helle treit
 mêre dan die sünde
 zuo einem urkûnde 1250
 daz ir bœsliche habt gelebt
 und stete wider got gestrebt?
 welt ir iuch des niht mâzen,
 alle sünde lâzen,
 bihten unde bûezen, 1255
 als wir alle mûezen,
 ir wert gescheiden êwielich
 von got und von dem himelrîch.'

[Den purgarn]

Strâfet die burgære,
 sprecht 'ist iu iht swære 1260
 daz man über al seit
 daz aller hande bôsheit
 bî iu wirt gebrâwen?
 wer mac iu getrâwen
 daz ir niht mit habet phliht? 1265
 daz sprich ich dar umbe niht
 93 *rw.* daz ich bœsen arewân
 zuo iu allen welle hân,
 mich dûht aber billich
 daz ir gar vlîzeelich 1270
 besæht wer schuldic ware,
 den liezt iu sîn ummære.
 ir spîset mangel bœsen wiht
 der iu wærlîche vûeget niht.
 wuoher zouber ketzerî 1275
 vûrkouf huor sîmonî
 hôchvart gîtekeit
 nît haz vrâzheit
 phahtsnîden diupheit

1253. eu 1275. chetzernei 1279. phochsneiden. über pfaht
 vergl. zum pfaffen Konrad 21, 23. der sinn ist klar, doch vermag ich
 das wort sonst nicht nachzuweisen. vergl. übrigens sacht in Toblers

und aller slahte valscheit, 1280
 vierhartere ruffiân
 spehare wert ir nimmer ân.
 welt ir hoeren kurzlich,
 ûf mîn triu des dunket mich.
 swaz mac sîn von bösem list 1285
 bi iu allez erdâht ist.

[Den kauffleuten]

Sprecht zuo den kouffleuten
 'waz mac daz betiuten
 daz iu sô wê nâch guot ist?
 ir welt alle in kurzer vrist 1290
 werden alsô rîche

daz iu niht sî geliche
 grâve oder dienstman.
 dâ von ich gedâht hân
 daz ich iuch strâfen wolt, 1295
 wan ir gedenken solt

93 *vv.* 'ich lige lihte schiere tôt:
 sol ich mich in sô grôze nôt
 durch mîniu kint versenken?
 ich wil dar an gedenken 1300
 daz ich nû mêre hân
 dan mîn vater ie gewan.'

ob ir des libte niht entuot,
 sô nemt daz in iuvern muot.
 ir vart hin gèn Indiâ 1305
 und belibet lange dâ
 oder verre in andriu laut,
 der iu vil ist bekant:

swenn ir her wider kêret
 und habt daz guot gemêret 1310
 ir vindet jungiu vânzeln,
 diu mugen libte eins andern sîn.
 dunket iuch des aber wol
 daz man daz niht sprechen sol,

Appenzell. sprachschatz s. 173. 1281. vierharter. *Oberlin* 1805,
Schmeller 1, 634. 1295. wolte 1296. Won—scholte
 1311. vantzeln. *Schmeller* 1, 545 u. 534, *J. Grimm Reinh. fuchs* s. 376.

- sô bedenket die nôt, 1315
daz nieman mac vür den tôt.
sô man iuch ze dem grabe treit
und iuch dà vil vaste kleit,
swie sêr diu vrouwe weinet,
doch sie sich vereinet 1320
und siht hîn unde her
'wer ist diser? wer ist der?'
sie kleit in ir herzen
ir grôzen smerzen.
'mîn lieber wirt ist leider tôt! 1325
mich twinget dar zuo grôziu nôt
94 *me.* daz ich ein andern nemen muoz
der mir tuo mîner sorgen buoz.'
si schowet an sie alle,
welr ir wol gevalle: 1330
der wirt dûs guotes erbe,
enruocht ob man verderbe
dîne sêle und dînen lîp,
er hât doch dîn schœnez wîp.
nu merket ir koufman 1335
waz ich iu geseit hân:
ir wizzet niht wer hîn treit
daz ir mit grôzer arbeit
habt über mere brâht.
ir het sîn niht alsô gedâht. 1340
dient umb die êwikeit,
ez wirt iu warlîch nimmer leit.'
- [Den die alr slacht chaufent und verchauftent]
Sagt den kiufelêrn alsô
'êst wunder daz ir immer vrô
werdet ûf dem ertrîch, 1345
wan ir sit Jûdas gelîch
oder lîhte bœser vil,
als ich iu bewâren wil.
der wunderarme Jûdas
weste niht wer der was 1350

- den er der judischen diet
 verkoufte umb phennige und verriet,
 94 *vv.* und gerou in doch sô hart,
 daz er an der selben vart
 die phenninc hin und wider truoc 1355
 und sich vaste ze brüsten sluoc.
 dô er der juden ernst sach,
 er gedâhte unde sprach
 'wan ich unschuldigez bluot
 verkoufet hân umb kleinez gnot. 1360
 sô wil ich vaste gâhen,
 mich an den stric hâhen.'
 mit unmuot er hin gienc,
 einen ast er umbe vienc,
 an der selben stunde geschach 1365
 daz man in dà hangen sach.
 du armer kiufelære,
 nû vrâge mich der mâre,
 sô sag ich dir die wârheit,
 ez sî dir lieb oder leit. 1370
 daz Jûdas got verkoufet hât
 des mohte niht werden rât,
 wan ez durch unser heil geschach,
 dô got uns in nœten sach.
 du verkoufest ofte got 1375
 und hât dar zuo dînen spot.
 daz Jûdas einest hât getân,
 dà wil du nimmer von gelân.
 swenn du umbe loufest,
 95 *vv.* koufest und verkoufest, 1380
 mit swern gîst du got hin,
 daz sprichet aller meister sîn.
 nu verdenke selbe daz,
 wil du koufen etewaz,
 du sprichst 'bî got, êst des niht wert!' 1385
 und bist du doch der sîn begert.
 du nimst daz in dînen sîn,

- swie kleine wære dîn gewin,
 du wil bî got dar umbe swern.
 wer kan dîne sèle gernern? 1390
 des hât Jûdas niht getân,
 er muoste drîzec phenninc hân,
 er gap in tiurre danne du.
 armer man, waz seist du nu?
 du maht dich niht unschuldic geben, 1395
 got weiz allez dîn leben.
 ez gerou dich nie sô hart,
 du woldest an der selben vart
 noch zwir als vil swern,
 daz du möhtest dich gernern. 1400
 du hâst an got verzwîvelt nu,
 dâ von bist ouch verdorben du,
 ob du dich niht bezzern wil.
 got hât genâden alse vil
 daz er dem sündær wil vergeben 1405
 swaz er in allem sinem leben
 wider in hât getân:
 wil er von den sünden lân
 und wil genâde suochen.
 95 *rw.* got wil sîn geruochen. 1410
 [Dem schergen und sein gesellen]
 Den schergen und den wuoherær,
 lîtgeb unde spilær,
 den diup und den schâchman,
 den huorer und den riflîan
 heizet loufen bî der zît, 1415
 daz in der vîent ir lôn gît.
 er wil sie schône setzen.
 ir dienest wol ergetzen
 ûf der tiefen helle trôn.
 daz ist der hôhen vûrsten lôn. 1420
 sprecht ob indert sî ein man,
 des ich lîhte vergezzen hân,
 der in wesen mac gelîch,

- den nemen mit in vrîlich,
im wirt diu helle niht verseit, 1425
der vîent enwil daz ieman kleit
über in umb sîn lôn,
er wil sie wern gar schön.
sîn gewizzen ist sô grôz
daz er sich schamt, ob ieman blôz 1430
von im solde kèren,
der in hât in êren
gehabt einigen tac.
niht mèr ich in gesagen mac,
sie wellen danne büezen 1435
Jêsû Krist dem süezen
alle ir missetât,
96 *ew.* sô mac ir niht werden rât.
[Den gehorsamen gepaurn]
Ez sint zweier slahte gebûr,
einu guot diu ander sûr: 1440
den guoten sült ir guotlich,
den böesen sagen zornlich.
gêt zuo den guoten, sprecht alsò
'liebiu kint, sît stæte vrò:
mit iuwerr reinen arbeit 1445
spîst ir alle kristenheit.
dar an belibet stæt:
swer iu iht anders ræt,
der wil iuch verkèren
von got und von sîn êren, 1450
den lât iu rehte leiden
als juden unde heiden.
gelouben nâch der kristenheit,
gotes vorht, rein arbeit,
dâ lât iuch nieman wîsen abe. 1455
swie gesmacke rede er habe.
dient iuweru herren wol
mit triuwen, als man dienen sol,
mit zinse und mit wîsât,

- als iu ez got geben hât. 1460
 gebt iu wern zehnt mit triuwen
 und lât iuchs niht geriuwen,
 vast und vîrt ze rechter zît,
 leist daz man an der bihte gît.
 96 *rw.* gêt ze kirchen, gerne bet, 1465
 als iuwer guoter vater tet.
 êret die heiligen zît
 diu iu got zerkennen gît.
 bæse liute vlichet,
 die guoten zuo iu ziehet. 1470
 die ir seht in hungernôt,
 den teilet mit iuwer brôt,
 lât sie niht verderben
 noch vor hunger sterben,
 od ir sît der rechte schol, 1475
 daz seit uns diu geschrift wol.
 liebiu kint, sît stæt dar an,
 als ich iu gelêret hân,
 sô hât iu unser herre bereit
 nâch iuwer grôzer arbeit 1480
 in sinem himelrîche ruo:
 dâ bring uns got alle zuo.
 [Den gepaurn die sich zuo houeleuten geleichen]
 Mir tuot gebûre hôchvart
 zorner dan ob sie von art
 hôchvertic möhten sîn: 1485
 dâ von, lieben bruoder mîn,
 gêt zuo in und sprecht alsô.
 'sô, mîn mülrössel, sô,
 ir habt iuch genomen an,
 des iuwer vater nie began, 1490
 97 *ew.* alsô grôzer hôchvart
 diu lîhte nie gehôret wart
 von keiner slahte gebûrschaft,
 diu doch also grôze kraft
 lieten und grôzer êr 1495

- danne ir gewinnet immer mër.
 in ist zuo ungelücke ger,
 swenn ir nâch schilt unde sper
 gerâtet setzen iuwarn muot.
 volget mir, ez wirt in guot. 1500
 in ist bû wol bekant,
 nemt die arl in die hant,
 ert ziunet unde sæt,
 snît dreschet unde mæt,
 und ander slahte arbeit 1505
 die man gebûren ûf leit,
 als iuwer vater hânt getân,
 die wâren, wæn ich, guote man.
 swer des niht gehôrsam ist,
 bedenke sich in guoter vrist 1510
 waz er dà von widerdriez
 und wie kleinen geniez
 wirt gewinnen her nâch,
 dar zuo im nu ist sô gâch.
 die edeln übersehent niht, 1515
 daz sie mit in haben phliht
 in keiner slahte geselleschaft
 oder daz sie ir kraft
 97 *rw.* gegen in erzeigen:
 sie müezen in vür eigen 1520
 dien oder lîden nôt,
 daz in wæger wær der tût.
 danoch ist daz grœzer vil
 daz in der vîent geben wil
 an ener werlde ze lône, 1525
 dem sie hie dient schône,
 ze spîse nâtern slangen,
 wil sie nach trinken blangen.
 er macht in eine zeche
 von swebel und von peche, 1530
 von ezzich gallen galgan,
 als der übel vînt wol kan.

1531. galgan. *vielleicht ist galga nux, gallapfel gemeint? vergl. Carpentier zu Du Cange unter galga.*

[Den werltlichen vrowen]

- Wir müezen alle des verjehen
daz man vrowen übersehen
sol von drin sachen: 1535
daz wil ich wâr machen,
ich wil die sache nennen
daz man sie mac erkennen.
von zwein sachen sol man êrn
vrowen und ir lop mêrn: 1540
diu dritte sache erbarmet mich,
wan si ist erbärmeelîch.
nu hœret unde merket wol
wâ von man vrowen êren sol:
wie wâren êwielîchen tôt, 1545
98 *vv.* uns brâhte ein vrowe ûz aller nôt
diu uns den heilant gebar.
als ir wol wizzet alle gar,
si ist Mariâ genant,
über alle kristenheit erkant. 1550
durch ir reinen zarten lip
êret elliu vrumen wîp.
die andern sache nenne ich iu
sicherlîche: daz ist diu,
wir haben alle wol vernomen 1555
daz wir von vrouwen sîn bekommen:
dâ von sol man sie billich êrn
und ir lop stæte mêrn.
er wære niht ein vrumer man
der daz niht wolde stæte hân 1560
und niht næm in sînen muot
die zwô sache wunderguot.
welt ir die dritten sache hân.
sô gedenket dar an,
habt ir mit in ze reden iht, 1565
ob kein strâfe dâ geschilt,
der mugens niht erlîden,
swie daz si niht mîden

- swaz man in verbieten kan :
 wolden siez niht hân getân, 1570
 ez muoz zehant dar nâch geschehen.
 des müezen alle die mir jehen
 98 *rw.* die vrouwen ie hânt erkant
 in der werlt durch elliū lant.
 dâ von, lieben bruoder mîn, 1575
 lât iu unmære sîn
 zuo der strâfe und zuo gebot,
 si bietens doch vür einen spot.
 wan mugt ir sie wol lèren
 wie von sünden ze kèren 1580
 der mensche sol sîn bereit,
 zenphâhen die süezekeit
 die got in sînem rîche
 teilen wil gelîche
 die sîn willen hânt getân, 1585
 kint vrowen oder man?
 swaz man vrowen sagen sol,
 als ir alle kunnet wol,
 daz sagt in alsô guotlich
 daz keiniu vergezze sich. 1590
 diu vil liht sô gæhe
 wære oder spæhe
 daz sie zürnen wolte,
 des sie doch niht ensolte,
 die nemt besunder hin dan, 1595
 strâfet sie als einen man
 oder triwen vürbaz,
 wan ich hân gelesen daz
 'kûm sich vor dem wolve ernert
 der sich der wûlpen niht enwert.' 1600
 99 *vw.* [Daz gehôrt die prud' selb' an die p̄digen
 schullen vnd lern die c̄stenhait]
 Hært, ir bruoder, mînen rât.
 sît iu got enpholhen hât
 die kristenheit ze lèren

- nâch zuht und nâch êren,
 sô hebet mit den werken an, 1605
 als unser herre hât getân:
 diu sûln stæte wesen guot.
 dar nâch nemt in den muot
 daz ir an der brédige seit
 ze aller zît die wârheit. 1610
 gebœsert niht mit ungebâr
 die liute, wan sie nement war
 wie ir iuch dâ zuo kêret
 daz ir mit worten lêret.
 dâ von halt iuwer zuht, 1615
 von allen sünden habet vluht,
 kêret iuch zuo gote
 und ze sînem gebote,
 daz nieman vûr die wârheit
 gesprechen mûge 'swaz der seit 1620
 und mit worten lêret,
 mit werken dâ von kêret.'
 got weiz elliu herzen wol,
 dâ von muoz unde sol
 der mensche in allen stunden 1625
 tuon des er ist gebunden.
- 99 *rw.* dâ von, bruoder, sît gemant,
 wan in tugent ist bekant,
 ze rihten iuwer sinne
 nâch der wâren minne. 1630
 iuriu wort sîn stæte wâr,
 heimlich unde offenbâr,
 iuwer leben geislîch
 stæte und unvreislîch.
 diu herzen sîn vridelîch 1635
 und der muot sitelîch,
 daz ûf iuch niht werde getriben
 alsô wir vinden geschriben
 'swenne eigen schuld den lêrer
 strâfet, daz ist lasterbar.' 1640

vlieht die vrowen bi der zît,
wan 'ungewärer stæte lît
strô bi dem viure
dâ wazzer ware tiure.[?]
ob ez aber nu geschilt 1645
daz ir mit in welt reden iht,
daz sî nütze und kurzlich,
des man ich iuch gar vlizeclich.
niht diu händel drücken,
niht hin zuo smücken, 1650
niht löslich an blicken,
niht diu ärmel zwicken,
niht schouwen rôtiu wängelin.
daz lât alsô durch got sîn,
dâ kumet von böeser gedank 1655
und werdent vestiu herzen krank.

SANCT OSWALDS LEBEN.

205^a **D**eme noch frewden mere
Stet alle seyn begere
Der hore ezu gar ebin
Von sinte oswalden lebin
Das allw geschrebin stat 5
Vnd was her begangen hat
Dem kinde lobesam
der todt ymbeezeite nam
Beyde vater vnd muter
do begunde der vil gute 10
vil willich her began
Seÿ vater hatte em gelau
Reichtum vnd gutis ane mosz
Synt das her eyn heyde was
Her lys jm burge vnd lant ezu eigen 15
Das muste man jm bezeigen
dinst vnd vil eren

	alle dy grosen herren	
	Dy bey den selbin jaren	
	Vndir ym gesessen waren	20
	Newn konig reiche	
	dintin ym alle gleiche	
	dreyezen bischoffe	
	Gehorten czu seynem hofe	
	Virezig grouen bey namen	25
	Alle czu seynem dinste qwomen	
205 ^b	Von den wart her gesundert	
	Ritter sebenezen hundert	
	Vnd dreysig tawsint man	
	dy ym czu gebote musten stan	30
	Do der milde sinte oswaldt	
	Gewuch(s) vnd wort so alt	
	Das ym konig gefug	
	Seyn swert nochtrug	
	Do ryten em alle seyne man	35
	her sulde das mit nichte lau	
	her sulde nemen endelich	
	Eyne fraw lobelich	
	Dy ym wol beqweme	
	Vnd ir gebort ym ebin ezeme	40
	Also oswalt an dy ezyne qwau	
	do sach her komen eynen man	
	Czu seynem hofe her do ging	
	oswalt en wirdiglich entpling	
	her sprach liber bruder meyn	45
	wy ist der name deyn	
	Her sprach ich heyse tragemund	
	Alle lant synt mir wol kunt	
	Czwe vnd sebeczig ezungen	
	das wunderte den iungen	50
	Gar sere das her en frogete	
	vnd bat das her ym sagete	
206 ^a	ap her yrne hette irkorn	
	Eyne iunefraw zo wol geton	
	dy ym czu nemen tuchte	55
	do her mit ir blebin mochte	

- kewsch bas an seyn ende
 Vnd alle missewende
 Neyn sprach der bruder czwor
 dy werlit ist zowuste gar 60
 Sinte oswalt alezu hant
 Nam den bruder bey seyner hant
 Vnd furte en vil drote
 yn eyne kemenote
 off seynen stul her en satzte 65
 vff dy bang her sich selbir satzte
Dy lirn worn des gewar
 Sy sprochin alle offinbar
 Herre ir tut nicht recht
 Das ir nedir fallit also dy knecht 70
 off dy harten bencke
 Ir sullet euch bas bedenckin
 das do sten czu ewer hant
 Stete burge vnd eygen lant
 vnd thut ewerim leibe nicht zo we 75
 vnd sitzet uff dy benche nicht me
 Durch got habe ich geton
 das desir gar muder man
 206^b Gerue doruffe diste bas
 vil wol gan ich ym das 80
Her sprach liber bruder meyn
 Sage also lip alz dir got mag geseyn
 Kennistu yn deynē synnē
 Irne eyne konigynne
 dy mir czum weibe tuchte 85
 vnd keusch mit mir bleibin mochte
 do sprach der bruder hyr
 Ferre obir das wilde mer
 Doch wil ich dir eynen rot gebin
 Mit der du kewsch magist lebin 90
 Do wonet eyn konig freysam
 Der hot eyne tochter lobesam
 Sy hot tugende vnd schonde ane czil
 Vorwor ich das sprechin wil
 Junefraw spange ist sy genant 95

- Ir vater ist den heiden weit bekant
 Wer sy freyet das sage ich ane ezorn
 Seyn lebin hot her ezu hant vorlorn
 Sy ist zo gar behende
 Sy bleibit kewsch bys an ir ende 100
 Synte oswalt ane der stunt
 Sprach vil liber tragemunt
 Rot mir wy ich sy gewynne
 Dy selbige kewsche konigynne
 207^a Her sprach alz ich habe gesayt 105
 Wer sy freyet dy schone mayt
 Der hot vorlorn seyn lebin
 Her mag nicht wol dowedir strebin
 Doch mich dewehte ys notze were
 du host wol acht jor here 110
 Eynen rabin geczogen ane wan
 das her vil wol sprechin kan
 den losz balde brengen her
 vnd volge meiner lere
 vorgulde ym seyn gefedere 115
 Isz bringit dir fromen wedere
 vorsilbere ym dy elawen seyn
 vorgulde ym seyn snabil feyn
 Mache ym uf das hewpt schone
 Eyne guldene crone 120
 Vnd losz yn jn das heiden lant
 Flien das wirt ym bekant
 Der sal freyen dir ezo (gar?)
 dy edele mayt das glewbe mir czwor
 her sprach vil liber bruder deyn (*I. meyn*) 125
 Got lone dir das rotin deyn
 Oswalt hys hin springen
 her hys den raben brengin
 her satczte yn uf seyne schossz
 wy wenig en das vordrosz 130
 207^b her streichte ym seyn gefedere
 vom hewpt bys her nedere
 her begunde mit ym ezu kosin
 der rabe horte gar lose

- H**er sprach vil liber rabe meyn 135
 du must nw meyn bote seyn
 Gar ferre yn fremde lant
 Mir ist worden bekant
 das ein konig gar vormessin
 Obir das mer ist her gesessin 140
 Der ist eyn heyde freysam
 vnd hot eyne tochte lobesam
 dy ist genant iuncfraw spange
 du salt nicht beyten lange
 vil liber rabe meyn 145
 Frey mir das megeteyn
Synthe oswalt mit losten
 do den raben koste
 Vorne an seynen spitzzen munt
 vnd druckte yn czu der selbin stunt 150
 an seyn hereze liplich
 her sprach got hy von hymelrich
 der losze dich gesunt von mir
 her lachte yn an gar wunderschir
 her sprach vil liber rabe meyn 155
 Irwirp nw das megeteyn
 208^a her sprach ich vorsage dirs nicht
 Ich habe dorezu gar gute phlicht
 das wil ich gerne thuen
 das du mir gebewtist nw 160
 nu losz balde hin springen
 Eyn gulden fingerleyn brengen
 das ich dir moge vnvorezait
 gebin der vil schonen mayt
 ap ich sy irwerbin kan 165
Wenne edele iuncfrawen han
 gerne lipliche goben
 her tat alz en hys der rabe
 vnd lysz eyn achtbar vingerleyn
 Brengen das was guldeyn 170
 das was gewest des vaters seyn
 do stunden drey steine ynne
 dy worn edil vnd gut

- der eyne was dy demut
 der andir dy gerechtikeit 175
 der dritte was dy kewscheit
 dy hatte sinte oswalt
 dy drey mit ym mit gewalt
 das vingerley n ym lip was
 zo das her der ny vorgas 180
 hy ezu cleynen stunden
 dem rabe wart gebunden
 das vndir den flogil seyn
 208^b her sprach vil liber rabe meyn
 das gib der edeln konigynne 185
 Juncfraw spangen durch den willen meyn
 wiltu eyn fromer bote seyn
 So brenge mir von ir ey n vingerley n
 das ich moge dy worheit
 Irkennen zo werde ich gemeit 190
 der rabe czum herren sprach
 williglich gerne vnd iach
 ap got von hymel wil
 Ich kome hy n yn eynē kortzȳ czil
 vnd frolich wedere 195
 her schotte seyn gefedere
 vnd floch in das laut
 das ym der heide wart bekant
Do her den herren an sach
 Czuchtiglich her ezu ym sprach 200
 Gegrusset seystu heydenischer man
 der heide sach den rabe an
 her gruste en wedir vnd sprach
 Czu seynē herren vñ jach
 wer hot hy zo sewberlich 205
 desen raben wunderlich
 Mit silbir also geeziret
 vnd mit golde also floriret
 dy herren alle zunder wan
 209^a den raben begunden alle ezu ym yen 210
 Sy hetten schoners rabin ny gesen
Der heide en do fragete

- vnd bat das her ym sage te
 von wanne her komen were
 vnd durch welcherley mere 215
 das ymme her durch dy lant
 der rabe ym das nicht bekant
 Torste seynen willen gebin
 zo hette her das lebin verloren
 wer der heide worden ymme 220
 das her dy konigynne
 Seyne tochter wolde freyen
 her hette sich liber mocht vorezeien
 doch vorsweig (her) dy worheit
 das ym icht wedir worde leit 225
 her sprach ys ist eyn konig reiche
 dem kan sich nymant gleichin
 vnd wonit yn dem dewtezin lande
 vnd hot eyn lant weit vnd grande
Her hot anszgesanth mich 230
 her hot bereit sicherlich
 Vierdehalphundert guldene cleyder
 vml sprach ezu dem heydin
Weldistu dich tewfin lon
 der cleyder must du eyn par han 235
 her sprach libis rebeleyn
 lossz mich bleibin der ich bin
 Nicht me sage mir
 Von der toffe das sage ich dir
Meyn brot vnd meyn weyn 240
 Sal williglichen deyn
 Seyn bys an deyn ende
 du bist also behende
Her sprach wiltu wunder sehen
 zo losz balde her yen 245
 das schachezagil spil brengin dir
 der heide sprach nw sage mir
Off die rechte trewe deyn
 Von dem schachezagil spil meyn
 her sprach nw ich dirs sagin sol 250
 du hast eyn bret das ist wol

- hundert lote marg wert
 der heide mit der fart
 lys balde loffin hin
 vnd brengen das spil vor en 255
 das bret was von hellinbeynen
 Saphiren worn dy steyne
 Mit gulde zo durchslagen
 das ys ir ezwelfe musten tragen
 dem heidin dy rede wol gefil 260
 Im was libe zu dem spil
 210^a das bret was groz vnd starg
 Is koste wol hundert marg
 das schachezagil spil mit der fart
 do vor en gebrocht wart 265
 do hys der heydenische man
 den raben hebin an
 der rabe alymb sich sach
 Czu den herren her do sprach
 dy dort worn yn dem sal 270
 her gruste sy abir al
 her bat sy alle gemeyne
 das ym alleyne
 wunschten gewynnnes heil
 her sprach ich wil euch gebin eyn teil 275
 Ich achte nicht wen ys berewe
 Ich cleide euch alle newe
 dy herren mit grosim schalle
 wunschtin ym heyles alle
Der rabe do dy weile nam 280
 vnd zoch gar fürchtsam
 das her dem heydenischin man
 das spil allis an gewan
 her gewan des suldis
 dreyhundert marg guldis 285
 Goldis vnd auch wol mir
 des irezornitte her den heidin zere
 der heide sprach ezu dem raben
 Ich wil dy weile meyn ebin habin
 210^b Wol her an alle meyne man 290

- dy ich nw hy oben ha(n)
 der rabe musz seyn hewpt
 hy lossen das gelewpt
 her musz meyn gefangyn werdin
 vor mir mag her nicht wol genesin 295
 Em helfe denne eyn bedirman
 Mit bescheiden worten der rabe
 Sprach dem heiden den ezorn abe
 her sprach wort yr y von trewen holt
 So nemet hin das selbe golt. 300
 vnd kewft mir alzuhant
 edil tewer gut gewant
 Purpir vnd scharlaehen
 das sal man desin herren machin
 Der heide dys nicht lysz 305
 das gewant her kewffin hys
 das dy herren sulden haben
 vnd hys das vor den raben
 off eyne toffil do vortragin
 das gap her der herczogin 310
 vnd den andern grosin herren
 Eyme itezlichin noch seynen eren
 das sy seyn wol gedechtin
 her gap rittern vnd knechtyn
 211^a kochen gesinde vnd knaben 315
 musten ouch seyn gewant habin
Das tat her allis vñb das
 das her qweme czu der mosz
 Ap en der hunger twunge
 das ym wol gelunge 320
Qweme her yn das koelhaws
 das en nicht her wedir aws
 Trebin dy aschinbrodele
 Vnd slugen en nf seyne gefedere
 do eyn das gewant geleidet wart 325
 Yderman noch seyner art
 her brochte das mit hobischeit
 das der konig ouch seyn eleyt
 Begunde selbir czu tragen

- Juncfraw spange horte sagen 330
 Off der burg dy mere
 wy do eyn rabe were
 der kunde wonders also vil
 wol ezyen das schachezagil spil
 das wunderte sich dy iuncfrawe 335
 den raben wolde sy schawen
 Sy hys bereitin ir gewant
 das tolin dy meyde alezu hant
 An eryn leip wart geleth
 Eyn sne weysz cleyt 340
 Do worn wassir perlyn uf getragen
 211^b Vnd mit gulde wol durchslagin
 Ir volgete noch cyne grosze schar
 Sechezig frawen dy worn clar
 vnd hundert iuncfrawen 345
 dy man vil gerne mochte schawen
 Dy iuncfraw ging ezu hant
 do sy erin vatrir fant
 Czuechtiglich sy ezu ym sprach
 Do sy en an sach 350
 bey meynem gote vil susse
 Edeler vater ich dich grusse
 her sprach edele tachter meyn
 Meyn got sal deyn lon seyn
 her was schaftu 355
 vor mir edele tachter nw
 Sy sprach ich habe vornomen
 wy eyn rabe her ist komen
 Ferre ausz dewtezin landen
 Noch deme ist mir zo bange 360
 Sy sprechin her kunde wonders so vil
 vnd wol ezyn das schachezagil spil
 her sprach yo tachter zwor
 das ist alezu mole wor
 Gestirn her gewan 365
 dreyhundert marg mir an
 Sich an vmb desin sal
 212^a Wy her vnser volk obir al

	Schone hot her sy gecleit das alle seyn gewant tret	370
	desir wunderlichen sachin dy iuncfraw begunde czu lachin Sy sprach vil liber vater meyn Vnd mag der rabe meyn geseyn her sprach gestern yn der nacht	375
	hat ich dir en bedocht Jo vil libe tochter meyn her mus ymer deyn eygin seyn dy iuncfraw alczuhant des rabin sich vnder want	380
	her wolde nicht mehe gan Sy muste en an erim armē trayn Sy trug en vil drote In eyne kemmenote So sy nymande me woste	385
	Sy rette mit ym was sy loste Sy druckte en liplich an sich Sy sprach meyn got behute dich her sprach iuncfraw das ist niht wol getan das yr dy apgote betet an	390
	Glewbet an den woren got der alle ding geschaffin hot Vnd loth euch tewfin vil balde So werdit ir behaldin	
212 ^b	vnd ir werdit da von selig vnd aller sunden ledig Do sprach das edele megeteyn Ich tar nicht von dem vatir meyn Der ist zo gehas den cristen Mit allen seynen listen	395
	Wo her das irfure das lebin ich vorlore der rabe sprach iuncfraw meyn Nym mich an dy arme deyn vnd mereke ebin vnd wol	400
	was ich dir sagin sal Dy iuncfraw lobesam	405

- den rabin an erin arm nam
 Czu hant der rabe vnvorezayt
 Freyte dy schone mayt 410
 her sprach got grusse dich iunefraw
 Got grusse dich lilgen ey rosen taw
 Got grusse dich lichter morgenstern
 Meyne awgen dy sehn dich gerne
 Got grusse dich meyen reysz 415
 Got grusse dich bluendes paradisz
 Got grusse dich edele konigynne
 Ver spange libe iunefraw meyn
 Sy sprach got vorgelde dir
 213^a So was kanstu mir 420
 Also schone sproche sagen
 Jo torste ys ny keyn konig wagen
 Vmb nich her vorturbe
 das her y gewurbe
 Is ginge ym an das lebin seyn 425
 her sprach ezartis iunefrawleyn
 Vorgysz deyner togunt nicht
 das du nicht lest totin mich
 Sy sprach neyn ich zwor
 das bys an alle vor 430
 Grusse mich vnd frey
 also lip das dir sey
 her sprach zo merke dese ding
 Mich hot eyn edil iunegeling
 der obir yenisz mer wont 435
 her iunefraw czu euch gesant
 Der ist funfzezen jor alt
 vnd ist geheisin oswalt
 her ist eyn konig lobelich
 gar gewaldig vnd reich 440
 Gar toguntsam vnd gut
 Czu gote stet ym seyn mut
 Mit vasten vnd mit beten
 Got wil her niht abe tretin
 213^b In der kirchin czu allir czeit 445
 her ouch vil gerne leyt

	das tut her ouch vmb got der alle ding geschoffin hot der entpewt dir iunefrawleyn weldistu seyn bule seyn	450
	her welde mit dir lebin vnd welde dir seyne trawe gebin kewsch bas an das ende seyn Neyn sprach das edele megeteyn hore was ich dir wil sagen	455
	vnd vornym mir meyne clage Is ist wol dreyzen jor do starb mir meyne muter clar Ouch hot mir meyn vater vorczalt Wenne ich worde xvj jor alt	460
	Vnd dorezu qweme das her mich dy weyle neme An meyner muter stat hore was her geton hat Durch meynen willen synt	465
	wol vierdehalp hundert konigis kynt von ym getotit alle warte wy das dir gevalle Do sprach das rebeleyn	
214 ^a	Czu dem megeteyn Nu hore iunefraw wol getan Nym oswalt czu eynem man das du mit ym werlich kommist yn das hymmelreich Wiltu ouch zunder wan	470
	Bete vnsern got an Sy sagen ouch wol was vns geschen sal Juncfraw spange saget der rabe Tut euch der rede abe	480
	vnd glewbit an ihesum crist der eyn worer got ist vnd nemet an euch dy tawffe der zelikeit zo kommet ir yn dy ewigkeit vnd wert czu den stunden	485

- von ewern sunden entpunden
 der werdit ir alle ledig
 vnd ewig vnd ymmer selig
 Nu hore was ich dir sagen wil
 du spricht also recht vil 490
 Von dem konige hochgemut
 Vnd qweme ys yn meynen mut
 Mochte her denne wedir sten
 dem grymmigen vatr meyn
 214^b her sprach jo edele konigynne 495
 frew dich vnd bys fro
 deyme fridil musz also
 dynen vnd wesin vndirtan
 dreyezen bischoffe lobesam
 Vierezen grofen lobelich 500
 vnd newn konigreich
 Fumfezenhundert ritter vnd gut
 Alle müssen thun seynen mut
 vnd dreyssig tawsint man
 dy synt ym alle vndirtan 505
 do iuncfraw spange dese wort
 von dem raben hatte gehort
 So frolich sy do wart
 Sy sprach do ezu desir vart
 Wol mir das ich ie gewan 510
 das lebin liber rabe nw sage an
 hot was mir meyn fridil ausz gesant
 Mir bey dir icht obir lant
 her sprach eyn guldyn vingerleyu
 das nym vnder dem flogil meyn 515
 Nu ezu desin stunden
 hy hot her mirs gebunden
 dor vnder mit der hant sey
 das sal iuncfraw wesin deyn
 215^a wenne du libe iuncfraw meyn 520
 An sist das vingerleyu
 So gehoristu ymmer werlich
 Czu dem schonen hymmelreich
Do das dy edele mayt

	An sach vnvorezayt	525
	Sy wart also wol gemut	
	Von dem vingerleyn gut	
	Beyde kewscher vnd toguntsam	
	Rechtin globin sy an sich nam	
	her sprach iuncfraw seyt ir	530
	meynem herren holt zo sendit bey mir	
	Ouch eyn guldin vingerleyn	
	Sy sprach vil libis rebeleyn	
	Balde sy hen loffin hys	
	Sy czu ir brengin lys	535
	Eyne stolcze lade	
	das tat wol dem raben	
	Dorawsz nam sy eyn vingerleyn	
	das bringe dem liben herren meyn	
	vnd sage ym schire aber	540
	was das vingerleyn togunt habe	
	Wer das vingerleyn gemeit	
	An seyner hant ys treyt	
	der wirt nicht irslagin	
215 ^b	Off wasser noch uff wegin	545
	her mag nicht irtrincken	
	Noch keynerley wise vorsincken	
	Vnrechtis todis gerecht	
	Mag her gesterbin nicht	
	Das kompt von seyner togunt dar	550
	Is hot achezen fursten craft gar	
	das saltu libes rebeleyn	
	bringin dem liben herren meyn	
	her sprach vil libe iuncfraw meyn	
	An bint mir das vingerleyn	555
	Mit gruner seyde alczuhant	
	Mit ewer sne weisin hant	
	Bynt mir das feste vnd wol	
	Synt ich ferre flyen sol	
	Obir des wildis meris hoe	560
	das mirs ycht entphalle jo	
	Dy iuncfraw her ouch bat	
	das sy gebe iren rot	

- wy ir fridil mit seyner schar
 Czu ir komen mochte dar 565
 Sy sprach ist her also creftig
 Also du sprochist vnd so mechtig
 So sage ym das her bawe
 Czwe vnd zebeezig schiffe nawe
 216^a Vnd schiecke dor eyn alleyne 570
 Sinte oswalt der reyne
 Vnd alle seyne dinstman
 dy ym alle sint vndirton
 Vnd komme selbir mit yn her
 In alle deme gerberde 575
 Ap her wer eyn kawffman
 das mag her grosen fromen han
 Gan ys mir denne got
 So fare ich mit ym an allen spot
 heym czu lande 580
 Frolich an alle schemde
 der rabe do weg wolde
 do nam yn dy iuncfraw holde
 liplich an ir ermeleyn
 Sy sprach libis rebeleyn 585
 Is stunde mir nicht wol an
 Sulde ich dich von hynne lon
 Flyen von mir vnbegobit
 wy worde ich denne gelobit
 Wo man das worde gewar 590
 Is stunde mir czu vordenecken gar
 Du mocht nicht sagin von mir
 das man glewbite dir
 dy fursten vnd ouch dy herren
 216^b Neyn czwor ich wil dich eren 595
 Mit etlichin dingen
 Mir mag noch wol gelingen
 Perlen vnd gesmeide
 Purpir vnd seyde
 Von silbir vnd von golde 600
 Man brochte was sy wolde
 das lysz sy vor en legin

	den rabin vnd ezyren	
	Ir iuncfrawen eyne	
	Mit golde vnd mit gesteyne	605
	der iuncfrawen eyne	
	Czirerte ym seyne gebeyne	
	Mit feynen wassir perlin	
	dy ander dy kny sein	
	Mit cleynē margaritin steyn	610
	vnd mit edelim gesmeide reyne	
	dy dritte ym ezu den cloen ruckite	
	dy vierde ym dēn snabil smockite	
	dy fumfte machte ym schone	
	Vff seyn hewpt eyne crone	615
	dy vj seyn gefedir	
	Streichte von obin her nedir	
	Rechte also iuncfraw spange wolde	
	Wart her gecziret mit golde	
217 ^a	do her also gecziret wart	620
	do stunt her yn alle der art	
	Ap her eyn engil wer	
	vnd ausz dem padis fure her	
	Juncfraw spange alezuhant	
	Streichte yn mit seyner weisin hant	625
	do slug her seyn gefedir lang	
	das ys obir al clang	
	Seyn guldin gut gesmeyde	
	Gewunden wol mit seyde	
	Edele iuncfraw sprach der rabe	630
	Got lone euch ewer stolczin gebin	
	Orlop wil ich haben nw	
	Ich musz von hynnen nw	
	Sy sprach ezu dem rabin	
	Orlop saltu von mir habin	635
	Sy trug en selbir an dy ezyne	
	Vnd hys en flyen von hynne	
	Sy sproch fleuch hin libis rebeleyu	
	Got deyn beschirmir musse seyn	
	vnd gedenecke an mich vil arme mayt	640
	vnd was ich dir habe gesayt	

- hin flog her mit sorgen
 Bys an den eylften morgen
 do qwam her vnfro geczogen
 217^b Vff das wilde mer geflogen 645
 her wartē wo ys ym tochte
 das her geruhen mochte
 do was eyn kawfman irtrunken
 Mit seyme schiffe was her vorsuncken
 des mastbomes wart her gewar 650
 Der rabe flog uf en aldar
 Doruffe her gerute sedir
 vnd her irschotte seyn gefedir
 Zo das von dem geschotte seyn
 Entphil ym das vingerleyn 655
 ezu hant yn der selbigv̄ stunt
 In des wildis meris grunt
 der rabe do crang wart
 Dorv̄nb sulde ich irtrincken
 Vnd yn das wilde mer vorsinken 660
 Vnd besorgete ich meyn nicht
 An vnserm herrn ihesum crist
 Wol x sechzentawsin jor
 habe ich versewmet das ist wor
 Synte oswalt dem herren meyn 665
 Vnd iuncfraw spange dy edele konigv̄
 Im was leide vnd hange
 Seyne clage werte en lange
 Eyn fischer qwam geswumen
 218^a Vff des meris vnden 670
 In cyme schiffe balde
 das was des rabin salde
 Eyn fischer gut vnd weise
 der hysz meister reys
 der den selbin rot bevant 675
 do mete der engil den konig bewant
 do her den rabin blicket an
 heiligen globin her gewan
 her vil uf seyne bare kny
 Nedir yn seyn keueleyn 680

- her sprach bistu ys raphael
 Adir der engil gabriel
 Adir hot dich got von hymmelreich
 her nedir gesant czu mir dich
 her sprach geruche dich wer ich bin 685
 Vnd wirff eyn das netze deyn
 dir wedir fert gut heil
 du feest fische eyn nichil teyl
 Fische alhy an desir stat
 der fischer das czu hant tadt 690
 Das en der rabe hys
 der gute got das nicht lysz
 her fing vil schire wol
 Seyn schiff gutter fische vol
 218^b Der fischer sprach nw nym du rabe 695
 Also vil fische also du wilt habin
 Gip mir eyenen sprach der rabe
 do mete ich mich mochte gelabin
 das arme craneke hercz mey(n)
 her irwoschte eyenen mit dem snabil sey 700
 der do hatte das vingerleyn
 Geslungen yn den magen seyn
 In sich her das geslungen hat
 der rabe den fischer gar zere bat
 das her ym en uf sluge 705
 vnd gebe ym seyn gefuge
 wedir das guldin vingerleyn
 her sprach ys ist gewest deyn
 Zo saltu ys wedir habin
 des irfroyte sich der rabe 710
 her sprach bint mirs vndir den flogil meyn
 vnd fische bas an das ende deyn
 dorvmb wil ich so schone
 Betin got das her dir lone
 vnd her dyr seyn engel sende 715
 An deyme letztin ende
 Also wart dem rebeleyen
 wedir seyn guldin vingerleyn
 Do von her frewde vil gewan

- vnd her flog vorbas von dan 720
 Obir eylff tage fort
 219^a das her gar müde wart
 dy weyle her ouch ny entpeysz
 Gutter speise wedir kalt noch heys
 Off cyme steyne her do sas 725
 der ausz dem mere gewachsin was
 doruffe was her noe gestorbin
 vnd vor hunger vilnooch vortorbin
 hette got von hymmelreich
 nicht irneret seynen leip 730
 dem ym seyne speyse
 Sante ausz dem paradise
 dy her also lange nam
 Bas her wedir czu crestin qwam
 do swang her seyn gefedere 735
 vnd floch abir wedere
 Bys das her ja seynes herren laut
 Quam der oswalt ist genant
 Synte oswalt an der ezyne
 wart des rabin ynne 740
 her sprach frewet euch ir herezogen
 vnd ir grofen vnbetrogin
 Ich see meynen rabin czart
 wedir komen uf der fart
 Der rabe qwam geflogin 745
 her achte nicht uff der herezogin
 Noch der grofen keyne
 In wer das lip adir leyde
 219^b her floch ym uf dy achsil seyn
 her sprach bys wilkomen liber rabe mey 750
 wo bistu gewest also lange
 was entpeut mir iuncfraw spange
 dy edele czarte konigynne
 des saltu werdin ynne
 Sy hot dyr entpoten das 755
 mit gantezin trewin ane has
 dyr wil sy sich ergebin
 vnd keusch mit dir lebin

	an eris leibis ende	
	an alle missewende	760
	Ich begere ouch nicht mere	
	Sprach oswalt der edele herre	
	S o was hot sy mir gesant	
	das saltu mir thuen bekant	
	dyr hot gesant dy edele konigynne	765
	Eyn schon guldin vingerleyn	
	das was entphallin mir	
	In das mer das sage ich dir	
	das hot dir got gegeben wedir.	
	das losz en genisen sedir	770
	das dy armen lewte	
	Also ich dich kan bedewtin	
	obir dy irbarme dich	
	durch den got von hymelreich	
	So wirstu komen schone	775
	Czu dem ewigin trone	
220 ^a	her sprach gerne libis rebeleyn	
	Zelig sey dy lere deyn	
	her sagete ym des vingerleyn craft	
	vnd dy macht dy dor an lag	780
	Also lip alz ich bin dir	
	Zo sage liber rabe mir	
	hostu icht vornomen	
	Wy ich czu ir mochte koēnen	
	H er sprach gehabe dich wol	785
	Ich dirs allis sagen sal	
	Ich habe ys irfaren gar	
	wy du czu ir koēnest dar	
	mit wunderlichin sachin	
	Saltu dir losin machin	790
	Czwe vnd sebenezig keyle	
	Beyte nicht vnd eyle	
	vnd losz sy gar sehire blicken	
	dor eyu zo saltu schicken	
	hantwerg allir hande	795
	dy man yn dem laude	
	dy man yrue vinden kan	

- dorezu nym alle deyne man
 So sal ich mit dyr komen aldar
 koñen yn alle dem dir var 800
 Ap du seyst eyn kawffman
 Ap dirs denne got gan
 So fert sy mit dyr czu lande
 220^b dy iuncfraw an alle schande
 ●swalt nicht lange beyte 805
 dy schiffe gar schire bereyte
 Dor eyn vnvoreczogin
 hys allis das gut doreyn legin
 das man dorezu solde habin
 Eyn sas her vnd alle seyne man 810
 hyn fure her mit seynen herrn
 Bys uf das wilde mer
 do vorgas her des rabin
 den her methe sulde habin
 her ryf ir herrn alle gemeyne 815
 hot den rabin ewer keyne
 Sy sprochin alle neyn
 In hette denne yrne keyn
 her sprach woluf endelich
 Sewmit nicht das wil ich 820
 Ewer achte adir vier
 Brenget mir en vil schier
 Czu hant do bereyt wart
 Sy musten do wedir an dy fart
 do funden sy den rabin gan 825
 Alezo eynē armē man
 In eyner snodin art
 wenig gutis ym getan wart
 Sy sprachin czu dem raben
 du must mit vns drabin 830
 221^a Von hynne alczuhant
 Ferre yn fremde lant
 her sprach ich wil do heyne bewarn
 vnd wil nicht von hynne varn
 Meyn herre hot meyn vorgessin 835
 vnd ich muste mit den sewen essin

- des worn sy gar zere vordrossen
 Sy habin mir mē gefedir ezu stossin
 Vnd meyn schon gefedere
 wy sulde ich denne wedere 840
 kōnen nagkt gegangin
 Blosz vor iuncfraw spangin
 das stunde mir nicht wol an
 wil mich meyn herre han
 mit ym ezu seyner iuncfrawen 845
 her musz selbir noch mir komen
 mit allin seynen herren
 vnd mit seynen dynern
 Dese wort dy boten
 Oswaldin wedir kunt totin 850
 Oswalt ezu hant uf der fart
 mit den seynen vmb kart
 do her den rabin an sach
 her knyte nedir vnd sprach
 Eya vil liber rabe meyn 855
 Losz wendin den ezorn deyn
 221^b Vare mit mir von hynne
 das bete ich dich mit ynne
 wo du bleibist hynder mir
 Juncfraw spange ich entpir 860
 her sprach ir habet meyn vorgessin
 mit den sewen muste ich essin
 dy habin mir dy fedir meyn
 ausz gestosin das ich blos bin
 So habin deyne koehin knechte 865
 mir geton gar vnrechte
 Sy haben mir ezuslagin
 Meyn hewpt das ich musz elagin
 Oswalt ryff mit schalle
 Sy mussen hangen alle 870
 her sprach das sal nicht seyn
 das ymant durch den willin meyn
 wurde benomen seyn lebin
 das ym got hot gegeben
 Nu setze mir dy crone recht 875

- Meyn gefedere mache slecht
 So fare ich mit dir vnvorezait
 Vnd schicke dir dy schone mayt
 Oswalt nicht lengir beyte
 den rabin her bereitte 880
 Vnde her eylte aue mosse
 vff des meris strosse
 222^a Im czu farin wart bescheidin
 Sebinczen tage reyse
 Sy musten wol acht jor 885
 Vmb farn das ist wor
 Im was aus der mosen bande
 her kunde nicht komen czu lande
 In vil manichin joren
 Von des wildin meris stromen 890
 Czu der iuncfrawen seyn
 Vor spange der edelen konigyn
 das machtin bose winde
 dy en vmb trebin swinde
 In dem erstin jore 895
 lys em got ezwore
 Alezu mole irtrincken
 Eynvnsebeczig schiffe vorsincken
 ym wedirfur grosz vngemach
 Leydes ym ouch vil geschach 900
 Off des wilden meres strom
 doch en got yn seyne hutte nam
 vnd dy libe muter seyn
 Maria dy hymelkonigynne
 Do vor spange das vornam 905
 das ir fridil nicht qwam
 Sy gedochte ir vil leyde
 vnd ging czu dem heidin
 222^b das tat sy allis vmb das 910
 das sy ym das vingerleyn
 weyste das her muste seyn
 kewsch wen her das an sach
 vnkewscheit an ym gebrach
 dy selbe togunt hatte ys ouch

- Allir ezorn von ym floch 915
 von seynen togunden das geschach
 der heide begunde czu frogen
 das sy ym sulde sagin
 wer ir das gegeben hette
 vil vngerne sy das tete 920
 Junefraw spange wart gewar
 wol ju dem newndin jor
 das ir lyp an vndirlasz
 In vil grosin notin was
 Noch mochte her nicht irdrinken 925
 Noch yn dem mere vorsinckin
 Em was gegangen abe
 Brot trincken essin vnd ir habe
 was czu speyse tochte
 das her nicht mehe gehabin mochte 930
 Oswalt want seyne hende
 dem schiffe ging her czu ende
 do stunt eyn alter
 doruffe gotis martir
- 223^a Her sprach got von hymelreich 935
 Irbarme dich hewte obir mich
 Mir deyne hilfe sende
 Ich forchte meyn leip habe eyn ende
 O du rosen vares blut
 vnser herre nym mich yn deyne hut 940
 dy clage horte der rabe ouch
 dem herren her ouch uf den arm floch
 her sprach was gewirt dir
 Liber herre das sage mir
 do sprach hen wedir synte oswalt 945
 Meyne clage ist zo manchfalt
 das clage ich nymande mere
 Wenne gote vnserim herren
 Ich weys was ich dir sagin sal
 du weist ys selbir wol 950
 das nw dirs yeimerlichin gat
 Is sal wesin gut rat
 Globe got an desir frist

- An vnserm herren ih̄m crist
 drey tage yn der wochin 955
 vasten vngebrochin
 So dastu keyner hande weys
 Gutter speise nicht entpeyst
 So wirt dir marien kint
 Sendin eynen gutin wint 960
 223^b das du kom̄ist czu lande
 Czu vor spange noch der ist dir zo bange
 Oswalt das nichtin lys
 her tat was en der rabe hys
 do qwam eyn vil gutter wint 965
 der en czu lande brochte synt
 do her czu lande komen was
 der rabe wart nv zo lasz
 Czu der burg her hin floch
 vnd dor vndir swebete ouch 970
 das treib her also lange
 das dy konigynne vor spange
 Seyn do gewar wart
 des rabin zo czart
 her floch durch eyn fensterleyen 975
 dorvndir sas dy konigynne
 do eyn muterleyne
 Bey ir was der meyde keyne
 Do sy den rabin an sach
 Sy entpling en vnd sprach 980
 Bys wilkom vil libis rebeleyn
 wo ist oswalt der herre meyn
 her sagete ir dy mere
 wy her mit groser swere
 Mit not vnd mit sorgen grande 985
 komen wer nw czu lande
 224^a vnd das grosz vngemach
 das ym uf dem mere geschach
 Liber rabe nw sage an
 wo hot her dy schiffe gelon 990
 her sprach sy seyn irtruncken
 vnd yn dem wilden mere vorsuncken

	Sy sprach zo musz ich bleibin hir	
	Vorwor das glewbe mir	
	her sprach edele iuncfraw gut	995
	Czwor alz ir ys nichtin tut	
	vnd wo das vorginge	
	vnd do hen nymmer qweme	
	do man euch nymmer nente	
	Adir ewern namen irkente	1000
	Ich ouch mit nichten dar	
	wo ich ewer worde gewar	
	Sy sprach lip liber rabe bleib hy bey mir	
	Ich thu allis das lip sey dir	
	her sprach iuncfraw meyn	1005
	Ir sprecht alz eyne czarte konigyn	
	L ot euch tewfin balde	
	das wirt ewir sulde	
	do wirt von euch getrebin	
	vnd alle ewer sunde vorgebin	1010
	Sy sprach ist her eyne heiliger man	
	Meyn fridil das ich nicht gewissin kan	
224 ^b	So heysz en betin seynen got	
	das her ym helfe das ist not	
	vmb eyne hirsch das sal seyn silberin	1015
	vnd fewir rot guldin	
	der sal loffin alczu hant	
	durch meynes vatern lant	
	kan her den gehabin nicht	
	von seynē woren gotis phlicht	1020
	So musz her von hynne gar vnsewberlich	
	von hynne farin ane mich	
	der rabe sagete ym dy mere	
	vnd ouch nymande mere	
	B essz yn alle der not	1025
	wenne vnsers libin herren got	
	vnd libe muter seyn	
	Allis sunder eyne trosteryn	
	Ich rote euch allir zundir wan	
	Rufft sy mit gantczin trawen an	1030
	Vnd her sagete euch da bey	

- von dem hirs geweye
 Wy das sulde geton seyn
 Vnd wy der hirsche liffe hyu
 Sulde do ezu hant 1035
 loffen durch eris vater lant
 wo das nicht geschit
 So magistu ir habin nicht
 225^a vnd must an surgen banden
 varin heym wedir ezu lande 1040
 Oswalt fil nedir uf dy kny
 her sprach ich bin nw alhy
 kōmen in surgen vnd yn peyn
 herre durch den willen deyn
 hilf mir dureh den werdin got 1045
 das ich kome aus not
 vnd gip mir ezu desir frist
 den hirsch also her mir befoln ist
 Losz mich nicht vorterbīn
 dorvmb wil ich werbin 1050
 Czu eyner kirehin dir
 Also ich sy allir beste habe
 das ich moge dor abe
 Eyn prister daste bas gehan
 vnd yn deyme dinste bestan 1055
 Williglichin ezu allir czeit
 An dir alle meyn trost leit
 do her dese wort gesprach
 Eynen hirsch her do vor ym sach
 Ap her aws dem padise 1060
 vnd yn alle der weyse
 Vnd yn alle dem geberde
 Ap ys eyn heiliger engil were
 Von silbir vnd von gulde
 225^b also got von hymel wolde 1065
 das der hirsch wonniglich
 Czu der burg machte sich
 Obir berg vnd obir tal
 lyff der hirsz obir al
 her lyf vil manche fart 1070

- das der heyde seyn gewar wart
 her riff wol uf alle meyne dinstman
 Ich sehe eynen stolezin hirsz stan
 den schonsten zo ich en y gesach
 Czu hant das volk uf brach 1075
 dem hirsche folgēten sy noch
 wol dreisig tawsint man vilnoch
 Czu hant uf der selbigen fart
 dy burg veste geslossin wart
 Gar wol unvordrossin 1080
 Mit czwe vnd sebeczig slossen
 In der selbigen stunde
 der rabe abir begunde
 Czu sprechin mit der edelyn mayt
 her hup uf vnd sayt 1085
 Ir dy swere mere
 wy dy burg geslossin were
 Gar zere her sy bat
 das sy selbir gebe rot
 226^a wy sy ir fridel were 1090
 Vnd das sy von der burg qweme
 Sy sprach ist her eyn heilig man
 alz ich an dem hirsche gesehn ha(n)
 vnd eyn teil irkant wol
 Seynen got her betin sal 1095
 das sich dy slosz uf slissen
 vf der burg das mag her wol genissen
 Geschit das von seyner hande
 zo fare ich mit ym czu lande
 do her dy botschafft vornam 1100
 der rabe czu oswaldin qwam
 her sagete ym dy mere
 das dy burg geslossin were
 Oswalt vil nedir uf dy kny
 her sprach got ich bin alhy 1105
 Irfrewe meyn gemute
 durch alle deyne gute
 Gedenke liber herre meyn
 das ich durch den willen devn

- vnd durch rechter kewscheit 1110
 dy du an meyn hertze host geleth
 Ich wil dir leistin dy gobe
 dy ich dir globet habe
 mit willen liber herre meyn
 226^b deyn dyner ich ymmer wil seyn 1115
 des losz mich herre genissen
 das sich dy slosz uf slissen
 dese burg alle gemeyne
 vnd das ich kewsch vnd reyne
 mit der edelen konigynne 1120
 Balde moge kōmen von hymne
 Ee her dy wort ausz gesprach
 dy slosz man alle offin sach
 Alczu hant der rabe
 dy iuncfraw nam her abe 1125
 do furte her sy bey der weisin hant
 do her seynen herren fant
 her antworte seynem herren
 dy iuncfraw mit grossen eren
 Synte oswalt alczu hant 1130
 Juncfraw spange vndirwant
 her entphing sy frolich
 vnd vmbgreiff sy liplich
 mit den beyden armen seyn
 her koste sy an beyde wengeleyn 1135
 An allin argen wan
 Vorbas her sy nymmer an
 Gerurte czu keyner stunt
 her druekte sy an seynes herezin grunt
 227^a her sprach der alle ding hot 1140
 Geschaffin mit seyner maicestat
 der losse vns allen beiden
 In rechtir kewscheit vorscheydin
 Ap stysz her das schiff seyn
 hyn furte her dy konigynne feyn 1145
 Sinte oswalt der milde
 Uff des meris wilde
 Czu hant vol komen was

- do kwam der heide vnd dast
 Mit dem hirschin guldin 1150
 vnd wolde den der libin tachter seyn
 Vor libe habin gegeben
 Sy was ym lip alz seyn lebin
 do her dy tachter nicht fant
 Eyn horn nam er yn dy hant 1155
 das satezte her an den munt
 Vnd blysz das czu der selbigen stunt
 das horn lawte vnd bedewtet das
 Seynen czorn vnd grymmigen has
 vnd seyne grose grimmickeit 1160
 dy her an dy tachter let
 dornoch alle samen
 dreisigtawsint heidin qwomen
 dy do alle bey dem horn
 227^b wol irkanten seynen czorn 1165
 dy irboten alle sich
 Czu seynem dinste williglich
 her sprach ir herrn gebit rat
 Synt mir eyn kawffm(an) hot
 weg gefurt dy tachter meyn 1170
 das musz mir leyt seyn
 dy weile ich lebe eynen tag
 Bys ich mich gerechin mag
 Ausz der sammelunge her do kosz
 dreisigtawsint heiden grosz 1175
 dy bey den selbigen joren
 dy beste alle woren
 dem heidin was vil yoch
 her machte sich snelle hernoeh
 do junefraw spange gewar wart 1180
 Eres vaters nachfart
 Sy gyng alezu hant
 do sy oswaldin fant
 Czu des schiffes ende
 Sy koste ym seyue hende 1185
 Grosse libe musz gescheidin seyn
 Jo sprach sy liber herre meyn

- Meyn vater hot irschellit eyn horn
 das bedewtet seyner czorn
 her ist eyn freisim man 1190
 228^a vnd kōmet her vns an
 her brengit vns in grose not
 An bete wir balde vnsern got
 An den ich gerne glewbin wil
 das her kawme also vil 1195
 In dreyen tagen gefarin kan
 Also wir hewte habin geton.
 Synte oswalt knyte nedir
 mit ynnickheit bette her sedir
 her sprach hymelischer got 1200
 Sich an meyne grosse not
 vnd gedencke ouch doran
 was ich dir habe geton
 williglich durch rechte reynikeit
 vnd vmb lautir kewscheit 1205
 Ich wil dir leistin y dy gobe
 dy ich dir globet habe
 Vnde ich ouch dorezu
 obir vier wochin yo
 Machin eyne spende 1210
 mit meynes selbis hende
 So wil ich alle dy gewern
 dy an mir icht begern
 durch den willen deyn
 hilff vns herre ausz desir peyn 1215
 vnd mache das meyn swer
 Bey dreyen tagen moge nymer her
 228^b An dy stat gefarin kan
 Also wir hewte han geton
 do machte das hymelische kint 1220
 das do qwam eyn gut wint
 her hinderte den heiden
 das her sich voste leide
 Czu bedenckin begunde dorynne
 hin her fur vil manche krōme 1225
 vnd manchen irren gang

- das machte ym dy weile lang
 Also qwam sinte oswalt
 heym vor dy strosse mit gewalt
 In seyn eygin lant 1230
 vnd sammilte sich alezu hant
 her ezu hofte brochte alsam
 wol dreisigtawsent man
 an dem dreiczenden tage och
 do qwam gefarin hen noch 1235
 Seyn swer der heide
 Vmb seyne tachter was ym leide
 Mit dreisigtawsint reckin
 Begunde sich wedir sy ezu streckin
 Oswalt hatte dreisigtawsint man 1240
 her begunde wedir en ezu stan
 Streitlich ezu sampne quomen
 229^a dy heidin grosen schaden nomen
 Eyn teil wart irslagin
 Alz ich horte sagin 1245
 das andir teil irtrang
 In dem mere ys vorsang
 Gar obil ys dem heidin ging
 den heidin man selbir ving
 Seyn leip vnd oueh seyn lebin 1250
 Sinte oswalt wart gegeben
Do lys her seynen swer
 legin yn eynen kerker
 der do was gelegin
 Gar none bey dem wege 1255
 do man hen vor muste gen
 Is was gut das man fing den man
 Eynes tages das geschach
 der engil ezu ym qwam vnd sprach
 Lebistu noch du heidenischer man 1260
 wy lange wiltu ym vngloben stan
 du salt nw alhy seen
 was gegeben wirt den
 dy hy gote gedynet han
 vnd gute werg han gethon 1265

- Ouch saltu gewar werdin
 was vordynet habin dy uf erdin
 dy do lebetin wedir got
 229^b vnd nw getoten seyn geboth
 her begunde selbir ezu yen 1270
 her welde ys gerne sehn
 do sach der geselle
 nedir eyn dy helle
 do sach her legin ynne
 Eyne grosse wolffynne 1275
 dy tewfil stunden vmb sy
 Swefil vnd pech gossin sy yn sy
 In den halz an vndirlosz
 Ir peyn gar grosz was
 von hitze stang vnd roch 1280
 do bey stunt eyn stul ouch
 der heide ezu hant frogete
 vnd bat das her ym sagete
 vnd ym tete offinbar
 wes der stul wer aldar 1285
 vnd was das mochte geseyn
 dy wolfin in der hellin peyn
 her sprach ys ist dy hausfraw deyn
 So ist der andir stul gegeben dir
 her ist aldo gesatezt dir 1290
Do her sach obir sich
 In das hoe hymelreich
 do wart her gewar
 Drey stule offinbar
 230^a Sten bey marien schone 1295
 An des hoen hymelstrone
 der heide en abir frogete
 vnd bat das her ym sagete
 Was dy drey stule wern
 her sprach der eyne oswaldin sal seyn 1300
 der andir der tachter deyn
 der dritte mag wol werdin dir
 wiltu andirs volgin mir
 Vnd wilt dich tewfin lou

- vnd got betin on 1305
 der heide czu hant do
 Sprach yo herre yo
 aller deyner lere
 wil ich williglich fulgen gerne
 Des morges do das wart 1310
 Juncfraw spange an der fart
 Begunde czu der kirchin gan
 Ir vatir sach sy vnd riff sy an
 Tochter gehe her vnd hore mich
 Mit trewen das bete ich dich 1315
 Mir ist hewte vorkomen
 vnd wy ich das habe vornomen
 das wunderliche mere
 wy cyn gutter got wer
 230^b der wonit yn dem hymelreich 1320
 Wir habin geglewbit torlich
 das wir alle sundir wan
 den tewfil gebetet habin an
 Ich habe irkant in desir frist
 das eyn warer got ist 1325
 Nu vil libe tachtir meyn
 Bete oswaldin den herren deyn
 das her betit seynen got
 Vmb meyne lewte dy her hot
 Irslagen vnd irtrenckit 1330
 vnd yn dem mere vorsenckit
 das her mir czu desir stunt
 dy lebendig vnd gesunt
 So wil ich mich tewflu lou
 Mit en vnd got betin an 1335
 dy iuncfraw vil fro wart
 hyn lyff sy mit der fart
 Sy fant oswalden an seym gebete
 Inniglichin her das tete
 Vor dem creweze sy en legen fant 1340
 Seyne andacht was gote bekant
 den her stetiglich
 Bat vmb das hymelreich

- do her dy iuncfraw an sach
 Czuchtiglich her czu ir sprach 1345
 Juncfraw was macht ir vor mir
 231^a das berichtet mich
 Ir wisset wol was ich en gebetin habe
 das ir stete sullet stan
 In der kirchin vnd betin vil 1350
 do sprach dy konigynne feyn
 herre mich hot der vater meyn
 her czu dyr gesant
 vnd her hot mir zo hoch genant
 Liber herre ich bete dich 1355
 das du got von hȳnelreich
 Vnsern herren ihesu crist
 V̄nb seyn volk betist das do tot ist
 Bete das en das lebin
 Wedir wirt gegeben 1360
 So wil her lossin tewfin sich
 vnd wil an got glewbin von hȳnelreich
 Juncfraw das vormag ich nicht
 Ir tut denne gote richt
 Eyn ding das ist ewer kewsheit 1365
 vnd ewer lawtir reynikeit
 Globet czu haldin gote
 Ganz fru vnd spote
 das ir czu allen stunden
 kewsch vnd reyn werdit funden 1370
 So wil ouch got von hȳnelreich
 231^b Dese bete gewerin mich
 An desin grosin sachin
 Seyn volk lebendig machin
 dy iuncfraw das fro was 1375
 Sy sprach gote ich globe das
 vnd marien der liben muter seyn
 dy ist dy kewschit meyn
 Vnd meyne reynigkeith lewterlich
 Wil ymmer behaldin ewiglich 1380
 Stete an allen gewanckin
 Mit worten vnd mit werckin

- Wo ich das ymmer breche
 Got das an mir reche
 Sy sprach liber herre meyn 1385
 Bete ouch vor dy sele meyn
 vnd dy deynen den gutten got
 Vil gerne wil ich an seyn gebot
 Wo ich bin yn weldin
 mit dem volke adir mit dē windē 1390
 mit den h̄yden ezu keyner stunt
 Seyner libe vorgist nymmer der munt
 Ich trincke adir esse
 Seyn ich nymmer vorgesse
 Vnd dy bitter martir seyn 1395
 Vnd der yemmerlichin peyn
 232^a dy her an dem creweze leit
 vnd der grosin yōmerkeit
 dy seyne libe muter leit
 Vnd seyn grosz vngemach 1400
 do sy ir kint hangin sach
 an dem creweze vil hoe
 Gleich eyne dybe also
 O vater h̄ymelischer got
 Gedeneke an den bittern tot 1405
 den du ledist gedultiglich
 an desim gebete irhore mich
 Ich dich bete hewte
 Mache das dese lewte
 Wedir mussen lebin 1410
 dy hy dem tode synt gegebin
 Do her dese wort gesprach
 dy lewte man alle sach
 lebendig bey dem vber stan
 Vnd begunden ezu der burg gan 1415
 Czu der selbigin stunt
 Wordin sy alle gesunt
 Vil dy burg qwamen mere
 wy sy alle lebendig weren
 do sy alle bey namen 1420
 vor sinte oswalt qwomen

- her sante eyn seyn lant
 Noch bischoffen alczu hant
- 232^b Do qwomen her gefarn
 dreyczentawsent ir worn 1425
 vnder ym gesessin
 her hatte sich vormessin
 Sy musten dorezu tichtin
 wy sy dy heidin machtin cristin
 Dy bischoffe oswaldus nam 1430
 vnd ouch ere capellan
 Tawftin ezu dem selbigen mole
 dy heidin allis obir al
 dornoch nicht lange
 wart getawft iunefraw spange 1435
 vnd ir vater mit der vart
 Johannes her geheysin wart
 Dy getawftin alle
 Riffen uf mit schalle
 Sint oswalt ist eyn heiliger man 1440
 der dys wunder hot geton
Johannes do alczu hant
 heym fur yn seyn lant
 her lysz alle vmb steydin
 Tewfin dreysigtawsint heidin 1445
 dy sich nicht woldin lon
 vnd noch rechtm globin stan
 dy lysz her alle totin
 In zo yemmerlichin notin
- 233^a her lysz en gar ufte 1450
 Binden hende vnd fusse
 Czu sampne vnd irdrenckin
 Vnd yn das mer vorsenckin
 Alhy hot das buch eyn ende
 Got vnsz seyne hulfe sende 1455
 Ruft an synte Oswaldin
 das her vns yn seyner hute behalde
 Vnd ezu dem konige gut
 das her vns neme yn seyne hut
 vnd bessir vnser lebin 1460

So das wir komen ebin
 Czu ym alle gleiche
 In gotis hymmelreiche
 Das vns das allis werde wor
 So sprechit alle amen offinbar

1465

Et sic est finis

Aus der Wiener handschrift 3007, früher N. 297, pap. vom j. 1472; vergl. Hoffmanns verzeichnis s. 180.

FRANZ PFEIFFER.

BIBLISCHE GESCHICHTE.

Von der beschaffung dise welt bifs auf das jungst
 gericht gereymt.

So steht auf dem deckel einer papierhandschrift der Nürnberger stadtbibliothek (Bibl. Solger. Cod. N. 15. fol.), geschrieben im j. 1465, enthaltend a) Diefs sint konig Salomonis buchere und zwar 1. Salomonis spruche (proverbia), 2. der zureder oder lerer (ecclesiasticus), 3. gesangk vber alle gesenge (cantic. canticorum), schliefsend Hie hant Salomons bucher ein ende Anno dñi tc lxxv^o. — b) Hie vahet an Seneca von den vier angel tugende. — c) eine Wibel oder biblische geschichte a. und n. t., in 2 columnen mit bildern (vorn die 4 elemente) und vergoldeten anfangsbuchstaben, 51 bl., schliefsend Finite hta feria p9 galli Anno dñi M^occcc^olxqũto. die vorrede vierreimig, wohl nach Gottfried von Strafsburg, dessen Tristan auch wohl gemeint ist. die handschrift zeigt einige eigenthümliche laute und reime; sie hat nicht nur det, dũ, trede, rede : stede, baden : guaden, drost . . . entstunt : frunt, sondern auch noit, loifs, koning, konne : wonne u. s. w.

1^a **G**ot herre in diner trinitat
 Welich ein wunderlicher ratte
 Von erst bifs herre gewurckett hat
 Iññ aller siner hant gedate
 Gar wunderlich ist din gewalt
 Das sint wunderlich gestalt

Din dinge gar manigfalt
 Vnd ist din wunder vngezalte
 Was ein mañ von wunder mag
 Gelesen alle eynen tag
 Das ist als In die bach ein slag¹
 So grosser wunder gott ye pflag
 Das bruffet wole ein wyser mañ
 Der wunder wole gebruffen kan
 Das gott noch nicht nye begañ
 Man sehe da wunder allein an
 Die Elemente besunder
 Ertzeugent alle wunder
 Wie sich der erden bunder
 Hat gesetzt vnder
 Vnd das wasser alda neben
 Darumb hat sich der luft gegeben
 Das fuer will obe Jne allen sweben
 Das ist ein wunderliches leben
 Nu bruffet an das firmament
 Wie wunderlich von Orient
 Es gahet an den Occident
 Diets ist ein wunderlich euent
 Die sonne hat auch jren gang
 Viel tusent mile lang
 Bifs widder an Jren anfang
 Diets ist ein wunderlich gedauk
¹^b Was die erde auch ye getrug
 Da siecht mañ wunder an gnug
 Welich mañ wart ye so clug
 Der da funde semlichen fug
 Were mochte des ein meister sin
 Das sich ein rotfarwe roselin
 Clare gefewet vnd lin
 Vff slusset gein der sonnen schyne
 Diets zeichenlich wunder düt
 Lylien vnd aller hande blute
 Were heran setzet sinen mute

1. zu *H alther* 124, 14.

Den wunder nicht wañ got ist gut
 Nu mercket was der vrhabe sy
 Personen vndercheiden dry
 Da erkennen wir ein gotheit by
 Nu sehet obe das sy wonders fryhe
 Got der nach wunder richtet sich
 Des dinge sint billich wunderlich
 Wasser erde hÿmelrich.
 Die sint wunder alle glich
 Vnd darzu der baumen frucht
 Vnd aller creatuer zuchte
 Von wunder hat die kein flucht
 Sie sint von wunder gar gewucht
 Were mochte das wunder mee gethun
 Das vfs eym ey wirdet ein hüene
 Ein faleke. ein lerehe. ein falfsethune
 Ein swane. ein pfahe. vnd ein grun
 Das ist yedoch noch ein wicht
 Sint Hÿmel vud erde was nicht
 Vnd ist noch wunder an gericht
 Das ist der wunder vberpflicht
 Sint wunder also viel da ist
 So horent den wunderlichen list
 1^c Wie got vnser herre Crist
 Geborne warde jn zyttes frist
 Von eyner keyserlichen maget
 Wo ist das wunder mee gesaget
 Der solich gnade was betaget
 Das sie jne zu mutter hat behaget
 Was sache jne hie hat getriben
 Das ist nit vnder wegen bliben
 Man findt an diefsem buch geschriben
 Des ist mir jn dem synne becliben
 Das ich des gantzen willen hann
 Obe ich die gnade moge emphan
 Das ich die rede sunder wan
 Will betutten so ich beste verstan
 Verneimet von erst doch ein elage
 Sint ich uch durch myn sage

Obe uch der rede icht myfs hage
 Das mirs uwer gunst vertrage
 Ich kan nit vil gesmyren
 Noch die wort geziehen
 Ich wil die rede furen (geziehen?)
 Ane alles floriren
 Geblumet rede seyt der gral
 Herr ywyn vnd herr parzifal
 Vnd wie gewarp zu Cornual
 Brangene ysot tristan rewal
 Vnd wie die clare plätzillur
 Bestricket jñn der mynne snür
 Mit tristande durch amür
 Heyme zu parmenie fure
 Solicher rede ich nit enger
 Were sich dann nit will keren here
 Der findet doch sinen were
 Der sehe vor sich dirre vnd der
 1^d Diefs rede ist ein ernstlich gefar
 Des rede ich ernstlich dar
 Mit blossen wortten vnd bar
 Nu hort vnd neñmet die rede war
Hye vor da sich die zijt anfang
 Vnd die welt anginge
 Da gott hat vnser heylant
 Mit siner gotlichen hant
 Alle Creature
 So zarte vnd so gehure
 Geschaffen wole nach pryse
 Da hat er sin wise
 Noeh gotlicher wirdigkeit
 So wirdiglich auch angeleyt
 Das der hymel vmb gang
 Vnd der planeten widder faug
 Was gemachet ordenlich
 Vnd die sonne wonniglich
 Vber scheyne die welt wyt
 Vnd unterschied das tagez zyt
 Von der finsterlichen nacht

- Der auch zu luchten was gemacht
 Der monde vnd auch die sterne
 Diefs duchte den herren
 Alles wunderlicher gütt
 Die bäume stunden jun der blute
 Die erde wole gezieret was
 Crutter blumen vnd grafs
 Mangerley konne
 Stunde jññ gantzer wonne
 Die tier vor Jme lieffen
 Jglich jre styñe rieffen
 Diefs was gryñe diefs was gut
 Diefs wilde das was wole gemute
 2^a Die fische flussent jnn dem mere
 Ein gar wunderlichs here
 Vische klein vnd vische grofs
 Diefs ruche vnd diefs blofs
 Als sie geschaffen waren
 Gar wunderlich gevaren (gebären?)
 Wart von fischen da gesehen
 Als es noch dick mag gescheen
 Embore die fogel sich swungen
 Sie gurren vnd sungem
 Jglicher sin wise
 Die nachtigal zu ryse
 Die lerche jññ die luftte swang
 Sie hube jre styñe an vnd sang
 Die winde hatten jren dofs
 Jenes wasser here diefs hin flofs
 Vnd funden doch jren vrspring
 Sust waren aller hande ding
 Geschaffen wole noch wunsch gar
 Des name jre schopffer gut war
 (*bild*)
 2^b **E**r sprach nach gotlicher Ee
 Wir sollent dannocht schaffen mee
 Einen mañ gar wunderlich
 Der sol vns selber wesen glich
 Er soll vnser bilde haññ

Jne sol auch wesen vnderthane
 Was nu hie geschaffen ist
 Er nam dar nach Jñn kurtzer frist
 Ein gar lutzel erden
 Dar aufs so hiefs er werden
 Einen mañ lobesam
 Mit namen hiefs er jne adam
 Er satzte Jne Jñn das paraditise
 Das er were jnn aller wifse
 Alles dinge ein Crone
 Das sie jme alle schone
 Vnderthenig solten sin
 Diefs sach vnser Drechtiu
 Vnd duchte jne alles güt
 Nu was sin gotlicher müte
 Der mañ were vbel eyne
 Der nam vfs sym gebein
 Ein Rypp vfs sinen brusten
 Er schuff jme wole noch gelusten
 Eynen freuwelichen lyp
 Das sie were sin elich wyp
 Das sie wern beide alleyne
 Zwene korper an jn zweien
 Doch zwey an eynem lybe
 Das gantz truwe blybe
 Zweien gemechten ymer mee
 Da gabe jne got all soliche Ee
Nv was der wonne garte
 Geplanzet also zarte *u. s. w.*

2^c *sündenfall. Lucifers fall.*

Der vngetruwe slange
 Der da vor vnlange
 Von dannen was verstossen
 Mit sinen falle genossen
 Dem was seligkeit gegeben
 Freude vnd ewigs leben
 Jnn dem hyñel trone
 Safs er mit wirde schone
 Got hatte grosse schonheit

- An den engel her geleit
 Er was der engel hereste
 An wirdigkeit der erste
 Der schonest was er auch erkant
- 2^d Des was er lucifer genant
 Als ein liecht drager
 Sint er der schonest were
 Sin schöne gabe jme vbermut
 Als es noch den luttlen dut
 Gein sinem schopffer satzte er sich
 Er seyt er solde jme wesen glich *u. s. w.*
- 3^a *wird durch Lucifer Eva, durch Eva Adam
 verführt. verbannung aus dem paradiese.*
- 3^c Er triebe sie fur das paradifs
 Yglichs brache ein qwesten ryfs
 Vber ym und deket sich *u. s. w.*
- 3^c **E**ya (*l. Èven*) vngetruwer rate
 Der lute viel verleytet hat
 Hinabe zu der hellen *u. s. w.*

hienach das gericht gottes über den menschen.

- H**ye kame es also ferre
 Das der hymel herre
 Got von hymelrich
 Besafs gewaltiglich
 Selber ein gericht
 Mit wirdiglicher pflichte
- 3^d Mit aller hymelischen schare
 Die hymelfürsten kömen dar *u. s. w.*
- 4^a **D**er tron was gemachet wole
 Als da ein keyser sitzen sol
 Von golde vnd auch von richer hort.

*gesteine und blumen werden beschrieben. darnach redet
 gott die engel an.*

- 4^c **D**er rede got alsus began
 Er sprach Jre fursten vnd jr mañ
 Wir hatten grosser wirdigkeit
 An den menschen vil geleyt
 Jme was vnderthan gemacht
 Was der hymel hat bedackt *u. s. w.*

*nun treten die vier schwestern Barmherzigkeit Wahrheit
Gerechtigkeit und Friede¹ auf und schlichten den spruch.*

- 4^a **S**o diese rede ergingen
 Mit grosser swere empfinden
 Sie die herren alle gliche
 Das der koning riche
 Mit zorniglichem müte
 Durch die missehute
 Vff des menschen vnheil
 Fragete vmb ein vrteil
 Sie westen nit was sprechen
 Sint sich der koning rechen
 An dem menschen wolde
 Sie wurben vmb ein hulde
 Dem menschen vnd baden
 Gleich allesampt gnaden
 Gnade koning riche
 Auch warbe getruwelich
 Frauwe Barmhertzigkeit
 Jre was des menschen kümer leyt
 Sie neigte vor gottis fusse
 Sie bade auch also sulse
 Vor des menschen missetat
 Eya herre syt das mensche hat
 Vbergriffen din gebott
 So bifs du ein milter gott
 Du salt barmhertzig sin *u. s. w.*
- 5^a **D**as hort jre swester Warheit
 Sie ginge hin für den koning stan
 Sie jach ich hette keynen wan
 Das frauwe Barmhertzigkeit

1. diese darstellung wurde bekanntlich öfter behandelt; prosaisch unter anderm im *Belial*, gereimt theils in *Rudolfs v. HE. fortsetzungen* (barmherzigkeit wahrheit gerechtigkeit minne), theils in besondrem gedichte, beginnend Sich huob vor gotes trône ein gesprache schöne (in *cod. Stuttgard. bibl. publ. Mscr. poet. fol. n. 10, cod. Monac. Emmeram. G. xxxvi. ch. 4, cod. Palat. 341. nr. 124 bl. 246, Coloczaer cod. nr. 120, Wiener hs. 2677 nr. xl. bl. 100^b —103^b, nur eine abschrift des Colocz. cod.)*

Diese wortte hett vlsgeleyt *u. s. w.*

5^b **G**erechtigkeith die horte das
 Sie stunde uff balde da sie saßs
 Sie ging auch vor den koning riche *u. s. w.*

5^c **D**A Friede horte diesen stryt
 Sie sprach nu weres an der zyt
 Das ich zu hoffe queme
 Vnd die rede da verneme
 Sie name ein vrkunt vnd ein pfant
 Rechtes frieden jñ die hant
 Das was gottis bilde
 Sie sprach bifs herre milde *u. s. w.*

5^a **D**A diefs rede was gescheen
 Sagt an was mocht got da jheen
 Verhorte er barmhertzigkeit
 Das were jrer swester warheit
 Yñer widderzeme
 Obe aber er verneme
 Gerechtigkeith das were
 Gar vnfriedber
 Rurtzlich nû geschach
 Die maiestas aber sprach
 Jre fursten vnd jre Ratman
 Jglicher rade was er kan
 Gebet endlichen Rate darzu
 Was ich zu diefsen dingen thue
 Wie ich milde walde
 Vnd doch warheit halde
 Vnd wie ich halde friede
 Vnd gerechtigkeith dar myde *u. s. w.*

6^a **D**ES vatters wifsheit vnd sin Rat
 Der der gotheit gehat
 Spiegel vnd bilde
 Sehent den zwange grofs milde
 Vnd jnbrunstig mynne *u. s. w.*

6^b **D**o diefs clare maiestas *
 Den Rat jñ sym spiegel lafs
 Der endelosen wifsheit *u. s. w.*

6^c **D**A nu der sone begatte

Das er den verlaup hatte
 Von sinem vatter schiere
 Die swester alle viere
 Hofelich sprach er an *u. s. w.*

6^d **S**o diefs swester alle
 Von dem freuden schalle
 Hortten den sone der kunfftig was
 Als iglich selber lafs
 Jun der gotheit

Da wurden sie gemeytt
 Vnd auch zuchtiglichen froe
 Sie sprachen alle glich also
 Du hymelischer spiegel
 Were wolde wesen kriegel
 Gein diner wisen lere *u. s. w.*

7^b **S**ynt ich was an lant gefaren
 Vnd ich den segel wolt sparn
 Den ich durch rüe nyder liefs
 Vnd den eneker in den griefs
 Des selber haññ geschossen *u. s. w.*

8^b **D**A der Rate ergangen was
 Das des vatter spiegel glaß
 Der Sone daz hymel kindelin
 Der gotheit widder scheyne

8^c Nach hoher wifsheit vferwelte *u. s. w.*

*nun geht die rede über auf die boten die gott als verkündi-
 ger des sohnes im ablauf der zeiten sendet.*

9^a **H**ernach etwae lange was
 Als ich in den buchen lafs
 Das es den herren duchte zyt
 An dem alle tugent lyt
 Botten sant er jnn die lant
 Vnd hiefs dem volck thun bekant
 Hoffenliche mere
 Das ein erlosere
 Schier komen solde
 Der vns erlosen wolde *u. s. w.*

9^c **H**ere Abraham der erste
 Der Patriarchen herste . . .

- 10^a **H**ere Moyses hernach enstundt
Der viel getruwe gottes frundt . . .
- 10^c **W**o sin liecht ye hin quame
Diesen sterne balaam
Lange vor erkande
- 10^c **D**er gut Iop het auch vernömen
Wie got her nyder wolt könen
In diese menschliche wat
Das er auch vor gesaget hat
Zu got rieff er taugen
Joch herr myn din augen
Fleischlichen sollen werden
- 10^d **D**er vferwelte gottis früt (*/.* trüt)
Der konig dauid vberlut
Hat vorhin lange
In sinem psalter sange
Geprediget vnd vor geseyt
Vnd gar mit truwen vfs geleyt
Wie Cristus vnser herre
Der liechte sonne sterne
Kömen wolt jnū vnser wat
Vnd wolt sin hantgedat
Drostlich schauwen vnd sehen . .
- 11^b **H**er Salomon der wise
Der was auch an dem pryfs
Dieser hohen bottschaft
Des er von geistlicher crafft
Vnd von gottlicher ee
Sprache er miserere domie
- 11^c **H**ere abagug in truwen sprach . .
- 12^a **D**er wissage Aggeus
- 12^b **D**er wissage auch Micheas . . .
- 12^c **D**er werde Zacharias . . .
- 12^d **D**er prophete Jonas
Der dry tag jnn dem vische was . . .
- 13^b **A**uch ist nit vnderwegen bliben
Osee hates auch geschriben
- 13^c **D**en tempel Malachias

- 14^a Ayel hat auch vernömen
Wie vnser herre woll kömen

hier werden die heidnischen sibyllen Virgil u. s. w. eingeflochten.

- 14^c **I**n die heydenisch magt
Sibilla was gar vnuerzagt
An derselben botschaft
Von gott hat sie die crafft
Das sie so viel verkundt hat
Den heydenischen gottes Ratt *u. s. w.*

- 15^b **B**ehalten hant jre hie bevor
Wie herre nabuchedonosor
Auch gottis sone erkant *u. s. w.*

- 15^d **N**och han wir vor vns (einen) helt
Der zu der botschaft erwelt
Auch sunderlich von gott was
Jnn siner schrift der wise lafs
Wie gott wolde uff erden
Geborne mensehe werden
Als er verkundet hat alsus
Der heyden doch Virgilius
Als er auch hett wole vernömen
Der sprach die letzte zyt sol kömen
Davon sibilla hat gesaget
Es soll kömen vns ein maget *u. s. w.*

nach dem trojanischen kriege und Achilles (16^a) treten die propheten wieder ein.

- 16^c **D**er lobelich ysayas
Auch vor gesiechtiglich lafs
- 17^o **D**ysse wyste auch Jeremias
Da er von dem herren lafs
- 18^a **H**ere Daniel der gute
Er want mit reynem mute
Das er auch vor wole wyste
Von vnserm hern Criste
Wie er mensch wart geborne
Vnd vns den ewiglichen zorne *u. s. w.*
- 18^a **E**zechiel die porten sach
Darumb er mit truwen sprach

Von der maget lobelich
 Ein porte beslossen ewiglich
 18^c **I**n der zyt was auch eyn man
 Dem die Judent gar entran
 Er was von alter awer gryfs
 Er hat sich jnn alle wise
 Zû gottes dienst wole bereit
 Er was jnn der Judiseit
 Ein priester nach der alten ee

d. i. Simeon.

19^c **Z**u Jerusalem ein priester waz
 Geheissen Zacharias
 Ein bischoff nach der alten ee *u. s. w.*

hier geht die rede auf Maria über.

20^b **W**az solte langer rede mee
 Einen sone die frauwe trug
 Hie mit sy der rede gnug
Eya myniglicher gott
 Durch die gnade vnd die gebott
 Vnd durch die claren sussigkeit
 Die du herre anc vnderscheit
 An dir ewiglichen weist
 So gib mir die volleist
 Dins heiligen geists ratt
 Der manig hertz erluchtet hat
 Daz er mir myne synne
 Mit susser zarter mynne
 Myn hertze vnd myn gemüte
 Mit warer mynnen glut
 So heiliglich entzunde
 Das ich von aller sunde
 Geweschen werde vnd gezwagen
 Das ich wirdiglichen sagen
 20^o Von der rechten rosen moge
 Daz es jre zu lobe doge
 Der lob vber alle dinge swebt
 Daz mit dir ewiglich lebt
 Als ein herre konigin
 So dû mir din gnade schyn

Allein ich doch wole weyls
 Was sich yemant gefleyfs
 Daz er sie globte wol
 Jre lobe wart doch nye lobes vol
 Vnd was nu ist vnd auch ye was
 Laup kruder blüben vnd grafs
 Vnd ymmer mee sol werden
 Creature uff erden
 Konde daz alles sprechen
 Vnd lobe von lobe brechen
 Es konde doch nit gleichen
 Es muste jrem lobe entwychen
 Doch meret es des lobes schar
 Nu neñmen alle lute ware
 Were diese frauwe moge gesin
 An der diefs hohe lop erschin (wart schin?)
 Nach so werdem pryse
 Daz meister nye so wise
 Wurden die ergrunden
 Jre lobe noch wirde kunden
 Er ist der Engel frauwe
 Vnd ist ein Rofs jnn dauwe
 Die bluet schonn jnn alle zyt
 An jre vil selickeit lyt
 Sie ist aller gnaden ein volles fafs
 Nu hilf auch du mir frauwe bafs
 Mee sprechen dann ich konne (künne)
 Du bist der hymel wunde (: wünne)
 Du lylien viol rosa
 Du zart zytlosa

20^d Du porte des paradifses
 Du stañne des mandel ryses

die bilder gehen fort durch alle thiere bäume pflanzen.

Du turteltaube du adelspare
 Du fenix vnd du adelar u. s. w.

hienach 21^a der englische grufs und die verkündigung, nebst Elisabeth und Mariae heimsuchung, endlich Christi geburt.

23^a ¶ In der zyt also geschach

Ein so wunderlich noit
 Keyser augustus vls gebott

darnach die heiligen drey köniige.

25^c **H**ye trede ich aber vff daz spor
 Da wir die rede liesen vor
 Ee ich der zyt so viel verzere
 Wie daz lobelich here
 Die heren konig alle drij
 Von Saba tarsis vnd arabij
 Vnd alles jre gezunffte
 Waren an jre kunffte
 Nach dem sterne gahend
 Jerusalem zu nahend

darstellung Christi im tempel.

27^d **M**aria waz ytzüt gereyt
 Vnd des Kindes fründt genug
 Das man jnn jnn den tempel trug . .

Herodes und der kindermord.

29^a **D**o Herodes diese rede
 Gespräch die knecht so zu stede
 Ylten gein Judeen lant
 Sie slugen nyeder so zu hant
 Was sie kinde funden
 Jnn duchelin gewunden

Christus im tempel.

29^b **L**ange rede ich kurtzen mag
 Das kint wuchse allen tag
 An alter vnd an wilshait
 An gotlicher wirdigkeit
 Zuname er an juget
 29^d An geistlicher tugent
 Er wart den luttten allen wert
 Als ein kint das man begert
 Von formen was er schone
 Sin munt ein sul's gedone
 Hett mit sprach vnd auch rede
 Des herre Dauid sprach zu stede
 Jnn sinem psalter gesange also
 Speciosus forma

(bild, Christus im tempel)

So er nu zwolff jeric wart
Da hube sich ein walfart
Zu Jerusalem als man pflag *u. s. w.*

Johannes der täufer und Christi taufe.

30^c **I**N derselben frist
Johannes der Baptiste
Zu an heiligkeit name

31^b **H**ERNACH es aber also quam
Das Crist der heilant lobesam
Wolt erfüllen diesen Rat
Den er lange vffgelegt hat
An den Jordan er da ginge
Den dauffe er von Johanne enepfieng
Als jne die ware mynne hiefs

Christi auftreten und predigt.

32^b **I**R sprach jre selige gottis kinde
Die hute hie gesāmet sin (kint : sint)
Vernement heilsamen Ratt

Johannes des täufers tod.

32^d **N**V was es ytzo also kōmen
Das herodes hat genōmen

33^a Sins bruder frauwe zu wyp

Christus thut zeichen und wunder.

33^b Inn der zijt alsus geschach
Das mañ von Jhesu zeichen sach
Die nye gescheen waren
Da vor (in) allen jaren
Die lamen det der heylant geen
Die totten dett er vff steen
Die hincken deter springen
Die stummen sprechen vnd singen
Die sunder siechen macht er reyn
Schent das was gar gemeyn
Gehorde gabe er den dauben
Den tummen rechten glauben
Die blinden macht er sehend
Die zwuifler verjehend *u. s. w.*

Christi einzug.

34^b **N**v was yedoch der hohe tag
 Das man da hin pflag
 Da was des volkes michel schat
 Die nament allesamet war
 Wo der kouig lobesam
 Al dort here geritten kam

abendmal 35^a. — *gebet an ölberg.*

35^b **H**ye was ein garte vor der stat
 Darwerts vuser herr drat
 Da wolte er sprechen sin gebett
 Als er hie vor vil dick dete
 Die jungern folgten im nach . . .
 35^c **E**yn gebete er aber dete (treib?)
 Judas nu vnläng bleib
 Er hat gehauffet ein schare
 Die quamen mit jme aldar
 Sie brachten stecken vnd swert
 Sie gingen gein dem berge wert
 Da vuser herre sin gebete
 Nach gewonheit vff dete

Christus vor Pilatus.

36^e **V**nd da daz morgenlicht vfging
 Abur man den herren linge
 Man furte jne vor pilatum

geiselung.

37^b **P**ilatus jnn der zijt vernam
 Das der heylant lobesam
 Geborne was von nazareth
 Das jnn gallilea stett
 Da herodes was ein vogt . . .

kreuzigung.

37^d **I**me ein creuz da bereit
Ihesu wart daz vff geleyt
 Das er daz selber solt tragen
 Nu was er also sere geslagen
 Das sin heiliges blute
 Al vmb vfs sinem libe wüt
 Da von yme die macht zu ran

- Nu was von eyne dorff ein mann
 Von geschichte kommen dar
 38^a Den zwungen sie der Juden schar
 Das er das crutze must helffen tragen . . .
 38^b Syc slugen jne vnsulße
 Durch hende vnd durch fuße
 Dry queck negel vnd nit scharpff
 Loifs man vmb sin cleider warff . . .

Joseph von Arimathia.

- 39^a Nv was alda ein Edelman
 Der an pilato erwarb alsan
 (bild, Christi grablegung)
 Das er begraben solde
 Jhesum wann er wolde
 Joseph hiefs er von armatia

Christi höllenfahrt.

- 39^d Nv horet die rede furbalß mee
 Der ich doch han begonnen ee
 Was drostes jnn die hellen
 Adam vnd sin gesellen
 Quam so wirdiglich
 Mit dießsem fursten rich . . .

aufstehung.

- D**A nu die ander nacht erging
 Ee der morgen liecht empfing
 Vnd der saboth was vergan
 Von hymmel quam da sunder wan
 Ein so grosser donnerslag
 Das die ritterschaft erschrack
 Den das grab beuolhen was
 Sie wurden bleicher dann ein wahs
 4^b Sie fielen nyder von der not
 Glicher wise sie wern dot
 Die erde bieben da began
 Jhesus der gotlich mañ
 Ja der ware heylant
 Vfs dem grabe stunde zu hant *u. s. w.*
 41^c Also stund vff der herr frü

Bereyt hetten sich ytzo
Die marien alle dry

himmelfahrt.

42^d **DA** die viertzig tag da
Ergingen vnser herr sa
Mit sinen jungern dranck vnd als
By jne er fruntlichen safs . . .

pfingsten.

43^b **DA** nu der pfingstag entstünd
Die lobelichen gottis frundt
Waren by einander gar
Zu Jherusalem an eyner schar
Die herliche menge
Lagen an irer venige
Vasten weynen sin gebette
Yedermann besunder dete
Sin sassen alle da by eyne
Da jnn der droste von gott erscheyn
Es quam ein snelliglich bofs
Als eins gehen windes dofs
Da von ein hufs erbiben sol
Das hufs (wart) aller gnaden vol
Der geist alda schuff wunder
Er besafs besunder
Iglichen wirdiglichen
Vnd also lobelich
Alle tugent alle kunst
Sie hatten gotliche gunst
Sie waren sunder meisterstule
Komen hin zu hoher schule
Ire meister was der heilige geist
Der gabe jne werde volleist
Zu tugent vnd zu wyfsheit
Ine was zu stunt alda bereit
Das sie kunden alle schriff
Das wunder warde alda gestiefft
Das jne das alles kundig was
Das jre keyner doch nye gelafs

Ine was alle sprache kunt
 Die kunden sie alda zu stunt
 Durchmechtiglich als jren namen
 Hie von die lute hatten gämen
 Da sie die herren sahen
 Gleich alle sie da jahren

43° Sie weren wynes druncken
 Da was das von den funcken
 Des heiligen geists glüte
 Da von als jrem gemüte

von der kraft der jünger (44^a) und von der dreieinigkeit.

44^b So sint die drij ein eyinig gott
 Also ist das ewiglich leben
 Eynlich vnd drylich vnderweben
 Eben eyinig vnd eben here
 Sehent diefs waz der herren lere
 Diefs predigten vnd lartten sie
 Den glauben liessen sie vns hie

44^c Den sollen wir doch ymmer han
von Maria, ihrem lobe und ihrer himmelfahrt

Hiemit sollen wir bestan
 Ronde ich nu wirdiglichen kosen
 Von der hochgelobten rosen
 Die frauwe obe allen frauwen ist
 Die vnser herre Jhesus crist
 Zu mutter vferwelt hat
 So solde ich finden eyneu Ratt
 Daz ich endorffte nit vertagen
 Ich solde ein lutzel sagen
 Von der lobelichen fart
 Wie die konigin wart
 Gefurt so wonniglich
 Hin zu hymmelrieh
 Ja mag ich nu reden wol
 So horett was ich uch sagen soll
 Was eygentlich ich sprechen mag
 Maria hüt uff diefsen tag
 Alsus diefs mynn brief
 Den herren Salomon doch rieff

Von des heiligen geistes wegen
 Der sie mit flifs konde pflegen
 Myn sele sich zu lassen hat
 Sint myn frundt gekoset hat
 So hann ich jne zu stunden
 Gesucht vnd doch nit funden
 Ich rieff mit ynniglicher gier
 Antwort engab er nit mir
 Der stete wartet* mich ye sa
 Funden jññ den zyten da
 Die wundeten vnd slugen
 Mich sere jññ den vnfugen
 Der Muren wechter vnder jnn
 Drugen mynen mantel hin
 Von Jerusalem jre meyde
 Mynen frundt sagentd gereide
 44^d Das ich sij von mynnen kranck
 Diefs was maria mynnen sang
 Iren frundt den wolt sie haben
 Sie hat siner liebe entzoben (entsaben)
 Vnd der hymel sussigkeit
 Des hat sie das pulse leyt
 Zarten jammer vmb jren frundt
 Marien wole die clage stunt
 Eya Edele konigin (kuneginne)
 Wie kanstu dragen mynne
 Zu eynem fursten rich
 Du mynnest wirdiglich
 Er mynnet dich hinwidder wert
 Iglichs des andern mynne gert
 Er diner als du siner thuest
 Davon du billich tragen must
 Frauwe die hymmel krone
 Die er dir gibt zu lone
 Vmb alle soliche mynne
 Du bist die konigyn(ne)
 Der konig ist din zartes kint
 Die zwey gar ware mÿne sint

* I. warter.

(bild, Mariæ tod)

45^a **I**e doch in derselben frist
 Der mynniglich herre crist
 Mit eyner wirdiglichen schar
 Quam zu siner mutter dar
 Die jne hat hic erzogen
 Er hat jre brust gesogen
 Da er die lobelichen sach
 In luterkeit er zu jre sprach
 Du zartes durtel tubelin
 Du vsserwelte frundin myne
 Du lutter schone sunder wal
 Din flecke hat an dir nit male
 Din zunge honig gusset
 Din munt mit seume flufset
 Vnd din adelicher smack
 Vber alle kruder riechen mag
 Sehst der wintter ist zurgan
 Es (Er) hat sin regen auch gelagen (gelân)
 Die blumen lobelichen vffgeent
 Die wingartten alle jnn blute steent
 Die turteltuben singent nü
 Inn vnser freude frundin dü
 Stant vff yle bifs gereyt
 Komme inr grosser wirdigkeit
 Komme herre von dem libano
 Gekronet saltu sin ye so
 Seht das cristus wider rede
 Nu waren kommen da zu stede
 Sin jungern auch ye sa
 Des wart die Edel maria
 Verrichtet mit der heilikeit
 Die zu dem ende ist vffgeleit
 So das alles da erging
 Mariam wirdiglich empfang
 Der hohe furste jnn sin gewalt
 Die hymel kore manigfalt
 Sungen vnd waren frohe
 45^b Hin fur die konigyu da

Lilien vnd roselin
 Vyoln vnd zytoselin (zît lôselin)
 Vnd aller hande blumen
 Waren jre zu Rome
 Zu dienste hart wole bereyt
 Sie machte jre ein vñkleyt
 Sie hatt dienstes keinen bruch
 Ire diene auch adelich geruch
 Mirre balsam vnd aloe
 Cordamōnen gamandre
 Muscaten vnd negelin
 Cubeben galgen zynamomyñ
 Vnd aller edelicher gesmack
 Der von wurtzen riechen mag
 Der was aller samet da
 Mit der kōnigyn sa
 Da die hymelische schare
 Der kōnigyn wart gewar
 Von jne ein susse stymme erclang
 Sie sungen diesen wunder sang
 Were ist die frauwe jñ dirre wat
 Die so lobelich vff gat
 Die vffgende wirdet schynen
 Als ein rauches gurtelin
 Von wyrach vnd mirren
 Mit diefsem hymmel herren
 War richtest du dich wyse magt
 Ein morgen schyn an dir betagt
 Du geest vff als ein morgen rote
 Dem die sonne jren schyne embot
 Du Edel dochter von Syon
 Gar susse jññ diner stymme don
 Du bist schone vor alle war
 Dem monde bistu glich clar
 Vsserwelte kōnigynne
 45° Glich der claren sonnen schyne
 Also furen sie wirdiglich
 Hin jññ das hymmelrich

vom antichrist.

- 45^d Maria aller sunden drost
 Du hilff vns daz wir erlost
 Werden von der falschen list
 Den man nennet antecrist
 Vnd siner ungetruwen boden
 Des vnser selen also gerothen
 Nu nach alle stunde
 Inn der hellen abegrunde
 Von jnn icht werden verbrant
 Des syest du konigin gemant
DA dirre tufelisch man
 Geborne werden sol von dan
 Dann der zwolff sone eyner hiefs
- 46^a Die Jacob jññ Egipten liefs
 Als jre lange hant vernommen
 Von des geslechte sol er kommen
 Von eym Juden wybelin
 Das sol yedoch das boste sin
 Von demselben konne
 Vntugent wirt sin wonne
 Liegen vnd vnkuscheit

sein trugleben bis zu seinem sturze.

- 47^c Das ende nahet yedoch nu
 Wanne vnser herre Jhesus crist
 Der herre vber alle konig ist
 Ein richter vnd ein heylant
 Sin herschafft machet da bekant
 Sin gewalt vnd sin gebott
 Ja der droste der ware gott
 Nyder schlechte den bosen wiecht
 Vor des volckes angesiecht
 Daz jne die warheit werde kont
 Die Engel kommen so zu stunt
 Vnd slagen die tufel abe
 So lassen sie vsser habe
 Vnd lassen jne geworden
 Er fellet zu der erden
 Wol gar er zu bristet

- 47^d Daz volck nit lenger fristet
 Sie schauwent vnd nement war
 Sie nement alle wunder gar
 Das er zubrosten lyt
 Sie clagen jre verlörē zijt
 Das sie die hann also verthan
 Vff eynen offenlichen wan
Die warheit widder plantzet dann
 Die doch die zwene gottis mann*
 Den luttē hann gesaget vör
 Des komēt sie mit der spur
 Der heiliglichen lere
 Das sie widderkere
 Balde vnd endlich thuñ
 An crist den waren gottis sone
 Das sie ruwen vnd leyt
 Inñ jrs hertzen bitterkeyt
 Vnd ware bichte hañ
 Vnd balde bufse emphañ
 Nach gnaden vmb jre missetat
 Solichen heilsamen ratt
 Vorhin die herren haut gegeben
 Die lute gahen vnd sterben
 An geistlich fare
- 48^a Zu der herren lare
 Heiden vnd prussen
 Kriechen vnd russen
 Vngern datterere
 Schotter frantzoyser
 Walhen vnd latine
 Juden Sarratzene
 Vnd alle volck was sprachens kan
 Ein herte es wirdet alles dañ
 Es werdent alle ein schar
 Der sol ein hirte neñen war . . .
 Sam die heydenisch magt
 Sibilla hat vns vor geseyt

* *Elias und Malachias.*

Vnd der heidenisch mā
 Virgilius sich hebet dā
 Das nyemant vmb kauff fert
 Noch mit müren sich erwert
 Waūn ein ander ist gesant
 Achilles nū zu Troien lant
 Vnd verrichtet gar den stryt
 Aller vnfriede nu gelyt

- 48^b So das alles nu er gat
 So wene ich daz die werlt hat
 Ye doch jrs lauffes leste ziel

vom jüngsten tage und seinen fünfzehn zeichen.

Diefs ist ein tag des zornes
 Ein dofse des herehorns
 Jamers bitterkeit vol

- 48^c Noch ist der propheten viel
 Der ich nu geswigen will
 Die es alles haut geschriben
 Vff den engstlichen tag
 Da nyemant sich verbergen mag
 Ye doch sol von erste gescheen
 Das man sol jamerzeichen sehen
 Ee derselbe tag erstee
 Al solich noit geschiecht ee
 Gein dem wunder freysen
 Den luttē mag wole eysen
 Die dann sint am leben

- 48^d Vnd das geschauwēt eben
 Ire sint funfftzehen an der zale
 Yedoch nyemant wissen soll
 Wann es nyemant hat vernoēn
 Obe sie nahe einander kōmen
 Von langer zijt von langer frist
 Diefs dinge nymant kundig ist
 Das erste zeichen ist also
 Das mere vber alle berge hohe
 Sol viertzig elen hoher geen
 An siner stette sol es steen
 Eyner muwern glich gestalt

Daz wunder schauwen glich Junge vnd alte
 Das ander zeichen also stat
 Das mere sich widder nyeder lat
 Vnd sencket sich zu dale

49^b **V**nser herre ertzeuget sich
 Eym hohen fursten glich
 Oben von Orient

von den sieben hauptsünden.

50^b **V**ernement kurtze rede noch
 Die siben heuptsunde ydoch
 Die uch nu sint vorgeleyt
 Sie fliesen vfs der schalekheit
 Des vngetruwen slangen
 Wann er also wolde fangen
 Alles menschlich konne
 Von der hymmel wonne
 Davon er schemlichen fiel

von den zehen geboten.

50^d **D**ER auch heldet die gebott
 Die vns hat gebotten gott
 Der hat selber vsse erkorne
 Der wirt nymmer mere verlorne
 Ire sint doch zehen an der zale
 Als ich uch bescheiden sal
 Das erste ist so gestalt
 Das du nit verswern salt
 Gottis namen vmb nicht *u. s. w.*

von dem tode und der hölle.

51^b **W**o sijt jre nu herr Judas
 Herre Cahin vnd herr Caiphas
 Herre phebus vnd herr Jubiter
 Meister allexander
 Frauwe venus vnd frauwe pallas
 Achilles vnd Eneas
 Paris Hector Hercules
 Vnd auch der wyse Olixes
 Herre Symon vnd herre Nero
 Herodes vnd pharao
 Ire Juden jre sarrazene

Ire getaufften kauwerzene *
 Ire prussen vnd datterere :
 Ire rauber vnd nachtbrenner
 Ire morder vnd jre diebe
 Sehent jre ueh nu icht lieb
 Ire sollent furwar alle dar
 Also erfullent jre die schar
 Waññ jre syt gar der hellen kynt

51° Hiemit gar begriffen sint

Was lute hant vnrechtes leben
 Den wirt ein ewig fluch gegeben *u. s. w.*

schluß.

Nv helfft mir alle bitten gott
 Durch sin wirdiglich gebott
 Vnd durch die claren mynne
 Die zu der konigynne
 Der hochgelobte furste treyt
 An die er schonheit hat geleyt
 Vnd also grofs wirdigkeit
 Inn sinem riche ane vnderseheit
 Das er sin wirdigliches blute
 Das vñ sinen wunden wüte
 Das fur vnser missetat
 Der konig herre vergossen hat
 Wolle an vns behalten
 Das wir icht sin verschalden
 Des ewiglichen lebens
 Das er icht habe vergebens
 Die marter also durch vns gelitten
 Das er also jemerlich versnytten
 An dem fronen crutze stunde
 Er wolle vns vnder sin frunde
 An dem letsten tage zelen
 Das er vns dar zu wolle erwelen
 Des bitten wir den heylant
 Dem alle hertzen sint erkant

* *sich Kawerzer in Schmellers baier. wb. 2, 275. monum. boic. 7, 403 an chaberzein oder an Juden. niederrhein. urk. v. j. 1123 ad usuras magnas Judeorum vel Cauwercinorum urgentes.*

Die von libe ye quamen
 Nu sprechent lieben Amen
 Finite ijta fería p9 galli Anno
 dñi M^o cccc^o lxquito.

H. F. MASSMANN.

EINIGES ZUR LEX SALICA.

Ich behalte einer späteren ausführlichen arbeit vor zu beweisen dafs die sogenannte malbergische glosse nicht einem deutschen dialecte, sondern den keltischen volksmundarten der gallischen lande wo diese lex zur anwendung kam angehört. es wird sich dann auch der beweis führen lassen dafs die abweichungen der verschiedenen handschriften hinsichtlich dieser glosse nicht blofs der nachläfsigkeit der schreiber anheim fallen, sondern zum grosen theile entweder synonymen oder nur mundartlich abweichende formen derselben worte darstellen. hier vorläufig nur einiges.

Der tit. iii de *furtis animalium* wird gewiss von den meisten als ein beweis angesehen dafs die malbergische glosse deutsche worte enthalte, denn *ochsaïora* und *ohseno* stimmen doch zu gut scheinbar mit dem deutschen ochen; man sollte aber billig sogleich stutzig werden wegen der verschiedenen beiden ausgänge des wortes, und bei den übrigen wörtern dieses titels wird man bald verzweifeln sie aus dem deutschen zu erklären. *ochsaïora* wird durch *anniculum animal* d. i. einjähriges rind erklärt, *ohseno* durch *bos*. diesen erklärungen entspricht ganz das gälische *agh searra* und *agh seine* (spr. *öch seárra* und *öch sehne*, soweit sich die laute deutsch bezeichnen lassen). *agh* bedeutet ein rind, in der regel ein junges rind, *searr* oder *searrach* ist jedes junge thier, füllen, hirschkalb, auch ein junger kalbiger mensch, also *agh searra* ist ein kalbiges rind. *seine* heifst älter, also *agh seine* ist ein älteres rind.* — *Pedero* wird durch *vitulus lactans* erklärt.

* ein ganz ähnliches verhältnis wie zwischen diesen worten und dem deutschen worte *ochse* findet statt zwischen dem malbergischen worte *ortfoela* und dem deutschen worte *vogel*. die ähulichkeit ist nur scheinbar. *fach* heifst im irländischen gälisch jeder gröfsere hoch-

der ganze reichthum sämmtlicher deutscher mundarten bietet kein analoges wort, aber das gälische bietet sofort *baothair*, was ein milchkalb, auch einen jungen kalbigen menschen bedeutet. an das *p* im anlaut darf man sich nicht stoßen; das gälische hat ursprünglich kein *p* und es hat diesen buchstaben, der weicher ausgesprochen und auch weiches *b* (*beith bog*) genannt wird, bloß der fremden wörter wegen eingeführt. das *ao* wird mit einem laute zwischen *ü* und *ö* ausgesprochen, wie ein dumpfes *e*. *padero* und *baothair* ist sicher dasselbe wort. — *Mala* wird durch *vacca* erläutert. ein solches wort hat keine deutsche mundart; aber das gälische hat *maol* und dies bedeutet ursprünglich ungehört, dann die ungehörnte kuh (*bo mhaol*) und endlich kuh überhaupt, da auf den britischen inseln mehrere rindviehracen sind mit ungehörnten kühen und die Kelten wohl auch in Gallien solche racen hielten. sie waren ja Tacitus zu folge auch in Deutschland verbreitet. — *Zymis* bedeutet offenbar mit, zusammen mit, denn *zymis padero malia* wird § 4 erläutert durch *vacca cum vitulo* (in den § 3 ist die glosse nur durch versehen gekommen, indem der schreiber nach dem worte *faraverit* im 4n statt im 3n paragraphen zu schreiben fortfuhr). ein diesem *zymis* entsprechendes wort hat der deutsche sprachstamm kaum aufzuweisen, wohl aber das gälische, in welcher sprache *soimh* (jetzt gewöhulich *saimh*) zusammen, unter sich verbunden, gepaart, bedeutet. es heißen also die worte *zymis padero malia* Zusammen mit dem kalbe die kuh. — *Abazym padero* bedeutet dasselbe, denn *ba* heißt einfach auch die kuh und *a* ist wahrscheinlich der artikel, der im gälischen *an*, aber in gewissen fällen auch *a* lautet. also *a ba zym padero* heißt Die kuh mit einem kalbe, was wohl in dem lateinischen ausdrück *vacca domita*, eine bezwungene kuh, eine kuh die gerindert hat, im gegensatz einer kalbe, auch liegen soll. da wir hier *zym* in einfacherer form als oben *zymis* haben, so ist anzu-

liegende vogel; in der regel zwar ein rabe, allein man unterscheidet durch präfigierte worte, *gairr-fach* ein habicht, *cnaimh-fach* ein geier. so ist das *ortfocla* der glosse nichts als *ort-fach* mit einer bildungssilbe noch am ausgange des wortes. *ord* heißt tapfer, streitbar, und als tapfere, streitbare vögel können wohl *accipiter grus cygnus*, auf die sich die glosse bezieht, bezeichnet werden.

nehmen daß jenes *is* an *zymis* noch etwas besonderes bezeichne. *ise* ist im gälischen die emphatische form des feminins des pronomens der dritten person, die personalpronomina stehen aber in allen keltischen sprachen in nächster beziehung zu den possessivpronomibus. bedeutet nun *ise* oder *isi* jetzt *eadem*, so liegt sehr nahe daß auch *eiusdem* oder *suus* damit ausgedrückt werden konnte, und so erhalten wir für die worte *zym is pederio malia* die bestimmte erklärung Mit ihrem kalbe die kuh. — *Cherecheto* wird erläutert durch *taurus qui gregem regit*. aus deutschen mundarten wird sich hier nichts beibringen lassen, aber gälisch heißt *greigh* die herde; das entspricht dem *chereche*. nun kann *to* bloße bildungssilbe sein oder auch mit *tois, tus*, der erste platz, der beginn, die führung, zusammenhangen und vielleicht nicht vollständig geschrieben sein. — *Traslo* wird durch *binus taurus*, zweijähriger stier, erläutert. ich glaube, man wird im ganzen germanischen sprachschatz umsonst nach etwas ähnlichem suchen, während man gälisch dasselbe wort hat, denn *treas-laogh* (sprich *tras-löh*) bedeutet ein starkes kalb, und so kann man wohl einen zweijährigen stier bezeichnen. — Ein diebesfrevell der an einem mehreren landgütern gemeinsam gehörigen bullen geübt wird ist § 9 durch *chami theuto*, ein diebesfrevell der an einem zu einer königlichen domäne gehörigen bullen geübt wird ist durch *chamutevo* bezeichnet. nun heißt *cam* oder *caim* gälisch jede ungerechtigkeit, jeder frevell, und *tuath* heißt die gesammtheit von landleuten die in irgend einem verbande stehen; *cham i theuto* könnte also recht gut mit hilfe des gälischen durch Frevell an der gemeinde erklärt werden. das *utevo* das sich an das andere *cham* anschließt weiß ich zur zeit nicht zu deuten. — Es folgt sodann § 12 ein auch sonst oft vorkommendes wort, *sonischalt*. es bezeichnet überall wo es vorkommt eine verbundene anzahl vieh, eine geschlossene zusammengehörige herde. in unserem titel § 13 scheint es durch *iunctum* erklärt zu werden, wenn man nämlich die glosse *sonischalt* zu dem letzten davor stehenden worte, *iuncta*, allein bezieht, wie man wohl muß, wenn diese stelle nicht in directen widerspruch treten soll mit allen übrigen in denen das wort vorkommt. sehen wir uns im gälischen um, so finden wir *son* in der bedeutung

kräftig, stark. in beziehung auf menschen heisst es großgewachsen; in beziehung auf acker und gewächs fruchtbar; überhaupt vortheilbringend, glücklich, durchdringend, kräftig, tüchtig. *ceal* heisst die fuge, die verbindung, *ceile* was verbunden ist, z. b. eheleute. *sonischalt* könnte also eine fruchtbare herde die der vermehrung, des vorthails willen verbunden ist, bezeichnen. dies passt bei allen stellen.

In ähnlicher weise wie die glossen zu dem erwähnten titel bin ich im stande die ganze malbergische glosse zu erläutern, das heisst also so dafs mit ausnahme einiger weniger worte sämtliche übrigen sich auf ganz nahe liegende gälische wortstämme zurückführen lassen. im einzelnen mag ich mich, bei der neuheit meiner studien nach dieser seite, vielfach irren, in einigen fällen näher liegendes übersehen und nach entfernter verwandtem greifen, aber der gesamteindruck ist mir geworden, die malbergische glosse des fuldischen codex stellt eine keltische und zwar eine dem gälischen sehr verwandte mundart dar. das wort *malberg.*, das der glosse beigeschrieben ist, bezeichnet auch selbst nichts anderes, denn *mal* heisst gälisch die versammlung, der haufe, und *beargnadh* die volkssprache, *lingua vernacula*; die abkürzung *malberg.* wird also nichts anderes bezeichnen als volkssprache, landessprache des gerichtsumstandes, des zum gericht versammelten haufens, und mit deutschen malbergen nichts zu thun haben.

Dafs in nordöstlichen gegenden Frankreichs und in Belgien, wenn sich noch reste der alten keltischen sprache hielten, diese den dialecten Irlands und Schottlands nahe standen scheint den irländischen traditionen von einwanderung der Firbolg oder Belgier in Irland ein neues gewicht zu geben.

Ich kann nicht umhin hier gleich auch ein wort der malbergischen glosse zu besprechen das sich zeither als ein wahres kreuz erwiesen und noch kürzlich herrn ghr. Luden zu der wunderlichen ansicht verführt hat es sei ein eigenname, nämlich das wort *Leodardi* oder *Leudardi*. dies wort ist gebraucht zu bezeichnung der verschiedenartigsten frevel, es ist aber nichts anderes als das gälische wort *leadairt*, abgeleitet von dem zeitwort *leadram*, welches jede art frevelhaftes gehabens von blofs moralischer mishandlung, von blofsem mißbrauch, von der verhöhnung eines menschen bis zur vernich-

tenden körperlichen mishandlung, dem niederschlagen und niederhauen bezeichnet; *leadairt* ist ein jedes solches rechtsverachtendes verfahren, und diese bedeutung passt zu allen stellen. auch die glosse *leudi* hängt damit zusammen, denn *leod* ist gälisch mit *leadairt* synonym. dafs dieser dem gälischen verwandte keltische dialect gerade in den belgischen gegenden bei einwanderung der salischen Franken noch gesprochen worden sein mufs sieht man daraus dafs einzelne solche keltische worte nicht blofs in der glosse sich finden, sondern im text selbst vorkommen, der doch ohne zweifel in niederländischer gegend abgefaßt worden ist. so findet sich im 2n titel § 14 im texte *porcellus tertussus*. dies letztere wort ist ohne zweifel dasselbe mit dem in der glosse zu § 5 sich findenden *thertesun*. dies findet seine erklärung in den textworten *qui sine matre vivere possit* und hat als synonym bei sich das wort *ymnisfith*. es kommt ohne zweifel her von *tarrthaim* d. i. wachsen, bedeutet also herangewachsen, und *ym'nisfith* von *iomain*, als verbum treiben, als substantivum die getriebene herde, dann insbesondere die schweineherde, und *fithean*, das schwein; es bezeichnet ein schwein das mit der herde laufen kann, ein treiberschwein. ein anderes synonymes wort gibt § 14 in der malbergischen glosse, *dracechalt*, wofür andere handschriften blofs *drace*, *drauge* haben. es erklärt sich dies wort durch *dragh*, trennen, abnehmen, und durch *coilleadh*, das schwein; *dracechalt* ist ein getrenntes, von der muttersau entwöhntes schwein.* den entscheidendsten beweis aber dafs wir es mit einer gälischen mundart zu thun haben liefert § 11 desselben titels. da haben die textworte *si quis viginti quinque porcos furaverit, ubi amplius in grege illo non fuerint* neben sich die glosse *sonischalt tua zym is fit miha chunna*. *sonischalt* kennen wir schon, es heifst die zusammengelö-

* dafs *chalt* das schwein, im besondern die sau bedeutet sieht man aus den beiden glossen *foeichalt*, *serofa furata*, und *varachalt*, *serofa occisa*. jenes ist mit *fogh*, der raub, zusammengesetzt, dies mit *mharbh* (sprich *warw*), todt, getödtet. so wie es auch aus der glosse *in zymi sexa chalt* hervorgeht, welche sich erklärt durch *usque ad sex capita (porcorum)*; *in* steht hier (wie weiter unten in unserem texte *tua*) in der bedeutung Bis zu, und *in zymi sexa chalt* heifst Bis zusammen sechs schweinen.

THE LIFE OF SAMUEL JOHNSON. THE SECOND VOLUME. BY MISS HARRISON. LONDON: PRINTED BY RICHARD CLAY AND COMPANY, LTD., BUNGAY, SUFFOLK. 1931.

THE LIFE OF SAMUEL JOHNSON. THE SECOND VOLUME. BY MISS HARRISON. LONDON: PRINTED BY RICHARD CLAY AND COMPANY, LTD., BUNGAY, SUFFOLK. 1931.

L. C.

APPENDIX

THE LIFE OF SAMUEL JOHNSON. THE SECOND VOLUME. BY MISS HARRISON. LONDON: PRINTED BY RICHARD CLAY AND COMPANY, LTD., BUNGAY, SUFFOLK. 1931.

THE LIFE OF SAMUEL JOHNSON. THE SECOND VOLUME. BY MISS HARRISON. LONDON: PRINTED BY RICHARD CLAY AND COMPANY, LTD., BUNGAY, SUFFOLK. 1931.

geleitet ist. wahrscheinlich ist ein altes adjectivum *cruinneach*, versammelt, gesamt, abgekreift, vorhanden gewesen und dies ist unser *chrenec*, denn *ui* und *ai* wechseln mundartlich wo diese diphthongen stammvocale sind.

Dasselbe adjectivum *cruinneach*, d. i. *collectus*, bildet den ersten theil von *chrenechruda*, welcher also wohl auch *chrenec* oder *chrenech* zu schreiben ist, aber in der malbergischen glosse, die die worte nicht nach gelehrter orthographie, sondern nach dem ohr darstellt, *chrene* geschrieben wird, weil das anlautende *ch* des folgenden wortes das anlautende *ch* in *chrenech* unhörbar machte*; *chruda* oder *cruda*, wie andere handschriften haben, ist *creadh*, d. i. erde, staub. das ganze bedeutet also *terra collecta*. dafs nun Zusammengenommene erde und Zusammengenommene herde in der malbergischen glosse so ähnlich klingen findet sein analogon. wenn wir bedenken wie wohl ein Franzos, der nach dem klinge die ebenangeführten deutschen worte aufschreiben sollte, verfahren würde. schwerlich würden sie sich befser unterschieden ausnehmen als *chrenec ruta* und *chrenec cruda*.

Wen es wunder nehmen sollte dafs *creadh* zu *cruda* gehöre, trotz des so abweichend lautenden stammvocales, der bedenke dafs erstens dies wort überhaupt in seinem vocale sehr schwankend ist, denn neben *creadh* kommt in Schottland und Irland die form *criadh* vor, und offenbar nur eine nebenform ist *credh*, die mineralische erde, das erz, sodann zweitens dafs früher eine form *croth* auch im gälischen vorgekommen sein mufs, wie die ableitung *crothaid*, ein grantsteinchen, ein kiessteinchen, *grothal*, sand, kies grant, beweist. — das gälische *ea* hat in Irland einen langen, einen kurzen und einen accentlosen laut; es lautet *äh*, *e*, oder fast wie französisches stummes *e*. wo es den langen laut hat ist es in der malbergischen glosse in der regel

* einen ganz ähnlichen fall haben wir in *tit. xlii de plagiatoribus* § 2, hier findet sich zu dem falle dafs jemand einen sklaven stiehlt und über das meer entführt die glosse *viridio* für *vir-ridio*, d. h. meer-flüchtung, von *mhuir* (sprich *wuir*, mortificierte form von *muir*), das meer, und *ruith*, die flüchtung. die gelehrte orthographie würde ein doppeltes *r* erfordern, die rasche rede läfst aber nur ein einfaches wahrnehmen.

au geworden, selten *io* oder *eo*, *cu*; vielleicht ist aber auch *chrenechreuda* zu lesen, wenigstens hat der Fuldaer codex *chrenceude* für *chrenechruda*. das kurze gälische *ca* ist in der malbergischen glosse immer *e*.

Ich schliesse der besprechung dieses wortes noch ein ähnlich lautendes an welches *tit. 11 de furtis porcorum § 1* in der Pariser handschrift begegnet. da steht zu den lateinischen worten *si quis porcellum lactantem de franne* (verschrieben für *hranne*, und die Fuldaer handschrift setzt noch ganz nothwendig hinzu *prima aut de mediana*) *furaverit* die glosse *chrinne chultis*. doch ehe ich diese wörter erklären kann muß ich erst den ausdruck *rhanne* erläutern. im gälischen heisst *rann*, *rann*, *ruinn* oder *runadh* eine abtheilung; in unserer stelle hat *rhanne* dieselbe bedeutung oder, in speciellerem sinne, sorte, race, art. die worte des Fuldaer codex *de rhanne prima aut de mediana* bedeuten Von geringster race oder von mittlerer. dies beweisen deutlich die in demselben codex dabei stehenden worte der glosse *rhannecala lerecala id est unum ahelepte*. nämlich *rhannecala* ist verschrieben, wie man deutlich aus der bedeutung des nachher zu erläuternden *chrinne cultis* sieht; es sollte heissen *chranne cala*, der schreiber, der die glosse nicht mehr verstanden zu haben scheint oder das im text vorhergehende wort *rhanne* im kopfe hatte, setzte für *chranne* dies wort noch einmahl. *chranne cala* heisst häßlichster qualität, von *granna*, d. i. häßlich, schlecht, und *cáil*, die qualität. *lere cala* heisst leidlicher qualität, hinreichender qualität, von *leór*, hinreichend, genügend, und *cáil*, qualität. dies *lere cala* wird noch erklärt durch die worte *id est unum ahe lepte*, d. h. eines von gedeihlicher race, denn *ahe* ist das gälische *aigh*, gut, gedeihlich, und *lepte* ist das gälische *leabhadh*, die race. der folgende paragraph des Fuldaer codex sagt dann *si vero in tertia rhanne* (also von noch höherer sorte) *furaverit*, und dazu die glosse *rhanne chalteo*. hier ist *rhanne* an seinem orte; denn *chalteo* ist das gälische *gallda*, fremd, und *rhanne chalteo* heisst Von fremder sorte.

Wir haben also in dem vollständigen codex drei verschiedene schweinesorten, nach deren höherer güte die bufs-

gelder steigen, aufgezählt. der mangelhaftere Pariser codex hat offenbar nur die erste, geringere sorte im auge; die folgenden bestimmungen fehlen ihm, und diese erste, geringste sorte wird bezeichnet mit *chrinne chultis*, d. i. unansehnliches schwein, von *críón*, klein, unansehnlich, und *cuilleadh*, das schwein.

Ich muß hier nothwendig noch etwas hinzufügen über das *ch* der malbergischen glosse. es entspricht nämlich bald gälischem *c*, bald gälischem *ch*, bald gälischem *g*. der laut *ch* ist im gälischen nur ein mortificiertes *c*; die mortification tritt bald als grammatisches bildungsmittel, bald in folge des auslautes vorhergehender worte und silben ein, bald ist sie nur dialectische eigenheit. dafs also zuweilen malbergisches *c* gälisches *ch*, zuweilen malbergisches *ch* gälisches *c* ist und dann und wann sich malbergisches und gälisches *ch* decken ist natürlich; jedes anlautende gälische *c* kann ja unter umständen die mortification erleiden. auffallender ist allerdings dafs *ch* auch gälischem *g* entspricht, und zwar sehr häufig. allein auch das ist natürlich, wenn wir andere buchstabenreihen betrachten. die Gälén haben nur einen reinen dentalen laut, denn *s* ist sibilant und *t* ist im irländischen (offenbar die ältere aussprache festhaltenden) überall ein starkes englisches *th* (im schottischen ist es vor sogenannten breiten vocalen zur tenuis *t*, vor schmalen vocalen zum italiänischen *ci* geworden); zum ausdrücken der reinen dentalis, sowohl des *t* als des *d*, hat also das alte gälische nur einen buchstaben, nämlich *d*. offenbar kannte die schrift früher auch nur *d*; denn während alle übrigen buchstaben baumnamen oder vielmehr pflanzennamen haben, hat das *t* allein den namen *teine* (feuer), zum zeichen dafs es in das alphabet gekommen unter ganz anderen, späteren umständen. wenn also in der malbergischen glosse bald *t* für gälisches *d*, bald *d* für gälisches *t* steht, so hat dies nichts befremdendes, weil sich *d* und *t* im gälischen erst später und offenbar nach etwas anderen gesichtspuncten schieden als bei der auffassung des mundartlichen klanges für die malbergische glosse obwalteten. ein ganz gleiches verhältnis findet hinsichtlich *p* und *b* statt; jenes ist gar kein alter gälischer buchstab. er hat keinen eigenen namen, sondern wird als

weiches *b* bezeichnet und im irländischen wenigstens weicher als *b* ausgesprochen. er ist ursprünglich für fremde worte in die sprache gekommen, und wenn er auch in einige ursprünglich gälische worte eingedrungen ist, findet sich doch in der regel die schreibung derselben worte mit *b* noch daneben und sogar häufiger, z. b. *boc* (*capra*) neben *poc* u. s. w. so scheint es nun dafs wie bei der dentalen und labialen reihe die tenuis und die media in älterer zeit im grunde zusammenfallen (denn auch bei der dentalen reihe wird noch häufig in denselben worten *t* und *d* geschrieben, z. b. *teine*, feuer, und *deine*, hitze, sind eigentlich dasselbe wort und der orthographische unterschied ist nur wie im deutschen bei *wider*, *contra*, und *wieder*, *rursus*, rein künstlich und willkürlich*), so auch bei der gutturalen reihe derselbe fall statt fand und die tenuis *c* und die media *g* vielfach verwechselt wurden; auch tritt noch jetzt derselbe fall wie bei den andern reihen ein, dafs die schreibung willkürlich in vielen wörtern zwischen media und tenuis wählt, z. b. neben *gabhar*, die ziege, findet sich fast ebenso oft *cabhar*. ein anderes hierher gehöriges beispiel hatten wir oben in *crothaid*, das sandsteinchen, kiessteinchen, neben *grothal*, der sand, kies. kurz, wie in Thüringen kein menschen unterschied von *t* und *d*, von *p* und *b*, und selten den von *k* und *g* hört, und also auch ihn nicht ausdrückt, so ist es bei den Gälern wahrscheinlich in älterer zeit bestellt gewesen, und daher dies kreuzen und wechseln der schreibung, selbst in denselben wörtern, und sogar im anlaut, wo doch sonst tenuis und media am leichtesten geschieden gehalten werden; daher diese unsicherheit in dem vorkommen der tenuis und media, wenn man die malbergischen worte mit gälischen in vergleichung bringt. indessen erinnere ich mich nicht ein malbergisches *g* anders gefunden zu haben als gälischem *g* entsprechend.

H. LEO.

* d. h. ursprünglich willkürlich; denn in der länge der zeit wirkt dann die schreibung auch auf die aussprache wenigstens derer die auf bildung anspruch machen, wie man bei gewissen durch die schreibung entstellten deutschen wörtern sieht.

INCIPIIT AVREA FABRICA

de laudibus virginis gloriosae.

- 1 Illius assit gratia,
qui stricta cinctus fascia
caelorum ambit spatia
et manet ante solem,
et moritur pro gregibus
datque salutem regibus,
ut suis subdant legibus
totius orbis molem.
- 2 Fideles tradunt apices.
latoris legis codices,
mysteriorum indices,
sub forma typicorum,
ad struem tabernaculi,
caelestis habitaculi,
sacrorum retinaculi,
quas quivis Hebraeorum
- 3 Res absque simultatibus
de suis facultatibus
sinceris cum conatibus
pro viribus dederunt.
magnates eum potentibus,
qui praefuerunt gentibus
non sine puris mentibus,
laetanter obtulerunt
- 4 Aurum quidem ab aurea,
argentum ab argentea,
aes ad ornandum aerea,
ut novit architectus:
thesaurus istis varii
vigoris, multifarii
coloris cingentarii,
est lapidum adiectus.

- 5 Nunc donant inter alia
ligna Sethim nobilia,
sed haec imputribilia
fuisse memorantur.
postremo dant purpurea
cum cocco byssum, lineâ,
quae nunquam laedet tineâ.
sed ista applicantur
- 6 Cohortibus leviticis
pro vestibus pontificis,
quae noverunt artificis
industria poliri.
egeni dabant denique
cum pilis pelles utique,
cum quibus opus undique
debebat operiri.
- 7 Oblatis his gemmarius
Beseleel, aurarius
fidelis, commissarius
prae omnibus electus,
prudens vermicularius,
perfectus operarius,
doctus anaglypharius,
est opibus praefectus
- 8 Subtili cum lignario
Ooliab, plumario,
bono polymitario,
viro sciente plura,
quae fieri ex arbore
valebant et ex marmore.
lapidibus et ebore
in omni caelatura.
- 9 Cum suis rei stemmata
hi norunt et aromata,
ex quibus thymiamata
suavissimi odoris
conficienda fuerant,
has artes ut docuerant
et artius innuerant

instinctus creatoris.

- 10 Ornatus habitaculi
 cum archa tabernaculi
 solertes hi vernaculi,
 candelabrum et aram
 cum Cherubini velamina.
 et vasis ad libamina
 ex auro formant lamina
 pontificis tiaram,
- 11 Lucernas, emunctoria,
 quae nulla fuscet scoria,
 cum basibus tentoria
 et purpura iacincto,
 cum ephod veste vario
 et opere plumario,
 ritu polymitario
 bis cocco quoque tincto.
- 12 Ast alii durissimo
 saxoque de firmissimo
 mel sapidum purissimo
 cum oleo suxerunt.
 de istis quid plus referam
 vel ad quid plura proferam,
 cum nil egissent perperam
 in his quae construxerunt?
- 13 Sed ego cum sim luteus
 et sensus nisi bruteus,
 sit altus quoque puteus
 nec vas ad hauriendum,
 prae facultate penula
 hinc voce peto tremula,
 ut lingua parcat aemula
 prompta ad corrigendum.
- 14 Thesaurus heu scientiae,
 argentum eloquentiae
 et aurum sapientiae
 in cordis mei sporta
 deficiunt, habilitas

- lignorum et nobilitas
 gemmarum et stabilitas
 aeris, byssus retorta,
- 15 Eburque castimoniae,
 beryllus parsimoniae
 et marmor sanctimoniae
 cum iaspide iacinctus,
 et purpur aptitudinis
 lumenque valetudinis
 et luna rectitudinis,
 bis coecus quoque tinctus.
- 16 Rex ergo celsi numinis,
 dignare, pater luminis,
 torrente sacri fluminis
 me sic laetificare,
 si oleum cum mellibus
 non sugam ex saxellibus,
 sed pilis et de pellibus
 queam eructuare
- 17 Mariae laudes et honorem,
 virtutes et decorem
 virginitatisque pudorem
 et mores cum ornatibus,
 diversis modis a discretis
 tam patriarchis et prophetis
 praetypatos in secretis
 obscuris aenigmatibus.
- 18 Excelsi regis mater nata,
 ab intus pulcre deaurata
 et variis praedecorata
 scripturae cum monilibus,
 dignare pennam irrigare
 et stylum mentis colorare
 sic ut ad struem comportare
 quid queam cum exilibus.
- 19 Scriptoris linguam, cursum mentis
 gubernet virga dirigentis
 velociterque conscribentis

illius scribae calamus,
 cui virgo tam serenum
 hoc praeparasti pargamentum,
 in quo depictus est ad plenum
 caelesti sponso thalamus.

- 20 Centenis centies millenis,
 millenis milies centenis,
 minuta quae sunt in arenis,
 tot etsi fruar linguulis,
 si linguis loquar angelorum
 arteque canam musicorum,
 et mores noscam ethicorum,
 sed etsi fungar singulis
- 21 His sacris dotibus perfecte,
 nequaquam quibo adhuc recte
 reginae caeli praelectae
 virtutum laudes pangere.
 si tamen ipsa spes reorum
 hoc mihi praestet, quod meorum
 arx muri ruat vitiorum,
 temptabo tuba clangere.
- 22 En qualis haec et quanta
 est, cuius pulcritudo tanta
 sic a supina pedis planta
 ad verticem protenditur?
 en haec est virgo praecedentem
 non habens parem nec sequentem
 virtutibus aequipollentem,
 ex scriptis ut perpenditur.
- 23 Dos casta haec est viri, parens
 enixa virum viro carens,
 producens germen humus arens,
 haec estque phoenix unica,
 capillos cuius auricolor
 et verticem miratur olor,
 in facie, qua mire solor,
 arrident mala punica.

24 Ex intermixto liliati

- rubedine cum roseali
 maxillae forte nitent, tali
 perfuso fronte parcus.
 cincinnos non adulter fucus
 subornat neque tingens succus,
 subtilis iste cum sit bruceus
 pudorem rodens artius.
- 25 Nasusque forma moderata
 est, nec depressa nec elata,
 pigmenta reis de quo grata
 scaturiunt cottidie.
 hinc oculi praerutilantes
 sunt et ut stellae rutilantes
 ac in virtute coruscantes
 sol tamquam in meridie,
- 26 Seseque sompno nunquam dantes
 palpebrae neque dormitantes
 sunt, sed pro suis vigilantes.
 praeclara supercilia
 o quam decenter ornant vultum,
 totius quoque formae cultum.
 oreque labiis rubet multum
 haec pulerae Syon filia.
- 27 In India nec ebur tale
 nutritur, dentibus est quale
 candoris decus virginale
 illustrans oris medium:
 gutturque lacteo colore
 candescit, collum nivis more,
 stupescit mentum prae decore,
 fit exul omne taedium.
- 28 Supernus auctor egit sorte,
 quod aures eius forent portae
 caelorum regis preces forte
 nolentes unquam spernere.
 o quam felicem, quam beatum
 hunc dicam, cui datum
 est hunc praeclarum et dicatum

- vultum in aevum cernere.
- 29 Scrutatur ab infantia
pectus eius merum
praecepta cum flagrantia
conditoris rerum,
et ubera fragrantia
sunt hinc deum verum
in iuvene lactantia
antiquumque dierum.
- 30 Est venter eius aureus
argenteus beatus,
est merito eburneus
et gemmeus vocatus,
portatur quo aethereus
caelorum advocatus,
per quem iacet vipereus
iam coluber prostratus.
- 31 Re vera celsi solii
dum nuncius legatur,
cor huius instar folii
palmarum elevatur
et ut repandi lili
sic supra dilatatur:
dum flebant Evae filii,
'ecce ancilla' fatur.
- 32 Virginea decentia
ad instar plumi eigni
sunt brachia nitentia,
ex aloesque ligni
odore redolentia
divino apta igni:
amplecti cum frequentia
o si essemus digni.
- 33 Ingenti pulcritudine
sunt manus decoratae
decenti longitudine
cum digitis ornatae,
donandi aptitudine

quae minime seratae,
sed dandi promptitudine
sunt aquilis praelatae.

34 Tornatilis est dextera
virtutum genitiva

Dieses gedicht ist mir von hrn. prof. Wh. Grimm zur bekanntmachung gütig überlassen worden, der es von Schmel-ler erhielt, in abschrift aus der Münchener handschrift Aug. Dominic. 26, 15 jh. pap. 4^o, bl. 91^b. die überschrift aurea fabrica könnte ein original zu Konrads von Würzburg goldener schmiede vermuten lassen, allein das deutsche und das lateinische gedicht, soweit sich das letztere als bruchstück beurtheilen läßt, sind in form und inhalt ganz verschieden und bieten kaum im einzelnen etwas übereinstimmendes dar. die überschrift rührt, wie mich dünkt, von einem abschreiber her, da sich in dem gedichte selbst keine beziehung darauf findet; will man sie dennoch als echt gelten lassen, so darf man wenigstens aurea fabrica nicht durch goldene schmiede wiedergeben. in den einleitenden worten sagt der dichter daß zu errichtung (so ist wohl 2, 5 ad struem tabernaculi zu nehmen) und ausschmückung der stiftshütte jeder von den Juden, der reiche wie der arme, das seine beigetragen habe, gold, silber, erz, edle steine, köstliches holz und anderes, und daß aus diesen stoffen kunstvolle meister eine wohnung für den höchsten bereiteten. der dichter wünscht daß ihm in ähnlicher weise von gott das gold der weisheit, das silber der beredtsamkeit u. s. w. verliehen werden möge, damit er das lob Mariens besingen, gleichsam zu dem baue ihres tempels der ehre und des ruhmes das seine beitragen könne. hat also der dichter selbst sein werk aurea fabrica genannt, so verstehe ich unter fabrica eine werkstätte, bauhütte, wie deren viele im mittelalter zur erbauung eines münsters errichtet wurden; aurea ist dann bloß epitheton ornans.

Das alter des gedichtes wird sich nicht genau bestimmen lassen; ich möchte es in das 13e jh. setzen. weniger zweifelhaft kann es sein daß der dichter ein Welscher, wahrscheinlich ein Franzose, kein Deutscher war. dies zeigt nicht sowohl 19, 6 die form pargamenum (parchemin), denn

diese könnte dem abschreiber angehören, sondern es geht aus mehreren eigenthümlichkeiten in stellung und bildung der wörter hervor die sich am besten bei einem schriftsteller erklären lassen der die lateinische sprache wie eine halbangeborene zu behandeln gewohnt war. dahin rechne ich die häufung von adjectiven, die form saxellibus 16, 6, arx muri (vitorum meorum) 21, 7. — das wort penulus 13, 15, das ohne zweifel ärmlich bedeuten soll, ist wohl von penuria abgeleitet. vernaculi 10, 3 steht für famuli. — ungeschmack zeigen die worte 25, 2. selbst der alte abschreiber scheint den werth des gedichtes nicht hoch angeschlagen zu haben, da er abbrach. verbesserungen werden noch an manchen stellen nöthig sein.

LEIPZIG.

H. LEYSER.

ZU BERTOLTS CRANE.

In Mafsmanns denkmälern deutscher sprache und literatur befinden sich 1, 75—79 bruchstücke eines unbekanntem erzählenden gedichtes welches allem anscheine nach von Bertolt von Holle herrührt dessen gedicht Crane wir im ersten bande dieser zeitschrift, so weit es erhalten ist, mitgetheilt haben.

Einmahl stimmt sowohl das alter dieser handschrift, die dem vierzehnten jahrhunderte angehört, zu der zeit, in welcher Bertolt lebte, als auch der fundort derselben, Magdeburg, zu dem vaterlande des dichters; vorzüglich aber entscheidet die sprache und das ganze colorit in diesen bruchstücken dafür dafs beide nur von einem verfasser herrühren können. formen welche hier vorkommen, wie men für man, van für von, wert für wirt, we für wie, let für liez, ret, repf, vornam, unthelden, over, orlop, dorch, vorste, coning, cominginne, vorte (für fuorte), sloch, trogen, genogen, mozen, vrowen, vrowden, truwe, und überhaupt der mangelnde umlaut zeigen dasselbe verhältnis der vocale wie es sich in dem gedichte Crane aus meiner s. 60. 61*

* sie besteht nur aus zwei pergamentblättern in quart, die von einem bücherdeckel abgelöst wurden; jedes derselben enthält 96 zeilen.

versuchten zusammenstellung ergab; nicht minder entspricht derselben der consonantismus in diesen bruchstücken, vgl. leven, geven, gaf, over, sterven, irwerven, repf, hulphe, wapen, let, vordrot, stolten, dat neben daz, troch, sloch, hogen für hōhen, die syncope des h in jen, sen, geschen und anderem, mit dem zu Crane s. 63 gesammelten. einzelne geringe abweichungen finden sich allerdings, wie z. b. daß diese handschrift he für eh hat, was aber eben nur den verschiedenen schreibern anheim fällt; denn auch in andern einzelheiten zeigt sich genau dasselbe idiom, da hier he mit her, imber mit umber und ummer wechselnd, dus für sus, das niederdeutsche wente, dieselbe verwirrung in der declination des ungeschlechtigen pronomens und der zu Crane I, 37 bemerkte auffallende gebrauch der präposition an wiederkehrt. die reime in diesen bruchstücken sind eben so einförmig wie in Crane; namentlich findet sich das bei Bertolt schr häufige alzohant: bekant oder lant in den wenigen versen dreimahl. zuletzt zeigt noch die häufige wiederkehr der epitheta gemeit, wert, milde, hochgelobet daß beide gedichte nur einen verfasser haben, so wie der ganze ton und die manier der poesie in beiden bruchstücken übereinstimmen, was keinem leser bei angestellter vergleichung entgehen wird. wir theilen deshalb hier nur eine kurze probe (bl. II, z. 86—97 nach Mafsmanns abdrucke mit, eine stelle die mit Crane IV, 449 ff., wo Acheloyde von Gayol abschied nimmt, sehr große ähnlichkeit hat.

De coning zo der ſwen sprache
 'In cau mihe nihet leng' sparen,
 Nahe dem vorsten wil ihe varen.

Woldi mihe vmm' me gesen,
 Daz sal vor antriuu geschen.
 Heiz min wapen bringē mihe.'

'Nein, o milde vorste rihe,'
 Sprach de coninginne reine,

'Wold ir dar riten eine,
 We stet daz vwer edelicheit?

Ir hat so manigen helid gemeit —

Unter den personen die in diesen bruchstücken erwähnt

werden tritt besonders Demantîn hervor (bl. II, 17. 64. 80), der die schönste jungfrau Syrgamote erworben hat. nun bezieht sich Bertolt im Crane IV, 216 f. folgendermaßen auf ein früheres erzählendes gedicht welches von falschen spöttern getadelt sei,

do ich sprach we der man vñ gin
mit swerten pris er worven hat,
se twanc ires hertzen valschen rat
datz se der tzucht vor gazen
vñ mine rede mazen.

ich hatte schon vermutet dafs in dem unverständlichen man vñ gin der name des helden stecken müfse und es wird jetzt, zumahl da namen in altdeutschen handschriften öfter sehr verdorben sind, der schlufs zulüfsig sein dafs hier Demantîn statt der man vñ gin gelesen werden müfse, wofür sowohl der reim als die schriftzüge sprechen: woraus denn von selbst folgt dafs die erwähnten bruchstücke bei Mafsmann zu dem gedichte Demantîn von Bertolt von Holle gehören.

Noch sicherer dürfen unserm Bertolt die bruchstücke eines gedichtes zugeschrieben werden welches in Nyerups symbolae ad literaturam teutonicam antiquiorem sp. 83—92 aus einer pergamenthandschrift welche gleichfalls dem vierzehnten jahrhundert angehört unter dem titel fragmentum carminis antiqui Suevico-Saxonici ex historia Darifanti mitgetheilt sind. wir glauben den beweis nicht einleuchtender führen zu können, als wenn wir diese bruchstücke hier ganz mittheilen und die parallelstellen aus Crane und Demantîn hinzufügen, zumahl da Nyerups buch nicht jedem leser zur hand sein möchte. weil wir keinen diplomatisch getreuen text liefern konnten, so geben wir Nyerups abdruck interpungiert und von den ürgsten fehlern gereinigt wieder: die schreibart der handschrift, so inconsequent sie ist, haben wir beibehalten, da sie sich nicht nach den gewöhnlichen mittelhochdeutschen gesetzen regeln lassen wird, wenn es auch leicht war einzelnes zu bessern. nur die untrennbaren präpositionen sind, wo sie abgesondert waren, der deutlichkeit wegen mit den worten verbunden zu welchen sie gehören. die wichtigsten abweichungen von Nyerups

texte sind angezeigt, offenbare lesefehler aber stillschweigend verbesfert.

mit der sconen Loedyan quam
dar al sin troren en ende nam
in der vroweden richen nacht
dar sie tzo samende worden bracht.
ein bete in was ghemachet. 5
mit richeit uongheswaghet:
mit vroweden brachten sie se dar
vil menich scone vrowe clar.
dar wart sunder sorghen
de nacht went an den morghen 10
bracht vil vrolichen.
dar wart yme daz riche
ich wene kleine ghedacht.
waz dar vroweden wart volbracht,
des ne muoz ich wisen nicht; 15
were ich vorbaz bericht
ich chunde iz doch vorswighen wol:
vor der valsehen deth man sol
vorswighen gutes mannes heil
daz sie es ne winnen nimer teil. 20
Do de nacht uof ende quam
Loedyan man do nam,
man kleidete sie mit richeit:
menich vrowe gemeit
halph zimeren iren lip. 25
do was sie das sconeste wip
daz mannes oughe i ghesach,
de meyste menie ir des iach,
an scone hette sie den pris:
de cronen dar tzo Torkis 30
de sach man ir hovuet tragen.
ich wil van dem vorsten sagen,
ich meine den werden Balifeit:
im waren van samitte kleit

3. daz was in *N.* vgl. *Cr.* iv, 240. 4. daz *N.*
Cr. iv, 115. 117. 243. 5. uf ein bete *N.* 14. *Cr.* iv, 262—66.
16. dero *N.* 30. den *N.* 33. *Cr.* iv, 79. 539. 591.

ghesniten riche und grot:	35
manich lowe van golde rot	
de stunden bi ein ander dar	
mit menigheme richen steine clar	
vaste unterscheiden.	
iz gene also in beiden	40
als in de wuonsch hette irdacht.	
Nuo wart dar de crone bracht	
de des landes hette ghewalt.	
nuo wart de iuonche vorste balt	
ghecronet dar tzo Torkis,	45
dar her sint vil menighen pris	
beghench mit siner milden hant.	
nuo uontfenghen ir borge vn ir lant	
de vorsten vnd de heren al.	
von hoverende irhof sich do ein seal	50
vor dem iuongen coninge riche	
von den herren al gheleiche	
vnd von dem hertzoghen wert.	
swer dar wolde nemen swert,	
daz wart mit willen im gegheuen:	55
man sach nach werdicheide streuen	
vil manighen edelen richen man.	
der coninch etzen do began.	
dar lephen ros heren vri	
de de rittare sloghen bi,	60
dar upphe menich samit lach	
ghesniten und pellen von Baldach	
de de vorsten riche troghen vore.	
dar was uof ghetan de tore:	
de ir gnaden gherten	65
de vorsten sie ghewerten	
mit ir gave vnd mit sotzicheit.	
dar was alles daz bereit	

36. *Cr.* 296—300 dô se de bilte priseten de man dar unterscheiden vant, manigen lewen riche irkant de uf einen samit breit kosteliche wâren bereit. 38. was *N.* 46. her *fehlt N.* 50. houende *N.* *vgl. Cr.* iv, 210. 51. von *N.* 59 *ff. Cr.* iv, 134—141. 63. de ersten richten *N.*

daz ein vorste hauen solde	
de erliche wolde	70
sine hoctzit machen.	
daz de spottere dar uof lachen,	
ob sie daz letzen daz wer mir leit.	
dar wart mit grotzer werdicheit	
de hocheit uof ein ende bracht:	75
ich wene dar ichtes wer gedacht	
iz ne werte al ghetan.	
ich wil von der rede lan,	
waz woldich ir mer ghesaghet?	
dar bleif de vorste uonvorzaghet	80
gheweldich an sime riche:	
daz besaz her so erliche	
daz hers ghewan so hoen lof,	
swer nach im reit an sinen hof	
dorch besehen an sin lant,	85
her wart also wider ghesant,	
daz is der coning ere uontfene.	
Balifeite iz wol irghenc:	
do vn ymber mere	
irwarf her pris vnd ere.	90
von Darifante wil ich saghen:	
sin ritterschaf beguonde in iaghen	
dorch der minne pris an vromede lant.	
orloues gherte her altzo hant:	
waz her dicke wart ghemant!	95
he wolde im liche don becant	
mit im daz coningriche,	
her solde gheweldichliche	
mit im dar inne coning sin.	
‘Puolle daz eighen riche min	100
ich don is dir ghelichen teil becant.’	
do sprac de iunonge Darifant	

72. vgl. 18 und Cr. 1, 22. iv, 212 ff. 78. Cr. iv, 375. 84. Cr. 1, 43—45.
86. Cr. 550. 551 ir werdet alsô weder gesant datz ich des motz ha-
ven ère. 92. Cr. iv, 462. 556. zwischen 95 und 96 scheint
etwas zu fehlen. 96 ff. Cr. iv, 438. 333 miner lute und miner
ant tuon ich im lichen teil bekant.

'duo solt din riche selver han:
 ich wil heide und plan
 nach aventuoren riten, 105
 dorch zyosteren vnd dorch striten
 wil ich sochen vromede lant.
 Nu tzoeh de werte Darifant
 harnasch an sin stolte lip.
 waz dar manich seone wip 110
 mit ir smalen witzen hant
 im sine waphen remen bant!
 sin korsit vnd sin waphenkleit
 mit grotzer richeit was beleit
 so iz Fiolede irdachte: 115
 mit kost sie iz vollenbrachte,
 de coninginne reine
 waren uoz ghespruongen steine
 vor swerten swar de vorste streit,
 nuo hette de coningin ghemeit 120
 robine dar wider in ghetan.
 sie mochte is lever han ghelan,
 sie waren dar vonghepriset.
 de aventuore mir wiset,
 iz ne wart ni vorste baz ghesant 125
 ghesimeret an vromede lant.
 swe vil her ghebeten wart
 daz her bliue, her wolde uof de vart.
 als mi seit de aventuore,
 nuo karte der ghehure 130
 mit siner feyen an vromede lant.
 der coning gherne mit im ghesant —
es fehlen wenigstens zwei blätter.
 de sie hetten uoz ghesant.
 'Phiolede' Darifant
 vil dicke ref, swen her trat 135
 vnd so nendichliche sleghe mat

110. *Cr.* iv, 468—470 de junge koninginne gemeit im al de wâ-
 feuriemen bant mit ir wizen edelen hant. 122. hân fehlt *N.*
 127. *Cr.* iv, 465. 537. 129. als mi de a. *N.* 130. vgl. 194.
Cr. i, 19. 134. *Dem.* i, 59. 136. *Dem.* ii, 65. her mat *N.*

uof den gheslorede man,
 wider rofen her began
 'Eiacrode de coningin,
 an dime deneste ich hir bin, 140
 din scone helphet mich vorwar.
 her rif sie an vnd trat im nar:
 swicka, we he do swenken ghene
 vnd selve daz widerghelt nontfene
 von dem werden Darifant! 145
 dar spranc vor der tzwiger hant
 daz wer wol twiger ackere breit.
 nuo dranc de vorste iunc ghemeit
 zo Darifande daz her trat
 vnd nontweich ein kleine von der stat. 150
 dorch so grotze strites not
 de feye ir ovghen uontieghen im bot.
 sie sprach 'owe der vrovde min!
 suolt ir hir vorstriten sin,
 so si wir dri an vrovden toth; 155
 ich meine der gotinnen not
 vnd der sconen Effadien clar
 de nimber ghetrost, daz is war,
 ne werdet wen von vwer hant:
 herre, des sie uoch gemant.' 160
 do de vorste ir not ghesach
 her trat ieghen im vnd sprach
 'diz si Fioleiden teil!
 daz wart des coninghes nonheil
 do her so nendichlichen quam, 165
 daz swert mit beiden handen nam:
 we her swenkete uof den helt gemeit!
 dar spruongen spene ellen breit
 von des coninges scilde uof den sant.
 im gaf sin milte iunghe hant 170
 so riche sleghe daz her dorch not
 vntweich: her moste hauen den tot

137. *Dem.* II, 55. 144. uonterfene *N.* doch vgl. 255.

148. *Cr.* I, 28. 149. zo *fehlt N.* 153. *Cr.* IV, 452 — 54.

161. do do *N.* 166. und daz? 168. eyne breit *N.*

ghenomen, wen de coningiu
 de dorch ired truowes herzen sin
 snellichen von dem pherde trat. 175
 sie beguonde loufen uof der stat
 dar sie ired herren striten sach:
 des liues si sich do irwach,
 do sie irkande sin uonheil.
 do Darifant daz weghere teil 180
 hette ieghen den cuonen man.
 mit uonwitzzen sie do began
 lonphen ieghen den vorsten wert:
 vil nach Darifantes swert
 hette ir den lip ghenomen. 185
 von dem iunghen vorsten vromen
 wart ghelatzen tzo der tzeit
 dorch de vrowen dar de strit.
 do sprach aver Darifant
 yeghen den vorsten al tzo hant 190
 'heizet de vrowen van uons gan.
 so wert hir strites mer ghetan.'
 do sprach auer Offiart
 'an vwen denest wert ghekart,
 herre, swes ir an mi gherit: 195
 des suolt ir an mi sin ghewert.
 ich gheue noch miner truwen phant,
 yeghen rittar ni streit min hant,
 ich ne tethe im achte elagende not:
 swer sich tzo strite yeghen mich bot, 200
 dar was daz spil ghewonnen min.
 ich moz an vwer deneste sin,
 swes ir rochet an mich.'
 do sprach der iunghe vorste rich
 'hat ir mir sicherheit ghetan, 205
 herre, der wille ich uoch irlan.
 ich wolde ieghen yspanion lant
 verre: dar is mir becant
 aventure von einer maghet

(so hat ein rittar mir ghesaget);	210
nach ir der gheverte ich gherende bin, ich wolde sie sen, des ghert min sin.'	
Offiart de sprach tzo hant 'herre, ir suolt an min lant mit dessen vrowen riten:	215
swer bir komet dorch striten, her ghewinne scaden oder hail, her moz dorch sines prises teil mit uons bliuen doch de nacht, herre, so sult ir werden bracht	220
uof de rechten stratze an daz lant dar uoch de maghet wert becant. ir hotet doch de duoreste man der i dorch minne pris ghewan mit dren sinen gheverten,	225
de mit speren vnd mit swerten dicke hat irworven pris.'	
do sprach der iunghe vorste wis 'ich wil darhin, daz ist min ghere:	
her sal an mich vinden were strites, daz si uoch ghesaget.	230
.	
swaz mich gheschen von im mach, nimber vrolichen tach ne leve ich, ine come dar	235
daz ich ghese er oughen clar.'	
Modiane sprac tzo hant 'herre, ich wil uoch don becant des landes recht sult ir began:	
iz sal werten al ghetan des ir an dem vorsten ghert. siet nuo wart de coning ghewert. mit im karte Darifant: unvorwutzen an daz lant	240

211. *Dem.* 1, 35 ze Antrinn dar wold ihe hin den vorsten sen.
des gert min sin. 215. zwar *N.* 226. *Cr.* iv, 216 dô ich sprach
we Demantin mit swerten pris erworven hat. 229. *Cr.* iv, 450.
230. *Cr.* iv, 171, 395. 235. ne come *N.*

he an kortzen stunden reit, 245
 bi im de scone maghet ghemeit.
 des coninghes swester, daz is war.
 vnd de scone Fedakine clar;
 de was des landes coningin.
 sie karten hertze vnd sin 250
 we sie scophen im ghemach:
 al des denestes man im plach
 des her selve gherte:
 noch mer man im ghewerte.
 he wart dar wol uontfanghen. 255
 nontieghen im quam gheganghen
 vil menich scone vrowe ghemeit,
 do he uof einen [gronen] angher breit
 mit der coningin gheriten quam
 dar her ghesach vnd vornam 260
 manich poulun riche,
 ghesimeret costichliche.
 her sag ein dar vnder,
 soldich half de wonder
 saghen de ich dar von weit — 265

252. *Cr.* iv, 359.255. uonterfanghen *N.*260. *Cr.* i, 46.262. was g. *N.*vgl. *Cr.* iv, 52. 270.264. *Cr.* ii, 15.

iv, 286.

Die verglichenen stellen, obgleich sich für einzelheiten noch mehr anführen ließen, scheinen hinlänglich zu dem beweis daß das gedicht von Darifant ebenfalls von Bertolt herrührt. der umstand daß im anfang des bruchstücks ein vermählungsfest beschrieben wird, dessen wenn auch kürzere schilderung in der ganzen manier der beschreibung von Guyols vermählung gleich kommt, läßt augenblicklich denselben verfasser erkennen, zumahl da auch hier wie in Crane an einer ganz entsprechenden stelle eine ähnliche rüge der spottere vorkommt, auf welche sich ebenfalls des dichters klagen in der einleitung zu diesem gedichte beziehen. Bertolts idiom zeigt sich auch hier, wie im Demantin, so deutlich daß wir es für überflüssig halten einzelnes hervorzuheben. bei genauerer betrachtung ergibt sich daß die drei gedichte Demantin Crane Darifant

in der folge wie wir sie eben aufgeführt haben verfaßt sind. denn wenn der dichter im Darifant seine einseitige und deshalb leicht erkennbare manier auch nicht verleugnet, so zeigen doch einzelne partien eine höhere kunstrollendung, weshalb dieses gedicht gewiss nach dem Crane zu setzen ist.

WILHELM MÜLLER.

ZUM IWEIN.

Die hs. 2779 (R. 2259) der Wiener hofbibliothek enthält unter anderem auch Hartmanns Iwein. damit niemand daran zweifele, da die von Graff Diut. 3, 371 und Hoffmann verz. s. 16 angegebenen anfangszeilen nicht der eingang des Iwein sind, mag hier raum finden was Karajan mir darüber vorlängst mitgetheilt hat.

Bl. 46 vw. bricht auf der 1n spalte die kaiserchronik ab. es folgt mit der 20n zeile

hie hebet sich an daz
 Bvch daz da haiset der
 ritter mit dem leben
 Swenn ein wol beschaiden man
 Der beschaidenleichen dienen chau
 Baiden mvt vnde leip.
 Leit an einem beschaidem weip.
 Swen des wudert.
 Daz do ir hertze svndert.
 von vns allen hintze dem.
 Der sagte gerne weste er wem.
 Des enwudert mich nicht.
 Swa dem gvten wol geschicht.
 Des pin ich immer vro mit in.
 Daz haizzent auch di weisen sin.
 Di rede lazzen wir beleiben.
 vnde sagen ev von den weiben.
 Si habent wuderleichen sit.
 Da si di man versuehent mit.
 Swer ev di alle solde sagen.

Der endorft auch nimmer gedagen.
 Wir svln si lazzen beleiben.
 Swer ev solde schreiben.
 Alle ir wuderleiche site.
 Der bedorft praiter permeit.
 Swelich weip von ir sinne.
 Dar vmbe versprichet minne.
 Daz die leute alle.
 Bedent mit einem schalle
 Secht wi state deu ist.
 Di ler ich einen pezzern list.
 Daz si minne walte.
 Vnd ir er doch behalte.
 vnde minne einen man.
 Der minnen vnde helen chan.
 So sprichet manigev wa fvnd ich den
 Da wage iz wider tisen
 waz iz wider den man daz ist mein rat
 Der zucht vnd schone sinne hat
 So mag ir nimmer misse gan.
 Si sol doch vngeluche han ✓

hierauf' beginnt die 2e spalte

Swer an rechte gÿte u. s. w.

die vorhergehende reimerei wird niemand zum Iwein rechnen oder für hartmannische poesie halten.

H.

ZU DEN MERSEBURGER GEDICHTEN.*

Das asyndeton, ohne welches im zweiten gedicht nicht vier, nur zwei göttinnen sein würden, fordern folgende gründe.

1. *ira* gen. sg. fem. ist ahd. und auch alts. von *iro* gen. pl. geschieden, beide sondern sich wie goth. *izós* und *izé*. auch das Hildebrandslied hat nur *iro* eorum, kein *ira*; wenn im Heliand einigemal *ira* für *iro* steht, so scheint das fehlerhaft, da auch *thero* und alle übrigen gen. pl. *o* weisen

* über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidenthums. Berlin 1842.

und das ags. fries. *a* meiden. erst im mhd. *ir* fallen beide casusformen schädlich zusammen.

2. bedeutete *ira* hier *corum*, auf wen soll es bezogen werden? doch auf Phol und Wodan? dann folgte nothwendig dafs Phol und Wodan brüder, Sunna und Folla ihre schwestern waren. Phols und Wodans brüderschaft ist aber beiden bedeutungen entgegen die ich von Phol versucht habe, noch weniger scheinen Wodan, Sunna, Folla geschwister. Sól, nach nordischer mythe, war tochter der Mundilfari, schwester des Mâni (Mond), nirgend werden Sól und Fulla geschwister genannt. zwar heifst Fulla auch nicht der Freyja schwester, sie steht vielmehr in nahem verhältnis zu Frigg. und da Frigg (langob. *Frea*, ahd. *Fria*, slavisch *Priye*) verwechselt wird mit Freyja (ahd. *Frouwa*, *Frúa*), so fragt es sich ob nicht in unserm denkmal für *Frúa* gesetzt werden müfse *Fria*? dann wäre Wodan vollends ein unpassender bruder, weil er Frias gemahl ist.

3. auf den ersten schein gemahnt *frúa Folla* an *domina Abundia*, *dame Habonde*, wie an *frau Berhta*, *frau Hulda*, *frau Venus*. doch diese ausdrucksweise beginnt erst im 12n oder 13n jh., ich glaube nicht, dafs man im 8n oder 9n *frouwa* als blofsen titel vor eigennamen setzte. die ags. und alts. mundart haben das ahd. *frouwa* überhaupt nicht, späterhin scheint es aus der hochdeutschen in die niederdeutsche, bis in die niederländische und friesische, eingedrungen. mhd. lesen wir freilich allenthalben *vrowe Jünô*, *vrowe Pallas*, wie *her Jupiter*, *her Adán* und *vrowe naktigal*; in den meisten aureden wird betitelt. aber O. und N. verwenden *frouwa*, *frowa* nicht so. Maria heifst auch später niemals *frau Maria*, sondern entweder *jungfrau Maria*, oder *sente Maria*, oder *unsere frau Maria* (wie bereits im Essener fragm. *úsero frúon sancte Mariun*), was mehr als titel ist. O. 1, 3, 31. 1, 5, 7. 1, 7, 1 hat nur *sancta Maria*; N. ps. 21, 11 *fone Mariun wombo*; ps. 79, 18 *Mariun sun*. niemals erteilt O. einer Elisabeth, Magdalena, Martha den titel *frowa*, noch N. im Marc. Cap. einer Juno, Minerva. scheint also *frúa Folla* unstatthaft, so mufs *Frúa* ein von Folla verschiednes wesen sein. ich habe Folla für die göttin des reichthums gehalten, lieber als für den Voll-

mond, weil weder bei der nord. Fulla, noch bei Abundia und dem lettischen Pilnitis des monds gedacht wird. nach dem volksglauben spendet auch der neumond mehr fülle und segnen als der vollmond (lith. *pilnatis*, goth. *fullips*). wie sich aber Abundia und Diana, Hulda, berühren, könnte dennoch bei Fulla der Mond in betracht kommen.

4. wäre frau Folla recht, so müste es auch *Sinthgund sunna* sein, und Sinthgund den eigennamen der sonne bilden. einen solchen führt sie nun nirgend, obschon der ihm nachgewiesene sinn auf sie wie auf ihre schwester anwendbar wäre. würde aber dann nicht blofs *Sinthgund*, mit weglaffung des appellativs *sunna* gesagt worden sein, der sonne nicht nothwendiger das prädicat frau gebühren, als der Folla selbst wenn diese der mond wäre? in der handschrift ist nach *Sinhtgunt* der den haupteinschnitt des verses bezeichnende punct gesetzt, und im folgenden vers könnte er hinter *Frua* ebenfalls stehn. dürfte, wenn *frua* blofser titel wäre, zwischen ihm und dem eigennamen, so wie zwischen dem eigennamen *Sinthgund* und dem appellativ *sunna* die metrische ruhe eintreten? ich zweifle.

Sind nach allem diesem *Frúa* und *Folla*, *Sindgund* und *Sunna* vier eigene göttinnen, drückt *ira* ejus, folglich schwesterschaft je zweier unter einander aus, so darf das wegbleiben der copula dem nach *stuont* (gramm. 4, 216. 346. 950) an die seite gesetzt werden* und auf weitere bestätigungen hoffen. ich führe noch einige stellen aus der edda an. *Isólfr*, *Asólfr Ölmótlssynir* Sæm. 116^a; *Ani*, *Omi oro bornir Arngrims synir* 116^b; *Amr ok Iöfur*, *Már* 115^b; *Vinbiörg*, *Valbiörg* 235^b; *glóar Gullinbursti*, *Hildisvíni* 114^a, diese letzte fügung ist zweideutig, da *Hildisvíni* auch der dat. sein könnte und dann das comma unterbliebe. aus der mhd. poesie lassen sich vielleicht bessere beispiele sammeln, als folgendes, *Nöupatris*, *Eskelabón der manegen pris bezalle* Wh. 106, 23.

JAC. GRIMM.

* auch zwischen *herod uoder* im ersten gedicht scheint die copula gleich absichtlich ausgelassen.

CREDE MIHI.

Wenn Hartmanns reine deutsche sprache einem abt die betheuerung *crède mich* für *crede mihi* zweimal in den mund legt (Gregorius 853. 1456), so muß sie unter den klosterleuten sehr im schwang gewesen sein. auch Reinmar von Zweter MS. 2, 124^a sagt *diu glihsenheit diu birget vil unreines, — dur juden und dur vürsten golt só ist man ir ze Róme holt, ir Crède mich kan schatzes wol gevären*, und nochmals MSH. 2, 203^a *dá trúwe ich nimmer vinden süeze séle, créde mich (: sich)*. auch im Waltharius 807 wird *mihī crede* eingeschaltet, und man darf Otfrieds *giloubi thu mir, thaz giloubi thu mir, thes giloubi thu mir* (2, 14, 61. 3, 20, 178. 4, 5, 34), *thaz giloubet ir mir, thes giloubet ir mir* (4, 10. 6. 19, 53) oder *giloubi minén worton* (5, 7, 4. 13, 4) schon für eine bloße verdeutschung dieser formel halten, so natürlich auch die eigne sprache auf den ausdruck führt. was ich aber hier bemerken wollte ist dafs noch im 17n jh. in dem niederrheinischen kloster Rommersdorf eine speise, seien es klöße oder ein backwerk, unter dem namen *crede mihi* verabreicht wurde; ein Heimbacher weisthum von 1627 (1, 619 meiner samlung) besagt, *der alt burgemeister empfanget den hoffneren im closter 30 crede mihi rud ein stuck keefs, das rber 19, doch nit 20 heller werth sei*. im Hennebergischen hiefs nach Reinwald 1, 70. 2, 62 eine gewisse art klöße *herr gott behütes*, oder abgekürzt blofs *hütes*.

JAC. GRIMM.

DAS ER ÖRTLICHER APPELLATIVE UNADJECTIVISCH.

Den schein des adj. hat höchstens der nom. sg. masc. in *Nürnbergertand*, *Berlinerwitz*, *Frankfurterkaufmann*, das uns fast wie *guter*, *schlechter*, *alter* lautet, doch in allen andern fällen schwindet er, *Nürnbergertandes*, *Berliner*

waare, Frankfurter geld. dies unveränderlich haftende *er* unterscheidet sich also auch von organischen adj. auf *er*, wie *mager, heiter*, die überall flectieren. es ist nichts als der vorgesetzte gen. pl., den die frühere sprache oft auch dem regierenden subst. nachsetzt, z. b. *ein schilling Regensburger, Costanzer* = Regensburger, Costanzer schilling, wie man ihn zu Regensburg, Costanz ausprägte. die ahd. sprache sondert jenen festen gen. pl. *-áro* bestimmt von *guotér* und *magar*. wenn nun allen eigennamen und örtlichen appellativen ein großer buchstab gebührt, so folgt, daß er jenen gen. nicht entzogen werden darf, und es unrichtig ist zu schreiben *leipziger druck, berliner handschrift* statt *Leipziger, Berliner*.

JAC. GRIMM.

FRAU KEIN WILDES THIER.

Schon gramm. 4, 650 ist auf redensarten hingewiesen worden die mir uralt scheinen. will eine frau ihrem geliebten seine blödigkeit vorrücken, so sagt sie ihm Ich war ja kein wildes thier das du zu meiden brauchtest. bei dem von Kürnberg MS. 1, 38^b *jo enwas ich niht ein eber wilde*, als der liebhaber sich nicht sie zu wecken getraut hatte. Iwein 2269 *ir möhtent sitzen näher baz, min vrouwe bîzet iuwer niht.* MS. 2, 195^b *sin möht mit linden henden min niht erlân.* auch unser noch gebräuchliches *einem den zahn weiser* kann dazu genommen werden: *si zeigt mir den wolves zant* Ben. 386. es muß andere stellen mehr geben, deren ich mich jetzt nicht entsinne.

JAC. GRIMM.

MARIENLIED.

Der herzoglich nafsauische oberfchulrath, herr dr Friedemann, director des centralarchives zu Idstein, hatte die güte mir eine in anfang und am ende defecte pergamenthandschrift eines lateinischen psalteriums mitzutheilen, die er in dem ehemaligen marienkloster zu Arnstein aufgefunden hatte, in welcher auf den letzten blättern ein deutsches marienlied steht.

Die handschrift ist in klein octav und gehört in das dreizehnte oder vierzehnte jahrhundert; die sprache aber so wie die reime weisen auf eine bedeutend frühere zeit, so dafs wir also nur eine abschrift eines von einer frau gedichteten frommen liedes vor uns haben: diu buoche (das buch), aline (unversehrt, ganz), andouge, du statt diu im instrumentalcasus so wohl als im nominative und accusative, und mehr der art, lassen an der früheren entstehung des liedes nicht zweifeln.

Ich füge hier noch bei dafs der folgende abdruck sich auf eine von mir selbst genommene abschrift gründet, in welcher ich nur, des leichteren lesens wegen, den vocal i mit einem puncte versehen habe; alles übrige, so wie auch die interpunction, gibt treulich die handschrift wieder.

GÖTTINGEN, apr. 7. 1842. G. F. BENECKE.

I Die vier ersten zeilen sind ausgekratzt.

werlt van der sunnen vz geit ane ser	5
vnd an arbeit. daz kint daz himel und	
erden solde er frouwen. daz ze storene	
quā unsen ruwen. an aller slachte ser iz	
nan dir quā. alsiz godes kinde alleine-	
me gezam. Van der sunnen geit daz	10
dage liet. sine wirdet umbe daz du	
dunkelere uiet. nog bewollen ward	
diu megedlicher lif. allein gebere du	
daz kint heiligez wif. Sint du daz	

- kint gebere. bit alle du were. luter unde 15
 reine uan mannes gemeine. swenen so
 daz duuket unmügelich der merke
 daz glas daz dir is gelig. daz sunnen
 liet schinet durg mittlen daz glas. iz
 is aline unde luter sint alsiz edes was. 20
 durg daz alinge glas geit iz in daz
 hus. daz uinesternisse uerdriuet iz dar
 uz. **D**u bis daz alinge glas da der
 II durg quā. daz liet daz uinesternisse der
 werlde benam. uandir schein daz go-
 des liet in alle die lant. do uan dir ge-
 boren warth unse heilant. iz beluhte
 dich und alle cristenheit. du inden 5
 ungelouuen uerre was uerleit. iz uant
 dich. iz liz dich. bit alle luter alse du
 sunne deit daz glase uinster. **J**uden
 die ug willen ee gode keren. merket
 daz glas daz mag ug leren. **I**nder 10
 bûche lese wir. daz ysaias uane dir.
 alsus hauet gesprochen. die wort die
 sint beloehen. **V**z uan iesse sal wahsen
 ein rûde. uffe der rûden sal wahsen
 ein blûme. ander blûmen sal gerÿn 15
 der heilige geist. her sal sie gesterken
 bit allen sinen erfden. uan ime sal sie
 du godes craft entfan. da mite sal sie
 den uiant erslan. meinnet du rûde dig
 heilig megedin. bedudet du blûme 20
 din drut kindelin. **D**ug saget
 uns alsus. du buch du der heizet exo-
 dus. daz moyses ein heilig man. sag
 III einen busch de der bran. den busch du
 flamme beuene. ie doch her niet ne
 egiene. her bran unde louvede. daz
 fur ime nime scadede. **S**chein uan
 deme busche daz fur. daz meinede daz 5
 uane dir. got hie in erden. erberwet

- solde werden. grûnede daz l f indeme
fure. blöde der din maged m inder
geburte. der busch behielt du sine sco-
neheit. so dede din heilig lif du sine
reinicheit. **D**ines maged mes bl -
me grunet ie nog. du heizes unde bis
m der ie doch! daz is daz wunder daz
niene gescag. daz nie ore negehorte
nog ouge ne gesag. **O**ug bezechene-
de dich wilen de mandelen zuig. de
uore gode blöde daz was  arones
r de. de sament bit den blumen erou-
nede die mandelen. **D**u porte besloz
zen gode alleineme offene du ezechi
eli erschein. si was oug diner ceichen
ein. **M**an liset oug ander. uil manig
wunder. damide din geburd wilen.
IV uore gekundet ward. **H**ed ich dusent
munde gesagen ich niene kunde en
vollen des wunderes. daz uan dir ge-
scriuen is. iznemogen alle zungen
gesagen. nog ges diner
eren. nog dines loues enuollen. **D**er
himelischer hof. singet aller dinen
lof. lonet dig cherubin. eret dig sera-
phin. allez daz herie der heiliger en-
gele die godes andonge stent non
aneginne propheten und apostolen.
und alle godes heiligen. die frowent
sig iemer din. kuenelichez mege
din **W**ale m zen sie dig eren. du
bis m der ires heren de der himel
und erden. nan eres hiez werden. de
bit eineme worte gesc f du werlt
alle dem alle dine sint under dan

18. 19. *vielleicht zu bessern erougede. vergl. genes. fundgr. 2, 34, 6.*

IV, 5. *ohne zweifel gesungen, das auch nachher, s, 21f., mit zungen reimt. vor diner ist noch zu erkennen bit alle.*

- dem niet ne mag widerstan. dem
 alle craft gewichet dem niet ne ge
 licheit. den der eret und uortet. alle 20
 duse werlt. **D**az is mir lanc zesa
 gene wie her du sis ee himele. iz enis
 V ong niemanne kunt. ane den seligen
 die da sint. **D**es eines bin ig uan dir
 gewis. daz frowe sus geret bis. durg
 die dine groze gûde. durg die dine
 otmûde. durg du dine suvercheit 5
 durg du dine groze mildecheit
Van du anerûfen ig dich. frowe nu
 gehore mig. aller heiligeste wif. uer
 nim mig sundigez wif. allez daz
 min herze. daz fled dir bit flize. 10
 daz du mir willes genaden. eedine
 me sune helfen. daz er durg sine gu
 de miner missedede nergezze bit
 alle unde mir genaden wille **L**ei
 der mine lidicheit du hat mig dik
 ke uerleit. daz ig uan minen seul 15
 den. uerworte sine hulde. frowe
 daz is mir engestlich her umbe so
 vorten ig. daz er sine genaden nan
 mir sule keren. **V**an du flien ig 20
 ee dir numûze daz stan ane dir
 wie du mir maged milde gehelfes
 siner hulde. hilf mir wares ruwen
 VI daz ich mine sunden. mûze gewei
 nen. bit inneclichen trenen **H**ilf
 mir bit flize daz ig du hellewize
 niemer ni relide. dad ig ong vermi
 de hinne uord alle dine die wider 5
 godes hulden sint **V**nde rûche
 mig gesterken in allen gûden werken.
 daz ich bege minen lif. also die heili

23. enis ist nicht ganz sicher; man könnte auch, und vielleicht richtiger, izn is lesen. V. 3. vor sus scheint du ausgefallen zu sein. VI. 4. dad] l. daz.

- ge wif die uns aller dugende gege
 uen hauent bilede. unser mûder sa 10
 ra du otmûdige. anna du geduldi
 ge. hester du milde. iudit du wizzi
 ge. und andere die frowen. die in go-
 des forhten. hie sig so betrageden. daz
 sie gode wole behageden. **D**ug na di 15
 ner gûde. na diner otmûde. mûz ig
 geseppen minen lif. des hilf mir hei-
 ligez wif! an dine hant ig begeuen
 mig und allez daz min leuen. dir be-
 velen ig alle mine not. daz du mir 20
 willes sin bereit in swelechen minen
 noden ig dich iemer ane gerûfen **F**ro
 we diner hende beuolen si min ende!
VII und rûche min gewisen. und mich er-
 losen uz nander grozer not suanne
 so der leide dot ane mir sol gescheiden
 den lif uander selen **I**nder grozer
 engeste cum du mir ee troste! unde hilf 5
 daz min sele werde ee deile. den lie-
 uen godes engelen. niet den leiden du
 uelen! daz sie mich dare brengen. da
 ig mûze uinden. du eweliche frowede
 die da hauent ee himile! die fil selige 10
 godes kint die dar zû irwelet sint.
Daz ig mûze scowen den unsen lieuen
 herren. den unsen sheppere. den unsen
 heilere der uns gescûf uau niwete. der
 vns oug gecoufte! bit sines sûnes blû 15
 de uan deme ewigeme dode. **V**ver sal
 mir des gehelfen. wer sal mig so geluteren
 daz ich des wirdich mûze sin. daz saltu
 ille herre min. gif mir herre dinen ge
 ist wantu selbe wale weist. alle mine 20
 craancheit. und alle min unwizigkeit.
 daz ig mûze scowen bit den minen
 ougen! din unuerloschen liet daz
VIII ne were du mir niet! daz is der ewige

lif. daz is daz ig armez wif. bit diner
 helfen sūchen daz la mig herre uinden.
Des sie min bode cedir. dines selues mūder!
 owie selig bin ich dan. of sie mig wil- 5
 let fore stan. **M**aria godes druden.
 maria trost der armen! maria stella
 maris. zūfluht des sunderis. porce des
 himeles. burne des paradises! dan uns
 du genade ūz gelloz du uns ellenden 10
 entsloz daz unse rechte uater lant. nu
 gif uns frowe dine hant. **W**ise uns
 ūz gehelfen uon dere grozer dufenen

.....
 daz is des duvels gewalt. dar uns in
 hat geualt! eua unse mūder nu flie 15
 wir alle zu dir. **W**ir weinen unde
 suften. ce dinen lieuen uŷzen! la du
 dich irbarmen! die not die wir armen!
 indirre dale helden manege wis uer
 dulden. **S**tella maris bis tu genant. 20
 na deme sterren der an daz lant. daz
 mūde schif geleidet dar iz cerasten
 beidet! geleduns an ilim dinen sun

IX *Auf dieser seite ist nur zu erkennen dafs das was
 darauf stand deutsches war. aber alles ist ausge-
 kratzt. zu lesen ist nur als zweite hülfe der letz-
 ten zeile daz er sie behu-*

X de naht unde dach. uan aller slahten
 ubele daz in gewerren mach. daz er
 in geuen wille die sine lieuen hulde
 unde celezzes uns gesamene in deme
 ewigeme leuene. **M**aria milde kū 5
 ningin. nu mūzes tu gelouet sin! der
 diner otmūte. und aller diner gūde!
 dar umbe dig crist genam. ce mūder
 als iz wale gezam! daz den aller bez

VIII, 8. porce deutlich in der hs., aber wohl nur schreibfehler
 statt porte. 19. genau so in der hs. 23. das wort sun kann
 auch, und vielleicht richtiger, vil gelesen werden.

X, 9. 10. bezzestes fehler der hs., l. bezzesten.

zestes man der ic induse werlt quam. 10
 daz bezzeste wif gebere du in wiues
 kunne were. **N**u müzes tu gelouet
 sin maria unse uogedin. trost der
 cristenheide. schilt der unser brode
 eheide! maria grā plena du bis uol 15
 aller guaden! des heiligen geistes er
 cornez uaz. daz er cedisen eren sun
 derliche erlas! uz uan allen wifen.
 die der ic geboren wurden. **M**ilde
 maria. genedige maria. süze maria 20
 dinen lof müzen singen. aller slah
 te zungen! und alle du gescheffede
 du der is in erden of in himele. din
Die folgende seite ist ausgetilgt und unleserlich.

GOTTHICA MINORA.

I

Zu band I s. 311 ff.

Die s. 314 ausgesprochene beziehung des von Bonaventura Vulcanius herausgegebenen *commentariolus docti cuiusdam viri anonymi* auf Richard Strein dürfte der weiteren besprechung nicht unwerth sein. die a. a. o. genannte handschrift von Leyden (Vul. 92^c) liegt in ihrem ganzen inhalte jetzt vor mir und gewährt bei näherer betrachtung manche eigenthümliche beziehung. ich schildere sie daher noch etwas näher.

1. der inhalt. s. 1 enthält a) *Alphabetum Gethicum*, darunter die worte *μυμπελας, φαιρη ηαρηη ηαστελαειφ.*
aiuaggelgo thairh marcu anastodeith
 darunter b) *ORATIO DOMINICA* (gothisch) bis auf s. 2, welche noch enthält *SALVTATIO ANGELICA*. — s. 3 *CANTICVM VIRGINIS*, mit lateinischer übersetzung über den zeilen und wörtern, bis s. 4. — s. 5 bietet *Canticum Simeonis*, bloß gothisch. — s. 6 bis 10 sind leer. — s. 11 und 12 enthalten die s. 315 bereits besprochenen kammerrechnungen oder notizen von Richard Strein, die wir hier mittheilen.

s. 11

Ad Cæs. Ca. aulicam.

Die key. m^l weißt sicher disen bewilligung vnd ist wol zuerjnuert. vnd diewayl er ein wol verdeinster schult So ist der (über der steht jr) m^l. will das dasselbige dem
^{zo}
 supplicantenn vnersagelich gereicht werde. Darumb jr M^l. beuelch ist dafs jr M koyserlicher (diese drei worte in leer gelaßenen raum mit schwärzerer tinte eingetragen) hofcāmer also, vnd das der supplicant nitt lenger auffgehalten werde anzureichen (ausgestrichen, darüber anzuzeyen). per imperatorem 15^a Julij. 69.

praesentata fuit hęc requesta 22^a Junij zu sehen obs nicht zuvor den Jesuws* beuelh. oder in recknung

26 Julij 68.

Georg Lanug. solle Georgio Cassandro 200 goldt Gulden zustellen

13 Decembris A^o p 65.

s. 12 (abgeschnitten und weiter gerissen) . . auff die . . .
 . . Lieber Her hoffzallmaister willet dem supplicāten diese zwe hondert goldt guldenn van stundan betzalenn, vnd ob ives jm ambt nicht hetet aufs bewiegerung**, vnd b am ersten gelt wider erstaten 19 Julij 68. Vnderzeckent
 Strein.

2. innere eigenthümlichkeiten. bekundet schon das letzte wort vor der unterschrift des namens Strein, Vnderzeckent einen Niederdeutschen oder Niederländer, so bestätigen dies einige über die lateinische interlinearversion zum canticum virginis geschriebene deutsche wörter, nämlich über $\mu\eta\mu\gamma\epsilon\upsilon\mu$ und *humilitatem* das niederdeutsche *nedricheit*, und über $\mu\eta\mu\lambda\phi\eta\mu\tau\epsilon\gamma\mu\sigma$ und *superbos* — *hogdenckende*, und über $\iota\pi\lambda\epsilon\upsilon\iota\tau$ und *impleuit* — *gesedigen****.

Vergleicht man die gothischen texte bei Vulcanius, und hier bei Strein näher, so ergibt sich 1) die gröste ähnllichkeit in beziehung der alphabete; man sehe:

* undeutlich, ebenso das darüber geschriebene *er* . . . und das darunter, neben *recknung* stehende *jres maj ziju*.

** oder *aufs bewiegerum*; darüber unleserlich *ringchen*. ob aus *aufsbewiegeren* gemacht ist *ausbringhen*?

*** über $\mu\alpha\epsilon\beta\iota\alpha\mu$ und *suscepit* steht *hebet auff*.

Vulcanius	Strein
Α Β Γ Δ Ε Ϝ Γ Η Η	ΑΑΑ ΒΒ Γ Δ ΕΕ Ϝ Γ Η Η ^{eta}
Φ Ι Κ Λ Μ Ν Ξ Π Θ Ϛ Σ	^a Ϝ ^f Γ ^o Η Η
τ υ η φ ζ χ	Ϝ Ι Κ Λ Μ Ν Ξ Π Θ Ϛ Σ
	τ υ η η γ ζ χ
<i>a, b, c, d, e, f, g, h, eta,</i>	[Α. Β. Ε. Η gibt Str. in
<i>th, i, k, l, m, n, o, p, q, r, s,</i>	verschiedenen formen.]
<i>t, v, u, y, z, ch.</i>	

dieselbe folge der buchstaben; dann dieselben irrthümer, *c, g, eta, v* st. *qv*, dagegen *θ* als *q*, dieselben fehler (*g* st. *j*) in dem bei Strein gleich folgenden anfang des evangelii Marci (bei Vulcan. s. 66), nur daß Str. *aiuwaggelgo*, Vulc. *Aiwaggelgo*, überdies noch *Marcum* schreibt; im gothischen haben übrigens beide hier ϜΑΙΚΗ ΗΑΚΚΗ.

2) bei Strein folgt das vaterunser, das Vulcan. s. 32—34 gibt. gemeinsam ist hier beiden das 1, s. 342 schon besprochenε ΗΑΨΣ; Vulcanius zeigt (s. 33, 4) am ende der zeile γΑΙΚΦΑ st. γΑΙΚΦΑ bei Strein; des Vulc. auslegung s. 35 *sculaufsigaima* erklärt sich (während er s. 34 abbricht mit ΣΚΗΛΑΨΣ und 35 mit ΣΙΓΜΗΑ anhebt) aus Streins ΣΚΗΛΑΨΣΙΓΜΗΑ; Strein schließt s. 1 mit *srasve jah* und beginnt s. 2 mit *ni. briggais. uns. in. fraist. | ubujai.*, läßt also aus (durch *jah*) *vais affletum thai skulam unsuraim jah*. Strein setzt vielfach puncte zwischen den wörtern: so nach *uamo thein*. — *thiudinassus theius*. und von *himmadaga*. an fast hinter jedes wort bis zum schlufs. Strein hat ΗΒ'ΕΑΗΗ (mit absichtlich verschwärztem Ε) — beweis daß er in seiner urschrift wie Vulcanius richtig ΗΒΙΑΗΗ vor augen hatte.

3) in dem bei Strein nun folgenden englischen grufse (Vulcan. s. 31) verbindet Str. ΑΨΣΤΑΡΗΑΡΗΑΨΤΑ, eben so Vulc. ΑΨΣΤΑΡΗΑ | ΑΡΗΑΨΤΑ; Vulc. bietet Ϝ̄, Str. nur Ϝ (dagegen im folgenden lobgesang Mariae mit jenem Ϝ̄, wie Ϝ̄φ und im Cant. Simeon. beide Ϝ̄); beide geben das umge-

schrrieb φεναι, strich es durch und wiederholte mit der neuen zeile φαιηαι.

Alle diese einzelheiten bekrunden hinlänglich eine und dieselbe quelle für Vulcanius und Strein, nur daß letzterer bloß texte abschrieb, Vulcanius dieselben anders geordnet wieder gab. natürlicher folgt aber bei Strein, obschon nach der überschrift des evangelii Marci nochmals das vaterunser aus Matth. 6, 9 steht, der engl. grufs — der lobgesang M. — der lobgesang Simeons (d. i. Lucas 1, 28 — 1, 46 — 2, 29) als bei Vulcanius s. 1 das alphabet, s. 31 der engl. grufs, s. 32 das Vaterunser, s. 36 der lobgesang Mariae, s. 41 der lobgesang Simeons, endlich s. 66 die stelle Marc. 6, 4 (*non est propheta nisi in patria sua* mit den fehlern **UNST PRAPETNS | UNIS YERS HBRAM | HAPRΦM ZEUMI.** sich bd. 1, s. 324 u. 325) und die überschrift des evangelii Marci.

2

Zu band 1 s. 377 ff. Gothisches in Spanien.

Paulus Piasecius episcop. praemisl. sagt in seiner *Chronica gestorum in Europa singularium* (Cracoviae 1645 fol.) s. 48, wo er von den Gothen und Vandalen spricht, *Quod vero potissimum, me procurante, Adamus Makorius, dum in Hispania a. 1622 obiret legationem a Sigismundo in Rege Poloniae apud Philippum IV Hispaniae regem, perquisivit ibi summa diligentia monumenta Gothorum Vandalorumque ac invenit multa, etiam sacram Hebraeorum historiam* Gothica lingua scriptam, quae cum a Suecis, qui erant in aula Sigismundi regis non pauci viri docti, compararentur tum vulgari tum obsoletiori demumque cultiori scriptae linguae Sueticae et Germanicae, nec unicum verbum reperiri potuit, in quo una alteram vocis aut syllabarum, vel etymologiae significationisre proprietate assimilaret. quin imo et in publicis inscriptionibus vetustis, quae in Suecia plurimae praesertim circa oppidum Telga visuntur, ne minima*

* das muß doch wohl das alte testament sein. vorher sagt er *in ista gente, ex qua natus d. Hieronymus, eadem lingua slavonica sacram Hebraeorum historiam vertit, ut ipsemet in apologia contra Ruffinum testatur.*

quidem similitudo invenitur sermonis vel characteris Gothici. illudque vulgare Gutthland non Gothicum sed Germanicum est nomen, ob bonitatem soli certae ibidem regioni inditum. quod notant etiam geographi, ut Petrus Bertius in descriptione illius regionis. imagines autem antiquae Gothorum et Vandalorum, quae ibidem in Hispania alicubi visuntur, referunt restitum Sarmatico similem. sed his carptim annotatis ad propositum redeamus.

Hätte der gute mann doch nur eine probe mitgetheilt. die *imagines Gothorum* erinnern an das standbild Theodorichs in Neapel (band 1 s. 375); die erklärang von *Gothland* ist nicht schlechter als die noch heute in Schweden gewöhnliche, eben von den Gothen. von diesen selber sagt aber Piazek s. 48 *Gothi, illi inquam bellicosi Gothi sive Gethae (idem enim sonat utrumque apud omnes eruditos . . .) an sint censendi inter gentes Sarmaticas, aliis discutiendum relinquo*; keinesweges aber seien sie aus Schweden gekommen, sondern vom schwarzen meere und von der Donau. ebenso seien die Vandalen vom sarmatischen flusse Vandalus oder Vistula gekommen.

H. F. MASSMANN.

ERFURTER GLOSSEN.

De nominibus cognationum.

Coloni. locatum agrum colunt. id est *anderes lant sezan*. Inquilinus *inbrirthich*. Indigene. *intendig*. Urbanus. *burgere*. Oppidanus *burgsezo*. Mancipium quicquid manu capi subdique potest. Libertus *urigelazin*. Libertinus *urigelazins sun*. Manumissus *geuriethat*. Manumissor dator libertatis. Dediticius *ein huntgenko*. Genitores a gignendo dicuntur. idem parentes quasi parientes. idem et creatores a cremento quod est semen cuiusvis generis masculini nominantur. Avus. secundus pater. avia. Proavus. tercius pater. Proavia. Abavus III pater. Abavia. Attavus v pater. Attauia. Tritavus VI pater. tritavia. Soboles. filii et filiae a substitutione uocati sic. Liberi id est filii sic appellati ut discernantur a seruis. Postumus dictus quod post humationem patris nascitur. Nothus a

nobili patre et ignobili matre. Spurius patre incerto matre uiridua genitus. quia muliebrem naturam ueteres spurum uocabant. Nepos filius filii. Pronepos tercius filius. Proneptis. Abnepos. quartus filius. abneptis. Adnepos. quintus filius. adneptis. Trinepos. sextus filius. trineptis. Patres ante genitores. patres ante proanum dicti uel nominati. Progenies. filii post nepotem dicti. Maiores dicuntur ante tritaum patres. Minores omnes post trinepotem dicti. Agnati ueniunt per uirilis sexus personas. id est *fadermaga*. Cognati ueniunt per sexus feminini personas. id est *müdermaga*. Dicitur etiam proximus *magh* id est propinquus et sanguineus. Fratres de patre nati. aliquando *gelandan*. quos Latini paternitates appellant. Patrueles. quorum patres fratres inter se fuerunt. Fratruelles materterae filii. hoc est *muidirsuna**. Consobrini aut ex sorore et fratre nati. aut ex duabus sororibus. Sobrini consobrinorum filii. Socer et socrus parentes sunt mulieris et uiri. et dicitur a sociando. Gener uir qui habet filiam. Nurus. femina. Leuir dicitur frater uiri et feminae. Vitricus priuignus. Patruus. patruus magnus** propatruus. abpatruus. et sic de amita. Auunculus. auunculus magnus. proauunculus et sic de matertera. Scemata dicuntur ramusculi quos aduocati faciunt in genere cum gradus cognationum parciuntur. ut puta ille filius. ille pater. ille auus. et cetera. Arrabo datur pro coniugio dicta quasi arrabona. et dós. Pronuba et paranimpha *huuelspepersa* Obstetrix Matrona *heimurouua*. Mater. unum habens infantem. Materfamilias. plures. Fratrissa. fratris uxor. Lanitricæ duorum fratrum uxores. Calus uiri soror. Friuolum est cum eó separantur. ut rursus ad se inuicem reuertantur. Repudium.

Capilli capitis quasi pili. *houethar* vel *rhas*. Pili a pelle. id est *lichhar*. Cesaries. *ein schorenlach**** a cedendo uocata. Coma proprie sunt non ceci (*l. caesi*) capilli. hoc est *lanç*. Greci enim comas a secando caimos nominant. unde et cerin tondere dicunt. inde et cirri. id est *lebdaloccas* nocantur. quod idem etiam Greci mallonem appellant. Crines. *weisphas* (*so*). quod vittis discernuntur dicti. *Timpora thiunnebein*. sic

* *muidirsuna über unterpunctiertem ex duabus sororibus.*

** patruus magnus über propatruus.

*** oder -lath: an dem vortetzten buchstaben ist corrigiert.

nuncupata quia moventur. Vultus *gedéna*. a uoluntate animi. Tautonibus *ouer* Facies ab effigie. Frons a foraminibus oculorum. Oculi. quod ciliis oculantur. Păpilla a pauitate dicta. eadem et păpula. Conas *organ*. Corona eo quod ambiat papulam. Palpebra a palpitacione. Lacrimae a laceratione mentis. Has Greci daeria dicunt. Cilia eo quod celant oculos. Supercilia eo quod superposita sunt oculis. Intercilium inter oculos et supercilium. Gene inferiores partes oculorum uocatae propter rotunditatem. quas Greci mala dicunt. Maxillae *kinnebein*.* propter diminutionem a malis. Mandibulae partes maxillae. Pinnula. *orlappa* ab acumine dicta. Nares dictae quia nos odore admonent ut aliqua sciamus. Olfecisse enim ueteres scisse dicebant. Praescissores. qui rem praesciunt. Canni. *thesmannesgethunche*. Molares quod quasi molant atque inmassent. Fauces quod per eas famur. Arteriae *uinthathren*.** dictae quod per eas a pulmone aer fertur. Tolles per diminutionem toxellas uocamus. quae in faucibus turgescere solent. Mentum quod mandibulae ibi iungantur. Gurgulio a gutture nominata. Rumen. hinc ruminatio. Sublinguium dicuntur. quod illic uiscera torta uideantur. idem lacerti. idem musculi. idem et uiscera. Lingua. *zhunga*. Cubitus *elenbogo*. uel *elen*. quod in ipso cubamus. Ulnus secundum quosdam *fathem*. secundum quosdam *elennam*. Greci ulenos cubitos uocant. Talias *tenden*. Alae *oselen*. a similitudine alarum eadem ascillae. quod ex eis brachia excellantur et moventur eadem et sub Ungulas *nagala*.*** has Greci onices uocant. Truncus tota medietas hominis. Torax Graecum nomen est. hoc est *brustlappa*. quam Latini arcam uocant. Pectus *brustbein*. siue una costa quod sit quasi pexum. Mammille per diminutionem a rotunditate quasi malae Papillae *ruarza* quod eam infantes quasi papant. dum lac sugunt. Lac a colore dictum quia Greci leucos album uocant. Ubra quod lacte uberant. Arpina *spuuna* et liquando *nece*. Pulpa. *orspinna* et est illud durum in aure. Cirra quod palpitor eandem et uiscum uocant quia glutinosa sit. Artus *lithe*. et aliquando limus dicti quod inuicem artentur. Compago membrorum. quod

* kinnebein über maxillae.

** das erste A von anderer hand übergeschrieben.

*** nagala corrigiert, vorher stand nagela.

sibi compacta sunt nervis. Vestibula *uerfhein*, eo quod inflexione membrorum uertuntur. Cartilaginee dictae quod leni attritu carent dolore. Terga quia eis iacemus in terra. Scapula *scoldra*, tota medietas inter scapilium. Palae *scoldrin*, sic dictae quod in luctando eas premimus. nam Graeci palin luctam nominant. Spondilia *rughein*. Spina *rugelenda* quia radiolos acutos habet. Sacra spina *lendenbein*.^a hanc

Graeci ieron^a osten id est sacrum os nominant. eo quod haec a gentilibus diis hostia dabatur. Renes *lenden*, quod riui ab his obsceni humoris nascuntur. Lumbi *hufbein*, ob libidinis lasciuam. Umbilicus quod sit umbus iliorum sic uocatur. Ilium *lanco* et est Graecum nomen quia ibi nos obuoluamus. Graece siquidem ileos obuoluere est. Clunes *gofen*, quod sint iuxta eulum. Genitalia haec pudenda haec et inhonesta et idem ueretrum quia uiri est tantum. Virus proprie humor fluens a natura uiri. Viscus pellis in quo testiculi sunt. Posteriora dicta quod retro sunt. Meatus quod per eum meant id est egerantur stercorea. Coxae quasi coniunctae axes. Vertebra *uersban*, quod in eis capita femorum uertentur. Suffragines. *hammen*, quod subtus franguntur id est flectuntur. Tibiae *scinkan*, quasi tubae. Crura *schina*, quia in his currimus. Bathma *thioth*. Talus *enkel*, a tolo, nam tolus est eminentis rotunditas. Pedes Graeci podas dicunt. Plantae pes antea a planicie. Viscora. *beuillet flese*, dictum propter uiscum quod est *riudblood*, sine *billistr*. Item uiscera intestina sunt, id est *tharma*. Item uiscera uitalia hoc est *hartinnethere*. Item uiscera capita nervorum ex sanguine et nervis copulata, quod est *scoodliran*. Idem tori, idem lacerti, id est *senulyran*. Idem murus et per diminutionem musculi a similitudine animalium sub terra delitescuntium dicti. Pulmonem Graeci pleumon uocant, in qua pneuma id est spiritus inest. Iecor quod ex eo ignis in cerebrum subuolat. Fibre. *teuerintappan*, sic uocatae quod apud gentiles in sacris ad Phebi aras ferebantur. Stomachus Graecum est et interpretatur os, et subauditur uentris.

Mitgetheilt von herrn doctor Waitz aus einer in der amptonianischen bibliothek zu Erfurt befindlichen hand-

^a lendeinbein die hs.

schrift in octav aus dem 12n jh.; aber dafs diese glossen aus einer älteren handschrift abgeschrieben sind lehrt der augenschein.

BONUS.

Gotlicheu mære	
wæren uns vreudenbare	
von dir ze sagene,	
küniginne aller magene.	
der wil ich einez recken.	5
dà soltu mînen sin zuo strecken,	
daz ich dich lobe nâch dînem rehte.	
wan mir sündigem knehte	
ist gar ze unmügelich.	
doch ist mînem willen niht træglich,	10
ich sî dir dienstes bereite.	
mîn zungen mir geleite	
und süeze den liuten mîne stimme,	
swes ich in dînem lobe beginne,	
du himelischiu küniginne.	15
Einen kneht hiet du dir erwelt,	
der hete in dîne gnâde verselt	
sînen lib und sîn sêle.	
des wuohs sîn ère	
vor gote und vor den liuten.	20
swâ in diu schrift bediute	
dâ er solte dienen,	
des erwendete in niemen.	
er wære dienstes gereht.	
ich hân gesprochn er wær dîn knecht.	25
wrowe der engelischen schar.	

Hie hebet (hebt *V*) sich an alsus (svs *V*) von einem bischof (pîschof *V*) hiez (der hiez *V*) Bonus *MF*. 1 ff. *Lachmann zur klage* s. 292. 1. Gotliche *M*. 4. magden *V*. 6. do *MF*. sterchen *V*. 8. syndigen *V*. 9. *vielleicht* ist ez g. ze unu. 11. dienst geraite *V*. 12. beraite *V*. 15. himelische *V*, hymelische *M*. 16. hite *M*. 17. De hete in dein genade v. *V*. 21. kan bedeuten *M*. 25. gesprochen er wære *M*.

des wurden alle die gewar
 die er nâch bischhofflichen êren
 solde wîsen unde lèren
 den weg ze dem êwigen lebene. 30
 swaz im unser hêrre gab vergebene,
 daz nam er umb anders niht veile,
 denne swen er zuo dem êwegen heile
 gevürdern mohte tag und naht,
 dar an lag sîn vliz und sîn maht. 35

Bônus was er genant.

der name het in wol ermant,
 wan er guot hiez und wolde guot tuon.
 er het den weisen vür sînen suon,
 die witewen vür sin muoter. 40

Bônus sprichet Guoter:

guot tete er zwære
 tougen und offenbære.
 er was der dürftigen anman.
 allez daz er ie gewan, 45
 daz im ze nôtdurft über wart,
 daz wart niht unz morne gespart.
 er gedâhte ze allen zîten
 an sîne hinevert wîten.

Der von im welle vrâgen, 50
 wachens kunde in niht betrâgen,
 vasten was sîn gwonheit:
 wie selten er [keinen] tak vermeit,
 er würde biltig unde sunge.
 ûf die muoter der barmunge 55
 hiez er allen sînen gedingen:
 dâ muost im von rehte an gelingen.
 eines sites er ouch phlak,
 swenne kom der selbe tak
 daz man unser vrowen hinvert begie, 60

28. Di her nach mit bisch. *M.* 29. solden *M.* 30. Den wege
 zu d. ewigen leben *M.* 31. vergeben *M.* 32. Daz man vmb anders
 u. v. *M.* 33. ewigen *M.* (*immer* -igen). 34. ze tag und ze naht *M.*
 38. gute hiez *M.* 39. hete *M.* 40. sine *M.* 47. morgen *M.*
 52. gew. *M.* 54. bichtige *M.* 57. do mÿste *M.* 59. kome *M.*

sô verlie er daz nie, er wær über naht an sîme gebete. eines heiligen nahtes er sam tete, zuo einen hochzîten (diu sache sol wîten guoten liuten werden kunt getan). dô sach er den himel offen stân, got wolt wunder mit im begân.	65
Daz aller schönste sank er vernam, als ez in wol von rehte gezam die gotes kint sint genant, daz nieman sô schœnez vant von wunneklicher wîse, [daz hôrte er] zem êrsten ein teil lise, dar nâch ie baz unde baz. der hêrre sîner psalmen gar vergaz.	70 75
Dô sach er ein strâze, diu dûhte in zuo der mâze als er [ê] in den buochen het gesên in der himelischen Jerusalêm, sam si wesen solde ûz durch gesotem golde, wol gezieret ûz und innen von berlîn und von gimmen, rehte alsam ez brunne: daz was michel licht ân sunne, da enschein der mâne noch der sterre. ey waz wunne der hêrre in dem münster sach aleine die heiligen alle gemeine, si begunden lachen, sam si in ein senfte wolden machen. die dô fuoren ze tal, rehte gegen dem betesal dâ dirre lag enkriuzestal.	80 85 90 95

62. Er were — sinem gebet *M.* 65 *f.* werden *hinter* sol *M.*

78. in *fehlt M.* 79. gesên] *so M.* 86. li'chte *M.* 87. Do
enscheine — stern *M.* 88 *f.* ey was wunne ynd was ern. Der herre
sach in dem mynster alein *M.* 95. Do dirre lage en kren'ztal *M.*

- Die kære wären unterscheiden
 von jungelingen und von meiden,
 als si der vorwîse solden phlegen
 und den magden antwurt geben.
 mit wunderlicher stimme 100
 beleiten si die küneginne.
 der zwelifboten hêrschaft,
 ir orden was êrhaft,
 dô si si fuorten under handen.
 ein stat si erkanden, 105
 vor den alter frône
 saz diu maget schône
 und hete ûf ein guldîn krône.
- Harte was der bischolf erkomen.
 er het im ein winkelstat genomen 110
 dà er wände in sâhe niemen.
 dô vrâgten die boten wer dà got solde dienen.
 'Bônus' sprach diu frône maget,
 'der sol werden her für geladet,
 den ich dar zuo wirdigen erkenne 115
 daz ich in zuo mîner gnôzschafft nenne.'
 die rede er harte widersaz,
 er smukte sich zesamne baz
 hinder den philære.
 daz gebot dûhte in swære, 120
 er enphaleh sich gote in sîme gebete.
 do entweich diu sûl von der stete
 wol zwelif klâfter wît:
 daz [zeichen] gesach man dô und nimmer sit.
 Bî der hant viengen si den hêrren, 125
 si fuorten in mit êren
 dà diu frône maget saz.
 getrôstet wart er aber baz

98. vorweise *M.* 101. beleitent *M.* 106. dem *M.*

109. bischolfe *M.* 110. hete *M.* 111. Do *M.* 112. ?

116. genoschaft erkenne (: erkenne) *M.* 118. zv samne *M.*

119. pheiler (: swere) *M.* 121. in sin gebet *M.* 124. vnd

immer me seit *M.* 125. Bî hânden viengen? 127. Do — mag-

de s. *M.*

daz er sines unmuotes erwant :
 si geseget in mit der hant. 130
 dô reichten im die engel hêre
 daz messegewant mit grôzer êre.
 als er vür den alter gie,
 manegen zaher er dô lie,
 die im in sînen buosmen fluzzen 135
 und die himelwât beguzzen,
 wan er sich unwirdik erkante
 dà in diu maget zuo benante.
 und ein wunder daz geschach,
 do er daz gebete vor dem alter sprach, 140
 sô man tuot zuo einr islichen messe,
 dô sprâchen die zwelfboten gewisse
 die wâren indulgenciâ.
 daz dûhte den hêrren trôstsam.
 Ûf huoben die [himelischen] degene 145
 daz ambet schône und ebene
 daz des tages ze singen was
 von ir diu gegenwürtic saz.
 wem geschach solhes ie iht mêr
 daz die erengel hêr 150
 im reichten daz opher an
 unz diu messe ein ende nam
 und stuonden gezogenlichen an
 unz der bischolf sîne gehorsam
 den zwelfboten erzeigte 155
 vor den er sich [nider] neigte?
 si gâbn im urloub zuo dem segene
 und neigten sich gar hingegene.
 dô sprach diu maget frône
 'mîn dienstman Bône, 160
 hab dir ditz messegewant ze lône.'
 Dô wart diu künegin Marjâ

131 *f.* her: er *M.* 136. himelwat *so M.* 138. do *M.* 141. einer *M.*

142. zwelfboten gar gewisse *M.* 143. die] Den *M.* 145. degen *M.* 153. an] dan? 155. erraichet *M.* 156. vor dem — naiget *M.* 157. Si gaben — segen (hingegen) *M.* 162. küneginne Maria *M.*

alsô schiere diu ober brâ
 die nideren gerüeret
 ze himele gefüeret. 165
 der bischolf stuont eine :
 sîn gebete was reine
 unz an die mettîne.
 dô kômen die sîne
 wol gelêrten kaplân 170
 die im wâren undertân.
 dô si trâten in den tuom,
 si dûhte als ein balsamum
 allenthalben wære gestrôuwet,
 si wurden grœzlich gefrôuwet. 175
 niht betroue si ir sin :
 si sprâchen, got were do mite samte in,
 daz erzeigte dô dez bischolf gewin.
 er beleip mit in stæte,
 wan er kom aller von der wæte 180
 diu dennoch ûf dem altar lac.
 dô in erscheîn der liechte tac,
 dô lie si der bischolf schouwen
 welch ein gâbe er von unser vrouwen
 des nahtes het enphangen, 185
 dô er frônampht hete begangen.
 wîzer denne der snê was diu wât :
 da enmolte nieman keine nât
 erkiesen mit den ougen.
 ouch zeigte ern ander tougen, 190
 wie im diu sûle was entwichen
 da er hinder was geslichen,
 diu in vor den engeln niht getorste verhelm.
 dô huoben die phaffen mit heitern keln
 schœne gesank von unser vrouwen : 195

164. nidern *M.* 165. daz si zv himel wart gefuret *M.*

166. stvnde *M.* 168 *f.* mettin : sin *M.* 177. were do mit samte
 in *M.* 177 *f.* *vielleicht* si sprâchen, gôt wâer dâ mit in sâmt, daz
 erzeigte dâ der stane. 179. beleibe *M.* 180. wan er erkom *M.*

182. do im erscheîne *M.* 184. welich *M.* 186. fron ampte *M.*

189. do — dekeine *M.* 190. er in *M.* 192. do *M.*

193. din in niht getorste verhelm? 194. dô huoben si mit h. k.?

- sumlichen begunden touwen
 die heizen zeherbrunnen.
 [alle] die daz bedenken kunnen,
 die sulen iren muot kèren
 daz si si immer gerne èren, 200
 die muoter des obristen hêrren.
- Dò der bischolf verschiet
 und sich dò gotlich beriet
 umb einen andern althêrren
 der die liute kunde gelèren 205
 den weg zuo dem êwegen rîche,
 doch was er sînem vordern unglîche
 daz er sô grozer durnehte
 kunde gepflegen oder mehte.
 doch gedâhte er im sît, 210
 swenn kâem unser vrowen hôchzît,
 er wolde an sîme gebete benahten
 unde mit gote betrahten
 ob im diu ère môhte geschehen
 daz er solde solch tougen sehen 215
 als der vorder bischolf sach.
 nu hœrt wîez im ergîe her nâch:
 in gie dêmûetikeit an,
 als noch vil manigen man.
- Do er mînen trehtîn an rîef, 220
 ûf der grêden er entslîef.
 welch ein wunder im geschach
 daz er ân allen ungemach
 in sîn bette wart gelet!
 er hete lûtzel ruowe gepflegel, 225
 ze metten wakte in der sînegòz.
 sîn angest wart dò vil gròz
 wer in ûz dem mûnster hîete brâht.

196. svmlich *M.* 200. daz si sein imer *M.* 203 *f.* viel-
leicht unde si dò got beriet mit einem *u. s. w.* 206. wege *M.*
 208. durnehte *M.* 209. mechte *aus* mocht *gebefsert M.*
 211. swenne keme *M.* 212. sînem *M.* 217. Nv hôret wi ez *M.*
 219. manik *M.* 224. geleit *M.* 225. r̄ gepfleit *M.*
 226. sînegòz *tintinnabulum*, *Schmeller* 3, 254. 227. sîne *M.*

er weste wol deir kintlich het gedäht
 daz er sich dem wolde geliehen 230
 der unser vrowen sô fliziklichen
 kunde dienen als ich iu gesaget hân.
 er klagte daz erz torste ane gân.
 doch wart er ein guot man sit.
 küneges kint Dâvit, 235
 her an dise werlt wûrd du geborn:
 lâz unser keinen werden vlorn
 die dich ze vogtin habent erkorn.

229. deir] daz *M.* 232. diene? 233. er klagete daz er ez
 torste an ergan *M.* 236. Herre *MF.* wurd *V.*, wurde *M.*
 237. verlorn *MF.* 238. ze vogtin *V.*: zv vogtinne *M.*

Aus (M) der Melker handschrift R, 18, perg., 14 jh., octav, hinter den strickerischen beispielen s. 212 ff. abschrift verdanke ich herrn Franz Pfeiffer. die ersten 18 und die letzten 4 verse theilt Greith spicil. Vat. 62 f. mit aus (V) der vaticanischen hs. bibl. Christ. n° 1423, perg., vom j. 1347, 128 bl. octav. diese hs. ist wahrscheinlich eine abschrift der Melker hs. genau in derselben folge enthüllt sie, mit ausnahme weniger, die nämlichen stücke, in ganzen zwei und vierzig. Banga in seinem verzeichnisse (im aufsefsischen anzeiger 1833, 284 ff.) hat das 20e, Greith in dem seinen (spicil. Vat. 57 ff.) das 3e das 29e und das 33e ausgelassen. — von der legende vom bischof Bonus hat Hoffmann altd. bl. 1, 327 f. eine bearbeitung in lateinischen reimen nachgewiesen.

H.

WALTHER UND HILDEGUNDE.

Da Karajan die von ihm entdeckten und in seiner frühlingsgabe im j. 1839 mitgetheilten wichtigen bruchstücke eines mhd. gedichtes von Walther und Hildegunde der k. k. hofbibliothek übergeben hat, so war es mir vor zwei jahren möglich die beiden pergamentblätter nochmaliger durchsicht zu unterwerfen. ich bekam ziemlich viel heraus, auch die zeilen wo oben oder unten nur spuren von buchstaben geblieben waren; bloß ein paar vom buchbinder zerknickte zeilen widerstanden. das durch das beschneiden vom 2n blatte verlorene konnte an einigen stellen leicht und sicher, an andern gar nicht ergänzt werden. das ergänzte ist hier cursiv gedruckt, das unsichere, erloschene zwischen klammern gesetzt. die zeilenabtheilung der handschrift bewahrt Karajans erster druck, zu dem ich nur bemerke dafs die wörterabtheilung am ausgange der zeilen noch mehr als dort geschah und fast regelmäfsig durch einen bindestrich bezeichnet ist; 2, 18, 2 steht sogar vr[^]|[^]evnde; 2, 13, 1 steht jener strich nach si wohl nur abrückend oder sollte dem i (sí) zufallen.

*Neuer abdruck dieser bruchstücke erfolgt hier weil Karajan, dem ich meine abschrift in Wien damals gern übergab, mir jüngst bei erbetener rücksendung schrieb dafs er so bald an keinen wiederabdruck kommen könne, bei meiner letzten anwesenheit in Berlin aber die dortigen freunde dazu antrieben. möge Karajan durch erneute bemühung auch die von mir noch gelassenen lücken ausfüllen. ein reagens wurde von mir nicht angewendet. **

H. F. MASSMANN.

* [einige bemerkungen die ich hinzuzufügen mir erlaubt haben sind durch klammern und H. bezeichnet. Haupt.]

I

WALTHERS UND HILDEGUNDEN HEIMKEHR.

a

- 1 in.)
 wol gehelfen. si r̄hten m̄nen win.
 von m̄iner hende nemen an. (ic)h gan iv deste baz.
 daz ir vns leitet nah den iwern siten. daz svle wir dyl-
 den ane haz.
- 2 Si enphiengen Volkere. vnd ovch die sine man.
 sehzec siner degene. die waren mit im dan.
 gevolget von dem R̄ine. dvrch den wasechen walt.
 er lāitte so den gast vnd ovch die sine. daz ers vil
 wenich enkalt.
- 3 Do sprach der ellende. nv helffet mir bewarn.
 daz wir die twerhen strazen iht ī den landen varn.
 wir svln gen leng's. da ist d' vater min.
 des antwrt Volk' der vil k̄vne. des sol ich hvt' sin.
- 4 Swie wir anders r̄iten. so ist daz div lere min.
 daz wir da ze Metzen geste niht ensin.
 Ortwin hete drinne / wol tovsent k̄vner man.
 swaz der kvnic hernach darvmbere geredete. mit strite
 wrdē wir bestan.
- 5 Er hete wol geraten. si l̄iezens ane strit.
 so er aller beste chvnde. so leit er s̄iv s̄it.
 di di ez sahen daz er da m̄ite reit.
 die mohtē do dem helde noch d' vr̄owen vor ī gerate
 deheiniv leit.
- 6 Wa si die nahtselde. n̄amen dvrch div lant.
 mit volk'e dem heldē. daz enwart mir bechant.
 d' kvnic mit sin' ḡvte īm schone d̄inen hiez
 Volk' d' was in also werden m̄vte. daz er sin wenic
 v̄liez.
- 7 Ovz Ortwin's lande dvrch Bvrgonde dan.
 braht si do volk' d' vil k̄vne man.
 ob mā daz sin geleite. so starch niht het gesehen.
 so m̄vs in ouf der selben straze dikche. sin michel ar-
 beit geschehen.

5, 3 von ez sahen daz *spuren oben an der zeile, die untere h̄älfte ganz erloschen.* [6, 3. l. sinem guote. mit *Karajan. II.*]

- 8 Nv hôrt ovch wîe der reke frÿt í(n síme) lant.
die boten die er hete dem kunîge gesant.
die rîten rôss div gvten. vñ fÿrten spæhiv kleit
die sagten indem lande. daz er kôme vñ ôch vrô Hil-
deg't div meit.
- 9 Do der khvnic alker. gehorte dise sage.
do entweich im vngemÿte. vnd ovch sin langiv klage.
die boten er vlîzichliche enphie. vnd ovch. sîn wîp.
si wrden harte grozer vreden rîche. dvrch den wal-
theres lip.
- 10 **D**o sprach d' vogt von Spanyge so wol mich iwer sage.
ich hete sorge manige. lang mine tage.
daz sin s(in in der) fremde. was mir wol t^ovsent iar/
ich sih ín gern. sweñ î got send' div red ist entlichen
war /

b

- 11 Do ez div kvniginne. het mit im vernomen.
ir was von lieben mæren. vil d' træh'en komen.
von herzen indiv ovgen. weinde si do saz.
si riet wie man si bede wolde solde enphahen. vnde
tet vil willechlichen daz.
- 12 Do sprach aber der rekehe ír svlt mich hôren lan.
wie Etzele vnd frô Helche zv zin haben getan.
do sprach der boten eîner daz wil ich iu sagē
walth' ist vō dem kvnige so gescheiden. daz ez die
Hivnen immer mvzen klagen.
- 13 Ir ettelich' drvnder. daz si î wæren holt.
er hat an svmelichen. vil wol daz versolt.
daz si ím immer flvchen. wand er hat ín erslagen.
an siner verte vil ir lieben mage. ich kan ív and's niht
gesag'.
- 14 Do sprach der kvnic edele. ich sol mich vrewen sin.
er mvz wesen herre. inden landen mîn.

[8, 1. in síme lant *bezweifle ich, nicht wegen der in diesem worte nicht seltenen verkürzung des datives, aber wegen des sinnes. cher in sínin lant. H.*] 9, 1. alker] s. 2, 7, 1. 10, 1. *blaues D.* 11, 4. wolde solde *so.*

er wirt der Hf̄nē purgetōr.

swes Ezele vnd sīne rechen iē begvnden. da was er
ze allen ziten vor.

- 15 **D**er chvnic sprach z̄ den reken. wol ōf alle mine man.
vnd ritet im begegene. er hat mir liep getan.
swer ī nv gerne dienet. des vrivt (wī)l ich wesen.
div lant svlt ir mit vns beiden bowen. ir m̄vgt bi wal-
th̄ wol genesē.
- 16 **M**an sagt im daz in leite. d'ch Gvnth's lant.
Volk' der vil k̄fne. d' was im wol erkāt.
vnd ovch des kvniges reken. driv hvndert od' baz.
do bat er sīn gesinde zv im gahen. di tatē willechli-
chen daz.
- 17 **D**o hiez ovch sich bereiten des edeln kvniges wīp.
ia wolde si belciten. d' Hild'gde līp.
so si aller beste kvnde. ze Leng'es indie stat.
ir vrowen si do wol kleiden begvnde. des si der kunich
selbe bat.
- 18 **S**in warten sine līvte. mit g^ozer vngēbite.
dar nach in ehvrzen stvnden. man sagt im daz da rīte.
daz Gvnth's gesinde. mit in indaz lant.
do kom d' wirt mit stolz' massenye. da er vrōn Hild'.
vant.
- 19 **D**iv kvniginne fvrtē. wol sehzee megedin.
die aller schönisten. die d' mohten sīn.
vū ovch d' hohsten mage. di mā do bi in vant.
do fvrtē ōch des alten kvniges helde. vil harte her-
lich gewant.
- 20 **E** si vol drīe mīle komen waren dan.
von der stat ze Leng'es. in volgen t̄sent man.
od' dānoch mere. die z̄ den gesten riten.
wand si d' kvniginne here. heten

14, 3. 4. die zeilen sind in der hs. so abgetheilt. min. er wirt der Hf̄nē pur- | getōr. swes Ezele vnd sīne | rechen u. s. w. 15, 1. ro-
thes D. 20, 1. blaues E. 4. mit heten bricht das erste blatt ab.

2

hildegynde brvte

- 1 **N**v was zehove niemen. wan di da solden sin.
 het gesehen íemen. ein schõner magedin.
 denne wær Hildegýt do si da heíme saz.
 da ir des ivngen kvniges reken dieten. ich gelovb mv-
 lich daz.
- 2 Swaz man wesse vnpilde. di íemen het getan.
 er wære denne wilde zereht mvse' stan.
 da walther d' vil kvene sines vater lant besaz.
 er phlach des landes nach der krõne rehte. wande im
 riet div ivnehfrõwe daz.
- 3 Die Walthers mfter. zafte wol die meit.
 daz sach der degn gýter. iz was im niht leit.
 si schvf ir hovegesinde. vil schõniv magedin.
 die bì Hildegvnde. ze allen ziten mit grozē zvh̄tē mv-
 sē sin.
- 4 Do div magt edele in ir heinliche saz.
 so getet ir chvrzwile/nie dekeine baz.
 wā so si des gedahte waz ir d' chvne degen.
 è daz er si vō den Hivnen bræhte. het gedienet ovf
 den wegen.
- 5 Dar zv sach er si diche. vrõ was in d' m^ov̄t.
 ir trivtlich' bliche siv beide dovhte gýt.
 er liebte swie er kvnde. daz minnechliche kint.
 daz man lobes mvse ichen Hildegvnde. der
 irnevrowen sint.
- 6 Swa ic des fyrsten botē ríten. dvrch daz lant.
 ez wart den livten allen. mit sime tvn bechant
 er wolde hohzite. mit Hildegvnde han.
 der riche kvnich milte mit sinen vrevnden. dar zv
 bereiten sich began.
- 7 **G**estyle hiez do wrechen der herre alpker.
 ahzec h̄er gesellen. vnt wæn dannoch inder mer.

hildegynde brvte ist schlufs rother überschrift. 1, 1. bun-
 tes N. [6, 2. die ausfüllung dieser zeile ist mir bedenklich.
 vielleicht er hiez den liuten allen mit vlize tuon bekant. II.]

6, 4. oder blofs mit? [vielmehr der r. k. mit den sinen vriunden. II.]
 7, 1. blaues G. [7, 2. inder verstehe ich nicht. wohl unt wæn

- der ieslichen wol zwei *hundert* man.
die mit de sche chomen solden. *des werches*
gahen man began.
- 8 Er schv̄f ovch allenthalben. iâget inden walt.
vf manic tÿer wilde. der he enkalt.
ouch mÿsen *vischere*. ovf wage vnmv̄zic wesen.
si funden ir vil in den vnden. die *von in*
enkvnden genesen.
- 9 Die sinen valchnære. *der fÿrste* peizen hiez.
wie *vil* man der nezze. mÿzichlichen hiez.
verren vnde *nahen*. man der vogele *vie*.
. . . hiez(e)n a snelle a
. in s
- 10 E
wie icher de e' daz.
. gesniten.
di(e) da *lieber* röss gewinnē der *kom* vil manig' dar
geritē.
- 11 *Die hohzite* walther d'ge *do* der walt gelovbet
was
. vnd daz die blÿmē *vnd daz gras*
stvnden allenthalben *öf den* wisen breit.
daz im *d'* sine geste kômen. so *was* allez da bere(it.)
- 12 vnmv̄zic waren hie. *ze Spanie* lant.
da h nv Hildegvnt. kom heim . . . *gesant*.
ze Arrogôn dem lant *div* mære hiez si sagen.
daz si in chvrzen ziten wolde *kronē*. bi dem kvninge
walthere tragen.
- 13 *Wol was* iz in allen. (de)n si / *den grôz* enbôt.
ovch mÿs in wol *gefallen*. daz si von mang' *nôt*.
zen Hivnen was *geseiden*. vnd daz si brahte *dan*.
der h' walthere so rehte *lobliche*. *da vō* er erē vil
gewan.

dannoch m̄r. II.] [8, 2. *vielleicht* vil manic tier wilde der h̄erschaft
enkalt. II.] [8, 4. *wahl* die vor in II.] [9, 2. wie w̄nie *oder* wie lützel.
vogelnetze sind gemeint. II.] 10, 1. E *und die h̄lfte* der zeile noch auf
der vorderseite des zweiten blattes; mit wie endet die erste zeile der
rückseite. [11, 4. s̄ wäre II.] [12, 3. *wohl* ze Arr. dem lande
mære (oder diu m.) h. s. s. II.] [13, 1. *Liep was* II.] 13, 3. mit
gese *schließt* die zeile. [14, 4. *nicht* blafs her W.? II.]

- 14 *Des kuniges ingesinde. be(rei)te sich zer vart.*
 wol . . . sa(z)te er di reken. wol geziret òf rössen
 vn(gesp)art.
 vrowen vo her.

- 15 **Z**e Engellant. man riten òch die boten hîez.
 die wege man vil witen. gar vumvzie (lie)z.
 zNauarren vū Chærlingen. da wart ez och bechant.
 do rihten si sich gen der holzite. ī daz waltheres lant.
- 16 Walther gie zerate. ob sí daz devhte gvt.
 sine man vū sine mage. ob niht vbele gemvt.
 Ezel da vo w^orde. ob er die boten sin.
 im vnd der kvniginne Helch'n sande. vū ouch daz schon
 magdin.
- 17 Daz wider riet im niemen. da von wart ez sit getan.
 sine brieve schriben. man dar z^o began.
 die er da wolde senden in Ezelen lant.
 den selben boten lie man niht gebresten. man gab in
 rosse vnd òch gewant.
- 18 Mit den hiez man do ritē. di da solten an den Rin.
 Gvnt^h wol gedahte. vnd och die vrevnde sîn.
 wie er siniv mære. hete dar gesant.
 bi volkere dem stolzen videlære. in der Byrgönde lant.
- 19 Do sprach der vogt von Rine. vnd wær iz niht schande
 mîn.
het ich nr tovsent miner helden. so wold ich gerne sin.
ze siner hohzitē. wær ez d' Hagne rat.
 so wold ich dar

GEDICHTE DES ZWÖLFTEN JH. ZU VORAU IN DER STEIERMARK.

Herr Joseph Diemer, scriptor an der k. k. universitätsbibliothek zu Grüz fand jüngst in dem regulierten chorherrnstifte zu Vorau im codex N. XI eine anzahl zum theil ganz unbekannter deutscher gedichte des 12n, vielleicht auch des 11n jh. die handschrift, 183 pergamentblätter in breitem folio mit je zwei sechsundvierzigzeiligen spalten und unabgesetzt geschriebenen versen enthaltend, besteht aus zwei haupttheilen, deren deutscher bis bl. 135 reicht, von wo Ottos von Freisingen Gesta Fridarici vivique imperatoris quae Wolfgangus scripsit iubente Bernhardo praeposito von bl. 136^b bis 183 folgen, leider nur die drei ersten bücher und zwei blätter des vierten; nach dem einbände fehlen etwa 30 blätter. eine hand des vorigen jh. hat mit bleistift auf den innern deckel geschrieben Quid fecisti frater Idiota, quod lacerasti hunc librum tam praetiosum? Otto von Freisingen starb 1185. kaiser Friedrich 1190. Bernhard im j. 1202, nachdem er seit 1185 die würde eines prälaten in Vorau bekleidet hatte (Caesar. Ag. annal. 1. 682. 2, 85).

Der vordere theil der hs. enthält nun folgende gedichte.

1. bl. 1^a — 73^d die kaiserchronik bis zum beginne des kreuZZuges unter Konrad 3 im j. 1147, mit denselben worten abbrechend wie die Heidelberger hs. ihr werth im ver- gleiche zu dieser wird sich aus folgender gegenüberstellung des anfanges ergeben.

Heidelberger hs.

lx des almächtigen gotis minnen.
Wil ich dissis liedes beginnen.
Daz schult ir gezogeliche uer-
neme.
Ja mac jy uil wol gezeme.

Vorauer hs.

lu des almachtigen gotis minnen.
so wil ich des liedes beginnen.
daz scult ir gezogeliche u^r-
nemen.
ia mag ez eeh nil wote gezemen.

Heidelberger hs.

Ze horne alle urûmecheit.
 Iz dunket die tummen arbeit.
 Sol man sie ieht leren.
 Odir wisdum gemeren.
 Daz in were nuzze.
 Sie ne phlegint nit guter wizze.
 Daz si ungerne horent sagen.
 Da uon sie mochten haben.
 Wisdum un ere.
 Un were ie doch urûme d' sele.

Vorauer hs.

ze horen alliv frumichait.
 die tumben dunchet iz arebait.
 seuhn si immer iht gelernen.
 od' ir wistum geme'en.
 die sint unnuzze.
 vû phlegent niht gûter wizze.
 daz si ungerne horent sagen.
 dannen von si mohten haben.
 bæidiv wistum vû ère.
 un wære iedoch frum der sele.

Das weitere des anfangs in Hoffmanns fundgruben, der nur z. 42 unerhört aus nû grife wir daz gute liet ane (vgl. z. 2) daz gute her machte. — wichtig ist z. 31 mit c. palat. mit scophelichen worten, woraus die übrigen (Münch. Wolfenb.) bereits schimphlichen gemacht haben; Prag. übersprang. — der schlufs ist

Heidelberger hs.

Der babes Eugeni9.
 Der gewarp alsus.
 Er hiez iz elagen drate.
 Deme kûnrate.
 Vn deme kunige Ludewige.
 Daz ne stunt nicht lange wile.
 Vnz d' abbat Bernhart.
 Den nursten geliebete die vart.
 Er quam zu dem kunige kûnrat.
 Er manete harte.
 Mit sinir suzen lere.
 Er sp^ach daz selbe unser herre.
 In dar zû erwelde.
 Der kunie nicht langer ent-
 welte.

Vorauer hs.

Der babes Eugenius.
 der gewarf do alsus.
 er hiez iz ehlagen drate.
 dem chönige Chönrat.
 unt dem Chönige Lüdewige.
 daz enstunt niht lange wile.
 unze der abbat Pernhart.
 den nursten geliebte die vart.
 er ehom ze dem chunige Chönrat.
 er manet in harte.
 mit siner süzen lêre.
 er sprach daz selbe unser here.
 in darzû erwelte.
 der chönich niht langer netvêlte.

*die Heidelberger hs. bricht mit dieser 8n zeile ihrer spalte 105^d ab, die Vorauer hat die mitgetheilten schlufsverse un-
 abgesetzt und schliesst mit bl. 135. ebenso schliesst die
 Wiener hs. 2693, die Wolfenbütteler 15, 2, und die Straß-
 burger. die Münchener geht nur bis Lothar 2. die an-
 deren vollständigen hss. (der jüngeren recension mit dem
 anfangs Hôch gelobter altissimus), cod. Vindob. 2685, Vin-
 dob. Inspruk., Carlsruh. 52, Monac. germ. 965, gehen bis
 zu kaiser Friedrichs 2 tode, cod. Waldburg. Zeil. selbst bis*

Rudolf von Habsburg. das jahr 1147 wird aus mehreren gründen das anhaltjahr für dies kunige buoch bleiben müssen.

2. bl. 74^a—96^d die vier bücher Mosis, von denen aus der Wiener hs. nur das 1e buch und der anfang des 2n bekannt waren (Hoffmanns fundgr. 2, 9—101, Maßmanns ged. des 12n jh. 2, 235—342).

3. bl. 97^c—98^c ein gedicht von der welt schöpfung, bisher unbekannt, 32 stropfen, etwa 340 verse. schöpfung durch die allmacht gottes, auch der engel die fielen und an deren stelle die menschen in das paradies gesetzt wurden; gott gab ihnen lust und wonne, um bei künftigen leiden auf die seligkeiten ihrer ursprünglichen heimat zurückzublicken. von den höheren geschöpfen verlieh gott dem menschen verschiedene kräfte, von den steinen manhafte härte der beine u. s. w. dann wollte er ihn schmücken aus allen vier elementen; vom feuer gab er ihm den reinen sinn, von den höheren lüften das gehör, von den niederen den geruch, von den wassern den geschmack, von der erde die stete regsamkeit der hände und füße. danach ward mit dem ersten menschen ein vertrag geschlossen dafs er mit dem gebote einen zweikampf bestehe für das ganze menschengeschlecht

Daz er ein einwîg rungi

mit demo giboti uur mankuni:

erlange er den sieg, so sollten wir niemals sterben; unterliege aber unser kämpfer,

wanti der unsir chempho do geweich,

so fielen wir sümmtlich dem tode anheim u. s. w.

4. bl. 98^c—100^c loblied auf könig Salomo (in 24 stropfen, etwa 240 versen), von den drei männern im feurigen ofen, und von Judith (in 20 absätzen von ungefähr 200 versen).

5. bl. 100^c—108^d ein gröfseres gedicht von der Judith in etwa 2400 versen, wie die vorgenannten gänzlich unbekannt.

6. bl. 109^a—115^c der Alexander des pfaffen Lamprecht, zwar nur die ersten 1600 verse, doch wird das fehlende

blatt der Straßburger hs. ergänzt. — Judith und Alexander wird herr Diemer demnächst herausgeben.

7. *bl. 115^a—125^a vom leben und leiden Jesu, vom Antichrist und jüngsten gerichte, aus der bisher einzigen Görlitzer hs. abgedruckt (fundgr. 1, 127—204); hier fehlt ein blatt (s. 149, 9—155, 15), ebenso gleich im anfange die geschichte Johannes des tüufers. nach dem schlufse ist das werk von einer frau gedichtet,*

Dizze bûch dihtote

Zweier chinde mûter

Diu sageten ir disen sin

Michel mandunge was under in u. s. w.

8. *bl. 125^a—128^b loblied auf Maria, ungeführ 800 verszeilen, deren erste dreizehn auf den inneren deckel der Zwetteler hs. 73 sich fanden, s. Hoffm. fundgr. 1, 260.*

9. *bl. 128^c—129 ein gedicht von 34 stropfen, etwa 300 versen, ähnliches inhaltes wie das unter 3, auf veranlassung des bischofs Günther von Bamberg (1057—1065) verfaßt,*

Der gûte biscoph gunter vone babenberch

Der hiez machen ein uil gûte werhe

Er hiez die sine phaphen

Ein gût lieht machen u. s. w.

er beginnt mit der schöpfung der welt und des ersten paares, dem sündenfalle und seinen folgen, der erlösung durch den Messias, welche im alten bunde schon Abels und Abrahams opfer und Mosis schlange in der wüste vorbedeutete; dann von der auferstehung u. s. w. bei der schöpfung heißt es auch hier wieder, gott bildete den menschen aus acht theilen, von der erde gab er ihm das fleisch, der thau ist ihm der schweiß, aus dem felschen schuf er das bein, aus den wurzeln die adern, aus dem grase das haar, aus dem meere nahm er das blut, von den wolken den sinn und von der sonne die augen. endlich verlieh er ihm seinen geist, damit er ihn fortwährend behalten, und die erkenntnis, daß er sie stets mehren sollte (vergl. zeitschr. 1, 1).

10. *bl. 129^d—133^c von den sieben gaben des h. geistes und von der siebenzahl überhaupt (die 7 gaben des geistes, die 7 siegel des buches in der offenbarung, die 7*

zahlen der astronomen, die 7 wandelsterne am himmel, die 7 tage der woche, mondwechsel, lauf der sonne, entstehung und ausbildung des menschen, die 7 altersstufen, die 7 freien künste und grade der verwandtschaft, die 6 alter der welt, die 7 hauptschmerzen des menschen, bei deren letztem der tod erfolgt); gegen 900 verse. als verf. ist genannt ein priester Arnolth, vielleicht der abt Arnold zu Bonneval, der de septem donis spiritus schrieb, vertrauter freund Bernhards von Clairvaux (1113), dessen lebensbeschreibung er verfasste.

11. bl. 133^d—135 gedicht vom himmlischen Jerusalem (nach offenb. 21, 22). 'in der minne seines namens, der die himmel besessen, die erde umfassen, die regentropfen gezühlet, zu seinem dienste die engel erwählet, beginnen wir dieses liedes; sehr fürchte ich daß etliche schelten, von dem himmel reden wir selten' u. s. w.

12. Ottos von Freisingen leben kaiser Friedrichs, s. oben.
MÜNCHEN, 23 april 1842. H. F. MASSMANN.

PREDIGTBRUCHSTÜCK.

- 1 rw. a verzage nit ich bin der der dinen lip vñ din sele geschaffen hat. Ich bin der der die edelkeit diner sele vñ diner nature erkennet. da von erbarmetost du mir vñ fÿr von himelrich vsser mines vater schoz daz ich dich sÿchte vñ widerbrehte zÿ diner edelkeit. Ach lieber mensche sprach er Ich bin din vater da von minnote ich dich so sere daz ich alles min blût vz goz. nv merke wie mir din v . . . e be . . . den het. da
- 5 von bin ich wol gelich den velt blÿmelin an minen kleidern. Ich bin ðch gemeine allen dien die min geruchent. Min tod ist gemeine. min genade ist gemeine. min himelrich ist gemeine. Ich vñ min vater vñ der heilig geist sin gemeine allen
- 10 dien die trostes ald genaden gerent von rechtÿ herzen. dien will ich mich selben geben mit vol-
- 15

lem troste. Vñ nach disem ellende wil ich selbe
 ir lon vñ ir vröde sin. mir ist nieman ze arn
 mir ist nieman ze svndig. Ich bin ein eherer vñ
 1 *rw. b* alles daz dem tievel enphallet daz lise ich | vf vñ
 5 eheren ez. Nv hörent des gñten gottes gñti er
 gelichet sich einem eherer. Alz ir wol sehent da
 die richen lñte snident da gant die armen lñte
 nach vñ eherent. Ze gelicher wñse tñt vnser
 herre. Der tievel ist der riche man der snidet
 10 leider vber alle die welt manig edel sele die got
 kñfte mit sine wirdigen blñte. So ist vnser herre
 der arme man vñ gat alles nah in eherende. Vñ
 swa im ein sele mag werden die zvket er an
 sich. Vñ des manet er den menschen vñ sprach.
 15 O we mensche gedenke daz ich ein eherer wor-
 den bin dvr din heil. Er sprach ðch lieber men-
 sche gedenke wie ich dich gesñchet han. Ich liez
 himelrich min rechtes erbe. vñ fñr vf ertrich vñ
 wart mensche. Vñ liez mir min herze in minem
 20 libe vf tñn. vnd min zarten sele gap ich von mir
 ze scheidenne. daran gedenke vñ erbarme dich
 vber mich ellende wan ich han mich dur din liebi
 1 *rw. a* verellendet da von gib mir din herze daz | ich vf
 ertrich han gesñchet. gedenke noeh an mich vñ
 25 kere dich zñ mir vñ gip mir din herze zñ einer
 rñwe vñ din sele zñ einer minnerin wan des han
 ich gegert. Nv kere wider lieber mensche zñ den
 sñzen veltblñmelin. er ist so vol miltekeit vñ er-
 bermde daz er dich gñtlich enphahet. Owe ellñ
 30 menschen die sich ie von disem lieben veltblñmen
 kertin. die keren hñte wider mit rechter trñwe
 zñ siner genade. vñ sñchen trost an sin erbarmde
 mit rechter demñtekeit. Wan er sprach selbe alle
 die mich sñchent mit demñtigē herzen die sm
 35 genade vñ trost an mir vinden. Nv svnd ir wiz-
 zen daz vnser herre nit allein ist ein veltblñme
 alz er sich selben nñmet. Er ist ðch sinen hein-
 lichen frvnden ein lylie in dem beslozenen garten.
 Wan ze gelicher wise also man des lylie ze al-

1 *rw. b* len ziten sicher ist in dem beslozenen garten
 Also ist got ze allen ziten in dem | vridesamen
 herze. Wan der mensche der sich flizet daz den
 vride behalte vzwendig mit eime ieklichen men-
 5 schen beidý an worten vñ an werken. Vñ der
 ðch inwendig hat ein lyter gemýte ane nid vñ
 ane vbeln willen der ist wol ein beslozzener garte.
 der sin herze also beslfzet daz alle argwan vn
 alle nid da vor mýz beliben. Vñ ðch sinen munt
 10 also beslfzet. daz er nie manne nit arges sprach
 hinder im noch vor im. Vñ alles daz ze gýte vñ
 ze tvgenden keret das er sihet ald horet. der
 mensche ist wol ein beslozener garte. in dem
 garten wil got rýwen sfzeklich vñ frvntlich mit
 15 der lieben sele. Zv der sele sprach vnsere herre
 mich het sere gelvstet daz ich din antlyte gesehe.
 So mag dv sele wol sprechen. alz si sprach in
 der minne býche. Kyme her nider min geminter
 in dinen garten. *nv kyme min* gemahel. min garte
 20 ist wole geblýmet mit aller hande tugenden ma-
 2 *rw. a* nige altekeit vñ ist da vndergemischet | mit dem
 grase inneklicher begirde nach dinem biwesenne.
 da die sele sattet nach aller genvgede. nu kym
 her minner der minne dv da vbertriffet alle sinne
 25 *kym* in dinen garten. der alvmben mvret ist mit
 vorhte dine liebi ze verlierenne. Vñ darzv mit
 hvte ze allen ziten dine heinlich vñ dine frvnt-
 schaft zebehabenne. Nv kym her zveht vñ schame
 stand an der porte vñ hvtent daz dv vñ din min-
 30 nerin mit enkeiner vnzveht werden erweket. Nv
 kym her min vnbevaher vñ min minner. din garte
 ist wol beslozen mit dem sloze rechter demvtekeit.
 So sprach denne vnsere lieber herre. Ich wil
 nider gan in minen garten vñ wil gesehen die
 35 böme in dem tal die blýmen vñ daz gras. Vñ
 wil schowen ob die reben blýgen. Nv merket
 dis. die böme in dem tal das sint die reinen tu-
 gende in der sele. Vñ die schönen reben daz ist
 vrólighi in gote. swaz dich an gange daz dir das|

- 2 *vw. b* ein vröde in allen dine . . .
. solt dv rechte *demuetige* vröde mit gote
han *in* diner begirde. daz dv *alweg* vröliche ge-
rest arbeit *kwem*er vñ not haben in der minne
- 5 dines minners. d . . . die reben in der sele die
blegent schöne vñ *wunesam* swenne der mensehe
vrælich ist in widerwertekheit. *Vnd alweg* begeret
daz er arbeit *dvr* got trage. *Vnder dien* bömen
vñ bi dien reben *ræwet* vnser herre. als er *selbe*
- 10 sprach. Ich han *geræwet vnder* dem schatten mi-
ner *gemahelen*, vñ die frucht ir . . . den het mich
gespiset. *Vnd die* spise ist mir gar *sæze in* mi-
nem mvnde vñ *miner* kelvn. *Nv svnd* ir *wizzen*
daz ein ieklich *gæt von* vnserm herre vröde vñ
- 15 *lust* git. In disem *beslozenen* garten des reinen
herzen *sint* got vñ *dý* sele *zesamene* gemehelt.
daz ist ein *minneklicher* böngarte *vnd* ein *para-*
dise der vræde vnd lust da
- 2 *rw. a* füge | .
20 t sprach dise
frýndinne *han ich* gar sere *geminnet vñ* bin men-
sche *worden dvr* ir liebi. *Vñ han* arbeit *dvr* si
geliten al da her *von* minen kintlichen tagen. Ich
bin ein *minner* *worden* ires schönen *wolgestalten*
- 25 *antlvtes*. *Vnd* ir *minneklichiv* *geschepfede* *hat*
mich *zv* einem *minner* *gemachet*. dar *vnbe* starb
ich an dem *crúce* daz mir *minw* frýndin *wrde zê*
einer *minnerin*. *Vñ* daz ich vñ *sie* *lieplich* ze
samne *gefêget* vñ *gemehelt* *wrdin*. *vnd ist* daz ge-
- 30 *schehen* in dem *beslozenen* garten da *ræwet* got
vñ *dý* selige *sele* mit ein andern. da *nietet* sich
dv sele einer *sæzekeit* Alz si sprach in der minne
bvche Ich saz *under* sime *schatten* des ich ie
gerte. *vn* sines *sæzen* *wêchers* *nietet* ich mich.
- 35 daz wort ist *nît so ze* verstenne, als ob si *spra-*
che ich han mich *gesezzet*
. et ze
- 2 *rw. b* ze n | scam siner
menscheit. *Vnd* lief *vf* ze *wartenne* *lvnigerigú* an

den edeln wêcher siner gotheit. Vñ ich ellendv
 ze kvlenne vnder den schatten des heiligen gei-
 stes. O we svzú sele wie rechte minneklich
 disv rêwe ist. da got rvwet in diuem paradyse
 5 daz ist din geblvntes herze in allen tvgenden.
 Vnd din sele rvwet vnder sime gôtlichen schat-
 ten. gesach got die sele dú mit rechter begirde
 rvwet vñ erkvlet wirt vnder dem schatten des
 heiligen geistes. Dú sele mag wol genesen vor
 10 aller vreise. Zv der sele sprach unser herre in
 der minne bêche. O dv min aller liepstú wie
 schône dv bist in dime zarte. Nv merkent we-
 der der zart gotes si hin zv der sele. oder von
 der sele zv gotte. Vñ welú sele diz zartes wir-
 15 dig si. Eutrêwen daz sint die dvrnechtigen die
 demvtiges herzen sint. ez sint nit die valschen
 geislichen. noch die glichserin. ez sint ôch nit
 die hinderrede spvlgent vñ verkerde. ez sint die
 demv

Doppeltes quartblatt, pergament, an einer seite beschnitten, abgelöst von dem einbände eines buches in octav in der universitätsbibliothek zu Marburg. die abkürzungen sind aufgelöst, ergänzungen cursiv gedruckt.

MARBURG.

DR DIETRICH.

ÜBER DIE BEDEUTUNG DES NAMENS ZIU.

Je spärlicher unsere nachrichten über diesen gott, einst einen der bedeutendsten, vielleicht den ersten, fließen, um so werthvoller ist jede auch die geringste aufklärung über sein wesen. die folgende auseinandersetzung versucht es einiges licht wenigstens über seinen namen zu verbreiten.

Grimm stellt in der mythologie s. 31 den namen *Ziu* mit dem lat. *deus* und griech. *Ζεύς* zusammen, und das ist wohl was das letztere wort betrifft unbezweifelt richtig; gegen die zusammenstellung mit *deus* spricht aber einmal das diesem vollständig gleichstehende griechische *Θεός*, dann aber zweitens das *Ju-* in *Jupiter*, das, wie wir weiter unten zei-

gen wollen, dem *Ziu* und *Ζεύς* entspricht, so daß jene zusammenstellung nur möglich wäre, wenn man annehmen wollte, alle diese wörter seien untereinander identisch. dies anzunehmen verbietet aber das sanskrit, wo das *Ziu* und *Ζεύς* entsprechende wort *djāus* (himmel), das dem *deus* und *θεός* entsprechende *dévas* (gott) ist, was wir zunächst von seiten des lautes nachweisen wollen.

In *deus* und *θεός* sowie in *dévas* sind *u*, *o*, *a*, wie die declination ergibt, zum stamm gehörig und wir behalten demnach als wurzel *de*, *θε*, und *dév*, woraus hervorgeht daß das griechische und lateinische den halbvocal *v* verloren haben*), der indess im griechischen, wie ich vermute, nicht ganz verschwunden ist, sondern die aspiration auf den anlaut übertragen hat. denn es ist, um von einer verwandten erscheinung auszugehen, im griechischen häufig daß eine im auslaut einer wurzel stehende aspirata ihre aspiration, wenn diese nach irgend einem lautgesetz schwinden muß, nicht ganz aufgibt, sondern dieselbe auf den anlautenden consonanten überträgt; man vergleiche *θολῖς* mit *τοιλός*, *τρέφω* mit *τρέφουμαι*, *θάπτω* mit *ἐτάφην* u. a. m. nach demselben lautgesetz zeigt das griech. *θυγάτηρ* ein anlautendes *θ* statt des *d* in skr. *duhitá* (f. *duhitar*), goth. *dauhtar*, weil das griechische kein inlautendes *h* hatte und statt dessen die entsprechende gutturale media setzte. der ausfall eines digamma, das sich ganz den aspiraten anschließt, hat nun zuweilen dieselbe erscheinung herbeigeführt und diesem umstande verdankt z. b. *θύρα* sein *θ* gegenüber dem *d* von *θύρ* f. und *θύραμ* n., die thür; ein noch augenscheinlicheres beispiel ist *παρός* (fett, glänzend) verglichen mit skr. *pīvaras* mit derselben bedeutung, neben dem *παρός* ebenso wie das einfache *πίον* neben *πῖάν* besteht, welche zugleich zeigen daß das erwähnte lautgesetz nicht in allen fällen durchgedrungen ist und den mangel fernerer beispiele erklären. demnach dürfen wir, denke ich, nicht zweifeln, das griech. *θεός* dem lat. *deus* und skr. *dévas* an die seite zu stellen, und kön-

* denn im dorischen *θεός* = *θεός* gehört *v* nicht zur wurzel (ist also nicht aus einem früheren digamma voealisiert), da *ε* durch contraction aus *εο* entstanden ist.

nen uns nun zu der zweiten reihe der oben zusammengestellten wörter wenden.

Die richtigkeit der zusammenstellung von *Zεύς* und *Ziu* brauchen wir nach Grimms vorgang nicht weiter zu erörtern, und es bleibt uns nur die mit skr. *djaus* und zwar zunächst ebenfalls nur von der seite des lautes zu rechtfertigen. dies wort hat drei verschiedene stämme, von denen es seine casus bildet, nämlich *div*, *dju* und *djó*, deren letztere in den casibus erscheint, die Bopp die starken nennt. diese verhalten sich zu den schwächeren wie im griechischen die wurzelform des 2n aoristus vieler verba zu der des präsens, z. b. wie *ἔφωγον* zu *φείγω*-ω, und die verstärkung besteht hier wie da häufig in der vorsetzung eines vocals (im skr. immer *a* oder *á*, mit denen *u* in *ó* und *au* übergeht, im griech. *α*, *ε*, *ο*) vor den einfachen wurzelvocal. die beiden formen *dju* und *djó* reducieren sich demnach auf die eine ursprüngliche *dju*; diese erscheint nun in der declination des wortes nur in den casibus, deren endungen mit einem consonanten beginnen, wogegen sich die erste form *div* vor allen vocalisch anlautenden endungen zeigt. demnach müssen wir auch *dju* und *div* als identisch ansehen und zwar das letztere als das ursprüngliche, da *v* im sanskrit nur vor *r* und *j* erscheint und vor allen übrigen consonanten sich vocalisiert oder verschwindet, daher hier nothwendig in *u* verwandelt werden musste, also *diu*, woraus sich dann unmittelbar die andere form *dju* entwickelte, da das sanskrit nicht zwei vocale neben einander duldet.

Gehen wir nun zur declination des wortes über, so zeigt eine zusammenstellung der griechischen und entsprechenden indischen formen sogleich die formelle verwandtschaft von *djaus* und *Zεύς* (wobei wir das bei Boeckh im corpus inser. sich findende digamma zu hilfe nehmen).

nom.	<i>djaus</i>	<i>Zεύς</i>
gen.	<i>divas</i>	<i>Διός</i>
dat.	} <i>divé</i>	<i>Διί</i>
loc.		
acc.	<i>divam</i>	<i>Δία</i>
voc.	<i>djaus</i>	<i>Ζεῦ</i>

hierbei ist nur zweierlei zu bemerken, nämlich erstens daß

im nom. und voc. ζ an die stelle von *dj* getreten ist; dieser lautwechsel erklärt sich jedoch leicht, wenn man erwägt, daß ζ ein doppelconsonant ist, der hier, wie die casus obliqui zeigen, aus einem *δ* nebst folgendem zischlaut besteht, welcher sich bereits dem vorhergehenden consonanten assimiliert hat, wogegen er im sanskrit noch auf der ursprünglichen stufe verharret ist. zweitens würde man an der stelle des griech. *εϋ* eher das vollere *αυ* erwarten wie es z. b. in *ναῦς* verglichen mit skr. *naus* (gleicher bedeutung) erscheint. indess zeigt gerade dies wort am besten die möglichkeit einer schwächung aus *au* in *εϋ*, indem es im ionischen als *νηῦς* erscheint und die grammatiker eine form *νεῦς* aufbewahrt haben, die vielleicht nur den genitiven *νεώς* und *νεῶν* zu gefallen ersonnen ist, aber nichts desto weniger die richtige stammform der letzteren ist, in denen das *v* nur, nachdem es früheren lautgesetzen gemäß in digamma verwandelt war, in der späteren sprachperiode nothwendig verschwinden musste.

Die dritte stammform des indischen wortes, nämlich *dju*, erscheint nur im pluralis vor consonantischen endungen, hat aber dem römischen namen des gottes den ursprung gegeben, indem nur das anlautende *d*, da das römische nie *dj* im anlaut hat, aufgegeben ist und so *Jupiter* für *Djupiter* steht. die casus obliqui dieses namens lassen die erklärang sowohl aus dem stamm *dju* als *djō* zu, indem neben ihnen nach Varro auch *Jovis* als nominativ stand. dies wort erfordert nun aber noch eine erklärang in bezug auf seinen zweiten theil, die uns zu gleicher zeit über die bedeutung der oben zusammengestellten wörter näheren aufschluß giebt.

Das wort *piter* in *Jupiter* schließt sich nämlich eng an das indische *pitā* (s. *pitā*), der vater, an, und es kann kein zweifel sein, wenn wir die bedeutung von sanskr. *djāus*, der himmel, und das lat. *sub Jove* berücksichtigen, daß *Jupiter* den himmelvater bedeutet. diese annahme gewinnt noch größere bestätigung, wenn man ferner erwägt daß auch Homer den *Ζεύς* fast immer noch *πατήρ* nennt, und die durch den leider zu früh verstorbenen Rosen uns eröffneten schätze der vedas entscheiden endlich vollends. bisher war uns aus den epischen gedichten das wort *djāus* nämlich nur in der physischen bedeutung bekannt, in einigen vedahymnen er-

scheint es nun aber als der personificierte himmel, und dieser wird in einer derselben (Rosen Rig-Veda s. 177) *pitá djaus*, vater *Ζεύς*, vater himmel, genannt, und ihm die *mátá prithiví*, mutter erde, zur seite gestellt, gerade wie im homerischen *Ζεῦ πατήρ γῆ τε μήτηρ*, und so denke ich kann kein zweifel an der bedeutung von *Ζεύς* als himmel sein, womit dann zugleich dieselbe für *Ziu* gewonnen ist. was aber die form betrifft, so sehen wir dafs sich das angelsächsische *Tiw* (gen. *Tives*) am nächsten an die indische grundform *div* anschliesst. diese ist nun als wurzel auch sonst noch vorhanden und bedeutet leuchten, glänzen, der himmel ist also der glänzende. eine durch die gewöhnliche vocalverstärkung von *i* zu *é* geschehene ableitung von *div* ist nun aber *dévas*, was demnach ursprünglich der himmlische heifst, und nun, wenn wir anders recht haben, auch beweist dafs *deus* und *θεός* nicht mit *Ziu* und *Ζεύς* in eine reihe gestellt werden können.

BERLIN.

A. RUHN.

ÜBER DIE GESCHICHTLICHE GRUNDLAGE DES GRAFEN RUDOLF.

Im jahre 1828 gab Wilhelm Grimm fragmente eines mittelhochdeutschen gedichtes aus dem 12n jh. heraus, unter dem titel *Grave Ruodolf*, deren trefflichkeit in ausführung und darstellung nach seinem vorgange ebenso anerkannt wurde als ihr zusammenhang, die motive und der abschluss des inhalts völlig räthselhaft blieb. unter diesen umständen hat jeder versuch hoffnungslos gescheitert historische gestalten aufzusuchen mit denen die figuren des gedichtes zusammenhangen könnten, und je gröfser die lebendigkeit ist mit der die bruchstücke den zustand des königreichs Jerusalem vor 1187 vergegenwärtigen, desto mehr hat man den verlust des ganzen auch wegen geschichtlicher anklärungen die es vielleicht enthalten hätte bedauert. ich gestehe freilich dafs ich dieses gefühl nicht theile und bei der sichtlichen freiheit der darstellung nicht glaube dafs wir hier für kenntnis der thatsachen irgend ein neues gewonnen hätten, — höchstens sonst

schon festgestelltes hätte schärfere beleuchtung erhalten; — desto lebendiger ist mir aber immer der umgekehrte wunsch geblieben, ob nicht trotz alles ungünstigen scheines durch geschichtliche untersuchung fernere aufklärung über den bau des gedichtes zu gewinnen wäre. wie weit ich nach meinem dafürhalten in der verwirklichung dieses wunsches gekommen bin mögen die folgenden bemerkungen darlegen: ich stelle fürs erste, um die nöthigen vergleichungspunkte übersichtlich zur hand zu haben, den inhalt der vorliegenden fragmente zusammen.

König Gilot von Jerusalem gibt ein glänzendes fest, sich gegenüber setzt er einen herrn aus Flandern, der seinen sohn an der seite hat.

Ein pferd ist beim zügel gefasst und soll weggeführt werden, des grafen knappe Apollinart wird es gewahr und bringt eilend den Faris in sein behälter.

Nachricht von einem kriegszuge, 'wir siengen einen der das schönste ross an der hand führte.' — 'habe dank männlicher that' u. s. w. die ritter nehmen nachlager und ziehen auf Rudolfs bitten am vierten tage nach Jerusalem, wo sie mit geläut und heiligthum empfangen werden. am fünften tage kommt ein bote von Sealun, 'ich war da, derselben burg also nah dafs ich sah in das land.' es soll krieg geben, Rudolf ermahnt zur tapferkeit, der könig dankt ihm, 'herr, ihr seid kommen in das land durch gottes ehre.'

Vorgänge bei der belagerung. Girabobe führt von der burg herunter ein gespräch mit Rudolf, bietet für die gefangenen gold und silber, das Rudolf zurückweist, er habe genug aus seinem lande mitgebracht. Girabobe hat die weiber in der burg geschoren und in waffen gesteckt, er zeigt jetzt diese recken, könig Gilot befiehlt seinem heergrafen* die wachen zu henken weil sie so viel volkes in die burg gelassen, nimmt darauf aber den von Girabobe dem grafen vorgeschlagenen frieden an. alle werden feierlich in Jerusalem von dem cardinal von Bethlehem und andern empfangen; Rudolf, von könig berufen, reitet in den palast, sein

* ich glaube, der connetable wird gemeint sein. vergl. seine functionen bei Canciani 5, 148.

adel, seine schönheit wird gerühmt, die frauen blicken nach ihm in minne, der könig ehrt den kindischen helden, der gegen arm und reich gleich liebenswürdig ist und dem könige gegenüber wenigstens nicht blöde auftritt. schon früher, auf einen ausruf des erstaunens, 'ist das wahr?' antwortet er ihm scharf genug, 'denkst du, ich sagte was ich nicht auch vernommen hätte?' jetzt, als Gilot meint, er möchte einen hofhalt wie den des kaisers bei sich einführen, lacht Rudolf laut, 'was denkst du? wessen unterwindest du dich? könige dienen dem kaiser, dir will ich guten rath geben —.'

Liebesceneu zwischen Rudolf und einer dame, wie sich weiterhin zeigt, der tochter des heidenkönigs Halap, an dessen hofe sich Rudolf hier befindet. Gilot sendet aus dem christenlande, entbietet dienst und minne und fordert Rudolfs auslieferung mit gebundenen händen, er sei untreu im dienst gewesen und habe ihm den herzog und seinen sohn benommen. Halap will Rudolf zu gerichtlichem zweikampf stellen, sonst aber nicht ausliefern.

Rudolf kommt zu dem heere, das mit grofser streitkraft vor der burg am meere liegt, gelangt mit list durch das belagernde heer in die burg, richtet die gemüter wieder auf, und als Halap zum entsatz herannaht, macht er einen ausfall, ohne jedoch anders als mit flachem schwerte auf die christen zu schlagen. Gilot erliegt dem Girabobe: man sieht, die burg am meere ist wieder Scalun.

In Constantinopel. die fürstin weist alle bewerbungen des griechischen königs zurück, erhält in prachtvoller taufe den namen Irmengart, und läfst nur immer nach Rudolf forschen, ob er noch am leben sei. Rudolf liegt in einem hause gefangen aus dem er mit mühe und noth entkommt, gott läfst ihu sehr für seine missethat büfsen. elend versteckt er sich in einem dornbusch, manch harter schlag war ihm gegeben und mancher stofs, tiefe wunden, sehr grofse, hat er gewonnen, rücken und bauch war ihm geschlagen dafs es niemand sagen kann, ein wunder dafs er am leben blieb.

Rudolf und die königin entfliehen mit ihren schätzen heimlich aus Constantinopel, die königin wird müde, sie machen ihr ein lager auf blumen, Bonifait, Rudolfs neffe, bereits früher ihr kämmerer, hält wache. überfall von räubern,

Rudolf erwacht, sieht Bonifait und fünf räuber bereits todt, erlegt die übrigen und beklagt den neffen.

Dies ist alles was uns zur begründung irgend einer ansicht vorliegt; anfang und ende sind also ganz im dunkel, und auch innerhalb der fragmente selbst sind die lücken höchst wesentlich. den anfang unserer betrachtung, wenn sie nicht ganz im blinden rathen soll, muß eine möglichst genaue zeitbestimmung bilden, und ich denke, um über 1187, den allgemeinsten termin, hinauszugehen wird man eine unterscheidung zunächst festhalten müssen. nämlich Grimm gewinnt ein zweites datum aus Rudolfs äufserung dafs könige dem kaiser dienten, eine thatsache die damals nur zur zeit Wladislaws von Böhmen, 1158 bis 1173 vorgekommen sei. aus dem gleich anzuführenden grunde trage ich aber kein bedenken diese erwähnung nur auf rechnung des deutschen bearbeiters und nicht einmal des französischen originals, zu setzen: dafs die handlung des gedichtes selbst nicht in die erwähnte periode passe ergibt die einfache bemerkung dafs so gut wie Jerusalem christlich, Ascalon dort saracenisches ist. man gewinnt dadurch nicht mehr 1187 als letzte oder 1158 als früheste, sondern 1153 als äufferste grenzbestimmung, und überhaupt müssen die händel mit dieser stadt, die im gedichte eine so beträchtliche stelle einnehmen, uns auf nähere bestimmungen führen. es ist zwar unmöglich, aber für unsere zwecke auch nicht erforderlich, eine wirkliche und förmliche belagerung Ascalons durch die Franken nachzuweisen die den kämpfen Gilots und Girabobes entspräche: es wird uns vielmehr darauf ankommen eine periode in der geschichte des königreiches aufzufinden in welcher der krieg gegen Ascalon eifrig genug geführt wurde um einen dichter darauf aufmerksam zu machen und ihm allgemeines interesse für dessen darstellung zu verheifsen. gehen wir in dieser rücksicht die einzelnen regierungen durch, so werden wir zunächst die ersten jahre Balduins I von vorn herein ausschließen müssen. die damaligen kämpfe mit Ägypten waren einmal von anderer bedeutung, ein umfassender krieg zweier nationen, wo Ascalon freilich als wallenplatz seine große wichtigkeit hatte, aber niemand daran dachte es als gegen-

stand des streites zu betrachten; zweitens war auch der erfolg ein verschiedener, die Ägypter wurden abgewiesen, waren darum aber nicht weniger übermächtig, während umgekehrt in unserem gedichte Gilot zuletzt eine niederlage erleidet, im ganzen aber kräftig genug den Ascaloniten gegenüber auftritt. später erscheint als das einzige streben Balduins I die besetzung der türkischen seeplätze, und nur in seinen letzten jahren versuchte er sich in abenteuerlichen zügen gegen die ägyptische grenze, wobei aber gerade Ascalon nicht im mindesten berührt wurde. unter Balduin II wurde 1125 ein einzelner streifzug gegen die stadt unternommen, sonst aber, durch umstände und vielleicht durch richtige einsicht bewogen, gieng die normale richtung seiner politik in abwehr und fortschritt durchaus gegen die syrischen und mesopotamischen feinde. von Fulco will ich sogleich reden und vorher bemerken wie Balduin III zwischen 1143 und 1148 nur den unglücklichen zug gegen Boszra versuchte, wie 1148 könig Konrad allerdings die belagerung Ascalons vorschlug, selbst dorthin gieng, sich aber von den übrigen fürsten verlassen fand, worüber sein brief an Wibald das nähere und damit die erklärung des Nic. Ambian. gibt, das die *iterata fraus* auf die christen, nicht auf die Saracenen geht, also zur erklärung unseres gedichtes nicht benutzt werden kann*. das noch weniger als dies unternehmen die endliche belagerung von 1153 im grafen Rudolf gemeint ist erhellt aus dem ziemlich schlagenden umstande das damals Ascalon erobert wurde, im gedichte aber die christen unverrichteter sache abziehen müssen.

Nur die regierung Fulcos von Anjou ist noch zurück, und hier scheinen sowohl die verhältnisse gegen Ascalon als die zustände im allgemeinen der art gewesen zu sein um in poetischer bearbeitung gebrochen ein bild wie das unserer fragmente abzuspiegeln. das auftreten Emadeddin Zenkis wirkte in einer den syrischen Franken auch sonst geläufigen weise; wo ein kräftiger gegner auftrat vermieden sie die kämpfe mit ihm, statt sie zu suchen ehe jener völlig erstarkte: sobald Zenki seine macht in Aleppo gegründet hatte war von

* ep. Wib. 127.

christlicher seite keine rede weiter von einer offensive gegen ihn und die nordgrenze überhaupt, vielmehr wandte sich die einzige ihnen nicht abgenöthigte thätigkeit dem jetzt beinahe ungefährlichen süden zu. nicht mit bewuster planmäßigkeit, sondern jenem factischen verhältnis folgend versuchte man die ersten schritte auf dem wege der 1153 zu der einnahme Ascalons und 1168 zu dem angriffe auf Ägypten führte: langsam heranrückend setzte man sich fest in der umgegend der stadt und engte sie durch eine reihe starkbesetzter castelle ein, so dafs 1138 die Ascaloniten *urbem per gyrum praesidiis inexpugnabilibus vallatam* erblickten und in völliger mullosigkeit darüber an den chalifen berichteten. da war 1132 Baituuber (später Richards I mehrmaliger lagerplatz), dann näher 1134 Bersaba, 1137 Ibelin, 1138 die hohe Blanchegarde befestigt worden*, von deren thürmen man in die stadt hineinsah und jede kriegerrische rüstung bemerkte, nicht anders als der bote an könig Gilot berichtet, 'ich war da, ich sah in das land.' von diesen burgen wurden die wenn auch unbedeutenden doch lästigen plünderungen der Ägypter gehemmt und ein kleiner krieg ununterbrochen gegen Ascalon selbst gerichtet; der könig, der patriarch, die barone hatten den grundstein der castelle legen helfen; man sieht wie dies, in etwas gesteigert und concentrirt, den kämpfen des gedichtes vollkommen entsprechen musste. und in der that, die kräfte des reiches brachten es zu wenig resultat damals aufser diesen befestigungen: abgesehen von den folgenlosen zügen nach Antiochien, zu denen Fulco sehr gegen seinen willen genöthigt wurde, weifs Wilhelm von Tyrus nur die vernichtung eines räubernestes zu erzählen, einer befestigten berghöhle, wie man sie auch sonst aus syrischen kriegern kennt. der punkt war berufen wegen seiner festigkeit, und nur die ankunft des grafen Dietrich von Flandern, ebenfalls 1138, gab den mut, seine hilfe den ausschlag bei dem unternehmen: ich meine, es wird auch hier nicht zu

* diese zeitbestimmungen weichen von Wilken ab, so wie der inhalt mehrerer sonstigen behauptungen von ihm und den übrigen mir bekannten geschichten. ich mufs die nähere begründung einem andern orte vorbehalten und beziehe mich nur im allgemeinen auf With. von T. 14.

gewagt sein in den anfangsworten des gedichtes eine reminiscenz an diese vorgänge zu finden.

Die wahrscheinlichkeit hier im vierten decennium des jahrhunderts den geschichtlichen aufenthalt des grafen Rudolf zu entdecken wächst mir aber noch in weiterer hinsicht. wie Ascalon und Flandern treffen auch die griechischen einflüsse zu, nicht als wären sie später geringer gewesen, aber damals tritt durch den angriff Kalojohannes der wendepunkt ein mit dem eine neue bedeutung der Byzantiner für Syrien beginnt. seine persönliche tüchtigkeit, nicht minder die seines sohnes Manuel, war den dortigen Franken wohl bekannt; das unzweideutigste zeugnis darüber legt die politik der kö-nige von Jerusalem seit dem zweiten kreuzzuge, legt ferner in ausdrücklichen worten der erzbischof von Tyrus über Manuel ab. wie umfassend waren nicht Johannes asiatische plane als vertreter der christenheit den islam in dem kerne seiner macht, im chalifate, zu vernichten; dafs die erwartungen anderer nicht zurückblieben ist in jeder weise anzunehmen, auch dann noch als nach dem sturze der Monkaditen in Schaisar die eifersucht der Franken seine fortschritte auf Kleinasien beschränkte. für einen dichter der von vorn herein nicht das detail der ereignisse, sondern ihren kern im auge hatte, lag demnach stoff in hinreichender weise vor um einen conflict zwischen dem kaiser und dem rechten haupte des islam zu schildern; was irgend ein emir errungen und erlitten hatte wurde auf Zenki, den *sanguinus rex Alapiae*, den könig Halap, übertragen, — ein process, der sageapoesie so geläufig wie kein anderer; — mit einem worte, so konnte Halap selbst der unterliegende in Schaisar und seine tochter nach Constantinopel geführt werden. denn von einem ähnlichen standpunkte gehört die bemerkung hierher dafs genau dieselbe zeit es ist in der die ersten geschichtlichen nachrichten über liebesverhältnisse zwischen christen und Türkinnen niedergeschrieben wurden. vor 1130 kenne ich kein beispiel davon, der fanaticismus von 1097 verdammt eroberungen dieser art statt sie zu preisen, jetzt aber wird er, hier wie in anderen gebieten, durch die gesetze ritterliches und sinnliches wesens gebrochen, es ist eine umwandelung auf der bedeutende theile der syrisch-fränkischen geschichte

beruhen. hier in unserer frage ist es Orderic Vitalis der in jenem zeitpunkte die betreffenden erzählungen vernahm und aufzeichnete; man muß die erfolge christlicher ritterschaft auf diesem felde in seiner farbigen darstellung nachlesen um sich zu überzeugen welch frische popularität damals diese dinge im abendlande gehabt haben müssen. was geschichtliche wahrheit anlangt, so ergeht es ihm dabei natürlich nicht anders als dem Albert von Achen in seinen mystischritterlichen neigungen; es ist einmal unerläßlich die helden müssen auch weibliche herzen und nicht blofs feindliche schwerter besiegen; so erfindet sich die sage ihr detail, wenn sie es nicht vorfindet. gelingt es uns nach sonstigen indicien den grafen Rudolf in einer geschichtlichen figur zu entdecken, so wird darin wenigstens kein beweis gegen die identität liegen dafs ein verhältnis der art in der erzählung etwa des Wilhelm von Týrus mangelt.

Fassen wir alles zusammen. die griechischen geschichten, die liebe zu der heidnischen königin erlauben, Asealon, könig Halap, der graf von Flandern führen geradezu darauf hin den stoff unseres gedichtes in der regierungszeit Fulcos zu suchen. hiernach wird jetzt schon wer einige wissenschaft dieser periode zur hand hat nicht mehr zweifeln von welchem ereignis ich reden will; es gibt nur eines, so viel uns bekannt ist, bei dem sich irgend eine möglichkeit des vergleichens zeigt, und ob ich dies eine mit recht hierherziehe möge der leser aus der folgenden erzählung beurtheilen, in der ich die vergleichungspunkte mit dem gedichte wörtlich nach Wilhelm gebe, im übrigen mir aber vorbehalte mehrere fehler und unvollständigkeiten des autors nachzubefern.

Es ist allgemein bekannt in welchem zustand von schwäche könig Philipp I die centralgewalt Frankreichs seinem nachfolger Ludwig hinterließ: eine menge sogar der kleinern barone stand in offener widersetzlichkeit und Ludwig konnte anfangs nicht von Paris nach Melun, nach Etampes, oder von Etampes, von Orleans gelangen ohne sich mit diesen castellanen herumzuschlagen*. einer der berufensten war Hugo

* die belege dazu finden sich beinahe sämmtlich verzeichnet bei Bouquet 12, ind. geograph. unter *Pusacium*. ich bin so ausführlich weil gerade hier Wilhelm von T. 14, 15 so mangelhaft ist.

Eberhard, castellan von Puiset, einer burg nicht weit von Orleans, der schöne aber der ruchlose von Orderich bezeichnet, der keinen kaufmann des weges ziehen liefs und mit einer bande verzweifelter gesellen die ganze umgegend in schrecken hielt. in vielfachen kleinern und gröfsern händeln sehen wir ihn schon unter Philipps regierung, das bedeutendste war dafs er im jahre 1106, als Boemund I ganz Europa zum kriege gegen Alexius aufrief, seinem bruder Gui die verwaltung der chatellenie übertrug und sich dem normannischen helden anschlofs. wir begegnen ihm in diesem kriege mehrmals in ansehnlicher stellung, er spielt eine rolle bei den friedensverhandlungen, besucht nachher Constantino-pel, pilgert nach Jerusalem*, und kehrt dann wieder zu dem alten treiben in die heimat zurück. hier war indessen Ludwig zur regierung gekommen, mit dem festen entschlufse eine bessere ordnung herzustellen; eine burg nach der andern wurde gebrochen und bald genug fand sich ein anlaf auch den herrn von Puiset zu beseitigen. einmal befreite ihn zwar graf Theobald von Blois und Champagne (zwischen 1115 und 1123), zum zweiten mal aber erlag er der königlichen macht, er selbst wurde gefangen, die burg geschleift, die besitzungen eingezogen. unter diesen umständen suchte er nun von neuem, durch mehrere anläfse eingeladen, den orient auf; könig Balduin II war sein vetter von mütterlicher seite**, ein anderer verwandter, Walram von Puiset, hatte sich so eben in glück und unglück neben dem könige ausgezeichnet***, genug Hugo, seine gemahlin Mamilia, eine geborene Roucy, mit ihm, langte in Palästina an und erhielt sogleich die grafschaft Joppe als erblehn, starb aber bald darauf, und Mamilia brachte Joppe ihrem zweiten gemable Albert, einem bruder des grafen von Namur, zu. aber auch diese beiden starben nach kurzem besitze, und nun meldete sich als nächster erbe des lehns der mann auf den es uns endlich hier ankommt.

Mamilia mufs wie 1123 so auch schon 1106 ihren gemahl auf seinen fahrten begleitet haben, wenigstens läfst sich

* Anna Comnena und Orderich.

** Wilh. von T. 14. 16.

*** Orderich.

nur so die angabe **Wilhelms** retten, dafs der jüngere **Hugo** in **Apulien** geboren und bei seinem verwandten **Boemund** erzogen worden sei. wann er überhaupt nach **Syrien** gekommen läfst **Wilhelm** unbestimmt, sicher ist er nur dafs er nach dem tode seiner mutter (etwa 1127? es träfe das mit seiner volljährigkeit nach französischem lehnrecht überein*) **Joppe** ohne schwierigkeit erhielt und mit könig **Balduin** stets in gutem vernehmen stand. hier fährt nun **Wilhelm** in folgender weise fort. mit könig **Fulco** gerieth der graf aus verborgenen ursachen sehr bald in hader; nach einigen soll **Fulco** geargwöhnt haben **Hugo** führe zu vertraulichen verkehr mit der königin **Melisende**, wofür in der that gar manches zu sprechen schien. denn der graf war jung, von stattlichem aussehn und zierlichen formen, ausgezeichnet durch ritterliche thaten und in aller augen beliebt, mit vollen händen schien die natur ihm alle vorzüge gespendet zu haben; ohne zweifel hatte er im königreich keinen gleichen an schönheit freigebigkeit und kriegerischer erfahrung; dazu kam seine nahe verwandtschaft mit der königin, der tochter **Balduins II.** — andere freilich widersprachen jedem gerüchte dieser art und behaupteten das allein sei grund des haders gewesen dafs **Hugo**, etwas hochfahrend und anmaßender als billig, gegen den könig sich weniger unterwürfig zeigte als die übrigen fürsten und manchen befehl eigensinniger weise vernachlässigte.

Hier bleibe ich einen augenblick stehen und frage ob man sich bestimmtere ähnlichkeit wünschen kann als zwischen diesem jungen grafen **Hugo**, dem schönsten maune des reiches, der den könig wie seines gleichen behandelt, dem man die liebe der königin ebenso zutraut wie die ritterlichste tapferkeit, und unserm kindischen helden, unserm **Rudolf**, der den **Gilot** auf jeden zweifel hitzig zur rede setzt und die stolzen ideen des königs fröhlich verlacht, den die frauen minnen, an den die liebe von arm und reich sich heftet? auch die äufsern verhältnisse stimmen: **Hugo** sowohl als **Rudolf** sind eben erst aus dem abendlande angelangt, und indem ich mich der verwandtschaft mit **Balduin**, dem belgischen

* die unsicherheit des syrischen ist hinsichtlich dieses punktes aus **Wilken** bekannt.

grafen, erinnere, komme ich auf Grimms frage zurück, ob nicht der herr aus Flandern oder sein sohn etwa Rudolf selber sei, geschichtlicher weise also nicht Dietrich, sondern die beiden Puisets, vater und sohn, deren ankunft der dichter hier nur zusammenfasste? ich lasse es dahingestellt; es ist gleichgültiger, da ja, wie wir sahen, sich auch für Dietrich geschichtliche analogien ergaben: zunächst folge ich der laufbahn des jüngeren Hugo weiter.

Sein eigener stiefsohn, der herr von Cäsarea, wie man sagte auf anstiften Fulcos, trat gegen ihn auf mit der klage auf hochverrath; Hugo forderte ein gericht der pairs, dies aber erkannte auf zweikampf; Hugo blieb aus irgend welchen gründen aus und wurde in contumaciam verurtheilt. in dieser noth ergriff er eine mafsregel die allerdings damals ohne beispiel war und erst in den letzten zeiten des reiches nachahmung gefunden hat, die Wilhelm deshalb mit recht als eine unerhörte bezeichnet. er warf sich den Saracenen in die arme, segelte nach Ascalon und bat die Ägypter um hilfe gegen seinen lehnherrn. der vertrag kam zu stande, Hugo gieng nach Joppe zurück, wo er sich befestigte, die von Ascalon begannen den krieg und streiften bis Arsuf, Fulco belagerte den grafen in Joppe; darauf brach auch Tadsch el Moluk von Damascus los und eroberte die wichtige grenzstadt Paneas, deren inhaber mit den übrigen baronen vor Joppe stand*. die sache gewann gefährliche bedeutung für das ganze reich, denn mit Hugo verbunden war auch Romanus von Puy, herr von St Abraham und besitzer der transjordanischen landschaft, so dafs also fast die ganze süd-grenze sich in offne feindschaft gegen das reich versetzt hatte.

Dies nun ist Rudolf bei Halap, der letztere stets als repräsentant der saracenenischen fürsten überhaupt genommen, Rudolf und Girabobe in der belagerten burg am meere, mag nun Ascalon selbst oder Joppe gemeint sein, die niederlage

* dies geschah vor dem 31n oct. 1133, da Abulf. a. 527 davon berichtet. da nun Fulco kurz vorher erst aus Antiochien zurück gekommen war, nach Wilh. v. T. 14, 10 ziemlich gleichzeitig mit dem tode des patriarchen Bernhard, so fällt der streit mit Hugo zwischen juli und november 1133 (nicht 1132, wie Wilken hat). Bernhard starb im 36n jahre seiner amtsführung und war im juli 1098 eingesetzt.

Gilots gegen Halap, der einnahme von Paneas durch die Damascener entsprechend. wie man sieht sind alle einzelheiten auf das freiste bearbeitet, das gesamtverhältnis dagegen steht in unverändertem lichte und man kann sich leicht überzeugen dafs alle abweichungen dazu dienen sein wesen nur reiner lebendiger und vollständiger zu entwickeln.

In jener noth nahm sich darauf der patriarch Wilhelm der sache an und bewog beide parteien zu der übereinkunft, Hugo solle drei jahr lang freiwillig das reich meiden, der könig die grafenschaft so lange verwalten, nach ablauf dieser frist aber alles vergeben und vergessen sein. bis zur überfahrt gieng darauf Hugo nach Jerusalem zurück, und hier trat ein zwischenfall ein über den ich wieder den erzbischof von Tyrus wörtlich reden lasse. der graf spielte würfel auf dem tische eines pelzhändlers Alfani vor dessen hause in der kürschnerstrafse, als ein bretonischer ritter, den jener mit dem spiele beschäftigt nicht weiter beachtet hatte, ihn plötzlich anfiel und vor den augen alles volkes mit hieben und stichen auf das gefährlichste verwundete. sogleich entstand ein gewaltiger aufflauf, der ruf der nichtswürdigen that flog durch die stadt, alles erhob sich, und öffentlich war die rede in jedermanns munde, ohne des königs mitwissen habe das niemand wagen dürfen, jetzt sehe man des grafen unschuld und den hafs des königs, den er ohne grund trotz aller verdienste auf Hugo geworfen habe; kurz die sache des grafen war populär mit einem male, alle schritte gegen ihn wurden reiner bosheit zugeschrieben. nun entkräftete Fulco allerdings die meisten dieser vorwürfe durch die umsicht mit der er die untersuchung und bestrafung des mordversuches anordnete; der graf blieb in Jerusalem bis zu seiner heilung und verlies dann das land in tiefer betrübniß, theils wegen der zuletzt erfahrenen unbilde, theils weil er gezwungen war seiner besitzungen beraubt in fremden landen hilflos zu betteln. er gieng so nach Apulien, fand hier an könig Roger einen beschützer und erhielt von diesem die grafenschaft Gargana; indess starb er eines frühzeitigen todes ohne Palästina wieder gesehen zu haben.

Zunächst will ich hier anknüpfen an das aufsehen welches Hugos schicksal in Jerusalem gemacht. den antheil den

alles volk daran genommen hat. Fulco erscheint durchaus in gehäßigem lichte; es war, wenn dieser standpunkt dichterisch geltend gemacht und die gesinnung des königs in plastischen thatsachen ausgedrückt wurde, wahrlich ein geringer schritt, zu dem mordversuch das gefängnis und zu Hugos traurigem scheiden die äußeren bedrängnisse hinzuzufügen in denen die fragmente des gedichtes uns den grafen Rudolf zeigen. allerdings steht historischer weise Fulco etwas besser da als nach dieser annahme Gilot im gedichte; es kommt uns aber auch viel weniger darauf als auf die meinung der zeitgenossen an, und hier läßt ja Wilhelms bericht die sympathie des volkes für Hugo deutlich genug erkennen. man nehme dazu wie vieles in Fulcos wüirklicher erscheinung ein vorurtheil dieser art begünstigen muste, die schwäche des alters, die planlosigkeit der regierung, der wunderliche mangel alles gedächtnisses, endlich in Hugos sache der ausgang selbst, wo es zu einer gerichtlichen feststellung des unrechtes niemals kam, — und die entstehung eines bildes wie es in Gilot erscheint wird nicht weiter in verwunderung setzen.

Eines noch will ich, da die fragmente uns hier verlassen, nicht urgieren, aber wenigstens erwähnen. dieselbe theilnahme wie bei dem mordversuche zeigt Wilhelm auch bei dem abscheiden Hugos aus Palästina; statt ihn einfach von Joppe nach Brundisium überfahren zu lassen nimmt er das interesse für den bettler in fremden landen in anspruch. wie wenn das gedicht eine hier unmittelbar sich darbietende gedankenreihe verfolgt und ausgebildet hätte? der armut helfen zwar Irmengards schätze ab, aber die verbannung bleibt; ehe sie in die neue heimat gelangen ziehen sie von land zu land und sehen die nähe und die fremde unter strengerm oder milderem geschicke. wenigstens käme man damit auf kein der damaligen literatur fremdes gebiet; man erinnere sich an herzog Ernst und den heiligen Brandan, und, um ein beispiel unseres kreisfes anzuführen, an die ritter Balduins II bei Orderic, die von Chortbert nur durch das innerste Asien nach Antiochien zurückkehren können. es wäre ein motiv mehr für den dichter gewesen gerade dieses stoffes sich zu bemächtigen.

Und hiermit, scheint mir, kann ich schliefsen. ich wüste

kein wesentliches element in dem gedichte das nicht irgend einer richtung, einem verhältnisse von speciellerer oder allgemeinerer bedeutung in der angegebenen zeit entspräche. läßt sich dies aber bei einem historischen gedichte nachweisen, so muß man trotz aller abweichungen anerkennen, einmal daß der dichter die richtige stellung zwischen geschichtlicher und poetischer überlieferung einzuhalten versteht, zweitens daß die freie ausbildung des einzelnen nicht mehr als grund gegen die identität des stoffes benutzt werden kann. und hierauf vor allem muß es uns ankommen: was die einzelnen geschichtlichen thatsachen angeht, so ist nur das eine erforderlich daß sie dieser identität nicht geradezu widersprechen. das wesentliche und positive liegt in dem beweis daß aus der historischen begebenheit als ganzem vermöge richtiger ästhetischer behandlung die vorliegende gestalt des gedichtes entwickelt werden konnte.

BONN.

VON SYBEL.

WITEGE MIT DEM SLANGEN.

Sphragistische aphorismen, von C. P. Lepsius. erstes heft (aus den neuen mittheilungen des thüring. sächs. vereins besonders abgedruckt) mit drei steindrucktafeln. Halle 1842. enthalten schätzbare beiträge zu der siegelkunde des mittelalters. auf der zweiten tafel sind in sorgfältigen nachbildungen siegel der schmiedezünfte bekannt gemacht, welche besondere aufmerksamkeit verdienen. das gewöhnliche siegel dieser gewerkschaften enthält die natürlichsten symbole ihres handwerks, hammer und zange. als beispiel ist das siegel der schmiede zu Stettin, das nach der form der buchstaben zu urtheilen in die mitte des 14n (15 ist ein druckfehler) jahrhunderts gehört. merkwürdiger sind drei andere von den schmiedezünften zu Halle Mainz und Augsburg, die in dieselbe zeit fallen mögen; das hallische ist einer urkunde vom j. 1327 angehängt und vielleicht das älteste. hier ist noch zwischen hammer und zange jedesmal eine schlange gesetzt, welche in dem mainzischen und augsburgischen eine krone von drei spitzen trägt, die in jenem sich

in kugeln, in diesem in drei blumen oder kleeblätter endigen: in dem mainzischen ist ferner ein gekrönter adler neben die schlange gestellt, wie ich vermute der deutsche reichsadler. statt der krone steht in dem hallischen ein sechseckiger stern über der schlange, unter derselben aber ein halber mond. diese abänderung erklärt sich daraus, dafs man das hallische stadtwappen, zu welchem diese beiden zeichen gehören, noch anbringen wollte; der stern verdrängte die krone. der verfasser hat den zusammenhang des siegels mit der alten sage von Wieland und seinem sohne Wittich richtig bemerkt und aus einander gesetzt. ich will seiner ausführung einige nähere bestimmungen beifügen.

Die Wilkinasage beschreibt an zwei stellen (cap. 33. 156) Wittichs rüstung. sein schild war weifs und mit hammer und zange von rother farbe bezeichnet, weil sein vater ein schmied war, und über diesen zeichen standen drei karfunkelsteine, um die königliche abkunft seiner mutter anzuzeigen. sein helm von dem härtesten stahl war mit nägeln beschlagen, und es war ein giftspeiender lindwurm von gold, den man schlange nennt, darauf eingegraben (*thar var á markadur ormur, sá er slangi heitir* c. 33. *á hans hialmhetti er skrifadur ormur afraudi gulli, sá er slangi heitir* c. 156). dieses zeichen trug er auf seinem haupt, damit jeder daran seine tapferkeit und seinen zornmut erkennen sollte. auf sattel waffenrock und fahne war derselbe lindwurm angebracht.

Wir finden hier alle einzelheiten des schmiedesiegels. die krone mit drei spitzen und den kugeln darauf, welche dort die schlange trägt, ist ohne zweifel aus den drei karfunkelsteinen entstanden, welche über hammer und zange in dem schild angebracht waren. die schlange, da sie als helmzeichen nicht auf dem schild vorkommt, scheint unpassend, aber diese verbindung zeigt sich auch in einem mit den siegeln ziemlich gleichzeitigen gedicht, in Dieterichs drachenkämpfen (heldens. 268), wo das zeichen in Wittichs fahne beschrieben wird, *ein hauer und ein zange von golde rôt, ein nater diu ist von golde* (l. *silber*) *wiz.* und so konnte die sage oder ein volkslied die schmiedezunft veranlaßt haben sich durch aufnahme der schlange in ihr siegel, die einen

der berühmtesten helden mit ihrem handwerk in verbindung brachte, zu verherrlichen. die dänischen kjämpeviser (1, 4. 18. 80) unterscheiden aber noch bestimmt den schild mit hammer und zange (der drei karfunkelsteine geschieht hier keine erwähnung) von dem helm.

In den dänischen liedern, wie in dem schwedischen (bei Arwidsson 1, 16) wird der helm *Blank* genannt. seltsam ist diese verwendung des adj. für einen eigennamen, aber sie bestärkt mich in der vermutung daß er aus *Slange* entstanden ist, weil man diesen namen für einen helm sich nicht zu erklären wuste. es würde damit stimmen daß in dem ältesten zeugnis, im Biterolf (heldens. 147. 148), der helm selbst *Limme* heißt, wenn ich dieses unverständliche wort durch lindwurm richtig erklärt habe. die stelle im jüngeren Titurel (heldens. 173), *Witege mit dem slangen* entscheidet hier nichts.

Freilich konnte der ganze helm den namen *Slange* führen, wenn eine schlange darauf eingegraben war, aber eine stelle in dem gedicht von Ecke nach der bearbeitung Kaspars von der Röhn (heldens. 226) leitet mich auf eine weitere vermutung. Ecke spricht hier zu Dieterich von Bern

— *helt, wiltu mich bestân?*
der helm und den ich ðffe hân,
den wirkt Wielant mit sitten.
in sant ein künec her über mer:
er revacht ein künecrich mit der wer.
guldin ist er in mitten.
nû lâz dir von dem helme sagen,
ob dich dar nâch belange.
er ist só meisterlich beslagen,
guldin sint im sin spange;
dar in verwirkt ein wurmes schal.
swie vil man swert drûf slüege,
dâ von gewint er doch kein mâl.

diese strophe findet sich nicht in dem lafsbergischen text (wiewol str. 78 von dem helm die rede ist), noch in dem strafs- und augsb. druck, allein Kaspar von der Röhn hat sie ohne zweifel in seiner quelle vorgefunden. zwar ist nicht von dem helm Wittichs die rede, aber doch von einem den

Wieland geschmiedet hat und der ganz gleicher art scheint gewesen zu sein. nicht eine schlange war als zeichen darauf eingegraben, sondern die schuppige haut einer schlange hinein verarbeitet, die dem stahl die übernatürliche stärke verlieh, so dafs kein schwert nur eine spur darauf zurücklassen konnte: wie die dänischen lieder (1, 28) sich ausdrücken, 'viele schwerter waren darauf zerbrochen.' mir scheint es aber angemessner dafs Wieland, der ein alp ist (heldens. 388. 389), dem helm übernatürliche kräfte verleiht, als ihn mit zierrat schmückt.*

Kannte man überhaupt in früherer zeit den helmschmuck? er scheint mir erst im 13n jh. aufgekommen zu sein. das bild auf der spitze des helms finde ich zuerst bei Wolfram (Parz. 39, 16. 736, 10. 739, 16) und bei Wirnt, der es *diu zimier* nennt; *uf helmen diu licht schinenden mäl* Nib. 1943, 4 (in einem späteren lied) scheinen dasselbe zu bezeichnen (vgl. Andreas und Elene s. 92), könnten aber auch auf zierrat an der seite gedeutet werden. in den gedichten des 12n jahrh. habe ich nichts dahin bezügliches gefunden. im Rolandslied, da wo der helm *Venerant* beschrieben wird (117, 7—16), wäre gelegenheit dazu gewesen. auch in den bildern zu der pfälz. handschrift sind die helme ganz einfach und schmucklös: nur kaiser und könige tragen zugleich die krone, die aber nicht auf der spitze des helms sitzt, sondern die stirne umgibt. Waltharius 334 *imposuit capiti rubras cum casside cristas* stammt wohl aus Virgil.

Demnach wäre glaublich dafs in den früheren sagen (die von Wieland gehört zu den ältesten) der vater seinem sohne einen helm schmiedete dessen kraft nicht blofs in dem stahl lag sondern zumeist in der eingewürkten schlangenhaut. es wäre nicht das erste mal dafs in der späteren quelle sich das ursprüngliche allein erhalten hätte.

Endlich noch ein zeugnis von der verbindung des handwerks mit der sage, das älter ist als jenes siegel. in einer urkunde vom jahr 1262 (Lang regesta boie. 3, 181) steht *juxta domum Welandi fabri*. möglich dafs ein schmied sich,

* Vulcanus ist gott der schmiede, selbst schmied, und lahm wie Wieland, dessen grofsvater oder ahnherr Vitkinus in irgend einem bezug stehen muß zu Vulkan. JACOB GRIMM.

oder das volk ihm, den altberühmten namen beigelegt hätte; mein bruder glaubt dafs nach herkömmlicher sitte an dem haus ein bild von Wieland gestanden habe.

WILHELM GRIMM.

SCHON MEHR ÜBER PHOL.

Neuentdecktem pflegt sich bald anzuschließen was vorher, weil alle beziehung fehlte, noch unbeachtet blieb. so auffallend der heidnische name *Phol* zuerst erscheinen muste, bietet er sich glücklicherweise an andern stellen weiter dar, und alle zweifel über seine mythische echtheit schwinden.

Das wichtigste ist dafs die traditiones fuldenses und patavienses ihn in uralten ortsnamen gewähren; glänzendes zeichen für die nothwendigkeit diese sprachquelle sorgfältig zu erforschen.

In den fuldisehen verzeichnissen begegnet bei Schannat s. 291 n^o 85 die merkwürdige stelle *Widerolt comes tradidit sancto Bonifacio quicquid proprietatis habuit in Pholesbrunnen in provincia Turingiae**. Pholesbrunno ist das heutige dorf *Pfulsborn* unfern der Saale, von den städten Apolda Dornburg (dem alten Doringebure) und Sulza gleich weit, etwa anderthalb stunden abgelegen**. man wird aber auferdem denken dürfen an *Falsbrunn*, *Falsbronn*, auf dem Steigerwald, an der rauhen Eberach, zwischen Prölsdorf und Theinheim, auf würzburgischem boden, nicht fern von der

* meinem freunde Dronke, der auch den codex verglichen und die lesart genau so gefunden hat, verdanke ich diese mittheilung.

** staatshandbuch des großherzogthums Sachsen-Weimar 1840 s. 138, in noch ungedruckten urkunden des klostere Hausdorf erwähnt. eine undatierte, etwa zwischen 1285 und 1310 ausgestellte hat *Ludolphus de Phulsborn*; eine von 1356 *dominus Heinricus de Phulsborn*, eine von 1362 *Henricus dictus Schonehufe plebanus in Pfolesburn*, vergl. Schmidt die Lobdaburg bei Jena (Jena 1840) s. 126. in der ehemaligen vogtei Dorla (im kreisse Mühlhausen) kommt eine wüstung *Pfulrode* vor (Förstemann neue mitth. 2, 272) oder *Fulrode* (Wolf gesch. des Eichsfeldes 1, 104). das dorf *Pfullendorf* bei Gotha (gewöhnlich *Follendorf* genannt) heist in urk. des 14n jh. *Phulsdorf*, *Pfullendorf* und *Pfullingen* in Schwaben sind bekannt.

bambergischen grenze, ungefähr in der richtung zwischen Eltmann am Main und Schlüsselfeld: zwar in einer später zu Franken gerechneten gegend, doch früher konnte er wiederum zu Thüringen gehören, das sich südöstlich noch weiter, bis ins bairische gebiet, erstreckte.

Den andern gleich beziehungsvollen namen liefern mir die traditiones patavienses in einer zwischen 774 und 788 fallenden urkunde, *Pholesauwa**. späterhin wird *Pholesowe*, *Pholisowe* gefunden**; und es ist das jetzt noch bestehende dorf *Pfalsau* (auch *Pfählso* geschrieben) im niederbairischen landgerichte Griesbach, pfarrei Höhenstadt, etwa vier stunden von Pafsau liegend.

Schwerlich ist der genitiv eines dieser namen auf einen menschlichen eigner oder besitzer zu deuten. bei der grossen seltenheit des eigennamens Phol, den wie Wuotan, Donar sterbliche sich heizulegen anstand nahmen, dürfen sie uns verschollenen Pholsdienst bezeugen, und dem gewicht der einzelnen zusammensetzung wird durch das übereintreffen der beiden sichtbar hinzugefügt.

Pholesbrunno wird also mythisch gefasst werden müssen, nicht wie *Hrabanes prunno* (Eccard Fr. or. 1, 674), *Lullanbrunna* (Lüntzels Hildesheim s. 22), *Botinbrunno*, *Scalchobrunno*, *Hapuchoprunno*, und solcher örtlichen benennungen mehr. des gottes verhältnis zu dem brunnen verstehen wir freilich nicht. in der nordischen mythologie kommen aufser Balders brunnen auch *Mimisbrunnr* und *Urdarbrunnr* vor, der quell in welchen Odin dem weisen Mimir sein auge zu pfand setzte und das heilige wasser der norn. wie wenn Phol und Mimir in naber berührung ständen? der letztere ist dem nordischen glauben wo kein gott, doch ein göttliches, erhabnes wesen, bei welchem selbst Odin sich rathes zu erholen nicht verschmäht. ja es scheint dafs Odin und Mimir dem begriffe nach einigemal in einander übergehn. man hat hier die benennungen *Vidrmimir*, *Vidrir*, *Heiddropnir* und *Hoddropnir* zu erwägen. Säm. 195^b werden *Heidraupnis*

* M. B. vol. 28 pars 2 n^o 23; das im reichsarchiv zu München liegende diplom schreibt *pholefauuua*.

** M. B. 28, 2 s. 30 n^o 33. 29, 2 s. 263; daselbst s. 264 in einer tradition des 12n jh. *Huch de pholsu*.

haus und *Mimishöfud* hinter einander genannt. ein *Pholeshoubit* wäre nur erst aufzufinden.

Auch die zusammensetzung mit *auē* eignet sich ganz zu der annahme eines altheidnischen cultus. nicht nur auf bergen wurden die götter verehrt, auch auf inseln oder von bächen und flüssen eingeschlofsnen auen, da wo fruchtbare wiesen trift, wälder schatten gaben. so das *castum nemus* der Nerthus in *insula Oceani*, so Fosetes land mit seinen weiden und quellen (mythol. s. 144). nach nordischen göttern heißen *Odinsey* (Önsöe) in Norwegen (fornmannasögur 12, 33) und *Odinsey* (Odensee) auf Fühnen, sonst auch *Odinsvé* (vé heiligthum, geweihter ort) benannt; *þórsey* (wäre ahd. *Donaresouwa*) formannasögur 7, 234. 9, 17; *Hlesay* (Läsöe im Rättegat); vielleicht *Niardey* (f. *Niardarey*) fornm. sög. 2, 6. 3, 593; andere mehr. wie gerichte und zweikämpfe häufig auf auen und inseln statt fanden, scheinen sich auch die christlichen kirchen gern solche plätze auserlesen zu haben, eine menge klosternamen in Deutschland gehn aus auf *-auē*, z. b. *Reichenau* in Alemannien, *Breitenau* in Hessen, ein hersfeldisches nonnenkloster zu *Aue* an der Geisa wurde von abt Ludolf nach Blankenheim an die Fulda verlegt; merkwürdig wird in einem gedicht des 13n jh. vom nonnenkloster Aldenburg in der Wetterau bei Wetzlar der ausdruck gebraucht *in der megde ouwe* (Dint. 1, 357). nun können solche auen aufser nach göttern auch nach helden oder späteren eigenthümern genannt sein, wie z. b. im Norden *Sámsey*, *Vifilsey* nach *Sámr* und *Vifill*, oder jene *Reichenau* (*Augia dives*) früher *Sintleozesouwa*, nach einem gewissen *Sintleoz**, *augiae insulae dominus*, hiefs, der seine besitzung

* schlechtere formen *Sintloz*, *Sintlac*, *Sindloch*, stehen Pertz 5. 147. Eceard Fr. orient. 1, 348, das allein richtige *Sintleoz* sichert Nengart episc. Constant. s. 536 und cod. dipl. Alem. n° 188 (a. 816). diesen eigennamen durfte Graff 4. 1123 nicht unter HL bringen, ihm gebührt gleich den übrigen *Adullioz*, *Reginleoz*, *Wolsteoz*, *Hruodleoz* ein reines L, wie die vergleichung des bekannten isländischen *Ulfliotr* = *Wolflioz* lehrt. das altn. adj. *liotr* turpis, deformis oder was es eigentlich bedeutet habe, muß also auch in einem ahd. *lioꝛ*, *leoꝛ* aufgestellt werden. und in einem goth. *liuts*, wovon *liuta* hypocrita, ver-sutus, dolosus.

der kirche hingab. allein wie bei *Pholesbrunno* ist auch bei *Pholesouwa* die anwendung auf den gott vorzuziehen.

Ich wüßte den eigennamen *Phol* als menschlichen wieder nur aus einer andern urkunde der trad. fuld. (Pistor. 1, 142) anzuführen, wo *signum Voles* steht, Schannats abdruck n^o 483 aber *Vuoles* liest. weder *Wol* noch *Vuol* = *Fuol* erscheinen sonst, aber *Vol* = *Phol* befremdet nicht, *Dronkes* fuld. glossen liefern *phuoza pedes* f. *vuozza*; so wird noch später gar oft z. b. *phiche* = *viche* geschrieben (weisth. 2, 290), *Phumberg* neben *Vänemberg* (Böhmers cod. francof. n^o 61. 74). dennoch muß das beinahe festgehaltene PH in *Phol Pholesbrunno Pholesouwa* bei künftig einmal zu versuchender deutung des namens angeschlagen werden.

Darum sei noch eines andern eigennamens, wenn schon unsicher, gedacht. Resch annales ecclesiae sabionensis (Seben, später Brixen, in Tirol) liefern 3, 672 den seltsamen mannsnamen *Heitphol*, in einer commutatio inter Albinum episcopum et Oudalricum (aus dem 10n jh.). die anmerkung 728 zu dieser urkunde gibt jedoch *Heitphoc*, wodurch man, wenn zweimal verschrieben wäre, auf die lesart *Heitphole* geräth, und in der that enthalten andere bairische urkunden *Heitfolcus* (Ried. n^o 40 a. 848), *Heidfolch* (Ried. n^o 72 a. 890), *Heidfole* (Meichelbeck n^o 633), *Heidfloc* (Meichelb. n^o 502), *Heitrole* (Langs reg. 3, 15 a. 1251). man vergleiche *Sigifole*, *Sigifloc* (Meichelb. n^o 427. 663). *fole*, obgleich den begrif von agmen, cohors ausdrückend, könnte doch wie das entsprechende slavische *polk*, *pluk* in mannsnamen vorkommen; das zeigt der berühmte name *Scatopolk*, *Svatopluk*, *Zuentepolch*, ja die versetzungen *polk* und *pluk*, *Heitfole*, *Heitfloc*, *Sigifole*, *Sigifloc* rechtfertigen einander. das ahd. *heit*, ags. *hād* bedeutet ordo, ordo sacer, religio, das altn. *heidr* honor, dignitas, und erinnert man sich der eddischen nympe *Heidr*, der mythischen namen *Heidrún*, *Heiddropnir*, so gliche unser *Heitfole* dem slav. *Scatopole* (d. i. agmen sacrum) aufs haar. aber selbst die form *Heitphol* lasse ich noch nicht fahren, sondern halte für möglich daß *phol* und *phole* sich berührten. und hätte die versuchte zusammenstellung zwischen *Phol* und *Mimir* irgend grund, so würde selbst *Heitphol* gemahnen an *Heiddropnir*.

Aber noch stärker *Pholesbrunno* an Balder, und die gleich nach dem ersten eindruck des gefundenen denkmals behauptete identität zwischen Phol und Balder. denn von jenem Baldersbrunnen, mit dessen wasser der siegreiche gott sein durstendes heer labte, weiß ja Saxo grammaticus s. 42, noch heute führt *Baldersbrönd* zwischen Kopenhagen und Roskilde den namen; sollten nicht andere örter mehr, auch des innern Deutschlands, dafür zeugen? Chmels regesta Ruperti n^o 1069. 1074. 1836 aus späten urkunden von 1400. 1404 haben ein *Baldebrun*, *Baldeburn* unweit Hagenau, das aus *Baldesbrunn*, *Baldersbrunn* verderbt sein könnte*. und

* [*Baldebrunno* auf der Eifel] erwähnt Graff 3, 311, leider wie gewöhnlich ohne angabe seiner quelle. ich schliesse hier eine ungedruckte urkunde an welche zu der deutung von *Baldebrunn* aus *Baldersbrunn* ein ähnliches beispiel gibt. sowie die nachfolgenden bemerkungen verdanke ich sie der gütigen mittheilung des hn hofrath Gersdorf. *In nomine sancte et individue trinitatis amen. nos Eckinhardus burggrafius dominus de Starkinberch omnibus Christi fidelibus hanc literam visuris in perpetuum. quoniam ad modum aque defluentis mundi huius figura praeterit secum rapiens in obliuionem rerum gestarum memoriam necesse utique est ut quę memoria indigent quibus subsistant indicis muniantur. unde et presenti indicio perhenni constare volumus nocioni quod quidam noster fidelis Rinkerus de Baldershain obtento super eo consensu seniorum nostrorum et nostro quędam ex his quę de iam dictis senioribus nostris et a nobis nomine feudi habuerat duodecim videlicet agros cum lignis sitos in campo iuxta villam Hartinrode quorum longitudo pertenditur a pratis vilę in Luthwinshain usque ad agros illorum in Hartinrode. latitudo vero a metis lignorum marchionis rustici de Frankenowe usque ad semitam qua itur de Lutwinshain in Hartinrode in dotem perpetuam ecclesię Korbisen vendidit legitime etc. testes huius rei sunt nobilis vir auunculus noster Heinricus iunior aduocatus de Plaue, dominus Rewse auunculus noster de Gera etc. datum in Starkinberch anno dni M. CCC. XXVII. VI. Idus Iunii. — Baldershain, jetzt Baldenhain, ein zum herzogthum Altenburg gehöriges dorf, liegt in einer sehr fruchtbaren von laub- und nadelholzwaldungen vielfach durchschnittenen gegend am anfang des sogenannten Reichstädter grundes, andert-halb stunden von Ronneburg, zwei stunden von Gera, an der ehemaligen strafse von Gera nach Altenburg. die in der urkunde genannten dörfer sind sämmtlich nur ungefähr eine halbe stunde nach osten süd-osten und westen davon entfernt. in alter zeit gehörte Baldershain unstreitig zum gau Geraha, nicht zum gau Plisni. — sollte nicht auch in der nähe des Thüringer waldes oder in Oberfranken ein*

weitem sich hier blicke, nicht nur auf die jüngeren sagen von Karl dem großen (myth. s. 103. 104), der uns mit gleichem fug Wnotan wie Balder verträte, sondern selbst auf Castor und Pollux im hain der Naharvalen bei Tacitus (Germ. 43)? den *Pollux* kürzen eidschwüre in *Pol*, das er unserm *Phol* ganz ähnlich wird, und die römischen Castores erscheinen am brunnen der Juturna rosse tränkend.

Halten wir das gewissere fest. das *Phol* nach Thüringen gehörte bestätigt nun *Pholesbrunno* einleuchtend, *Pholesouwa* weist auf Baiern, *Heitphol* noch südöstlicher. Thüringen und Baiern (oder alterthümlicher ausgedrückt, Hermanduren und Markomannen) verehrten also diese gottheit; ob andere deutsche stämme, ist uns noch verborgen.

JAC. GRIMM.

DIE UNGLEICHEN KINDER EVAS.

Hans Sachs, dessen poesie am reinsten und eigensten in den fabeln und schwänken waltet, deren stoff und umfang seiner lebenserfahrung und ganzen sinnesart am meisten entsprach, hat einen lieblichen, dem hauptinhalt nach ihm bereits überlieferten mythus dreimal verschiedentlich behandelt, zuerst 1553, 23 sept., in dem spiel, wie der herr Evae kinder segnet (band 3 theil 1 bl. 243), dann 1553, 6 nov. in der comodie der ungleichen kinder Eve (band 1 theil 1 bl. 10—18), endlich 1558 in dem schwank von den ungleichen kindern Eve (band 2 theil 4 bl. 83), jedesmal trefflich und ausgezeichnet, doch wird man kaum anstehen der letzten undramatischen erzählung noch den vorzug zu geben. es ist darin alles abgerundet und bis ins einzelne vollendet. der dichter scheint von dieser fabel gar nicht ablassen zu können und wiederholentlich hand an sie zu legen um ihr endlich die gelungenste form zu verleihen.

gleichnamiger ort sich finden? in meinen sammlungen finde ich *Johann Truchsefs von Baldersheim ritter*, den P. Jovius im chronicon Schwarzburgicum (vergl. Schöttgen und Kreysig diplomatar. 1, 257) als unterhändler der gräfin Margareta von Schwarzburg in sachen der herrschaft Brauneck in Franken im j. 1403 anführt. — H.]

Als Adam und Eva aus dem paradies vertrieben waren, bauten sie die unfruchtbare erde und erzeugten viel kinder mit einander. nach dem verlauf der zeit liefs ihnen der allmächtige gott durch einen engel entbieten dafs er zu ihnen kommen und ihren haushalt schauen wolle. da war Eva froh der gnade gottes, kehrte und schmückte das ganze haus mit gras und blumen und begann ihre schönsten kinder zu baden strählen und flechten, legte ihnen neugewaschne hemden an und ermahnte sie wie sie sich vor dem herrn höflich neigen, ihm die hände bieten und züchtig prangen sollten. ihre ungestalten kinder hingegen barg sie ins stroh und heu oder versteckte sie ins ofenloch, aus furcht der herr werde sein misfallen darüber äufsern. als nun gott der herr eintrat, standen die schönen kinder in der reihe, empfingen ihn, neigten sich, boten ihm die hände dar und knieten nieder. der herr aber fieng an sie zu segnen, legte seine hände auf den ersten knaben und sprach 'du sollst ein gewaltiger könig werden,' zu dem zweiten 'du ein fürst,' zu dem dritten 'du ein graf,' zu dem vierten 'du ein ritter,' zu dem fünften 'sei ein edelmann,' zu dem sechsten 'sei ein burger,' zu dem siebenten 'sei ein kaufmann,' zu dem achten 'du werde ein gelehrter doctor!' gab ihnen also allen seinen reichen segen. Eva jedoch dies mit ansehend und die milde des herrn erwägend gedachte, ich will auch meine ungestalten kinder holen dafs sich gott ihrer erbarme, lief hin und langte sie aus dem heu, der krippe und dem ofenloch und führte sie vor gott, eine unlustige gestrobelte gründige russige grobe schlichtische rotte. da lächelte der herr, sah alles an und sprach 'ich will sie auch segnen,' legte dem ersten auf seine hände, 'du sollst werden ein bauer,' dem andern 'du ein fischer,' dem dritten 'sei ein schmied,' dem vierten 'sei ein lederer,' dem fünften 'ein weber,' dem sechsten 'ein schuhmacher,' dem siebenten 'ein schneider,' dem achten 'ein hafner,' dem neunten 'ein karrenmann,' dem zehnten 'ein schifmann,' dem eilften 'ein bote,' dem zwölften 'du sollst ein hausknecht bleiben, dieweil du lebest!' wie Eva das alles anhörte, sagte sie 'herr, wie theilst du deinen segen so ungleich? hab ich doch alle kinder geboren und deine gnade sollte über alle gleich ergelm.' der herr aber versetzte 'Eva,

das verstehst du nicht. mir gebührt und ist noth dafs ich die ganze welt mit deinen kindern versehe; wenn sie alle fürsten und herrn wären, wer wollte korn bauen, dreschen, malen und backen, wer schmieden, weben, zimmern, bauen, graben, schneiden und nähen? jeder soll seinen stand vertreten, dafs einer den andern erhalte und alle ernährt werden, wie im leib die glieder.' da antwortete frau Eva 'ach herr, vergib! ich war zu rasch, dafs ich dir einredete; dein göttlicher wille geschehe an meinen kindern.'

In dem spiel ist alles umständlicher angelegt und ausgeführt. Adam, der im schwank gar nicht mithandelt, vernimmt des engels botschaft und heifst Eva die kinder putzen und baden; sie bringt aber nur einen theil und versteckt die andern in die streu und hinter den herd. als gott eingetreten ist und mit Adam und Eva geredet hat, wendet er sich auch zu den kindern, läfst sie beten und das vaterunser hersagen; dann segnet er sie durch händeauflegen und macht den ersten zum könig, den zweiten zum ritter, den dritten zum burgermeister, den vierten zum kaufmann; hernach nimmt er sie mit, ihnen den lustgarten zu weisen. unterdessen bereut Eva ihre häfslichen kinder vor dem herrn verborgen zu haben, Adam räth sie noch herbei zu schaffen, und als der herr wieder eintritt und scheiden will, kommt sie eilends mit den vier ungestalten kindern gelaufen; sie sollen niederknien und beten, könnens aber nicht. auf Evas bitten läfst es der herr die armen kinder nicht entgelten und legt ihnen auch die hände auf; der erste knabe soll ein schuster, der andere ein weber, der dritte ein schäfer, der vierte ein bauer werden. Eva beschwert sich über die ungleiche austheilung, wird aber zur ruhe verwiesen.

Die comödie, nur wenige monate nach dem spiel gedichtet, scheint überarbeitung desselben, vermutlich auf äufseren anlass, um sie auf mehr personen einzurichten, unternommen. viele worte und ganze sätze sind aus dem spiel eingeschaltet. die hauptänderung besteht darin dafs Abel und Cain namentlich auftreten, Cain sich nicht waschen und schmücken lassen will, auch hernach mit den übrigen ungehorsamen kindern verkehrt betet und gottlose reden ausstößt. Abels und Cains opfer und der brudermord kommen mit in

die handlung, Satan und sein gefolge erscheint persönlich; dadurch wird die segnung der ungleichen kinder und der unterschied der stände zurückgedrängt, so dafs von manchen schönen ausföhrungen abgesehn der hauptindruck der comödie doch dem des spiels nachsteht. es ist wohlgefälliger dafs die im segen hintangesetzten kinder nur als ungestalt und vernachlässigt, nicht als boshaft dargestellt werden.

Daraus leuchtet recht des dichters liebenswürdige bescheidenheit hervor, dafs er jedesmal seinen eignen stand, den des schuhmachers, aus der mitte des verabsäumten und geringen geschlechts entspringen läfst.

Hans Sachs, der alles dichtet und doch nichts erdichtet, sondern gern aus einer namentlich angeführten quelle beglaubigt, nennt sie im eingang des spiels nicht; bei der comedia aber läfst er den herold sagen dafs sie

*ursprüngklich hat zugericht
im latein Philippus Melancthon,
und nun zu gut dem gemeinen mon
auch in teutsche sprach ist gewendt.*

und vornen im schwank heifst es wiederum
*die glerten haben zugericht
vor jaren ein lieblich geticht.*

von Melancthon ist aber unsere fabel eben so wenig ursprünglich ausgegangen. er erzählt sie dem comes Joannes a Weda* in einem brief vom 23n merz 1539** und sagt *facere non potui, quin adjicerem narratiunculam, quae in quodam poemate extat, non illam quidem historicam, sed venustam et erudite confictam, admonendae adolescentiae causa, ut cogitet et discrimina ordinum divinitus instituta esse, et uni-*

* Johann iv graf von Wied, ein freund und anhängen der reformation, war durch Peter Medmann, vertrauten rath erzbischof Hermanns von Köln an Melancthon empfohlen worden. im mai 1543, auf der reise nach Bonn, sprach Melancthon bei dem grafen zu Wied ein. (J. St. Reck gesch. von Isenburg, Runkel. Wied s 160).

** *epistolae selectiores aliquot Ph. Melancthonis editae a Casparo Peucero. Iteb. 1565. 8. s. 342—363, und epistolarum Ph. M. liber primus editus a Casparo Peucero. Iteb. 1570. 8. s. 377—397, wo auf der letzten seite fälschlich 1536 für 1539 gedruckt steht. es gibt auch einen einzelnen druck, ad comitem Joannem a Weda epistola. Francofurti apud C. Egenolph 1539 auf zwei octavbogen.*

cuique elaborandum esse, ut virtute suam personam tueatur. das gedicht worauf sich hier bezogen wird muß doch auch lateinisch abgefaßt gewesen sein, weil sonst kaum *erudite confictam* gesagt wäre. was von Hans Sachsens vortrag abweicht ist folgendes. kein engel bringt die botschaft von gottes vorhabendem besuch, sondern Eva schaut zum fenster aus und sieht ihn mit den engeln nahen. sie hatte gerade schon wegen eines bevorstehenden festtags die kinder zu waschen begonnen, war aber noch nicht mit allen fertig geworden. die ungewaschenen heifst sie also sich in heu und stroh verstecken, aber die gewaschenen dem herrn entgegentreten. mit ihnen hält nun gott eine förmliche kinderlehre. Abel sagt das credo weitläufig her, nach ihm werden Seth und die schwestern geprüft, alle bestehn aufs beste. dann aber befiehlt der herr auch Cain und die übrigen herzurufen, deren abwesenheit dem allwissenden nicht entgangen war. Cain erscheint trotzig mit strohhalm und heufasern im ungekämmten haar, er kann das credo nur verkehrt und verstümmelt herausbringen und äußert sich frech. darauf läßt der herr den Abel herantreten, legt ihm hände auf und weihet ihn zum priester, den Seth zum könig, den bäurischen Cain aber zum knecht. als Eva wehklagt, tröstet sie gott, reicht den kindern beim abschied die rechte und wird von der mutter noch eine strecke weit vom haus begleitet, bis er sie heimkehren heifst und in eine wolke gehüllt gen himmel steigt.

Von dieser anmutigen, reinlichen einkleidung entfernt sich, wie man leicht sieht, die comedia des Hans Sachs in vielen stücken, indem er einzelne züge ausläßt oder hinzufügt. den anachronismus daß Abel und Seth zusammen auftreten ertragen beide vortragsweisen.

Es gibt von Erasmus Alberus ein *gespräch zwischen gott, Adam, Eua, Abel, Cain, von der schlangen verführung und gnade Christi*, Berlin 1541, wiederholt Erfurt 1544, das ich mir nicht habe zur einsicht verschaffen können, um zu ermitteln ob darin außer den biblischen vorgängen im paradies auch noch die fabel von den ungleichen kindern berührt wird. man darf es bezweifeln, weil sonst auf dem titel wohl der unterscheidung der stände gedacht wäre.

Wichtiger aber ist uns eine stelle aus Agricolas sprichwörtern, die über die jahre 1558 1553 1539 hinauf, bis zu 1528 zurückweist. ich hebe darum die ganze erzählung nach dem plattdeutschen Magdeburger druck aus, n^o 264 bl. 127^b. *Etlieke seggen yn schertzes wise, de vörsten, heren vnde eddellude hebben eren ortsprung dar her, do Adam radede vnde Heua span, krech Heua vele kinder. vp eine tid wolde vnse here godt tho Heua ghan vnde beseen, wo se hushelde, nu hadde se euen all ere kinder vp einmal by einander vnde wusck se vnde smuckede se. do öuerst Heua vnseren heren godt sach kamen tho sick, hadde se sorge, he mochte er eere vnküsheit vorwiten, dat se so vele kinder hadde, vnde ging tho vnde vorstack etlike ynt stro, etlike ynt höw, etlike in de auenkulen, de alderhöueschten öuerst behelt se by sick. vnse here godt sach de smuckeden kinderken an vnde sprack tho einem also, du schalt ein köninck wesen, tho dem andern, du schalt ein vörste syn, tho dem drüdden sprack he, du schalt ein eddelman syn, tho dem veerden, du schalt ein bürgermeister syn, tho dem vöffften, du schalt ein schulte, ein ragdt edder amptman syn. do nu Heua süth, dat ere kinder, de hervör weren, so ricklick begauet weren, sprack se, here, ick hebbe noch mer kinder, ick wil se ock hervör bringen. do se nu quemen, weren se vngesmucket, swart vnde vngestalt, dat har hengede en vull stroes vnde höüwes, do sach se vnse here godt an vnde sprack, gy scholt buren bliuen, köye vnde swyncherden, ackerlüde, etlike van iuw schellen in den steden hantwerke driuen, bruwen, backen vnde den ersten heren denen.*

Neben dieser mehr zu dem schwank als zu den dramen und Melanthon stimmenden darstellung der fabel sei noch eine spätere, schlechtere aus dem schlufs des 16n jh. beigebracht, wie sie in Georg Rudolf Widmanns *warhaftigen historien von den grewlichen vnd abschewlichen sünden, so D. Joh. Faustus hat getrieben*. Hamburg 1599. 4. 1, 237. 238 angetroffen wird.

Adam war sonderlich ein astronomus, und wie man fabuliert, so hab er viel kinder gehabt, als er auff dem erdtreich und außser seinem vertriebenen land dem paradys seine

wohnung umb Damasco hette, verhieß ihm gott, er wolle auff ein zeit einmahl kommen und sehen wie er lebe. da ihn nun der herr auf ein zeit visitiert, war des Adams hüt und behausung beschloffen, der herr klopfet an, als aber Adam und sein weib Heua durch ein loch den herrn ersahen, erschracken sie sehr, denn sie schemten sich, das sie so viel kinder haben sollten, der herr würde ihnen dieß aufnutzen, derhalben sie behend etliche kinder in die winkel und andern örtern verschoben, eines under das hew, das ander under das dach, das dritte under die garben, das viert in ofen, das fünfft in den keller, das sechst under die küfen, item under das weinsafs, eins in ihren alten peltz, in ihr bereit tuch, damit sie hat die kinder bekleiden wollen, etliche under das leder und so fortan, die schönsten kinder aber, so schön von angesicht und haar, ließ er in der stuben. da nun der herr in die behausung hinein kam, und ihnen den segen wünscht, gab er denen kindern, so er gesehen und umb ihn stunden, die handt, sagte zu den eltern, seid friedlich, erschreckt nicht vor mir, wie ihr zuror gethan habt, den alhie bleibt mein segen! segnet derhalben die kinder umb ihn und sprach, ei lieben kindlein, wachset und mehret euch, du sei könig, fürst, graff, jurist! und theilte also alle empter aus. da nun die eltern sahen, zu was hohem stand sie geseget worden, gedachten sie an die andern kinder, begehrtten ihrer wohlfahrt auch und zogen die ungeschaffne kinder herfür, sagendt, herr, hie sindt noch mehr meine kinder. da nun der herr mehr solcher kinder sahe, da sprach er auch das benedicite über sie und sagte, sei du wechter, baur, meurer, ackerman, kemmichfeger, gerber, decher, keller, kübler, bender, kürfsner, schneider, schuster! daher nun diese welt also begabt worden.

So unbeholfen und verworren hier alles vorgetragen wird, lasen doch einzelne abgehende oder hinzutretende umstände schliessen daß Widman weder aus Hans Sachs noch aus Melanthon und Agricola schöpfte, sondern einem andern schriftlichen oder mündlichen hericht folgte. der herr findet das haus verschloffen und klopft an, Adam und Eva erschauen ihm durch eine lucke; auch bei Melanthon schaut

Eva durch das fenster und sieht gott von weitem kommen, während ihn bei Hans Sachs eine botschaft des engels verkündigt. den von Widmann und Agricola vorgegebenen beweggrund, das Eva wegen der menge ihrer kinder verweis von gott fürchtet und einen theil davon zu bergen sucht, kennen Melanthon und Hans Sachs nicht; es ist viel mütterlicher das Eva die schönen ausliest, die häßlichen versteckt; doch stimmen darin Agricolas und Melanthon's erzählungen das Eva beim waschen der kinder für den festtag von dem besuch überrascht und die ungewaschenen bei seite zu bringen genöthigt wird. bei Hans Sachs läßt erst nach empfangner botschaft Adam den befehl zum scheuern des hauses, zum streuen der maien und schmücken der kinder ergehn. die catechisation mangelt in der letzten darstellung ganz, doch wird in ihr das verstecken und hernach der unterschied der ämter mehr im einzelnen ausgeführt.

Alle solche abweichungen machen eine lebendige und allgemeinere verbreitung der sage von den ungleichen kindern Evas im ganzen laufe des 16n jh. wahrscheinlich, die gar nicht auf einen der angeführten erzähler zurück geführt werden darf, vielmehr schon früher, namentlich im 15n jh. und länger bereits gangbar gewesen sein muß. vielleicht war jenes lateinische gedicht, worauf Melanthon sich bezieht, noch im 15n jh. abgefaßt; im 16n werden die lateinischen dichter schon zu namhaft, ihre arbeiten stellen sich durch wiederholte abdrücke sicher. das ältere und fast volksmäßige umgehn dieser sage wird am sichersten dadurch erwiesen das sie auch in den kreis dramatischer vorstellungen aufgenommen war. schon zwölf jahre vor Agricolas sprichwörtern im j. 1516 oder noch früher, im j. 1509, wurden zu Freiberg im erzgebirge feierliche spiele gehalten, deren Joh. Bocerus in seinem gedicht *Fribergum in Misnia* (Lips. 1577. 4. folio R. z. verso) und daraus Michael Neander in seiner *orbis terrae succineta explicatio* (Lips. 1597. 8. s. 140—146) gedenkt. eine im morgenblatt, jahrg. 1808 n^o 278 mitgetheilte nachricht enthält darüber folgendes. *In pfingstfeiertagen den 11. 12. 13 mai 1516 sind die ludi solemnes, so man zu Freiberg gehalten, auf öffentlichem markte mit großer pracht und kosten agiert worden, da*

denn der herzog Georg zu Sachsen neben seiner gemahlin und ganzer hofhaltung, wie auch viel andere hohe und niedrige standespersonen zugegen gewesen und zugeh'n. hierzu hat ein ehrsamr rath zum actore verordnet Hans Rudolffen, den damaligen stadtrichter, und ihm Hans Pfeffern, der hernach stadtwoigt worden, zugegeben. sieben j'ahr zuvor 1509 ist genanter Rudolf gleichfals actor gewesen neben Nicolaus Perner, dem f'urstlichen schofser. man hat aber, wie gedacht, alle drei pfingstfeiertage nach einander agiert. den ersten tag ist die geschichte gespielt worden von dem fall der engel, von erschaffung und fall der menschen, von ausjagung derselben aus dem paradiese und von den ungleichen kindern Adams und Evas, wie sie gott der herr angeredet und examinirt. die personen dieses tags sind gewesen gott der himmlische vater, Raphael, Michael, Gabriel drei engel, Cherub auch ein engel, Lucifer, Belial, Satan drei teufel, Adam, Eva, die schlange, Abel, Seth, Jared, Henoeh, Methusalem, Lamech sechs gehorsame Adams s'ohne; Kain, Dathan, Achan, Nabal, Esau, Nimrod sechs ungerathue kinder, samt dem ehrenholde. den zweiten und dritten tag wurden vorstellungen aus dem neuen testament und die des j'ungsten gericht's gegeben.

Hieraus ist freilich nicht genug über die innere behandlung der fabel von den ungleichen kindern zu entnehmen; da aber in Hans Sachsens comödie die *sechs gehorsamen und sechs ungeraten s'inn Eve* ganz mit den nemlichen namen auftreten, so darf man voraussetzen, daß der nürnbergische meister mit der hergebrachten einrichtung des älteren spiels bekannt gewesen sei und daran nichts wesentliches abgeändert habe. solche spiele werden außser Nürnberg und Freiberg an manchen andern orten Deutschlands aufgeführt worden sein, allem anschein nach schon während des 15n j'h., wiewohl sich unter den mir bekannten falsnachtspielen des Folz und Rosenblüt das von den ungleichen kindern Evas nicht erwähnt findet. noch weniger ist es mir gelungen in den mhd. dichtungen irgend eine spur der fabel zu gewahren.

Wozu also hier sie genauer untersuchen? ich traue ihr dennoch ein weit höheres alter zu.

Durch die poesie und den volksglauben unserer vergan-

genheit ziehen auch fäden geistlicher stoffe die der christlichen, biblischen quelle unangemessen waren. nicht die apokryphischen bücher sind damit gemeint, welche in frühen jahrhunderten fern vom deutschen boden entsprungen mehr auf gelehrtem wege allgemeinen eingang fanden. ganz abgesehen von diesen erscheinen in kleinen vereinzelt sagen zügen und selbst namen hin und wieder beziehungen auf gestalten des alten oder neuen testaments; sie gereichten zu unschuldiger erheiterung oder ausschmückung des glaubens, die kirche liefs ihnen weder billigung noch tadel angedeihen. dahin rechne ich aufer vielen thier- und pflanzennamen, die auf Maria oder den teufel angewandt wurden, zumal alle überlieferungen, in deren mittelpunct sanct Petrus und noch einige andere heilige sich bewegen. seine verleugnung des herrn, der hahnkrat, selbst das durch den schlüssel empfangne himmlische thürhüteramt benahmen ihm gleichsam an würde, wenn auch nicht an gewicht, und erleichterten den anflug weltlicher sagen. faßt man dessen art und weise näher ins auge, so werden sich leicht uralte, heidnische überbleibsel ergeben, welche duldsam und fast unverhinderlich farbe und gewand des neuen glaubens annehmen durften. ihr dasein und ursprung wäre sonst kaum zu begreifen.

Wie nun Petrus bei jedem anlafs gern aus der himmlischen wohnung in die alte irdische heimat zurückkehrt, wo er sich mit seinen freunden letzt oder mit spielern und landsknechten umtreibt, so sind mir die wanderungen der götter auf der welt ganz besonders ein zug unsrer einheimischen mythologie. das alte testament läfst gott den herrn nur im paradies vor den erstgeschaffnen menschen, hernach noch vor Noah und Abraham leiblich erscheinen; später richteten engel seine befehle aus. in der griechischen fabel werden Zeus Hermes Apollon Athene und andere himmlische dem sterblichen geschlecht häufig sichtbar und nicht minder oft zeigen sich in der nordischen zumal Odin Thor Hænir und Loki. so besucht Thor seine freunde die Thellebönder zur brautlauff; diese schöne norwegische sage (bei Faye s. 4) kennt auch eine schweizerische überlieferung, begnügt sich aber mit dem einkehrenden zwerg statt des gottes. vor allem gehört hierher das eddische lied von Rigr dem wanderer,

dem ich gerade unsere sage von den ungleichen kindern an die seite stellen möchte. unter jenem namen zieht *Heimdallr* der gott zu den drei menschenpaaren und gründet den unterschied der drei geschlechter. dieser mythos von dem einkehrenden, die stände festigenden gott mag von frühe an in manigfacher form bei den heidnischen Deutschen umgegangen und fortgepflanzt worden sein, er trug sich zuletzt in geschickter anwendung unvermerkt auf Adam und Eva über. aus dem bloßen gegensatz zwischen Abel und Cain, aus dem über Cains nachkommen gesprochenen fluch allein leitet sich nicht die umständlichkeit der ganzen erzählung, der durch das fenster gewährte besuch gottes, sein anklopfen, die festliche ausschmückung des hauses* und der kinder, ihr theilweises verheimlichen und die genau ausgedrückte gliederung der stände her. zwar weicht ab daß hier die kinder schon geboren sind, in der edda erst nach des gottes anwesenheit geboren werden, daß hier alle von einem paar, dort von dreien ausgehn; doch diese verschiedenheiten konnten oder musten auf den langen wegen der alten fabel leicht erwachsen. im eingang der *Völuspá* heißen alle menschen, die *meiri ok minni* (größern und kleineren), *megir Heimdallar*, des gottes söhne. und wenn der umziehende Petrus schon in gedichten des zwölften oder gar zehnten jh. nachzuweisen ist, wird auch jener göttliche besuch bei Adam und Eva, den ich höchstens bis zum jahr 1509 hinauf bringen konnte, viel ältere grundlagen in der geschichte unsrer poesie ansprechen dürfen.

JAC. GRIMM.

* *kom hann at sal, súðr horfdu dyr, var hurr hnígin, hríngur var í gótti, góck hann inn at þat, gólf var stráð. Sæm. 103^b.*

ÜBER UMLAUT UND BRECHUNG.

Etwas in meiner jüngsten darstellung der deutschen vocallaute ganz neues, die annahme von brechungen, woran auch altn. und ags. grammatiker nicht dachten, hat noch kein aufsehn erregt, aufser bei Adolf Holtzmann, der neulich in den Heidelberger jb. 1841 s. 770—777 und, wie er pflegt, sehr scharfsinnig darüber gesprochen hat. er faßt die merkwürdige erscheinung nur anders auf. während ich die brechung des *i* und *u* vom umlaut des *a* trenne, bringt er diesen damit zusammen, und nimmt ahd. umlaut des *a* durch *i*, des *i* durch *a*, des *u* durch *a* an, woraus *e*, *ë* und *o*, nach meiner bezeichnung, entspringen. die sache ändert sich nicht, sie wird nur verschieden erklärt.

Es wäre hübsch und einfacher, käme man mit den drei umlauten des *a*, *i*, *u* ab, d. h. könnte man überall die *e*, *ë*, *o* abhängig machen von einem *i* und *a* der nachfolgenden silbe. noch vollständiger würden fünf altn. umlaute erwachsen, zwei für *a* in *e* und *ö*, je nachdem *i* oder *u* folgt, zwei für *u* in *o* und *y*, insofern *a* oder *i* folgt, einer für *i* in *ë* bei nachfolgendem *a*, so daß auf *a* durch die nachstehenden vocale zweimal eingewürkt würde, ebenso vielmal auf *u*, nur einmal auf *i*. geborgen bleibt der reine vocallaut in allen fällen, wo jedem derselbe vocal folgt (*a—a*, *i—i*, *u—u*) und, weil *i* lediglich durch *a* afficiert wird, auch wenn ihm *u* nachtritt (*i—u*). für den umlaut ergeben sich die formeln *e—i*, *ö—u*, *ë—a*, *o—a*, *y—i*. die wichtigkeit der regel leuchtet zumal ein, wenn abgefallne vocale der zweiten oder dritten silbe aus beschaffenheit des vocals der ersten errathen werden sollen.

Meine bisherige darstellung entzieht die formeln *ë—a*, *o—a* dem umlaut und überweist sie der brechung. gründe welche sonderung des gebrochenen lauts von dem umlaut anrathen sind nachstehende.

1. die brechung scheint älter als der umlaut, von dem der goth. dialect durchaus noch nichts weiß. der ahd. bloß

den beginn, nicht die vollendung aufzeigt. *ë* und *o* dagegen sind schon dem goth. ahd. und allen übrigen dialecten bekannt, wenn gleich in abweichender gestalt.

2. im goth. hängt die brechung blofs von den consonanten *r* und *h* ab, in den übrigen sprachen von consonantischen und vocalischen einflüssen zusammen, so jedoch dafs jenes *r* und *h* überall noch, wiewohl auf andere weise, sie bedingen, ausserdem aber auch zumal im ahd. nachfolgendes *a* gefordert wird, während nachfolgendes *i* und *u* beide das *i* und *u* der wurzel schützen. mir schien als ob aus blofs consonantischer brechung der Gothen sich im fortschritt eine consonantisch vocalische im ahd. ags. und altn. entfaltet habe. späterhin sogar ist, zumal im mnd. mul.; die vocalische ausgedehnt worden auf formen die ursprüngliches *i* und *u* in der letzten silbe haben, z. b. *söge* ahd. *sigu*, *vröde* ahd. *fridu*, *schönen* ahd. *scinun*. auch die schwed. dän. präterita vierter reihe nehmen im pl. *ë* für *i* in die wurzel, und sonst viele subst. zeigen solches *e*, z. b. schwed. dän. *smöd* faber, *löd* artus, altn. *smidr*, *lidr*. das nhd. *sommer* schwed. *sommar* dän. *sommer* nld. *zomer* zeigen *o*, da doch mhd. *sumer* ahd. *sumar* auf ein goth. *sumrus* (wie *widar*, *pipar* auf *riprus*, *bibrus*, gramm. I, 147. 453) schliessen lassen. also der brechung nicht unterliegen sollten. dennoch schritt sie vor.

3. umlaut durch *i* zeigt sich in den flexionen weit sicherer als brechung durch *a*. zwar in ahd. conjugation erster und zweiter reihe gewähren *hilfu hilfs hilfit hëlfamés hëlfat hëlfant*; *lisu lisis lisit lösamés lösat lösant* (und *trutu trotamés* statt *tritu trëtamés* liefse sich theoretisch vermuten) zureichende beispiele, neben welchen in dritter reihe *tragu, tregis, tregit, tragamés* umlaut weist, der natürlich an anderer stelle vortritt. auch in fünfter reihe bietet sich das part. *scopan, logan* dar, da doch in vierter nur *scinan tripan* nicht *scënan trëpan* steht; erst jene späteren mundarten gewähren wirklich *schönen, schrëven* f. ahd. *scinan, scriban*. dies *i* in *scinan* erklärt sich Holtzmann aus einem übergewicht des *i* und *ï* in vierter conjugation, so dafs das einzige particip nicht zum *ë* habe gelangen können. doch war *eï* in *scëin, trëip* (nd. *schën, drëf*) dem *ë*

nale genug. in der declination * erscheint aber gar kein gebrochner im wechsel mit ungebrochnem vocal; man hätte ihn namentlich ahd. in den ersten starken declinationen zu erwarten. denn wie *nēman nimu* sollten *pēre, wēc, nēst, got, hof* im instrumental *pirku, wiku, nistu, gutu, hufu*, vorzüglich fem. wie *gēpa, pēta, ērda, giwona* im dat. *gipu, pitu, irdu, giwunu* zeigen. konnte hier wiederum das *i* und *u* in der wurzel nicht durchdringen? oder sind die *u* der flexion unorganisch, wie das der dat. pl. auf *um* statt *am* in den ersten declinationen? weshalb mit recht kein *wikum, nistum, gutum, pitum, irdum, giwunum* erfolgte. dürfen wir aber uns einlassen auf solche verdächtigung der würksamkeit ahd. flexionsvocale, so müsten wir auch dem *u* in der prima sg. *lisu, nimu, hilfū* kraft abstreiten die brechung zu hindern, weil goth. *lisa, nima, hilpa* gelten. in den zweiten declinationen sollte das thema *i* wenigstens im dat. sg. der brechung raum lassen, doch nirgend begegnen die formen *serēta, scēlta, vohsa* f. *scrita, scilta, vuhsa*, obschon der nom. sg. nach abgelegtem thema *i* sogar rückumlaut gewonnen hat, *ast, gast, palc, anst, arn*, womit die umgelauteten casus *estī, gestī, pelgī, enstī, ernī* tauschen. man muß in den zweiten declinationen übergänge aus erster und dritter anschlagen, und den ahd. dritten gewährt das thema *u* schutz vor brechung. längst entsprach keine ahd. flexion genau mehr dem goth. *áu* des gen. dat. sg. wer wollte den nom. masc. und neutr. erster decl. nach abgelegtem thema *a* der flexion gebrochnes *ē, o* in der wurzel statt *i, u* zutrauen, wo sich die reinen laute zumal vor doppelconsonanz bewahrten? nie erscheint *fēsc* für *fise*, so angemessen das *ē* in *lēscan, lisku* scheint. im ganzen folglich darf der mangel der brechungen in ahd. declination, neben den entwickelten umlauten, diesen ein lebendigeres, jüngerer, jenen ein zäheres, älteres princip bezeugen.

4. den umlaut sehen wir fast ganz von vocalischem, die brechung wesentlich von consonantischem einfluß abhängig. es ist doch bedenklich, das goth. *ai* in *baíran, raír-*

* ich nehme jetzt nur drei starke declinationen mit dem thema *a, i, u* an. wie ich anderwärts (in einer academischen vorlesung) entwickelt habe und in der grammatik unständig ausführlich ausführen werde.

pan anders aufzufassen als das ahd. *ë* in *përan*, *wërfan*. allerdings macht grossen unterschied das ahd. *ë* theils ausgedehnter theils eingeschränkter gilt als das goth. *ái*, es findet sich auch in *nëman*, *lësan*, *këpan* = goth. *nïman*, *lisan*, *gïban*, und hört wieder auf in *pïrit*, *wïrfit* = goth. *hairip*, *vairpip*. ein goth. *naïman*, *laisan*, *gaïban* wäre unglücklich, eher liefse sich denken das *baïrip*, *vairpip* nahe an *birip*, *virpip* grenzten. doch gerade wie *h* und *r* goth. brechung veranlassen, welcher vocal auch nachher folge, hindern ahd. *m* und *n*, wenn andere consonanten daneben stehn, alle brechung, wenn auch *a* folgt, es heisst *prïmman*, *rïmman*, *lïmfan*, *pïntan*, *prïnkan*, *dïnsan* und im particip. *prumman*, *runnan*, *lumfan*, *puntan*, *prunkan*, *dunsan*, niemals *prëmman* *promman*, so das diese durchführung des *i*, *u* völlig der des goth. *ái*, *aú* in *baïran*, *baúran* gleichsteht, und der von vocalen bedingte wechsel des reinen und gebrochenen lauts nur in den übrigen ahd. formen zulässig wird, freilich in den meisten. den umlaut des *a* durch *i*, sobald er einmal platz gegriffen hatte, scheinen consonantische einwirkungen wenig zu kümmern, es heisst *spannu* *spennis*, *gangu gengis*, *fava feris*, *wahsu wehsis*. die in position verbundnen *m* und *n* hemmen aber die brechung auch in substantiven erster decl. wie *sind*, *wint*, *hrinc*, *munt*, *stïmna*, *stunta*, im gegensatz zu *chnëht*, *wolf*, *hëlfa*, *molta*, *hërta*.

5. der ahd. mhd. umlaut stätigt noch andere unterschiede günstig, wo im analogen fall die brechung unwürksam scheint. denn wie von den adj. *lengi*, *herti*, *festi* die rückumlautenden adv. *lango*, *harto*, *fasto* gebildet werden, dürfte nun auch neben *irri*, *darri* ein adv. *ërro*, *dorro* stattfinden, wenn schon nicht der »position zugefallen neben *lindi* ein adv. *lëndo*. die analogien lassen aber im stich. *irran* goth. *airzjan* hat ein *dorran* goth. *païrsjan* zur seite, so schön das transitive *durran* abstechen würde von dem intransitiven *dorrën*. nie erscheint ahd. *dorah* per, immer *durah*; soll es erklärt werden aus einem vorgewicht von *durah*, *durih*? goth. *païrh* zeugt eher für *-ah*. in ordnung sind *turi* janua und *tor* porta, *turili* ostiola, doch gleich *stat* und *steti* wechseln *tor* und *turi* nicht, sondern der reine oder

gebrochne laut haften im einzelnen wort wie sie sich einmal festigten. warum behauptete sich kein alts. *hīru* gladius, wie *bēran* *bīrīd*, sondern *hēru* = goth. *hairus*? warum alts. *ēhu* = goth. *aihrus*? da doch *sidu*, *wīdu*, *sinu* gelten. warum mhd. *mēte* mulsum neben *site* mos = goth. *midus* und *sidus*, wie zu vermuten sieht? ahd. scheinen *mitu* und *mētu* zu schwanken, warum schon bei Tacitus *Nērthus*, *Hērmunduri*, kein *Nīrthus*, *Hīrmunduri*? die goth. brechung vor *r* und *h* ergibt, auch von dieser seite, sich als die älteste. freilich heist es ahd. *hiruz* = goth. *hairtus*, altn. *hīōtr*, also für *hiruzu*, während *donar* mehr zu goth. *þunrs* als zu *þunrus* berechtigt.

6. rathen es diese erscheinungen zusammengenommen an im abd. und mhd. umlaut und brechung abzusondern, so begehren es noch entschiedner im ags. eigenthümliche. denn während der umlaut des *a* in *e*, des *u* in *y* ordentlich ergeht, weicht die brechung des *i* und *ē*, des *u* in *o* öfter von der ahd. ab und richtet sich wieder nach consonanteinflüssen. so bleibt namentlich der reine laut meist schon vor einfachem *m* und *n*: *nīman* ahd. *nēman*, *numen* ahd. *noman*, aber auch andere wörter führen ihn durch, z. b. *gīfan* ahd. *kēpan*, *gīfen* ahd. *kēpan*; *ongītan* ahd. *intkēzzan*, *ongīten* ahd. *intkēzzan*. hingegen bricht sonst die prima sg. präs. den vocal: *ōte* ahd. *īzzu*, *bēre* ahd. *pīru*, *stēle* ahd. *stīlu*, *brēce* ahd. *pīchu*, wo man anzunehmen hätte, der ausgang *-e* müfse ursprünglich gleich dem goth. *-a*, nicht wie im ahd. *-u* gewesen sein, obwohl jene *nīman*, *gīfan*, *ongītan* auch hier *nīme*, *gīfe*, *ongīte* behaupten. in der zweiten und dritten person tritt freilich *īst*, *īt*; *bīrst*, *bīrīd*; *stīlst*, *stīld*; *bīrst*, *bīrīd* ein. was ferner *u* angeht, so haftet es ags., wo es nach ahd. regel zu *o* werden sollte, z. b. in *fūgel* ahd. *fokal*, *þunor* ahd. *donar*, *vulf* ahd. *wolf*; doch in *boven*, *brocen*, *svollen*, *vorpen* stimmt es zu ahd. *poran*, *prochan*, *svollan*, *worfan*. von besonderer wichtigkeit ist nun weiter daß neben *i* und *ē* häufig *eo* stattfindet und zwar mit beiden wechselnd. nicht nur wird *vīta* und *veota* procer, *fīrido* und *fīredo* geschrieben, sondern auch *ēfor* aper und *eofor*, *gēfon* oceanus und *geofon*, *fīla* multum und *feola*, *fīder* penna und *feodor*, *sētel* thronus und *scotol*; ja es

können die drei formen *frido*, *freodo*, *frëdo* gelten. *ë* und *i* verhalten sich gar oft wie die ahd. z. b. in den ableitungen *fidre* ahd. *gīfidiri*, von *fēder*; *gevidere* tempestas, ahd. *gīwitiri*, von *vēder*. *eo* habe ich als ursprüngliche, der verengung in *ë* vorangehende brechung dargestellt, die dem goth. *aí* noch näher steht, und das wird dadurch bestärkt daß sie wiederum vor *r* haftet, zumal wenn durch einen zweiten consonant position erwächst; *veorpan*, *beorgan*, *hveorfan* gleichen dem goth. *vairpan*, *baorgan*, *hvaiban* mehr als das ahd. *wërfsan*, *përgan*, *huërpan*; nur vor *st*, *sc* gilt *ë*, *bërstan*, *þërscan* nicht *beorstan*, *þeorscan*. auch scheint für ein höheres alter des *eo* zu sprechen daß ahd. spuren von ähnlichem *ia* oder *io* vorkommen, die bald verschwinden, so das neulich aufgefundene *sioza* (oben s. 5) = ags. *seota*. ohne zweifel ist also *eo* ein laut der uns das verhältnis zwischen goth. *aí* und ahd. *ë* vermittelt und nicht gestattet letzteres lediglich von dem vocalischen einfluss des folgenden *a* abhängen zu lassen. dazu kommen noch die ags. *ea* und *ä*, welche neben dem reinen *a* auftreten, ja dessen übergang in *o*, die ich sämtlich lieber der brechung als dem umlaut vergleiche. *ea* hält sogar gleichen schritt mit *eo* in *bearh*, *vearp*, *cearf* von *beorgan*, *veorpan*, *ceorfan*, entwickelt sich aber auch vor positionalem *l* in *healp*, *gealp* von *hëlpan*, *gëlpan* und in andern fällen. weder dieses *ea* für *a* in den starken prät. *vearp*, *healp*, ahd. *warf*, *half*, noch das *ä* in *gäf* oder *geaf*, am wenigsten das *ü* in *düg*, *düges*, *scräf*, *scräfes*, ist aus folgendem *a* abzuleiten, weil dieses gerade den reinen laut in *dagas*, *daga* herstellt, wie es das *u* in *dagum*, *scrafu* thut. *o* in *gomel*, *noma*, *srongor* wird durch *m* und *n* gewürkt. und die nml. sprache hat vor positionalem *r* gebrochenen laut *ae* für *a* (gramm. 1, 279), da sie doch für *i* bloß verengtes *ë* zeigt. ich geschweige hier der andern nml. so wie der friesischen vocallaute die noch einschlagen.

7. aber die altn. sprache zeigt uns jene ags. *i*, *eo* in regelmäßigerem wechsel gewisser flexionen, dergestalt daß hier das ursprüngliche *i* nur durch ein nachfolgendes *i* der endung gehalten wird, hingegen sobald *a* oder *u* folgen, die brechung *ia* oder deren umlaut *ïü* eintreten, welcher letztere

auch da statt findet wo *u* früher vorhanden, später weggefallen war. es tauschen demnach angenehme formen wie *biörn biarnar birni*, *Njörðr Njarðar Nirði*, und freilich dieser einflufs des *i* scheint dem von *i* herrührenden umlaute des *a* in den analogen formen *lögr lagar legi* zu gleichen, ist aber kein umlaut, da der umlautende vocal niemals denselben laut zeugt, vielmehr mufs man sagen dafs in *birni* die flexion *i* den urlaut schütze, in *legi* das *a* umlaute. Holtzmann will dies altn. *ia* für jünger halten als das *ë*, und allerdings fällt die abwesenheit jenes in den starken conjugationsformen auf, es heifst *bëra*, *gëfa*, nicht *biara*, *giafa*; doch sehe man das gramm. 452 aufgewiesne *biarga*, *gialda* (wieder im positionsfall) und erwäge wie gangbar die ags. *beorgan*, *weorpan* gerade in starker form sind. auf der andern seite ist altn. *ë* weiter vorgeschritten als abd. und ags.; man sagt selbst *brënna*, *rënna* für *brinna*, *rinna* (gramm. 454) neben *spinna*. ja es nimmt den ganzen sg. präs. ein: *ët ëtr*, *gëf gëfr*, *nëm nëmr*, *bërg bergr*, *vërp vërpr*, obschon in dritter reihe umlaut des *a* in *e* gewürkt wird, *el elr*, *stend stendr*. ein nicht undeutliches zeichen dafs hier umlaut und brechung auf andern gründen ruhen. in die ursachen des wechself zwischen *i*, *ia* und *ë* überall zu dringen ist schwer genug; von den adj. *iafn* und *diarfr*, die auf gleichem fusse stehn, wird sowohl *ëfna* als *dirfa* geleitet; ahd. behaupten *ëpan* und *ëpanón* den selben laut, *pidirpi* aber schwankt seltsam über bald in *pidërpi*, bald in *piderpi* d. h. umgelautetes *pidarpi*, und die nemliche unsicherheit ist in *pidirpan* *pidërpan* *pidarpan* *piderpan*. offenbar war hier die aussprache nicht mehr mit sich einig, da sie doch in den meisten andern fällen die laute reinlich sonderte.

Was endlich die bezeichnung der beiden *e* betrifft, so ist sie mir gleichgiltig, sobald man sich darüber einmal verständigt. Holtzmann will *ç* für *e* (wie altn. *ç* für *ö*), dagegen *e* für *ë*, welches *e* unlegbar dem gebrochneu *o* äufserlich gleicher stände*. ich hatte *ë* vorgezogen um an das ursprüngliche *i* zu erinnern und weil der typus unsern

* schon Lachmann in seiner auswahl hatte $\varrho = e$, folglich $e = \ddot{e}$ angenommen.

druckereien nicht abgeht. dies spricht auch für das nord. ö, dem man in Dänemark schwerlich wieder entsagen wird. dafs in ahd. hss. *ae* und *e* für *é*, *e* und *ë* erscheinen weifs jeder.

JAC. GRIMM.

VORANGESTELLTE GENITIVE.

Nicht blofs wurzeln formen rectionen, sondern auch einzelne wortstellungen erhalten sich in der sprache lange jahrhunderte hindurch. ich will hier einige fälle behandeln wo der genitiv dem substantiv das ihn regiert beständig vorausgeschickt wird. in eigennamen und zusammensetzungen verhärtet sich diese fügung häufig, aber auch dem losen genitiv pflegen in gewissen redensarten wir noch heute immer den vorrang zu lassen, z. b. wenn es heifst *von rechts wegen*, *aus leibes kräften*, *seiner hände werk*. so setzte die alte sprache dem mit einer präposition verbundenen worte *ende*, bedeuete es nun das vorderste oder hinterste, jederzeit den gen. voraus. *Hildibrant was éo folches at ente*; *that he wurdi is aldres at endie* Hel. 82, 10; *dryhten sinne driorigne fand ealdres at ende* Beov. 5576; *þá väs sund liden eoletes at ende* Beov. 446; wenn Andreas 221 mit vorgeschobner präp. *at meres ende* gesagt ist, möchte man auch da zu lesen vorschlagen *meres at ende*. mhd. belege sind mir folgende zu hand. *gie des hoves an ein ende* GuDr. 1618, 4; *wiset des hoves an ein ende* Rab. 197; *triben began des heres unz an daz ende* altd. bl. 1, 342; *ich kum es an ein ende* Nib. 791, 3; *unwizzer dinge kam an ein ende* Greg. 1197; *nu bin ich ze wære diner mære an ein ende komen* Hahns Stricker 4, 283; *ich bin des uf ein ende bräht* Silv. 5190. noch in späteren volksliedern meine ich gelesen zu haben *gieng des weges an ein ende*, denn allerdings sind solche fügungen eher episch als dafs die höfischen dichter sich ihrer gern bedienten. sicher findet auch die phrase statt *er kam sins libes an daz ende*, wie *gestüont sins libes an der freide* GuDr. 495, 4; *daz man so manigen recken sehe sins libes in der freide* Bit. 11376; *reit*

sins libes en freise Er. 6096; *miner sële ze freise* Haupts zeitschr. 1, 318, und ähnliches. die analogie bald der vorgesetzten genitive (*aldres, libes*), bald der von der präp. abhängenden substantive schlägt dabei an, man dürfte auch bei *at orde, in der mitte* gleiche stellungen erwarten. aus der goth. sprache gehört hierher das bekannte *seina missó*, entsprechend dem altn. *sín á milli*.

JAC. GRIMM.

BESCHREIBUNG EINER IM JAHRE 1507 ZU ZERBST AUFGEFÜHRTEN PROCESSION.

Am ausgange des 15n und im anfange des 16n jahrhunderts, wahrscheinlich bis zum jahre 1522, in welchem die stadt Zerbst für Luther sich erklärte, ward daselbst jährlich eine procession, oder richtiger ein geistliches strafsenschauspiel, aufgeführt.

Mehrfache abschriften von beschreibungen dieser procession in poetischer form sind im geheimen archive der stadt Zerbst vorhanden. ich habe dieselben, die niemand bekannt sein konnten, da das archiv seit fast zweihundert jahren unberührt stand, bei anordnung desselben aufgefunden und der vollständigsten, in eichenholzschulen gebundenen, die im jahre 1507 stattgefundene darstellung beschreibenden handschrift nachstehende mittheilung entnommen. über den zweck der procession gibt am füglichsten folgende urkunde vom jahre 1506 auskunft, durch welche beglaubigte abgeordnete des studtraths beitrüge zur bestreitung der processionskosten nach dem grofsen brande sammeln welcher am 30n april 1506 die stadt zum vierten theile in asche gelegt hatte.

ZERBST.

FRIEDRICH SINTENIS.

Vor allenn Cristglaubigenn frommenn szeligenn leuthenn was wirdenn Standis Addir weszenn Die sein vnnnd mith diesszem vnnzern offin brieffe in demuth zue der ehre gotts irsucht werdin Bekennenn wir Burgermeyster vnd Rathmanne Richter vnnnd Scheppenn der Stadt zeerwisch

Szo alsdann manichenn fromen menschin bwusth, das hier zue der Erbietunge des Allmechtigenn gotts vnnszers szelichmechirs Eynn Erlich processien bedeutunge der bittern gheuge. die christus vnnszir heill vnne erloszunge Aller menschlicher geslecht zue seynen hymmelischn vaters durch denn smelichin todt ghanghen ist, der gleich gottis auszerwelten heillige phyn vnd martir zue bedenkenn, Alhier vorordenth vnd auff gericht isth, Jerlichenn in dem Achten tage des heiligenn leichnams, mith koszperlichenn figuren des Aldenn vnd nawen testaments Welche gheringe Erebiethunge der Erwardigiste In goth vater vnd herr herr Raymundus* Bestlicher legat vnd Cardinal In kortzin Jaren Alhier Irsehenenn Dergleichenn der hoechwardigiste In goth vater Irleuchtenn hochgeboren flurst vnd herr herr Ernsth Ertzbischoff zue Magdeburg primat in germanien Administrator der kirchin zue halberstadt hertzeogk zue Sachsszenn lantgraffe In doringhenn vnd margkgraff zue meysszenn vnnszer Gnedigister lieber herr, Ingleichenn vnnszir Gnediger herre von Brandinborch** vnd Merszeborgk*** Alles bewagenn vnd Sulche processien vnd Erbietunge Angesehenn den schatts der kristlichen kirchin Angegriffin vnd zelien ablas dar zue gegeben vnd Allen mylden hanthreichern dys zue Irhalten Sodhann Schatts nach vormeldunge der brieff mithgeteilt wie wol Rustunge vnd kostunge etzwas gestandin Isth doch leyder brandis vnd feurs noeth vorszeriget vnd beschediget wurden, wir bewogenn ewer mylde hanth betlichen zue irsuchin Deshalbin diessze keginwertige vnser huszbesesszin gloubwirdige bothen Ahn ewer alle gunsth vnd liebe geschickt Wollen die Ere vnnszers zelichmechers betrachtin ewer zelen heil bedenkenn. Denselbigenn vnnszern bothen die mylden Almszenn zue sulcher Ehre obir die Irgangenn schodin bey euch zueebittenn

* *der cardinal Raymundus gieng am 19n januar 1503 auf seiner reise nach Magdeburg durch Zerbst und ward daselbst aufs feierlichste empfangen. vergl. Beckmann chr. von Anhalt. 6, 3 s. 13.*

** *Zerbst gehörte zum bisthume Brandenburg und zwar unter das archidiaconat des probstes zu Leitzkau.*

*** *fürst Adolf zu Anhalt war damals beim Merseburger bischof Thilo v. Throte presbyter, ward 1507 von ihm zum coadjutor angenommen und sein nachfolger 1514. vergl. Ludw. Reliq. 4. p. 461.*

vorgonnenn vnd selbst mittetheilenn vnd auff ernhanten tagk hier Irscheinenn Die belonunge vonn gote der aller woltethe eyn beloner isth zunehehen, Wollen wir ouch vmb eynen yderen Bszundern willich vnd gernhe vordienenn. Diesszes zu warhafftiger vrkunde habin wir vnnszir Stadt Secreth vndenn Ahn ghehanghenn der gegeben isth nach cristi vnnszers herrn geborth Thausentfunffhundert vnd Im Sechssten Jare Sonthages Vocem Jocunditatis.

Äußere aufschrift der handschrift.

Eyn spruch von deutung vnd Irklerung der ffiguren dy in der processien gehenn Donnertags in der heiligen phingistwoche Im funfzehenhundersten vnd Sibenden Jarn.

Innere aufschrift.

Ordenunge vnd bestellunge der procession.

Die ölsleger.

Die scheppung der werlt nach der shepfer

ffigura

Des sheppers hoge gewalt
Ist sichtlich mannigfalt
Hymmel vnd erde vnd was do in ist
Hat got gemacht allis auff eyne frist
Aller wunder letzt vnd ent
Ist das wirdig sacrament
Schaw O mensche deyne speysze
Dy iesus marien szone der weysze
An sich selbern hat gegeben
Der selen trost vnd rechtis lebenn
Do got den menschen macht
Was er Reyn vnsterblich geacht

Die Bader

Eynen Bom mit eyner slangen. Adam vnd Eua naket mit questen wan der rym geleszen szo sol der engel Adam vnd Eua vszslan

ffigura

Als balt aber vnnszir vater adam
Den verbotten appel zcue sich nam

Erslang er den ewygen todt
 Des viel dy menscheit In herte nodt
 figura

Der engel slug ohn aus dem paradeysze
 Als dysse figur thuet weysze
 Nackent enelendig vund bloes
 Darnach hub sich Eyn boszheit groes
 Browerknechte

Cayn mit eyner klauen Abell erlichen gekleydet
 Alia figura

Abraham eyn konnigk Melchisedech wein vnd brot
 figura

Cayn slet abel seynen bruder todt
 Der Im kein leyt gethaen hodt
 Dy syntflut that gantze werlt vortrincken
 Dan dy sunde soll allwege vorsinckenn
 Alsoz bleib der mensche in sunden sweben
 Abraham hub an in horszam zue lebenn
 figura

Den ehrete konnigk melchisedech mit brot vnd weyn
 Das solt dyszes sacrament bylde seynn
 Regenten *

Abraham mit eynem gezogen Swert ysaac seinen Son
 bey der hant

figura

Abraham brachte seynen szone gote zue ehren
 Vnuorschont seyn leben zue vorschrenn
 Des Andacht got angesehen hot
 Dy Irloszung er do Im bot
 Das aus seynn geslechte
 Wurde geborn der Irloser rechte
 Die Szever vnd dreszler
 Jonas in dem walfische

figura

Jonas von dem walfische verslungen
 Am drytten tage war Im gelungenn
 Domit ist wurden kunde
 Der Irstentnys die froliche stunde

* inhaber von altären und den damit verknüpften einkünften.

Die lakenmecher

David eyn konnigk mit eyner harpfen vnd knechte
ffigura

David Eyn konnigk lobesam
Dornach eherlich quam
Das kreucz cristi in der harffe
Dorauff gezcogenn also scharffe

Die murmeyster

Irer viere als geschickten zu wandern tragen eyne wyu-
truben vnd eynen garten Engadi gehit vorn

ffigura

Engadi der lustiger weyngart
Dor Inne ist der balszam wolverwart
Auch vil ander schone blumen
Domit wir dy newe ehe beruhmen
Der zeyperbom vnd trubelen dor an gefunden seyn
Reich vnd trubar gaben sie weyn

ffigura

Yrir zewe Eyne trubele swerlich trügen
Bedewt vns nach cristlichen fügenn
Gottes irlosung den vbirfloes
Vnd des herrn Jesu mylde gnad so groes
Der verslossener gart ist muttir vnd maget
Dor Inne Irgrunet got vnd mensch vns betaget
Hir abe wir zue sagenn hann
Vnd heben mit salomon ahn

Die lakenmecher

Salomon eyn konnigk mit seyner mutter vnd öre hofge-
synde

ffigura

Davidis szon konnig salomon
Sas in seynn konniglichem tron
Mit kostbarir schoener zeyrde
Vnd kronete seyne muttir werde
Also hat got seyner muttir bewyszen
Dorvon er ist genyszen
Daraus ist cristus gespalt
Nach vylen Jaren wol gezealt
Maria Eyne Junefrawe reyn

Doraus got irsprossen vnd geborn alleyn
Mit warer menscheit

Die vorstender vnszer lieben frawen

Ortus conclusus mit seinem anhangen tragen die bruch-
stressere*

Die besuchunge marien zu Elizabet vber das gebirge
mit ezwen engelen im rym leszen sullen sie sich vmbfangen
ezuehlich

ffigura

Horet ir cristen lewte
Was ich hewte bedewte
O groes gnade vnd barmhertzeigkeit erzeyget
Do sich got in gnaden zene vns hat geneyget
Der von hymmel ist gekommen
Vnd die menscheit an sich hat genhomen
Das wir alle werden getrost
Hat ehr in vnszir nature erlost

ffigura

Horet merket vorsteit dysser verslosne garte
Beczeyget vns mariam dy eddele zearte
In dem sich got selber vorsloes
Vnnd sich mit allen gnaden In sie ergoes

ffigura

Horet der pusch moysi brante von fewre vnuorzert
Also maria entpfingk vnd gebar vnuorsert
Junefraw vnd muttir gottis vorwar
Ahn allen wandell vnd mangel gar

ffigura

Mercket dys bedewt dy rwte aaron bluce
Beczeyget mariam dy do brachte dy blume allir gute
Ir magetthum behilt vnd ewige keuscheit schone
Gotts szon entpfing von hymmelischen trone

ffigura

Dysser thron bedewt mariam zcart
Dy do vor der erbsunde von gote wart bewart
Mit vil tausent gulden schilden
Bleyb vnuormagkelt dy reyne vnd mylde

* strasse einer vorstadt von Zerbst.

ffigura

Dysse guldene geslosne port
 Bedewt das maria was vnd bleib eyn Juncfraw vor
 vnd nach der gebort
 Vnd bleibet vmmer vnd ewig geschlossen
 Der gebort wir alle zeue ewigem heyle haben gnossen

ffigura

Die person bedewt den engel gabriel gesant
 Do ehr die Juncfrawe vorslossen fant
 Brachte ir allis heyles grossen groes
 Was sie allis leydes bloes

ffigura

Dys bylde bedewt wie der ewige eyhorn
 Quam zeue marien der Juncfrawen auszirkorn
 In den keuschen schoes der ewige heylant
 Von dem hymmel mit allen gnaden sich swant

ffigura

Dysser vier hundeleyynn Jaget
 Got von Ewigkeit hat gesagt
 Frede vnd gerechtigkeit
 Warheytt vnd barmherzigkeit
 Habenn got alle vier vormocht
 Vnnt mit ir iaget zeue wege gebracht
 Das got von hymmel quam
 Vnnde die menscheit an sich nam

ffigura

Dysse figur thuet euch bekant
 Wie got seyn Eygen szon hat gesant
 Vnd wie die Juncfraw von dem heiligen geyste wart
 swanger

Dancketh das got ewig mit eynder

ffigura

Das hat gabriel bereit
 Der engel mit seynem grussze
 Macht er widder süsse
 Des sunder bitterkeit
 Maria ist wurden bereit

ffigura

Als balt sy iesum hat entpfangenn

Ist sie in das gebirge gegangen
 Zue Elizabeth yrir frundynne alt
 Drey mont ir gedynet mannigfalt
 Darnach hat maria gezeelt ane smertze
 Jesum das nemet alle zue hertze

Die Wantsnyder

Die gebort christi mit dem husischen darinnen maria
 vnd eyn kindichen sollen die vfezogere* tragen

ffigura

In eyner krippe geleet
 Grosz armut gepfleget
 In eynem armen hawsze zue falle
 O gros armut vbir alle
 Dor In gelydenn vil iammer vnd zewangk
 Im ist gebottenn lob vnd dank

Die Wantsnyder

Die heiligen drie konnige wol gerüst hilgetom in ore
 hende weisen vf die sterne am husichen

ffigura

Vonn den heiligenn konnigenn drey
 Mit golde murra wiroch do bey
 In lyebe vnnnd grosser andacht
 Hann sie das oppher gebracht
 Sy filen nydder vff yre knye
 Wie wol sy ohn funden vntir dem vyhe
 Nach irkenten sy mensch vnd got
 Der yr hertze irluehtet hot
 O wy wunderlich ist herre deyne gebort
 vnszere lieben frawen vorstender

Joseph ein erlich man wol gekleydet mit eyner flaschen
 vnd taschen Maria vf eynem Esell mit eynem kynde Joseph
 sol den esell leyden

ffigura

Maria nam des naechtis ire liebes kint
 Wie wol es weynte sere vnd swynt
 Vber berg vnnnd vbir thael
 In armut ane zcall

* die leute, welche die bierfässer aus den braukellern zogen;
 Zerst versendete damals jährlich zehn bis funfzehn tausend fass bier.

Zcog sy In egiptenn landt
 Dor was sy mit Joseph vnbekandt
 Das macht herodes der vngetrewe
 Dem taet es sere rewe
 Aus hessigem boesenn rache

Die Becker

Herodes eyn konnigk mit eyner kronen vf eynem pferde
 eyn czepter in seiner hant

Item wolharnischtere knechte mit spysen kindere darvff
 steckende

Item iiii frowen Swartz gekleydt demutig die hende
 wringende Also das die mentell von den schuldern hengen
 sollen sich stellende zcu weynende

ffigura

Begingk er mort vnuud vbilthaet
 An kinder vnter zewenn jarnu

ffigura

Ahn dy muttir thaet er auch vbillfarenn
 Sehete wy Jammerlich sy weyne
 Vmme yre kint szo kleyne

Die barbierer

Johannes baptista mit eynem lipkleyde Eyn lam im arme
 mit czwen fingeren dar vf wiszend Ecce agnus

ffigura

Johannes der allirheligister man
 Mit seym finger zeegete er ahn
 Dasz lam gotts iesus crist
 Der vnszir yrloszer ist.

Die barbierer

Jesus mit eynem tufell der tufel in der hant steyne vnd
 Eyn rym Si filius dei es pp.

Jesus eyn ryme non in solo pane pp. czwe engel mit
 rymen Et angeli pp.

ffigura

Nach der tawffe sobalt
 Wirt iesus gefurt in den walt
 Abir vomn Jesu do vorwunnen wart
 Der tewffel eyn schalgk von art
 Jhesus zeue vnszrem trost gekommenn

Die ankunschen*

Ihesus mit xii apostellen barfus ihesus mitten inn vnd
alle diademata

ffigura

Hat ezue sich zewelff Junger genommen

Mit den zcog er widder vnnnd vort

Vnnnd segete seyunn heyliges wort

Die ezyimmerlewte

figura herodis cum decollatione Johannis konniglich ge-
kleydet in sampt seine frowen vnd tochter iiii wapener vnd
iiii junger Johannis in korhemden

ffigura

Herodes richt zcue eyn grosz essenn

Seyns bruder weyb bey Im gesessenn

Sy harlfte sang vnd sprang wylde

Darvnmme wart der konnig mylde

Vorhyesch ir allir bete vnuorsagt

Herodiaden yr muttir sy befragt

Johannes howbt in eynere schussel sy bat

ffigura

Gar balt wart gewbet dy thaet

Im gefengnisz verlort sant Johan seyunn leben tewre

Das langest bey den wylden thyrn vngehewre

Sycher vnnnd lebendig behilt vnuorloru

Benympt nach sundiger weyber has vnd zcorn

Nymandes leyder nympt zcue synne

Wie yrbermlich der gerechte kompt von hynne

Johannes Jungern ane vorzeage

Brengen Iren meyster erlich zcue grabe

Die lynwefer

Die erweckunge laszari vsz dem grabe ihesus mit ii
vferackten fingern lasarus im grabe mit gefalten henden

ffigura

Grosse wunderwergk er thaet

Vom tode lasarum Irwecket haet

* der Ankun, grofse vorstadt der stadt Zerbst, oder vielmehr
eine eigene stadt (wie die neustadt Magdeburg), unter fürstlicher ju-
risdiction.

Als sich irvolgete die zceyt
 Dor an vnnsir heil gantz leynt
 Die boddeker

Jhesus vf eynem Eszel mit vfgerichten fingern
 xii apostel ii junge Juden vorn die tüchere werfen
 ii junge Juden die palmen werfen vnd singen hic est pp.
 ffigura

Am palmtage alszo schyr
 Satzt er sich auff eyn thyr
 Vnnd reynt zcue Jherusalem in dy stat
 Das volgk ym grosse ehre that
 Nach dem heyligen abintessenn
 Die kannengisser

Jhesus vnd Judas Jhesus eynen rym quid facere de cre-
 visti celeriter perfice Judas eynen Rym egone sum Domine
 ffigura

Hat Judas ehre vnnnd trewe vorgessenn
 Des Abintes in dy nacht spaet
 Er den herrn vorrathenn haet
 Die ackerlewte

Den ölberch mit ihesu vnd iii apostellen als er ange-
 richtt is

ffigura

Der herre In eynen garten gyngk
 Dor Inne vnszir irlosung anphingk
 Vor drey seyner Junger zeyttern wart
 Zeum oelberge karte er seyn vart
 Seyn angenn slug er auff zcue got
 O welehe angest vnd noet
 Er gelydenn in liebes brunst szo heys
 Vergoes auff dy erden blut vnnnd sweys
 Mit willen sich vor vns begab
 Der verreter lies nicht ab
 Er viel zcue ym swynde
 Mit der pryster vnnnd ander gesynde
 Judas drang sich zcue ym Eyn
 Der herre sprach O frunt meyn

Die Gerwer vnd Schuster

Jhesus mit Juda der yn kusszen sall hie sullen die vo-

rigen xii apostell von ankun zu disser figuren komen vnd szo lange vor dem Sacrament stehen bisz das Jhesus gefangen wirt die apostellen sollen wegk louffen Judas sal haben in seiner hant eynen groszen Rym Aue rabi in dem sollen sie ihesum angreifen Jhesus mit iiii gewapente Juden angegriffen gebunden vnd getreckt

Annas cum ihesu hir sal ihesus gebunden gehen vnd Annas als eyn biscop vf der eynen seite vf der andern seite Eyn jude der die hant zum slan vfhebet vnd eynen Rym in seyner hant Sie traditur pontifici vff dem markt im rym sal ihesus nidderfallen

ffigura

Mit dem kues mensch vnd got
 Brengestu bysz in den sweren tot
 Jhesus ist gesucht mit fachelen wapen holtzern vnd
 luchten
 Gefangen gebunden vnd gefurt mit vnzeuchten*.

ffigura

Do lyeffen dy Junger wegk in gemeyne
 Vnd liessen iesum yren hern alleyne

ffigura

Vor Annas der herre irstlich stundt
 Hertlich geslagenn an seyne wangen vnd munt
 Die bruwerknechte

S. petrus mit eynenn langen mantel eyn diadem In eyner hant eynen rym Nescio quid dicis In der lincken hant eynen rym Non noui hominem

Zu ichlicher seiten Eyne maget mit rymen die eyne
 Et tu cum Jhesu nazareno eras Die andere: Et hic erat cum ihesu nazareno

ffigura

Petrus ist von fragenn Eyner mayt
 Wurden vorschrockenn vund vorzcazt
 Das er mit tewren swerenn
 Vorloychent iesum vnuszren lieben hern

* andere lesart dieser beiden zeilen:

Irbarmlich wirt Jesus gefange
 Gefurt mit ernstlichem zwange

Ehr der hane drey gekregt
 Grosz weynen er dor vnme pflaget
 Eyn Erbar Rath
 Cayfas cum ihesu gebunden gefurt
 figura

Cayphas der ander richter was
 Vor dem aus neyt vnd has
 Falsche zceugen seyn gebracht
 Die han vil logene vbir iesum yrdacht
 Seyn har geraufft am barte
 Auch am howbte gezcogen mit der swarte
 Vor zcorn Cayphas seyn kleit zcueryssen hät
 Vnschulde den hern besagt mit honsprecher tät
 Frytags fruhe mit dem tage ^
 Must der herre eyn ketten am halsse trage
 Schuster

Jhesus mit iiii juden Eyne ketten am halsze pilatus vt
 der rechten seiten Eyn weisz holtz in seiner hant vnd ii
 banner vor om

figura

Vor pylatus gefurt zcue vorrichtenn
 Dy Juden tatenn vil klegede yrtichten
 Eyn Erbar Rath

Herodes schon gekleydet Eyn kron vnd ezepter vor im
 Jhesus vor om mit eynem weiszen kleyde vnd klatzere daran
 iiii juden die ihesu gebunden leyten

figura

Herodes der vierde richter was
 Von dem zcue pylatus gefurt furbas
 Vor eynen thoren gewogen dy Ewige weyszheit
 Bespottet mit eynen langen wyszen kleit
 O wolch Eyn Jammer vor allen
 Irbermlich vbir dy blocke gefallen
 Dy vnden am kleyde gemacht
 Szo slym ist marienn kint voracht
 De Schuster vnd Gerwer

Jhesus an der sewlen czwey die in howen mit ruten

** diese beiden zeilen, die im originale an dieser stelle stehn, gehören zu der folgenden figur.*

ffigura

Ahne sache lies pylatus iesum an eyn sewle bynden
 Irbermlich gegeiselt vorn vnnnd hyndenn
 Dor an liessenn sich dy Juden nicht genuggenn
 Sy thaten furbas befuggenn

Die Schuster

Jhesus vf eynem stule ii die im die krone mit steben
 vfdrukken Eyn jude mit eynem Rore Eyn rym Aue rex Ju-
 deorum

ffigura

Eyn dornenn krone mit smertze
 Honlich gehalten geehret yn schertze
 Noeh rieffenn dy vntrewe lewte
 Krewezyge ohn balde hute

Die Schepfen

Pilatus schon gekleydt Jhesus ym leibkleyde mit eynem
 roten mantel Eyn dornenkron vff seinen houpte
 ii knechte Eyner hinden eyner für mit eynem becken
 Pilatus eynen rym Ecce homo

ffigura

Pylatus nam den herrn leyte
 Ahn Ein fenster hoch vnnnd breite
 Ach sehst Jammer an den menschen vnd armen
 Lasset euch seiner Irbarmen
 In grosser liebe vnnnd gedult

Die Snyder

Jhesus mit eynem cruz vf dem rücken Eyn altman die
 im helfft tragen ii Schecher mit cruceen iiii Juden die in fuhr-
 ren ii Juden die die Schecher furen ii kleine Juden die in
 werfen Wur die strassen weit sein sollen die Schecher ne-
 ben in gehen wur enge hinden

ffigura

Ist iesus gefurt aue seyne schult
 Zeum tode seyn kleit in dy wunden gebacken
 Eyn swer kreweze auff seyn nackenn
 Als thaten sy Jagenn
 Eynenn altenn der must helffen tragenn

ffigura

Mit zewen bueffenn in rechter vnschult
Lest sich iesus furenn mit gedult

Die Cramer

Eyn wolgeschigkte frowe die dy feronica treget demu-
tig gekleydet Eyn cruce vfgerichtt

Tenebre

Maria demüttiglichen geschigkt

Johannes bey marien in einem weiszen mantel Eyn
blosz Swert zu marien gekert

Darnach maria magdalena mit eyner buxszen

Maria kleopfas swartz gekleydet yre namen in yre hende

Centurio ritlichen zu pferde geschigkt vf ichlicher sei-
ten ein knecht In seiner hant eynen rym vere filius dei erat
iste Longinus mit eynem vfgerichtem spere wol gekleidet
Eynen jungen der in leydet

ffigura

Veronica das edel weib vnd milt

Erwarb des herren angesicht vnd bilt

Tenebre facte sunt et hic pausatur fiat Brevis pulsus
in turri

ffigura

Das krewenze ist aufgericht

Wer das hewte ansicht

Der gedenecke an dy martir groes

Vvnd seyn heiliges bluet das do floes

Das treget der prister in seyne hant

Dancken wir iesu dem rechten heylant

ffigura

Dem volgete maria mit trawre

Dy vorgoesz yre trene tawre

Dor zene Johannes bey der muttir gehet

Maria Cleophas auch do bey stehet

ffigura

Magdalena steyt auch in rawenn

Mit trenen vnd gantzenn trawen

Dy cristlich kirche was do nicht

Dan in marien das heylige licht

ffigura

Centurio der ryff vor aller schar

Dis ist gotis son vorwar

Dem hernn langet men Etzigk her

ffigura

Longinus reichte das scharffe sper

Vrbanus richard *

Die begrebnisz vnnszers lieben hernn

ffigura

Der herre nach seynem tode herbe

Als er vor vns wolde sterbe

Lies er sich legenn Im steynen grabe

Dy drey marien wolden nicht gehn darabe

Warer got vnd Mensch Im grabe gelygenn

Dy gotliche sele zcuer hellen gestygenn

Mit selbest mechtiger thaet

Die altvetere yrloszet haet

Die Smede

Die vferstentnisz Jhesu mit eyner fahnen eyn liebkleydt
mit v wunden Desz sal bey dem grabe sein ii wolgeruste
wepener vnd ii engelle mit weiszen tuchern

Item ii greber darinne ii personen mit weiszen mutzen
vnd mit gefalden henden

ffigura

Am drytten tage irstandenn ist

Vnnszir lieber herre ihesu crist

ffigura

Andere mit cristo irstandin seynn

Dy geben dem glowbenn scheynn

Die ackerlewte

S. Steffan als eyn Ewangelier ii Juden die Steffannum
werffen Steffanus sal ein ror in der hant haben

ffigura

Stephanus der merteler mildt

Ist der Irst der des leydens bildt

An sich volbracht haet

Die boddeker

xii apostell ichlicher sein marter czeichen in alben an-
ein Zerbster bürger.

gezogen Dyademata vf yren haubten Die nhamen dar inn
geschreiben vnd ichlicher eyn rym des geloubens eynen ar-
tikel vor siner brust

ffigura

Hyr volget der heylige raet
Der zewelff gotliche bote
Petrus andreas irwelt von gote
Johan Jacobus der grosse
Symon Judas seyn genosse
Bartholomeus vund matthias
Mattheus dorzene thomas
Philippus Jacobus der kleyne
Das seyn sy in gemeyne
Dy ganze werlt han sy bekart
Vnd den cristen gelowbenn gelart
Ir bluet han sie alle vergossenn
Eyne grosze schar der mertelere

Die Schütmeyster

S. Sebastian an eyner sewlen im libkleyde mit pfeilen durch-
macht Eyner mit eynem bogen eyner mit eyner armburste ne-
ben ym

ffigura

Sant sebastian der heyliche herre
Mit pfeilenn ist er durchschossenn
Sein bluet miltlich geflossenn

Vorstender S. Valentini

S. jurgen vf eynem pferde ritlich im harnnisch
Eyn juncfrow mit eyner kronen kostlich geziert die sal
den trachen leiten

ffigura

Sant Jorg in gotts dynst hat thuen wachen
Vnd irstochenn den gresenlichenn trachen

Vorstender S. Bartholomei

St Laurentz als eyn leuite eyn diadem vnd eyn rost
in der hant vnd eyn ror

S. Ciriacus mit eynem diaken rocke Eyn diadem
Eyn tewfelsbilde bey im

ffigura

Sant lorentz vnd Ciliax zewene leutenn

Han mit yrem tode thun streitenn

Vorstender S. Nicolai

S. Ielin eyn biscop huth vnd korkappe Eyn stapp Eyn
czange mit einer czungen

S. nicolaus als eyn bisscoff mit eyner körkappen vnd
hüte Eyn stab vnd iii klosz gold in den henden die hant
zur benedictio vfgerichtt

ffigura

Sant liuinus hat anc zcunge gesprochen

Sant Nicolawes hat vil vnrecht gerochen

Die korszner

S. Gregorius gefurt als eyn babist mit eynem hute vnd
eynem crutze

S. jeronimus als eyn cardinal mit eynem hute vnd crutze

S. ambrosius als eyn biscoff

S. augustinus als eyn biscoff Eyn crutze mit iii stralen

Sollen alle jre nhamen an yren hutten haben

ffigura

Vier lerer sollen wir merkenn

Die han dy kirchen thun sterckenn

Gregorius Jheronimus dorbey

Ambrosius Augustinus von sunden frey

Die Slechterkoche

S. Michell als eyn engel czirlich geschickt Eyn crutze
vor seinem houbte. Eyn stola am halsze crutzweisz vnd sal
furen eynen tewfel an der kethen

ffigura

Sant michael den tewffel verwann

Szo schriebet in geheym sant Johan

Die Szeler

S. Cristoff barfusz Eyn kindt vf seinem nacken Er vnd
das kindt Diadema crutze vf dem houbte das kint sal ü fin-
ger vfrichten vnd eyn alt mennichen eyne laterne vor sich
tragen

ffigura

Cristofferus am lybe groes

Seyn bluet vor christo vorgoes

Vorstender S. Gertrudt *

Anna demutlich gekleydt bey annen eyne junckfrow in marien weysze Eyn kindichen in ihesus weysze angetzogen mit eynem diademate

Elizabet in hofflicher demut mit eynem minister in irer hant Die nhamen alle in ire hende

ffigura

Anna Elizabet dy heyligen frawen

Thun ir hy mit schawen

Die Müller

S. Mauritz selb sybende Swartz beramit vnd in harnissche mit einer syden fanen Mauritius ein rot schilt mit eynem gelen crutze gutten harnissche alle crutze vor den houbten vnd schortze vber die lenden

ffigura

Sant moritz mit seyner heyligenn legion

Han auch der merteler kron

Sechstausent sechshundert sechs vnd sechz eig man

Sollenn wir In Ehrenn hann

Vorsteher der elenden**

xiiii nothulfer mit diademata vnd crutze vf ore houbte Jhesus Kindes weysze im mittel

S. wendelinus ein hirte mit eynem horn Saeke vnd tassche

ffigura

Vierzehn nothelffer seyn gezeelt

Von gote sunderlicheenn auszirwelt

Vorstender corporis cristi**

S. katherina schön eyne krön vnd martir ezeichen

S. margareta eyne kron vffs schonste geezirt eynen trachen vff yrem arm

S. Barbara mit eynem torn kelehe vnd hostia

S. dorothea eyn knebichen bey der hant mit eynem roszenkorbe

Darnach folgen junckfrawen szo viel der sein kan yre martirezeichen vnd nhamen in ore hende

* kapelle zu Zerbst.

** geistliche brüderschaften zu Zerbst.

ffigura

Sant katherina margaret reynn

ffigura

Barbara dorothea nicht allein

ffigura

Sundere Andere Junckfrawenn ane zeall

Dy han gelyden grosze martir vnd quall

Dy nhamen tragen sey in yre hent

Zcum rechten vbir sey han gelent

Die lakenscherer

S. ursula konniglichen geezirt iii strale in ore haut vor
ir ein kuabe mit eynem ezepter Eyner der ir die kleider
nachtregel

Darnach sollen ir folgen szo vil junckfrawen als man
vmmmer darzu vororden kan in weyszen kleydern crutze vor
ire houbte pfeile strale vnd andere wapen in ire hendt iii
vnd iii bey eynander

ffigura

Sant vrsula mit yrer schar

Han verloren ir leben gantz vnd gar

Vor cristus dem herrn gute

Dy alle mit yrem bluete

Han gebawet dy cristenheit

O mensch zcue andacht dich bereyt

Dan kurtz ist deyn leben

Got wirt nach den wercken das lohn geben

Tisscher vnd maler

Der todt im libfarwen kleide mit eynere wolgeschickten
todenkappe Sal langszam sleichen Eyne senszen zum hawe
in seiner hant tragen gleich vf der straszen bleiben

ffigura

Gedencke der todt kompt gewyslich

Abir dy stunde ist gantz myslich

Die knochenhawer

Das hymmelriche Jhesus forne daran mit eynem regen-
bogen szo geschickt das man inn funff wunden geseln kan
vf der eynen seiten maria eyne junckfraw demuttich gekley-
det vnd mit gefalden henden

vf der andern seiten S. johannes mit eynem diadema

ouch mit eynem libkleyde vnd mit gefalden henden in dem
himmelhausze lwten pffiffen trummel vnd allerley seitenspill
szo vil man das habe

vor dem hymmel sollen sein kinder weisz gekleydt von
allerley stenden Babist Bisschoff Cardinal vnd pffaffen Die
helffte sal haben einen engell im stricke gehen zu der rech-
ten hant mit frolichem gemute

Die andere helffte der kinder von allen stenden obin be-
rurt Sal eynen teuffell furen in eyner kethen Die kinder vf-
recken ire hende wenen vnd heulen als vorthumet

Item am regenbogen zur rechten seitten eyne lylige

Eyn rym venite benedicti patris mei

Zur lincken seiten Eyn Swert Eyn rym Ite maledicti
in ignem eternum

Eyn engel sal bey dem gerichte tragen ein crutze mit
allen wapen vnszers herin

ffigura

Schaw den richter sytze

Dy boszen zcuer hellen in dy ewige hytze

O welch vnlust vnd swerir hon

Dy guten weyst er zcue hymmelstron

Vorstender des hospitals

x wolgesmuckte juncfrawen v mit bernenden lampen fro-
lich vnd v mit geneyten lampen trurich vnd weynende

ffigura

Bedewtenn dy zuehn Juncfrawenn

Dy ir thnet schawenn

Funff tragen bernende lampen vnuordrossen

Funff han das oel vorgossenn

Eya wy ferlich ist vnnszir weszenn

Wollen wir hyr geneszenn

Ist vns noet vnd behuff

Das wir geysen vnnszir gebet vnd ruff

Zcue Jennigem am ent

Wirt getragenn in des pristers hent

Der vnnszir trost vnd heil

Seyne gnade ist das seyl

Do mit wir gezcogenn werdenn

Sich got ist bey vns auff erdenn

Des alleyne hir ingedenckenn
 Dorzcue deyne andacht sol lencken
 Dysze figuren thun iesum bewyszenn
 Er wil vns mit seynem leichnam speysen
 Gyb lob vnd dang o cristenheit
 Ane spot habe Innigkeit
 Eytelcheyt saltu hewte meydenn
 Gedenck seyn heyliges leyden
 Darzcue wil man hyr in eyne sache
 Billich gebort vns Inen zcue lobenn
 Synget mit andechtiger stymme zcue gote Irhoben
 Incipiatis Crist du bist mild vnd guth
 Die schoknechte

Die helle

ZUR LEX SALICA.

Über die ausdrücke die in den stellen der lex salica, welche von gräbern und deren verletzungen handeln, vorkommen und nicht aus älterem Latein sich erläutern.

Wir begreifen unter den in der überschrift bezeichneten stellen diejenigen welche in der von hn Laspeyres besorgten nicht genug zu rühmenden synoptischen ausgabe der lex salica, die uns überhaupt bei unsern studien die trefflichsten dienste geleistet hat, s. 46—51 unter den überschriften *De corporibus expoliatis* oder *De eo qui mortuum hominem expoliaverit* zusammengestellt sind, und bringen die erörterung der einzelnen ausdrücke, wie sie in den handschriften und paragraphen aufeinanderfolgen, in registerartiger weise zum vortrage.

1. *Si quis hominem mortuum* (al. *corpus occisi hominis*) *antequam in terram mittatur, expoliaverit* (malb. chreo
 in einer andern handschrift stehen hier folgende zeilen

Er gebe vns seynen sege
 Hir bleibt in der nege
 Es wirt hir Jhesus vor vbbirzhe
 Fallet alle auf Ewer kaye
 Betet an seyn fleis vnd blut
 Danckende vmb seyn bewisenes gut

mosdo, al. *cheo mosido*, al. *chreomardo*, al. *mather*) u. s. w. der erste theil dieser malbergischen glosse welcher *chreo* lautet (*cheo* ist schreibfehler) ist genau das gälische *creadh* d. i. der menschliche leib, leichnam; *mosedo*, *musido*, *musedo*, *murdo* sind offenbar das gälische *mortadh*, *murtadh* (spr. *murto*), welches jetzt mord bedeutet; aber in älteren zeiten mag das wort wie das entsprechende deutsche eine allgemeinere bedeutung gehabt und nicht sowohl *homicidium* als *facinus clandestinum* bedeutet haben. der Wolfenbüttler codex hat in einem entsprechenden paragraphen noch die glosse *norebero*; das wort ist gälisch, nämlich *nar* schmachvoll, und ein verbalsubstantivum von *beir* nehmen, wegbringen, welches jetzt irregulär *breith* lautet, aber regulär *beireadh* lauten müste. *norebero* bedeutet Schmachvolle wegnahme, schmachvoller raub.

2. *Si quis hominem mortuum* (al. *corpus iam sepultum*) *exfodierit et expoliaverit* (malb. *thurnichalt*, al. *turni cale*, al. *turnecale*, al. *thurnichale*), *wargus* (al. *virgo*) *sit i. e. expellisset* (al. *expulsus de eodem pago*) *usque in diem illum quam ipsa causa parentibus defuncti faciant emendare, et ipsi parentes rogare ad iudicem debeant, ut ei liceat inter homines habitare* u. s. w. das wort *turnichalt* (so scheint die richtige schreibung) kommt überein mit gälischem *torran* das grab, und *caille* oder *cailleudh* verdorben. zieht man die schreibung *cale* vor, so ist es *cailleudh* das zugrunderichten, verderben; *turnichalt* zerstörtes grab, *turni cale* zerstörung des grabes. daß das wort *wargus* oder *virgo* keltisch und von den Kelten erst an die deutschen stämme gekommen sieht man einmal daraus daß angelsächsisch *vearg* oder altnordisch *vargr* ohne wurzel, vielmehr selbst erst ausgangspunkt für einige ableitungen ist, sodann daraus daß *vargus* bestimmt als keltisches wort bezeichnet wird: Sid. Apoll. ep. 4, 6 *vargorum nomine indigenae lutrunculos nuncupant*. offenbar ist hier die bedeutung *lutrunculus* nur die speciellere, gewissermassen conventionelle; die allgemeine bedeutung ist Ausgestoßener, verfolgter, *exul*, die eigentliche grundbedeutung aber ist Elender, denn es ist die aspirierte form des gälischen *mairg*, also *mhairg* (spr.

würg oder *warg*)^{*} d. i. jammervoll, unglücklich. — die längere fassung des paragraphen im Wolfenbütteler codex hat noch *et qui ei, antequam componat cum parentibus, ante pene aut tor, qui tale dederit* (oder nach anderer fassung *et quicumque intea ei aut panem aut hospitale sive uxor sua sive proxima ei dederit*, und anderwärts mit noch einigen varianten). ich halte die worte *pene auttor* für malbergisch, entsprechend dem gälischen *bean* umgehen mit jemand, behandeln jemand in einer weise, *eud*^{**}, negatives präfix, und *deóra* der ausgestofsene, verbannte. ein verbalsubstantiv von *bean* würde *beanadh* lauten und behandlung, umgang bedeuten; *eud-deóra* (*ca-deóra*) der nicht verbannte. *pene auttor* bedeutet Behandlung als nichtverbannten, und so übersetzen es auch der Pariser codex und die emendata, *qui ei hospitium dederit*; das wort *panem* scheint aus misverständnis des malbergischen *pene* erst hereingekommen.

3. *Si quis hominem mortuum super alterum in nauzum* (al. *in offo*, al. *in aufa*, al. *in nachao*, al. *in naufo*, al. *in nofo*) *aut in petru, quae vasa ex usu sarcophagi dicuntur, miserit* (malb. *idulgus*, al. *hidulgus*) u. s. w. die verlegenheit des schreibers ob er *ff* oder *ch* schreiben solle ist erklärlich, da es sich hier um einen laut handelt der zwischen *f* und *ch* in der mitte liegt, wie zuweilen das auslautende englische *gh*. dieser laut, der im auslaut einsilbiger stämme ganz jenem englischen *gh* ähnlich, nur mit stärkerem hauche gesprochen wird, wird gälisch *gh* geschrieben, und *offo*, *aufo*, *achao* ist gälisches *uagh* das grab, das todtenlager. das *n*, das in der malb. glosse bald davor steht bald nicht, gehört ebenfalls dem keltischen lautsystem an, wo in gewissen lautverbindungen bei vocalisch anlautenden substantiven ein *n* vor den stamm gesetzt werden muß.

* einzelne dialecte mochten auch das *i* stärker und ausschließender hervorheben, und so die form *virgo* entstehen. im jetzigen fländischen vertheilen sich diese dreierlei aussprachen des *ai* (als *a*, *ü*, *i*) an verschiedene worte, z. b. *tain* (spr. *tahn*) *rumour*, *uingeal* (spr. *ingel*) *angel*, *uir* (spr. *ürr*) *lawful*.

** dem malbergischen *au* entspricht mit seltenen ausnahmen *ea*, und das *aut* der malbergischen glossen ist fast stets *eud*, z. b. *pedero aut freedo*, verschrieben für *pedero aut treodo*, ein kalb was nicht zur herde gehört (*eud-treudach*), was noch mit der mutter läuft.

idulgus (mit dem *h* verhält es sich ganz gleich wie eben hinsichtlich des *n* erwähnt ward) ist gälisch *eiti* furchtbar (das wort wird besonders zu bezeichnung des gespensterhaft furchtbaren gebraucht) und *olcus* frevel. *idulgus* = grausenbringender frevel.

4. *Si quis aristatonem* (al. *cheristaduna*, al. *arestationem*) *super hominem mortuum capulaverit* (malb. *mandoado*) *aut silave* (al. *selave*), *quod est ponticulus, super hominem mortuum deiecerit, de unaquaque* (malb. *chreohurgio*) u. s. w. das wort *aristaton* wird in der emendata durch *staplum* erklärt, die gloss. Est. fügen das wort *banculas* hinzu; der codex Estensis hat sonst *scaplum*, was für *staplum* offenbar verschrieben ist. das wort *staplum* ist offenbar deutsch, *stapel*, der höhebau zu welchem stufen führen, auch der thurm. *aristaton* ist gälisch *a riastadh* (spr. *a risto*) die einfassung und *tuam* das grab, — *aristaton* die grabeinfassung. *banculas* halte ich für verlesen oder für verschrieben für *banculac*; das wäre synonym, *banc* querstrich, furche, einfassung, grenze, und *adhlac* das begräbnis: es hiefse auch grabeinfassung, — die malbergische glosse *mandoado* erscheint in der emendata latinisiert als *mandualis* mit dem beisatze *quod est structura*; es scheint aus den gälischen worten *man* der hügel und *dual* die einfassung, der rahmen, zusammengesetzt, = die grabhügeleinfassung; *mandoado* wäre dann für *mandoalo* verschrieben. *silave* oder *selave* (Wolfenbüttler codices haben auch *salive*, *sillabe*) wird durch *ponticulus* (*porticulus* bei Herold scheint ein schreibfehler) erklärt. die verschiedenheit der schreibung erklärt sich aus den gälischen worten die zu grunde liegen, *sail* die bewahrung und *uaimh* der grabraum, das grab. wenn man schriebe *seluainw*, so wäre die aussprache genauer ausgedrückt, aber doch nicht lautlich genau, was überhaupt mit unserm alphabet nicht möglich ist. offenbar war es der überbau, die brücke über dem grabesraum, über dem todtenlager (*off* oder *auf* = *uagh*; *ave* oder *abe* = *uaimh*), welche das einstürzen des darüber errichteten *aristaton* verhinderte und die leiche vor diesem bedrücktwerden behütete. an dieses bedrücktwerden der leiche scheint sich gespensterhaftes angeknüpft zu haben, wie man aus dem oben erwähnten verbote,

eine leiche auf die andere zu legen, schliesen darf. — zu bezeichnung aller dieser unter 4 erwähnten grabfreveln zusammen hat nun die heroldische glosse noch das wort *chreoburgio*, wozu als anders und zugleich falsch geschriebenes, übrigens sonst gleiches wort *chlebarbio* des Pariser codex gehören mag*. auf jeden fall ist letzteres in *chreobarbio* zu ändern. die richtige lesung scheint *chreoburdio* oder *chreobardio*, von *creadh* der leichnam und *buaireadh* die störung.

5. *Si quis tombam* (al. *tumbam*) *super mortuum hominem expoliaverit* (malb. *turnichalis* u. s. w. das wort *turnichalis* ist schon oben erläutert; *tumba* oder *tomba* ist gälisches *tuam* das grab.

6. *Si quis basilicam super hominem mortuum expoliaverit* (malb. *chre ottar sino*) u. s. w. die glosse ist offenbar abzuthemen *chreo ttarsino* d. i. gälisch *creadh* der leichnam und *darsa* das haus, die wohnung, das gebäude.

Von diesen freveln ward, wenn wir die bufsen überblicken, am härtesten gebüßt das legen einer leiche auf die andere, über noch einmal so hoch als der raub in einer über dem grabe errichteten kapelle, über viermal so hoch als die meisten anderen grabstörungen, und nur das ausgraben eines schon bestatteten leichnams und die beraubung desselben hatte noch höhere buße. offenbar aber hat das gesetz verschiedenartige grabeinrichtungen vor augen, gräber mit einer kapelle (*basilica*) darüber, gräber mit einem einfassenden und deckenden aufbau (*aristaton*), gräber mit einem durch einen vorbau umfassten erdhügel (*maudualis*).

H. LEO.

* der heroldische codex hat auch zu *chreoburgio* am rande *bardio*.

MITTELNIEDERLÄNDISCHES OSTERSPIEL.

Vor einiger zeit erlaubte mir herr bibliothekar Holtrop hieselbst mit gewohnter freundlichkeit die durchsicht der im verfloßnen sommer aus dem ehemaligen Slawantenkloster bei Maastricht an die hiesige königliche bibliothek gekommenen handschriften. ich fand darunter nur eine von wichtigkeit für die altniederländische literatur, und aus ihr sind die nachstehenden mittheilungen entnommen. sie ist gegenwärtig bezeichnet n^o 377 und enthält 247 pergamentblätter in folio. nach einem zwei blätter einnehmenden inhaltsverzeichnis folgen von bl. 3 r. bis 232 r. 47 predigten, von welchen ich wegen der seltenheit altniederländischer prosa zwei kürzere aufs gerathewohl herausgegriffen habe. bis dahin geht eine und dieselbe deutliche, feste, wahrscheinlich dem ende des 14n jahrh. angehörige hand. mit bl. 232^a. dem ende der 20n lage, bricht die letzte predigt plötzlich in der mitte eines wortes ab, und es folgt von bl. 233 r. bis 247 r. das leider sehr verstümmelte osterspiel, welches ich als ältesten überrest niederländischer dramatischer poesie rollständig wiedergebe. die hand ist mit der vorhergehenden ziemlich gleichzeitig. ich glaube aber nicht sehr zu irren, wenn ich die predigten sowohl als das osterspiel mindestens ein halbes jahrhundert älter achte als die handschrift. — die orthographie habe ich unrerändert gelassen, trotz ihrer großen unregelmäßigkeit, weil das osterspiel, wahrscheinlich auf der grenze entstanden. im texte wie in den reimn deutsche und niederländische formen und wörter mischt. ich begnügte mich deshalb außer der interpunction einzelne kurze anmerkungen und verbesserungen an raude beizufügen. einige parallelstellen welche herr dr Jonckbloet hieselbst mir gefälligst mittheilte sind mit J bezeichnet.

Derselbe machte mich aufmerksam dafs das von herrn von Karajan in dieser zeitschr. 1. 97 ff. mitgetheilte bruch-

stück einer niederländischen bearbeitung der karlssage zu den brabantischen yeesten des Jan de Klere gehört, in der ausgabe von Willems (Brüssel 1839. 4.) boek 2 v. 2180 — 2475 s. 146 — 156.

HAAG 5 april 1842.

JULIUS ZACHER.

bl. 233^c Dit is begin, wie vnse here die werelt zen irsten begonde ze machene ende allet des he begerde, ende sprag dus Ego sum alfa et o.

Vnse here zu sich seluer

Ich ben ende en aneginne.
gewor got gerechte minne!

Hie macht vnse here dat irste, dat was himel ende erde.

Nu wil ich dat gewerde
himmel ende erde,

inde wille hauen schone

5

engele in minen trone,

die minen lof sengen

inde immer in vrouden rengen.

Hie sengent die engele gloria in excelsis deo. darna besach sich Lucifer in die driuedicheit inde sprach dus

Ich sien in minen claren schin

dat is mich dunke werdich sin

10

dat ich minen stul in oisten

sezze ende gelich dem hoisten.

nu prüuet gesellen alle

wie uch dit beualle.

Ein engel Satan vor si alle spricht

233^d Vns dunekit gut de selue wain.

15

dar umbe wir dich gestain.

Hie wirt Lucifer virstosen, ende spricht vnse here

Lucifer, din ouermuet

hait dir benomen al dat guet,

inde dat der himel beneit,

8. rengen. *vergl. Minnen loep, hs. der königl. bibl. in Haag, bl. 30^b Wye in den ersten (graet van minne) ringhet voert. Daer meest onsedicheit in valt, Die sal hebben in syn behalt Mate, waer hi hene gaet. J.*

dat der zu vrouden was gereit 20
 ende alle dinen gesellen.
 nu vart zu der hellen
 da ir quelit inne
 van disen aneginne
 immer sunder ende 25
 in iemerlich meswende.

Hie werden die engele duvele ende spricht Belzebub

Owe leider ende owach!
 dat uns die doirheit ie geschach
 die uns dus hait mishandelt;
 want uns schonet is vorwandelt 30
 in eine arge vorme.
 na eime leitlichen worme
 sin wir nu alle geschaffen.
 wir daden als arme affen
 dat wir uns des ane nomen 35
 des wir inmochten vollekumen.

Hie machet vuse here die werelt.

Nu so wil ich machen
 wale duen gerachen
 alle creaturen
 (hier fehlt ein blatt.)

234^a *Vuse here quam in paradis ende spach zu Adame*
 Sage Adam wo bes du? 40
 wat hais du begangen nu?

Adam sprach zu vnsen here

Here, ig hau dine stimme gehort.
 van uorten so ben ig zestort,
 went ig nacht ben ende blois,
 des is mine schemede grois. 45

Vuse here zu Adame

Adam wijs dir geschyt
 dat du in hais behauden nyt
 dat ig dir hadde geboden?
 went van miner genaden
 so must du hauen w^onne 50
 ouer al ersche kunne.

Adam zu unsen here

Dat wyf, dat du mir geues. here,
die dede ic, ende hor lere,
dat ich mig han uirgessen
inde van dem appel gessen.

55

Vnse here zu vorn Yren

Eua, war umbe hais du brait
minen man zu der gedait,
dat he sig dus hait vergessen
ende van der vruchte gessen?

Vor Yve zu unsen heren

Here in dait is selue niet!
dis slange hi steit mir dat riet.

60

Vnse here zen slangen

234^b Slange, went du dit hais gedaen,
so in saut du nit reichte gaen,
mer du saut crufen ende slenden.
dig up dinen bugge wenden;
alle die werelt sal dig vlin,
dich bespien, node ane syn.

65

Vnse here zu vorn Yuen

Wyf, nu si dir dat gesait:
went du dit hais zu brait,
ende minen man bedrogen,
so si dir dat zu plogen
dat dir ende allen wiuen
die vrut van vren liuen
sal kumen zu bit iamergeit
inde bit groisser arbeit.

70

75

Vnse here zu adame

Adam, went du den wiue din
me gehordes dan dat gebot min
her umbe ich dich vorwise
vsser den paradyse,
dich ende alle dine nakumen,
den si ewige vroude benomen

80

53. ic ist corrigiert aus mid; es muſs wohl mir oder ic heiſſen.

61. cruipen, kriechen. zu slenden vergl. slyntworm, lyntworm
Teuth. 243^a.

- immer eweliche
 van den himelriche.
 ende als du kumes zu der erden
 so muz dir sur werden 85
 in dinen sueize din broit
 dürg des bitters hungers noit,
 als du salt hacken ende roden.
 dat geschie dir zu vngenaden
 dat beide, distele ende dorne, 90
 wasse under dinen korne.
- 234^c *Hie driuet Cherabin, der engele, Adame ende
 Yuen usser dem paradyse mit einen swerde.*
 Adam ende Yue, ir hait versümt
 yg. dit paradis nu rümt
 inde ilet her vore;
 ich muz huden dise dore. 95
- Vuse here spricht die Intfarmkerthigkeit ane
 Virnemet vuer Gerehtigkeit,
 ende docher, vor Intbarmicheit.*
 wes ig ug nu vragen sal:
 of einichen kende dat genal
 immer geschien muge, 100
 dat dar zu duge
 dat mit einichen sinne
 dat erue wider gewinne
 dat usser sines vater hant
 ze voren erfliche is gewant 105
 ende willentlige is gegeben
 einen andren al sin leuen?
- Die Intbarmicheit spricht*
 Ich was ie ende sal immer syn
 din dochter, ende du der uader min.
 intfarmicheit ben ig genant, 110
 de name is mir van dir bekant.
 in woldis du dere nit infarmen
 die up dig scrien ende karmen
 wie wers du dan der vater min.
 of wie blieue ig die dochter din. 115

234^d die ie einsamen waren gader,
 ig din dohter ende du min vader,
 inde immer müssen wesen ein
 ende vngesundert in vns zwein.
 vader dar vmbe is dat min rait 120
 dat du irlois dine hantgedait.
 nu du vp dine gotliche arme
 ende vederliche dig irbarme
 ouer Adams ende Yuen kent
 die al ze lange in noden sent! 125

Use here ze Wairheide

Dohter, vor Gerechtigheit,
 gef mir rait ende vnderscheit
 wie ig bit rehte ende bit minnen
 wider muge gewinnen
 dat ig gegeuen ende gewant 130
 han erfliche in eins ander hant.

Die Wairheit antwurt

Ig ben genant gerechtigheit,
 de name van diner gotheit
 an mir is gernet ende gegeuen,
 ende wir sin vngesundert bleuen 135
 iemals, ende sullen immer sin
 vngesundert. vader min.

dedis du infarmicheit,
 wa blieue dan die gerechticheit?
 her vmbe setz ich den rait an dir. 140

want it namügelich duchte mir
 dat einich kent sich vnderwnde
 des erues, des sin vader gunde
 sinem andren manne ze voren

235^a e dat kent worde geboren. 145
 in were, oft mugelich were,
 dat eine mait ein kent gebere
 ende blieue mait als si was ê.
 dat selue kent, ende niman me,
 mothe mit reichen witzen 150

dat selue erue besitzen

dat erflich was us gegeuen
e dat kent gewonne sin leuen.

Vnse here zu sich sprach

Want Daud, min prophete, sprag,
des is leiden mauch dag, 155
gereitheit ende vride hant sig gekust.

intfarmicheide hait gelust
ende wairheide, dat si in ein
sich han verdragen in hon zwen.
nu willich dat irvollet werde 160

van miner irbarmunge die erde.
her umbe beuellet mir ze dune
dat ich wille machen sune
intuschen die gereiticheit
inde die barmheerzicheit, 165

inde wille dūn bit desen vride
als ich mit Abrahame dede,
deme ig einen wider sande
den he vor sinen sun virbrande,
da mide ich ienen troiste 170

inde leidichte Ysac van den roiste.
also willich genenden
ende sal Christum dat lamp senden
der nie schuldich inwart.

235^b de muz up ertriche dun die vart, 175

da he den kelter trede alleine,
vp dat mine hantgedait gemeine
mit sine dode werde irloist
inde van ewiger pinen getroist.

Vnse here in sich sprach

Nu willich dat werde kunt 180

durg miner propheten munt
dat ich wille senden
minen sun; de sal sich wenden
in einer meide lichame

ane menschliche schame. 185

inde mine goitheit

bedecke bit der minscheit;

172. genenden, vergl. Huydec. op Stoke 2, 328 ff.

187. l. bedecken

di pine ende maniche noit
 liden muz binz in den doit
 durg den minsche, de vor^{er}erst
 is zer hellen ende vorderst,
 inde hait geweset lange



190

in des duuels bedwange.
 nu dunckit mir nu wesen reit
 dat ig loise minen kneit,
 des ben ich uirsûnnen.
 ich wille dat werde vorwunen
 mitz Criste ant cruce, de uorwan
 an deme holze minen man.

195

Vor Ecclesia spricht zu Balam

du uan irste Balam,
 sage wat dir vore quam,
 we sal der losere sin?
 willich sint die reden din?

200

235^c *Balam antwort Ecclesien*

Van Jacobs kûune
 heft sich eine wunne,
 ein schone leide sterre,
 de sal schinen verre
 ouer alle die werelt breit.
 allit dat sich ruret ende geit
 sal ime wesen vnderdaen.
 sine krait in sal zegaen
 nummerme nog nimmerme.
 himel, erde ende se
 sal weruen al an siner hant.
 he sal alle die lant
 beduengen al geliche.
 dat wisset weirliche.

205

210

215

Ecclesia spricht zu Ysaïam

Ysaïas, godis drût,
 sage uns ouer lût
 van der gebort heirlich
 so gut ende so minentlich.

220

Ysaïas zu Ecclesien (Eccc virgo..)

Got sal ein wonder geuen ;

ouer alle die leuen
sal gaen ein kent zeuoren.

dat werden sal geboren 225
van der maget eine,
die sal wesen reine
da dat kent sal kumen af
ane mans gemeischaft.

Ecclesia zu Virgilis

Heiden man Virgilis, 230
235^d du saut uns ouch machen wis
van der heiliger gebort.
sage, wie sint dine wort?

Virgilis zu Ecclesien

Ho van hiemelriche
sal kûmen wunderliche 235
eine nuwe gebort,
die sal werden gevort
van aller hande creaturen,
vor die nit en kan geduren
beide, doit ende leuen, 240
he sal si beide mugen geuen.

Hie sent unse here Gabriele zu Marie zen irsten male.

Gabriel, virnem mig reithe!
van Dauides geslete
han ich ein muder erkoren,
manich zijt hie beuoren, 245
di mich maget sal gebaren
(dat sal der helich geist bewaren)
ende na geburde sal maget bliuen,
reine vor allen wiuen.
Maria is si genant. 250
zu Galileen in dat lant,
in die stat van Nazaret
da vindis du si in ore gebet.

Gabriel spricht zu Marien

(Ne timeas Maria etc.)
Maria, wie gebers du so?
Halt dig, reine maget, vro. 255

du hais vonden genade
236^a van den himelichen gode.

Maria antwort den engele

(Quomodo fiet istud. etc.)
engel van himelriche,
id dunckit mich wnderliche
dat it immer me geschie, 260
want ich man bekande nie.

Gabriel zu Marien spricht

(Audi Maria virgo spē fēs etc.)
Maria. maget reine,
in haf vorte engeine!
dat kent, dat du salt gebaren,
dat sal der heiligeit bewaren. 265

Maria zen engele spricht

(Ecce, ancilla domini etc.)
Such. die godis dirne ben ich,
heilich engel, inde an mich
volge die susze boitschaf din,
want der vrouwet sich die sele min.

Ecclesia zu Marien spricht

Aue! reinicheide spigel, 270
inde meitlich ingesigel,
rose aller wiue,

so wale dinen lieue
dat du ie wordes geboren,
zu himele so bis du irkoren. 275
der genaden aneginne

heil dir kuniginne
von Davites kunne!
id sal eine w^oune
van dinen lieue kumen 280

236^b die der werelde sal ur^umen.
du salt dragen crone
in den hoisten trone,
in den himelriche,
immer eweliche. 285

*Hie kumet der engel zo Joseppe ende beuilt ome Ma-
rien in sine hude. (Josep sily dd'.)*

Josep, Dauites künne,
 du salt vrouden wonne
 mit dinen ougen schouwen
 bi der reiner juncvrouwen.
 keir vm mit vroen mude, 290
 nem Marien in dine hude.
 in la si niet, stant hore bi,
 inde wes aller vorten vri;
 went der heliche geist
 de sal duen sin volleist 295
 an der heilicher gebort
 di die mait sal brengen vort.

Hie deit der engel den hirden kunt dat Jesus geboren si.

(Annunctio uobis gaudium magnum.)

Ir hirden up den uelde, geit,
 heft up ur hoft ende uirsteit,
 ich bringe ug lieue mere : 300
 der werelde loisere,
 den die engele han irkoren.
 de is alzehant geboren.

Der hirden ein spricht zu sime gesellen

Hore gesellekin, hoire
 in des himels koire 305
 wie die engele sengen,
 die di boitschaf brengen
 dat dat kent geboren si
 dat die werelt machen vri
 sal. bit groissen eren 310
 la uns da hine keren.

Der ander hirde sime gesellen

Geselle, wir willen ane vaen
 dat wir zu Betleim willen gan,
 inde machen meren
 dat bit groissen eren 315
 geboren si dat selue kent
 deme weder ende went.
 himel, erde ende se
 dinen sulen immerme.

als uns der engel sathe 320
de vns die boitschaf brathe.

Der irste hirde zem andren

Vrouwe dich geselle sere.
ich dich liue mere.
die boitschaf die der engel brate
inde bit vrouden sathe 325
vns hint an diser nait,
dat is geseheit van godis crait;
want ich sach dat kindolin
ligen in der kribben sin.

Hie quam ein bode ende sprag zen hirden dus

(*Quem vidistis pastores dicite. etc.*)
Er hirden, wie gebert ir so? 330
mig dunc ir siet van herten vro.
saget, wat hait ir uirnomen,
of wat is uch zu voren kumen?

:
In der engel trone
soige wir also schone 335
dat vile selich kindolin
dat der werelde here sal sin.

*Hie kument die dri künige ende uolgent deme sterren
ende sukent dat kent*

(*Hoc signum magni regis est.*)
Dit is ein zeigin sicherlichen
des künigis van himelrichen
dat he nu geboren si. 340
volge wir hine alle dri
so ware uns leideit der sterre.
golt, wirouch ende merre
wil wir ime zu offere dragen
inde eweliche lof sagen. 345

*Hie kumen die dri küniche in die stat ende vragen
umbe dat kent.*

323. nach ich fehlt das verbum. 326 f. l. nacht : kracht

333. l. oren nach 333 fehlt die überschrift zur antwort der hirden,
welche in der hs. überhaupt von der frage des boten nicht getrennt ist.

335. l. saghe (saghen)

(Vbi est qui natus est rex Iudeorum).

Wo is he nu, de is geboren,
de zu kunincke is erkoren
ouer alle iuzge diet?
einen sterre han wir gespiet,
herus van da die sunne up gèit, 350

237^a dat weder ere nog sent
so eidel nie geboren wart,
dat suke wir up diser vart. 355

Hie kumpt der bode zu Herodes

Here, uirnem in dinen genaden,
hie sint kumen nuwe boden
ze Gersleim in die stat;
vor woer sage ig dir dat
si weruen an din ere. 360

hore kunninc here,
si sagen ongehorche reden.
want si willen ane beiden
ein kindolin, dat is geboren.
dat die engele hant irkoren 365
zu keisere ende zu heren.
ouch willen si vormeren
dat it geweldig sulc werden.
beide in hiemel ende in erden.

Herodes zu deme boden

Sage, wat hais du vernomen?
we is, dat do sal komen. 370
de muge sin gelich?
wie sal he bedwengen mich
inde driuen us minem trone?
so mir mine crone! 375

mich moithis uile lithe
dat ijt ander riethe.

Der irste riddere zu Herodes

Des du nit, here min,
di boden, die da kumen sin,

376 *f. l.* mich muotets vile lithe dat ict anders riethe.

die du boue kumen, 380
 vnze du hais uirnumen
 wes si hauen gedait;
 so maich du bit diner maît
 den künine vordriuen
 inde selue künine bliuen. 385

Herodes zu den riddere

So gebiden ich dir
 dat du si kumen dus vor mir.
 dat ig van on dat hore.
 dis dunckit mig ein dore.

Der ridder zu den küniciangen. primus

Got grus ug heren alle drij; 390
 wilt ir wissen wat id sij?
 Herodes, min here,
 intbudet ueh mere
 dat ir sult ze houe kumen.
 want gerne hedde min here vernomen 395
 war umbe ir sijt kumen here.
 dat is sines herzen gere.

Der drier künicke spricht ein

Gerne kume wir ze houe
 deme keisere ze loue,
 inde ime sagen dat, 400
 wie ende umbe wat
 (of it ime it mach vromen)
 dat wir us sin kumen.

*Hie kument die dri künicke vor Herodes ende sen-
gent Viue rex in eternam.**Herodes* Saluet (*l. Salutat*) nos gratia mea.*Der irste küninc sprich zu Herodes dus*

Heil dir, küninc here!
 din lof ende din ere 405
 musze immer irmeren sich.

Herodes antwortet ze haat

Siet willekume ir heren mig!
 mine genade si ueh bi.
 ine weis wanne ure einich si

oc wat ug vs hait gedragen. 410
 dat sult ir mig, ir heren, sagen.

Der irste küninc zu Herodes

Keiser, geweldich here,
 der hais vns geuraget mere
 we wir sin, ende wanne wir kumen.
 dat saut du schire han vernomen. 415
 Arabien, dat riche lant,
 dat wiruet al an miner hant,
 ende wat da ridet oue geit
 dat is mir zu dinste gereit.

Der ander kuninc zu Herodese

Al dat lant von Tarsys 420
 inde menich helit wys
 sin mir vnderdenich,
 der ben ich al geweldich.

Der dirde kuninc zu Herodese

Kaldewen al dat riche
 han ich geweldenlige 425
 in miner hant bedungen,
 beide, alden ende iungen;
 inde dise heren die hie staen
 237^d sint mir zu dinste underdaen.

Nu spricht he nog me

Nu weis du, keiser, we wir sin. 430
 nu wille wir dig och dun schin
 war umbe wir sin kumen vs.
 Ysaias ende Virgilius
 inde andre propheten han gescreuen
 van eines kendis leuen. 435
 des wir sere ruken
 van hereen, ende gein suken.

Herodes spricht zen küninc

Ir heren di sich kuninc nennet.
 sait wa ane ir dat irkennet
 dat dat kent nu si geboren. 440
 wat is ug kumen ze voren,

of wat (hebt) ir uirnomen,
we is dat da sal kumen?

Die künincke zu Herodes. primus

(Vidimus stellam eius)

In Oriente verre

sage wir einen sterre. 445

dar ane han wir bekant

dat nu geboren is in't lant

ein kent also herlich

dat nie enwart des gelich

nog nimmer en deit 450

als uns lert vnse wisheit.

Herodes zen künincgen

Ir heren di vor mig sit kûmen,

van deme dat ir hait vernumen

vraget na deme kende.

238ⁿ so wa mant irgen vende 455

dat sult ir mich sagen.

min offer willich ime dragen

ende na uren seden

wil ig it ane beden.

.

primus:

Künincinne Marie. 460

edel ende vrie,

wir brengen dig gauen

• dinen kende zu louen,

deme wir sin nderdaen;

liflich salt du si entfaen. *secundus.* 465

Marie antwt wider dus:

So wale sal uch des immer sin

dat ir wodet geruken min

zu eren minen kende

her in dit ellende

verre vsser vrende lant 470

inde mig dise ere hait bekant.

442. hebt fehl.

nach 459 eine lücke von vier zeilen.

467. l. woudet

Hie varent die küninege inweg. tercius

Vrovwe zu dinen eren
wille wir henne keren.

Hie kumpt der engel ende sait dait si gein einen andren wech zu Marien ende Joseph.

(Audite verbum domini gentes)

Ir heren hort mich ende versteit :

ich rade uch, dat ir nit engeit

475

238^b den seluen wech den ir sit kumen,

want ich ben uch zu vromen

heir gesant virholentliche

van den hoen hiemelriche.

Der bode zu Herodesse

Here in dinen genoden

480

nu bis du uirraden.

die sich küninege hant genant

die sint gekert in or lant

andren wech dan si quamen.

want si dat uirnamen

485

dat du si vaen woldes

inde uirderuen soldes.

nu müz he künine bliuen

de dich wilt vordriuen.

Herodes riddere spricht ein secundus

Halt dich künine bit genaden.

490

ich sul dich wale raden

dat du bit diner gewalt

den genen vorderuen salt

de sig des virmessen hait,

of du volbrenges minen rait,

495

dat he sule künine bliuen

ende dich bit gewelde vordriuen.

Herodes spricht zen riddere

Dinen rait willich vollebringen

bit aller slathen deugen.

inde dich geen ze lone

500

mine guldiue crone.

De ander ridder zu Herodesse

Here, du dine riddere senden

widen in allen enden,
 inde du alle die kindolin
 die bennen zwen iaren syn 505
 so wo si se venden doit slaen.
 id in mach nimmer so irgaen
 dat kent in si dar vnder
 do dise so manich wonder
 lange aue hain gesait. 510
 so bliues du here in diner maît.

Herodes zume riddere spricht

Du lais mich wale geraden.
 vp riddere ende boden!
 duet doden alle di kindolin
 die bennen zwen iaren sin. 515

*Gabriel kumet zu Marien ende heizît si vlien zu Egip-
 ten voert.*

(Descende in Egyptum.)
 Joseph, nem Marien ware
 mit ire kende, ende vlu al dare
 da ir nimanne en syt bekant,
 dat is in Egypten lant;
 inde also lange al da bes 520
 wint doit is Herodes.

Hie kument die riddere Herodes ende sukent di kent.

Rachel spricht dus zu in

Wafen! wat sal mir geschien
 van den luden, die ich sien
 so balde kumen herwert?
 wat sulen ire gerothte swert 525
 inde ire vreslich gebere?
 mich wondert uile sere
 war umbe si herwert rennen
 of wes si gesennen.

Hie steit man doit die kent. — primus

Gef her din kent, baude wyf,
 wilt du behalden dinen lyf:
 want ig musset doden
 van des kunninz noiden. 530

Rachel zu den ridderen

Here got van hiemelriche,
 nu musse dis iemerliche 535
 doit vor dinen ougen sin
 van deme liuen kende min.
 want haddis nu uirscholt.
 nu willich mine ungedolt
 gerne lassen bliuen, 540
 went si wouden entliuen
 Jhesum, dinen liuen sūn,
 van deme der kūninc Salomon
 lange ze uoren hait gesait;
 want dus wale lonen mait 545
 minen kende ende mich.
 des biddich liue here dich.

Hie kument die riddere zu Herodesse wider. — Secundus

Hore, here, wat ich dir sagen :
 die kent haen wir irslagen
 in al dat lant van Juda. 550
 iomer worde wir alda.

Der engel zu Joseph

(Tolle puerum et matrem eius)

239^a Joseph, liue bode,
 stant up nile drode,
 nem Maria bit der hant,
 strich zu Juda in dat lant 555
 went si doit sin ende gestoruen
 die no des kendes sele woruen.

*Hie uert Maria ende Jhesus ende Joseph zu Egypten
 (l. uit Eg.). Hie was Jhesus zwelf iare alt. Ma-
 ria zu iven sune*

Jhesus, sūn, horis du,
 du hais wale dat ander nu
 dat du wale bit uns mait gaen 560
 in den tempel, ende nirstaen
 wat man in den tempel deit,
 inde wi man dat hogezide begeit.

Jhesus zu siner muder

538. *etwa* want wat haddis nu virscholt?

Muder, bit ug gaen ig gerne.
 des insteit mich nit zu inberne, 565
 geit nore, ich benz gereit
 vch ze uolgene ende gemeit.

Hie ginc Jhesus in den tempel vnder die iuden ende sprach

Er iuden, ig hume zu ug her,
 dat is mines herzen ger
 dat ich bit ug wil disputiren 570
 inde offenbare probiren
 inde bit reden machen wis
 dat ir geleit syt up ein ijs,
 went ir den ewe haut unrethe
 de uren geslethe 575

hie beuoren wart gegeuen
 Moisi in einen stein gescreuen.
 ouch weis du wale wat Daniel sprag
 hie beuoren manichen dach:
 als heilich giste der heiligen wirt gesant, 580
 jutschaf, so uel us diner hant
 die kûneliche rude
 in eine vremde hude.

Cayfas zu Jhesus

Jhesu, wir vuirsten dich wale.
 du spriches ungehorte zale. 585
 he in is noch nit gesant,
 dat is vns wale bekant,
 de uns sule troisten
 inde kumen van den hoisten.

Jhesus zu Cayfase

He is van einer maget geboren, 590
 as Ysaias hie beuoren
 inde alle die propheten screuen.
 dat in is nit achter bleuen
 nog in mag nit achter bliuen.
 himit wil ig dich wider driuen 595
 dins ungelouen hie zestunden.
 sage, wo wirt irgen vunden

580. *l.* als der heilig geeste wird gesant

ein künne under uren künne,
 deme got des gunne
 dat he gesaluet werde 600
 ze künnege up die erde,
 als got hie beuoren dede?
 begef dine luehelicke rede.

Cayfas zu Jhesusse

239° War umbe solde wir geswigen des?
 went he nog mit kumen in es, 605
 de uns zu troiste sal sin gesant.
 Mesias so is he genant
 des wir alle wardende sin;
 dar umbe la die rede din.

Jhesus zu Cayfase

De messias, des beidet, 610
 mit deme wert ir uorleidet.
 he in sal nit kumen van gode,
 want he is des duuels bode
 mit deme dat he wirken sal
 inde die werelt nirleiden al. 615
 al binz an die selue zyt
 dat die selue werelt syt
 dat on Cherubin irsleit
 inde siner valsheit wider steit.

Cayfas antwort Jhesusse

Jhesu vns wondert sere 620
 dat du so sware lere
 vns ze koirnisse sais
 zu der ingede die du hais.

Jhesus zu Cayfase

An is mine mensgeit zuels iar alt,
 mine wisheit is manichfalt. 625
 die an mir wirt bekant
 van ime de mig hait gesant.

*Hie kumet Maria ende Joseph ende venden Jhesum vnder
 den iuden in ire schole. dus spricht Joseph zu Jhesu*

610. l. des ghi beidet 622. cornisse, *versuchung*, vgl. *coringe*.
Felthem sp. hist. 3, 22, 64. *Jouckbloet specimen e litt. neerl.* (*Felth.*
sp. h. b. 3) s. 100. 127. 624. l. Al is

239^d Wes sitzes du, Jhesu, hie uirborgen?
 wir han groissen sorgen
 dich gesut, wale zwene dage, 630
 inde gedriuen sware clage,
 want wir din intboren
 ende dich wonden han nirloren.

Jhesus antwort

Wat ist dat ir mich suket
 inde min nu geruket? 635
 in wist ir nit dat ich mûs sin
 in dinste des vader min,
 den he uns hait beuolen,
 als gude kinder sulen.

*Hie kumet Jhesus zu sente Johanne baptisten ende wilt
 van ime gedofit sin*

Johannes, ich kûme zu dir 640
 dat du di doiffe geuis mir.

Johannes zu Jhesu

Genade, line sceppere!
 mich wndert harde sere
 dat ich solde doiffen dich.
 ich bidde dat du heilich mich. 645

Jhesus antwort Johanne

Min oitmet will ig dun schin,
 dat ig gedonft van dir wil sin.
 dat kirsten ewe da mit geste
 ende der intzaf ater ge.
 dar umbe gane vort ende du 650
 des ich dich han gesprogen zû.

Eine stimme van den himele sprach

240^a (Hic est filius meus dilectus.)
 Dit is min sîn de mir beuellet,
 in deme ich mich han uirsellet:
 den gehort in allen stûnden
 so wert ir in den besten vonden. 655

*Du Jhesus gedoufet was du ginche in ein einode up
 einen stein sich beiden. dit sach Lucifer ende sprach*

629. l. met groissen 630. l. gesoekt 649. dat iuedscap,
 Maerl. 2. 201. vgl. Gr. gr. 2, 521. l. achter

Horis du, dief Sathan,
 mich wondert sere, we de man
 si, de sitzit up deme steine
 in sinen gebeide alleine,
 sunder essen ende dranc. 660
 nu nichtet mig in min gedanc
 da he de selue minsehe si
 de uns kumen moithe so bi
 dat he rouuet uns die helle.
 nu var, Sathan, line geselle, 665
 inde nem des ware
 dat he uns namals nit endare.

Sathan zu Lucifere

Meister, dat willich gerne dūen.
 ine wille nimmer gerien,
 ich ine kume ime so bi, 670
 dat ich wisse we he si,
 mit miner schalcheide,
 e ich van ime gescheide.

Hie kumpt Sathan zu Jhesu.

Gut man, wes sitz du hie so eine
 vp diesen harten steine? 675
 240^b hais du einis hungers noit,
 nem dise steine ende magge broit;
 ich weis wale dat kans die list
 of du godis sun bist

Jhesus zu Sathan

Niet in vragdes du des, 680
 wistes du wat da gescreuen es,
 dat man in brode alleine
 leuen moithe cleine
 dan int wort godes
 inde int dūen sins gebodis. 685

Hie vurte der dauel Jhesus vp den tempel ende sprach

Of du godis sūn bist,
 Val her nider bit diner list,
 du weis wat da gescreuen steit,

662. l. dat
680. l. vragdes

667. daren, *schaden*.

670. ich *ist* zu tilgen.

die engel kumen dich gereit,
 die dich bewaren inde wûren, 690
 dat dich die steine rûren
 in mugen hende nog wüsse.
 so dat dijt si vnsusse.

Jhesus zen duucele

Id is gescreuen du bes uirloren,
 dun salt dinen sceppere nit bekoren. 695

Hie rurt der duuel vnsen here up einen berg ende sprag

Nu val nider hie ze steden,
 ende wolt du mich ane beden
 so bist du here al disser lant,
 die geue ich dir an diner haut,
 so wat du hie maît gesien, 700
 240^e of du an mig wolt gien.

Vnse here sprag

Wat soude mig dine richeit,
 want al da gescreuen steit
 dat alreiste datz din val,
 ende man nit ane beden en sal 705

dan got, dinen here,
 aller denge sceppere.
 Sathanas, nu snelle
 dich wider in die helle.
 na dinem werke dir geschie. 710
 du in hais numme ze dune hie.

*Nu kumit unse here ende vindet Petrus ende Andreas
 gande up deme mere rischende ende sprach zu
 en dus*

Peter ende Andris, laisset staen
 ·vr seif, ir must bit mir gan.
 ich sal uch uugen zu anderen saggen
 inde vitschere der lude machen. 715

690. t. vûren 701. gien, *mhd.* jehen. *Maerlant* (?) *geestel.*
gedichte (*n. werk. d. maatsch. v. lett. 5 deel 2 st. s. 27*). Zech
 mensche, mere ende bevie, Zagestu meeren rouwe ye Dan du an mi he-
 ves vonden? Wat mocht ic mere doen dor die Dan hangen, sterven, proef
 ende ghie, Mit aldus swaren wonden? *ebend. s. 61* Doe god die werelt
 wilde wieden — Outflo Noe met zinen lieden Entie aen ghelove ghieden
 In die arke metten dieren. *J.*

Sente Peter sprach

Meister ende here.
 gerne dun wir dine lere,
 Al no dinen gebode
 inde no dines selues rode;
 dar umbe saut du uns here saen 720
 wat lone dat wir sulen haen
 alle sachen achter loissen
 inde vns zu dinem dineste soissen.

Vnse here spricht zen apostel⁵

Dat sult ir han ze lone,
 240¹ ir sult sitzen up den trone 725
 mit mir, ende urdeil geuen
 vuer die doit sin ende leuen.

Vnse here zu sente Petere

(Petre, amas me? — Tu seis dne)
 Sage Peter, mins du mich?

*(Sente Peter zu vnse here)**

Du weis wale, here, ig minuen dig.

Vnse here zu sente Petere

(Pasce oues meas)**
 Van nu vort ende allewegen 730
 salt du miner schafe plegen
 ende hauen sie in diner huden
 inde bit den worden godis vuden.

Sente Peter zu vnse here

Meister, dat is mine begerde
 dat din wille an mir gewerde. 735

Jhesus spricht

(Tu es Petrus)
 Du bis Peter, up disen steine
 so stiche ich die kirge reine.
 inde beuele dir eweliche
 den sluzel van den himelriche,
 di da cloppent die la in, 740
 si sulen alle intfangin sin.

Sente Peter sprach

722. achter te laten? * fehlt in der hs. ** Vnse, Pasce]
 diese beiden zeilen sind in der hs. umgestellt. 737. l. stichte

Here meister, du mir kunt,
 of man sule sieuen stunt
 alle die sundigen intfaen
 of sie zu bûezen willen staen. 745

Vuse here sprach (Dimitte sep.)

241^a Ja Peter, ze sinen ende siuenzieh stunden,
 ende so decke als he wirt vonden
 in sunden inde he die wilt scrien
 Genade sal man ime uirlien.

Maria zu unsen here

Here sun, willen gaen, 750
 of dirt gut duncket gedaen,
 zer bruloit Johans, dins neuen,
 deme ein brut hait gegenen
 de riche wirt Architriclin,
 da mudes du der uronde din. 755

Jhesus zu siner muder

Muder min, id dunc mig zucht
 dat wir zu der brulucht
 inde zu anderen unsen vrunden gein
 inde ire vroude nit vorsmein.

Architriclin

(es scheint etwas zu fehlen.)

Maria zu iren sun

Hie in is, meister, ingein win, 760
 dar umbe du dine genade schin,
 dat ein zeigen hie geschie
 von dir, dat dat volc gesie.

Jesus (zu^a) siner muder

Wijf, wat soude mir ane genomen?
 mine ure iu is noch nit kômen. 765
 duet wasser in die krugen gissen,
 vp dat sijs alle genissen
 di her zu uronden kumen sin,
 id sal wandelen sich in win,
 inde drait si Architricline, 770
 dat he drencke van den wine.

750. l. wij willen

753. l. brulocht

755. l. vriende

^a zu fehlt.

Architriclin spricht

Dis win dunckit mir der beste,
 241^b went hene up dat leste
 gehalden hait sinen vrûnden,
 inde wilt dit zeigen hie uorkunden. 775

Hie kumet Maria Magdalena.

Vrout ug alle, iunc ende alt,
 went die vroude is manichfalt
 die men syt nu ouer al
 vp den berg inde den dal. 780

man hoert vor den walde
 dat uorgangen is dat kalde,
 went die blumen sprengen
 inde die uogele sengen.
 dat uelt cirt sich ouer lut.
 an der erden drengen vt 785

manicherhande blûmen
 der ich nit inkan genûmen.
 der uogel sanc wirt offenbor,
 inde die lucht wirdet cloer.
 uorgangen is vus og dat sure. 790

des vrout sig manich creature;
 der nog hait geweset bange,
 die vrouwet sich bit blidem sange.
 also willich e it lanc
 van vrouden sengen nuwen sanc. 795

Hie singet Magdalena

Alle creaturen
 vrouwent sich der liuer zijt.
 rosen blumen hure
 siet man springen wider strijt.
 si woren versunden, 800
 si hant or leit vorwonden,
 sie dun uns den sumer kunt.

241^c susze, suuerliche,
 werde ich vrouden riche
 dat deit mir din roder munt! — 805
 nu hait ir van der zijt gehort

- beide, sanc in wort.
 nu mut ir vorwert leren,
 wilt ir den sen keren
 ze minen worden reichte, 810
 juncvrouwen ende knechte,
 went min lere si is guet;
 ig han ir selue decke besuet
 bit vrouden ende bit schalle.
 dar umbe rade ich ug alle 815
 dat ir willet uolgen mich.
 ig sal ug machen vrouden rich.
 nu schouwet alle gemeine,
 grois ende cleiue,
 wie ich schire minen lijf. 820
 als ein w^onnenliche wijf
 sich van reichte eiren sal
 an iren lijf, al ouer al,
 also sult ir uch eiren,
 inde vren lijf orniren, 825
 ende behagel machen,
 dat mans muge lachen.
 dus nemet einen spigel,
 da ir reichte als in ein sigel
 muget ur gedene beschouwen. 830
 beide, knapen ende iuncvrouwen,
 ir sult an ure hende trecken
 zwene henszen, ane vlecke,
 die uch die hende wale bedecken.
 241^d ir sult ouch umbe ur houet strecken. 835
 ir iuncvrouwen, ein quac,
 de uch ur hair al sunder lac
 muge leigen ende richten.
 bit eime kambe sult ir slichten.
 dit is sicher die lere min. 840
 ir meide, ir sult ug halden fin,
 als ig duen, intgeen die knechte.

807. in] *l.* inde808. leren *ist* *lernen*.

813. besuet] besoect.

820. *l.* eiere830. gedaente, *gestalt*.

837. gebreck, lack;

defectus, macula. *Teuthonista* 39^a.

beschouwet min gedene rechte.
 ich wil ug sagen we ich si.
 edel bin ich ende vri, 845
 ouch ben ich wale bekant,
 Magdalena ben ich genant,
 (ich in hans ingeine schame).
 Maria is min reichte name.
 ich saen uch sunder waen, 850
 Magdalum is mir vnderdaen.
 eine burch herlich ende guet.
 dar vmbe vrouuet sig min muet.
 Lazarus de is min bruder.
 ich in haen vader nog muder, 855
 sunder mine suster eine.
 siet, dit is si die ich meine.
 si steit enen dore gelich,
 des gehaut ug ane mich.
 went si weis eine ander zale 860
 die mich nit en beuellet wale.

Martha zu Marien spricht

Maria, du sais dat min zale
 dich nit beualle wale.
 242^a weis du, war umbe dat dat is?
 ich wil dirs machen gewis: 865
 went dich nit in is bekant
 got, nog van ime gesant
 troist ende minne,
 dat hais du dine sinne
 an der werelde rum gelait. 870
 des inbes du nit wale bedait
 dat du dine sinne dig leis drigen.
 die werelt inkan nit dan ligen
 inde bit sunden umbe gaen,
 dar ane wilt du volstaen. 875
 des is din name sich verwandelt
 went du dich dus hais gehandelt.

849. Magdalum, castrum in littore maris Galilaeae, ac in tribu Zabulon, a quo volunt Mariam, de qua Math. 27. 56, Magdalenam esse nominatam. s. 63^a des anhangs zur *Vulgata*, Paris, Dezallier 1702. 4.

Maria sulde man dich nennen
 so moichte man dich bekennen.
 der ewangeliste hait uns gelert 880
 dat din name si umbe gekert,
 ende sis eine sunderinne genant
 wijt ouer alle die lant.

Magdalena zu Marthen

War umbe is mir benomen
 min name wat so mag dat vromen 885
 dat ig min vroude sule laizen
 of miner vrouden mig gemazen?

Martha zu Magdalena

Maria, ich wille dirt sagen
 went du mig beginnes vragen.
 dine vroude in is nit güt, 890
 want si is ze umbelut.

242^b

si is suntlich ende vnreine,
 want suntlich were sin veruuazen
 van godis munde; wolt du si laiszen, 895
 ig wil dir dar zu geuen rait
 wie si dir sulen dünken quat.

Maria zu Marthen

Ja, liee suster min,
 rait mig up die truwe din
 al dat mieh mag wesen guet, 900
 want mig dunkit ig ben vuurut.

Martha zu Marien

Wolt du dan volgen miner lere?

Maria zu Marthen

Ja ich, nu ende immermere.

Martha zu Marien

So hore mig wale ende uirstant:
 spigel, hensen ende gewant 905
 salt du balde van dir duen.
 dün salt og pinner geruen,

883 ff. *etwa* min name, of wat mag dat vromen dat ig — gemazen?
überhaupt scheint die ganze stelle v. 874—884 mehrfach verderben.

dū sulis suken den heilant,
 de van himel is gesant
 vns zu einen troiste. 910
 he was, de irloiste
 Israhel van Egypten lange.
 he was, de on och sande
 van den heimel dat suze broit
 in der uūschten, si haddens noit. 915
 nu es he up ertriche kūmen,
 also als wir haen uirnūmen,
 ende wilt zu ime bekeren
 den sundere bit siner leren.
 he cleit zechen manichualt. 920
 an ime gelouuet iūne ende alt.
 nu so salt du up staen
 inde uollencliche da hine gaen
 da du vendis disen here,
 Jhesum, den irlosere. 925
 he sal dich machen sunden vry
 ende troisten och dar bi.

Maria zu Marthen

Marta, ich begenne z' uulen
 wo diese wort hine sulen.
 got deit mig sine genade schin. 930
 si vliszen in dat herte min
 als ein riuir nu ze^rstūnt.
 gebenediet so si din mūnt.
 ich wille min herte keren
 na alle derre leren 935
 die Salomon der kūninc,
 de uil wise iunegeline,
 bit sinen mūnde gesprochen hait.
 dat dunckit mir der beste rait.
 he sait van der idelheit, 940
 da die werelt mit ūmbe geit,
 dat sy quat si ende vol sūnden.
 nu willich anders mig vormunden.
 ich wille us duen dit gewant

da ich mide ben geschant, 945
 inde wille di sunden vorwert laiszen.
 nu var, dattu sis uirwaiszen!
 du hais mig decke gedaen leide,
 spigel der unreinicheide.

242^d ich wille zen spigel gaen 950
 in deme die gedene staen
 reichte volmacht ende wale,
 da man sich alzemale
 in beschouwe sunder leit, —
 dat is die driueldicheit. 955

Hie biddet Symon der siche Jhesum zu essene mit ime.

Here ende meister min,
 ich bitte dig, ouet muge syn,
 dat so la mich al hie wessen,
 of du dar hem wls kûmen essen.

Jhesus zu Symone

Ja ich, Symon, dine spise 960
 vorsaeen ich nit in geiner wise.

Maria Magdalena spricht

Man spricht einer hande zale
 die han ich gehauden wale,
 dat niman zu houe in sule kumen
 (also as it haen uirnumen) 965

hene si chirst dar geladen,
 of id mag ime wale schaden.
 des in mach dog nit loiszen,
 die sunden han mig so uerwazen,
 an sal man wenich up mich ruken, 970
 ig mûz dar den gienen suken
 den ig da kenne in Symons hus.
 genant so is he Jhesus.

ich wille vallen an sin nûse
 inde bidden also sûze 975
 dat he wille mins intfarmen,
 want he is, de durg uns armen
 wolde minsche geboren werden
 van Marien up der erden.

- zu sinen nûsen wil ich gain 980
 ende achen sinen rûche stain,
 want ich sain ug dat introuwen,
 in dar sin antlitze nit beschowen.
- Hie kumet Maria Magdalena in Symons hus, inde gois
 ir salue up Jhesus houet. Dit sach Symon ende
 sprach dus*
- Ich sien mit den ougen min
 dat mich ein wonder dūnkit sin 985
 van ime den ir meister nennet,
 dat he dise niet enkenet
 die an sine nuszē lyt.
 he inkent si wale nyt.
 were he prophete van gode gesant, 990
 so were si ime wale bekant.
 si is eine sunderinne gemeine.
 mich dīne dat he is wisse cleine.
- Jhesus zu Symone spricht*
 Symon, in wenig sal ig dir sagen,
 dat in sal dir nit mishagen. 995
- Symon zu Jhesu*
 Nein id, here meister min,
 sage mir den wille din.
- Jhesus zu Symon*
 Zwene knechte schuldich waren
 zu einen thiden hie beuoren
 einen manne eine cleine gūt. 1000
- 243^b des so waren si vnrūt
 wa mide sit gelden moiten
 of si zu der gulden doiten.
 der ein was schuldich den seluen here
 wūf hundert penninge, inde nit mere; 1005
 der ander nūnzich mit reichte.
 die zwene kneichte
 ime gegelden inkunden.
 zu den seluen stūnden
 nam is der h'e gūde gedolt 1010
 he uorlois in ire scholt.

nu sage mig, Simon, sunder wanken,
we sonde ime alre meist du danken?

Symon zu Jhesu

Here meister, dat sain ich dir,
so dus willes volgen mir, 1015
deme he uirlies die meiste scholt,
alre meist was he ime holt.

Jhesus zu Symonne

Symon, du hais wair gesait,
inde dit vrdeil reichte nolbrait. 1020
dit wyf sis du Symon wale.

ich quam zu dir al sunder zale,
du ingenis minen uuszen niet
wasser, als dit wyf hie liet
hait gedaen bit iren trenen. 1025

ouch insalt du des nit wenen,
si in haue gedruget bit iren hare,
beide stille ende offenbare.

og is dich me uirgeszen
sent ig hire ben gesessen

243^c des kussens uan dinen munde. 1030

sûg, al van der seluer stunde

dat si in dat hus getrat,

so hait si begangen dat

reine ende susze,

inde gekusset mine vûsse. 1035

du in salt dig nit mûden sere,

ig wil dich vorwisen mere.

sent dat ich zu dir ben kûmen,

so hais wale min wort vernomen

van disen dat hire is geschiet. 1040

nu in hais du Symon niet

min hoit begossen bit der saluen,

diese hait mig in allenthaluen

mine uuze gesaluet wale,

dat sult ir wissen al ze male. 1045

dar umbe saen ich dir dat.

alzehant up dieser stat,

dat si der sünden genade vint,
want si van herten sere mint.

Maria du saut up staen 1050
inde vort in vreden gaen.
din geloue hait dich gesûnt
gemagt nu zu diser stûnt.

Jhesus zu sinen apostelen

Ir hêren, laist uns up staen,
dat dunkit mich wale gedaen, 1055
inde laist uns gaen in dat lant
dat Judea is genant.

Peter zu Jhesu spricht

Meister, wat soude dig dat gedaen?
243^b du bes ze kune, als it verstain. 1060
wat wilt du da mide meinen?
die iuden wouden dig dog steinen.

Jhesus antwort

Noch wist ir wale, dat it sin
zwelf stûnden an den dage schin.
so we bit den dage wandelt,
he is de sich wale handelt. 1065
wilt he euer in der nait
gain, dat si uch gesait,
he mûz an den wege sneuen
went he dat lyt hait begeuen.

Maria Magdalena

Hore her zu mir, iungeline. 1070
ich wil dir sagen ein cleine dine.
wolt du uns ein boitschaf driuen?
einen brif sule wir dir scriuen
zu Jhesum, unse here,
de ime sal clagen vns beswere. 1075

De bode zu Marien

Ja ich, vrouwe, ich ben bereit.
loen mir miure arbeit.

Maria zu den bode

Dinen lon wil ich dir geuen
so mich got behuet dat leuen.

Der bode zu Jhesu

Hore, meister ende here, 1080

ich saen dich eine nuwe mere.

dich entbident ende dun kûnt

zwa gesusteren nu zestânt

di dich han usser maissen lijf,

244ⁿ si sendent dig disen brijf, 1085

inde entbident dich dar inne

horen dienst ende hore minne,

inde willen dat dir si kunt

dat ir bruder is ungesund,

Lazarus, der vrûnt din. 1090

des du ime dine helpe schin.

Jhesus zu den bode

Die suchde sal wesen sunder noit,

sine sal nit dragen zu der doit,

mer au ime sal sin gemeert

godis name, ende ouch geert.

1095

Jhesus zu den apostelen

Nune muge wir nit langer staen,

wir müssen da hine gaen

zu miner liuer urunde hus.

alda slefet Lazarus.

den so willich, of ich mach,

intslafen dun up disen dach. 1100

Seute Peter zu Jhesu

Here, wir venden dat geleissen :

slefet he so is he genesen.

Jhesus zu apostelen

Ich wilt ug sagen offenboer

(want ig weist wal vorwoer)

dat he doit is ende begrauen.

dat wil ich uch nu sagen,

inde wil mich vrouwen sere

vmbe uren wille immermere,

yp dat ir gelonnet des.

ine was da nit, des sijt gewes. 1110

244^b *Sent Dummois zen apostelen*

Owie! got ende here,
 dit is uns eine kranke mere.
 geit daene, gesellen, loist uns weruen
 dat wir bit ime mogen steruen. 1115
 des so is uns groisse noit.
 decke reikede he uns sin broit.
 inde sine susteren beide.
 des is mir alze leide.

Hie kumet der bode ende sait Marthen dat her Jhesus kume.

Martha, du salt up staen 1120
 ende balde her us gaen.
 nit en mache lange merre,
 Jhesus in es henne nit uerre.

Martha loufet intgein Jhesu.

Here, vns hait gewesen bange,
 dat du van uns also lange 1125
 hais geweset sunder noit.
 nu so is uns bruder doit.

wers du bi uns bleiuen
 behalden, so hedde he it leuen.
 idoch so wisse wir al gader, 1130
 wat du biddes dinen vader,
 dat he dinen wille deit,
 want sin rait an dir nu steit.

Jhesus zu Marthen

Halt dich des al sunder waen.
 din bruder, he sal up erstaeen. 1135

Martha zu Jhesu

Ich weis dat wale, dat he sal
 244^c vp erstaeen, hait heis geual,
 also ich han virnumen,
 als got zen urdel wil kumen.

Jhesus zu Marthen

Dat uperstentynisse ben ich, 1140
 des salt du gelouuen mich,
 inde in der wairheide bekant.
 dat leuen ben ich og genant.

we gelouuet ane mich,
 were he doit, he wecket sich. 1145
 ende allet, dat da leuent es,
 so id gelouft (des sijt gewes)
 an mig, he instiruet niet;
 want ich ben dat geware lijt.
 Martha geloufes du des? 1150

Martha zu hant

Here, ich bens gewes
 dat du bes godis sūn genant,
 de in dise werelt is gesant.

Martha zu Marien

Maria, ich san dir liue mere,
 dat unse meister ende unse here 1155
 is kumen zu unser sericheide.
 nu stant up, ende la uns beide
 heimeliche zu ime gaen.
 ich han lange bi ime gestaen
 inde ime geclaget vnse noit 1160
 dat unse bruder si nū doit.
 stant up! he ruft dich alzehant.
 vnse ruwe is ime wale bekant.

244^d *Maria ginc zu Jhesus. dit sach ein iude inde sprach*

Mich dunc Maria is up gestan.
 zu den graue wilt si gaen 1165
 inde iren bruder weinen.
 Lazarum, den reinen.
 wir willen alle bit hoire
 zu den graue gaen her ûre.

Du Maria unsen here sach, du vil si ze sinen uussen ende sprach

(Dūe, si hic fuisses, Lazarus etc.)
 Vrūnt, here ende meister min. 1170
 wa hais du so lange gesin?
 hetz du bi uns mugen wesen,
 so were uns bruder wale genesen.

1156. serichede, trauer, unglück. vergl. Huydec. op Stoke b. 3 v. 4.

Jhesus zu Marien

Sait mir, wa bait irne gelait?

Maria zu hant

Here, dat si dir gesait! 1175

wilt du bit uns da hine gaen,
wir dun dich kurteliche verstaen.

Der irste iude

Vor wor si uch dat gesait,
he bait sine minne an ime gelait.
des dunkit mig, hen kans geloissen. 1180

he weinet inen usser moissen.

Ein ander iude

In kunde he dat nit gemachen,
de bit als gemelicher sachen
deme blenden wider gaf sin lijt,
dat Lazarus in sturne nijt? 1185

Jhesus geit zen graue

245^a Tastet ane, heft up den stein.

Martha ze hant

Ey here, durg got nein!

(Martha singet ende spricht)

(Eece iam fetet, quadriduanus est)
Here, id is hude der uirde dach
dat ine her in legen sach.

Jhesus zu Marthen

Martha, ich saen dir minen sen, 1190
dat du niet en suls zûnielen
of du wolt sicherliche
beschouwen godis riche.

(Hie bit Jhesus sinen vater)

Vader van himelriche,
ich dane dich sûnderliche 1195

aller genaden der du mig deis,
want ieh dat wale weis
dat ich van dich ben gehort
inde nie mine beide inwart zestort,
dun dedis minen wille 1200
offenboer ende stille.

nu biddich dig als minen vater

umbe diser wille alle gader
 die hie umbe stande sijn
 dat dine gotheit werde schin,
 ende dat on allen werde bekant
 dat ich van dig ben gesant.

1205

(Euer Jhesus)

(Lazare, ueni foras)
 Lazare, du salt up staen
 indè usser disen graue gain.
 loist ime af die bende
 an uüssen ende an hende.

1210

*Hie sendet vnse here sente Petere ende sente Johanne
 umbe eine eslinne.*

Peter ende Johannes,
 in di stat di uor uch es
 sult ir al beide gaen,
 da vent ir eine esselinne staen
 inde ire iunc gebunden,
 die brene mir nu zu stunden.
 wilt dat iman widersaen,
 sait, ur meister wil si haen.

1215

Sente Peter zu Jhesu

Here dat si gerne gedaen,
 na den eissel wil wir gaen.

1220

Der bode zen apostelen

Ir heren sait, wat sukít ir hi?
 war umbe inbendit ir dit vie?

Sente Peter zu den bode

Gut man, uns meister sal drúp riden.
 dar umbe in salt du it nit beniden.
 vor woer salt du wissen dat,
 he hait ze dune hie in der stat.

1225

Der bode zu deme volke

Hort ir heren eine mere,
 hie kumet Jhesus, der lerere,
 her zu ug gereiden,
 einen eissel hait he beschreden.
 dunkit ug allen gut gedaen,
 intgegen ime wil wir gaen.

1230

Eyn phariseus spricht

- 245^c (Aue rex nr fili Daud.)
 Willekume sijs du here,
 der werelde scheppere, 1235
 van Israhel kuninc herlich,
 Dauites sun geweldich.
 du bis van dines vader hant
 vns zu troiste gesant,
 als der propheten bugge han inne, 1240
 van der werelt aneginne.
 des sis du gebenedijt
 van nu vort zu aller zijt.

Di kindere sungen gloria laus.

- (Gloria, laus et honor tibi sit)
 Hude si dir lof ende ere,
 Crist, der werelde losere, 1245
 in deme dat di kûsche iuget
 in dir sere wirt erhuget.
 ebreis vole kûnt dir intgegen
 mit palmen ende blûmen allerwegen
 inde gert dat it dich intfange 1250
 beide bit loue ende bit sange.

Hie dreif her Jhesus us den temple die koflude

- Ir misdedige, henne vlijt!
 in disen tempel insult ir nijt
 driuen meisdait ende rouf
 nog uorweselen vren kouf. 1255

Hie bleif her Jhesu in den tempel, ende niman inbarden zu essene sunder Martha.

- Here, wilt dû mit uns gaen
 245^d inde dat in guet uirstaen
 dat wir han in vnsen hus,
 da is vnse brûder Lazarus.
 da wil wir dir in gûden trûwen 1260
 deilen des uns is uirlûwen.

Jhesus zu Marthen

- Vor Martha, gerne willich gaen
 mit uch essen, ende infant

des ir hait in vren huse ;
 inde wir venden Lazaruse. 1265

Maria Magdalena kumet in Symons hus, da her Jhesus saz, ende gois ime up sin houet aromata dat gecrude. Dit sag Judas ende sprach

Dit were bas achter bleuen,
 vmbe dit gecrude were gegeuen
 zu lichten gedinge
 dri hondert penninche,
 ze geuene den armen 1270
 der man sich sal irbarmen.

Jhesus antwort sinen iüngerem

Gedouget ug, laist bestaen!
 want si hait wale an mir gedan.
 bi ug sult ir alle zijt die armen
 venden, der laist uch irbarmen. 1275
 mich in muit ir niet sien
 in aller zijt, dat mus geschin.
 dit is bekennisse,

dat man hi ane wisse
 bedutnisse van minen graue, 1280

246^a inde ich den doit ze lidene haue.

Ein phariseus, ein iude, sprichet dus

(Quid facimus, quia hic...)
 Ir heren, wilt ir nemen rait
 vmbe dat sich hi erhauen hait?
 hi in disen lande
 heft sich eine nuwe schande. 1285

hie kumet des düuels bode
 inde mach sich zû einen gode.
 veh allen is he bekant.

Jhesus is he genant.
 sin vader was eyn cimmerman. 1290
 ig weis dat wale dat hene wan

an cynen wiue Marien.
 sins wille wir uirzien.

sin koggelspel dat is so grois

1278. betekenisse? 1293. sins willen wir versien, *wir wollen uns vor ihm vorsehn. versien prospicere, cavere, praecavere.*

- ine weis nirgen sin genois. 1295
 nuwens so hait he gedaen
 dat ime eyn dode na gaen.
 dat is de selue Lazarus
 de hude mit ime in sin hus
 zer tafelen hait gesessen 1300
 inde hait gedrunken ende gessen,
 des nie inplagen ander doden.
 helpe wir vns vs diser noiden!
 inde dencken, wie wer den rait gegeuen
 dat wir benemen ime sine leuen; 1305
 want zu grois wirt sine gewalt.
 ime volgt jûnc ende alt.
 virnement dit die Romere
 aldus gedane mere,
 246^b si nement vns dat lant, 1310
 inde antwordent in vremede hant
 vnse wijf ende vnse kent.
 here Cayfas, nu vent
 eynen rait de vns si gut,
 da mide wir wale sin behut. 1315
- Cayfas antwort*
 (Expedit nobis)
 Er heren, mirkit alle
 of uch min rait beualle.
 wir sien dat vole irre gaen.
 dan dunckit mir nit gut gedaen.
 besser ist dat eyn man sterue 1320
 dan die werelt al vorderue.
- Der irste iude spricht*
 Nu hort wat ich dar zu sage :
 niet an den heilichen dage
 insult ir dis begennen,
 wilt ir den man vorwennen. 1325
- Hie kumpt Judas zen rade*
 Alleine inplit mans nit ze houe.
 ich muz dog mit vrloue
 mich zuchen an disen rait.
 ich weis wale wa it hine gait.

ist als ich gemirken kan, 1330
so geit die reide Jhesum an.

wilt ir reichte stan dar na,
ich wen, it ug andirs nit vorva,
ir inweruet mine minne,

dat ine uch gewinne. 1335

ich were ug harde gut daran.

246^c he is ein sere wis man.

he is uch decke entgangen

als irne umbe vangen

haddet alle gemeine, 1340

inde up ime druget steine.

nu siet wat ir mir willet geuen.

he wirt ug wale, sal ich lenen.

Cayfas zu Judase

Judas, dine zale

behait mir sere wale. 1345

wilt du uns bit trûwen weruen

so in mait du nit verderuen.

vnder vns haen wirs geual.

dan af in mache ingein geschal.

wilt du ouch gedinge machen 1350

van aldus gedaner sachen,

wir geuen dir uil schone

drizsich penninege zu lone.

Judas wider

Da in rede ich nit wider.

gef mir nu ende euer sider. 1355

berichtet vre knechte

dat si mirken reichte,

so wen ich kûsse vor sinen munt

den grifet ane zer seluer stunt.

nu hort wat ig hie mide meine 1360

dat ich hie dus kume alleine

inde ich ualle in vren rait.

went id is v̄nbe vndait.

dat mich soude vrûmen

dat is mich benumen. 1365

- 246^d Maria quam van vründe haluen
mit einer kostlicher saluen.
si were so wo mare hedde begert
drihundert penninche wert.
die gois si in implit. 1370
dat in behade mir nit.
des was ich ein kemerere.
of si virkoit were
so were der tinde pennine min.
der penninche sulden drissich sin. 1375
id sule mig hinderen oue vrûmen,
des schaden willich na kûmen.

Cayfas zu Judase

- Judas, du reides reichte.
we mich in schaden brechte
des wolde ich immer na kûmen, 1380
id solde hinderen oue vromen.
nu du vns dis sicherheit,
dat wir dit venden al gereit.

Hie sendet her Jhesus sine apostelen in eine stat.

- Peter inde Johan,
Jacob, mine villeiue man, 1385
in die stat sult ir gaen.
dat sult ir wissen sûnder waen.
dat sult ir venden hude
eynen man den ich ug dude.
he dreit ein legellen an der hant, 1390
vol wassers, dat si ug bekant.
ir sult ime sagen mere,
dat ur meister ende ur here
wile sin paschen

(es fehlen mehrere blätter)

- 247^a of ich der martilien mûge in sijn 1395
voirlassen, oft si der wille diju.
niet na minen wille, vader,
mer na den dinen allegader.

Hie unse here wider ende vint sine iungere slafende
ende sprach*

(Symon, dormis? Non potuisti vna hora vigilare mecum, et Iudas non dormit. Quomodo non dormit, sed festinat me tradere Iudeis.)

Sleses du Peter, line kent?
die wort van mir gescreeuen sent. 1400

also sint si volle brait
hint, an dire seluer nait,
van einer enstelicher sachen.
in moites du nit in wenich wachen,
als Judas deit, de sich bereit 1405
wie hie die Juden an mig geleit,
inde begint dar streuen

dat he beneme mir dat leuen.
ir sult ur slafen lassen stan,
inde rufen minen vader an 1410
dat uch der duuel nit bekore.

der geist, de is gereit doch zwore,
ouch wie der licham si ungesund,
den doit zu lidene nu zerstunt.

Hie geit uns here anderwerf beden.

Herteliue vader min, 1415

of id nit anders in mach sijn,
dat ich nit inmag intwenken
ine musze van disen kelge drenken,
247^b ig in wille die martilie nit entsien,
din wille mûsze an mir geschien. 1420

Hie kumet unse here, ende vindet sin iungere slafende, ende geit sich dirdewerf beden up den berg.

(Pater, manifestaui nomen tuum etc.)

Vader, ich han in aller stünt
dinen name gemachet kûnt
den luden die du hauis mich
gegeuen, vor die bid ich dich.
in in wille nit rufen ane 1425

* l. Hie comt unse

vmbe die werelt dinen name.
 went ich zu dich sal uaren, vader,
 so bidde ich vmbe mine vrunt algader.

Hie kumet Gabriel ende troistet vnsen here.

Here Jhesu, durg dine gude
 nu salt du din vngemude 1430
 loissen ende och dine clage.

vorstant ende hor wat ich sage :
 dir inbudet sicherliche
 din vader, got van himelriche.
 ich ben as van ime gesant 1435

de ze diner muder
 Marien der guder
 wart gesant vm des minschen noit.
 dar umbe so mûz du den doit 1440
 liden, de dich sal geschin.

247^c van dinen vader is he vorsien.
 den mûz du doigen nu zestunt.
 war umbe it is datz dir wale kunt.
 dar umbe la din ungedout. 1445

id is umbe die irste schout,
 di da in den paradyse
 sich irhuf in maniche wise.
 her umbe mûst ze rade gaen
 got, din vader, sûnder waen, 1450

wie ende mit wilcher sachen
 den minsche wider vri moichte maken.
 he sig du genande,

Jhesu, dat he dich sande,
 inde gaf dir dat ze dûne 1455
 dat du suls machen sûne

tuschen dich ende dinen vader
 inde der werelt allegader.
 nu ist kûmen an der zijt

dat zebrochen wirt der strijt, 1460
 want du hais die sune vorbraut,
 als hie vore is gesait.

nu troiste dich Jhesu. liue name,

du salt liden sunder schame
 vmbe des minschen wille den doit, 1465
 ende sturzen och din blut roit.
 dan sal dich nit wesen leit,
 want van dir gescreuen steit
 dat du suls werden sunder noit
 geleit als ein schaf zer doit. 1470
 nu vair ich wider in dat lant
 dan ich here ben gesant.

Vuse here zu den apostelen

247^d Slafet kinder, nemet raste;
 Judas de so nekit vns vaste
 mit allen den viende min. 1475
 steit up, laist ur slafen sin!
 wat so sal die lange rue?
 dis minschin sîn der wirt itzû
 getreckit in der sunder hant.
 vrunt, dat si uch bekant: 1480
 we so hait zwene rocke
 de so loufe uppen stucke
 virkoufer einen ende gelde eyn swert.
 des is urber ende wirt begert,
 weme id sie lief oue leit. 1485
 went alse gescreuen steit,
 ich sal den schaf hirde slaen,
 sin schaf sulen gespreddit gaen.
 inde als ich uperstanden ben
 vor gaen ich uch in Galileen. 1490

Sente Peter zu Jhesu

Here zwey swert sint hie.
 wat wolt du dat der mit geschie?

Jhesus

Peter, der is gnuch der mide.
 gedouge wir uns nu zu stede.

Judas zu den iuden lief.

Ir heren, hort wat ich ug sage. 1495
 id is iezu vor demc dage
 dat Jhesus in gebede
 liet, na unsen sede.

wilt irne vangen oue slaen,
so must ir balde bit mir gaen.

1500

Dit horten die iuden ende

.
.

I

Et uos similes hominibus. etc.

bl. 3^a Dese wort spreet onse here te sinen jongeren ende teen igeliken menschen. ende spreken de wort aldus in ditschen: gi sult gelic sin dien menschen die beiden hares heren, die geuaren es ter bruloyt, dassin gereet in laten. dese brudegoem es got, ende die brut es sin menscheit. die hefter te himel geuurt. ende in den iunesten dage so wilter her weder comen. ende spreet onse here in den ewangelien: siet dat gi bereet sijt, want gin wet nit wanner nog welges dags des menschen kint compt. dats dar bi want wi alle tweere menschen kinder sin. ende hi en es nit dan enes menschen kint ende gots. ende daer tue dwangen die ^{c.}m. dassich got mensch maede, ende die menschen te gode. als dar vore steet, dar onse here spreet, dat wi gode werden. dat maede allene die ^{c.}m. want ^{c.}m. es so edel ende so werdech, dassen den menschen ane allen dengen gode gelic maect, in der maten dat hi heme gelic mag werden. nu spreet hi dat wi gelic sulen wesen dien menschen die beiden hars heren, die geuaren es ter bruloyt, als hi weder compt, dassin gereet in laten. ende die dus hars heren beiden, si sulen drie denc hebben, wille sis wale beiden.

Dirst es dassen waken sulen. ende sulen waken dor drie denc. dirste darse ombe waken sulen dats dat hen nit verstolnen werde. dander es dat hen tfür nin verlesseche. op dassen heme ligt eniegen brengen. terde es dassen bereet sin den brudegoem in te laten. — si sulen den irsten waken dat hen der seat nit verstoln en werde. dar af spreet s. Paulus: wat maech ons verstoln werden dan die sile? derre

wacht der diuel tallen tiden, datter ons die verstele. ende bidien steet ons vltelic te waken dat wi die behuden. wi suln oec waken op dat tfur nin lessche. dit fur en es anders nit, dan die genade ons heren. ende dir genaden sal der mensch dogentlike wagten ende plegen, ende sal telken tiden dir genaden tu leghen mit guden werken. mi lest in den auden wet, dat got geboet dat elken tijd een vur bernde in den altare, ende der hude van den wette sult dat vur maken, ende altoes tu leghen dat nin verleschde. geliker wis es ons geboden, dien de genade ons heren in den herten bernt. ende der hude van den wette dat es des menschen bescheidenheit. die sal dat vur der genaden stoken met guden werken, ende sal die dogde vffenen vltelike, die heme got gegeuen heft, met singene, met lesene, met bedene, ende met eenre igeliker guder arbeit, als vele als hi vermach. ende na dien dat heme got genaden heft gegeuen die sal hi heme weder geuen. want en wilt hi die genade nit vffen so menret se in gode. alsoe sprect s. Paulus: gest weder die genade gode, gi verlisse anders. onse here sprect oec in den ewl. : so wi die genade verbergt, dire van gode heft, ende nit en vffent, die nempt hi heme ende gifse een anderen, darse nutter es. die prophete sprect: in wil nemmer rasten eer ic come in die heilecheit gots ende an hare dat iuneste. also sprect hi seluer in Apoc.: *ego sum alpha et o*, ic ben begun ende ende. ende also sprect der prophete dat hi nemmer en raste, hiu com ten begenne ende ten ende dat got es. hi sprect oec meer: *memor fui*, ic gedagte ane gode, ende mi weder vuren drie denc. due ic ane gode dagte due losts mi, ende bidien vffendic gude werc, ende mi tevloet min gest van dir sutecheit die ic in minre gedechten ane gode vant. mi lest van der coninginnen Hester, du se vor den coninc Assuerum sulde gaen, due erueretse hare sere. want der coninc had dien sede, wi vor heme quam ongerupen, hi must den doet liden. ende tenen male must die coninginne vor heme comen ongerupen. ende due eiretse hare met edelen clederen. ende du se vor heme sulde gaen, due vurtse eene joncfrouwe met hare, die hare die cleder op ligde. ende du se den coninc ane sach, due dogt hare dassen der coninc een deel verbolgelic

ane sege, ende verscoet alsoe sere dasse al bleec wart, ende neigde sich op die joncfrouwe. bi den coninc Asswero es betekent onse here Jhesus Christus, ende bi der coniginne Hester es betekent die sile. want als die sile begint te gedencene ane gode ende ane die schoenheit des himels, so en rast die sile nemmermeer, eerse met hare gedegten come vor gots stul, ende stiet dan har ogen in din godeliken spigel. ende alsoe als mi lest van der cōg. dasse verscoet, due har dogte dasse der coninc verbolgelic aue sege, alsoe geschiet der silen, alse met haren gedegten vor gode compt, ende sich got an sulker maten gefit te bekenne, alsoe dasse sin anschin bekennt, ende van dien anschine verschit die sile. ende bidien dat der coniginne dogte dat har der coninc een deel verbolgelic ane sege, bi dir bolgescap es betekent ene wandelinge dis anschins. die wandelunge geschiet als die sile hare oegen stiet in gode, ende sich got har gefit terkenne. so verscit die sile, inde der lighame verlist al sine cragt, ende trect sich dbuet (*i. tbloet*) allet enwert. want therte heft so grote berueringe ontfacen, dat der mensch bleec wert, ende neigt sich dann der geest op den lighame ont der mensch wider te sich seluer compt. terde, darse ombe waken sulen, dats dasse gereet sin den brudegoem in te latene als hi compt. alsoe spreet onse here: ic sta, ende cloppe tes menschen herten. selech sinse die mi in laten. met hen willic hogetide hebben. hie sprac oec in der ⁱⁱ buke, du mi op, min line suster ende tortelduue, ende laet mi hogetide hebben.

Dander es, si sulen wale gesiert sin als danschin stempels. *ornaverunt faciem templi*. mi lest in den auden wet van den temple, dat was gecirt met guldenen cronen ende met guldenen scilden, ende waren ane die orde des tempels ombehangen op geslagen met guldenen vingeren. gelikerwis sal der mensehe gecirt sin. dat spreet s. Paulus: onse lighame es een tempel des leuentgen gots. sent wi nū een tempel gots sin, so sulwi gecirt sin met eenre guldenre cronen. s. Jo. sag ene vrouwe, die hadde die sonne tenen cleede ende den mane tenen vutscemele, ende was gecroent met xii ligten sterren. hi spreet oec: ich sach een teken an den himel, dat was wonder groet, ende was ene vrouwe.

det moge wi beteken ane onser vrouwen. want si hadde wale die sonne tenen clede, du se die ewege sonne ontfinc, ende si ende got eren gemeinen son te gader hadden. si hadde oec den mane tenen vutscemele. dat was die bosc werelt, die hadse versmaet. si was oec gecroent ende es noch gecroent in himelrike mit xii sonderliken eren. ende dat hi sprac: ene vrouwe een wif, dat meint hi dar mede, dassc muder ende magt es. wi mogen oec dese betekeninge keren ane ene igelic sile die gots tempel es. die sonne, dar die sile mede es geeleet, dats die gr̄e, die onse here den guden menschen gest in den gebede. die mane, dats die bosc werlt. die sal der mensch versmaden ende vlien. als S. Paulus sprec: mi es die werelt te meste worde vor min oegen. regte als of hi sprake: ic hebbe die werelt so verworpen ende versmaet, dat ic nit meer op hare en agte dan offe een mest ware. darna wert die sile gecroent met eenre cronen, die heft xii sterren. das sin xii gemein sterren des himelrics, die een igelic mensche heft dire oc n̄i heft (?). hi gewint vi sunderlike vroude ende gecirde an din liue, ende vi an dir selen. aldus sal die sele gecronet sin, die gots tempel es. wi sulen oec gecirt sin met guldenen scilden, also dat tempel. also sprac Dauid, *domine ut scuto*. oy here, du hest mi gecroent metten scilde dins guden willen. an den scilt sin drie orde. dar hi es ons dit betekent. en ort dat sin ons heren gebot ende sin leringe. die sal der mensch vlitelike hauden, ende sinen rade na volgen. dauder ort es ene igelicke regele. terde es die settinge die mer ons set ende heit. dat sal der mensec gutlike ende vrolike behauden, ende sal sin herte dar tu ordeniren, dat willeglike gehorsam sie sinre meesterscap ende sire ordenen. also der mensec dese drie ort heft so es hi wale gecirt vore gode, ende es een tempel des leuende gots. dat tempel was oec gecirt met iij ombehangen. dat sin iij dogede, die der mensche sal hebben die gots tempel es. der erste es ontfarmcheit, die der mensche sal hebben oner enen igeliken mensec, also nerre also hi mag. ende sal met enen igeliken menschen dragen wat so heme meseomt, het si an liue, ogte an selen, ogte an herten, ende sal uor heme bidden. der ander es gehorsamheit. die sal der mensec willeglike lesten, met

herten ende mit liue. der derde es geduldecheit. der mensee sal geduldeglike sine ordene dragen ont in den doct. der uirde ombehang ende der leste, dats otmuet. der mensee sal oetmudelike alle sine were uolbrenge. ende sal ontfarmecheit, gehorsamheit ende geduldecheit eiren met der oetmudecheide. met desen vier ombehangen sal dat tempel gots gecirt sin. ende dese ombehangen sulen op geslagen sin met guldenen uingeren. also sal der mensee alle sine dogede ophesen metter Mⁿ., ende sal sine sele ende gode te samen nehgelen metter Mⁿ. eñ geliker wis, alse een vingeren ront es sonder ende, also es die Mⁿ. sonder ende. want alse alle dogede tegaen, so blift se stedeg. want sis eweg. mi leset van Moyse, di wart geworpen in een water, ende wart vonden op din watere, ende mi bragte dat kint der coniginne, ende si hilt drie dage. bi din es ons betekent een igelic geestelic mensee. Moyses sprect een menseche di vt enen watere es getrect. dat sin geestelike lide. di sin ut yn watere getrect derre vlitender werelt. want geliker wis alse dit water ulit ende onstedeg es, also es die werelt allen tid ongetruwe. also sprect ene wise urowe: wi uliten henne alst dat water. also sprect die screeft: een igelic dine ilt dat werde, ende dat sins sec nit meer en sie. also es die ungetruwe werelt alse dat water. vt din watere sin gestelike lide getogen in geesteliken leuene. dar in sulense dri dage weiden gaen iegen dat himelrike. der erste dag es gaus ende regt ruwe. der ander dag es gause ende regte bigte al der sunden. der derde dag es stedege bvtetoten ende. mi leset in den auden wet, dat onse here gebot dat mi een tempel mact, ende dat cirde met drin uarwen. met witter ende met roder ende met himel varwen. bi der witter uarwen es betekent die kuscheit ene gestelike scame. daraf sprect S. B^s.: ic weet ene harde scone doget, si es geheten geestelike scame. si es harde guet geweten, si es een heimelic vrint gots. si es een behutinge der kuscheit, ende een stuel ende een beginsel der dogede, ende ene bereidinge des herten, ende ene ouergulde alre dogede ende alles gudes. bi der roder uarwen es betekent gedencnisse ons heren martelen. dar sal der mensee bedinken al dis dat hi dor ons leden heft, ende wie grote minne hi ons dar mide toende. ende dar

sal sich die sele uerwen mettin blude dat ut sinen herten vloet. also sprect S. Agnete: ons heren bluet es mi ene uarwe an minen wangen. hofsce urouwen plegent sich te verwene met witter varwen ende met roder. also sal sich di sele verwen met kuscheide ende met gedenkenisse ons heren martelen. dat tempel was oec gecirt met himel-varwen. dar mide es betekent begeringe ende M^e., die wi sulen hebben tin himelsee lande. ende die M^e. salt ons toenen ende mit gode verbinden. also sprect S. Paulus: die M^e. es een bant dar onse here bitter selen mide wilt gebunden sin. S. Agnes sprect oec: die M^e. es een sute bant: si bint gode ende die sele sutelike te samen. hi sprect oec: oy M^e. du best ene edele doget, ende best die nit en begers allene te hebbene. du deelst di al den genen die in der minnen sin. so sprect dan S. Paulus: die M^e. es edel, ric ende geweldeg, ende stat also metter Mⁿ. si maect den riken arm ende den armen rike. ende wi sonder M^e. es, die es arm, al ware oec alle die werelt sin. ende wie oec die M^e heft di es rike. aldus sal die sele gecirt sin met drin uarwen also dat tempel.

Terde es wie degene dun sulen, die hars heren beiden, die ter brulogt es geuaren. dats dat si sulen geduldechlike beiden, also dats hen nit en verdrite, of hi te lange mert. si sulen geduldechlike beiden dor dri dinc. die geduldecheit meret din loen. so der mensehe geduldeger es in sinem beiden, so sin loen mere es vor gode. dander es, si hoget die werdecheit. so der mensee merre werdecheit heft, so hi hoger wert vor alt himelsee her. terde es si breit die uroude des himelrikes. so der mensee merre geduldecheit heft, so sine uroude mere es vor gode, ende an heme seluer ende an alt himelsee her. also list mi van S. Mertene, die was also geduldeg dat hi seide: here wiltu ic leue, wiltu ic sterue. wat gi wilt dat willie, v wille gewerde an mi. mi lest van enre urouwen, die hit Rebecca. die drug twe kindere, ende die kint cregen in der muder onder sig. hi dir vrouwen es betekent der gude sente Merten. die drug twe willen, die cregen onder sig. dat was doet ende leuen. wat gots wille ware, dat dat oe sin wille were. were dat gots wille dat hi leuede, so wolde hi leuen, gode te diuste. wolde oec got dat hi storue, so wolde hi steruen gerne, op dat hi

ter himelseer gelorien queme. got geue ons guden wille, ende din also te haldene dat sin ere ende onse orber sie. Amen.

XXI

Dets wie sich got geliet eenre blumen.

bl. 110^a Refloruit caro mea etc. Alsus sprect onse here dor dd. mont. min vlesch es weder gebloit. nu suldi merken dat sig onse here geliet eenre blumen, ende die blume heft ses bladere. derre bladere sulwi merken drie ane sinre mensheit, ende drie ane sinre gotheit. ane sinre mensheit was oetmudecheit, kuscheit ende gehorsamheit. onse here Jhesus xpc was der oetmudechste mensche die ie geboren wart. hi was also sere versmaet, dat noit mensche op ertrike so versmaet en wart. hi was oec der kuste mensche die ie geboren wart, ogte emmer geboren sal werden. sin wort, sin were, sin gelaet, sin wandelinghe ende alle sin leuen was also reine ende also kusch alst van regte wesen soude. want hi es een beginsel alre kuscheit. hi was oec gehorsam sinen vadere totter doet. want gehorsamheit banden ane een cruce, ende schiet sine edele sele van sinen lighame, ende stunt an den cruce also iamerlike, dat sinre liuer muder harte herte tebreken mogte. ende due se also iamerlike stunt bi heme, ende also hertelike sere weinde, (want muderlike herte es harde morwe, ende si sagene in groter noet), due sprac hi te hare: sech, liue muder, waer din kint staet! dat was also vele gesproken: sech, liue muder, wie ic stae! mi sin min vute ant cruce genegelt met also scarpn nagelen, dat ic di niet ter herbergen geleiden en can. min hande sin mi genegelt, ic encan di din oegen niet gedrogen. min bluet es mi ontlloten van minen herten. in can gespreken nog en can di nit getroesten. ende due sprac hi te S. Jo. ewl^l. die bi heme stunt: *ecce mater tua*. dat was als vele gesproken: sech, Jo., ic beuele di minre liuer muder; muder, ic beuele di Jo., minen liuen iungere, tenen sone. dat was een eranc wessel. hi gaf den here omb den kneegt. Owi! nu meret muderlic herte, ende pruft

wie herteliken wee Marien sinre muder was due si hare kint so iamerlike sag staen ant cruce ende si den iungere muste nemen vor den meester. siet of Jhesus gehorsam was. want wat dreuene in sinre doet ant cruce? — aldus hebdi gehort wie onse here Jhesus xpe drie blumen hadde an sinre mensheit. nu suldi oec drie mercken an sinre hoger gotheit. dats gewant, schoenheit ende ewecheit. sin grote gewant mogdi mercken ane menger creiaturen. merkt dat hi geweldeg es himels ende erden, ende al dis dat ie gewant, ende oec dis noit en wart, ende al dis dat emmer werden sal. sin gewant en can niman voltellen. met enen worde maede hi himel ende erde, ende alle dene, ende alle creiaturen, ende es nog al in sinre gewant besloten. dits die blume van sinre gewant. nu meret die van sinre schonheit. van sinre scoenheit es bouen mate te sprekene, ende es onseggelike, want sin schonheit es ongelic eneger schonheit die mi geuisiren can. ende alle schonheit es ene donkelheit iegen sin schonheit. nu hort een gelickenisse gefe een wis man. hi spreet: die name al dat ie wart ende emmer werden sal, beide, hout ende stene, blumen, gras, ende al dat bernen mag, ende van al din een vier maecde, dat worde een harde groet ligt, ende die dan ene kertce name, ende ontfencket se, ende hiltse ihegen dat groet vier — regte (spreet hi) also die kertce ware ihegen dat vier, also ongelic es alle die schonheit in himelrike ende in ertrike ihegen die schonheit die ane gode es. dits die blume sinre schonheit. nu suldi mercken sin gotlike ewecheit. dat eweg es, dats sonder ende. also suldi weten dat die gotlike ewecheit sonder ende es. ende oec sonder beginsel. hi was altoes, ende hi es altoes, ende hi sal altoes wesen. siet, dits die blume van sinre ewecheit. ende aldus es got weder gebloyt. nu sul wi heme bidden, dat hi ons bloyende ende groeiende make, ende ewelike te bliuene met sinre ewecheit. Amen.

EIN MÄRCHEN AUS DER OBERLAUSITZ.

Eine nonne ein bergmann und ein schmied wanderten mit einander durch die welt. einmal hatten sie sich in einem grofsen finstern walde verirrt, so dafs sie froh sein musten als sie endlich in der ferne ein gemäuer erblickten in dem sie dachten obdach zu finden. sie giengen also darauf zu und sahen dafs es ein altes wüstes schlofs war, schon verfallen, aber dafs man doch zur noth noch darin wohnen konnte. darum beschlofsen sie darin zu bleiben und hielten rath wie sie sich einrichten wollten und wurden bald enig dafs immer eins von ihnen daheim bleiben und die wirtschafft bestellen sollte während die beiden andern aus wären.

Das lofs zu hause zu bleiben traf zuerst die nonne. als nun der bergmann und der schmied in den wald gegangen waren, besorgte die nonne die küche, und als ihre gefährten zur mittagszeit nicht heim kamen, verzehrte sie ihren theil von der malzeit. da trat auf einmal ein graues männchen zur thür herein, schüttelte sich und sprach 'o wie friert mich!' die nonne antwortete 'setze dich zum ofen und wärme dich.' das männchen that wie sie es hiefs, aber bald rief es 'o wie hungert mich!' die nonne sagte 'auf dem ofen steht efsen, so ifs.' da machte sich das männchen über das efsen und afs in geschwindigkeit alles auf was da war. darüber wurde die nonne zornig und schalt es dafs es für ihre gefährten gar nichts übrig gelafszen hätte. da gerieth auch das männchen in einen grofsen zorn, nahm die nonne, schlug sie und warf sie von einer wand zur andern. darauf liefs es sie liegen und gieng seines wegs. am abend kamen die beiden gefährten der nonne nach hause, und als sie hungrig ihr efsen verlangten und nichts da war, machten sie der nonne grofse vorwürfe und wollten ihr nicht glauben als sie ihnen erzählte was ihr widerfahren wäre.

Den folgenden tag erbot sich der bergmann das haus zu hüten und versprach schon dafür zu sorgen dafs niemand

hungrig zu bette gehen dürfte. so giengen die beiden andern in den wald und der bergmann besorgte das efsen, verzehrte seinen theil und setzte dann das übrige auf den ofen. da trat das männchen herein, aber wie erschrack der bergmann, als er sah dafs es zwei köpfe hatte. es schüttelte sich und sprach 'o wie friert mich!' ganz voller furcht verwies es der bergmann zum ofen. bald darauf fieng es an zu klagen 'o wie hungert mich.' 'auf dem ofen steht efsen, so ifs!' antwortete der bergmann. da fiel das männchen mit seinen beiden köpfen über das efsen her und bald war alles aufgezehrt. als der bergmann es deswegen ausschalt, ergieng es ihm wie der nonne: das männchen schlug ihn, warf ihn von einer wand zur andern, liefs ihn dann liegen und gieng davon. als nun am abend der schmied mit der nonne heimkam und nichts für seinen hunger fand, gerieth er mit dem bergmann in streit und vermafs sich hoch und theuer, morgen sei an ihm die reihe das haus zu hüten und da solle es keinem an efsen fehlen.

Als am andern tage das efsen fertig war, kam das männchen wieder, und dies mal hatte es drei köpfe. es klagte über frost und der schmied hiefs es sich an den ofen setzen. als es darauf über hunger klagte, theilte der schmied von dem efsen etwas ab und setzte es ihm hin. damit war das männchen geschwind fertig; es sah sich mit seinen sechs augen begierig um und verlangte mehr, und als der schmied sich weigerte ihm mehr zu reichen, wollte es ihm mitspielen wie der nonne und dem bergmann. der schmied aber war nicht faul, nahm seinen grofsen schmiedehammer, gieng auf das männchen los und schlug ihm zwei von seinen köpfen ab, so dafs es eilig die flucht ergriff. der schmied lief ihm durch viele gänge nach, bis es bei einer eisernen thür plötzlich vor ihm verschwand. nun musste der schmied es aufgeben das männchen weiter zu verfolgen, nahm sich aber vor nicht eher zu ruhen als bis er mit seinen beiden gefährten alles glücklich bestanden hätte. indessen waren der bergmann und die nonne nach hause gekommen. der schmied brachte ihnen, wie er versprochen hatte, ihr efsen und erzählte ihnen sein abentener und zeigte ihnen die beiden abgehauenen köpfe, die sie mit verdrehten augen anstarrten.

darauf beschloßen alle drei sich von dem grauen m^ännechen, wenn es möglich w^äre, ganz zu befreien, und gleich am folgenden tage giengen sie ans werk. sie musten lange suchen ehe sie die eiserne th^ür fanden bei der das m^ännechen gestern verschwunden war und es kostete grofse m^ühe ehe sie sie aufsprenkten. da that sich ein weites gew^ölbe vor ihnen auf: darin safs ein sch^önes junges m^ädchen an einem tische und arbeitete. sie sprang auf und fiel ihnen zu f^üssen, indem sie ihnen f^ür ihre befreiung dankte und erz^ählte sie sei eine k^önigstochter und von einem m^ächtigen zauberer hierher gebannt worden; gestern mittag habe sie auf einmal empfunden dafs der zauber gel^öst sei und seitdem habe sie jede stunde auf ihre befreiung gehofft. aber aufser ihr sei noch eine k^önigstochter in dieses schlofs gebannt. darauf giengen sie und suchten auch diese auf und befreiten sie. in grofsen freuden dankte sie ihnen und sagte dafs auch sie gestern zu mittag es gef^ühlt habe wie ihre verzauberung gel^öst sei. nun erz^ählten die beiden k^önigst^öchter ihren befreiern, in verborgenen kellern des schlofses sei ein grofser schatz den ein schrecklicher hund bewache. sie giengen nun danach und fanden endlich den hund, und der schmied erschlug ihn mit seinem schweren hammer, wie sehr er sich auch zur wehre setzen mochte. der schatz aber war gold und silber, ganze pfannen voll, und dabei safs als h^üter ein sch^öner j^üngling. der gieng ihnen entgegen und dankte ihnen dafs sie ihn erl^öst h^ätten. er sei der sohn eines k^önigs, aber von einem zauberer in dieses schlofs gebannt und in das dreik^öpfige m^ännechen verwandelt worden. als er zwei von seinen k^öpfen verloren, da sei die verzauberung der beiden k^önigst^öchter gehoben worden, und als der schmied den gr^äfslichen hund erschlagen, da sei auch er erl^öst gewesen. d^af^ür sollten sie nun den ganzen schatz zum lohne haben. darauf ward der schatz getheilt und ehe sie damit fertig wurden hatten sie lange zu thun; die beiden k^önigst^öchter aber heirateten aus dankbarkeit f^ür ihre erl^ösung die eine den schmied und die andere den bergmann, und der sch^öne k^önigssohn heiratete die nonne. so lebten sie in frieden und freude beisammen bis an ihren tod.

LAUBACHER BARLAAM.

Berichtigung zu s. 126 des 1n bandes.

Die angabe dafs von der Laubacher handschrift des Barlaam Diefenbach znerst nachricht gegeben habe ist unrichtig. schon im j. 1820 hat Benecke in seiner beurtheilung von Röpkes ausgabe des rudolfischen Barlaam (Gött. gel. anz. st. 34) sie mit wenigen worten beschrieben, deren wiederabdruck nicht überflüssig sein dürfte.

Die geschichte des Barlaam und Josaphat, die eben so gut eine empfehlung des eremitenlebens als des christenthums heifsen kann, mufs vor zeiten ein sehr beliebtes buch gewesen sein. nicht nur Rudolf brachte es in deutsche reime. der verfasser dieser anzeige hatte vor einigen jahren aus der zu Laubach befindlichen bibliothek des grafen Solms eine handschrift in händen die im j. 1392 geschrieben wurde und eine von Rudolfs gedichte ganz verschiedene, im ganzen aber schlechtere bearbeitung desselben stoffes enthält. als verfasser derselben wird am schlufse ein bischof Otto genannt. der reimzeilen mögen vielleicht ein paar tausend mehr sein als bei Rudolf, auch schliesst sich der bischof genauer an das lateinische an als Rudolf. so heifst es zum beispiel gleich im anfange im lateinischen *Rebus igitur bene se habentibus et aureis (ut ita dicam) pennis multis in coelum volantibus surrexit quidam rex Avenir nomine.* dies übersetzt Rudolf in drei zeilen ohne etwas von den *aureis pennis* zu erwähnen; Otto hingegen, dem gerade dieses bild sehr gefallen mochte,

*er gulden gefedere
daz druog sy hen wedere
zuo den hymelschen koren.
nu moget er gehoren
waz die veder duten
an den guden luten:
wachen fasten
und darzuo lutzel rusten,*

*und arbeiten sere
aldurch die godes ere,
daz foret en die sele
zuo sante Mychele.
in den selben stunden,
do die lude begunden
alsus ze gode streben,
do begunde ein konig leben u. s. w.*

als fingerzeig für denjenigen der etwa eine zweite hs. dieser arbeit **Ottos** auffindet mag diese probe genügen; eine weitere vergleihung mit **Rudolfs** gedicht gehört nicht hierher. nur dies verdient hier noch bemerkt zu werden, daß die im zehnten kapitel des lat. buches erzählte fabel von dem vogelsteller (**Bon. fab. 92**, vergl. **Ellis rom. 1, 139**) von **Otto** übersetzt ist, bei **Rudolf** aber, man begreift nicht warum, fehlt. —

Stuttgart, 10 merz 1842.

FRANZ PFEIFFER.

BURIDAN UND DIE KÖNIGIN VON FRANKREICH.

**De Buridano et Noverra historia Johannis Jenez
incipit feliciter.**

Buridanus, nacione Picardus, perspicacis vir ingenii, dum in alma universitate Parisiensi degeret in collegio Naverre, quod omnium collegiorum ibidem est maximum, quamvis varios libros composuerat ceteraque preclara fa-
5 cinora sequentibus posterisque ad sui sempiternam memoriam statuendam reliquit, tunc aliis suis preclaris factis dimissis solum unum memorie tradere visum est, qualiter nephandam mulieris libidinis cedem stultorumque adoles-
centum ac amatorum miserandam cladem et oppressionem
10 mira calliditate prohibuerit. nam quodam tempore ad Buridani aures loquax fama rumorque pervenit de regina Francie Navarra nomine, qualiter plerosque adolescentes Parisiensis universitatis studentes successive ad se iusserat

2. parisiensi regeret 4. l. composuerit 5. ad suis sempiternum
6. l. reliquerit 7. tamen II. 8. vielleicht muliebris

accersiri, quorum nullus ab ea reverti visus est. Buridanus vero erat vir magna preditus solertia. ex regine palatii situ, quod super aquam Secanam iacet, studentum perdicionis causam apud se recte rimatus est. ut ergo
 5 ulteriorem miserorum amancium submersionem impedire posset, ad hoc opportuno vestimentorum ornatu regine curiam lusum ingreditur. dum autem scopli ludo pluribus secum vario cursu laborantibus certaret, ipse cunctis celerior cunctisque agilior et in corporis multiplici flexibilitate cunctis expeditior visus. regina vero Navarra de
 10 pallacio versus eandem curiam ad ambitum egressa Buridani celeritatem miratur, totiusque ludi iocunda celebritas non tantum quantum solius Buridani gracile corpus eiusque veloces saltus reginam delectare videbantur. nullo
 15 lum autem maius solacium Navarra in regis mariti sui absentia posse habere credidit ut quanto citius velocis saltatoris potiretur amplexibus. nam qui corea veloces sunt, etiam in amoreis amasiis expeditiores esse creduntur. nec fit mora. misso nuncio Buridanus vocatur ad regine
 20 pallacium. quo veniente, stratis per cuncta sedilia tapetibus atque celatis vasis multo auro argentoque fulgentibus per mense ambitum pro cena ducenda ordine locatis, optatus amator gaudenter suscipitur. cena vero vario cibi potusque apparatu, multiplici sermone, diverso ioco citharis
 25 resonantibus in multam noctem splendide ac solemniter deducitur. dum vero longe dulcis Bachi indulti blanda Venus utriusque amantis corpore surripere visa est, innumeris osculis ultro citroque datis seicicia sacra ingredi moliantur. sed ubi Navarra talibus gaudiis trium dierum
 30 atque noctium spacio perusa fuisset atque libidinis ardore minuto et communis insanie crescente, ne eius scelere patefacto publicum sibi scandalum atque dedecus oriretur, femineo fraudis vero expers Buridano, ut plerisque dudum consueverat, necis horam hiis verbis nunciavit, 'non te

16. *l.* quam ut 18. *vielleicht* in amore ceteris amasiis *H.*

20. tapetibus 21. *selatis* 26. 27. *l.* indultu — corpori surrepere *H.* 28. utro *vielleicht* e'icicie *d. i.* Erycinæ *L.* secretiora? *H.*

29. molliuntur 31. *l.* et communi insaniam decrescere

32. publicum 33. *l.* femineæ

conturbet, mi amator, quod post talia gaudia ultimum spiritum reddere debeas. nam tu non solus hanc viam iturus es. sunt etenim nonaginta novem iuniores te adolescentes, qui post meos amplexus Secane fluctus non potuerunt
 5 evadere. non igitur te conturbet, si post dulcia experieris amara.' Buridanus vero huiusce malicie non ignarus iam dudum per suos discipulos navim foeno onustam disposuerat, que geometrica altitudine ad foramen illud, quo Buridanus de regine pallacio ad Secanam precipitandus
 10 esset, poterat attingere. tali itaque auxilio fretus ad regine minas lete ac hilariter hiis verbis respondisse, 'o serenissima domina, o mea flamma, o meus amor, tuus roseus aspectus, tuus dulcissimus amplexus, tuum tenerum corpus meum animum tam ardenti cupiditate, tam firmis-
 15 simis kthenis sibi ad perpetuam dilectionem colligavit ut nulla mors tam aspera tamque dura esse possit quin eam tui amoris causa libentissime subire paratus sim. ymmo si vivus a te separari debeam, nullam futuram vitam scio michi amplius fore iocundam. ut ergo in tuo amore gau-
 20 denter mori valeam, de triplici prece, inclitissima domina, me securum digneris efficere: pro quibus tuis preclaris beneficiis in altero seculo incessabilem amorem eternis obsequiis velim rependere.' regina autem, quamvis crudelem sibi cepisset animum, Buridani tum verbis mitigata
 25 ita respondit, 'o dulcissime amator, ex mille amatorum numero nullus unquam tam amasium tamque fidele cor michi habere visus, nullus unquam tibi similis repertus est. ea de causa quicquid postulabis vita excepta im-
 30 tribuere.' ad hec Buridanus, 'o elementissima domina, ut meum corpus, ymmo non meum sed tuum, quo tu perusa es, si unquam in ripis Secane repertum fuerit, honorifice sepulture constitui possit vigiliarum atque missarum celebrationibus pro anima tuo amore sauciata consequentibus,
 35 quatenus pecuniam ad hec necessariam sub brachio michi alligare velis primam oracionem offero devotissime.' ad hanc petitionem regina magnum auri sacculum eius camisie assuisse asseritur. secundo petit ut auream cathe-
 5. expereris 10. vielleicht fretus fertur 16. süm 24. tum] l. tamen //

nam quam regina in collo gestabat sue cervici velit ponere, ut torques ipsa in futuro seculo Buridani anime appensa velut memoriale quoddam ipsum in pristinos Naverre amplexus posset reducere. qua impetrata nec tertiam sibi
 5 regina petitionem recusare potuit, dum orat ut ante omnia dextram manum liberam habere posset. qua per foramen inclinatus aque Secane benedixit, ne quis sibi malignus spiritus nocendi vim quousque modo habeat. dum sic terna
 10 patris et filii et spiritus sancti, sui discipuli navim predictam foramini appropinquanti eius dextram firmiter arripuerunt. dum regina ipsa tradit, ipsi trahunt atque ingens saxum aquam iniciunt, itaque magnus sonus in aqua auditus regine satis faceret affectibus. hoc cum non contenta
 15 adhuc maiorem desuper lapidem misit prolicere, ut, si vellet surgere Buridanus, non posset. sed fideles discipuli iocunda magistri liberatione vigilantissime potiti dulci quieti eorum trahunt corpora. postera vero die Buridanus in summa secretorum suorum e gratitudine discipulorum non le-
 20 vium personarum more scelus regine revelare, sed subtili quadam versucia patefacere in dubiam suspicionem ponere curavit. nam emptis ferme omnibus aviculis que in pontibus Pariseus haberentur, scripsit hec verba, 'reginam Naverram interficere nolite timere quia bonum si quis
 25 consenserit ego non contradico.' hiis verbis rotulis inscriptis et collo avium assutis et alligatis omnes volare dimisit. quas iterum aucups una cum rotulis cepissent atque doctoribus magistris ceterisque universitatis suppositis verba rotularum ostendissent, quisque legentium se dubitare as-
 30 serebat utrum dicta verba reginam interimendam an interfectionem eius metuendam affirmarent. cum dubia de rotulis avium fama vago rumore vario per omnem non modo universitatem, sed et civitatem Parisiensem volutaret, illud quod diu erat in dubio factum est in ore omnium fere

1. *l.* imponere *II.* 11. *l.* appropinquantes 13. *l.* in aquam
 itaque] ita ut *II.* 14. hoc autem non contenta? *II.* 18. *l.* tradunt *II.* 19. *l.* suorum congratulatione *II.* 21. *l.* patefacere et
 22. empti 23. *l.* Parisiis 27. *l.* quas cum iterum aucupes
 33. *l.* volitaret

populo, quod Buridanus debeat ille fuisse qui predicta scripserat. de quorum verborum intellectu et construccione interrogatus dicitur respondisse 'lucide scriptum est, ut quisque acciperet prout suo liberet arbitrio.'

- 5 Hee Buridani solercia ex communi fama cepi Parisens et presertim a quodam centenario qui senio confectus adhuc vivebat anno domini 1460. is dicebat se dum adhuc adolescens esset Buridanum matura etate iam vidisse. in ecclesia vero, ubi sepultus est Buridanus, ut fecerunt
 10 Picardi studentes, de predicta pecunia usque in hodiernum diem perpetuum censum fecisse narratur pauperibus. itaque omni die Veneris unus albus francigenus, qui quatuor valet denarios, cuilibet venienti pauperi pro eius anima in elemosinam datur. regine vero Francie Naverre
 15 meretricis silencio populi obliterated nichil reliquit aliud unquam in collegio Naverre pro predicto scelere perpetuus census quibusdam studentibus regina institueret, qui horas canonicas pro ea in evum decantare astricti sunt. hee et tanta de Buridano ad postulacionem eomendabili
 20 lis bonarum arcium sectatoris magistri Petri de Gotingen ex vago rumore in unum colligere conatus sum alma in universitate Lipezensi anno domini 1470 quorum Buridani et regine anime requiescant in pace. amen.

1. populo] propalam?

5. l. Parisiis

13. quilibet

15. in der hs. me^oq. man könnte das ganze ungefähr so lesen, regine vero Francie Naverre memoria silencio populi obliterated nichil reliquit aliud quam quod in collegio Naverre pro predicto scelere perpetuos census quibusdam studentibus regina institueret u. s. w.

Die obige in einem gemisch von classischem und mittelalterlichem latein abgefaßte erzählung des Nicol. Jentsch habe ich aus einem noch nicht consignierten papiercodex der Leipziger universitätsbibliothek, in quart, der von einer nachlässigen hand gegen ende des 15n jh. geschrieben ist. wider vermuten fand ich, als ich in Bayles dictionnaire hist. et crit. (Amst. 1740) den artikel Buridan nachschlug, dafs nach note a höchst wukrscheinlich dieselbe erzählung noch anderwärts, nämlich in einer hs. des klostere Seitenstetten in Oberösterreich vorhanden ist. in der note heißt es 'ce fait étoit d'une notoriété bien publique, du moins dans les païs

étrangers, puis que dans la Saxe — un maître ez arts de l'université de Leipsic composa en 1471 un petit ouvrage sous le titre de commentariolus historicus de adolescentulis per Biridanum natione Piccardum ab illicitis cuiusdam reginae Franciae amoribus retractis. M. Krause qui pag. 186 de son journal littéraire aleman imprimé in 8° à Leipsic en 1715 parle de cette pièce comme étant un manuscrit de la bibliothèque du monastère de Seitenstadt dans la haute Autriche, devoit bien, soit dit en passant, en procurer l'impression. *bei der berufung auf J. G. Krause muß eine irrung vorgefallen sein, denn trotz allen nachsuchungen habe ich weder in den von ihm redigierten neuen zeitungsen von gelehrten sachen noch in seinem büchersale das citat auffinden können.*

Nicol. Jentsch nennt in seiner erzählung die köuigin schlechthin Naverru; aus andern nachrichten erfahren wir dasß die sage damit die köuigin Johanna von Navarra († 1304), die gemahlin köuigs Philipp des Au meinte. das älteste zeugnis dafür scheint das des Robertus Gaguinus († 1501) zu sein, der in seinem Compendium super Francorum gestis, Paris 1504 fol. im 7n buche bl. 70^{a b} sagt, Fuerunt quoque insignibus feminis sua fata, nam uxores filiorum Philippi tres adulterii insimulatae sunt, und bald darauf ob hanc impudicitiam insignium mulierum natam fabulam reor, quae de Joanna Philippi pulchri uxore a rerum imperitis memorari solet, eam videlicet aliquot scholasticorum concubitu usam eosque ne pateret scelus, protenus extinxisse et in Sequanam amnem de cubiculi sui fenestra abiecisse; sed unum tantum Buridanum eo periculo forte liberatum et propterea sophisma ab eo editum esse 'reginam interficere nolite timere bonum est.' fuit siquidem Buridanus Joanna posterior u. s. w. Gaguinus selbst hält demnach das gerücht nicht für wahr; nach seiner vermutung wäre zu dessen entstehung der umstand veranlassung gewesen dasß die drei gemahlinnen der söhne Philipps des Au, Margaretha Johanna und Blanca, des ehebruchs angeklagt und die erste und dritte als schuldig befunden von ihren mäuenern verstoßen wurden (vergl. E. A. Schmidt gesch. v. Frankreich, Hamb. 1835. 1, 723). es haben auch andere, wie J. Launoy in seiner Regii Na-

varrae gymnasii historia, Paris 1677. 1, 14. 15, die gehaltenheit dieses gerüchts zu zeigen versucht, indem sie darzuthun sich bemühten daß Buridanus viel zu spät nach der königin Johanna gelebt habe. allein sie bringen kein entscheidendes zeugnis bei. nach dem verfasser des artikels Buridan in der biographie universelle (Noël) soll Buridan im j. 1358 sein nach ihm benanntes haus der picardischen nation vermacht haben und man schließt daraus daß Buridan vielleicht auch in demselben jahre gestorben sei. demzufolge könnte Buridan wohl ein zeitgenosse der Johanna gewesen sein. glauben wir mehr der relation des Nicol. Jentsch, nach welcher der hundertjährige greis, der ihm 1460 in Paris die geschichte erzählte, den Buridan in seiner jugend noch gekannt haben will, so muß dann Buridan noch über das jahr 1370 hinaus gelebt haben. dies erhält dadurch einige wahrrscheinlichkeit daß ihn Marsilius ab Inghen († 1396) in seiner Oratio dictiones clausulas et elegantias oratorias complectens, Heideib. 1499. 4. als zeitgenossen von sich aufführt. wie dem auch sei, so ist gewiss die königin Johanna bei dieser geschichte ganz unbetheiligt; es bestand, wie wir gleich sehen werden, eine ältere an der universität Paris haftende sage, die sich später an Johanna von Navarra aus keinem andern als dem grunde anlehnte weil diese kurz vor ihrem tode im j. 1304 das collegium von Navarra stiftete (vergl. darüber Launoy a. a. o.). Nicolaus Jentsch hat zugleich mit der sage noch einiges von dieser stiftung, aber in großer entstellung, erfahren.

Die sage ist, wie ich bemerkte, älter. wir haben ein von Martin Schlecht oder Schleich in des Späten ton verfertigtes gedicht, welches die herausgeber des wunderhorns 2, 237 vielfach verändert zuerst bekannt machten. in echterer gestalt findet es sich in Görres meisterliedern s. 195 und nach einem fliegenden blatte aus dem anfang des 16n jh. in Ph. Max Körners histor. volksliedern, Stuttg. 1840. 8. s. 201, womit der text in dem Frankfurter großen liederbuche (v. j. 1599. 8.), n^o 226, im ganzen übereinstimmt. dieses gedicht hat ganz dieselbe sage zum gegenstande; in ihm tritt aber Albertus Magnus an die stelle des späteren Buridanus. außerdem daß in diesem gedichte die sage sich

in einfacherer gestalt erhalten hat (die zahl der von der königin umgebrachten ist z. b. nicht 99, sondern nur 9) wird auch nur einer königin von Frankreich, nicht von Navarra gedacht, die, nachdem es ihr mit Albertus M. misslungen, auf seine ermahnungen in ein kloster geht, in dem sie noch 18 jahre in reue und leid zubringt. Albertus M. (geb. 1205) befand sich um das j. 1230 in Paris; nach dem alten liede müste es dann Blanca von Castilien († 1252), witwe Ludwigs des 8n, sein mit welcher er verbotenen umgangs pflog. daß die ülttere sage diese Blanca auch meinte geht aus einem späteren zeugnisse hervor. der dichter Johannes Secundus machte im jahre 1532 eine reise nach Frankreich; in Paris sah er das an der Seine gelegene schluss von welchem herab nach der sage die königin Alba ihre liebhaber durchs fenster in den fluss gestürzt haben sollte; er hat darauf das folgende gedicht gemacht (opp. LB. 1651. 12. s. 119 und s. 276).

In arcem reginae Albae Parisiis.

Cernite flaventes ubi volvit Sequana lymphas
 Semirutam, fertur quam coluisse prius
 Effera funestae regina libidinis, arcem,
 Nunc ultore mali ut tempore sola iacet
 Et quassata undis ventis habitatur et imbri,
 Multa ubi ferales nocte querantur aves,
 Cypris ubi mitis flammis exosa eruentas
 Chaonias sedem ponere nolit aves,
 Qua strix, qua Furiae volitent et plurima fatum
 Exululet raucis questibus umbra suum.
 Sic domus aeternum numerosae conscia caedis
 Impia lascivae facta luit dominae.
 Labuntur lentis et condenuata ruinis
 Implorant hominum pendula saxa manus.
 Implorant frustra: stant haec rata lege severa,
 Instauratricem ne ferat ullus opem,
 Aut subeat gladios pretium pietatis iniquae
 Et quis adhuc ausit facta nefanda sequi.
 En etiam saxis mortem censura minatur
 Longaque post cineres stant monumenta mali.

man sieht wohl leicht daß Alba der latinisierte name ist für

Blanca. *wenn die geschichte auch nichts erwähnt was unserer sage historische wahrscheinlichkeit verleihen könnte, so hat sie doch mehreres über Blanca von Castilien überliefert was die keuschheit dieser königin stark verdächtigt (vergl. Bayle dict. u. d. artikel Castille und Schmidt a. a. o. s. 487).*

Der alte französische dichter François Corbeuil dit Villon gedenkt der sage in seiner ballade des dames du temps jadis (Recueil des plus belles pièces des poètes François — par Barbazan. Paris 1692. 12. 1, 11) mit folgenden worten,

Semblablement où est la reyne,
 Qui commende que Buridan
 Fust jetté en ung sac en Seine?

und, wahrscheinlich nach dem deutschen liede, Eyering, proverbiorum copia 1, 4,

Dann als der Albertus Magnus
 Nicht (wie andre) so tröstlich was,
 Verricht er doch der königin mort
 Aus Franckreich durch die vöglein zart,
 Den er die zettelin in mund
 Dergestalt in jhr schnebliu bund,
 Das wo sie sich satzten zu essen
 Der zettelin im mund vergessen
 Sie fallen liessen zu der fahrt,
 Dardurch jhr mort verrahten ward,
 Vnd in jhrn reich vnd gantzen landt
 Ein mörderin alldo genaude,
 Die neun studenten bracht umbs leben,
 Gott wol jhr solche sünd vergeben.

Der durch den abschreiber sehr verunstaltete text der erzählung von Nicol. Jentsch bedarf noch der verbesserung, die sich mit hilfe einer zweiten hs. leicht ergeben würde; durch freundliche beihilfe des herausgebers dieser zeitschrift, dem ich das ms. vorher mittheilte, sind indessen mehrere stellen lesbar gemacht worden deren herstellung mir nicht hatte gelingen wollen. — scophi ludus s. 363, 7 ist ballspiel; Duncange gibt wohl unrichtig scopha pila, Gallice pale, für scophus.

HERM. LEYSER.

ZU SILVESTER.

155. 156. daz (er) dicke und ofte dô
vrömden geste vil gewan. *Haupt.*
292. tugentlöse wiht.
300. disiu] diu. *mir scheint disiu in der senkung und mit verschliffenem auslaut zu hart für Konrad. H. — ich habe dieselbe Vermutung gehabt, aber wieder gestrichen weil Konrad, wenigstens im Silvester, jenes demonst. liebt, vergl. 197. 2256. 2306. 3857. 4414. 5039. 5160.*
772. verswein.
1127. ab ich? *H.*
1325. beide setzen die abschreiber so willkürlich dafs ich es auch hier lieber ihnen vertraue als dem dichter gegen die regel (*Lachmann z. Nib. 646, 1.* 4874 l. und. im Silvester scheinen mir die zweisilbigen aufstake leicht hinweg zu räumen. 12. 104. 1730. 1812. 2133. 2310. 2395. 2847. 4622. 5171 und. 588. 633. 1126. 2627. 2643 dann oder dan. 749 iur. 1054 eim. 1215 wir sîn [her] ûf dise erden. 1892 leit (*vergl. 2026.* 1903 über al römisch rîche. 2165 prüef. 2228 müez. 2542 geläzen ohne ouch oder ouch läzen. 2673 umb oder um. 2877 ûf. 2895. 4755 als. 3073 würd. 3080 selb. 3291. 4098. 5158 und. 3332 so bedarf. 3427 well. 3498 reht. 3501 muost. 3797 wenn aber oder wenne ab. 3867 wolt. 3981 swîg. 4453 mûg. 4632 swenn. 4643 ân. 4736 von prime. 4823 rûnt. 4843 und huoben. 5022 ezn müge. *H. — ich bemerke dagegen folgendes. beide findet sich gold. schm. 844 in ganz gleicher stellung und wird durch das zeugnis von zehn handschriften geschützt. freilich läfst der zweisilbige aufstakt in den meisten fällen sich mit leichtigkeit wegschaffen, und ich kann noch weitere verbesserungen dieser art vorschlagen. 927 umbe gemist. 1111 wær. 1353 wann. 1904. 3086. 3506 als.*

2297 keiner. 3097 irdisch. 3453 od. 3454 sprach er *ist zu löschen.* *ferner gold. schm.* 847 ders. *troj. kr.* 1687 ūz. 2593 ich wil *statt nū wil* ich. 24651 daz *ist zu streichen.* 5383 in weiz. 15932 oug über ouge zaller. 24651 daz *füllt weg.* *es fragt sich aber zunächst ob die herbei geführten kürzungen auch alle für Konrad zulässig sind: von einigen, z. b. von iur, od, möchte ich es noch nicht behaupten, dann aber bleiben noch andere fülle zurück wo sich der zweisilbige auftakt nicht wohl entfernen läßt, z. b. Silvester* 937 man bevalch diu reinen kindelin. 2948 einen menschen suln wir machen, 2959 einen menschen sul wir bilden, *die kürzung ein oder einen hat Konrad schwerlich gebraucht.* 1209 wir sîn Pêter unde Paulus. 3450 weder was daz ertriche. *gold. schm.* 1999 von der engel süezem schalle. *unter diesen umständen scheint es mir angemessener die regel noch nicht fest zu setzen sondern das zeugnis der handschriften zu erhalten. erlaubt hatte ich mir im Silvester und für unde, vergl. zu 113, auch 4720 drin, weil es durch gold. schm. 5 gesichert war.* 2877 ūffe hatte ich selbst schon bezweifelt, s. rorr. xi. — [937 könnte reinen, 3450 weder entbehrt werden. 1209 würde ich an Pêtr und Paulus nicht viel grösseren anstoß nehmen als an sêln 209. aber 1263 die getouften gotes knechte weiß ich nicht mit wahrscheinlichkeit zu ändern, da man gotes nicht wohl streichen darf: vielleicht getoufte gotes knechte? leichter läßt sich 3754 ändern, die geburt entslöz uns [Jêsus] Crist. auch die zweisilbigen auftake der goldenen schmiede lassen sich fast alle durch genauere orthographie hinweg schaffen. 146 swenn. 623 dürr. 641 künn. 670. 1817 würd. 688. 930. 970. 1374 vrow (wie 74. 1874). 1007. 1322 schön. 1172 müg. 1255 zeim. 1269 denn. 1279 verr. 1370 het. 1851 grünen. 1881 schier. 1987 manc. 847 würde ich lieber leit als ders schreiben. es bleiben, außser jenem beide 844, nur drei beispiele übrig. 14 oder: die hss. schwanken und deuten dadurch gerade auf od. 1384 der geschepfde sîn ze lône:

so lesen nur *acg*, die pergamenthandschriften weichen ab; doch, glaube ich, liegt in jenem das wahre *dér* geschépide ze *lône*, denn *sîn* ist im gegensatze zu dem folgenden der schepfer sich ervriscete ganz entbehrlich. 1999 das oben erwähnte von der engel süezem schalle: hier möchte ich süezem streichen. H.]

1395. guote war. Konrad liebt die silben zu zählen. warum sollte er hier die senkung fehlen lassen, wo guote war doch die gewöhnliche redensart wäre? H. — wir sind nicht gewiss, da die flexion wegfallen kann, vergl. gramm. 4, 482. freilich steht auch troj. kr. 158^a keine war, aber das entscheidet noch nicht, denn gleichförmigkeit ist nicht nöthig, auch nicht natürlich. die letzte senkung fehlt in dem gedicht nicht selten, z. b. 862. 879. 1030. 1744. 2213. 2987. 3478. — [in diesen beispielen, mit ausnahme des letzten, fehlt die senkung mitten in einem worte, *prisant*, ungelonbhaft (vergl. geloubhaft 1420, dagegen geloubhaft 2812), *hêrschaft* (außer 1030 noch 1110. 2553), *andâht* (außer 1744 noch 4435. 4521. 5189), *âkust* (außer 2213 noch 3726), *Silvester* (außer 2987 noch 111. 169. 242. 419. 868. 1225. 1284. 1458. 1464. 1686. 2786. 2987. 3684. 3380. 3389. 3924. 4089. 4549. 4590. *Silvestrô* 423. 724. 853. 1505. 1864. 2974. 5131. *Silvestrum* 293). ich füge die übrigen beispiele hinzu. *urdrutz* 5. *bîschâft* 19. 3875. 3892. 4135. 4263. 4281. *Liutolt* 80. *Justâ* 105. *Cyrînus* 116? *Thymotêus* 166. 198. *Thymotêum* 294. *bîschof* 246. *Paulô* 279. *Paulus* 1408. 1429. 1488. *unreht* 339. *gesuntheit* 493. *hantgîlt* 534. *zwellbote* 582. *ursprînc* 654. 5032. *freislich* 728. *gotheit* 751. 2818. 2940. 3701. 3712. 4095. 4119. *Pêtrus* 774. 805. *Hônôrfâtnus* 781. *serpant* 796. *palas* 951. 1086. 1748. 4601. *palast* 1834. *siecheit* 1004. 2541. *meintât* 1019. *tumplich* 1067. *gewonheit* 1091. *bîllich* 1095. 4316. *siechtagen* 1222. 1679. 1849. *pîfaltheit* 1229. *Seraplin* 1283. *göttlich* 1427. *buochstaben* 1482. 4725. *gewerhaft* 1605. *Jônas* 1653. 1664. *sanztages* 1695. *Saulus* 1801. *vriheit* 1877. *dêmuot* 1977. *menschheit* 2165

2784. 3724. 4207. 4374. urloup 2197. wistuom 2211. 2458. abgote 2301. wârheit 2455. 2643. 2744. 3243. 3941. 4531. 4946. diensthaft 2480. 5186. volleist 2506. botschaft 2567. Jôas 2749. Gôdôlias 2750. Annan 2752. Kusî 2755. 3467. Dâvît 2900. 3012. trehtîn 2946. 3008. 3462. 3532. 3878. 5138. wonhaft 3057. durnîn 3069. 3184. 4464. Ysâiâ 3091. Ysâias 3398. wîs-sage 3101. 3151. 3225. wîssagen 3277. 3301. 3333. 4321. gewîssaget 3359. Zacharias 3122. wîsheit 3137. Jûdas 3161. Jêremîas 3187. 3213. dannoch 3475. 3485. antwurt 3573. 3603. 4002. 4577. 4679. arbeit 3641. 4120. 4140. 4756. vâlant 3838. 4902. hôvart 3839. 3860. vrâzheit 3879. 3897. unkust 3977. 4424. 4541. Jobal 3989. 4083. Tharâ 4223. smâcheit 4329. urhap 4403. alsô 4483. Zambri 4642. 4658. 4741. unlob-same 4674. freissam 4912. 5040. freissamen 5066. urteil 4927. *einige dieser beispiele würden an sich nichts beweisen, da mit vollerer form der wörter sich die fehlende senkung gewinnen liesse, gottheit gewoneheit götlich diensthaft (wie 20 steht) boteschaft arebeit unlobesame; es bleiben genug übrig denen man nichts anhaben kann. die goldene schmiede bietet folgende belege.* rîchtuom 55. Gotfrit 97. Francisus 155. brûtstuol 307. urhap 357. fôrest 467. gotheit 581. 784. 1633. 1651. gütlich 589. Affer 811. Cuonrât 890. menscheit 961. 1733. arbeit 1067. vol-leist 1138. ursprinc 1141. wîrouch 1404. sîdîn 1417. gewîssaget 1722. zwivalt 1750. trehtîn 1939. wîssa-gen 1967. *viel seltener als mitten in einem worte lüfst Konrad die letzte senkung des stumpfen verses nach einem worte fehlen. Silvester 1246 wird vielleicht statt dri stunt besser geschrieben drîstunt, wie gold. schm. 507. unsicher ist dri tage 762. 1545, da drîc tage wohl so gut als in Hartmanns Gregor 1540 stehen dürfte, und bereit was 1749, da bereite gar zu nahe liegt. muot was 950, latin wol 2711 werden des herausgebers wahrscheinlichen vermutungen wei-chen müssen. 4198 vermutet er dise nôt für die nôt; mit demselben rechte wird man 2053 ditze heil für*

daz heil *vorschlagen dürfen*. 1544 (nù tuo) mit willen daz ich dir sage würde al vor daz vertragen. es bleibt übrig drizic jâr alt 458. zwei jâr 841. laut sîn (wo doch der herausgeber rîche sîn vorschlägt) 928. sprach er 2988. brôt az 3154. dorn nie 3478. in den zweitausend zeilen der goldenen schmiede fehlt, wenn ich nichts übersehen habe, die letzte senkung nur zweimal anders als mitten in einem worte. 1986 diu sunne erlasch und wart sal, 873 diu doch die reinen bluot birt. allein die zweite stelle ist unsicher, denn ein theil der hss. bietet diu doch den schœnen bluomen birt. aus dieser zusammenstellung, bei der ich mich absichtlich auf den Silvester und die goldene schmiede beschränke, ergibt sich die möglichkeit dafs 1395 guot war richtig ist, aber zugleich die unwahrscheinlichkeit; denn einfallen musste dem dichter das üblichere guote war. H.]

1418. gewaltic. denn kein ander gewaltic ist scheint mir geschmeidiger. H. — aber Konrad legt selten die hebung auf ein tonloses e, zumal bei zweisilbigen wörtern. vielleicht bewähren sich nicht einmal die beispiele die Hahn zu Otto 158 anführt, wenigstens ist gold. schm. 378 zu streichen. und warum sollen wir den dichter noch geschmeidiger machen als er schon ist? — [dafs ich mit unrecht kein ander gewaltic ist vermutet habe mufs ich einräumen, ebenso dafs ich 3725 mit unrecht die lesart der handschrift in schutz genommen habe. aber an kein ander gewaltic ist nehme ich immer noch anstofs. denn was ich von der letzten senkung bemerkt habe (zu 1395), dafs Konrad sie mitten in einem worte häufig fehlen läfst, nach einem worte sehr selten, das gilt auch in hinsicht jeder andern stelle des verses. im Silvester fallen vielleicht einige beispiele durch andere, dem dichter nicht ungemäfs, betouung hinweg, 1958 und lie vliczen tügen. 2978 daz sun vâter unde géist. 4483 bok gégen bókke alsó. einige stellen ertledigen sich wenn man genauer schreibt, 229 liez er quelen unde slahn, 346 ich wil dich quelen harter. 4724 an

die schalen silberin. 4899 der stier verloren hât sîn leben. *hierher gehört auch 2439 mit guoter schrifte vollekomen (schrifte wie 2771). vom herausgeber sind verbessert 665 und guot geniste (für guote genist) hate und 3279 daz unrechte (für unreht) wænest dû. unverständig und verderbt ist 3426 der uns wart noch gedâht. bei 1039 den wagen ûf dem er saz wird man fragen können ob nicht hier das 2897 verworfene (s. zu 1325) ûffe stehen darf, wodurch der vers alle senkungen erhält wie 1642. leicht zu ändern ist 4981 den pharren daz er geniset in disen pharren daz er gniset. von den beiden zeiten 4952 f. daz er tût unde leben Beide mac vil wol geben, die hinter einander Konrad gewiss nicht so geschrieben hat, ist die zweite sicher durch gegeben zu verbessern, vergl. 4961 f. daz dû wider maht gegeben Dem ohsen ein gesundez leben: die erste zcile weifs ich mit wahrscheinlichkeit nicht zu ändern. endlich gehören nach der gewöhnlichen betonung hierher 338 und wârt sîn zörn âlse grôz, 4612 ich wêiz éinen gótes námen. in der goldenen schmiede steht 695 wazzer fiur erde luft, aber Konrad kann die unorganische aber nicht seltene form siwer gebraucht haben. 1310 kann man vielleicht lesen dîn heil sime glücke. 432 f. würde ich mandelkerne vorziehen, denn Konrad kann neben der starken form auch die schwache gebraucht haben, und er zog sie vor, wenn die folgende ansicht richtig ist. senkungen, außer der letzten, läßt Konrad mitten in einem worte im Silvester mehr als achzig mal, in der goldenen schmiede ungefähr dreißig mal fehlen. unter so vielen beispielen ist beinahe kein einziges völlig sicheres von fehlender senkung nach erster den vers beginnender hebung. denn Silv. 2515 f. sît dû von den touben Abgöten bist getreten beweist nichts ehe man nicht darthut dafs Konrad nicht abgöten sagen konnte, welche form hier und da erscheint. 380 heifst es man sol dich underwisen Daz Thymotêus niht enwas Meintætic, wand er las In sîns edeln herzen muot. hier hat Grimm bereits bemerkt*

dafs in (Christum) fehlt, ich möchte aber dieses in nicht zu anfang des letzten verses einschalten, sondern so schreiben, Meintätie, wände ér in lás In sínes u. s. w. so ist mit dem anstofs des sinnes hinweggeräumt was mir bei Konrad ein mètrischer anstofs scheint. es bleiben drei verse übrig (2759. 3922. 3963) in denen die erste senkung des verses nach der ersten silbe des namens Archèl oder Arkèl fehlt. da aber, wie in der anmerkung zu 2759 angegeben wird, die kaiserchronik die legenda aurea und das passional einstimmig Aroel haben, so scheint mir bei Konrad Arohèl die richtige schreibung; daraus ward zuerst Archel, dann Arkel. wenn also, wie es scheint, Konrad an dieser stelle des verses die senkung selbst mitten im worte nicht leicht hat fehlen lassen, so dünkt es mich unwahrscheinlich dafs er sich dies nach einem worte eher erlaubt haben sollte. ich halte also 4750 meine vermutung frechen unde geilen für sicher, denn ein dichter wie Konrad gebraucht zwar manches seltene des verses wegen, schwerlich aber gegen seine metrische gewohnheit ungewöhnliches wo das gewöhnliche ihr vollkommen entspräche. 4049f. wo die hs. Davide und zide gibt, möchte ich nicht lesen ouch sprach zuo hern Dävüt Gót in der alten zit: sollte der dichter nicht geschrieben haben ouch sprach zuo hern Dävite Got in der alten zite? freilich Davites in den ahd. Wiener fragmenten (II, 18. VIII, 21. 23) beweist dafür nichts. 1104f. heifst es ich, der mit mîner hant Hân überwunden elliu lant: hier will ich mich aller vermutungen enthalten und glauben dafs durch die fehlende senkung der nachdruck des ich erhöht werden soll. aber 1418 ist, glaube ich, zu schreiben kein ander got gewaltie ist Wan der vil reine süeze Crist: vor dem folgenden worte konnte got leicht ausfallen, und der zusammenhang fordert beinahe dieses wort, denn vorher geht des kaisers meinung dafs Petrus und Paulus mügen — vil ûz erwelte göte wesen. II.]

1538. und gerne leisten d. g., abhängig von niht. ich gebe zu dafs ungerne möglich ist, aber auch der ausdrück

- dünkt mich, bei verbindendem und, passender wenn und gerne geschrieben wird. *H.*
1897. drâne *Benecke* (*Gött. anz.* 1841 s. 728). es müste wohl des âne heissen; aber das erlaubt das versmafs nicht. *vergl. Walth.* 31, 10 sich dran läzen.
2156. müezent. denn läzen 2672 ist wohl 1^a plur. praes. conj. *H.* — *Hahn* hat schon *vorr. zu Otto* s. 9 anm. die 2^a plur. praes. auf -en bei *Konrad* nachgewiesen; dazu füge ich *troj. kr.* 21266 ir versehen im reim auf spehen. in einem spätern gedicht (*atld. wülder* 2, 142, 240. *Hätzlerin* 129^b) ir erkalten: spalten.
2550. dû] ich glaube dun (= du in), gerade wegen 2280. 2320. *vergl. noch* 2880. 4880. *H.* — ich hatte es auf *Dâvides* rîche bezogen, aber allerdings wird es besser mit der jüden got 2545 in verbindung gebracht.
2674. swederz, *vergl.* 2681 ff. *H.* — *sweiders* hat die handschrift, und teil heifst hier partei, wie 2838 der jüden teil.
2765. der eilift. *H.*
2779. sîner *B. und H.* — ich glaube auch, sîner ist richtiger, aber ich bin nicht ganz gewiss. *vergl. Graff präpos.* 82. *Iwein* 3273.
2782. einen (*druckf.*).
2876. wellent daz.
- 3437f. *vielleicht*
und an der schrift gelesen ic
daz got den êrsten menschen hie (= den ersten menschen der hier war). *H.*
3451. Adâm.
3725. mit der handschrift sô wære Adâmès verlust (oder 'Adâmès. *H.* — 3471. 3498. 3510. 3528. 3688. 3730. 3763 Adâm, 3451. 3503 'Adâm, 3587 Adâme, 3512. 3520. 3683 Adâmen sind sicher, aber Adâmès, 'Adâmès hier ohne beispiel und für *Konrad* bedenklich.
3837. der wîssâge Dâvit. denn da wider ist nur ein schreibfehler den der schreiber, als er das richtige Davit gleich selbst setzte, auszustreichen vergaß. *H.*
- s. 141. unten in der anmerkung l. 4351 statt 4356.
4307. ze den] ze rede? *H.*

4483. er wohl am besten hinter bok. H.

4570. iuch. H. steht auch in der handschrift.

4750. frechen. grammatisch mag sich frech verteidigen lassen, aber es ist unwahrscheinlich daß Konrad ohne noth die seltene ausdrucksweise gebraucht und damit gegen seine gewohnheit die senkung aufgegeben haben sollte. H.— bei bloßer wahrrscheinlichkeit gestatte ich noch keine änderung der handschrift, und hier kann ich nur eine Vermutung sehen. eine senkung, sogar zwei in derselben zeile, läßt Konrad nicht allzu selten fehlen. — [s. zu 1418. H.]

5199. triuget B. — ich stimme vollkommen bei. die handschrift hat truget. demnach ist auch die bemerkung in der vorr. VII und VIII zu streichen.

5209. triuwen (druckf.).

Ich habe im Silvester allzeit (218. 840. 3327. 3391. 3474. 3741. 3766. 4442. 4474. 4520. 4965. 5026. 5063) offenbar geschrieben, nicht offenbâr, weil ich, Schmellers ansicht (Graff 1, 163) beistimmend, jenes für das richtigere halte, und weil Konrad, wenn auch nur in einzelnen fällen, a : â bindet und anderwärts bei ihm (Engelhard bog. Q 11) offenbar: gar vorkommt, wie bei Friedrich dem knecht MS. 2, 116^a. andere schwanken. Neidhard, dem a und â im reim kaum einen unterschied zu machen scheinen, gebraucht offenbar (Benecke s. 340. 358. 439) ebenso oft als offenbâr (Benecke s. 424. Wackernagel leseb. 1, 513, 29). der Meisner (altmg. 27^b) reimt das wort mit jâr und schar, der dichter Reinfrieds von Braunschweig mit gevar (Hannör. hs. bl. 149^d) und jâr (206^a). allein da Konrad das wort vorzugsweise auf -âr reimt (im Silvester, und Otto 391. troj. kr. 4995. 5063. 6003. 7391. 10505. 12933. 16313. 18890. 19181. 21642. 21835) und andere, welche a : â zulassen, wie Freidank 23, 17. 42, 5, Lichtenstein Frauend. 27, 16, bloß offenbâr zeigen, so, glaube ich jetzt, geht man sicherer wenn man, wenigstens für diese dichter, ein unorganisches offenbâr als adj. und adv. annimmt. das ist auch Haupts meinung. dazu kommt daß Gottfried, der, so viel ich weiß, kein a : â gestattet, freilich nur einmal (in dem lobgesang, bei Wackernagel leseb. 1, 431, 27), offenbar auf wâr reimt: er gebraucht daneben das adj. offenbâre

(*Trist.* 10997. 17716. *lobgesang str.* 56 *Hagen.* auch bei andern, z. b. in *Rudolfs Barlaam* 322, 40 und in dem unechten liede *Konrads MSH.* 3, 340^a) und das adv. offenbäre (*Trist.* 15069, vergl. *Walther* 7, 20. *Stricker ged.* 3, 33. *Biterolf* 13286). dieses adj. mag den langen vocal veranlaßt haben, der in dem ahd. offanpar und offanparo nicht darf vorausgesetzt werden; ein niederdeutsches ufflinbære kommt aber im reim auf hêle schon im zwölften jahrhundert vor (*Hoffmann fundgr.* 2, 136, 15).

ZUR GOLDENEN SCHMIEDE.

lies xxiii, 3. 4. aus der kaiserchronik sind einige bibli-sche gleichnisse von der jungfrülichkeit anzuführen.

xlix, 5. Dâvides. 142. lebermer. 284. brût.

1085. ir 1285. âhte *Lachmann.* 1466. knochen.

WILHELM GRIMM.

WATE.

Jacob Grimm hat (oben s. 5) aus dem reime Waten: gegaten im Alexander und aus der ags. schreibung Vada dargethan dafs man Wate schreiben mufs und nicht Wâte. dies beståtigt die Gudrun.

232, 2 (928) dâ man Waten den alten | bî sînen helden vant.

357, 1 (1427) der fîrste Hagen frâgte | Waten und sîne man.

507, 1 (2027) dô kam der degen Fruote | und Wate mit sîner schar.

509, 4 (2038) ze Hagenen dem wilden | hiezen sî Waten den alten dringen.

514, 1 (2055) dô gieng ûf Waten den alten | der künie mit grôzen slegen.

520, 3 (2081) er kunde [da] Waten den alten | niht von im bringen.

522, 2 (2088) er kam ze Waten dem alten | daz was dem helde leit.

687, 4 (2750) und wil nâch Waten dem alten | unde nâch den andern . . . senden.

889, 1 (3555) swâ man Waten den kûenen | in stûrmen ic vernam.

- 925, 1 (3699) dô sprach Wate von Stürmen | 'ich mag iuch
niht verdagen.
- 1135, 4 (4544) Wate mit sime gcsinde | was dem magnêten
komen al ze nâhen.
- 1397, 4 (5592) sî vorhten Waten den alten | alse einen grim-
men lewen wilden.
- 1457, 2 (5830) Waten und sîne man.
- 1465, 3 (5863) ich muoz ze Waten dem alten : | swie mir dâ
gelingen.
- 1466, 3 (5867) do bestuont er Waten den grimmen. | daz was
dem helde ein êre.
- 1468, 1 (5873) Wate vil zornielichen | lief Hartmuoten an.
- 1470, 3. 4 (5883.f.) ez was ein nichel wunder | daz dô Hart-
muot
von Waten niht muoste sterben : | vil grimme was der
recke gemuot.
- 1480, 3 (5923) nû stêt der recke Hartmuot | vor Waten in
grôzer freise.

*alle diese zeilen können nicht richtig gelesen werden wenn
man nicht Wate oder Waten zu einer silbe verschleift.*

*Einige zeilen lassen sich nun, da wir die richtige form
des namens kennen, leicht aus ihrer verderbnis herstellen und
dienen so zur bestätigung.*

- 329, 4 (1318) die frowen erbiten kûme | unz sî die site an
Waten dem alten erfunden. *die hs. hat an dem alten
Waten.*
- 340, 1 (1359) Dô hiez man Waten den alten | zuo der meide
gân. *die hs. den alten Waten.*
- 1455, 1 (5821) Üf Waten und sîne helde | sô grimme man dô
schôz. *die hs. wiederholt auf nach und.*
- 1508, 3 (6035) nû ner uns küniginne | vor Waten und sînen
mannen. *die hs. wiederholt vor nach und.*

*Ich übergehe die stellen die metrisch nichts gegen Wate
beweisen, wie 759, 2, wo zwar kein verständiger unde Wâtn
dem alten billigen wird, aber und Wâten dem alten an sich
unausführig wäre, wenn nicht die ermittelte form des namens
lehrte dafs es heißen muß unde Waten dem alten.*

In den wenigen zeilen also in denen dieser name mit kur-

zem a dem versmafs nicht entspricht, wird man einen fehler der hs. zu suchen haben.

235, 4 (942) er dâhte wie er Waten, | sînen alten friunt, solte enphâhen. *lies ér gedâhte wie er Wâten.*

300, 4 (1202) Horant und Wate aller erst hin ze hove ir gâbe sanden. *wahrscheinlich* Horant und Wate ir gâbe | aller êrste hin ze hove sanden.

451, 3 (1805) sich hete der Wate | gesûmet nâch ze lange. *es ist nichts nach der einzuschalten, sondern es mag geheissen haben* sich hete Wate der alte.

574, 2 (2296) den enphalch er Waten. | er zôeh daz kindelin. *vielleicht auch hier* den enphalch er Waten dem alten.

859, 4 (3438) *die hs.* ich wil daz her Wate der alte seinen schilt niht müssig liesse. *der abschnitt kann nicht nach Wate eintreten. vielleicht* ich wæn her Wate der alte | sînen schilt dô niht müezie lieze.

1512, 3 (6051) willekomen, Wate! | wie gerne ich dich sahe. *lies wís willekómen Wâte.*

1539, 4 (6160) *die hs.* nu thûe Wate waz er welle mit den gysel seinen. *lies nû tuo et swaz er welle | Wate mit den gîselen sînen.*

nur vier hebungen hat die letzte halbzeile der 1485n strophe (5816), daz er mir Hartmuoten | von dem alten Waten erlôste. hier können leicht fünf hebungen herausgebracht werden, wenn man schreibt von Wâten dem âltèn erlôste.

Hierau mögen sich, um den bogen zu füllen, ohne besondere auswahl einige bemerkungen über andere stellen dieses gedichtes reihen.

9, 4 (36) *hat Eittmüller richtig geschrieben* die fuoren mit ir gerne, *und hierdurch ändert sich eine bemerkung Jac. Grimms, zeitschr. 1, 8. aber auch die folgende zeile* 10, 1 *verlangt verbesserung,* In magetlichen êren die ir (nicht ye, ie) dà fuoren mite.

15, 3. 4 (58f.). den vil guoten mæren diu guoten satelkeit biengen für die hüeve nider ûf daz gras. *die hs. hat hüefen; was die letzten herausgeber schreiben, für die hüefen, ist ein sprachfehler. vergleichen lassen sich viele stellen, z. b. Wolffr. Wilh. 360, 4 unz ûf den huof daz ors vil gar gewâpent was mit kovertiur. — dieselbe ünde-*

runge ist nöthig 552, 3 (2209), (diu ros) den die man verre ûf die hüeve giengen. *die hs. hat hüfe; die letzten herausgeber setzen hüffe, aber bis zu den hüften (huf ist nicht bug) zu reichen würde den mähnen schwer geworden sein.*

- 134, 2. 3 (534*f.*) Ir muotet mîner frouwen dazs iwer gesinde wesen. an seyn hilffe sî mügen wol genesen. *Ettmüller schreibt mit Ziemann âne sine helfe, wohl nur aus versehen, denn gebilligt hat er schwerlich dessen überselt-same erklärung, 'sîn bezieht sich wohl auf gott, dessen namen hier auszusprechen gotteslusterlich gewesen wäre.' lies âne dine hilffe. der zorn duzt.*
- 145, 1 (578). Er hiefs sy fragen wie sy getorsten komen in daz lant. *lies* Er iesch wie sî getörsten *u. s. w. dasselbe wort ist herzustellen* 295, 1 (1179) Her Wate iesch gedinges des landes herren biten. *in der hs. steht haisst, aber das præteritum ist nothwendig und iesch wahrscheinlicher als hiez. es folgt dort man mohte dô wol kiesen an sînen hêren siten, den sîn gewalt gerûchte, daz er dâ grimme wære. lies gereichte.*
- 168, 4 (674). Hagene der küene erpot sînen namen (*den namen Vâlant aller küenege*) vlîzicliche. *lies* urbort.
- 174, 1 (695). Ûf einem witen plâne herbergen man die hiez des rîchen küeneges geste. *lies* h. man dô hiez. *in dieser hs. steht oft die für dô; in der Gudrun ist derselbe fehler zu verbessern* 633, 2 (2530). 724, 1 (2895).
- 258, 1—3 (1031*ff.*) (wir sulen sagen Hagene daz wir kûme ûz Stürmen sîn entrunnen) Und daz (uns) ngenâde der kûnee Hetel tuo (*die hs. thue*). mit unser grôzen gâbe sul wir ofte zuo (*zuo fehlt*) ze Hilden und ze Hagene hin ze hove gân.
- 288, 2. 3 (1152*f.*).— hin ze Hagene bürge, sô wir hœren sagen, dâ er herre wære, ze Polay lasterliche. *lies* ze Balîan der rîchen (: geliche).
- 314, 2—4 (1256*ff.*). sîn kraft und [ouch] sîn ellen sint stare und ouch sîn hant. (er) hât uns gewachet an manegen freuden guot, daz wir sîn von schulden deste trüeber gemuot. *ich habe er eingeschaltet und das gemacht der hs. verändert. freuden statt freunden hat schon Ziemann.*

meine veränderung dieser stelle, wie die der folgenden, habe ich schon an einem andern orte mitgetheilt, ich wiederhole sie hier, weil sie von dem neuesten herausgeber übersehen worden ist.

- 322, 4 (1290) *lies* daz stüende uns allen schentliche. *die hs.* schedlich, *was hier keinen sinn gibt.*
- 456, 4 (1826) *lies* swie sî des niht gedächten, jâ gewonnen sî der arbeit mære. *die hs.* wann sy des icht gedachtën.
- 538, 4 (2154) *lies* ich kan des niht gelâzen, ich engrüeze iuch willieliche. *die hs.* han *und* ich grüesse. *auch* 1369, 2 (5478) *mufs* kan *für* han *gesetzt* werden, daz sint vil (küene) degene, als ich gesehen kan, *vergl.* 1374, 2 (5498) als ich mich kan versehen.
- 646, 1. 2 (2583.f.) *lies* Dò sî heten gerne die porten zuo getân, dô muosten sî daz lernen durch schumpfentiure verlân. *die hs.* d. m. s. das lernen das schimpfen tewre ward verlan. *auf* schumpfentiure *scheint auch* Etmüller (s. 66) *gekommen zu sein, obwohl ich seine meinung nicht recht verstehe.*
- 662, 2 (2648) *lies* dû hâst mit dieneste hinte hie versolt daz *u. s. w.* *die hs.* mir dienst.
- 669, 2 (2676) *lies* ez wan den niht geveile die erz wizen liez. *die hs.* ettwan.
- 686, 3. 4 (2745.f.) *lies* henden: — jâ kan ez niemen anders sò wol genden (= geenden). *die hs.* handen *und* geanden.
- 693, 1 — 3 (2771.ff.) *lies* Der wirt wol tûsent helden gap ros unde wat: diu zugens ûz den seldom, sò sî der ofte hât der vehten wolte rîten zuo langen strâzen. *die hs.* rofs vnd gewant — so sy die oft hant — ze —.
- 707, 1 — 4 (2827.ff.) *lies* Dò sî zesamen wâren, von den ich hân geseit, komen mit ir kreften, âne freude leit heten zallen zîten die recken unde sorgen, waz in die naht geschæhe. sî dâhten 'wie leben wir den morgen?' *die hs.* an freunde lait *und* die recken vnd wegsorgen.

DIE GUTE FRAU.

GEDICHT DES DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

Die einzige handschrift in der dieses gedicht erhalten ist befindet sich in der k. k. bibliothek zu Wien (cod. 2795, früher philol. 42, Ambr. 435, papier, 45 blätter kleinsolio, vergl. Hoffmanns verzeichnis s. 55 und von der Hagen im altd. museum 1, 550, der zugleich angibt das die handschrift aus der handbibliothek kaiser Maximilians stammt). sie führt den titel Anonymi poema de Caroli M. origine et genealogia. bekannt war das gedicht bisher nur seinem inhalte nach durch Ferd. Wolfs schrift über die neuesten leistungen der Franzosen für die herausgabe ihrer national-heldengedichte s. 73—97. ich entnehme es einer abschrift die Schotky im j. 1817 für die Berliner königliche bibliothek (ms. germ. quart 12) besorgt hat.

Der verfasser, über den wir nichts erfahren als das er das gedicht auf den wunsch eines markgrafen geschrieben hat, war ein müßiges talent und hatte noch wenig übung gehabt; sein werk scheint ein erster jugendlicher versuch und wenn er sich durch den erfolg desselben nicht zu weiteren arbeiten ermuntert gefühlt hat, so darf die literaturgeschichte dies nicht zu sehr beklagen. seine weise ist die allgemeine epische des 13n jahrh., die durch Hartmann vertreten wird, denn Wolfram und Gottfried zeichnen sich durch eine zu scharf ausgeprägte individualität aus als das sie für den gesamt Ausdruck ihrer zeit gelten könnten. aber auch dieser stehende typus der epischen poesie erscheint hier ziemlich dürftig. die darstellungsweise ist arm und eintönig. dies zeigt sich besonders bei den übergängen der erzählung, deren das an stoff äußerst reiche gedicht sehr viele bedurfte. selbst mittelmäßige dichter des 13n jh. haben es den meistern abgelernt wie man durch feine, vorzüglich durch naive wendungen des lesers aufmerksamkei auf das folgende neue spannt; hier werden wir fast

immer mit einem *dürren nu* oder *dô* weitergeführt. aus dem wechselvollen schicksal der heldin erwuchs die schönste gelegenheit zu genauen ausführlichen schilderungen und scharfen gegensätzen; doch der dichter benutzt dieselbe nie. daß er keine psychologische entwicklung, zu der ihn der stoff aufforderte, gibt machen wir ihm nicht zum vorwurf; diese findet sich selbst bei den besten dichtern dieser zeit nur unvollkommen. allein die herkömmliche ironie der mhd. poesie selbst, mit welcher andre dichter, die durchaus nicht originell sind, manche artige wendung erhaschen, steht ihm nur in geringem mafe zu gebote. neben dieser armut ist seine erzählungsweise nicht selten geradezu nachlässig und dadurch unklar, besonders bei anordnung der personen (vgl. z. b. 862 ff., 921 ff. wo ich 923 durch verwandlung von *er* in der nachzuhelfen gesucht habe, 1256 ff.). dieselben gedanken, ganze verse werden höchst matt bald wörtlich bald mit geringer ünderung wiederholt (man vergl. 43 f. und 685 f. = 1445 f. 2231 f. 2779 f., 364 und 428, 813 f. 955 f. und 2725 f., 912 und 1152, 913 und 1063, 1541 f. und 2451 f., 1791 f. und 2917 f., 1837 f. und 2935 f., 1847—52 und 2937—42, 1957 f. und 1975 f. vergl. 1251 f., 2013 f. und 2427 f., 2301 und 2705, 2421 f. und 2737 f. u. a.), ja es scheint daß der dichter sogar den grundgedanken seiner fabel nicht verstanden hat. dieser war ohne zweifel der ethische, theologisch mystische, daß gott mächtig genug sei um die welche seinethalb sich der irdischen güter begeben nicht nur durch seinen himmel sondern durch noch größeres irdisches glück zu belohnen und vor jeder entehrung zu bewahren. dieser mystische charakter geht bereits aus dem ganzen gange der sage hervor; wenigstens wäre ohne die annahme eines fortdauernden unmittelbaren eingreifens der gotttheit, welches auch dort thätig zu denken ist wo der dichter davon schweigt, dieses zutreffen so höchst verschiedenartiger und zum theil sehr ungewöhnlicher ereignisse, die dem dichter stets in die hand wachsen wie er sie eben braucht, vollkommen abgeschmackt. unser poet dagegen stellt am schlusse des gedichtes das glück der heldin als lohn ihrer ehelichen treue dar; aber hierbei wird zunächst nicht begriffen weshalb

auch der mann glücklich wird, man müste ihn denn etwa nur für ein mittel zur begründung und erhaltung des glückes der frau ansehen; ferner geht diese ansicht so wenig aus der anlage des gedichtes hervor das die frau alsdann vielmehr sterben, sich selbst tödten müste als eines zweiten und selbst des dritten mannes bett besteigen, zumal da sie selbst gar nichts dazu beiträgt das sie rein bleibt, ja nicht hoffen darf es zu bleiben, sondern nur wider erwarten, das erste mal durch gottes unmittelbaren schutz (2019—2026), das zweite mal durch ein glückliches zusammentreffen der umstände (den hafs der königin von Frankreich die, nachdem sie dem gemahl entflohen, ihn durch zauberei der liebesfreude beraubt 2433—2444), gerettet wird.*

Das die fabel ursprünglich von der karlssage unabhängig gewesen und nicht früher mit ihr vereinigt worden sei als der kerlingische und bretonische sagenkreiß so allgemein gefallen hatten das die dichter jeden beliebigen stoff durch anlehnung an einen von beiden anziehender zu machen hofften, haben bereits von der Hagen und Wolf bemerkt. das der dichter einen zug seines stoffes benutzt um Pippin kleinheit zu motivieren (3025—3030) klingt auch in seinem munde fast nur scherzhaft. die veranlassung zur anlehnung an die karlssage aber war ohne zweifel, wie ebenfalls schon Wolf bemerkt, die ähnlichkeit welche das schicksal unserer heldin mit dem der Berta (denn mit ihr wäre sie identisch) hat, wie dieses im roman de Berte au grand pié erscheint. das die wenigen hinweisungen auf bekannte historische punkte (das Karls vater Karlmann geheissen, das Pippin Karls bruder gewesen, das Karls vater nach dem tode des früheren königs durch einen volksbeschlufs auf den thron erhoben sei u. s. w.) falsch sind bedarf keiner erwähnung. ob die übrigen ereignisse die der dichter als historische gibt (z. b. der krieg des königs von Spanien und des herzogs von Bretagne mit dem grafen

* auch hier würde ein dichter der wie Wolfram bewustvoll seinen stoff ordnet das erste motiv, gottes schutz, als das gewichtigere zuletzt gebraucht haben; doch unser verfasser schlofs sich ohne zweifel hierin der wälschen quelle an, die überhaupt an der dürftigkeit des deutschen gedichtes grafsentheils mit schuld sein mag.

von Poitou, die kämpfe des grafen Guido von Auvergne, der raub der französischen königin durch den könig von Portugal) ganz oder zum theil begründet sind, dies zu untersuchen hielt ich für zwecklos, zumal so lange die französische quelle nicht bekannt ist. das gedicht ist weder der anlage noch der ausführung nach so ausgezeichnet daß wir hoffen könnten bei einer solchen untersuchung den geist der mittelalterlichen poesie zu belauschen wie er die geschichte nach des dichters zwecken umgestaltete und den gestalten der sage einflocht. im allgemeinen verweise ich auf die vermuthungen die Wolf in den sorgfältigen anmerkungen zu seiner inhaltsangabe aufstellt und füge nur die berichtigung hinzu, die ich herrn prof. Leo verdanke, daß Barria, die heimat unsrer heldin, nicht Bar sondern Berry ist, wozu es vollkommen paßt daß der ritter auf seiner ersten fahrt in das benachbarte Poitou zieht, daß die gute frau von dem ebenfalls benachbarten grafen von Auvergne angegriffen wird und daß die schlacht am Allier (Aller 1080) statt findet. als besonders auffallend hebe ich nur den offenen widerspruch gegen das salische gesetz (2149 ff.) und die erwähnung der 12 fürsten (auf jeden fall der pairs Karls) hervor, deren macht so groß ist daß sie den könig, wenn er ihnen nicht zu willen ist, absetzen (2537—68).*

Die zeit der abfassung des gedichts läßt sich nicht genauer begrenzen als durch die jahre 1212 und 1280. der ganze ton zeigt, daß es erst nach der umgestaltung welche die deutsche poesie am ende des 12n und im ersten jahrzehend des 13n jh. erfahren hat geschrieben ist; daß es aber nicht ganz an das ende des 13n jh. zu rücken ist, dafür bürgt eine gewisse einfachheit und natürlichkeit die das gedicht bei aller sonstigen armut zeigt; wäre es aus so ganz später zeit, so würde es sicher an übertreibungen,

* eben so wenig lassen sich von untersuchungen über den ursprung und die fortentwicklung der sage sonderliche resultate erwarten. sie hat ähulichkeit mit der legende vom heiligen Eustachius (s. der Rømer tåt herausgegeben von Kieller s. 166 ff.), auch, wie schon bemerkt, mit der sage von Berta mit dem plattfuß; vieles in ihr ist nur allgemein hergebrachtes zur phrase herabgesunkenes sagen- und märchenelement.

gesuchtem prunk, spielereien und anderen auswüchsen leiden, auch würde die sprache schwerlich so rein sein. nach der ganzen haltung würde ich es, ohne diese bestimmung durch äufsere gründe stützen zu können, in die jahre 1230—40 setzen.

Wenn ich oben gesagt habe dafs Hartmann als repräsentant des mhd. epos dasteht, so ist dies bekanntlich nicht so zu verstehen als ob die übrigen dichter in denen sich dieselbe weise findet ihn speciell nachgeahmt hätten, wie Wolfram und Gottfried eine ganze reihe von dichtern üngstlich gefolgt ist; wenige dichter wie Wirnt ausgenommen war diese übereinstimmung mehr eine unwillkürliche. Hartmann hat die elemente seiner poesie nicht geschaffen, wie jene beiden allerdings vollkommen neues, bis dahin noch nicht gekanntes aus sich erzeugt haben, sondern nur das was er vereinzelt bereits vorfand zusammengefaßt und höher entwickelt. unser dichter dagegen scheint freilich Hartmanns werke vorzüglich gelesen zu haben, und er hat sie in einem mir in der mhd. poesie sonst nicht bekannten grade ausgeschrieben. man halte folgende stellen zusammen die mehr oder minder wörtlich übereinstimmen: 23 f. = Erec 3687 f., 248 = Erec 4642 (mit hinzusetzung eines durch vor lüter auch = Gottfr. Tr. 11730), 263 = Greg. 325, 372 = Iw. 7864, 416 = Greg. 1215, 424—26 = Erec 132—34, 605—10 = Greg. 1807—12, 883—85 = Greg. 1983—85, (925 f. = Iw. 3073 f.) 1199—1202 = Greg. 1921—1924, 1204 = Erec 1520 und Iw. 4766, 1450 = Greg. 323, 1474—76 = arm. Heiw. 58—60, 2421 f. (= 2737 f.) = Iw. 365 f. und Erec 8361 f., 2425 f. = Erec 7078 und 6351 f., 2859 f. = Iw. 2533 f. wenige dieser stellen sind so allgemein dafs man glauben könnte der dichter habe sie ohne vorbild zufällig auch gefunden. einen einflufs Gottfrieds könnte man sehen in den versen 103—106, 167—174, 301—312, 1341—1359, vielleicht auch in dem gedanken der 2189—98 ausgesprochen wird, so wie in dem häufigen spiele mit liep und leit, das sich zwar bei allen mhd. dichtern, doch bei Gottfried besonders häufig findet; dagegen braucht der dichter gegen Gottfrieds art in übereinstimmung mit Hartmann auffallend we-

nig *französische wörter*, turnier 219, hashart 1094, âmis 1344, schappel 1947, malâtes 2631, condwieren 2677 (*zwar conjectur, doch unzweifelhafte*), punte 2803, la bone dame 3022. *aus den anfangszeilen des gedichtes könnte man schließen daß der dichter nicht nach einer schriftlichen quelle sondern wie Wirnt nach mündlicher erzählung des kaplans oder des markgrafen gearbeitet; doch scheint diese folgerung bei so wenig bestimmten ausdrücken voreilig und las (6) seite (9) saget (575) können sich auch auf das vorlesen beziehen.*

In sprachlicher hinsicht sind nur folgende durch den reim verbürgte formen zu bemerken. gesat (: stat 704. 1552, : bat 957) das auch Hartman und besonders Rud. von Ems haben, niet (: schiet 533. 2601. 2616. 2772, : diet 2998), genuogen (für genügen 1370) diu kalte (628, lt scheint den einfluss des î gestört zu haben, vergl. die conj. prät. der schw. verba sande, kunde, funde und die gehemmte kraft des a in bindan), diu grüebe 2024. von formen die verschiedene dichter verschieden brauchen finden wir folgende im reim: sie (: ie 246, gie 414, lie 1992), prät. ind. von hân, hâte (121. 542. 656 und oft) hâte (55) het (: Tölet 2433), sint (für sit, das auch im reim vorkommt, 1928. 2958), drin (tribus, 1120), wir sin ind. (1910) und wir sîn (3034. 504, in der letzten stelle könnte es allenfalls conjunctiv sein und vielleicht ist 1910 wir bin zu schreiben), tete (348. 962) und tet (243 und sonst), dieselben formen brauchen Rud. Wirnt und der Stricker neben einander, vgl. gramm. 1, 965; feminina auf in (2050. 2173. 2216 und oft) inne (302. 1326. 1333. 1954. 2202. 2229. 2515. 2553) und in (2869 und im reim auf dar in 2847, da dies wort sonst im reime nicht vorkommt habe ich diese gewöhnlichere form vorgezogen), adr. auf liche (43. 128. 688 und oft) lichen (889. 2124) liche (867) lichen (897), hërre (: mèrre 93. 230. 855, das auf kein anderes wort reimt). nu und du stehen nicht im reim.

Das metrum wird oft eintönig und ungefüge. die beiden zusammengehörigen reimzeilen werden selten durch den sinn geschieden; doch fehlt die senkung sehr oft und dies spricht für eine frühe abfassung des gedichts. klingend

reimende verse zu vier hebungen erlaubt sich der dichter wie auſſer Gottfried und Konrad von Würzburg wohl alle dichter des 13n jh. das tonloſe e wird im in- und anlaut innerhalb des verses wie im reim (hier ſogar in formen wie kint *lat.* 29. 349), ſo oft es dem dichter unbequem iſt, abgeworfen.

Im reime zeigt er ferner folgende freiheiten. er bindet n:m auffallend oft und zwar an: am (47. 51. 323 und noch 20 mal) arn: arm (gevarn: arm 2179) ân: âm (getân: râm 2795) ein: eim (zwein: œheim 591) ûn: ûm (Britûn: rûm 843) uon: uom (tuon: ruom 1563) iens: iems (Urliens: Riems 1807); auſſerdem naht: gemacht 2395, bilde: milde 2383 wo der ſchreiber mit richtigem gefühl milte ſetzt, komen: vromen 2097 (*vergl. gramm.* 1, 205. 3e ausg.). daſſ er urſprünglich geſchloſſnes e mit offnem in weſte: beſte 57, weſte: veſte 1201, gerne: erne 581 bindet wird nicht als freiheit anzusehen ſein, ſondern in ſeiner gegend wurde das geſchloſſene e einiger wörter in der that als offnes geſprochen wie auch Hartmann das e in weſte als offenes behandelt.

Was endlich die beſchaffenheit der handschrift betrifft, ſo geht dieſelbe, beſonders die höchſt verderbte orthographie, aus den auszügen bei Wolf Hoffmann und Hagen hinlänglich hervor; ich habe daher in den bemerkungen nur die wörter der handschrift aufgeführt in denen ich wirklich abgewichen bin oder die ihrer form wegen in irgend einer hiſicht bemerkenswerth ſchiene und führe hier nur noch an daſſ ei für i, ſchw ſchl ſchm ſchr und die anl. media dort wo ſie im *ind.* hervortritt bereits faſt ganz durchgedrungen iſt; daſſ das poſſ. *ir* bereits als *adj.* flectiert wird; daſſ ſich die *adj.* flexion in nie findet, ebenſo wenig ein *swer*, *swaz* u. ſ. w., zwei oder drei fülle ausgekommen in denen *zw* geſchrieben iſt, ſondern ſtets *wer* ſteht; ferner ſind faſt durchgehend *ou* für *âue*, *nit*, *nun*, *zwingen*, *zwahen*, *farbe*, *jemand*, *niemand*, *verlor*, *hänſig* *ich ſagen* und ähnliche (*gramm.* 1, 958); nirgend ein *dirre*, und es wird nur *vñ vnd vndd*, nie *unt* oder *unde* geſchrieben. die handschrift ſtammt aus dem 15n, vielleicht, wie Graff *Dint.* 3, 349 will, aus dem 16n jh.; es liegt wenig daran dies genauer zu unterſuchen. neun verſe fehlen, nur bei

v. 2404. 2856. 2890 *bemerkte Schottky die lücken; mögen Wiener freunde der altdeutschen poesie, wenn sie das gedicht dessen werth halten, und ich hoffe dafs es bei aller mangelhaftigkeit doch gelesen zu werden verdient, nachsehen ob sich auch die übrigen lücken in der hs. finden. geschrieben ist die hs. wahrscheinlich in Schwaben, wenigstens zeigt sie folgende vorzugsweise schwäbische eigenthümlichkeiten, au für à, ent für et in der 2. pers. pl., doch nie im reim, dagegen blofses t einige mal; volle formen wie leboten, begegnot, selten; kilche (2107, doch 1649 kirche) und den abfall des e am ende der wörter, vergl. Beneckes vorrede zum Wig. s. 43 f. da sich nicht annehmen läfst dafs das gedicht eine grofse verbreitung gefunden, so darf man hieraus, so wie aus des dichters genauer bekanntschaft mit Hartmann, wohl schliesen dafs auch er ein Schwabe gewesen. tadeln wird man es nicht dafs ich bei einer so gänzlich unverlässbaren hs. manches geregelt habe was auch in den besten hss. schwankt, dafs ich z. b. die form vrouwe bis auf die stellen in denen der vers vrowe fordert durchgesetzt habe, während die hs. stets auch im reim frow schreibt. bei gleichgiltigem schwanken wie ode oder alde alder bin ich der hs. gefolgt.*

Schlieslich habe ich herrn prof. Lachmann meinen ergebensten dank zu sagen für die grofse liebe mit welcher er mich, wie bei meinen studien überhaupt, auch bei diesem kritischen versuche unterstützt hat. die eitelkeit dafs ich mir bei diesem probestück gern den geringen schein eines eigenen verdienstes bewahren möchte macht es mir unmöglich alles aufzuführen was ihm in einzelnen an dieser arbeit gehört. möge ich künftig im stande sein ihm gröfseres und besseres vorzulegen, dafs er zeit und mühe nicht als verloren beklagen mufs.

BERLIN 15 juli 1842.

DR EMIL SOMMER.

Ein buoch lit ze Arle
daz der künec Karle
hie vor vrunte geschriben.

2. Was der künig (künig nach Schottky, kinig nach Wolf stets)

3. frümht

wie sîn geslächte ware becliben
 und wie ez dar komen was. 5
 der ditze buoch las,
 der was von Munferrân
 des margrâven cappelân:
 der seit im diu mære,
 wie ez komen wære 10
 und wiez von êrste huop sich.
 dô bat der margrâve mich
 daz ich diu mære rihte
 ze tiutschem getihte.
 nu hân ich es begonnen: 15
 die ez vernemen kunnen,
 unde wellen die gedagen,
 sô wil ich in vil rehte sagen
 von der besten vrouwen
 die man dô mohte schouwen. 20
 Ez saz ze Frankriche
 hie vor gewaltecliche
 ein hêrre biderbe unde guot,
 an sînen triuwen wol behuot.

4. plibū und 5. wyt für wie ez. beliben könnte höchstens heißen Wie sein geschlecht lange gewährt, sich erhalten habe, so daß es dasselbe wäre wie wite dar (bis auf Karl den großen) komen. ich zweifle aber zunächst ob sich dieser sinn in beliben hinein erklären läßt, so dann erhielten wir gleich am anfang eine mutte wiederholung, und vorzüglich hat sich karls geschlecht nach unserm gedichte durchaus nicht weither (und kann wite dies überhaupt heißen?), durch viele glieder, forterhalten, da Karl selbst erst das zweite oder, wenn man die ältern der heldin mitrechnet, das dritte glied ist; deshalb besonders habe ich auch wite geändert. auch schien mir das gefühl des lesers zu fordern daß das subject (ez) wiederholt werde; und die verbesserung wird bereits durch den titel der hs. angedeutet, de Caroli origine (becliben) et genealogia (dar komen), der wahrscheinlich in der älteren hs. die der unsern zu grunde liegt übergeschrieben und aus den anfangszeilen entnommen war. — über den wechsel der modi (wære, was) vergl. Lachmann zu Walth. 29, 34. 6. dis
 7. Nunffeyran Nunffeoran Nunffeman Hagen, Nunffeoran Schotthy, Nunnferran Wolf, Nunnfetran Graff (Diat. 3, 349), Nunnfetran Hoffmann. 15. begünnen 16. verniemen (vergl. 361. 725. 1228) können 17. wöllen die still getagū 21. gewaltencliche

er was Ruoprecht genant, 25
 Barrià hiez sîn lant.
 er was stete und manhaft
 und het an guote wol die kraft
 daz man in mit gewalte
 wol zeinem grâven zalte. 30
 an gewalt und an êren
 er kunde wol bekêren
 sîn in dine nâch sînem muote.
 dô der hêrre guote
 bi sînem wibe gesaz 35
 zwei jâr alder baz,
 dô gewan se ein kindelîn,
 daz schœneste tôhterlîn
 daz mannes ouge ie gesach.
 diu diet im alle samet jach, 40
 do ez wahsen begunde,
 dô jâhen im zestunde
 alle gelîche,
 beide arm und rîche,
 ez kunde sô wol gebâren, 45
 kâme ez ze sînen jâren,
 dà wûchse ein salec wîp an.
 si jâhen als ez sît kan.
 Bi im was gesezzen
 ein hêrre vermezzen : 50
 der was disse grâven man
 und im doch genôzsan,
 dêr in nihtes dorfte vlêhen
 niuwan umbe daz lêhen
 daz er von im hâete. 55
 er was al sîner ræte
 der hêhste und ouch der beste :
 swaz der eine weste,
 daz was ouch dem andern kunt :

25. es w. Rûpprecht genant

33. sîn in] Disc

37. sy

42. Do Jachent Im sa zerst.

46. Kiem

47. wûchs

48. Do

sprachend als er sich kan

51. diez

53. Dar Jnn nichtz bedorff

54. Numen

55. hete

56. an seinen retten

si wàren sament zaller stunt, 60
 sament hie, sament dort:
 ez wære wîse oder wort,
 daz was ungescheiden
 zwischen den hêrren beiden.
 getriuwem vriunde ist nütze bi, 65
 swie unwert triuwe nû sî,
 si muoz doch imer mêre
 ein houptschar sîn der êre.
 Der hêrre, disse grâven man.
 ouch ein kindelîn gewan: 70
 daz was ein sun wol getân.
 nu mac et niemen niht hân
 wan als im got wil gunnen:
 het er noch zwei gewonnen,
 diu wâren wârlîche 75
 beide worden rîche.
 diu zwêne heten zwei ensam,
 die wurden sô liebesam
 daz man noch wunder seit dar abe.
 diu junevrouwe und der knabe 80
 wâren sament zallen stunden,
 daz si gedenken kunden
 wie holt se einander wâren.
 an sprâche und an gebâren
 minten si sich sunder. 85
 dà hœret michel wunder.
 si wuohsen in der minne,
 ob ich rechte mich versinne,

60. zesament 65. Ain getreuwû fründ. *die form nütze (nütz in der hs.), statt des gewöhnlichen nuz nutztes m., habe ich gestützt auf das ahd. nuzzi f. (Graff 2, 1123) bewahrt.* 68. heptschar, *vergl.* 1339. 69. dis 72. et iecht niemät n. h. 73. gûnnen
 74. gewinnen 77 f. Die zwen herren hett zweae Die wurdent so lieb seine. *ich weiß ensam bloß durch die analogie von bisam mit-sam zesam zu stützen; aber andere verbesserungen (etwa die zwêne [hêrren] heten zwei kint diu wurden sô geliebe sint (sint im reime 1928 und 2958) sehienen mir zu gewagt.* 81. zesament
 82. daz, *seit der zeit dafs.* 83. sy ainandren waren 84. sprachen u. a. gebâren 85. besonder 87. wûchstend

daz ir iewederem wære
 des anderen swære 90
 leider dan diu sîne.
 dô starp dem mägellîne
 ir vater, der edel hêrre.
 dô wart diu rede vil mêrre
 zwischen den kinden beiden 95
 daz si vorhten sîn gescheiden
 dann umb in der dâ tût gelac.
 si wânden, soltens einen tac
 von einander sîn gewesen,
 daz si iemer möhten genesen. 100
 jâ hêrre, waz ist minne?
 man vindet wunder drinne.
 ez wirt von ir gewalte
 der junge als ouch der alte,
 der alte als ouch der junge. 105
 si heizet wandelunge
 baz danne minne.
 si verkêret rehte sinne
 ze wunderlîchen dîngen.
 den niemen möhte bringen 110
 ûf deheiner slahte arbeit,
 dem gît si liep unde leit
 und machet in vil drâte
 an werken unde an râte
 als er ein minnære 115
 ie gewesen wære.
 Nu lac der alte hêrre tût,
 als got von himele gebôt,
 von dem ich ê hân gesagt.
 dô wart sîn husfrowe und diu magt 120
 die er ze tohter hâte
 mit ir vriunde râte
 bevolhen harte sêre
 dem andern an sîn êre,

94. der red uil mer

98. sôltends ein

99. ain andren

101. Da hörend

110. Die niemat moeh pr.

118. hiemel

119. der

121. hette

122. fründe vud ratte

daz er ir pflegen solde, 125
als er billiche wolde.
dêswâr daz tet der rîche
vil getriuweliche.
er nams in sîne huote
mit libe und mit guote 130
und schuof alle ir sache
ze êren und ze gemache
als die sîne oder baz.
dô diu vrouwe gesaz
zwei jâr nâch ir manne, 135
dô starp ouch sie danne
dô der edel weise
von des tôdes vreise
verlôs sîn muotr und sînen vater,
maenge rîche man bater 140
durch ir bürge und durch ir laut.
in was allen wol bekant,
swelhen si ze stete
zeinem man genomen hæte,
dem war als wol geschehen daran 145
als dem der si sît gewan.
Nu schuof ouch mit gewalte
der tût daz der alte
behendeelichen tût gelac
der der juncvrouwen pflac. 150
dô starp ir vriant und ir rât.
dô tet si als der beide hât
salde unde wîsheit:
si was dem armen vil bereit,
dem rîchen hêrrn ze vuoge. 155
ir jâhen des genuoge
daz wîbes name ie wûrde

137. wyse 140. batt er. *sie lud die fürsten zu sich zum empfangen der lehen, vergl. vür sich biten (z. b. Parz. 344, 22) und unser biten, einladen.* 142. welchen 145. also 146. genam
147. zwang. *so viel ich weiß steht twingen mhd. so wenig als unser zwingen ohne object; doch weiß ich nichts besseres als das unwahrscheinliche schuof an seine stelle zu setzen.* 149. Beschaidenlichen 157. wurde

sô frî vor valsches bürde
 an allem ir gemüete.
 si schuof mit mancher güete 160
 daz si über allez daz lant
 diu guote vrouwe wart genant.
 soltich iu von ir dingen
 gar zeinem ende bringen,
 wie rehte guot si ware, 165
 daz würde ein langez mære,
 an ir was vür sâze
 guot und elliu mâze,
 mâze june, mâze alt,
 mâze blûe, mâze balt, 170
 mâze diemuot, mâze hêre:
 an ir gebrast niht mâze mêre,
 wan si was âne mâze guot,
 dà mâze niuwan schaden tuot.
 disiu reine junge 175
 diu saz in zwîvelunge
 wie si ir leben slizze
 daz man ir niht verwizze.
 si gedâhte 'ich wil mich âne man
 begân, ob ich iemer kan: 180
 mir ist sus saunfte unde wol.
 swaz ein vrouwe haben sol
 von bürgen und von lande,
 von pferden und von gwande,
 von rittern und von vrouwen, 185
 daz mac ich allez schouwen
 in mînem hove, swenn ich wil:
 darzuo maneger hande spil,
 beizen, birsen, unde jagen,
 videlen, singen, unde sagen, 190
 des hân ich alles gewalt.

158. valscher Burde 162. genant 167. satze (: masse). *vergl.*
Walth. 8, 24. *MS.* 2, 215^a (mîn wort mîn dene getrâten nie ûz rehter
 sinne sâzen) und 2, 224^b. *in ihr war als in seiner behausung, in ihr*
hatte sich eingemietet. 168. an alle 173. wan fehlt.

174. Die masz niemât 180. iemer fehlt. 181. 193. sunst

wie möhte ich senfter werden alt?
 mir ist sus michel baz
 dann ich iemen über daz
 minnte vür mîn selbes lip. 195
 ich hörte sagen, sô diu wîp
 mannes minne hindergê,
 daz in danne wirs sî dan ê.

Mir ist niht kunt umbe man:
 als aber ich mich verdenken kan, 200
 an in sint zwei dine leider,
 der ich ervürhte beider.

ob ich einen man hæte,
 dem ware ich alsô stæte
 daz ich nimêr verlieze 205
 swaz ich in tuon hieze.

hæte ich danne daz er sich
 enzucte eteswes durch nîch
 daz er lihte niht verbaere,
 daz würde ein sölhiu swære 210

diu mich vil sêre müete.
 sô hete ich mîner güete
 engolten harte sêre.
 dannoch vürhte ich mêre,
 swenne er ûz ware 215

durch ritterlîchiu mære
 in turniern unde in strîten,
 sô müest ich zallen zîten
 dà heime grôzen angst hân.
 wie ez im dort solt ergân. 220

sô het ich jugent unde leben
 gar einem manne gegeben.
 lebte er mir niht danne,
 sô ware ich ze manne
 al ze vrûeje geriten. 225

ez ist bezzer wol gebiten
 dann übele gegâhet.

201. zwai laid 202. Die i. e. baid 208. etwas. *es könnte auch*
 etewâ *heissen.* 210. Da 211. mütte 212. güte 219. hai-
 men grossen 222. man gebū 225. früg. *wohl sprichwörtlich.*

swer alsô sich selben vâhet,
 der ist betalle âne sin.
 ich wil eht leben als ich bin. 230
 Nu wart der junge hêrre
 balder unde mêrre
 danne in dem rîche
 keiner sîn gelîche
 der bî der vrouwen was gezogen. 235
 si tâtenz alle ungelogen
 die in ie an gesâhen,
 ob si im gruozes jâhen.
 schiere kam er ûf die vart
 daz er loplichen wart 240
 ze ritter als ein edel man.
 dar nâch er dienen began
 sîner vrouwen als er ê tet.
 daz was ir wille und ir gebet,
 wande si in minnet ie. 245
 alsô tet er ouch sie.
 ich sage iu wie ir minne was:
 lûter als ein spiegelglas,
 ân aller slahite gevære
 mit worten unde gebære. 250
 si gedâhte 'ich sol im holt sîn.
 sîn vater underwant sich mîn
 alsô schiere, dô mîn vater starp.
 daz ich dô niht gar verdarp,
 daz schuof sîn hilfe und sîn rât. 255
 daz er zuo mir getân hât,
 des het ich iemer schande,
 bevûnde ieman im lande
 ald in mîme gesinde,
 ine wær ouch sînem kinde 260
 holt an sînes vater stat.

228. selbs vacht 231. wûchs, *was ich mit dem adjectivischen mêrre
 zu verbinden anstehe.* 232. mer 233. ich 236. hetten all
 237. grûez verjachen 243. Wann sy miût 247. sagen wie
 (iu *fehlt*) 249. gear 250. gear 259. minē
 260. ine] Ich

ich weiz vil wol wes er mich bat,
do er an sînem ende lac
und nimer andertthalben tac
nâch dirre rede werte. 265

dô bat er unde gerte
an mich vil sêre
daz mir an mîne êre
sîn kint bevolhen wære.
vergæze ich sölher mære, 270
sô wære ez vil gar verlorn
swaz triuwen an uns ist geborn.

Dô was aller sîn gedanc
als in diu grôze liebe twanc.
er gedâhte in sînem muote 275

jâ hêrre got der guote,
nu geruoche mir geben
die sælde und daz lange leben
daz ich gediene sêre
die manecvalten êre 280

die mir diu vrouwe hât getân.
ich muoz anders iemer hân
der liute spot unde ir haz,
ine getuo eteswaz
daz man spreche und schouwe, 285
swaz disiu guote vrouwe
disem manne liebe tuot,
daz enist niht ein verloren guot.

Dô gedâhtes alle tage
dâ wider als ich iu sage. 290

mîn vater nie gewan
getriuwers mîc noch man
dan sînen vater, dem er mich lie.
solher triuwe pflâgens ie,
daz sît unz an ir ende schein. 295
die liezen si uns zwein :

262. wz 271. ez vil] ich 273. seiner 274. nv zwangk
277. nu *fehlt.* 284. Jaen getüg 289. sy altag 292. getrüver
magt 293. sein 294. pflag sy ie 295. an vucz Jr end
schin 296. Do liessent sy vucz zwain. *wir haben die treue ererbt.*

nû sols ouch stæte beliben.²
 man vûnde noch an wiben
 triuwe unde stæte,
 der in ouch rehte tæte. 300

Do erzeigte in diu Minne
 daz si ein vüegerinne
 ist über allez daz ic wart,
 unde ir slüzzel hât verspart
 swaz iemer man von miunen 305
 möhte gewinnen.

die slüzzel treit si beide
 ze liebe und ze leide,
 sie sluzet unde entsliuzet,
 ir engiltet und geniuzet 310
 manger zaller stunde.

nu hœret wie si begunde
 michel wunder stellen
 under disen zwein gesellen.
 die minne, diu undr in was 315
 noch vester danne ein adamas,

die schriet si mit kraft enzwei,
 daz si sich kloup als ein ei.
 er nam sîn teil in sîne hant,
 diu Minne in überwant, 320
 dêr sîne vrouwen muoste lân
 und wart der Minne undertân.

Als er in ir gewalt kan,
 dô wart er ein trûrec man,
 ob er die solte hân verlorn 325
 die sîn herze het erkorn
 vûr alle die er gesach.

diu Minne wider in sprach
 'wê du vil armer tumbē,
 du enweist niht darumbē. 330
 swie unde warte mir.
 ich lône eines tages dir,

297. solts 298. an den 299. In anders oeh 318. klob
 321. dêr] Var oder Nar, undeutlich in der hs. 329. Tume
 331. wie v. wart 332. lonen

daz du mit sælden maht leben.
 ich wil dir ein wip geben,
 daz dir niemer mære 335
 guotes noch ère
 hinnân vür gebresten kan.
 dô sprach der Kindesche man
 'vrouwe, ich leiste al iwer gebot
 und wil iuch biten durch got, 340
 welt ir mir genædee sîn,
 sô gebt mir eht die vrouwen mîn,
 ob ir der gewaltec sît,
 bi der ich alle mîne zît
 uf guåde her gewesen bin.' 345
 dô sprach diu Minne wider in
 'gebe ich dir nâch dîner bete,
 daz ich nie manne tete,
 kûnege noch kûneges kint,
 die mir undertæne sint. 350
 sô hât mich mîn wîsheit
 durch dich vil nidere geleit.
 ich wil dir sagen mîn wesen:
 swer mit mir wil genesen,
 swaz der ungemaches lide, 355
 sô muoz er als ein sîde
 ze aller stunt gewaschen sîn,
 ald ich geløese mich sîn.
 mînes hoves geselle
 ist der himel und diu helle: 360
 wan niemen nimts deheine war,
 wan als er hât gedienet dar.
 von diu scheiden wir uns, daz ist guot.
 du hâst deheiner slahte muot
 der von schanden vliehe 365

336. Gûez 339. *ein absatz in der hs.* 341. Vnd wölt
 347. geb — gebett 348. niemât tât 357. gewaschen. *ich kann diesen sprichwörtlichen ausdrück sonst nicht nachweisen, sehe aber zu änderungen (gewæche, gevüege) kein recht.* 358. glos 359. *met-nem hofe gleich.* 361. Wa niemant man niemetz kau w.
 363. diu] dir 365. von scheiden

alde zêren sich ziehe.
 var hin swâ du ê wære
 dîner vrowen almuosenære.
 dà wil ich dich lâzen sîn:
 gebiutet ez diu vrowe dîn, 370
 sô wil ich dich dâ bì ir lân.
 du enhâst gedînge noch wân
 daz dir ân si ûf der erde
 immer gelònet werde.²
 Dô sprach daz kint wol geborn 375
 'vrouwe, senftet iuwers zorn.
 wîset mich, wie ich werbe:
 ê daz ich gar verderbe,
 sô volg ich iuwers êren.²
 si sprach 'ich wil dichz lêren. 380
 bæsiu wîp mîde,
 und mît den besten lîde
 swaz dir ze lîden geschiht.
 swelher man dâ valscheit giht,
 der enhave keinen wân. 385
 wellest du die guoten willec hân,
 wis getriuwe und manhaft,
 vlîz dich ûf ritterschaft:
 dà mit soltu gewinnen
 daz dich die besten minnen.' 390
 er sprach 'vrouwe, daz tuon ich:
 got entœete danne mich,
 sô tuon ich durch sie eteswaz,
 daz man mich lobet dester baz.
 diu mir âne valschen list 395
 lieber was und lieber ist,
 dann in der werlde ie wurd ein wîp,
 durch die wil ich mînen lîp
 arbeiten unde twîngen.
 ze etelîchen dîngen, 400

366. zerren 368. almûsnere, *bettler?* 370. min 372. nach
 379. euvch gerne 380. es lernen 385. en *fehlt.* 387. Bis
 392. ertœtt 395. valscher 397. welt *stets, doch nicht im*
reim.

ez si mîn schade oder mîn vrume,
daz ez ir ze dienste kume.'

Er bereite sich vil drâte
nâch der Minne râte
und beriet sich zehant 405

daz er wolte rûmen daz lant
und daz er ûz ein jâr belibe,
und ob er daz alsô tribe
daz manz vûr guot hæte
daz ers noch mære tate. 410

als er sich bereite,
niht lenger er enbeite,
vûr sine vrouwen er dô gie,
alsô sprach er wider sie.
'môhte ich iu und kunde 415

genâden mit dem munde
als mirz daz herze meinet!
vrouwe, ir hât bescheinet
an mir vil ganze triuwe:
des ich vil grôze riuwe 420

hân, wie ichz vergelte,
daz man mich niht enschelte.
gebiet mir, vrouwe, ich wil varn.
der himelkeiser ruoche bewarn
iwer werdeclichen ère: 425

ir gesehet mich niemer mære,
in getuo durch iuch eteswaz
daz man mich lobe dester baz.
daz ist wol mîn wille.'
dô sprach diu vrouwe stille 430

'guoter, wes hâstu gedâht
ode wer hât dich ane brâht
disen willu und disen muot?
der was din vriunt niht guot,
der dich wil von mir kêren. 435

408. ain Jar tribe 412. lang 413. Von seiner 415. iu] nû
416. Gnad 423. Gebiut. noch ihrzen sich die beiden. die hs. macht
hier einen absatz. 425. werdenl. 427. Ich getûn 428. mich
fehlt 431. Gûtt 432. Ad

du maht mit grôzen êren
 mir hie dienen, daz ist reht.
 als wol ritter, als kneht.'

'Daz ist wâr, vrouwe mîn:
 jâ wil ich in iuvern dienste sîn 440
 swâ in allen landen
 ich schaffe mit den handen
 unde mit der zungen.'
 'dia lant sint betwungen:
 wiltu mir dienen, daz tuo hie 445
 in dem daz mir mîn vater lie:
 dâ mac ich wol gedienen dir.
 wiltu nu scheiden von mir,
 wem wiltu denne lâzen mich?
 si sint gedigen an dich, 450
 die mir guot solten sîn:
 der vater und die muoter mîn
 diu sint leider beidiu tôt.
 dannoch hæte ich mine nôt
 mit dînem vater überkomen, 455
 hæte in der tôt mir niht genomen:
 nu hât ir got beroubet mich.
 von diu soltu wol bedenken dich
 ê du scheidest von mir.'
 er sprach 'mîn wille und ouch mîn gir 460
 stât gar in unkundiu lant.
 ich bin leider unbekant
 in vremden landen, dês niht guot.
 ich slize jugent unde muot
 anders danne ich solte, 465
 ob ich gedenken wolte
 waz mîner jugent gezæme
 und dem alter rehte kæme.

440. iuwer dienest? 442. landen zweimal. 441. Wo
 442. ich schaffe fehlt und mit steht zweimal. eine genügende ver-
 besserung habe ich umsonst gesucht. 444. sy sprach betwungen
 verstehe ich nicht. vielleicht bedrungen, die angrenzenden länder sind
 mit krieg überzogen. 445. tu 453. Die 456. mir schon nach
 Hett 458. diu] dir 460. och begir 461. vnkunden
 463. dz mit 465. Anderst

swer sich verlît in sîner jugent,
 daz schadet dem alter sêre an tugent: 470
 er wirt vil dieke schamrôt.
 dise vorhte und dise nôt,
 mac ich, die wil ich bewarn.
 lât mich mit iuvern hulden varn.
 swar ich kume, ich bin ouch hie, 475
 mîn herze daz geschiet sich nie
 von iu, noch niemer getuot.
 wizzet rehte mînen muot:
 swà ir welt, dà muoz ich sîn
 mit triwen und mit dem herzen mîn 480
 imer unz an mînen tôt.
 hie von wart si schamrôt
 und was iedoch der mære vrò.
 si bat in unde sprach alsô,
 'wiltu bî mir belîben, 485
 dîniu jâr mit mir vertriben,
 des gelône ich dir harte wol.
 er sprach 'iehu mac noch ensol
 belîben niht mêre.'
 daz muot die vrouwen sêre, 490
 daz si in wolte erwenden
 und ez niht mohte geenden.
 dô muoste si in varen lân.
 si sprach 'wilt du iht des ich hân,
 silber oder eleider?' 495
 'vrowe, der hân ich beider
 ze eime jâre genuoc.'
 einen kopf man dar truoc,
 der was von golde durchslagen:

475. kom 479. went. etwa wont? 487. gelonen 488. ich
 emmag 491. wenden 492. er 494. ichtz 499. voll gold.
nicht recht deutlich ist mir durchslagen. es steht zugleich mit durch-
wort in Heinrichs Tristan 4481, wo von einem mit gold verzierten
mantel die rede ist. becher heißen ebenda 4805 durchlegt mit edelen
steinen. roseng. 740 werden helme mit gesteine wol durchslagen.
klar ist dafs die steine in das gold gefafst wurden; doch fragt es
sich ob sie durch giengen, so dafs der becher an den einzelnen stel-
len durchsichtig wurde, oder ob sie blofs aufsen angefügt wurden

dâ möht man wunder von sagen	500
wie der geworht were:	
sò lengert ez daz mære.	
Sie sprach 'hie bì gedenke mìn	
die wîle wir gescheiden sìn.	
nu sage mir war dìn wille sì:	505
ist er verre alde bì?'	
'ich sag iuz gerne, vrouwe.	
ich wil gèn Poitouwe	
dâ hât der künec von Hispauje	
und der herzoge von Britanje	510
den grâven bestanden.	
gèn disen zwein landen	
ist im nôt guoter wer,	
wan si hânt im überher.	
dem wil ich helfen, obe ich mac.	515
gelebe ich iemer den tac,	
ich hebe mich ûf die strâze.'	
daz muote âne mâze	
die vrouwen unde was ir leit:	
daz meinte ir einvaltekeit	520
daz ez si sò sere muote.	
iedoch sprach diu guote	
'got gesegen dich, nu var.'	
si enwiste aber niht waz im war.	
in twanc minne unde ir bant,	525
dâ von ouch wilent Tristant	
grôze nôt und arebeit	
durch sîne vrowen Îsalde leit.	
sò was ouch er gebunden	
vil sêre zallen stunden	530
mit sîner lieben vrouwen.	
dô moht man wunder schouwen,	
des sine mohte wizen niet,	
dô in ir minne von ir schiet.	
Sînem knaben er dô sagete	535

und die innere wand des bechers ganz von golde war. 501. ge-
würckt 508. pettowe, *vergl.* 1162. 1178. 1424. 514. sein hand
517. dise 524. nit wo od' war 528. ysald 533. Das sein

des morgens dô ez tagete
 daz man im diu ros bereite.
 niht lenger er enbeite.
 dô vuor mit dem kinde
 gar ein wênigez gesinde, 540
 aht knaben wol berâten
 als si des state hâten.
 daz was ein rotte cleine.
 er vuor gesellen eine:
 daz muote in dicke sêre. 545
 dô kam vrou Sælde und Ère:
 die wurden sîne geverten
 die in sît dicke ernerten
 von aller slahte swære.
 des hœrt ein schœne mære. 550
 Er kam ze Poitouwe in daz lant,
 den grâven er dà heime vant
 mit unstaten ze wer bereit.
 daz schuof sîn grôziu vrümekeit
 dêr sich sô lange werte, 555
 sô sêre man in herte.
 sines landes daz beste,
 diu dörfer und die veste,
 was allez samt verbrant.
 sô jâmerliche stuont daz lant 560
 daz ez zerbarment was.
 der armen lützel dà genas:
 si wârn wol halbe hungers têt.
 wer möht ouch leben âne brôt?
 frâgt nu ieman der mære, 565
 wâ von der grâve wære
 zerstœret unde sîn lant,
 den berihte ich ez zehant.
 der künec dà von Spangen jach,
 daz dà vor nie geschach, 570
 er solt sîn lant von im hân.

542. statt 544. gesell 550. Da 557. der best 558. rest
 561. zerbarment 563. halb hunger 564. moecht o. lang l.
 569. spängen 571. sôlt

dô wolt er sich vertriben lân
 è daz iemêr geschæhe
 daz ers von im jæhe.
 des wart urlunge sô grôz 575
 daz es vil manegen verdrôz.
 man saget uns vûr wâr,
 ez werte wol driuzehen jâr
 daz nie dehein jâr wart,
 si kæmm mit niuwer hervart. 580
 nu was ez vor dem erne,
 sô diu liute gerne
 ir vienden schaden tuont.
 daz korn ûf dem velde stuont:
 daz wolten si in hân genomen, 585
 darumbe wârens dar komen
 mit harte grôzem gezoge.
 der britânische herzoge
 der was betalleclîche ein helt
 ze allen nœten ûz erwelt. 590
 der kûnee was sîn œhein.
 der grâve werte sich in zwein
 daz er niht mêre mohte.
 sîn wer im lützel tohte.
 Nu erschrac der gast mare, 595
 swie er doch komen wære
 durch ritterschaft in daz lant.
 daz machete, im was bekant
 an ritterschaft wan der name.
 als aber er verliez die schame. 600
 dô wart vil schiere ouch er
 beidiu mit schilde unde sper
 so behende und ouch sô wîse
 daz ez in brâht ze prîse.

575. wards vrlóg 580. kemin. *des verses wegen möchte ich in für mit setzen.* 581. ernde 589. betalleclîchen. *ich kann diese form nicht nachweisen; doch sah ich keinen grund sie zu tilgen. das versmafs würde dem einfachen betalle nicht entgegen sein.* 592. ze zw. 594. im] nû 597. macht in vast unbekant 601. vit schiere Jehlt.

swâ si an die vînde kâmen, 605
 swelhen schaden si dà nâmen,
 sô vergie in selten daz,
 er engetæte ie eteswaz
 dà von er wart ze schalle
 und ze prîse vûr si alle. 610
 im enschatte ouch niht sêre
 daz vrou Sælde und vrou Êre
 sich sîn underwunden,
 dô sîn ûf der strâze vunden.
 vrou Sælde lôste im diu pfant: 615
 dar nâch versatzte si zehant
 vrou Êre aber vûrbaz.
 den strit den liez er âne haz.
 daz was sîn wille und ouch sîn muot:
 swenn im der grâve bôt guot, 620
 des werte er sich schône,
 und ern wolde niht ze lône
 wan sîner vrouwen minne:
 got gebe dêr die gewinne.
 der kûnec eines sites pflac, 625
 daz er die sumerzît lac
 im lande mit gewalte
 unz in vertreip diu kalte.
 die wîle wuoste er daz lant.
 swà er den grâven guot vant 630
 alde sîne helfere,
 daz was im allez mære.
 er fuorte sîne antwere
 beidiu an tal unde berc,
 ebenhœhe und mangan. 635
 swaz er moht erlangen,
 daz was allez samet verlorn.
 ez wart der grâve wol geborn

605. kômen 606. nomen 607. So wolt ie doch selten
 608. engettet *ich habe diese stelle nach Hartmanns Greg. 1807—12*
verändert; doch scheint 607 eine andere lesart verborgen zu sein.
 611. entschat 614. sy in 616. sy si 620. Wann 622. ze-
 lûn 624. dêr] dir 625. sittens 628. der k. 635. Eben hoch

nie überladen sô vaste
 von urluges laste. 640
 Der küene fuor mit gewalte.
 manege bure er valte,
 ir mûre nider in den graben.
 der grâve mohte niht behaben :
 er verlôs an der vart 645
 Câwirz unde Mûshart,
 die im dicke dienten sêre,
 und behabte niht mêre
 wan sîner stete viere :
 diu nenne ich iu schiere. 650
 Lînôde unde Rôdel,
 die behuop der helt snel,
 und Poitiers, daz waren dri.
 daz vierde daz was Lensenî.
 der grâve nam ze râte 655
 alle die er hâte,
 er sprach 'nu râtet, ez ist zît
 (mîn lant mir allez wuoste lît).
 wie ir wellet daz ich werbe
 ê daz ich verderbe. 660
 ob wir sûln mit in vehten
 (got lât geniezen uns des rehten.
 wan si tuont mir âne schulde),
 ald ob ich des küenege hulde
 gewinne, der uns hât getân. 665
 wil ich mîn lant von im hân,
 sô hât der krieg ein ende.
 ê aber ich schende
 mich selben und mîn erben,
 ich lâz mich ê verderben. 670
 swem ez danne nâch mir werde,
 der wer als ich sîn erde
 oder tuo swie im gevalle.²

640. Vrlougs 648. behabtū 654. daz vierde, *vergl. Iw. 92.*
Wolfr. Wh. 45, 20. 661. ob *fehlt.* sollent mit Jm 662. uns
vor geniezen 665. uns] es 666. ich] ouch 669. selbs
 673. tûg

dar nâch rietens alle
 'bezzet ist mit êrn verstriben 675
 dan mit schanden hie beliben.'
 'den selben willen hân ouch ich.
 vertribent dise herren mich,
 daz enist niht ein wunder.
 doch stirbet manec gesunder 680
 è ich mîn lant rûme.
 sî vertribent mich vil kûme
 die wil mir helfe gestât
 diu mir unz her geholfen hât.'
 sî sprâchen alle geliche 685
 beide arme und rîche
 'hêrre mîn, nu ist guot
 daz ir wîsliche tuot,
 swelch nôt iuch an gê.
 ir wâret doch bescheiden è : 690
 daz selbe lât nu werden schîn.
 ir sult von uns gewis sîn,
 wir helfen unde râten
 als wir noch ie getâten,
 welt ir unsern rât begân. 695
 die selben stete die wir hân
 die sult ir seliere bewarn
 und sult selbe in eine varn
 diu iu diu liebete sî.
 dennoch haben wir nu dri : 700
 dar in varen aber wir.
 hêrre, dar nâch schaffet ir
 daz werde iegelicher stat
 ein sôlich houbetman gesat
 under den die andern swern 705
 daz si sich hûeten unde nern
 rehte als er si heize.
 daz schaffet ageleize.'

Si rietn im alle vaste

674. rittend sy 687. mîn *fehlt*. 692. sond 694. noch] iuch
 697. 698. sond 704. hopptman gesatz 708. angelaisz
 709. rittend

daz er sinem gaste	710
muote unde bæte	
daz erz durch in tæte	
und ze Lînôde füere,	
und im daz vole dâ swüere	
daz si im wæren undertân.	715
si woltenz alle da vür hân	
daz undr in niemen wære	
ze nôt sô trôstbære.	
der grâve giene sâ zehant	
dâ er sinen gast vant.	720
er nam in von den liuten dan,	
er sprach 'mir râtent mîne man	
daz ich iu des muote	
daz ir in iuwer huote	
mîner stete eine ruochet nemen.	725
wil iuch des durch mich gezemen,	
daz gediene ich imer mê benamen.'	
do begunde sich der gast schamen	
dêr an in wolte kêren	
die arbeit mit êren.	730
er sprach 'des sult ir mich erlân.	
si hânt dar an niht wol getân	
die iu an mich rieten.	
got sol in gebieten	
daz si iu râtn an einen man	735
der iu baz gedienen kan.	
dâ hœret kraft zuo unde sin.	
sô wizzet ir wol daz ich bin	
in iuwarn diensten alsô	
daz ich von herzen wære vrô,	740
swaz ich gedienen möhte	
daz iu ze dienste töhte.'	
der grâve vlêhete unde bat	
unz er gelobete die stat	
ze behüeten und bewarn	745

710. seinen gast 713. zelinode fiere 714. schwiere 717. daz
fehlt. 725. niemen 726. zimen 727. ymer by namen
729. dêr] daz 735. si *fehlt.* 737. hort

und durch in dar in varn.
 er reit des morgens vruo.
 man schuof im hundert ritter zuo.
 dâ fuor er und die sîne
 in daz lant ze Lînôdîne. 750
 als er ze Lînôdîne kan,
 dô was dâ dehein man
 si swüeren alle in sîn gebot
 unde bâten des daz got
 im sælde und êre günde, 755
 sît er sichs underwûnde.
 nu was er unlange dâ,
 er enschüefe ouch eteswâ
 dêr über allez daz lant
 zem besten ritter wart genant. 760
 ich sage iu rehte wes er pflac.
 er geruowte selten keinen tac
 von grôzer arebeite.
 lâge unde reite
 kund er wol gestellen. 765
 im hulfen sîne gesellen
 mit manheit und mit râte
 daz er geschuof drâte
 daz in daz her vorhte.
 vil dicke er si entworhte 770
 mit vüeterunge.
 der volkomene junge
 schuof in michel ungemach:
 ir guoten market er in brach
 daz in diu spîse tiure wart. 775
 der künec hete an der vart
 dem grâven sîn lant gar genomen,
 wær er im niht ze hilfe komen.

Der künec zürnen began,

747. morges 749. sinen 753. schwûren 754. daz] darumb
 755. Sed v. e. gunde (im *fehlt*) 756. sich hett vnde'wunden
 758. entschüff' 759. dêr] Dar 762. selten kain 768. geschafft
 hat (drâte *fehlt*) 771. wohl Durch das ausziehen nach speise.
 772. volkoment 774. märkt

er sprach 'daz uns der einec man 780
 in disem wîten lande
 besitzet, dèst ein schande.
 der tiuvel brâhte in hiure her.
 tæte mir ieman als er
 sînem hêren tegeliche tuot, 785
 dem wære hilfe unde guot
 von mir iemer unversagt.
 nu müeze ez gote sîn geklagt
 daz ich nieman enhân
 der in getürre bestân.' 790
 dô sprach der herzoge hêre
 'herre, ir sult niht mære
 reden von disen dingen.
 ich wil in schiere bringen
 eintweder gevangen oder tôt.' 795
 ein triuwe er im des dar bôt.
 niht lenger er entwelte,
 ûz den sînen er dô welte
 daz ir driu hundert wâren.
 die begunden sîn dâ vâren. 800
 si vuoren ûz alle tage,
 ir knehte riten nâch bejage
 als si ouch ê tâten.
 alsô wart er verrâten.
 daz wart dem helde unverzaget 805
 dar nâch schiere gesaget
 von einem garzûne
 daz sîn die Britâne
 lâgeten aller tegelich.
 dô sprach er 'daz ist billich 810
 daz man den vînden schaden tuo
 beidiu spâte unde vruo.'
 do ergiene ez vil bereite
 als er ûf leite.

782. besitzt das ist

783. hür, *vergl.* 625 ff.

797. entwalte

798. walte

801. allen tæc

803. tetten

808. sîn] im. *viel-**leicht ist der dativ zu bewahren, vergl.* 844.

811. tûg

812. früg

813. Do gieng er uil

dô diu ros daz vuoter gâzen,	815
zehant si drûf sâzen.	
sus reit der helt balde	
sâ gegen eime walde	
des selben nahtes spâte,	
den er erkoren hâte	820
zer aller besten huote.	
dô bat si der guote	
daz si stille lægen	
und deheines schalles pflægen.	
er sprach 'swie wênee unser sî,	825
uns lit ein michel her hie bî.'	
als lægen si mit sorgen.	
dô in erschein der morgen,	
dô sprach er 'ich wil rîten:	
nu sult ir mîn hie bîten	830
hinder disem rîse.	
nu tuot als ich iuch wîse.	
iu sî daz allen vorgesaget,	
swer mich dà her zuo iu jaget,	
dem hânt wir wol gelichen strît.	835
als ichz erhebe, sô komet enzît.	
wirt aber der jegere ze vil,	
so sage i'u wie ich tuon wil:	
ich vliuhe ein ander strâzen,	
sô sult ir mich læzen	840
vliehen und verliget ir,	
und rîtet danne nâch mir,	
sô iu werde der rûn.	
unser læget der Britûn	
mit sîner geselleschefte	845
die hânt uns überkrefte.	
von diu pfllegt gewarheit	

817. Sunst 821. Ze 826. *gottz das rechtz* 835. Denn
838. ich úoch 839. So fluech ich e. a. strassze 840. mich] nit
841. Fliechent 843. rûn 844. Vuns lagent die pritûn
845. geselleschafte 846. überkrafte 847. die pfligt warheit
848. Ain nûw wirt widerrait, *woraus ich nichts zu machen weiß.*

Nu tåten si als er in riet.
 vrœliche er von in schiet 850
 selbe vierzehende.
 dô reit er umbe spehende
 bi den vînden ûf der warte.
 dô kam sâ vil harte
 der Britûne hêrre: 855
 des schar was diu mërre.
 als er si hâte geschen,
 er sprach 'uns mac niht geschehen
 wan daz uns geschehen sol.
 daz gevüezet sich ouch wol. 860
 wir suln in strîten ûf reht.'
 dô enbeit der guote kneht
 unz si si wol besâhen.
 dô sin begunden nâhen,
 zuo zim der dâ habie 865
 gezogenliche er drabte
 vor in werliche.
 slege unde stiehe
 die wâren dâ wol veile:
 der wart im vil ze teile. 870
 man stach unde sluoc in
 über ein wît velt hin.
 ich sage in rehte wes er guas:
 daz er ein ziere ritter was
 unde manhaft genuoc. 875
 vûnf ros er in sluoc
 unz hin zem holze vorne.
 dô warf der wol geborne
 sîn ros hinwider diu ougen.
 die dâ lügen tougen 880
 verborgen in dem walde,
 die kômen sâ vil balde.
 dô wart der schœneste strît

849. tettend 853. der] einer 854. küm so. *vielleicht ist gâhte*
zu schreiben, wegen harte. 855. pritun here 861. söllent mit Jn
 862. embaiezt 864. Do beg. Jnen 866. Gezoglich 873. in
fehlt. 877. verne

der vor des alde sit
 von sô vil liuten ie geschach. 885
 diu minder sehar durch brach
 durch die mërren vil geswinde.
 der gast und sîn gesinde
 vâhten manlichen.
 des muosten in entwîchen 890
 des herzogen ritterschaft.
 si bestuonden si mit sölher kraft
 daz sis ze vlûhte twungen.
 do begegente dem jungen
 der herzoge in dem strîte. 895
 in harte kurzer zîte
 twanc er in manlichen,
 wan im wârn entwîchen
 die im helfen solten dà.
 dô viene in der helt sâ 900
 und twanc in mit gewalte.
 den pris man im dô zalte.
 swen nu der rede wundert
 daz hundert driu hundert
 viengen unde ersluogen, 905
 daz geschæche ouch hiute genuogen,
 swâ ungewarnte liute riten
 und ir gewarnete bîten
 verholen in einer lâge,
 daz man von sînem mâge 910
 vlûhe ê er bevûnde
 alde wol gemerken kûnde
 welaht jener wære.
 alsô vnoecten sich diu mære.
 si sluogen unde viengen 915
 swaz sô si ir begiengen

884. dez aller zitt

893. sis] sy

894. De beegnot

906. geschach — gnûge

908. Je. *der dichter hat sich entweder die*

gottfriedische unregelmäßigkeit erlaubt (und ir gewarnete bîten, vergl. zu Iw. 6575, denn unde ir gewarnte bîten wære zu hart) oder gewarnete gesagt.

911. Flucht er befunde

913. vergl. 1063. *da die*

form welacht zweimal vorkommt, wage ich nicht zu ändern.

915. schlûg

und riten vrœliche hein.
 dô muost der künec sînu œhein
 bûezen unde gelten.
 dem grâven dem was selten 920
 dâ vor sô wol gelungen.
 nu dankete er dem jungen.
 als der ze Lînôde kan,
 dô sante er sînen boten dan
 und enbôt dem grâven mære, 925
 wie im gelungen wære,
 und dêr im kunt tæte
 daz er gevangen hæte
 den von Britanje lant.
 dô daz der grâve bevant, 930
 dô schiet in daz mære
 von aller sîner swære.
 er kam ouch zallem guote.
 im wart nâch sînem muote
 vergolten iesâ zehant 935
 beide roup unde brant.
 Dô der grâve und sîn lant
 mit grôzen êren überwant
 sînen kumbr und sîne nôt,
 sînem gaste er dô bôt 940
 sîn tohter ze wîbe
 und nâch sînem libe
 daz lant ze Poitouwe.
 des erwande in sîn vrouwe.
 er sprach des erlât mich: 945
 ez wære unvuogelich.
 ich wart der êren nie wert.
 der herzoge iuwer tohter gert,
 den ir dâ gevangen hât:
 dem gebet si, daz ist mîn rât: 950
 ich râtez ûf die triuwe mîn.

918. sein 920. selten 923. der] er. *unser ritter ist gemeint.*
 925. embotten den gr. mere 927. dar Jun 929. den herzogen
 939. kumer 943. pettowe 945. des] der 948. begert
 951. ratts

sò mac iuwer suone sîn
 stete unde veste.
 daz dunket mich daz beste.
 daz ergie vil bereite 955
 als er ûf leite.
 dô diu suone wart gesat,
 zehant er urloubes bat
 ze rîten heim ze lande.
 der grâve in des erwande 960
 harte kûme und doch mit bete,
 daz er ungerne tete.
 nu möhte niemen wîzen
 wie si sich alle vlîzen
 ze tuonne swaz er wolte. 965
 swenn er ze hove solte
 ald zer herberge rîten.
 so dolte er zallen zîten
 von gedrange michel ungemach.
 swer in zuo einem mâle gesach, 970
 der wânde sîn vür wâr
 deste sæliger ein jâr.
 in dirre wirdekeite
 vant in ein bote bereite,
 der sagete im leidiu mære, 975
 daz sîner vrouwen wære
 ir lant wol halbez genomen.
 dô sprach er 'wie ist daz komen?
 alde wer hât daz getân?'
 'daz lâze ich schiere iuch verstân. 980
 der grâve Wîde von Averne
 hâete si ze wîbe gerne.
 dô enwolt ab si sîn niht.
 dâ von ir daz leit geschîht.
 er reit mit her in ir lant: 985

952. sîn 957. sunn 960. in des] mit 961. kom 962. er, *der ritter*.
 963. mocht 965. zetûn 972. sîn vor ein 974. in ein] miu
 977. halb 980. bestan. *dies soll nach Ziemann MS. 1, 70^b in der
 bedeutung von verstân vorkommen, ist aber dort so gebraucht wie in
 diesem gedichte 1315.*

daz hât er allez verbrant
 und liget noch mit gewalte dà.
 vür sînen hêrren vuor er sâ.
 an sînen vuoz er sich bôt,
 er sprach 'nu ist mir êrste nôt,
 welt ir mir iemer rât geben. 990
 al die wîle ich hân daz leben
 sô muoz ich vertriben sîn,
 vertribet man die vrouwen mîn
 diu mich von kinde hât gezogen. 995
 ode mir hât ir bote gelogen,
 si urliuget sêre
 und hât hilfe lützel mêre.
 nu hât si her an mich gesant.
 Dô sprach der grâve zehant 1000
 'des wil ich iemer got loben
 und den guoten sant Jâcoben
 daz ez ir solte widervarn.
 nu wil ich niemer gesparn
 weder lip noch daz guot. 1005
 swer dem andern wol tuot,
 tuot er im da wider leit,
 daz ist ein grôziu bôsheit.
 ir hât vil wol an mir getân.
 daz ich mîn lant hiute hân, 1010
 des hulfet ir mir eine
 und anders iemen cleine.
 ich hilfe iuch dà widere
 ald ich gelige darnidere.
 der grâve boten sante: 1015
 nâch den boten er selbe rante.
 er sprach mâge unde man,
 unz er vünf hundert ritter gwan
 den eines ringes niht enbrast.
 die riten alle durch den gast 1020
 harte willeclîche.

998. verlûget 999. *in der hs. schon hier absatz.* 1005. daz
fehlt. 1013. ouch 1016. *ist boten zu streichen?* selb da
 1021. willencel.

sus vuor der tugentriche
 wider heim ze lande.
 mit èren àne schande.
 dô der bote sîner vrouwen kam 1025
 und daz si rehte vernam
 sîn wirdeelichen ère,
 dô vreute si sich sère
 und gedâhte in ir muote
 jâ herre got der guote, 1030
 dîner gnâden der ist mê
 dan der vische ime sê.
 noch wirt mîn alse guot rât
 als der diu einen man hât.
 ich weiz wol daz dâ her vert 1035
 ein man der mîn lant wert
 sô er aller beste kan.
 dô daz her diu mære vernan
 daz dâ kæm ein ander her,
 gèn dem schuofen si ir wer. 1040
 dô si komen in daz lant,
 der ê gast was genant,
 der wart nu wirt, si geste.
 in schuof der muotveste
 gemach als er wol kunde, 1045
 wan er in guotes gunde.
 dar an enwas dehein zil:
 rosse und liute heten si vil.
 nu enbôt er sîner vrouwen,
 si solt ir balde zouwen 1050
 im senden swen si möhte hân.
 daz wart vil schiere getân:
 si sante im in einer schar
 vümf hundert biderber ritter dar
 und tûsent serjande, 1055
 die besten von ir lande.
 die wâren willec ûf die vart

1022. Sunst fur 1027. wurdenel. 1028. frowt 1039. kæm ein|
 kain 1042. genamt 1043. vū sy 1046. wol gûtz
 1048. hatten 1050. sôlt — schowen 1057. villicht

und liezn ir hiuser wol bewart.

Dô si zeinander kâmen	
und die geste vernâmen	1060
von den vome lande,	
dô was in harte ande,	
welaht jener wære.	
sich huop urluges mâere.	
dô hugetens alle ûf einen strit.	1065
des wurden si gewert sît :	
wan im was strîtes gedâht,	
der si dar hete brâht.	
der reit des morgens zehant	
dâ er die viende vant	1070
und kam in alsô nâhen	
daz si einander sâhen.	
er schuof sîm her durch gemach	
ir herberge an einen bach	
der zwischen in nider vlôz.	1075
daz wazzer was alsô grôz	
daz ez ze den selben zîten	
dâ niemen moht erriten,	
sô rehte tief was der sant.	
ez ist noch Aller genant.	1080
der grâve Wîde von Auerne	
dem tohte ouch niht zemberne,	
erne schüefe under in	
beidiu wer unde sin :	
wan er hete drî starke schar	1085
die im gevolget heten dar.	
des siges des versach er sich	
und was ouch gnuoc werlich :	
des was er innerlichen vrô.	
dâ wider gedâhte er aber dô	1090

- | | | |
|--|---------------------|----------------------------|
| 1058. liessz | 1059. zû ain. komen | 1060. v ^s nomen |
| 1061. vome] von dem | 1064. vrlougs | 1065. hugetes |
| 1066. gewar | 1069. der] do | morges |
| | | 1073. sein |
| 1078. erriten <i>in dieser bedeutung kenne ich nur aus Notk. ps. 67, 25.</i> | | |
| 1080. gedannt | 1082. Den dogt | 1083. Er schüff |
| 1089. inne- | | |
| elichen ? | 1090. selb | |

- 'ich hân ez dicke gesehen
 und ist mir selben geschehen,
 swâ ein spil geteilet wart
 ûf brette ald an hashart,
 swer dâ daz wâger kôs, 1095
 daz er dicke verlôs.
 alsô ist mir geteilt ein spil
 dar an ich gewinnen wil,
 ob ich sælec wart geborn:
 wirt aber mîn teil verlorn, 1100
 so enruoche ich wer diu pfant hât,
 wan sô wirt mîn nimer rât.
 hie von het er beide
 liebe unde leide.
 Mit rede ich iuch betiute, 1105
 von welher hande liute
 er drî schar hâte:
 die nenne ich in drâte.
 der grâve von Murlân,
 dem was Gascôn undertân, 1110
 der kam durch sînen willen dar.
 dô brâht die anderen schar
 ein grâve, der hiez Lufer,
 von Provenze was der.
 diu dritte schar sîn selbes was. 1115
 ûz den drin scharu er dô las
 die besten alle die naht
 mit den er smorgens vruo vaht.
 dô schuofen jene under in
 zwô schar gêu den drin. 1120
 der guote kuecht sich underwant
 der die er brâhte in daz laut:
 die teten gern swaz er si hiez.

1094. *vergl. Jacob Grimm in der zeitschr. f. d. alt.* 1, 576. dort wird ein haschart ûf einem bret erwâhut; hier scheinen ûf brette und an hashart verschiedene spiele zu sein. diese stelle ist ohne zweifel die älteste in der dies wort bisher gefunden ist. 1095. dâ fehlt.

1099. ob] das 1110. Gason 1112. ander 1118. dez m. vor
 1122. er fehlt. 1123. gern zu streichen?

dem gràven er die sìnen liez
 und bat in nàchhuote : 1125
 daz lobete im der guote.
 morne, dô ez tac wart,
 si kòmen beidenthalp geschart
 mitten ûf ein ouwe.
 dô vrunt diu guote vrouwe 1130
 des selben tages sà zestunt
 vil manegen tòten unde wunt.
 daz was doch ân ir schulde gar.
 zesamene kòmen dise schar
 mitten ime vurte, 1135
 dà man manegen nider hurte
 der niemer mêre ûf gesaz.
 si wurden müede unde naz.
 swelher dà nider kan,
 den generte nie man, 1140
 er muoste dà beliben tôt.
 daz lüter wazzer wart rôt
 vil schiere von dem bluote
 dà die helde guote
 striten in dem wàge. 1145
 nieman bedarf der vràge
 wie ez der helt stæte
 des selben tages tæte.
 er werte mit sîner hant
 sîne vrouwen unde ir lant 1150
 des tages mit gewalte.
 den prîs man im zalte.
 er dranc unde er hurte,
 unz er ûz dem vurte
 getete sunder twàle 1155
 mit gwalt die Provinzàle.
 als er daz lant dô gewan,
 sîn hêrre mit den vauen kan.
 dô wart gevârwet daz gras

1127. Mornen 1135. in ain fute 1140. nieman 1144. helden
 1155. sonder wal 1156. den prouiezal 1158. vauen. zu hêrre
 vergl. 997. 1177. 1159. grün grasz

- rôt, daz ê grüene was. 1160
 der grâve und die sine,
 die stolzen Poitewine,
 drungen sament durch die sehar
 als ez wære ein rôr gar.
 do bestuont der grâve Wîde 1165
 mit harte grôzem nîde
 die hêrren vome lande.
 vil verre mann erkande :
 sîn wâfenroe was rîche,
 er erschein gar werliche 1170
 von im als ein sterne.
 der grâve von Averde
 der was ein helt ze aller zît
 doch kund er niht gern sît
 den grâven von Murlân. 1175
 daz het er gerne getân :
 do enliez in des grâven man
 der von Poitouwe kan.
 waz sol ich in nu mère sagen?
 dâ wart gevangen unde erslagen 1180
 meistee allez daz dâ was.
 der aber entran und genas,
 der verlôs ganzliche.
 jene wurden alsô rîche
 daz si ez fuorten kûme. 1185
 si vuoren hin zem pflûme
 und herbergeten zehant.
 dise vrouwen unde ir lant
 erlôste ir geselle.
 nu lône im sô si welle! 1190
 ouch wart er an der selben stunt
 in eine hant sô sêre wunt
 daz er einen krumben vînger gwan
 der im sît ze grôzen staten kan.
 dô disiu rede alsô ergie 1195

1160. ê] es 1162. Do stoltzten boitwînen 1168. man in
 1169. waffen rot 1172. wîd v. A. 1174. doch—sît] als man von
 Jm seit 1185. fûre komen 1189. Er erlosst ir Jr gesellen

und sich daz her nider gelie
 und daz diu vrouwe vernam,
 zehant si geriten kam
 harte schône über daz velt
 viir des gràven gezelt 1200
 dà si in inne weste.
 do enphienc der muotveste
 die vrouwen schône unde wol,
 als man lieben vriunt sol.
 ouch enphienc in diu rîche 1205
 gar gütliche:
 si hiez in willekomen sîn
 und sprach 'vil lieber hêrre mîn,
 ir hât vil wol an mir getân.
 mich wolte der hêrre hân 1210
 mit gewalte âne reht,
 als ir selbe wol seht
 wie er mîn lant verwüestet hât.
 daz ez nu vrideliche stât,
 des hât ir mir geholfen wol. 1215
 nune weiz ich wie ich dienen sol
 dise maneevalten ère,
 wan daz ich iemer mère
 in iuwerin dienste schône
 mit triuwen und die mîne.' 1220
 [er sprach] 'vrouwe, ir müezet die rede lân.
 swaz ich iu gedienet hân,
 daz tete ich gerne ân iuwer bete.
 danket ir es dem durch den ichz tete.
 mir half ein iuwer lantman, 1225
 daz ich ez niemer enkan
 gedienen als ich solte,
 ob er dienest nemen wolte.
 mir half sîn manheit und sîn sîn
 daz ich ein rîcher hêrre bin, 1230
 und was, dô er ze mir kan,
 betalle ein vertriben man.

den selben sult ir willec hân.
 sô kan ez in niht missegân.
 dainnoch enweste der helt balt 1235
 wiez undr in zwein was gestalt.

Diu milte und diu rîche
 enphiene vil werdecliche
 ir gesellen den degen.
 dà wart ir nâch vil manec segên. 1240

dô diu vrouwe gemeit
 wider hin ze hûse reit.
 solt ich in sagen wie si reit
 und wie si ware beeleit,
 und ir juncvrouwen besunder, 1245
 daz diuhte iuch ein wunder.

si hetes an guote wol gewalt
 und was ouch dar zuo gestalt
 also wol ze wære
 an libe und an hære 1250

daz ir alle die jâhen
 die si des tages gesâhen,
 si gesehen nie so schoene maget.
 swaz in von ir was gesaget,
 des jâhen si ir alle mē. 1255

Wol drî tage unde mē
 reit er hin wider mit in.
 dô teilten si ir gewin
 und riten vrœliche hein.

dô sach man under in zwein 1260
 manege triuwe ein ander geben,
 die wil si möhten geleben
 daz iemer ware mit kraft
 stete ir geselleschaft.

daz kint schiet trûrende dan. 1265
 daz machete, im lac allez an
 sîn herze in eime stricke
 und ermante in vil dicke

1233. sond 1235. wisst nicht d. 1238. werdenl. 1240. vuor?
 1243. Sôlt 1247. hett es 1256. in der hs. kein absatz.
 1262. mochten 1265. trurig 1266. lang allsan 1268. Ju ermant uil

daz er nâch liebe hete leit.
 dô was diu Minne vil gereit: 1270
 si riet im, als sin ê riet,
 dô er von sîner vrouwen sebiet,
 daz er gaotiu wîp êrte
 und von den böesen kêrte
 und dar an stæte belibe, 1275
 und swie lang er daz tribe
 und swie wênee ers genüzze,
 daz ez in niht verdrüzze.
 daz treip er alsô manegen tac
 daz ich vür wâr wol sprechen mac 1280
 daz man in wâlser zunger
 sô wol gelobeten jungen
 in allen enden niender vant,
 wan er sîner vrouwen het ir lant
 erlöst albetalle: 1285
 des jâhen si im alle.
 nu erbarmte die Minne,
 daz er lîp und sinne
 an ir genâde hâte ergeben
 und ein sô jâmerlichez leben 1290
 von ir schulde het erkorn.
 si twanc die maget wol geborn
 daz si ouch wehseln began
 ir minne wider den man.
 ir wart nâch im als wê 1295
 als im nâch ir was gwesen è.
 als si von der Minnen
 *
 alsô wâren iiberwunden.
 swaz si dâ vor kunden 1300
 trinken oder ezzen.
 des wart gar vergezzen.
 lachen unde singen

1269. liebin 1271. sin] Jm 1283. niener 1286. Das
 1291. von] Vnd 1293. si fehlt. 1298. etwa an lîbe unde an sînen,
 oder, da die lücke nicht bezeichnet ist, um 1296 zu glätten, als
 im was gewesen è nâch ir in sînen sinnen. 1300. dauon

daz wart ze andern dingen harte verkêret.	1305
swen minne leben lêret, dem widervert dicke liebe und herzen schricke. swie gròz diu liebe si, sô wese gewarnet dà bi	1310
mit liebe und mit leide, wie si die gescheide diê mit vrôuden selten werden all. hêrre, wer gap ir den gewalt (ern bestât si ze nihte)	1315
daz si scheidet âne gerichte daz gerne samet wære? der selbe scheidære, der heizet missewende und liep ze leid ende.	1320
Babilonje din stuont è, die wile disiu werlt gestè sô gewinnet niemer mère dehein stat sò michel ère. dâ was gesezzen inne	1325
ein rîchiu küneginne. ez enwart nie küneges gewalt zuo der vronwen gezalt noch enmôhte niemer werden. si was ûf al der erden	1330
gewaltec rehte als in ir hant: si vuor mit her in elliu lant. diu selbe küneginne pflac wunderlicher minne. si was vil selten âne man:	1335

1304. Dez 1309. die liebū ist sy 1310. wese| bis 1311. liebi
1315. er embestalt 1318 und 1319. Die, was ich nicht wage stehen
zu lafsen. 1320. liep ze leid ende ist wie ein wort zu betrachten.
vielleicht ist jedoch liebe leidez ende zu schreiben oder mit gröfse-
rer kühnheit 1316 scheid zu lesen, 1318 und 1319 in klammern zu
schließen, und zu verbinden den gewalt daz si scheid und — ende.
1323. niemāt 1325. dà] Das 1330. aller der 1335. seltan

swelben si des nahtes gwan,
 er tæte ir liep oder leit,
 dem was des morgens bereit
 daz man imz houbet abe sluoc:
 si verdarbte liute genuoc. 1340
 alsô gît Minne beide
 liebe unde leide.
 si lônnet ze gelîcher wis
 als diu künegin ir âmîs.
 diu gap ie den lôn den tôt: 1345
 als lônnet si mit seneder nôt.
 nu ist iedoch vrou Minne
 meister aller sinne,
 si eince ist betalle 1350
 honec unde galle,
 alt unde niuwe,
 vreude unde riuwe,
 weich unde herte,
 sleht und ungeverte,
 grûsen unde vêhen, 1355
 drôuwen unde vlêhen,
 slâfen unde erwecken,
 zarten unde erschrecken:
 des hât si alles gewalt.
 ir gevalt ist maneevalt 1360
 daz ir niht des widerstât
 daz herze unde sinne hât.
 Swer nu an disen kinden
 wil ze rehte vinden
 waz si leben âne minne, 1365
 der enhât deheine sinne.
 swem rechte kunt wære
 ir maneevaltîu swære
 die si nâch ein ander truogen,
 den möhte ez wol genuogen. 1370
 ich sage iu sînen kumber:

1336. die nachtz 1337. tett 1338. morges 1339. heppt
 1340. verderbt 1349. all betalle 1361. nichtz w. 1363. an
 fehlt. 1368. mähnigltige 1371. kumer

er gedächte 'ich vil tumber,
 waz solte mir der tumber wân?
 von der ich liebe wände hân,
 diu ist ein vrouwe rîche: 1375
 sô lebe ich armlîche.
 si wirt mir alsô schiere
 als Metzze, alse Triere.
 dô was der vrouwen guote
 anders ze muote, 1380
 vil reht als iu sagen wil.
 und merket iemen uns daz spil,
 sô sî sîn grôziu vrûmekeit
 gein mîme guote geleit:
 sô mac ez wol gelîche sîn. 1385
 râtent ez die vriunde mîn,
 ich nime in gerne zeinem man.
 ob iehs niht an in vinden kan,
 ich minne in ân ir aller rât.
 der rehte wisse wiez nu stât, 1390
 der hulfe mîrs bezîte.
 swaz ich vûrbaz bîte,
 daz ist wider mînen danc.
 diu Minne si zesamme twanc:
 diu kundes wol gevellen 1395
 ensamt ze einem wellen.
 si sante nâch ir mannen
 und nâch ir vriunden dannen
 und dâhte, swie si den gelûge
 und si mit listen betrûge, 1400
 daz ez doch guot ware.
 si sprach 'mir wart ein mære
 gesaget nâhten spâte,
 daz man aber râte
 an mîn guot und an mîn ère. 1405

1372. Tumber 1378. Also metz also Trier 1382. Vnd merk uff
 dz sp., und tadelt es jemand. 1384. Gen Jn mîn g. 1385. ez]
 Jr 1389. Ich ich mîn (nîm?) Jn ou aller Jrer r. 1390. rechten
 wicz 1391. gar zitte 1395. kund sy 1396. One sant ze sînē
 wöllen. ohne zweifel ist wellen noch verderbt. 1403. nâcht

nu vürhte ich mir vil sêre:
 ich bin ein maget âne sin.
 dô sprach einer under in
 'vrouwe, ir sultz vür guot hân,
 disiu vorhte und dirre wân 1410
 ist uns bereit ze aller zît.
 die wîle ir âne man sît,
 sô sint wir alle verlorn,
 irn kieset einn man wol geborn
 der uns wer und iuwer lant.' 1415
 dô sprach diu vrouwe zehant
 'ich enwil noch enmac
 hinnen vür deheinen tac
 ûz iuwerin râte geleben.
 welt ir mir einen man geben, 1420
 den kieset als es iuch gezeme
 daz ich in durch iuwerin willen neme.
 si sprâchen alle 'vrouwe,
 der dem grâven von Poitouwe
 sîn laut widere gewan, 1425
 wær iu der liep ze einem man,
 der hete iuch billiche.
 der wert ouch iuwer rîche
 manlichen als ein helt.'
 diu vrouwe sprach 'sît ir in welt, 1430
 ich nime in gern durch iuwerin rât,
 sît daz ir mirz gerâten hât.'
 dô wert in vrouwe Minne
 an libe unde an sinne
 vil reht nâch sînem muote 1435
 an wibe unde an guote
 als sîm geheizen hâte.
 swer nâch ir râte

1409. sôlt es 1411. ist *fehlt*. 1414. Ir kiesset Ir ainen
 1415. wer *fehlt*. 1421. gezim 1422. daz] sît neme] nim
 1424. Der den gr. 1425. poitouwe 1428. wirt 1429. Manlich
 1430—32. *vielleicht ist die dreimalige erwâhnung des rathes wenig-*
stens einmal dadurch zu vermeiden dafs man 1431 ze birât *schreibt*.
 1438. War

- wirbet, derst behalten,
und wil er sinne walten. 1440
- Dô ditze mære ûz kan,
daz din vrouwe hete disen man,
daz wart über al daz lant
ze grôzen êren bewant. 1445
si sprâchen alle gelîche,
beidiu arme und rîche,
er solt si billîche hân.
ouch het si wol an im getân.
er was vrô und si was vrô:
ir vreude schuof sich alsô 1450
alle stunde und alle vart
daz in ande niene wart.
daz bekumberte lant
den aller besten vride vant
der dâ vor ie drinne wart. 1455
ir ungenâde was verspart.
dem hêrren liebte sîn wîp
beidiu leben unde lîp.
er lebete als er wol kunde.
hebeche unde ouch hunde, 1460
valken unde winde
het er in sîme gesinde
ze allen zîten harte vil.
hunde unde vederspîl
was sîn kurzwîl allen tac, 1465
swenn er da heime mîezec lac.
doch verlae er selten durch gemach,
swâ ime lande iht geschach
daz iht traf ze ritterschaft.
er und sîne geselleschaft 1470
wâren wol dâ vorne.

1439. der ist 1441. kein absatz. 1443. allez 1446. Baiden
1452. Das Jm das ander Je wart. *ich habe die unwahrscheinliche und
matte wendung nur um keine lücke zu lassen in den text gesetzt.*
1453. bekümbrot 1460. Hâbk 1464. Hünd 1467. selten
1469. Das zer ritterschaft icht trifft. *dafs der dichter reime wie rit-
terschaft: geselleschaft nicht mied zeigt 1255 f. die alte form gesel-
teschaf ist schwerlich anzunehmen.* 1471. vornen

der milte ûz erkorne
 was ein zil der êren:
 die kunde er wol gemêren
 mit aller hande tugende. 1475
 er was ein bluome der jugende.

Nu kam es zeinen zîten
 daz der helt wolte rîten
 mit sînen hebechen an einn bach
 dâ er sich vogele versach. 1480
 er reit daz wazzer ze tal:

dô vant er vogele âne zal.
 vür eine mûlen gie sin pfat:
 dar an giengen driu rat
 diu harte sêre liefen. 1485

vor der mûlen dâ sliefen
 zwelf vil arme dürftigen,
 die sach er dâ vor ligen,
 halze unde blinden,
 die niender kunden vinden 1490

vor ir ungemache rehte wege.
 dô vrâgete er, in wes pflege
 daz gotes her dâ wære.
 dô sprach der mûlnære
 'hêrre, mir hât si gesant 1495

diu guote der ditze lant
 ist (der ist ouch disiu mûle),
 daz ich si hie behalten sîle
 und ich alsô mit in werbe,
 swenn ir einiez sterbe, 1500
 ê ich daz iemer begrabe,
 daz ich zehant ein anderz habe.

Dô sweic er und reit vür sich
 und dâhte 'diz ist wunderlich,
 daz ich sündiger man 1505
 gote niht gedanken kan
 der maneevalten êre.

1472. usserkoren 1476. der] in seiner 1477. kein absatz.

1478. wol r. 1479. hebechn an einen? oder sînen zu streichen?

1483. 1486. mûlin 1490. niuert 1497. mul

hete er mir niht mære
 gegeben wan mîn sælec wip,
 sô enkunde mîn lip 1510
 gedienen niemer mære
 die maneevalten ère
 die er mir hât getân.
 sît ich nu ganzlichen hân
 swaz ein man haben sol, 1515
 sô stüend ouch dà bì harte wol,
 [daz] ich gedachte wannen ez kan
 und wiez einn urhap gewan.²
 dô sîn beizen ergienc
 und er der vogel sô vil gevienc 1520
 daz er ir genuoc hâte,
 dô reit er wider drâte
 alles in dem muote,
 er gedâhte 'got der guote,
 gip mir sinne unde maht 1525
 *
 daz ich wol geswüere
 daz ich mit gwalte vüere,
 wolt ich, in dîn rîche.
 nu bekenne ich sicherliche 1530
 daz niht sô grôzen schaden tuot
 als ère unde guot.
 daz ist ein mortgalle
 zem êwigen valle.²
 den gedanc den verliez er nie 1535
 unz er ze naht ze bette gie.
 dô lac diu vrouwe rîche
 bì ir manne güetliche.
 diu liebe ergazte in der clage.
 si sliefen beide unz ze tage. 1540
 dô der tac durch daz tach
 beide lûhte unde brach,
 dô er den morgen erkôs,

1509. Mir geben wan 1513. mánignalt 1518. ain vrhab gewân.
 1525. maht ohne zusatz fällt auf. vielleicht fehlt mehr als ein vers.
 1532. Dan alz er 1536. bet 1538. Jrem 1541 f. = 2451 f. 1542. lücht

daz er des âbents verlôs
 dô er sich nider leite, 1545
 daz vant er vil bereite
 in sînem herzen stecken:
 riuwe begunde in wecken.
 er lac an sînem bette,
 wider sich selben er dô rette, 1550
 'mich hât an eines wolves stat
 got ûf die erde gesat,
 dem man die gans vûr leit:
 sô er die vrœliche treit,
 sô ist dar an gebenket 1555
 daz im diu bein ab swenket.
 als trage ich zaller stunde
 die gans in mînem munde:
 dar zuo versneit mich sêre
 guot nud werltlich êre. 1560
 ez ensol, ob got wil, niht sîn,
 vind ich ez an der vrouwen mîn.
 daz ich werltliche tuon.
 sô suln wir êre unde ruon
 durch got vil schiere ûf geben 1565
 und ditze unstæte leben.
 lâzen unde erwerben,
 sô wir an dem libe verderben,
 daz die sêle sîn erstanden
 vor grôzen hellebanden. 1570
 Do erwachete diu reine
 und erhôrte an sîner meine
 dâ ouch ir wille stuont zuo.
 si sprach 'waz redestu sò vruo?'
 'daz sage ich dir, guote. 1575
 wære dir ze mnote
 als mir ze muote ist,
 sô wolt ich in vil kurzer vrist
 die werlt lâzen durch got.'

1546. Da 1550. selber, *vielleicht zu streichen.* 1557. also
 1559. uil sere 1561. ob] es 1564. sölleu — ruon 1569. se-
 len sind 1570. helbanden 1572. seinē 1575. sage *fehlt.*

si sprach 'ôwê, ez ist dîn spot. 1580
 warumbe hilstu daz mich?
 jâ weistu wol, êst billich
 daz ich lâze unde tuo
 swâ dîn wille stande zuo.'
 si berieten sich zehant 1585
 daz si bürge unde lant
 liezen ganzliche ligen
 und sich alles des verzigen
 daz in nütze wære.
 durch ir schepfære 1590
 si hielten an daz wort sich
 daz got sprichet, 'swer sich durch mich
 nideret ûf der erde,
 der kumt ze hôhem werde:
 in mines vater trône 1595
 treit er iemer krône.'
 nâch dem trôste was in gâch.
 iesâ schiere dar nâch,
 dô diu liute slâfen kâmen,
 dürftige gwant si an sich nâmen. 1600
 dô die liute sliefen,
 si strichen unde liefen
 in ein unkünde.
 ê daz ieman bevünde,
 dô warens in dem lande 1605
 dâ si nieman erkande.
 dô sich verwandelte ir gewant,
 verwandelt sich ouch zehant
 ir hâr und ouch ir varwe:
 1610
 gestellet ze wære
 innen einem jâre,
 swer si dâ vor hete gesehen,

1581. dez 1582. es ist 1583. tûg 1584. stand 1587. ganz
 1592. swer] weñ 1599. komē 1600. nomē 1603. vnkunde 1604. E
 das es Jenen bestûnde 1605. waren sy von d. l. 1606. Do
 1610. *es fehlt etwa* si wurden sô begarwe 1612 (= 1955) innen] In-
 wendig In

der enhete niemer gejehen,
 würdens hundert jâr alt, 1615
 daz si iemer würden sô gestalt.
 gemaches wart in schiere buoz.
 vil manegen ungütlichen gruoz
 si vil dicke empfiengen:
 sô si nâch der spise giengen, 1620
 dô sprâchen de alten und diu kint
 swâ sô starke liute sint,
 die solten dienen umbe brôt:
 wir heten mit den michel nôt
 die es niht gedienen künden. 1625
 jâ wæn ich, si sünden,
 swer sô starken liuten gît.
 des vreuten si sich zaller zît:
 si dulden gerne disen haz.
 man gap in ie doch eteswaz. 1630
 ez wære dort oder hie.
 swâ der wint her gie,
 dâ wart ir roc hin gewant.
 ir vesten bürge unde lant
 wurden den diez haben solten, 1635
 dô sis niht mër enwolten
 disiu vrouwe giene mit ir man
 unz si zwei sünelîn gewan.
 daz wâren arbeite genuoc,
 dô si der kinde ietwederez truoc. 1640
 daz si zer grôzen arbeit
 deheiner slahte gewarheit
 mohte hân, wâ si belibe,
 sô si ir nôt dar zuo tribe.
 so gevuocte sich ie ir gemacht 1645
 daz si gewan daz obedach.
 der man ir danne dà pflac

1614. ninner 1615. Wären sy worden 1621. sprachent die altū
 vnd d. k. 1624. hettend 1625. kunnen 1626. jâ *fehlt*
 Wenn 1628. frowtū sich 1634. festin 1636. sy es
 1637. diu? 1639. Daz maren arbit g. 1640. dô] Daz
 1642. schlächt warhait 1646. obertach 1647. dâ] dar

die wîle daz si dà lac.
 swenne si ze kirchen gienc,
 zwô âmehte si enphiene. 1650
 daz was ein swære werc,
 und daz si tal unde berc
 der kinde einez muoste tragen,
 wâ si durch got iht möhte bejagen.
 Dô wart ir eines tages wê, 1655
 daz si enmohte niht mê
 der kinde gesougen noch tragen.
 dô wart der man ir zweier wagen,
 er wart wagen unde rint,
 unz er die muoter und daz kint 1660
 brâhte sunder twâle
 zuo einem spitâle
 in eine harte schœne stat.
 der man ir dar inue bat
 swaz er ir erwerben kunde. 1665
 si lac dà sô lange stunde
 unz ir elter kint wart sô grôz
 daz ez sîner krefte genôz
 und daz ez mit dem vater lief,
 sô er umbez brôt rief. 1670
 daz ander daz was cleine:
 daz sougte diu vil reine
 mit milch ûz einem horne.
 ez zôch diu wol geborne
 unz ez der milch wol enbar 1675
 und im daz ezzen niht enwar.
 dô wartez in einem jâre
 wol sô tiure ze wâre
 daz ein man az mit gewalt
 ein brôt daz einen schilline galt. 1680
 dô betelete der guote
 unz ez die liute muote.

1648. daz| da 1649. Wenn sy k. g., *es fehlt* ze. *vielleicht* dô si
 ze k. g. 1650. zwo schwære amächt 1654. Wo sy durcht icht
 mocht b. 1662. seinem 1670. vmb dz 1677. ainē
 1680. ain sch.

dò ez die liute verdrôz,
 dô kam vil dicke sîn schôz
 zer herberge lere 1685
 swie nôt in spîse wære.
 daz was ein jâmerlichiu clage.
 si wâren dicke zwêne tage
 daz si brôtes nie enbizzen.
 nu enmôhte niemen wizzen 1690
 wie den vil getriuwen
 wîp und kint begunde riuwen.
 dô sprach die vrouwe 'nu ist zit,
 sît daz uns niemen niht gît,
 daz wir sehen wie wir werben 1695
 ê daz wir gar verderben.
 ganc warte ob iener hie bi
 in der stat ein vrouwe si
 diu dir umbe mich iht gebe:
 der diene ich die wîle ich lebe. 1700
 sage ir, daz si mich hol:
 jâ gediene ich harte wol,
 genise ich, mîne spîse.
 ich bin von werke wîse:
 mit drihen und mit spelten 1705
 kan ich ez wol vergelten,
 ob si mîn eine wîle enbirt,
 unz mir der lip wider wirt.
 ob ich daz niht vinden kan,
 sô bistu noch ein junger man: 1710
 ganc ner dich und diu kindelîn:
 wir sterben, suln wir sament sîn.
 und lâ daz varn, sterbe ich,
 daz ist bezzer, danne ir driu durch mich
 verdûrbet unde ich læge tôt.
 daz was ein angestlichiu nôt,

1690. enmoecht niemēt 1694. niemet nûez git 1705. Mit sehîn: drihe,
 ein werkzeug zum wûrken, besonders von borten, zusammen mit spelte
Wolfr. Tit. 91, 4. *Gottfr. Trist.* 6559, allein *Wolfr. Tit.* 137, 2.
 über spelte s. *W. Grimm zur gold. schm.* 350. 1711. vnd dine
 kind (: sîn) 1712. sôlln wir samē s. 1715. leg

diu got erbarmen solte,
 ob in iht erbarmen wolte.
 Dô sprach der triuwen rîche
 'du redest herteclîche, 1720
 und solde ich dich danne lân,
 ob ich enwee wolte gân.
 ich wil benamen hie besehen
 waz uns sament sîle geschehen.'
 dô sprach die vrouwe wider in 1725
 'du bist betalle àne sin.,
 du maht mit dirre schulde
 verliesen gotes hulde
 an mir und an den kinden.
 wiltu niht erwinden. 1730
 der hunger tuot uns vil nôt,
 diu kint sint nâch vor zadele tôt,
 wan si weinent ie genôte
 vil lûte nâch dem brôte.'
 dise rede treip si ie 1735
 unz daz er sînen wee gie.
 er gie sò lange unz er vant
 eine vrouwen, diu zehant
 mit im gie dà si lac
 Kindes unde unrâtes pflac. 1740
 dô si ir schœnen lîp ersach,
 do erbarmtez si, unde sprach
 'ez was ein sûberlichez wîp.
 gît ir got wider den lîp,
 daz er vil lihthe niht entuot, 1745
 si wirt mir nütze unde guot.'
 dô sprach si zuo ir manne
 'guot man, welt ir mir danne
 daz guote wîp ze koufen geben.
 daz si mir allez ir leben 1750
 diene, obe si genese,
 und iemer mër mîn eigen wese,

1720. hertenelich 1723. hie *fehlt*. 1724. sôll 1727. dirre]
 der 1734. lûtt 1737. lange] lanecz 1739. do 1742. erbarmt
 sy 1745. villicht en tût, *ohne* niht 1750. alz 1751. Dienen

darumbe gib ich iu zwei pfunt.²
 do gedâht diu sieche zestunt
 'hêrre, wan wâr daz geschehen!' 1755
 dô moht man grôzen jâmer sehen,
 dô der gnâden bestroufte
 sîn wîp durch nôt verkoufte.
 er gap si als er mohte,
 1760
 der spîse zemberne:
 sîniu kint diu âzen gerne.
 dô wart michel schrîen,
 dô er die edelen vrîen
 der vrouwen vûr eigen gap. 1765
 der man der suochte sînen stap,
 dâ mit er ref unde wagen
 samet hâte getragen.
 sîn leit begund er gote elagen.
 diu vrouwe hiez si hin tragen 1770
 heim in ir gewalt
 als schiere dô si im vergalt.
 dô er die pfenninge 'enpfie,
 diu vrouwe stricte sim hie
 in einen zendâl, der was rôt: 1775
 ir manne si den dar bôt.
 mit jâmer und mit leide
 schieden si sich beide.
 er bat ir got vil dicke pflügen,
 ouch bevalch si in in gotes segen. 1780
 sîniu kint truoc er enwec
 und kam gegangen an einen stec.
 daz wazzer wuohs unde dôz
 daz ez ûz an daz lant vlôz.
 er sazt der kinde einz nider 1785
 und woltez hân geholt wider

1755. wenn 1757. bestraffte 1758. verko'fte 1760. *es fehlt wohl*
 wand in lenger niht entohte 1764. dô er] Da 1765. Der frown
 sich für 1767. repp: über ref s. *Graff* 4, 1154. *Schmeller* 3, 61.
 1774. diu] sîn? 1775. zendat 1776. ir mā sy dar b., *ohne den*
 1781. kint *fehlt*. hin weg 1782. ain 1783. dosst 1786. wolez

- und nam daz ander ûf den rügge
unde truoc ez über die brügge.
dô erz brâhte an daz lant,
dô sazte erz nider sâ zehant 1790
und wolte jenez geholt hân
dâ er ez hâte verlân.
dô der genâdenlôse man
enmitten ûf die brügge kan,
dô truoc daz wazzer enwec 1795
beidiu man unde stec.
vil kûme gehienc er dar an.
dô vlôz der stec und der man
in einer kurzen wîle
mêr danne ein halbe mîle. 1800
dô treip inz wazzer ze stade.
er geruote wê nec nâch dem bade :
er gâhte wider zen kinden
und wânde si dà vinden
dâ er si hâte verlân. 1805
do verlôs er arbeit unde wân.
Nu het der bischof von Riems
und der grâve von Uriens
ein gespræche geleit
dâ man über die brügge reit. 1810
dô diu brügge was zerbrochen
dô enwart dà niht gesprochen,
wan gruoz gegen gruoze :
daz machete ir unmuoze.
ir ietweder nam zehant 1815
daz kindelîn daz er vant.
daz wazzer hiez diu Seine.
hin über ruoft der eine
'ich hân ein kint vunden hie.'
der ander in dà wizzen lie 1820
daz er einez ouch het vunden.

1787. Ruggū 1788. brugge, *ebenso* 1794. 1810. 1811. 1797. ge-
hangt 1801. in dz 1803. Er gedacht w. zun k. 1813. grûs
g. grûs 1814. ir] Ju 1817. hie der sein: *vergl.* 2957.
1819. ain schön kind 1821 — 1830 *stehen mit geringer abweichung*

si riten dan ze stunden.
 diu gotes gnâde dâ erschein
 an disen erbelôsen zwein, 1825
 daz got ietwederem bescherte
 den der ez zôch unde nerte.
 dô der gnâdelôse man
 hin wider zuo der brügge kan,
 daz wazzer harte verre gie
 dâ vür dâ er diu kint lie. 1830
 dô dâht er 'ez hât si genomen:
 war warens anders komen?'
 zuo einem boume er gesaz
 müede unde harte naz.
 er zôch ab sîniu cleider 1835
 (diu wâren bæse leider)
 und hanctes an die este.
 sîn jâmer der was veste.
 ûf huop der ellende
 gèn gote sine hende, 1840
 'du gæbe mir ein schœne wîp,
 dar zuo kint und gesunden lîp:
 der hâste ouch âne mich getân.
 sît ich nu noch den lîp hân,
 der bûeze dir die wîl er wer. 1845
 deheiner vreude ich mêr beger.'
 unsern hêrren er an rief,
 unz er in den sorgen entslif.
 ûf den boum kom ein ar:
 der wart dort nidene gewar 1850
 wâ sîner pfenninge sac
 rôt neben im lac.
 der hunger in des betwanc
 daz er sich schiere dar swanc

zweimal hinter einander. 1822. dan] sa beide mal. 1826. Dem
beide mal 1828. zû der brug *das erste mal*, zû burg *das andere*.
 1829. verr gie *das erste mal*, vergie *das andere*. 1830. Dauor
beide mal. 1832. wärent 1841. Er sprach her^s du gäht
 1843. hastu 1845. Der bûfs dir die welt erwer 1850. dert
 1853. des *fehlt*.

- und zuctez, wan im was gâch. 1855
 der man spranc ûf und lief im nâch,
 [er sprach] 'hêrre vater unde geist
 und du, heiliger sun, wol weist
 mîn grôze widermüete.
 nu tuoz durch dîne güete, 1860
 getrœst mich dirre leide,
 so ich von der werlde scheide.'
 an zôeh er sîn gewant,
 mit jâmer rûmete er daz laut.
 dô die voegele wurden gwar 1865
 daz geladen vuor der ar,
 do begunden in an schriên
 kreien unde wien.
 si triben in umbe als ein rat
 unz hin gegen der selben stat 1870
 dà disiu sieche vrouwe was.
 durch bâc si her ûz kras.
 si sach die voegele mit dem arn
 harte sêre umbe varn.
 in stiez ein vogel an den nac, 1875
 daz im pfenninge unde sac
 enpfielen. dô siz anc sach,
 dô huop siz ûf unde sprach
 'ôwê vil armer müedine,
 war sint nu komen dîniu dine? 1880
 ich wân du bist von hunger tôt.
 daz dich die voegele durch ir nôt
 gæzen und zertrüegen,
 wie mohte sich daz vüegen?
 ich wân ez sich gevüeget hât 1885
 daz mîn niemer wirt rât.
 nu müezen vasten mîniu kint,

1859. widermütt 1860. tûn es d. dîn gût 1861. difz laide
 1865. gewar 1868. krâyen: *vergl. Graff 4, 587.* 1872. balek
 — kraifz. kresen, *repere, vergl. 2812. Graff 4, 615.* 1874. vmbfarû
 1875. stiez] schier dem nag 1876. Dar Jun pfening
 1877. 1878. sy es 1879. ôwê] 0 1880. Wo — kind
 1883. Gassen vnd zertrügn 1884. môcht 1887. müessend

- diu noch in den jâren sint
 daz ich si solte bewarn.
 wie hân ich arme sô gevaru? 1890
 wæren wir doch sament beliben,
 het ich si niht von mir vertriben,
 stürben si doch danne,
 so enware ich niht ze banne.'
- Dô si geweinete genuoc 1895
 und sich zen brüsten vil gesluoc
 mit jâmer und mit riuwen,
 do enhalf si niht ir bliuwen
 wan daz ir deste wirs was.
 daz disiu vrouwe genas, 1900
 daz was grôz wunder.
 si gedâhte hier under
 'nu weiz ich doch wol daz wir hân
 an got vil verre uns verlân.
 den erkenne ich wol sô rîche 1905
 daz ich billîche
 dirre clage enbære :
 der sî ouch schirmære
 über mich und über in.
 er weiz wol wes wir dürftec sîn : 1910
 des welle er uns berâten.'
 in eine kemenâten,
 diu ir sunder was verlân,
 dâ sir gemach solt inne hân,
 giene diu vrouwe zehant. 1915
 ir wart von gote ein trôst gesant,
 daz si deheiner sorgen pflac.
 si nam pfenninge unde sac
 und leite si gehalten.
 si sprach 'got mûeze waltu 1920
 mîns mannes zuo den kinden.
 der Simeôn dem blinden
 sîniu ougen wider gap

1888. dem Jar 1894. ze banne, *in botmâfsigkeit.* 1896. zû den
 1902. herunder 1907. Der el. 1914. Jun solt han 1922. Sy-
 meonē den plinden

und der die vrouwen Râap
 getrôste ze Jêrichô, 1925
 der getræste uns alsô.
 disiu vrouwe unde ir kint,
 diu hâten gemach sint:
 ir sæliger man leit
 kumber unde arbeit. 1930
 daz kunde nieman bewarn,
 er muose tuon unde varn
 als ein genâdelôser.
 ze winter ervrôser,
 ze sumer verbran im diu hût. 1935
 schiere wart der gotes trût
 gestalt ûz ungeræte,
 ob in sîn wîp hæte
 vor ir hin gesehen gân,
 sine möht es niht erkennet hân. 1940
 dô wart ab ir vil wol gepflegen.
 dô si ir suht het ûz gelegen,
 do gediente si vil wol ir solt.
 man koufte ir silber unde golt.
 dâ mite worhtes an der rau 1945
 borten und dar nâch alsam
 gürtel unde schappel
 breit unde sinewel,
 daz man nie spæher were gesach.
 ir vrouwen lieber nie geschach 1950
 dan daz si si brâhte hein.
 si gap si ir tohtern zwein
 ze einer meisterinne.
 die brâhte si ze sinne
 innen einem jâre 1955
 alsô wol ze wære
 daz in alle die jâhen

1924. rab 1930. Komer 1936. gotes] grofz 1937. Gestelt
 von? 1938. wis 1939. ir] in 1940. möchtz nit
 1941. aber 1943. Jren 1945. woreht sy an d. kam
 1949. schmeck^h 1950. Der frowū 1951. haim 1955. Inwendig
 1956. wol *zweimal*. 1957 *f.* = 1975 *f.* *vergl.* 1251 *f.*

die si ie gesâhen,
ir leben wær ein wünne,
ûz allem ir künne. 1960

alsô wâren si volkomen,
si möht ein keiser hân genomen.

Diu vrouwe ouch des wol genôz
daz si ir lère niht verdrôz.

ez muosen ie gelîche sîn 1965
ir mentel unde ir röckelîn.

dô si ir ungemach verlie
und wider ze gemache vie,
dô wart si schône, reht als ê,

und er wart niuwan wunt ie mē. 1970

schiere kam ez ûf die vart
daz nie in dem lande wart
kein vrouwe als wîte mære
als disiu vrouwe êrbære :

wan ir alle die jâhen 1975

die si ie gesâhen,
swannen si kâme in daz lant,
zir wær ein rîche wol bewant.
disiu stat hiez Treis

und was des grâven von Bleis. 1980

dô der diu mære vernan,
dô sante er nâch dem koufman
und vrâgete in der mære,
ob ez also wære

als im wære geseit. 1985

do verjach er im der wârheit.
er sprach 'sô soltu mir si geben.

all die wil ich hân daz leben

sô wis mîner stiure vri,

swie nôt mir pfenninge sî. 1990

dô er im die stiure lie,

1960. Jrem 1962. si] Jedetwed ere 1964. Dz sy in ir ler
1965. Es mußs iegliche s. 1970. nit wunder e me. *die verbefse-*
rung ist zweifelhaft. 1973. mere 1974. erbere 1977. Wanna
sy kem 1978. Jr 1979. Die statt 1980. der 1983. fragt ir
1986. der] die 1987. si *fehlt.* 1989. bis

zehant gap er im sie.
 dô hiez si der grâve holn.
 dô muost si dulden unde doln
 swaz si mit ir schuofen. 1995
 do begund si sêre wuofen,
 überlût und in ir muote.
 si sprach 'got der guote,
 der kume mir ze trôste,
 der ouch Sussanen erlôste 2000
 von grôzen werltschanden.
 ich stân ouch in den handen
 vil sêre gebunden:
 ich muoz in kurzen stunden
 verliesen sêle und êre. 2005
 swes gerte ich arme mêre,
 wan war ich tôt bi mînem man.
 den ich vil êrlîche nan?'
 dô si dem grâven kam dâ hein
 und alsô rehte schône erschein, 2010
 ir minne in des betwanc
 daz in der tac dûhte lanc.
 dô der tac dâ verswant,
 si giengen slâfen zehant.
 dô er lac bi sîner brût, 2015
 do entorste er ir wîze hût
 niender gerüeren hâres grôz,
 swâ si iender schein blôz.
 ir huote ein kamerære
 dem niht ze vil ware, 2020
 ob er der helle abgründe
 und der erde volmüende
 ûf in die lûfte hüebe
 und die selben grüebe
 dem lufte machte gelîch: 2025
 daz enwær im niht unmügelîch.

1993. si *fehlt*. 1996. rûffen 1997. in ir] Jrn 2000. sussanaz
 2002. banden? 2009. dahin 2010. schon erschein 2017. Niert
 2018. Jenert schin plos 2021. abgrunde 2022. pflumüde
 2023. hübe 2024. grüebe

dem bevaleh si ir getriuwer man,
 do er ir durch hungers nôt entran.
 dô diz der gràve gesach,
 daz wunder daz an im geschach, 2030
 daz er wol wiben tohte,
 und mit ir niht eamohte
 geslâfen als er ê pfلاع,
 dô schamte er sich unde ersehrae.
 er sprach alsò in siner schame 2035
 'reine guot wibes name,
 bistu maget alde wîp,
 daz mir dîn süberlicher lîp
 alsò ist vor beslozzen?
 ich hân dîn niht genozen, 2040
 wan daz ich bin erværet
 und harte an dir beswæret.
 sî daz von zouber gewesen,
 sò sage mir ob ich müge genesen.
 ich meine dich sò sère 2045
 daz ich niemer mère
 von dir niht gewenken kan.
 ich sî dîn geselle ode dîn man,
 wir müezen iemer sament sîn.
 du muost heizen gravîn, 2050
 sò ich gràve bin genant.
 mit vollen ongen sprach zehant
 disiu vrouwe sehône
 'hërre, got der lône
 in des guoten willen. 2055
 ir muget an mir gestillen
 iuwer sünde ein michel teil
 und ouch gemèren michel heil.
 ich bin ein wîp und niht ein magt.
 als ir mir dà hât gesagt, 2060
 daz enhân ich zwære niht getân.
 welt ir, ich wil iuch wizen lân

2027. Jrê getriwū: s. 1779.

2033. ê *fehlt*.

2037. als

2041. erferet

2043. Sid

2049. müssent

sîn] dîn

2051. ge-

namt 2052. sprach sy z.

2055. Euvch

2062. Wolt

und reht ûf mîne triuwe sagn,
waz wonders mich her hât getragn.'

Dò sprach der gràve zuo ir 2065

'liebe vrowe, daz sage mir:

ich kan ez harte wol vertragen.

du kanst mir sölhes niht gesagen

dâ von ich dîn welle enbern.

ich wil dich alles des gewern 2070

des du gerst ane mich,

daz du mîn erbarmest dich.'

des was diu vrouwe vil vrò:

alsò sagte si im dô,

'mîn vater hiez Ruopert, 2075

der was rîch unde wert.

er was von Barrià genant.

er starp und erbete ich sîn lant.

do ich wuohs als ich hiute bin,

dò kërte ein hërre sînen sîn 2080

daz er mich gerne wolte hân.

dò het ich keiner slahte wân

daz ich iemer wurde mannes wîp.

durch mich verlôs er sînen lîp.

im tâten mîne man den tât. 2085

daz tet in michel nôt.

er reit mit her ûf mich:

dò muosten si wern sich:

si sluogn in under sîner schar.'

diu vrouwe sagte im rehte gar 2090

von aller ir geschilte,

und doch niht wau die slihte.

dò sim ez hâte geseit,

do erkande er wol die wârheit:

ez was im reht alsam gesagt. 2095

er bat ir ouch dô si was magt:

2063. mîne] eüver 2064. wunder 2068. söllichs 2069. wöll
 2070. allez dez 2071. Das 2072. mir 2073. Das die, ohne
 was 2075. rûpperch 2077. parria 2079. gewûchs
 2080. sein sîn 2083. mans 2084. verlor er sein l. 2086. Jm
 2089. schlügen

nu ist si im dar heim komen.
 was dann? er blibt ir âne vromen.
 daz man dà heizet bî gelegen,
 des enmoht er niht mit ir pflegen, 2100
 und was im doch âne kîp
 lieber dan sîn selbes lip.
 dô disiu rede alsô ergiene
 und der tac an geviene,
 dô man liuten begunde, 2105
 ûf stuondens dà ze stunde
 und giengen hin zer kirchen sâ.
 ze eigen gap er ir dà
 bürge, lant, und dienstman,
 und allez daz er ie gewan 2110
 gap er ir ze eigen dà.
 ze messe giengen si sâ,
 unde was diu vrouwe dô
 in ir muote harte vrô
 daz si was unbewollen 2115
 und doch het guotes volen.
 si hete man nâch wâne
 und was doch mannes âne,
 als ich iuch wil bescheiden.
 diu liebe gap in beiden 2120
 sô grôze vreude mit kraft
 daz sich ir geselleschaft
 möhte wol gelichen
 den die tâglichen
 sament nâch kunden rungen, 2125
 als noch tuont die jungen.
 der grâve was sô vrô nie,
 unde si niht des erlie
 swâ von si al der erden
 möhte getiuret werden. 2130
 diz was ir unmuoze:
 mit gâbe und mit gruoze

2098. plibt 2100. Dz 2106. stünd sy 2107. kirchen
 2108. ir *fehlt*. 2115. vnbewallen 2116. gûtz vallen
 2118. mans 2120. liebîn

kunde si die liute minnen.
 si schuof mit schœnen sinnen
 daz ir des grâven mâge unt man 2135
 wâren baz gehôrsan
 dan si im selben wâren.
 der tugent kameræren
 mit aller hande tugende

*

2140

lebten schône und âne haz :
 ez wart nie zwein lieben baz.
 dô schiet der tôt si mit gewalt,
 und starp der grâve Diebalt
 der vrouwen al ze drâte, 2145

den si geerbet hâte
 vor allen sînen mâgen,
 wan si sament lâgen.

swer ze Frankriche ist komen,
 der weiz ez unde hatz vernomen, 2150

da enist kein schîdnunge an,
 dâ erbt daz wîp als der man.
 als erbte ouch si den grâven guot.
 diu reine kiusche wol genuot

diu saz in ir lande 2155
 mit èren âne schande.

schadte ir iht, daz tet daz
 daz si hinder sich baz
 gedâhte danne vûr sich :
 daz wart genuoc wunderlich. 2160

daz bescheide ich iu so ich beste kan.
 in ir herzen sach si an
 waz ir ze leide was geschehen
 und enkunde daz niht ersehen
 daz ir kûnftec wære. 2165

daz was ir meiste swære.
 Dô disiu rede alsô ergie
 als ich iu hân gesaget hie,

2137. selber 2138. kamer eren 2140. Sy do begunde : ? 2143. Do
 sy der tod mit gwalt 2151. Das enist 2153. Also 2154. kûnsch
 2161. úvch 2162. sy dan

dô was vil lasterliche
dem künge von Frankrîche 2170
sîn wîp diu künegîn genomen,
dô sim dar heim solte komen,
von Arrâgôn diu künegîn.
dô wold er âne wîp sîn,
unz daz er si mit banne 2175
gewünne von ir manne
an dem selben mâle,
von dem von Portigâle.
mit im was si dà hein gevarn.
dô was diu kristenheit als arn 2180
daz man des bâbestes ban
gar cleine war nan.
dô diu künegîn wart verlorn,
dô was den landesherren zorn
daz er niht anders wîbes nan. 2185
im rieten mâge unde man
daz er ein ander wîp næme
und erben mit ir bekæme.
nu hât diu minne einen sit,
dem volget kein state mit: 2190
swâ sie zwei gelieben vindet
und diu zesamene bindet,
werdent diu gescheiden,
sô râtet si in beiden,
daz viir ictwederes swære 2195
niht sô guotes wære
noch sich baz ze trôste stelle
dan ein ander geselle.
als twanc si ouch den künec guot
daz er verkêrte sînen muot. 2200
er gedâhte in sînem sinne
von Bleis diu grævînce
diu ist rîch unde wert,
ob ir mîn liut ze vrouwen gert,

2172. sy im 2173. Arrâgoni 2178. portagale 2179. dahain
komē gefarū 2185. wib 2189. hett d. m. ainer 2191. Wo s.
z. geliebt vindt 2194. rattend 2199. also 2202. Beleis

gevellet si den allen 2205
 si muoz ouch mir gevallen.²
 er sprach an sînem râte,
 dà er die vürsten hâte,
 'ich weiz in mînem lande
 ein vrowen, ob ich si nande, 2210
 diu ist als êrbære,
 ob ein küneec noch rîcher wære,
 dannoch vuogte ez sich sô,
 er möht ir iemer wesen vrô.²
 si sprâchen 'hêrr, wer mac diu sin?' 2215
 'ez ist von Bleis diu grævîn.
 diu ist mir sô vermæret
 daz ich niemer wurde beswæret
 von ir sô grôz als umbe ein hâr.
 wizzet rehte vür wâr, 2220
 die stæte neme ich vür ein lant.²
 si sprâchen alle zehant
 'hêrre, ir hât wol gedâht:
 schaffet daz ez volbrâht
 nâch iuvern êren werde. 2225
 ez enlebt ûf al der erde
 dehein wîp sô volkomen
 als wir von ir haben vernomen.
 si zîmet uns wol ze kûneginne.²
 'sô schaffet daz ich si gewinne.' 2230
 si sprâchen alle geliche,
 beide arm und rîche,
 'der abbt von sant Dênîse,
 der ist biderbe und wîse,
 den sult ir zuo ir senden dar 2235
 dèr si gespreche und in ervar
 ob ir muot dar zuo stê:
 ir nemet si gerne zuo der ê.
 ir sult ir ouch enbieten

2205. geuallet 2213. fugt 2216. Beleis 2219. also
 2221. stâlte: *vielleicht* süeze? selbe? 2223. habent 2226. aller
 erd 2230. Er sprach so 2233. Dênîse] nise. *ebenso* 2628. nisten
 2660. 2235. soud

daz iu die vürsten rieten, 2240
 und die hêrrn von iuweru rîche
 alle gemeinliche
 mit râte an iuch kæmen,
 und si gern ze vrouwen nemen.
 so ist si sô wîse und sô guot 2245
 daz si ez wærlîchen tuot.²
 der abbet der was dà zehant,
 der wart schiere dar gesant,
 nâch der vürsten râte.
 in schuof der künec drâte 2250
 zer vrouwen nâch der vürsten bete.
 der abbet daz vil gerne tete.
 er vuor ie sâ zehant
 dà er die grævinne vant
 und sagte ir disiu mære, 2255
 daz der künec wære
 mit den vürsten allen
 an den rât gevallen
 daz des landes krône
 sô wol noch sô schône 2260
 niender wære bewant.
 ʽnu hânt si mich her ziu gesant
 darumb ob ir si wellet tragn.
 vrouwe, nu solt ir mir sagn
 ob iuwer muot dar zuo stât. 2265
 wan êlicher hîrât
 der enwirt noch enwart nie,
 got unser hêrre vüege in ie.
 die vürstu ûz unseru rîche
 alle gemeinliche 2270
 hânt iuch zuo der krône erkorn.
 die hânt ein vrouwen verlorn
 der in got niht wolte gunnen.

2240. nÿch 2241. herʽen v. eüvern 2242. Als 2243. Sy mit
 rat an sy komen 2244. Vñ sy frowñ han genomen 2251. Ze
 frowñ: *vielleicht* ze verte? 2254. grævin 2262. zû ivʽ,
 2263. wöllent 2266. hîrât] ee Rat 2267. Den 2269. für-
 sten von

- diu ist dem künge entrunnen
 mit einem * man. 2275
 dem got deheiner sælden gan,
 den kan er wol gedrücken,
 und den ûf gezücken
 den er ze sælden hât erkorn.
 welt ir, ir sît dar zuo geborn 2280
 daz ir der hœchsten einiu sît
 di hiute lebent, âne strît.
 swaz er sprach ie,
 diu vrowe geantwûrte im nie
 ê er gerette und gesweic. 2285
 dô stuont si ûf unde neic
 dem künge alters eine
 und den vûrsten gemeine
 und dankete in vil sêre
 der grôzen houbetêre 2290
 der si gedâht hâten ir.
 si sprach 'hêrr mîn, nu sult ir mir
 teidinges gunnen.
 ich enbin niht sô besunnen
 daz ich gesprechen kûnn dar zuo 2295
 dâ nâch als es mir nôt tuo.
 ich sage iu morgen mînen muot.
 daz lobte der abbt und dûhte in guot.
 Des abbets man vil wol pflac.
 dô diu vrouwe an ir gebete lac, 2300
 dô knietes ûf den esterich.
 si sprach 'hêrr got, ich liez durch dich
 michel êre und gewalt:
 dô gulte du mir zwîvalt.
 wiltu mir ouch mêre geben, 2305
 sô lâz mich niemer daz geleben
 daz mich dehein êre
 von dînen gnâden kêre.'

2275. Mit ainem seins mans man 2276. seldan 2282. Die hûtt
 lebt 2285. geschwig 2286. Do stund er uff vû schryg
 2288. U. d. fürstû alten g. 2290. hoppt ere 2293. Tädings
 gûnnē 2294. besinnē 2300. Jrm 2301. kniet sy

si weinete unde clagte
 vil nâch unz ez tagte. 2310
 in den sorgen si entslief.
 ein stimme ir in daz ôre rief
 'es enmac dehein rât sîn,
 du muost werden künegin
 dâ ze Frankrîche 2315
 und dar nâch êweclîche
 ze himele tragen krône:
 daz gît dir got ze lône.'
 dô diu vrouwe erwachte
 und si sich ûf gemachte, 2320
 niht lenger si sich werte,
 si dâhte zuo der verte.
 dô man des morgens gaz,
 der abbet zuo der vrouwen saz,
 er sprach 'vrowe, lât werden schîn 2325
 daz ir sît und müezet sîn
 der hœchsten wibe eine.
 welt ir, als ich ez meine,
 den künec loben ze manne,
 sô muget ir imer danne 2330
 mit vreuden leben und alten
 und grôzer êren walten,
 als ein küneginne sol.'
 si sprach 'hêrr mîn, nu tuot sô wol
 (mîn gesinde deist enbizzen), 2335
 lât irz die hêrren wizzen,
 so gesprîche ouch ich si danne.
 swelch vrouwe ze maune
 gâhet, tuot siz âne rât,
 ob ir danne missegât, 2340
 sô muoz siz eine slîzen.
 wem solt siz danne wîzen?'

- | | | | |
|---------------------|----------------------|-----------------------------|---------------|
| 2309. clagt | 2310. tagt | 2316. ewenelich | 2326. sind |
| 2328. Wölt | 2329. Dem kûng leben | 2330. So mugent Jr Jn | |
| ymer d. | 2333. kûngin | 2335. dz ist | 2336. irz] ir |
| 2338. Welche | 2339. Gahen | 2341. sy es ainig schlissen | |
| 2342. Wann s. sy es | | | |

Der abbet nam dô alle
 die wîsen vome schalle
 und sagte in dise rede dô. 2345
 des wârens alle samet vrô.
 dô sach man von in allen
 michel vuozvallen
 vür die vrouwen dà si saz.
 si sprach 'stât ûf, waz hilfet daz 2350
 daz man sô nider vellet?
 redet sus waz ir wellet.'
 si sprâchen alle gemeine
 'vrouwe edel und reine,
 tuot des ineh der abbet bite : 2355
 dà sîn wir alle mite
 gezieret und geêret,
 und unser heil gemêret.'
 diu vrouwe wîsliche tet
 und volbrahte ir gebet. 2360
 er hôrte gar dar an.
 si sprach ze hêrren und ze man
 'ich lobe en kûnee, swie ez mir gât.
 lât hœren mich der vürsten rât,
 wie si wellen deich gevar. 2375
 wellent si her od sol ich dar?
 daz sol allez sîn getân :
 ich wil mich genzliche lân
 ûf ir triuwe und ûf ir eit.'
 der abbet vrœliche reit 2370
 mit endehafter widersage
 und kam an dem sibenden tage
 da er den kûnec mit disem mære
 schiet von aller sîner swære.
 er sprach zen selben stunden 2375
 'hêrre, ich hân funden
 daz beste wîp deich ie gesach.

2346. D. warent sy allsamt 2349. do 2350. stand 2352. sunst
 2353. sprachent 2355. Tûnd dz nyeh der alt pit 2359. wifzlich
 2361. *unverständlich.* 2363. en] an 2368. han 2373. Do
 2377. dz ich

und als ich si von iu gesprach
 und von den vürsten die hie sint,
 dô was ez allez sam ein wint 2380
 swaz ich von zühten hân vernomen.
 ist iender ûf die erde komen
 von himele wibes bilde,
 daz ist diu vrouwe milde.
 iu enbiut unser künegin, 2385
 si welle iu undertæneec sîn:
 swie ir gebietet, daz sî reht.
 nu kieset selbe unde seht
 wie man si mit êren hol:
 daz vüeget sich ir namen wol. 2390
 Der künec sante schiere
 nâch ir vürsten viere.
 dô er si dar bereite
 ze Pâris err erbeite.
 dar kômens über vierzehn naht. 2395
 gèn der vrouwen was gemacht
 ein gestüele hêrlîch.
 der künec der bereite sich
 zuo den hôhziten.
 man sach die vrouwen rîten 2400
 gar schône gèn der stat.
 der künec die pfaffen bat
 daz si gèn der vrouwen giengen
 .
 dô kâmen zuo dem tuome 2405
 mit ir heiltuome
 all die prêlâten.
 swaz si gezierde hâten,
 diu wart genzliche erwegt
 und die strâzen umbelegt 2410
 schône und ouch behangen.
 si wart vil wol empfangen.

2378. iuv'ch 2380. samt 2384. milte 2385. Wenn bütt 2390. Jrem
 2391. *kein absatz.* 2392. N. ir der f. v. 2394. er Jr 2395. Dar
 komen sy über xiiij nâcht 2399. dem 2402. bait 2404. *es*
fehlt etwa und si werdecliche enpfiegen 2405. kam 2410. vmb legt

dô der antfanc ergie,
 der künec si an der stunde enplie.
 ze rehte er si koufte. 2415
 von disem brât loufte
 seite ich in vil, wolte ich,
 wan er was harte grôzlich.
 nu solde man ouch ezzen gân.
 dâ enwart niht verlân, 2420
 man gabe in alles des die kraft
 daz man dâ heizet wirtschaft.
 dô man daz ezzen verlie
 und diu naht an vie,
 dô was ouch slâfennes zît: 2425
 daz liez der künec âue nît.
 dô der tac dô verswant,
 si giengen slâfen zehant.
 dô lac diu vrouwe rîche
 vil harte güetliche 2430
 bî einer küneginne man
 diu mit dem von Portigâle entran.
 diu selbe vrouwe bî ir het
 einen meister von Tôlet
 der von nigromanzîe las 2435
 und des listes gar ein meister was.
 der schreip ein karacteres
 und half der küneginne des
 daz si dem künge getâu hâte,
 daz im alle sîn arzâte 2440
 niht gehelfen kunden,
 daz er ze keinen stunden
 mohte mit den wîben
 mannes were trîben.
 swie leit und swie swære 2445
 daz dem künige wære
 und swie nâch ez sînen hêrren gie,

2413. anfang 2421. Wann geb in allez dez. *mit dieser und der
 folgenden zeile vergl. 2737 f.* 2425. schlaffetz 2427 f. = 2013 f.
 2428. giengent 2431. küniginē 2434. Talet 2438. künigin
 2439. hat 2440. arzate 2447. sînem herzen? *doch vergl. 2188.*

diu vrouwe ez âne clage lie.
 nu sliefens beidiu vaste,
 der wirt bî dem gaste. 2450
 dô der tac durch daz tach
 beide lûhte unde brach,
 do erwachten sie beide.
 der künec lac in leide :
 zuo der künegin er sprach 2455
 'ez ist wol ein jâr daz mir geschach
 daz ich dir niht entuon kan
 als einem wibe sol ein man.
 nu soltu mich geniezen lân
 daz ich dich dâ vür erkorn hân : 2460
 solz iemer werden übersehen,
 daz muoz von dîner tugent geschehen.'
 des was diu vrouwe vil vrô :
 alsô antwûrte si im dô
 'hêrre, ir müget die rede lân. 2465
 got hât vil wol an mir getân
 und wârliche erzeiget hie
 daz in sîn gnâde nie verlie
 noch niemer mère verlât,
 der rehte stæte an im bestât. 2470
 als hât er ouch an mir getân.
 ir sult daz vil gewis hân
 daz ich iu bin stæte unde guot :
 got gebiete iu, daz ir mir wol tuot.
 ich lâze diz wol âne baz : 2475
 mir geschach an keime dinge baz :
 ich sol es âne clage sîn.
 der künec sprach zer künegin
 'ich wil dichs ouch ergetzen
 und wil dir daz reht setzen, 2480
 sô du morne wirst gewihet,
 ob dir got her nâch lîhet

2449. schlieffend sy 2453. sy 2460. dafür: *vielleicht* dâ zuo?

2465. Sy sprach h. 2467. wellichen erzaig 2469. mère *fehlt*.

2470. stæte] stat 2476. nie an kaim 2479. dich es 2480. wil

ist vielleicht zu streichen. 2481. gewicht 2482. licht

einn andern man unde kint,
 daz die iemer rîche sint.²
 nu geschach daz selten ie 2485
 an zwein lieben also hie,
 daz des einen herzeswære
 des andern vreude wære.
 dâ von der kûnec swære truoc,
 dâ von gewan si vreude genuoc 2490
 und was es inneclîche geil.
 si dûhte daz ein guot heil
 daz si got der guote
 vor schanden behuote.
 dô der kûnec also trûte 2495
 und man zer messe lûte,
 man entslôz die kemenâten.
 dar kômen die dâ hâten
 beslozzen krône und gewant
 dâ mit daz rîche und daz lant 2500
 harte wol gezieret was.
 manec saphîr und ballas
 und rubîn dar an lac,
 der rehte liehte als der tac
 von dem golde lûhte. 2505
 die kûnegîn bedûhte,
 dô manz ir an hâte geleit,
 ez war ein wol stênde cleit,
 als ez von rehte solde.
 dô schatte dem golde 2510
 ir reiniu wîbes varwe:
 diu het ez begarwe
 vil nâch verswachet,
 swie schône ez was gemacht.
 dô saz diu kûneciune 2515
 gekrœnet dar inne
 unz daz der kûnec gekrœnet wart.

2483. Ain 2485. seltan 2487. Dz das ain herez schwâr
 2491. Innerlich 2495. rûwte 2496. lutte 2502. pallas
 2504. liechte] lueht 2508. wol ain stend 2509. solte 2510. schat-
 tet den 2511. rainē 2514. schön

si beidiu giengen en gegenvari
 über den hof schône.
 lant unde krône 2520
 gap er ir zeigen iemer mè
 und nam die vrowen ze siner è.
 diu gâbe beleip stæte:
 swie sis niht gedienet hæte,
 so beleip si doch stæte dâ. 2525
 ze messe giengen si iesâ.
 dô die messe wart gesungen
 und daz volc was ûz gedrungen,
 dô gienc der künec enbizen.
 man sach der vrowen glîzen 2530
 bi dem hâr daz ôre
 als den snê bi einem môre.
 der hof was von gewande
 gezieret maneger hande,
 wîz blâ gel grüne brûn rôt, 2535
 als der künec dô gebôt.
 do geschach in also noch geschiht
 swâ man grôzen hôf siht,
 sô der zergât so ist alz ein troum.
 man siht ze meien manegen boum 2540
 schône stân geloubet:
 sô si dan der winter roubet,
 sô stânt si durre unde blöz.
 ez enwart nie ère als groz,
 si zergange genzliche, 2545
 wan ère in gotes rîche.
 Nu lâzen wir die rede sîn.
 der künec und diu künegin
 diu lebeten schône âne nôt:
 ôwê, dô schiet si der tôt. 2550
 è daz ez volle wart ein jâr,
 dô starp der künec, daz ist wâr,
 und liez die küneginne

2518. g. zegegû vart 2521. mè] ie 2524. sy es. *da sie nur schein-*
bar sein weib war. 2532. ainê morê 2540. M. sich zemayen mengû boum
 2544. erd 2547. *kein absatz.* 2549. lebotû. 2551. voll ward

an vil grôzem gwinne.
 si hete lant unde schaz 2555
 und beleip âne widersaz.
 nu stât Frankrîche
 des einen hêrlîche,
 dâ sint zwelf genôze,
 daz sint vürsten grôze, 2560
 den mac der künec niht verzihen,
 er muoz in daz reht lihen
 mit vanen und mit handen,
 ze râten sinen landen.
 und koment die zwelfe über ein, 2565
 sô hât der künec reht dehein:
 er muoz in werden undertân
 ald aber in daz rîche lân.
 die zwelve wolten niht enbern,
 si müest diu künegin gewern 2570
 eins mannes der in töhte
 und si beschirmen möhte.
 diu süeze âne gallen
 sprach zuo den vürsten allen
 'wenn ich des küneges jârzt 2575
 begân und ir hie bî mir sît,
 sô bin ich in sô gehôrsan
 umbe einen andern man,
 swie ir muotet, daz ergât.
 iwer gebot und iuvern rât 2580
 ich iemer behalten sol.
 ir hât gehandelt mich sô wol
 daz ich ez iemer dienen wil
 unz an mînes endes zil.
 beide ir rede unde ir muot 2585
 die vürsten alle dûhte guot,
 und volgeten es der vrowen dâ.
 urloup nâmen sie ie sâ

2554. grossen gewinne

2559. gnossen

2560. grossen

2564. ze râten] Rat ze

2569. absatz.

woltend

2570. müsst

2571. maus — tochte

2572. mochte

2578. ain

2579. er gat

2580. Eüver — eüver r.

und vuoren heim ze lande
 unz daz si nâch in sande. 2590
 diu künegîn dâ heime beleip.
 daz jâr si alsò vertreip
 mit almuosen und gebete.
 mit guoter andâht si daz tete.
 daz ir got des gunde 2595
 daz ir zer selben stunde
 ir man wider kæme,
 ald aber von im vernæme
 ob er lebte alde wære tôt.
 daz was ir aller græste nôt 2600
 daz si mohte wizzen niet,
 sît daz er êrste von ir schiet,
 ob er lebte und diu kindelîn:
 dâ mit muoste si beswæret sîn.
 doch het si eines gedâht: 2605
 sò daz jâr wær volbrâht,
 ob er dan niht wider kæme,
 daz si einen andern man næme,
 ê daz iemer wurde getân
 sò wolte si ê varn lân 2610
 beidiu krône unde lant:
 des bewæc si sich zehant.
 alsò dô diu stunde
 nâhen begunde,
 als der künec dâ verschiet, 2615
 dô sûmte sich diu vrouwe niet,
 ir boten si wîte saude
 zen hêrren vome lande,
 daz si kæmen âue strît,
 daz man des küneges jârzît 2620
 begienge nâch gewonheit.
 manec bote nâch den armen reit.
 dâ si hôrte sagen mære

2589. fûrten 2592. alsò] *vielleicht* allez? 2593. mit gebet
 2595. des *fehlt*. 2601. nit 2603. lebtin 2608. E das sy dâ
 ain 2612. bezwang 2616. Do sompt — nit 2621. Begingin
 2622. dem Armē

daz ir aller meiste wære,
 in den spitâl si enbôt, 2625
 swem dà ihtes ware nôt
 von gewande und von spîse.
 der sold ze sant Dênise
 ze des küneges jârzîte komen.
 dô si daz hâten vernomen, 2630
 malâtes unde siechen
 begunden dar kriechen
 ân zal und âne ahte.
 diu künegin gealte
 harte wênee ûf den schaden: 2635
 si hiez vil balde ûf laden
 manegen karren unde wagen,
 swaz die mohten getragen,
 daz man der armen diete
 cleider drabe schriete. 2640
 des hat si alles war genomen.
 dar zuo wâren ir ouch komen
 dà bì ûz einer zelle
 zwelf bârtinge snelle,
 daz si in diu cleider mæzen 2645
 und ir pflegen, sô si æzen.
 dô si der armen âhte
 alsò ze ende brâhte
 daz ez gote wol mohte lîchen,
 dô schuof man den rîchen 2650
 guoter spîse genuoc.
 man vuorte dar unde truoc
 swaz ie gev loue oder gev lôz.
 dô was diu wirtschaft sô grôz
 daz die armen gâzen 2655
 noch mære, dà si sâzen.

2628. Dênise] nise 2629. Zuo des 2630. hetten 2631. Ma-
 letz: malâtes *reimt auf* widerrâtes *Ubr. Tr.* 2161. 2634. gedacht
 2638. tragû 2640. darab 2642. warent 2644. bârtinge, *laien-*
bruder. vergl. Schmeller 1, 203. 2645. der cl. messe 2646. pflē-
 gin so sy ässe 2653. gpflög 2654. Ritterschaft grofs, *ohne sô*
 2655. Daz sy die 2656. sâssen

dan si iemêr getæten,
ob si ez gekoufet hæten.

Dò der grôze jârtac
ze sant Dênise gelac, 2660
als man den künec dà begruop
und man die messe ane huop
die der abbet selbe sanc,
dò was dà grôz gedranc:
des enmohte kein rât gesîn. 2665
ie doch beleip diu künegîn
an vil guotem ruome hie,
dò si ze opfer gie
mit zweinzic bisanden.
mit suêwîzen handen 2670
si si an die stole bôt.
dò was ein dürftege durch sîn nôt
gedrungen zuo der künegîn,
'gebt mir ein gâbe, vrouwe mîn,
daz des küneges sêle 2675
von sante Michahêle
hiute gecondwieret sî.'
si gap im zwêne oder dri
ald aber lîhte viere.
dà gegen greif er schiere. 2680
als er die hant bôt dar,
dò wart diu künegîn gewar
eins krumben vingers an der hant
den si selbe heilte unde bant,
do er im ab geslagen wart 2685
ze ritterschaft an einer vart.
do erschrac si unde sach in an:
si erkand in wol, ez was ir man.
dò wart si vor vreuden rôt:
ir grôziu zuht ir daz gebôt 2690
daz si vil lûte niht erschrê.
dâne twelte si niht mê,

2657. getetten 2658. koufft hetten 2660. Dênise] nisten

2666. plib 2672. dürftig 2674. ain gab sprach er frow

2677. geantiwürt 2691. si *fehlt*. erschrai 2692. Danne wolte

diu süeze und diu stete :
 si viene in bi der wate
 und zôch in vrœlichen dan, 2695
 unz ir ein kamerære kan,
 zuo dem si lieplichen sprach
 schaf mir dem armen guot gemach :
 im geschiht genâde von mir hie.
 der arme vrœlichen gie 2700
 dà sîn wol gepflegen wart.
 kleine was sîn hôchwart.
 dô diu messe wart gesungen,
 daz daz volc was ûz gedrunge,
 dô knietes ûf den esterich, 2705
 si sprach 'hèrr got, du hâst durch mich
 ein michel wunder getân,
 daz ich mînen man vunden hân,
 von dem ich jâmerliche schiet.
 nu hilf mir daz ich dirre diet 2710
 noch hiute bewære
 diz wunderliche mære.'
 Si vrâgte wâ wære
 ir oberster kamerære.
 er wart ir schiere gewonnen dar. 2715
 si sprach 'il balde unde var,
 schaf mir dem armen ein bat
 und kom du selbe in die stat
 und gewin mir im bezite
 vome besten samite 2720
 cleider diu im reht sîn
 und wol gevült mit hermelin,
 und si daz bereit vor nône,
 daz ich dir es iemer lône.'
 daz ergie vil bereite 2725
 als si ûf leite.
 si schuof dar mit guotem liste,

2696. Vnez er In ain kamer kam 2698. disem : *vergl.* 2717.
 2701. Do nû sein 2705 = 2301. kuüvet sy 2710. diser
 2719 *ff.* *vergl.* *Lachm. zu den Nib.* 1113, 3. 2721. sind
 2723. Vnd dz berait sey 2725. braite

daz ez lützel iemen wiste,
 schuohe und linìn gewant,
 und giene si selbe zehant 2730
 hin ûz zuo ir gesten.
 dô satzte man die besten
 und die andern alle dar nâch.
 dô was den trubsæzen gâch,
 si truogn in vür daz ezzen. 2735
 desn wart niht vergezzen,
 man gap in alles des die kraft
 daz man dâ heizet wirtschaft.
 dô si alle gâzen
 und dar nâch gesâzen, 2740
 si schuofen daz man ûz treip
 daz gesinde und niemen dâ beleip
 wan diu künigîn alters eine
 und die vürsten alle gemeine.
 si sprâchen 'vrouwe, nu ist zît,
 2745 die wîl ir alsô müezec sît,
 werbet als wir iuch bâten ê,
 daz iuwer lant mit vride stê,
 des ein vrouwe niht gepflegen kan.
 kieset selbe einen man. 2750
 swen ir welt, der ist uns guot.'
 dô sprach diu vrouwe wol gemuot
 'die mich es hiute bâten,
 wolten mir die râten,
 sô verswîgete ich si niht, 2755
 in seit in alle mîne geschicht.'
 si sprâchen alle gemeine
 'saget uns, vrouwe reine:
 iuwer nôt ist unser leit.'
 des buten si alle ir eit. 2760
 hie mit diu künegîn ane vie,
 die vürsten si dô wîzzen lie
 beide ir namen unde ir laut

2728. yemant 2729. Schûch 2731. Jren 2736. Denen ward
 2737. allen 2742. niemant 2749. Dz 2751. wält 2753. hür
 2756. in = ichne] Jr 2762. wisse

und wie ir vater was genant,
 daz er gràve Ruoprecht hiez. 2765
 dar nâch si si wizzen liez
 wie si ir eigen lant lie
 und durch got dâ von gie
 und ûf der strâze bî ir man
 zwêne schœne süne gewan 2770
 und wie sie der hunger schiet.
 dar nâch verswîgte sie niet
 wie si des grâven lant gewan,
 daz er doch nie wart ir man.
 si sprach 'ich muoz iu mêr verjehen. 2775
 ein wunder ist an mir geschehen:
 mîn man der ist her wider komen.'
 dô si daz hâten vernomen,
 si sprâchen alle gelîche,
 beide arme und rîche, 2780
 'den hât uns got her gesant
 ze einem kûnege in daz lant.'
 Si wâren alle samet vrô
 unde vreuten sich dô
 daz in sô liebe was geschehen 2785
 daz si die vrouwen solten sehen
 und ouch ir vil lieben man.
 si kômen alle samet dar an,
 er wære wol wert der krône.
 si sprach 'sô bring ich in ze lône.' 2790
 der arme in dem bade beleip
 unz man daz hor von im treip:
 daz schœnede in vil cleine.
 im bedahte sîn gebeine
 ein hût swarz als ein rân: 2795
 daz was vil rehte getân
 gevar nâch der aschen.
 in half vil cleine ir waschen,

2765. rûpprecht 2770. sun 2772. sy nie 2775. eûveh
 2778. hetten 2783. allsamet 2784. Frowū vnd fründ frowtū sich do.
frauen sind nicht zugegen. 2785. lieb 2787. Jren 2788. allsamt
 2792. har. 2794. In beducht 2797. eschen 2798. wâschen

- wan daz ez in getrôste
daz in got dervon erlôste. 2800
er was zen brüsten durchflach:
an sinem libe man wol sach
daz in vil manege punte
mit speren und stichen wunte:
ouch sach man oberhalb der brâ 2805
daz im die ringe wâ unt wâ
inz houbet wâren geslagen.
dô im daz hor was ab getwagen
dô jach der kamerære
daz ez ze wâre ware 2810
dâ vor ein ritter gewesen,
swie kûme er kâme dar gekresen.
als er getruckente gar,
zehant brâhte man im dar
ein hemede und eine niderwât: 2815
daz was gar wol genât
mit harte wîzer varwe.
man zôch dar in begarwe
einen gürtel harte wahe,
swer in noch hiute sahe, 2820
der möht in gerne schouwen.
in worhten juncvrouwen
er sprach 'durch got, waz sol daz sîn?
- *
- welt ir mir geben rehte wât, 2825
sô gebt mir diu mir rehte stât,
mînen alten roc und mînen sac:
diu sint nu vil manegen tac
mîn wât und mîn geverte.
swie lange er sich werte, 2830
si zugen im an daz selbe cleit.
des schamte er sich, und was im leit.

2800. got *fehlt*. 2803. punete 2804. vnd mit stichen 2806. wâ
unt wâ] *vergl. Gottfr. Tr. 652.* 2807. In das hoppt 2808. Dz Jm dz
har was ab geezwagen 2809. Do Jachen die: *vergl. 2714.* 2810. ze
wâre] wâr 2812. gekrisen 2815. Ain wifs hemd 2822. vorchten
2824. *etwa* her kamerære, ir spotet mîn. 2827. Min — min s.

- si zugen im an vil drâte
 zwò hosen von scharlâte,
 dar nàch daz hermîne gewant, 2835
 daz man niender an im vant
 daz im iht arges wûrre.
 dô sprach der arme dÛrre
 'wan lât ir hiute durch got
 mit mir den ungevüegen spot? 2840
 ir möhtets wol vergezzen.
 welt ir iuwer cleider mezzen,
 sò mezzet si an etesweme
 den iuwers schimpfes gezeme:
 ich mag es niht erliden.' 2845
 von golde und ouch von sîden
 sand im sîn wîp diu künegin
 einen wâhen gürtel dar in
 und enbôt im diu mære
 daz si dà vrouwe wære 2850
 worden in dem lande
 ân sünde und âne schande,
 als ez got gevüegen wolte.
 dô müest er unde solte
 von allem rehten künec sîn. 2855
- dô nam in besunder
 der rede michel wunder,
 ob daz selbe mære
 wâr ald erlogen wære. 2860
 er gedächte in sînem muote
 'jâ hêrre got der guote,
 ist daz wunder hie geschehen,
 sò mac man endelichen sehen
 daz du ein wunderære bist 2865
 über allez daz der ist.'
 dô lûte man die nône.

2836. Do mā nienernt an vand 2837. ichtz args wurde 2838. dÛr
 2839. hiute| herte: hêrren? 2841. möchtend es 2844. schimpf
 gezâm 2848. ein gürtel ist schon 2819 erwähnt. 2853. fügen
 2854. müst 2858. mich 2866. alle

über hof giengen schöne
 die vürsten vür die künegin
 und die andern alle mit in. 2870
 dô si zesamne kâmen
 und die hêrren genâmen
 iegelîcher sine stat,
 diu künegin einn vürsten bat
 ir wort dà betiuten 2875
 durch got den landes liuten.
 si sprach als ez ir wol gezam.
 dô daz lantliut vernam
 diz wunderlîche mâre
 rehte, wer si wære, 2880
 des wârens alle samet vrò.
 alsô jâhen si ir dô,
 dà wære geschehen wunder an.
 dô giene si unde holte ir man.
 Dô si kam daz si in sach, 2885
 si vienc in zuo ir unde sprach
 'wis willekomen, lieber man.
 sît mir got der sælden gan,
 daz dich min ougen hânt gesehen,
 2890
 ez ensî nu allez sament guot.
 sich vreute sêre ir beider muot
 daz in sô liebe was geschehen
 daz si einander solten sehen
 lebendec ûf der erde hie. 2895
 bî der hant si in vie
 und zôch in vrœlîche dan
 zen vürsten, ir vil lieben man.
 die ouch engegen im giengen:
 nâch êren si in enpfliengen. 2900
 dô si in brâhte her vür,
 si bat die vürsten an der kûr,
 daz si im waren undertân.

2878. Do dz die lands lût vernamen 2881. Dez waren sy allsamt
 2883. Do wer 2884. Jrn 2887. Bis 2888. kan 2890. *etwa* sô kund
 ich anders niht jehen, 2894. ain andren 2902. Sy b. der f. der chur.

des si si gebat, daz wart getân :
 si wâren im gehôrsan, 2905
 beide mâge unde man.
 zir manne sprach diu künegîn
 'hêrre, war sint komen diu kindelîn?'
 'daz wil ich dir vil rehte sagen.
 ich brâhtes beidiu getragen 2910
 an ein wazzer, daz was breit.
 ich schiet si durch gewarheit
 und truoc si besunder.
 nu hœre michel wunder,
 wie sich mîn leit mêrte. 2915
 dô ich wider kêrte
 und jenez geholt wolte hân
 dâ ich ez hâte verlân,
 dô druete des wazzers last
 die starken brügge daz si brast. 2920
 dô leit ich ungeverte,
 wan daz mir got bescherte
 einen boum, dâ ich an beleip
 unz er mich ze stade treip.
 als ich kam an daz lant, 2925
 dô gâhte ich widere zehant
 dâ diu brügge nider gie
 und dâ ich mîniu kint lie.
 do enweste ich war si wâren komen :
 ob si daz wazzer het genomen, 2930
 daz was mir leider unerkant.
 dô saz ich zehant
 zno einem boume riuwevar
 mîn gewant daz nam ich gar
 und hanctez an die este. 2935
 mîn jâmer der was veste.
 unsern hêrren got ich ane rief,
 unz ich in den sorgen entslief.

ohne an 2904. Was 2910. Ich bracht sy 2917 f. = 1791 f.
 2918. hett 2923. Ain pom do 2926. gedacht: *vergl.* 1803.
 2928. do 2929. enwusst 2933. rûw var 2935 f. = 1837 f.
 2937 — 42 = 1847 — 52. 2937. herrgot

uf den boum kam ein ar und wart dort nidene gewar	2940
wâ mîner pfenninge sac rôt neben mir lac, die mir dà wurden von dir. sich, vrouwe, die nam er mir und vuortes ich enweiz war.'	2945
'nu sich, dô brahte er si gar zeim boumgarten dà ich was und warf si vür mich ûf daz gras:' sô sprach diu vrouwe wol gemuot. 'sît uns got diz cleine guot	2950
alsô wider hât gegeben, dô sulnt ouch diu kint leben. des ich im getriuwe verre daz in niht enwerre.'	2955
dô sprach ein grâve zehant 'ez sint wol vier jâr daz ich vant bî der Seine ein schœne kint: daz hân ich wol behalten sint. ouch weiz ich wol, dô vander der bischof daz ander.	2960
diu sint beide samet hie.' nâch den kinden man dô gie. unde brâhtes her ze hove. dem grâven und dem bischove dem wart vil nâhe gedrunge.	2965
sô vil gevröt und gesungen vor noch sît nie wart	
,	
dô diu vrowe zesamme gewan beidiu ir kint unde ir man,	2970
vor vreden stuont die schœne vrouwe als der rôse in dem touwe	

2940. dert nidnen 2945. ich waiss nit war 2947. In ainē bong.
do 2948. Warff (*ohne* und) sich mich für dz gras 2949. Do
2952. sôllen 2954. Dz ich nit euwere 2957. Sy der sein
2959. vander = vant ir. 2960. der ander 2963. brachtz 2968. *es*
fehlt etwa danne an dirre selben wart.

stêt vil schône gebluot
 und siniu löuber ûf tuot,
 diu beide wîz sint unde rôt. 2975
 ir was deheiner varwe nôt.
 dô schein ab er riuwevar:
 daz machte, sîn was cleine war
 genomen in vier jâren,
 sît si gescheiden wâren. 2980
 In der selben stunde
 sprach mit süezem munde
 von wîbes namen daz hôhe zil
 'swer mir daz niht gelouben wil
 daz diu rede alsô si, 2985
 sô lit mîn lant hie nâhe bi
 dà von ich hie vor gie
 und ez durch got varn lie:
 daz liut bring ich ze schîne.
 ouch ligent in mînem schrine 2990
 die selben pfenninge
 dar umbe ich mit gedinge
 mîner vrouwen wart gegeben.
 ouch hât si selbe noch daz leben.
 dà mit ich ez erziuge wol. 2995
 obe ich ez tuon sol.
 dô sprach elliu diu diet
 'vrouwe, ir bedürfets niet.
 wir wîzen wol die wârheit
 daz ir uns niht hât misseseit.' 3000
 zen vürsten sprach diu künegin
 'ich bevilhe iu diu kint mîn
 ûf iuwer triuwe und mînen man,
 sô ich allerbeste kan,
 daz ir in sît ze aller zît 3005
 recht als ir mir gewesen sît,
 sît daz ich iuwer vrouwe hiez

2973. Stätt uil schön geplüt 2976. In 2977. aber Jr rüve varb
 2978. sy was el. var 2986. nach 2989. Die lütt br. ich her
 zeschiue 2993. gebū 2995. erzügū 2997. alle 2998. be-
 dürffent nit 3003. mîn

und mir der künec sîn lant liez.
 got weiz wol, ich gewan nie man
 wan disen den ir sehet an.[?] 3010
 die vürsten dar giengen,
 von dem künege si enpfingen
 beidiu bürge unde lant.
 dar nâch swuorens im zehant
 vil zühteelichen hulde. 3015
 vil schône er daz verdulde
 unz daz si im geswuoren
 und rehte dan vuoren.
 Der ditze rîche gewan,
 der was geheizen Karelman. 3020
 dô was der küneginne name
 niht anders wan La bone dame.
 dô hiezen ir kindelin
 Karle unde Pippin.
 Pippin der was cleine: 3025
 daz machte daz eine
 daz sîn diu muoter niht wol pflac,
 dô si in dem spitâle lac
 und in diu wol geborne
 sougte ûz dem horne. 3030
 der mërre der hiez Karle:
 der wart künec ze Arle.
 sît gewan der künec Pippin
 daz lant dâ wir hie inne sîn,
 und der biderbe Karle uns mahte 3035
 die hêrlîchen pfahte.
 des sulu im iemer danken
 die Swâbe und diu Franken
 daz er si vor aller diet
 an ir rehte ûz schiet. 3040
 sît gewan der selbe gotes trût
 ein tohter, diu hiez Gêrdrût.

3010. den] diu 3014. sy im 3015. züchtenelichen 3018. dan]
 mit Jm 3019. Wer dis 3022. labonedane 3031. merer
 3035. Karlin der vns macht 3036. pfahte] ach 3037. sôllen
 3038. An der sehen die swabû vû die frankû 3041. got

diu heilige vrouwe
 diu lît ze Haspelgouwe,
 des edelen wibes wünne, 3045
 von der diz reine künne
 von aller êrste kâmen.
 in gotes namen âmen.
 Des bite ich sündære.
 nu hân ich ditze mare 3050
 vollebrâlit an die stat
 als mich der margrâve bat.
 nu wil ichz heizen schriben
 ze êren guoten wiben,
 daz si merken unde schouwen 3055
 bi dirre guoten vrouwen
 daz niemer wibe missegât
 diu triuwe gên ir manne hât.

3045. *scheint verderbt.* 3046. *dis reme kome* 3047 *f.* Von aller
 erst In gotz namen Amen, *ohne kâmen. der plural des verbuns bei*
dem singulare des nomens wie 890 f. 3049. *Djs* 3050. *difz*
Wolf, dafs Schottky. 3051. *Volbracht* 3056. *diser* 3058. *Jrem*
 man hat Amen.

EIN MÄRCHEN AUS DER OBERLAUSITZ.

Es war einmal ein schönes mädchen, das hiefs Helene. ihre mutter war früh gestorben, und die stiefmutter die sie bekommen hatte that ihr alles gebrannte herzeleid an. Helene gab sich alle mühe ihre liebe zu gewinnen, sie verrichtete die schweren arbeiten die ihr auferlegt wurden fleissig und unverdrossen, aber die böse stiefmutter blieb in ihrem harten herzen ungerührt und verlangte immer mehr von ihr. denn weil Helene so emsig und unermüdllich war dafs sie immer bei zeiten mit ihrer arbeit fertig wurde, so glaubte sie, was sie ihr auferlegt habe sei noch zu leicht und zu gering gewesen und sann auf neue aufgaben. eines males verlangte sie von ihr, sie sollte zwölf pfund federn in einem tage abschleifen, und drohte ihr mit harten strafen, wenn sie abends heim käme und die arbeit nicht gethan fände.

Die arme Helene setzte sich mit angst und thränen zu ihrer arbeit und konnte vor kummer kaum einen anfang machen. wenn sie aber endlich schon ein häufchen geschliffener federn vor sich liegen hatte, da musste sie wieder an ihre noth denken und bitterlich weinen, und dann stoben von ihrem seufzen die federn aus einander. so gieng es ihr immer wieder und ihre angst stieg aufs höchste. sie bedeckte ihr gesicht mit beiden händen, bückte sich über den tisch, und rief weinend aus 'ach ist denn niemand auf gottes erdboden der sich meiner erbarme?' da antwortete auf einmal eine sanfte stimme 'tröste dich, mein kind: ich bin gekommen dir zu helfen.' erschrocken sah Helene auf und erblickte eine fee, die freundlich fragte 'was weinst du so?' Helene hatte lange kein freundliches wort gehört, sie fafste vertrauen und erzählte was ihr für eine arbeit aufgegeben sei und dafs sie damit unmöglich zur bestimmten zeit fertig werden könne. 'sei ohne sorgen, mein kind' sprach darauf die freundliche fee, 'lege dich ruhig schlafen; unterdessen will ich deine arbeit verrichten.' Helene legte sich zur ruhe und unter den händen der fee flogen die federn fast von den kielen, so dafs die arbeit lange vor der gesetzten zeit fertig war. darauf weckte die fee Helenen, die allen kummer verschlafen hatte, und verschwand, als diese ihr danken wollte. am abend kam die böse stiefmutter nach hause. wie erstaunte sie, als sie Helenen neben der fertigen arbeit ruhig sitzend fand. sie lobte zwar ihren fleifs, dachte aber bei sich auf neue und noch schwerere arbeiten.

Am andern tage befahl sie Helenen einen grofsen teich der in der nähe lag mit einem löffel auszuschöpfen, und der löffel den sie ihr dazu gab war durchlöchert. Helene machte sich an ihre arbeit, aber bald sah sie ein dafs es unmöglich war das gebot ihrer stiefmutter zu erfüllen. voll unmut und angst wollte sie eben den löffel von sich werfen, als plötzlich die gute fee vor ihr stand und sie freundlich fragte warum sie so betrübt sei. als Helene ihr von dem gebote ihrer stiefmutter erzählt hatte, sprach sie 'verlaf dich auf mich: ich will deine arbeit für dich verrichten. lege dich unterdessen nur ruhig schlafen.' Helene war getröstet und legte sich zur ruhe, aber bald ward sie von der fee leise geweckt

und erblickte das vollbrachte werk. voller freuden eilte sie zu ihrer stiefmutter und hoffte, ihr herz werde sich nun endlich erweichen. aber diese ärgerte sich darüber dafs ihre tücke so wunderbar vereitelt worden war und sann auf noch schwierigere aufgaben.

Als es morgen geworden war befahl sie Helenen bis zum abende ein schönes schlofs zu bauen das sogleich bezogen werden könne und an dem nichts fehle, weder küche noch keller noch irgend etwas. Helene setzte sich niedergeschlagen auf den felsen der ihr angewiesen war und tröstete sich nur mit der hoffnung dafs ihr die gute fee auch diesmal aus ihrer noth helfen werde. so geschah es auch: die fee erschien, versprach das schlofs zu bauen, und schickte Helenen wieder zur ruhe. auf das wort der fee erhoben sich felsen und steine und fügten sich in einander, so dafs bald ein prächtiges schlofs da stand. vor abend war auch inwendig alles fertig und in vollem glanze. wie dankbar und freudig war Helene, als sie die schwere aufgabe ohne ihr zuthun erfüllt sah. aber die stiefmutter freute sich nicht, sondern gieng spürend durch das ganze schlofs von oben bis unten, ob sie nicht irgend einen fehler fände wegen dessen sie Helenen strafen könnte. endlich wollte sie auch den keller betrachten, aber in dem augenblicke wo sie die fallthür erhoben hatte und hinabsteigen wollte schlug die schwere thür plötzlich zurück, so dafs die böse stiefmutter die treppe hinabstürzte und sich zu tode fiel.

Nun war Helene selber herrin des schlofses und lebte in ruhe und frieden. bald kamen viele freier die von ihrer grofsen schönheit gehört hatten. unter ihnen war auch ein königssohn mit namen Lassmann, und dieser erwarb sich die liebe der schönen Helene. eines tages safsen beide vertraulich vor dem schlofse unter einer hohen linde beisammen und Lassmann sagte Helenen dafs er von ihr zu seinen ältern reisen müsse, um ihre einwilligung zu seiner heirat sich zu holen, und bat sie unter der linde seiner zu warten: sobald als möglich schwor er ihr zurückzukehren. Helene küsste ihn beim abschiede auf den linken backen und bat ihn so lange er von ihr entfernt sein werde sich von niemand auf

diesen backen küssen zu lassen. unter der linde wolle sie ihn erwarten.

Helene baute felsenfest auf Lassmanns treue und safs ganzer drei tage lang vom morgen bis zum abende unter der linde. als aber ihr bräutigam immer noch nicht kam, gerieth sie in schwere sorge und beschlofs sich auf den weg zu machen und ihn zu suchen. sie nahm von ihrem schmucke so viel sie konnte, auch von ihren kleidern nahm sie drei der schönsten, eins mit sternem, das andere mit monden, das dritte mit lauter sonnen von reinem golde gestickt. weit und breit wanderte sie durch die welt, aber nirgend gerieth sie auf eine spur ihres bräutigams. am ende verzweifelte sie ihn zu finden und gab ihr suchen auf, aber nach ihrem schlosse wollte sie doch nicht heimkehren, weil ihr dort ohne ihren bräutigam alles öde und verlassen vorkommen muste: lieber wollte sie in der fremde bleiben. sie vermietete sich bei einem bauer als hirtin und vergrub ihren schmuck und ihre schönen kleider an einem verborgenen orte.

So lebte sie nun als hirtin und hütete ihre herde indem sie an ihren bräutigam dachte. sie gewöhnte ein kälbchen von der herde an sich und hatte an ihm ihre freude, fütterte es aus ihrer hand und richtete es ab vor ihr nieder zu knien wenn sie zu ihm sprach

‘kälbchen, knie nieder
und vergifs deiner ehre nicht, wie der
prinz Lassmann die arme Helene vergafs,
als sie unter der grünen linde safs.’

Nach einigen jahren, die sie so verlebte, hörte sie, die tochter des königs in dem laude wo sie jetzt wohnte werde ein königssohn mit namen Lassmann heiraten. darüber freuten sich alle leute, aber Helenen überfiel ein noch viel gröfserer schmerz als sie bisher erlitten hatte, denn sie hatte immer noch auf Lassmanns treue vertrant. nun traf es sich dafs der weg zur königsstadt nicht weit von dem dorfe vorbei gieng wo Helene sich als hirtin verdungen hatte, und so geschah es oftmals, wenn sie traurig ihre herde hütete, dafs Lassmann an ihr vorüber ritt ohne sie zu beachten, indem er ganz in gedanken an seine braut versenkt war. da fiel es Helenen ein sein herz auf die probe zu stellen und

zu versuchen ob es nicht möglich sei ihn wieder an sie zu erinnern. nicht lange darauf kam Lassmann wieder einmal vorüber: da sprach Helene zu ihrem kälbchen

‘kälbchen, knie nieder
und vergifs deiner ehre nicht, wie der
prinz Lassmann die arme Helene vergafs,
als sie unter der grünen linde safs.’

als Lassmann ihre stimme hörte, da war es ihm als solle er sich auf etwas besinnen, aber hell wurde ihm nichts, und deutlich hatte er auch nicht die worte vernommen, da Helene nur leise und mit zitternder stimme geredet hatte. so war auch ihr herz viel zu bewegt gewesen als dafs sie hätte acht geben können welchen eindruck ihre worte machten, und als sie sich fafste, war Lassmann schon wieder weit von ihr. doch sah sie noch wie er langsam und nachdenklich ritt, und deshalb gab sie sich noch nicht ganz verloren.

In diesen tagen sollte in der königsstadt mehrere nächte hindurch ein groses fest gegeben werden. darauf setzte sie ihre hoffnung und beschlofs dort ihren bräutigam aufzusuchen. als es abend war machte sie sich heimlich auf, gieng zu ihrem verstecke und legte das kleid das mit goldenen sonnen geziert war und ihr geschmeide an, und ihre schönen haare, die sie bisher unter einem tuche verborgen hatte, gab sie nun frei. so geschmückt gieng sie in die stadt zum feste. als sie eintrat, da wandten sich aller augen auf sie, alles verwunderte sich über ihre schönheit, aber niemand wuste wer sie war. auch Lassmann war von ihrer schönheit wie bezaubert, ohne zu ahnen dafs er einst mit diesem mädchen ein herz und eine seele gewesen war. bis zum morgen wich er nicht von ihrer seite und nur mit mühe konnte sie in dem gedränge ihm entkommen als es zeit war heim zu kehren. Lassmann suchte sie überall und erwartete sehulich die nächste nacht, wo sie versprochen hatte sich wieder einzufinden. am andern abende begab sich die schöne Helene wiederum so zeitig als sie konnte auf den weg. diesmal hatte sie das gewand an das mit lauter silbernen monden geziert war und einen silbernen halbmond trug sie über ihrer stirne. Lassmann war froh sie wieder zu sehen, sie schien ihm noch viel schöner zu sein als gestern und die ganze nacht tanzte

er allein mit ihr. als er sie aber nach ihrem namen fragte, antwortete sie, sie dürfe ihn nicht nennen wenn er nicht erschrecken solle. darauf bat er sie inständig den nächsten abend wieder zu kommen, und dies versprach sie ihm. am dritten abend war Lassmann vor ungeduld frühzeitig in dem saale und verwandte kein auge von der thür. endlich kam Helene in einem gewande das mit lauter goldenen und silbernen sternern gestickt war und von einem sternengürtel festgehalten wurde; ein sternband hatte sie um ihre haare geschlungen. Lassmann war noch mehr als zuvor von ihr entzückt und drang in sie mit bitten sich ihm endlich zu erkennen zu geben. da küsste Helene ihn schweigend auf den linken backen, und nun erkannte Lassmann sie auf einmal wieder und bat voll reue um ihre verzeihung, und Helene, froh ihn wiedergewonnen zu haben, liefs ihn nicht lange darauf warten.

G R E G O R I U S.

Unter mehreren meist auch sonst bekannten lateinischen gedichten die in eine handschrift der königlichen bibliothek zu München (cod. Aug. s. Ubr. 113. 4^o. papier) von einer hand des 14n jh. zusammengetragen sind ist eines (bl. 43^a — 52^b) das in 453 hexametern die sage von Gregorius auf dem steine erzählt. wer die gemüthliche deutsche behandlung desselben stoffes durch Hartmann von Aue kennt wird sie gern mit dieser lateinischen vergleichen, die weniger als eine andere, von welcher H. Leo in den blättern für literarische unterhaltung für 1837 s. 1431 und danach Jac. Grimm in der vorrede zu den lat. ged. des 10n und 11n jahrh. s. XLX. f. ein bruchstück mitgetheilt hat, für eine nachbildung derselben zu halten sein dürfte. da sich die hauptmomente dieser christlichfrommen sage auch in älteren des germanischen nordens finden und vielleicht ebendaher entlehnt sind, so wird dieselbe, ob auch in lateinischem gewande, eine stelle unter deutschen alterthümern in anspruch nehmen dürfen. gesteht man ihr, auch als lateinischer dichtung, ein gewisses verdienst zu, so wird ihre bekanntma-

chung aus einer ziemlich fehlerhaften abschrift, an der hier nur das verbesserlichste verbessert ist, * vielleicht veranlassung sein dafs auch noch lesbarere und richtigere texte ans tageslicht gezogen werden. J. A. SCHMELLER.

* ich habe mir erlaubt vermutungen, so viele mir einfielen, hinzu zu fügen. sie sind mit H bezeichnet. Haupt.

Gratia potentis, quae cunectarum moderatur
 Rerum processus, quae regem misit ab arce
 Excelsi solii miseris succurrere, sanctos
 Gratuitis ditare donis, relevare iacentes,
 Oppressos homines extollere, vincula vinetis 5
 Rumpere, peccata dimittere, crimina mundi
 Iustitia delere sua, dignetur adesse,
 Ut valeam vitam cuiusdam scribere metro
 Sancti, qui possit speculum peccantibus esse.
 Postquam praecipiti ceciderunt omnia casu, 10
 Expulsis primis de sede parentibus alma,
 Coeperunt homines in terra multiplicari,
 Crimina creverunt populo crescente, nec ullus
 Alterius portabat onus, sed lege relicta
 Totus erat mundus confusus, venit Olympo 15
 Omnipotens, ut ferret opem, solusque valebat
 Reddere quod periit et solus cuncta redemit.

Rex recto ritu regendo regna tenebat.
 Nobilis huic dederat prolem natura gemellam,
 Natum cum nata. probus hic fuit, illa decora. 20
 Tempus edax longusque dies seuiumque molestans
 Regem cogebat morti sua solvere iura.
 Convocat hic proceres. veniunt. praesentibus illis
 Nato committitur regnum, natam quoque nato
 Committit, sed committit nimium, meliusque 25
 Non commisisset. manet inviolabile fatum.
 Sed quoniam, sicut testatur Naso poeta,

1—17. ob das acrostichische Gregorius peccator auf jenen, den doch das gedicht als einen heiligen verherrlichen will, oder etwa auf den dichter geht? I. pollutis? H. 4. l. bonis H. 24. l. committit H. 27. Naso] her. 2, 85.

Exitus acta probat et finis cuncta coronat,
 Qui mala commisit, conclusit fine beata.
 Rex moritur, sed non penitus, quia filius eius 30
 In regno regnat et recte regna gubernat.
 Cuncta regendo bene, se non regit, immo ruinam
 In se convertit, dum non ut frater amavit
 Germanam. dilexit eam, dilectio crevit,
 Ut Byblis fratrem dilexit, Myrrha parentem. 35
 Hanc multi petiere proci: procul ipse procorum
 Esse iubet turbam, quoniam procus improbus ipse
 Vult optatque sibi soli quam non cupit ulli.
 Ergo iocos fingit, dat basia, brachia stringit,
 Aggreditur, sic transgreditur commissa, querelas 40
 Exequitur, solatur eam quocumque vovendo.
 Et licet ambo scelus hoc velint dissimulare,
 Non tamen id celat uterus, loquiturque pudorem,
 Voce carens, partu turgens. iam iam manifesta
 Crimina sunt utero. ne factum fama loquatur, 45
 Rex quodam conclusit eam. fuit unus in eius
 Regno vir prudens, qui regi iam tumultato
 Consulerat, cuius sapientia vicerat omnes
 Illius regni sapientes. hunc vocat, illi
 Factum denudat humilis. consultor ad ista 50
 Vir prudens stupuit, relevat, solatur, et illi
 Consilium spondet dicens celare pudorem.
 'Hunc ego celabo, quoniam mihi provida coniunx,
 Auxilio cuius sic facta premam, quod in omni
 Nemo sciat regno praeter nos. esse paratus 55
 Ad mea verba velis.' se totum subiicit illi
 Rex humilis, proceres vocat, coram quibus illi
 Regnum committit prudenti: nam cruce mentem
 Et vestem signat, dicens se velle sepulchrum
 Visere pro voto domini. benedixit et ivit. 60
 Istud consilium sapiens suggesserat illi.
 Quid moror? hic moritur, seu conscia praecipitavit
 Mens vitam summa dies. angustia mentis
 Saepe dies hominis prorupto tempore rupit.

33. ut *fehlt*. 42. *l. vellent II.* 48. *es steht* vincerat 57. *l*
 proceresque *II.* 63. seu summa d.? *II.*

Vir prudens regnum moderatur, femina cuius 65
 Factum sic celat quod nulli fama revelat,
 Dicens quod nullus reginam cernere possit
 Donec rex reditum faciet, vel forte per annum
 Haec servare velit, ne fiat causa doloris,
 Si proeus hanc vel si velit ipsa procari. 70
 Tempus adest partus, puerum parit et pariendo
 Efficitur mater: amitam tamen esse fatetur
 Se: si vixisset pater eius, avunculus esset.
 Vir prudens puerum tollit capsaque recondit,
 Purpureo panno circumvolvitur, mediamque 75
 Particulam panni mater linquit, et superaddit
 Viginti marcas auri, tabulisque notavit
 Quod puer gentilis adhuc quoque rex pater eius
 Reginaque mater, celatum non negat ortum,
 Et rogat in tabulis, si forte pepercerit illi 80
 Sors, si quis fuerit pueri tabulaeque repertor,
 Aurum tollat, alat puerum, baptizet eundem.
 His actis tabulam claudit, linit intus et extra
 Glutine, ne possit humor fluctinus obesse,
 In mare mittit eam, procul hanc rapuere procellae. 85
 O puer infelix, miser et miserabilis, heu!
 En alter Moyses repetit cum piscibus undas.
 O fatum dirum, cur non dampnare vereris
 Tam parvum puerum, sic innocuum sine noxa,
 Qui nil deliquit, nisi quod genuere parentes 90
 Incesti? sed nos numquid peccata parentum
 Sic omnes fuimus? sed et excusabile fatum
 Se faceret, si fata forent. sed fata relinquo,
 Ad creatorem revertor. qui mare fecit,
 Qui mare calcavit, puerum servavit in unda. 95
 Est locus ad littus maris: illic regula quondam
 Collegit domino famulantes. hic veniam det
 Lector produci Gregorium aut breviari.

70. hanc aliquis? Si poseat proeus hanc? Si proeus hanc poseat? II.

76. I. matri linquit, superaddit II. 78. f. Quod gentilis adhuc quodque
 esset rex pater eius, Regina mater. celatum? die prosodie reginâ wie

5. b. 207. II. 83. tabulam] capsam? II. 86. I. ehen II.

91. sed] seu? II. 92. I. fuimus II. 94. I. Adque II.

Hoc nomen fuit abbatis. isti pueroque
 Nomen erit idem cum baptizabitur ergo. 100
 Sed quocumque velint metro ponatur ubique.
 Suppleat interdum totum monosyllaba nomen,
 Ut si dicam Gre, vel sic dissyllaba, Grego,
 Vel trisyllaba sic, Gregori Gregoriusque,
 Vel Gregorius. occurrit saepius illud 105
 Nomen: propterea veniam de nomine quaero.
 Ad seriem redeo. fratres Gregorius abbas
 Rexit, direxit, correxit, corpore, mente.
 Festa dies aderat et pisces mensa petebat.
 Defuerant. claustrum abbas pro piscibus exit 110
 Et piscatores iubet ut sua retia laxent.
 Res nova: qui pisces cupiunt, puerum capuerunt.
 Ignorant quid sit. cogentibus ergo procellis
 Adpellunt, sed vix in navem retia ducunt.
 Spes trahit abbatem. propinquat et speculatur, 115
 Sed quod rete ferat, nihil invenit. ergo bacillo
 Retia dimovit. piscatores mala verba
 Dant illi, 'numquid fures sumus, ut tibi pisces
 Furemur? te propterea sic retia nostra
 Volvere non decuit.' abbas recedit. iecti 120
 Vagitus pueri resonat sub retibus. abbas
 Audit, miratur, latitat, reperit, reseratur,
 Et puer et tabulae pariter cernuntur et aurum.
 Abbas scripta videt, resciscit singula signa.
 Tunc, quia discretus, piscatori dedit auri 125
 Tres marcas, puerum committens, tollat ut ipsum,
 Praecipiens ut eum baptizari roget, ut se,
 Compater ut fiat, rogat. ista facit sapienter.
 Piscator puerum recipit, ut filius eius
 Si fuerit, eum baptizari facit, abbas 130
 Compater efficitur pueri Gregorius, illum
 Aequivocum facit esse suum. fratres tamen illud
 Aegra mente ferunt. abbas obpescuit omnes.
 Ecce puer crescit tam corpore quam probitate.

101. velim? *H.* 105. occurrit nam (*oder* quod) s. i.? *H.*
 112. rapuerunt? *H.* 120. iecti]? 124. *es steht* rediscit
 128. *l.* roget *H.* 130. illum? et eum? *H.*

- Cum pueris ludit quasi germanus eorum. 135
 Quod sit adoptivus nescit puer, at tamen intus
 Huuc natura docet quod voluit degener esse.
 Cum pueris ludens (sen casu laeserit illum,
 Ludentem laesit) dum quodam tempore ludit,
 Offendit forte puerum, quem nomine fratris 140
 Esse fratrem putat. laesus puer ad genitricem
 Accusat Grego. mulier commota novercam
 Induit et nescit se simulare novercam,
 Quamvis non voluit, verbis exprimit iram.
 'Spurius ille puer nuper defluxus in undis, 145
 Quem mare reiecit, quem vix haec terra recepit,
 Insultat nostris pueris et verbere saëvit.
 Proh puer hic etiam nostram pervenit ad aedem :
 Sit procul a nobis et sit maledictus et expers,
 Exul, inops vivat, aliena limina lustret.' 150
 His aderat verbis Gregorius, at tamen illum
 Nescivit mulier. puer hic tristatur et omnem
 Infra se celat gemitum nullique revelat
 Probra, sed extremae mandat muliebria cellae.
 Tempus adest quo adesse debet scolae puer. illum 155
 Comptat apponit studio : discit puer et sic
 Imbutus Musis, et quem neglexerat ortus,
 Ingenio fortuna beat. procedit ad annos
 Sic iuvenis nimis hunc nimio stimulante dolore.
 Laetitiam simulare negat, sed tristis in omni 160
 Facto lit. quid agat, dubitat. considerat illud
 Abbas discretus, quaerens quae causa sit illi
 Tristitiae, vix extorquens. illi probra Grego
 Narrat feminea. pater inquit 'quid placet inde,
 Hoc totum faciam.' Grego dixit 'volo miles 165
 Esse, pater, mihi cum dominus dabit unde. sed hoc scis
 In domino confido Iesu : sperantibus in se
 Semper adest.' dominus abbas dixit 'bene dieis.
 Da domino laudes, quia dives es : dederatque
 Inventum aurum, superaddens foenora multa. 170

135. *l.* quasi sit *ll.* 137. quod nolit? *ll.* 143. *l.* se dissimulare *ll.* 144. et verbis? *ll.* 150. *l.* alienaque *ll.* 153. *l.* Intra *ll.* 157. *l.* Imbuatur *ll.* 166. mihi *fehlt.* 167. fido? *ll.*

Militat ergo Grego, crescens multa probitate,
 Adiungitque sibi socios. abbas pater inquit
 'Et modo quid facies?' Gre dixit 'non requiescam
 Donec percipiam quae mihi sit terra, quis ortus,
 Quis pater et mater, vel quae cognatio, vel quae 175
 Me fortuna regat.' tabulas huic protulit abbas,
 Quae genus illius memori scripto retinebant,
 Quas prius ille senex parvae coniunxerat archae.
 Quando conclusit, grates Gre multiplicavit.
 Ex hinc eximius proficiscitur et loca quaerit, 180
 Quae sibi sit patria se noscere quaerit, et ubi
 Iam reperit loca multa matrem mirabilis ecce
 Occurrit casus. casu perveni ad illam
 Urbem quam mater sua rexit solaque mansit
 Sub ditione sua: dux quidam cetera bello 185
 Castra tulit, vix haec in castroque mansit.
 Ingreditur castrum, movet hunc iniuria matris,
 Quam matrem nescit, reginae condolet, armis
 Succinctus pro iustitia iubet citius omnes
 Armari senes, ut se comitentur in armis. 190
 Ista iubet cives, ut ei succurrere totis
 Viribus insistant. et eo iam producee fiunt
 Audaces, acies acuuntur et arma parantur.
 Ecce repentina festinat fama venire
 Dux castrum ducis hostes. iam vulgus adesse 195
 Indicat. occurrit illis Gregorius, hostes
 Impugnat, vastat, confundit, cetera turba
 Plus audet quia sic audere nitet, probitasque
 Civibus exerevit audentis de probitate.
 Hostes consternunt, quia consternuntur et ipse 200
 Dux fugit. hinc cives citantur proque triumpho
 Victima digna datur. quaerit regina quis iste
 Sit miles per quem virtus sic crevit, et omnes
 Ignorant laudantque virum et ipsum

174. *l. mi sit oder sit mihi H.*180. *es steht* eximias proficiscitur181. *sit fehlH. l. ubique H.*182. *matrem]?* 186. *vix haec*in hoc castroque remansit? *H.*187. *es steht* movent huc189. *l. ocinus H.*190. *senes] cives? H.*195. *Ex castro ducis? H*201. *l. laetantur H.*204. *es fehlt etuas.*

Ipsa videre cupit, quoniam Gregorius illi	205
Multa transmiserat et misit vice versa	
Illi regina sua munera. dicitur illi	
‘Ante fores templi, cum forsau templa subibit,	
Ipsa virum spectare potes, iam templa patebunt.’	
Stat Grego ante fores, quem regia purpura vestit	210
Qua puerum mater involverat et pater abbas	
Hinc vestes illi formavit. suspicionem	
Mater habet, sed diffidit quod filius eius	
Vivat adhuc, fato ponto piscique relictus.	
Grates illa refert de factis, munera praebet.	215
Argentum, vestes, aurum quoque respuit ille,	
Ut dives, quoniam rerum sibi copia fluxit.	
Dux bellum renovat, rursus fit maior in armis,	
Urbem circumdat. Gregorius associatus	
Civibus hostiles insultat, macte retundit,	220
Hostes confundit, necat hos, fugat hos, capit illos.	
Ut lupus ovibus, ursus capris, ut leo dammis,	
Butens asper aquis velut accipiterque columbis,	
Est ense manu vel sic Gregorius et inmitis.	
Qui possunt fugere fugiunt, reliqui capiuntur	225
Aut occiduntur, dux sic confunditur ut iam	
Vires non ausit rursus bello renovare.	
Omnes conveniunt, gratulantur, Gregoriusque	
In caput eligitur pro bello. profugi ducis	
Cives invadunt reginae castra, requirunt	230
Omnia vixque duci domus vita relinquitur, in qua	
Delateat. pacem rogat, vix obtinet illam.	
Turba coit procerum, reginae suggerit ut se	
Coniungat viro quia regnum rege carere	
Non decet. illa refert ‘vellem sine coniunge vitam	235
Ducere, sed quia suadetis me nubere viro,	
Parebo verbo, vos tamen quaerite regem	
Qui vobis placeat et me tegat.’ petit illam	

205. Multa transmisit et transmisit? *H. es steht* versa vice 223. aquis, *den fischen im wasser?* *H.* 224. Ense manaque velox Gregorius est inimicis. *H.* 229. profugi ducis] profugientis, *mit einer im mittelalter nicht seltenen messung?* *H.* 231. *l.* domus una r. *H.* 232. *l.* at vix *H.* 233. *es steht* sugerunt 237. vos tantum? *H.* 238. *l.* adpetit *H.*

Nunc hic nunc ille et rex sperat quilibet esse.
 Protrahit illa moram, quia vellet vivere casta. 240
 Fata negant. proceres reginae consilium dant,
 Ut se coniungat equiti per quem sua castra
 Perdita restitui sibi viderat. annuit illa,
 Consilium sequitur, natum nubit, quia nescit
 Esse suum natum. melius non nata fuisset, 245
 Si deus omnipotens fieri non consulisset.
 Gregorius regnat, scelus ignorat tamen illud.
 Conscia mens mordet, tabularum scripta relegit.
 Nam solus saepe cubile clausit ubique
 Questus singultus gemitus et verbera plangit 250
 Et lacrimas multas effudit. noverat illud
 Unica reginae famulans ancilla fidelis
 Reginaeque refert. rogat hanc regina, ut ipsa
 Insidias ponat, vasculo tabulasque repostas
 Clam rapiat. cameram claudit clavemque reponit. 255
 Illa videns tabulam rem scit tabulasque relegit,
 Cum gemitu lecto se ponit, mox revocare
 Venatu regem facit. hic redit. 'et mihi quid nunc
 Tam subito mandas, venatio nostra valebat
 Si me forte duas absentareve dies tres?' 260
 Illa gemens longa trahit suspiria, dixit
 'Heu misera, quid agam, cum me dominus genitricem
 Esse tuam voluit? utinam genitrix tua tantum
 Et iam non coniux! proh, sum tua mater et uxor.
 Vellem non esse, vellem non nata fuisse, 265
 Ne fierem mater. vehemens dilectio qua me
 Frater dilexit male dilexit. frater
 Qui meus, est tuus ille pater: tua sum modo mater
 Et coniux, amitamque vocas cui nomina tot sunt
 Confusi generis voluit natum tumulare. 270
 Heu quot quaeque mihi sunt nomina! nescio quo sim
 Nomine dicenda: sum mater et uxor
 Sum socrus ac amita, sum neptis, filia, pellex:

244. *l.* nato 246. *es stelit* consiluisset 249. Nam solus se saepe
 cubili clausit ibique *H.* 250. planxit? *H.* 253. reginaeque, ut
 ipsi? *H.* 254. *l.* vasculo *H.* 261. *l.* traxit *H.* 267. Frater
 dilexit, dilexit me male. frater? *H.* 270. ? 272. eadem sum? *H.*

Quo potius dicar? socer est genitor mihi: socrus
 Sum patrique filia sive genitorque nepotem 275
 Timens appellat: avus tuus ipse sororem
 Frater me dicit: pellex sum facta duorum;
 Est tuus ipse pater tibi factus avunculus et me
 Sic amitam tuam esse facit, sum tua mater.
 Altera describi possunt problemata Sphingis. 280
 Sic de Lot legitur idem de quo scriptum reperitur
 'Est avus ipse pater pueri, sator quoque mater,
 Estque noverca sibi matertera, sic soror illi.'
 Numquid de stirpe sum Laii? credo quod alter
 Oedipus tu sis, ego sum Iocasta vel ipsa 285
 Infelix Myrrha vel Byblis adultera fratris
 Vel si vera loquor possum iuanaque dici.
 Nominibus tantis ex omni parte relictis
 Esse volo mater, tu tamen consule matri.
 Sic queritur dubia tristis regina, sed ante 290
 Quaesierat genus ipsius dicens 'scire volo
 Quae stirps, an sis mihi compar nobilitate.'
 Grego respondit 'scio quod sum nobilis et me
 Rex e regina genuerit. sollicitari
 Non debes inde.' mater tabulas sibi dedit et inquit 295
 'Vera refers.' visis tabulis Gre vix valet inde
 Ad coelos oculos attollere, sed gemebundus
 Ipsum solatus et tristis talia fatur,
 'O deus, o domini Iesu sanctissima mater,
 Quid res ipsa notat, non est audacia ullis 300
 Temporibus visa vel talis confusio rerum.
 Post chaos explicitum, post primula mundi
 Tale nefas quis percepit, quae pagina scripta
 Exposuit, penna conscripsit, penna paravit?
 Sed pius ipse deus, fons totius bonitatis, 305
 Qui facit omne bonum, mala permittens, meliora

275. ? 276. avus et tuus? *H.* 279. Sic amitam facit esse tuam,
 eum sim tua mater? *H.* 281. idem *zu tilgen.* *H.* 282. sator]
 soror est? *H.* 285. *es steht* locusta 286. *es steht* belis
 288. iuanaque]? 289. tu tantum? *H.* 291. *I.* volo scire *H.*
 292. *I.* Quae sit stirps *H.* 294. *I.* Rex et reginā genuerunt *H.* 295. inde]
 hinc? *H.* 300. *I.* Quod, *und vielleicht, nach deutscher weise,* nullis *H.*
 301. vel] *I.* aut *H.* 302. post primaque initia? *H.*

Pravis eliciens, de petra mella propinans,
 De nigris corvis faciens pro velle columbas,
 Qui dixit Veni non iustos ut renovarem,
 Sed peccatores se corpore posse fatentes 310
 Promptus suscipere, nobis dignetur adesse,
 Qui Petrum flentem, Matthaicum lucra petentem,
 Dismam pendentem, Mariam sanctamque gementem
 Vidit, suscepit, audivit, sanctificavit,
 Vitam det nobis per tot tempora continuare 315
 Ut digne nostrum possimus flere reatum.
 In regno maneat et clam tua crimina plangas:
 Exul ero, quaeram locum plorantibus aptum.
 Regnum dimittit baculumque rapit, procul hinc it,
 Commoda postponit, veniam petit et loca quaerit 320
 In quibus ipse suas possit deplangere noxas.
 Dum loca sic multa pertransit, venit ad aedem
 Cuiusdam duri piscatoris. rogat illum
 Hospitium nocte. piscator durus et asper
 Corripit miserum verbis, 'obstuaa quid optas? 325
 Unde venis? quid vis? quo tendis? pondera ferre
 Deberes potius quam sic discurrere. longe
 Sit tibi nostra domus. latronem te puto: velles
 Nobis occisis res nostras tollere nocte.'
 Gregorius supplex lacrimis ita dixit abortis, 330
 'Eya, mi domine, non est ita, loca quaeram
 In quibus acta luam mea crimina, namque miser sum
 Peccator, veniam peto, mihi gratia tamen
 Hospitii detur per noctem: cras eo mane
 Quo me cumque deus duxerit et loca quaeram 335
 Quae de commisso me purgent crimine.' sponsa
 Hospitis hinc petit ut miser ille quiescat.
 'Sed peccatorum si forsitan mole gravaris,
 Si me cras sequeris, si vis commissa delere,
 Ad loca te ducam quae te cito sanctificabunt.' 340

310. ? 315. per tempora *oder* tot tempora *ohne* per *H.*

318. *l.* quaeramque *H.* 322. venit *fehlt.* 325. *l.* Corripuit *H.*
 obstuaa *in den mittleren buchstaben undeutlich.* o scurra? *H.*

330. *es steht* lacrimas *und* abortus. 331. *l.* sed loca *H.* 334. ve-
 niamque — tantum? *H.* 335. *l.* direxerit *H.* 337. Hospitis hinc
 noctem petit? *H.*

Gregorius laetatur in his, grates agit, intrat
 Porcorum stabula, suffragia paucula sensit
 A piscatore. sol occidit et oritur sol.
 Piscator more mane consurgit in undas,
 Ut victum quaerat, clamans 'cur non venit ille 345
 Peccatorum sero volens sanctissimus esse?'
 Femina Gregorium vocat, 'o miser, cito! navem
 Vir meus intravit.' mox ille sopore relicto
 Evigilat, tabulis oblatis ad mare currit.
 Hunc ratis accepit, piscator transvehit ipsum, 350
 In rupem ponit, ubi pauca gramina tantum,
 Et riueis fluxit remis, nullum quoque lignum,
 Nec pira nec poma creverunt, sed neque mora
 Ulla fuit causa cur rupem viserit illam
 Nullus homo, quoniam fuit locus sine fructu. 355
 Illic piscator Gregorium compede vinctum
 Emittit, clavem quoque compedis in mare iccit,
 Dicens 'haec clavis fuerit si quando reperta,
 De sceleris venia sit tibi fiducia certa.'
 Haecque iacens rupe planxit Gregorius annos 360
 Quatuor atque decem. dominus, qui pavit Heliam,
 Qui pavit Moysen, illum pavit sine pane.
 Hic piscator abit. denis cum quatuor annis
 Non semel in mentem subiit Gregorius illi.
 Finito dicto iam tempore Roma carere 365
 Incepit propter papam nec possunt habere.
 Roma facit vota pro sancto patre. revelat
 Uni devoto deus, pro patre petatur
 Qui sedet in rupe Gregorius. omnibus ista
 Visio complacuit. famuli mittantur ubique 370
 Ut sanctum quaerant. lustrantur singula missi
 Ac illae istae quaerunt de nomine. tandem
 Ad piscatorem dictum veniunt duo, quaerunt,
 Tempore iam longo si quemquam rupe sedentem

343. et] l. atque II. 347. o miser, o cito? II. 349. vielleicht oblitis,
 wenn der dichter dann vergessen hat das wunder von der schriftlos ge-
 wordenen zurückgelassenen tafel zu erzählen. II. 351. paucula? II.
 352. Et nullus fl. rivus? II. 355. l. Ullus — fuit ille locus s. fr. II.
 359. l. tibi sit II. 360. es steht Gregorius planxit 366. papam,
 possunt nec habere? II. 368. l. ut pro II.

Noverit. ignotum sibi dicit: 'sed tamen olim, 375
 Vix memini, quidam fuit hic peccator, cumque
 In solo posui deserto. sed tamen illum
 Post haec non vidi: non credo vivere.' 'ducas'
 Tunc clamant illi 'nos ad rupem, videamus
 Ut saltem rupem, licet hunc non inveniamus.' 380
 Annuit his hospes, missos traducit, euntque
 Ad rupem. sedet ecce miser quasi spiritus. illum
 Vix vivum credunt, rapiunt, gaudento reducunt.
 Aspectus pallor eius erat, crura minuta,
 Implicitus crinis, caro vix caro, sobrius artus. 385
 Ista probant illum signacula iam fore sanctum.
 Vincunt deducunt gaudentes. unus eorum
 In mare rete iecit, missum quoque tempus edendi
 Iam fuit, ut pisces aliquos deprendere possent.
 Ad mensam rete missum iure capiturque 390
 Lucius eximius. gaudet, exenterat illum
 Unus, in hoc clavem reperit. piscator ut ipsam
 Aspexit clavem, clamat, sicut adiuvet ipsum
 Iam deus, 'hanc clavem manus haec proiecit in undas.
 Compedis est huius haec clavis.' compede rapta 395
 Absolutum vincunt cuncti stupere videntes.
 Hinc repetunt Romam. Romanis nuntia fama
 Dicit adesse virum. cuncti carpunt iter, illum
 Suscipiunt, papam statuunt, sanctum venerantur.
 Pater papa patrum parit peccantibus et se 400
 Exemplum statuit poenae venientibus ad se,
 Dat veniam cunctis miseris peccantibus, in se
 Cognoscit quae quisquis possit, quod misereri
 Nil credit esse maius, sine quo nil posse mereri
 Vel sanctum credit. a papa nemo recedit 405
 Quin hunc propitium per totum praedicet orbem.
 Fama volat, plane quod tam mitis miserator
 Non fuit Romae, qui sic sciret misereri
 Simplicibus miseris, veniam petentibus aegris.

384. *l.* A. pallor erat eius *ll.* 388. *l.* iacit *ll.* 393. *l.* sicut iu-
 vet oder sic adiuvet *ll.* 395. *f.* vielleicht compede rapta Absolvit vin-
 ctum: *ll.* 400. *l.* Papa pater patrum *ll.* 404. esse zu tilgen *ll.*
 408. *l.* fuerit *ll.* 409. *l.* veniamque *ll.*

- Papae fama volat, matris pervenit ad aures 410
 Ipsius papae. venit spes. haec trahit ipsam
 Ad papam, cum ignorat quod filius eius
 Sit Romae papa. regnum disponit iterque
 Ipsa rapit Romam. quo dum pervenit, ad aulam
 Festinat propere, pedibus provolvitur eius. 415
 Papam non noscit, veniam poscit. stupet ille,
 Mirando matrem coepit cognoscere, papa
 Dissimulat matrem, mater supplex. 'crimen' inquit
 'Si quod habes, domina, dic, ut iustificeris.
 Si peccata deles, si vis dimittere crimen, 420
 Omnipotens tibi dat coeli contingere limen.
 Nunquam peccator tantus fuit, ut miserator
 Non esset dominus, crimen deleret ut eius
 Qui puro corde sibi viveret et sine sorde.'
 Mater spe veniae concepta de pietate 425
 Papae propitii suspirat pectore toto
 Ac exponit ei totum cursum seriei,
 Quem non ignorat, quoniam scit sicut et ipsa.
 Ad gemitum cordis confessio iungitur oris.
 Corde delens, palmis plangens, oculis lacrimando 430
 Ostendit vere se velle commissa delere.
 Papa videns matrem tantum commissa gementem
 Solatur verbis et ei delicta remissa
 A domino dicit. tenet hanc quasi sit peregrina,
 Vel plus poeniteat non cognita. nomine tandem 435
 Appellat matrem. mater stupet et sua proles
 Quod sic non credit. tamen hunc accedit et inquit
 'Si meus es natus, si sum tua mater, idemque
 Miror et admiror quod te fortuna reservet,
 O fili, si filius es. mirabilis ipse 440
 Dicitur esse deus: quis posset scribere vel quis
 Posset narrare quae tanta deus benedictus
 Nobiscum fecit ac in nobis est operatus?
 Papa suum casum matri per singula narrat.
 Ambo deum laudant, ambo domino benedicunt: 445

411. *es steht* hanc trahit ipsa 412. *cum]* quoniam? *H.* 418. ? 419. *mi-*
hi dic? *H.* 420. *l. doles H.* 430. *l. dolens H.* 431. *admissa?* *H.*
 437. *l. sit H.* 438. *l. itemque H.* 443. *l. facit H.*

Haec satis est illis, concordant vota duorum
 In laudem domini, grates persolvere summas
 Ambo student, verba vix inveniunt quibus illum
 Laudent quem coeli laudant, quem laudat abyssus,
 Quem terra laudat et quem cuncta benedicunt. 450
 Illa vale dicit puero, puer hanc benedicat,
 Papa regit Romam patriamque petit sua mater,
 Mater salvatur, Gregorius almificatur.

446. I. Nec II.

ZUR LEX SALICA.

I

DIE MALBERGISCHE GLOSSE DER LEX SALICA.*

I. allgemeines, einleitendes.

Wenn nicht in Wales bis auf den heutigen tag sich ein rest der alten britischen sprache gehalten hätte, würden wir kaum eine ahnung davon haben dafs sie auch noch in den letzten zeiten der römerherrschaft in Britannien, und nicht das lateinische, die herrschende sprache gewesen. — ein ganz ähnliches verhältnis aber mufs in Nord-, namentlich in Nordostfrankreich stattgefunden haben; wenn man auch in den städten lateinisch sprach, das landvolk war gallisch geblieben und bei keltischer rede, das sieht man deutlich an der ganz unterschiedenen buchstabenbehandlung lateinischer worte im nordfranzösischen, s. g. normandischen, dialecte im vergleich mit der buchstabenbehandlung lateinischer worte in den südfranzösischen dialecten. in Nordfrankreich kommen nicht sowohl regelmässige lautverschiebungen innerhalb derselben consonantenreihen, als vielmehr consonantenmortificationen und consonanteneclipsen vor, wie sie die gälische sprache in ihren beiden innig verwandten, fast nur in eigenheiten der aussprache, aber in sehr wenigen lexicalischen und grammatischen eigenheiten sich scheidenden dialecten kennt.

* [statt handschriftlicher mittheilung an freunde und befreundete, von dr H. Leo. nur in fünf und zwanzig exemplaren abgedruckt. Halle 1842. mit erlaubnis des verfassers hier wiederholt.]

Während die keltischen dialecte des nordwestlichen Frankreichs sich denen in Wales und Cornwallis innig anschließen, schon weil diese nordwestlichen gegenden Galliens in den letzten zeiten des Römerreiches durch Briten aus England, die vor den Sachsen wichen, sehr bedeutende zuwanderung erfahren haben, müssen wir dagegen die sprachverwandten der nordöstlichen Gallier in Irland suchen, wo noch eine reihe alter traditionen von einwanderungen und colonisationen reden die durch Belgier statt gehabt hätten. wir wollen hier den historischen werth dieser traditionen auf sich beruhen lassen, können aber nicht umhin zu bemerken dafs irländische sprachforscher schon längst darauf aufmerksam gemacht haben dafs eine reihe von rechtsausdrücken die sich im mittelalter in latinisierten formen von Frankreich und von Belgien her über Europa ausgebreitet haben eine gälische etymologie beweisen. ich selbst habe mich, wie viele andere, früher abgemüht diese ausdrücke auf deutsche wurzeln zurückzuführen, weil ich, wie fast alle meine gelehrten landesgenossen, mit der gälischen sprache völlig unbekannt war. Diefenbachs *Celtica* haben mich zuerst aufmerksam gemacht auf das licht was bei den Gälen zu finden sei, und so muß ich ihm jetzt, nachdem ich mir die mühe genommen das gälische etwas näher kennen zu lernen, ganz beistimmen, wenn er z. b. *vassus*, *vasallus* aus keltischen wurzeln ableitet: *uis* und *uais* heisst ursprünglich ein *ministerialis*, dann abgeleitet *nobilis*; *uasal* ist eine abgeleitete form von *uais*, hat aber dieselbe bedeutung wie *uais*. — ich verfolge hier den gegenstand nicht weiter, da es mir zunächst nur auf eine kurze notiz an freunde und befreundete ankommt, denen ich mittheilen wollte dafs ich entdeckt, die malbergische glosse sei ganz und gar in einem keltischen dialecte geschrieben, der sich zum gälischen etwa so verhält wie althochdeutsch zu mittelhochdeutsch; ich muste zu diesem ende blofs ganz kurz die hauptgründe berühren weshalb eine solche erscheinung nicht von vorn herein zu den ungläublichen dingen zu rechnen sei.

Das wort *malberg*. selbst erklärt sich mit hilfe des gälischen vollkommen, denn *mol* heisst eine versammlung, ein haufe, und *beargnadh* heisst die landessprache jeder gegend,

— *malberg*. ist also die abkürzung eines keltischen wortes, welches Die landessprache des haufens, welcher den gerichtsumstand in gewissen gegenden bildete, war. im *tit. XIX de incendiis* § 1 des heroldischen oder Fuldaer codex heisst es, nachdem von einer angelegten feuersbrunst und den dem damit intendierten verderben entronnenen die rede war, *per malberg. seulandeveras*. das letzte wort werden wir unten im 2n abschnitt behandeln und erklären, wir führen die stelle hier nur wegen des *per* an, welches offenbar andeutet dafs hier von einer anderen sprache die rede ist durch welche die sache ausgedrückt werden soll. es mufs aber diese sprache neben der fränkischen und lateinischen in derselben gegend gesprochen worden sein wo das salische gesetz, wenn nicht zuerst abgefafst, doch frühzeitig mit zusätzen versehen ward, denn eine reihe dieser malb. sprache angehörige worte haben in latinisierten formen eingang gefunden in den text des gesetzes; z. b. in dem *tit. de corp. expoliat.* so werden wir auch als hierher gehörig unten im 3n abschnitte das wort *argutarius* kennen lernen. ich führe hier sofort noch ein paar an. in *tit. II de furtis porcorum* § 14 heisst es *si quis porcellum tertussum usque ad annicolatum furaverit*, dazu die glosse *drace-chalt*, aber vorher § 5 *si quis porcellum furaverit qui sine matre vivere possit*, und dazu die glosse *ymnis fith sive thertesun*. dieses *thertesun* ist offenbar das malbergische thema was in *tertussus* als latinisierte variation erscheint, und wir haben drei synonymen für die eine sache, *ymnis-fith*, *thertesun*, *drace-chalt*. betrachten wir diese in ihrem verhältnisse zu gälischen worten. der letzte theil von *ymnis-fith* entspricht dem gälischen *fithean* das schwein, denn die endung *-ean* ist nur diminutivform; der erste theil entspricht dem gälischen *iomain*; als verbum bedeutet dies Eine herde austreiben, eine herde hüten; als substantivum Die ausgetriebene, gehütete herde selbst: — *ymnis-fith* ist ein schwein was ausgetrieben wird, oder was zur ausgetriebenen herde gehört, ein treiberschwein, ein herdeschwein. das wort *thertesun* hängt zusammen mit dem verbum *tarrthaim* wachsen; *porcellus tertussus* ist also ein schon herangewachsenes schwein, was nicht mehr mit der sau geht, kein milchschwein mehr ist. für *drace-chalt*

findet sich im Münchner codex die variante *drauge*—; dieser erste theil des wortes hängt zusammen mit dem gälischen *dragh* trennen, abnehmen von etwas; der zweite theil ist das jetzige gälische *coilleadh* oder *cailleadh* das schwein, in specie die sau (diese speciellere bedeutung hat das wort in Irland, woraus sich die falsche ableitung Armstrongs von *caille* der testikel, *cailleadh* ein geschnittenes schwein, ergibt); *drace-chalt* ist also ein von der muttersau getrenntes schwein. dafs *chalt* wirklich in dieser verbindung (denn in *sonischalt* hat es anderen ursprung und andere bedeutung) eine sau bezeichne beweisen § 6 und § 7; in jenem, wo von einer getödteten sau die rede ist, steht die glosse *vara-chalt*, in diesem, wo von einer *scrofu furata* die rede ist, die glosse *focichalt*: — *vara* ist gälisch *mharbh* (spr. *warw*) d. i. todt; *foci* ist gälisch *fogh* d. i. raub. — ein anderes beispiel ist *tit. LXIV de Haroweno*, wo dasselbe wort in der malbergischen glosse des § 2 *charoweno* geschrieben wird; es ist abzuthellen *cha-roweno* von *gabh* (spr. *gah*) und *robainn* (spr. *robänj*) der raub; *cha-roweno* ist Raubnahme.

Das bisherige kreuz aller ausleger der malbergischen glosse, *leopardi* und *leudi*, erläutert sich durch das gälische sehr einfach: das verbum *leadram* drückt jede widerrechtliche behandlung, rechtsverletzung gegen einen anderen aus, von der bloßen moralischen mishandlung, der verhöhnung, bis zur ärgsten physischen mishandlung, bis zur massacre; jede solche rechtsverletzung heisst *leadairt* oder *leod*; die beiden wörter sind synonym und *leopardi* und *leudi* sind die correspondierenden malbergischen formen derselben.

In *tit. xxxvii de sepibus* § 4 ist die rede davon dafs jemand eine gestohlene sache auf einem anderen gehöfte ohne wiffen des besizers des letzteren verbirgt, und von der strafe dessen *qui hoc miserat*; dazu die glosse *fer thebero* d. i. gälisch *fear a tabhairt* von *fear* (spr. *fer*) der mann, und *thabeirim* oder *tabeirim* geben, bringen, — der bringende mann.

In *tit. xxxiii de convitiis* wird § 1 *cinitus* durch die malbergische glosse *quintuo* erklärt; im gälischen heisst *coint* das weib. § 2 ist zu dem schimpfwort *meretrix* die glosse

extrabo; — im gälischen heisst *strabaid* die hure und *extrabo* ist wie *tit. ix* des Wolfenb. codex § 5 *excuto* für *scuto* (d. i. gälisch *sgud* herausbauen).

Doch wir brauchen nur eine reihe glossen durchzugehen um uns zu überzeugen wie fast alle wörter der malberghischen glosse sich im gälischen wiederfinden. z. b. *tit. in de furtis animalium* hat zu *vitulus lactans* die glosse *pedero* oder im Pariser codex *podor*; im gälischen ist das wort *baothair*, was eigentlich Dumm, kalbig, bedeutet und adjectivum ist, auch gäng und gäbe theils um einen kalbigen, jungen menschen, theils um ein kalb selbst zu bezeichnen. der paragraph 2 hat zu *anniculum animal* die glosse *ochsaioira*, und § 11 zu *bos* die glosse *ohseno*; im gälischen heisst *agh* (spr. *öch* oder *öh*) das rind; *ochsaioira* ist *agh searr* ein kalbiges rind, rindskalb, denn *searr* heisst jedes junge thier unter drei jahren; *ohseno* ist *agh seine* ein älteres rind, denn *seine* heisst Älter. in § 5 steht *mala* als erklärung zu *vacca*; das gälische *maol* heisst eigentlich Kahl; dann in beziehung auf rindvieh Hornlos; *bo mhaol* die hornlose kuh; — allein *maol* wird auch allein zu bezeichnung der kuh gebraucht, da racen mit hornlosen kühen auf den britischen inseln häufig sind; sie waren aber auch im alten Deutschland, also wohl auch in den salfränkischen gegenden, gewöhnlich, wie Tacitus sagt *ne armentis quidem suis honor aut gloria frontis*. in paragraph 4 steht zu *vacca cum vitulo* die glosse *zymis pedero malia*; das letzte wort ist offenbar dasselbe mit *mala* die kuh; *pedero*, haben wir gesehen, heisst das kalb; so mufs also *zymis* heissen Mit dem oder mit seinem — nämlich kalbe die kuh; nun heisst *soimh* oder *saimh* gälisch wirklich Gepaart, verbunden, zusammen; das scheint dem *zym* zu entsprechen; *isi* ist nachdruckgebendere form für *si*, d. i. *ea*, bedeutet also *eadem*. da nun alle personalpronomina übrigens im gälischen in nächster beziehung zu den possessivpronomen stehen, ist es leicht möglich daß sonst statt des jetzt für beide geschlechter und auch im plural gebrauchten possessivpronomen *a* (sein, ihr), verschiedene pronomina vorhanden waren nach den verschiedenen geschlechtern, und das *is* das possessivpronomen der dritten weiblichen person (*suus, sua, suum* in beziehung auf

weibliche gegenstände, deutsches Ihr), oder aber der genitiv der dritten person (also *eiusdem*) war, und *zym is pederō malia* bedeutet Mit ihrem kalbe die kuh. — dieselbe glosse findet sich zwar auch § 3 zu ganz andern worten, ist aber hier offenbar durch versehen des schreibers hereingekommen, der nach *furaverit* in dem übrigens gleichlautenden 4n paragraphen zu schreiben fortfuhr und also auch die nach § 3 gar nicht gehörige glosse aufnahm. *binus taurus* hat bei sich die glosse *traslo*, d. i. gälisch *treas laogh* (spr. *tras löh*), starkes kalb.

2. zur deutschen thiersage.

Ich habe oben darzulegen gesucht dafs die malbergische glosse der lex salica wörter einer keltischen, der gälischen sehr verwandten, mundart enthalte. auf diese darlegungen gestützt gehe ich zu einem bestimmten theile der lex salica der für unsere thiersage wichtigkeit hat, zu *tit. vii de furtis avium* über. ich mufs dabei vorausschicken dafs die gälische sprache zu bezeichnung der thiere eine menge bildlicher ausdrücke hat; so heifst z. b. der wolf nicht blofs Wilder hund (*madhradh alla, cu alluidh*), sondern auch Sohn des landes (*mac-tire*); und fuchs, bär, hirsch u. s. w. haben zehnerlei namen, namen die zum theil poetische bilder enthalten, wie z. b. der name des fuchses (*rod-muín*), welcher einen wegekundigen oder wegweiser bedeutet. ein anerbieten, geschenk, und ein reh werden zuweilen durch dasselbe wort bezeichnet, *carb*. der bär heifst *maghghabhwin*, d. i. kalb der ebene.

Solche poetische namen der thiere begegnen uns nun auch in dem bezeichneten tit. der lex salica. schon *ort-focia*, offenbar dasselbe mit dem gälischen worte *ord-fuch* streitbarer vogel, ist poetisch genug; ebenso das in der lex salica synonym dazu gesetzte *weiano* (oder in anderer lesart *reganus*), denn es ist zusammengesetzt aus wörtern die den gälischen *baighe* der streit, kampf (in vielen wortverbindungen geschrieben *bhaighe*, spr. *weje*) und *ean* der vogel, entsprechen, und bedeutet also auch kampf-vogel, streitbarer vogel. noch poetischer aber sind die namen der haus-

vögel: die henne heist *solampinam*, offenbar aus wörtern welche den gälischen *sallan* (der gesang) und *binn* (laut, schrill, hell) entsprechen; es bedeutet einen lautrufenden vogel und ist dasselbe mit dem *Chantecler* der thiersage. der hahn heist *chanaswido*, offenbar aus wörtern zusammengesetzt die den gälischen *can* und *smeid* entsprechen, denn die gälischen mundarten haben kein *w*, sondern dieser laut ist überall ein mortificiertes *b* oder mortificiertes *m*; die mortification aber (im ursprünglichen alphabet durch einen punct über dem buchstaben, bei dem gebrauch der lateinischen buchstaben durch zugesetztes *h*, also durch *bh* oder *mh* ausgedrückt) ist theils grammatisches bildungsmittel, theils bei einzelnen worten mundartliche eigenheit, wie hier, wo offenbar bei den belgischen Kelten *smheid* (spr. *swed* oder *swid*) für gälisches *smeid* galt. das wort *can* bedeutet singen, *smeid* das blinzeln, winken des auges; *chanaswido* bedeutet also ein thier welches die augen zudrückt, mit den augen blinzelt, wenn es singt; das ist wieder genau der *Chanteclin* der thiersage. bedenkt man nun dafs die deutsche thiersage in der gestalt wie wir sie kennen ihre älteste heimat gerade auch in jenen gegenden hat die als die heimat der malbergischen glosse der lex salica zu bezeichnen sind, so ist klar dafs wir in einigen der thiernamen derselben alte keltische einflüsse anzuerkennen haben.

Stünden *solampinam* und *chanaswido* allein, so könnte man noch einen zweifel haben ob überhaupt solche art auslegung und deutung der namen zuläfsig sei; allein *sundelino* welches *anserem aut anatum* bezeichnet, also einen schwimmvogel im allgemeinen zu bezeichnen scheint, ist ganz ähnlichen charakters; denn der erste theil des wortes ist offenbar verwandt den gälischen worten *sunnd* freude, lust, *sunnda* keck, lustig, und *sunndach* fröhlich; der zweite theil aber dem gälischen worte *linn*, welches jedes stehende wasser, eine pfütze, einen teich, einen see bezeichnet; — *sundelino* ist der auf stehendem wasser muntere, lustige, fröliche vogel. in dieselbe klasse von bezeichnungen gehört der name des sperbers, *sucelin*, denn er ist verwandt dem gälischen präfixum *so* oder *soi*, welches mit dem worte vor welches es tritt den begriff der tüchtigkeit, geschicklichkeit verbind-

det, und dem worte *ciall* oder *ceill* der siun, verstand; — *sucelin* ist ein vogel der tüchtige sinne hat, der kluge vogel.

Dafs sich in dem Pariser codex zu dem worte *weiano*, oder wie es in diesem codex lautet *veganus* (in § 3), und im Fuldaer codex zu den worten *ortfocla* (für *ortfoeia*) *sive weiano* in jenem *antete*, in diesem *pandete* findet, hat eine andere bewandtnis. dieser zusatz findet sich noch häufiger in der lex salica; vergleichen wir einige der stellen, so wird uns sofort die bedeutung derselben entgegnetreten, und mit der bedeutung zugleich haben wir auch die gälischen worte augenblicklich gefunden denen sie entsprechen.

Tit. ix de furtis apium § 1. si quis apem de intro clavem furaverit — malb. gl. *antidio elechardis*.

Tit. vii de furtis avium § 3. si quis accipitrem de intro clavem repositum furaverit — malb. gl. *ortfocla sive weiano pandete* (al. cod. *antete*).

Tit. xii de furtis ingenuorum vel effractoris § 3. si vero ingenuus de intus casa furaverit etc. — malb. gl. *antidio*.

Tit. xii de furtis ingenuorum vel effractoris §. 5. si vero ingenuus clavem effregerit — — *et per furtum aliquit tulerit etc.* — malb. gl. *antidio*.

Aus diesen vier stellen schon geht hervor dafs *antete* oder *andete* oder *antidio* bezeichnen dafs etwas im inneren eines hauses oder bedeckten rannes, innerhalb eines verschlusses, statt gefunden hat. nun sind die gälischen mundarten zu bezeichnung oft ganz einfacher dinge zu wunderlichen umschreibungen genöthigt, und Innerhalb läst sich gar nicht ausdrücken als durch eine redensart welche wörtlich heisst Auf der seite im hause, *an taobh s tigh* (spr. *an thö s thih*); — das einzeln stehende *s* in dieser redensart ist rest von *anns*; wahrscheinlich sagten die belgischen kelten in diesem falle aber nicht Auf der seite im hause, sondern blofs Auf der seite des hauses; das wäre *an taobh tigh* oder ausgesprochen *an thö thih*; — das ist unser *antete*, *andete* oder *antidio*. eine parallele dazu bildet die malb. gl. zu *tit. x de damno in messe u. s. w. § 5.* da heisst es *si alienius porci aut quodlibet pecus, pastore illud custodiente, in messem alienam cucurrerit, et ipso negante si ei fuerit adpro-*

batum u. s. w.; hierzu die glosse *leodardi* (gäl. *leadairt*, d. h. es wird ein solches falsches leugnen der thatsache, wie in allen ähnlichen fällen, unter die klasse der frevel gesetzt welche als *leodardi* bezeichnet werden) *sive ande sitto*; — hier ist *ande* wieder *an taobh*; das wort *sitto* aber entspricht dem gälischen *sídhite* (spr. *sijite*) d. i. bewiesen; *ande sitto* heisst An der seite des bewiesenen, oder Im fall es bewiesen ist.

Anders dagegen verhält es sich mit *andebau* oder *andeba* (*tit. XIX de incendiis* § 1), denn dies compositum ist abzuthemen *an-debau*, *an-deba**. der erste theil des wortes ist identisch mit dem praef. intens. *an*; der zweite ist *deobhadh* (spr. *dewo*) die zerstörung; und das ganze bedeutet Arge zerstörung, verwüstung. dafs diese erklärung richtig ist beweisen eine reihe ähnlicher worte in demselben titel, z. b. § 8 *leos-deba*, verwandt mit *lias* der stall, der viehstall, besonders für kälber, lämmer u. s. w., und mit demselben *deobhadh*; *leos-deba* ist also Stall-zerstörung, und eben davon ist in dem betreffenden paragraphen die rede. in demselben paragraphen, so wie in dem vorhergehenden, kommt die glosse *sal-deba* vor, deren erster theil mit *sealbh* besitzthum, herde, habe, zusammenhängt; *saldeba* ist zerstörung des bewahrten vorrathes, und eben davon, von der zerstörung der korn- und getraidescheuern, der heuscheuern und getraidefeimen, ist in den betreffenden stellen die rede. endlich kommt in demselben *tit. § 1* — aber auferdem an vielen stellen, z. b. *tit. XX § 1 tit. XXI § 1* — die glosse vor *seul-andevera*, *seul-andeveras*, *seul-andoveras*. in allen diesen stellen ist von intendiertem verderben die rede; das eine mal ist es eine feueranlage, deren verderben aber leute entrinnen: das andre mal ein mordlicher anfall, wo aber der todeshieb nicht trifft; das dritte mal die anklage eines unschuldigen abwesenden vor dem könige (also in einer sache, die an leben, freiheit oder ehre geht), wo aber die falschheit der klage sich erweist. der Wolfenbüttler codex hat dasselbe wort auch zu *tit. XVIII de maleficiis* § 2, wo davon die rede ist dafs einer einen anderen durch ein *maleficium*

* dafs die abtheilung so richtig ist beweist die glosse zu *tit. XX § 1* des Pariser codex, wo blofs *deba* steht.

verderben will, der dadurch bedrohte aber davon kommt. hier ist das wort geschrieben *sel-andoeffa*. überall also intendierte vernichtung; und dieß *andevera*, *andovevas*, *andoeffa* ist nichts als *andeba*, was wir schon kennen, und hängt mit *deobhadh* vernichtung, zerstörung, zusammen. der erste theil des wortes aber, *seul* oder *sel*, ist verwandt mit *seolaim* anordnen, veranstalten, lenken, intendieren. dasselbe wort begegnet in derselben bedeutung, Intendiertes verderben, auch in *tit. xxxi de elocationibus* § 2 wenn einer einen menschen durch einen andern wegfangen lassen will; § 4 wenn einer einen menschen durch einen anderen tödten lassen will.

Ich denke, es wird dies einstweilen hinreichen zu beweisen, wie vollständig sich die malb. glosse zu *tit. vii de furtis avium* mit hilfe des gälischen nach allen seiten erklären läßt, und der gewinn den diese glosse für die deutsche thiersage gewährt, wird, wenn auch klein, doch nicht zu verachten sein.

3. nachträgliche einzelheiten.

Die überzeugung daß meine entdeckung, die malbergische glosse sei in einem dem gälischen verwandten keltischen dialecte geschrieben, richtig sei, anderen mitzutheilen, wird wohl am geeignetsten sein, den theil der glosse zu besprechen der die entdeckung herbeiführte. es ist *tit. xviii de homicidiis parrulorum* § 2. *si vero puerum crinitum sine consilio aut voluntate parentum totonderit* (malb. *schuisaru chrogino*). diese beiden worte der glosse fielen mir auf; es war mir lächerlich daß sie so gälisch klangen; als ich sie näher besah und nicht bloß gälischen klang, sondern auch ganz gälische bedeutung fand, erschrak ich fast vor erstauen: *siosar* heißt die schere, *grog* heißt das haupthaar. nimmt man an daß dem substantivum *siosar* (spr. *schiosar*) früher ein zeitwort *siosaraim* ich schere, ich schneide ab, entsprach, so hieß *siosaradh* (spr. *schiosaro*) das abschneiden; und wir brauchen über den worten der glosse nur den punct über dem *i* zu translocieren und statt *schuisaru* vielmehr *schiusara chrogino* zu lesen, so haben wir einen altherthümlichen, aber vollkommen gälischen ausdruck für Ab-

schneiden des haupthaares; denn dafs die alten keltischen mundarten vollere, besonders vocalischere bildungsilben gehabt haben ist aus den aus dem alterthum bewahrten orts- und personennamen schon klar. ein genitiv *chrogino* für jetziges *groig* kann also nichts auffallendes haben; schon deshalb nicht weil die irländische und hochschottische sprache nicht allein dem schicksal ganz entgangen sein kann, was seit abfassung der malbergischen glosse alle anderen europäischen sprachen mehr oder weniger gehabt haben, ihre vollen, vocalischen formen zu verlieren, sie einschrumpfen zu sehen. das abschneiden des haupthaares in beziehung auf eine *puella* wird § 3 genannt *theoctidia*; dies hängt im ersten theile zusammen mit *diotheach* oder *ditheach* (spr. *diohach* oder *dihach*) d. i. *carens, indigenus*, wovon das verbum *diothachaim* oder *dithachaim, indigentem reddere, carentem reddere, privare*. den zweiten theil des compositums, sei er nun *tidia* oder *idia*, weifs ich zur zeit nicht zu erklären; vielleicht hängt er mit *tuidhle* (glänzend, liebreizend, angenehm) zusammen, und *theoctidia* bedeutet Raub des (locken-)glanzes, des liebreizes,

Ein wort welches zeither alle ausleger aufserordentlich geplagt hat ist *vialacina*. die auslegung dieses wortes ist aber höchst einfach, sobald wir festhalten, was ohnehin die übrigen glossen bekräftigen, dafs in der malbergischen glosse das *c* nie den laut *z*, sondern (wie in der angelsächsischen und gälischen schrift) immer den laut *k* hat. *vialacina* ist dann dasselbe wort mit dem gälischen *bealach*, was in der aspirierten, häufig in der rede eintretenden, form *bhealach* (spr. *wealach*) noch fast ganz so lautet wie *vialacina*, nur dafs auch hier eine vollere endung, und wie es (nach der analogie von *chrogino*) scheint, eine genitivendung das wort schließt. *bealach* heifst jedes defilé, jede enge passage, schlucht, hohlweg, dann aber (und dies am allgemeinsten) überhaupt strafse, weg. die stellen wo das wort begegnet sind folgende.

Tit. xvi et xvii de superrentis et expoliationibus. § 4.
si quis hominem, qui alicubi migrare disponit et derigere habet praeceptum regis, et si aliunde icrit in mallum publicum, et aliquis extra ordinationem regis

restare cum facit aut adsalire praesumserit; — hiezu die malb. glosse: *alac facis vialacina*, d. i. *ealc, malitiosus*; *fogh* der raub, der überfall; 's in (präp. die den genitiv regiert); und *bealach* der weg, die strafse. es ist also zu schreiben *alac faci* 's vialacina* und zu übersetzen Böswilliger anfall auf der strafse.

Tit. xxxiv de vialacina § 2. si vero mulierem ingenuam de via sua ortaverit aut impinxerit — und dazu malb. glosse *urbi 's vialacina*, — ferner § 4. *si quis viam, quae ad farinarium ducit, clauserit* — und dazu malb. glosse *urbi 's vialacina*, d. i. *urbhaidh* (spr. *urwe*) bewachung, bewahrung, haft, 's in, und *bealach* die strafse: haft, arrest auf der strafse. dieselbe glosse ist (ohne zweifel durch bloßes versehen des schreibers) auch in *tit. xxv de furtis in molino commissis § 2* hereingekommen. die wiederholung des wortes *farinarium* mochte den unkundigen dazu veranlassen.

Ein wort welches ohne zweifel auch sehr dazu beigetragen hat die malb. glosse für der deutschen sprache angehörig zu betrachten ist *tit. iv de furtis ovium § 1* das wort *lem* zu *agnus lactans*; — allein das wort ist auch keltisch, ja wahrscheinlich den Deutschen erst von den Kelten zugekommen, denn im deutschen ist das wort lamm ein völlig verwaistes, ** im keltischen hat es noch lebendige, organische verbindung, nämlich *luim* oder *leim* oder *laim* heist in verschiedenen gälischen mundarten Die milch, und *luimhan*, *leimhan* oder *laimhan* Das lamm. es ist als wenn wir im deutschen sagen wollten Milcherchen, denn die endung *an* giebt deminutivbedeutung. zu *tit. v de furtis caprarum § 1* hat die malb. glosse ebenfalls das wort *lump* zur bezeichnung einer ziege. hier hängt das wort offenbar nicht

* *faci* oder *foci* ist die alte form, wie wir aus *foci-chalt*, d. i. schweineraub, sahen.

** ganz ähnlich verhält es sich mit dem deutschen worte Stute. in unserer sprache steht es verwaist da, im gälischen in organischer lebendigkeit: *steud* heist Schnell laufen, rennen; *steudach* schnell; und *steud* oder componiert *steud-each* ein rennpferd. dafs es im deutschen für das weibliche pferd vorzugsweise gebraucht wird mag daher kommen dafs die alten Deutschen, gleich den Arabern, die stuten für schnellere läufer hielten.

mit dem subst. *leim* (spr. *lem* die milch), sondern mit dem verbum *leim* oder *leum* (spr. *löm*) zusammen, d. i. springen, hüpfen, und ist eine poetischere bezeichnung der ziege, Der springer, die springerin. am rande des cod. Fuld. fanden sich die synonymen *afres sive lamp-hebros vel pectis*. hier muß man sich erinnern dafs das gewöhnliche gälische wort zu bezeichnung der ziege *gabhar* (spr. *gawar*) ist, welches mit dem angelsächsischen *häfer* und lateinischen *capra* identisch ist. in der mundart der malb. glosse erscheint nun die anlautende gutturale geschwächt, die inlautende *labiale* verstärkt, so dafs aus *gabhar*, *hebros* und in wahrscheinlich anderer mundart *afres* geworden ist; *lamp-hebros* ist springbock, springziege. das wort *pectis* scheint verschrieben oder verlesen; wahrscheinlich war eine s. g. angelsächsische schrift in dem codex von welchem der Fuldaer abgeschrieben war oder in diesem selbst gebraucht; in diesen schriftzügen sind *c* und *t* so ähnlich dafs sie hundert verwechslungen erleiden, und so ist *pectis* für *peccis* geschrieben oder gelesen. die Gälten haben zur bezeichnung der ziege nämlich auch das wort *poc*, in obliquen casus und ableitung *poic* oder *puic*, z. b. das zicklein sowohl als das junge reh heißen *puivean* und *puichiu*. dieses *puic* (spr. *bye*) scheint in *peccis* zu suchen zu sein.

In *tit. vi de furtis canum* heifst es § 2 der lex sal. emendata *si quis — veltrem leporarium, qui et argutarius dicitur, furatus fuerit vel occiderit*. diesem paragraphen entspricht im Fuld. cod. § 4 *si vero argutario furaverit*, dazu die malb. gl. *chunno vano*, oder im Pariser cod. *chuna bana*. offenbar hatte die windspielrace welche zum hasenhetzen gebraucht ward eine silbergraue farbe: denn *chuna bana* oder *chunno vano* bedeutet einen weifsen hund, von *cú* (in den obliquen casus noch jetzt *cuin*) der hund*; und *bán* oder *báin* weifs, in den aspirierten fällen *bhán* (spr. *wan*). dadurch erklärt sich auch das lateinische wort *argutarius*, welches offenbar ein keltisches, in Gallien latini-

* offenbar ist das *n* was die obliquen casus haben ursprünglich auch am nominativ gewesen, und dieser lautete *cun*, dem *κύων*, *canis*, hund, entsprechend.

siertes ist und mit gälischem *airgiol*, d. i. silber, zusammenhängt und silbergrau bedeutet.

Derselbe *tit. vi de furtis canum* gibt uns noch zu einigen anderen interessanten bemerkungen veranlassung. der § 3 nämlich hat zu *canem qui ligamen noverit* die glosse *theophano*, d. i. von *teud* der strick, und *fan* bleiben, ausharren: der am stricke bleibende. am rande steht *reppophano*, von *rop* (in cas. obl. *roip*) der strick, und *fan*: der am stricke bleibende. merkwürdiger noch ist die glosse zu § 2 *si quis segusium magistrum canem furaverit* (malb. *tro-widowano tuene chunne*) und am rande *troci withier cunni*. wir können diese glossen nur erklären, indem wir *tit. xxxvi de venationibus* hinzunehmen. hier findet sich § 3 zu erläuterung der textworte welche einen hirsch angehen *qui ad venationem faciendam mansuetus factus est*, die glosse *trowandio*, im Wolfenbüttler codex *trovisido*; § 4 zu einem *cervus alius domesticus qui in venatione adhuc non fuisset* die glosse *trowidio cham stala** und im Wolfenbüttler codex wieder *trowisido*; am rande aber *trowido*; endlich § 5 *si quis cervum lassum, quem alterius canes moverunt et adlassaverunt, involaverit aut celaverit*, wieder hiezu die glosse *trochwido*.

Es ist deutlich, die reinste schreibart ist *trocwido* oder *trochwido*; die schreibart *tro-wido* mag mundartliche verschiedenheit oder nachlässigkeit des schreibers enthalten; *trowandio* und *trovisido* sind schreibfehler eines unkundigen, denn *wid* ist genau das gälische *fadh* (der hirsch, das wild, wildpret überhaupt) in seiner aspirierten form *fhiadh* (jetzt *wieh* ausgesprochen, früher wohl *wied'*), der erste theil des compositi *troc-*, *troch-*, *tro-* aber ist einfach das adjectivum *dorch*, *doirch*, dunkel**, was sich mit der übertragenen be-

* *cham* ist das irisch-gälische *gan*, schottisch-gälische *gun*, d. h. ohne; und *stala* das gälische *stalach* oder *stalc*, welches jede listige jagd bezeichnet, das jagen mit dem schiefspferd, das vogelfangen mit dem netz, das fischen mit der angel; daher z. b. *stalcar* der vogelfänger. *cham stala* heisst Ohne jagd, *qui in venatione adhuc non fuisset*.

** verwandt mit dem worte scheint auch *dearg* braunroth, welches wort geradezu zu bezeichnung eines hirsches (der braunrothe) gebraucht wird.

deutung Schlecht, übel, auch im gälischen in der umsetzung *droch*, *droich* zeigt; *droch-fhiadh* (spr. *droch-wieh*) bedeutet also ein dunkel-wild (wie wir sagen, roth-wild), bedeutet einen hirsch; die randbemerkung *troci-withier cunni* ist also hirsch-hund, jagdhund auf hirsche. die glosse *trowidowano tuene chunne* bezeichnet einen suchhund, denn *tuinidhe* (spr. *tuinije*) bezeichnet das lager des wildes; das wort kömmt von *tuin* welches im allgemeinen Aufenthaltsort bezeichnet, leicht aber in der älteren mundart auch schon die specielle bedeutung haben konnte die im heutigen gälischen das abgeleitete *tuinidhe* hat; *trowidowano* scheint ein von *trowido* abgeleitetes adjectivum oder diminutivum zu sein: *trowidowano tuene* ist ohne zweifel das hirschlager, und *trowidowano tuene chunne* ein hirschlager-hund, ein suchhund.

Diese bemerkungen mögen einstweilen hinreichen die entdeckung, dafs wir in der malbergischen glosse reste einer alten keltischen mundart die zur Römerzeit und in der ersten Frankenzeit in Nordfrankreich und Belgien gesprochen ward zu sehen haben, zu beweisen. ungeachtet ich schon fast über alle anderen einzelnen glossen in ähnlicher weise auskunft zu geben im stande bin, beschränke ich mich doch fürs erste auf obiges; ein weiteres tieferes eindringen in die geschichte und den jetzigen bestand der keltischen sprachen wird mich hoffentlich in nicht zu langer zeit in den stand setzen die entdeckung weiter zu verfolgen, und (was vor allem noth thut) das lautliche und grammatische verhältnis der malbergischen glosse zum gälischen bestimmter festzustellen. historische ergebnisse schliesen sich diesen sprachlichen untersuchungen unwillkürlich an, denn es geht deutlich aus der beschaffenheit der glosse in den verschiedenen handschriften hervor dafs die abweichenden worte der verschiedenen handschriften synonymen sind, woraus sich also ergibt dafs die sprache noch in frischem reichthume lebte, als diese glossen aufgezeichnet wurden. ferner die aufnahme so vieler keltischer worte in den lateinischen text selbst, namentlich bei standesbestimmungen und bei grabheilighümmern, beweist dafs das gesetz nur in einem locale zu stande gekommen sein kann, wo Franken und Kelten schon längere

zeit vermischt lebten. auch der name des Saliers selbst, *Francus Saligus* oder *Francus Salecus*, erhält nun endlich eine aufklärung, denn dies *Saligus* oder *Salecus* entspricht einem keltischen adjectivum welches *marinus* (von *sal* das meer) bedeutet. die *Franzi Saleci* oder *Salici* sind also *Franzi marini*, meeranwohnende Franken, im gegensatze der im binnenlande wohnenden, rifländischen Franken. der alte name der Moriner (von *moir* oder *muir* die see) ist so auf die Franken die sich in den niederländischen küstenlandschaften zwischen Maas meer und kohlenwalde festsetzten gewissermatsen übergegangen, wenigstens in einem synonymen ausdrücke wiederholt und auf die Franken übertragen. auch *Dispargum* wird nun wohl ein ursprünglich keltischer ortsname sein, *Dise-barg*, der glühende haufe, die rothe aufschüttung, die rothe sehanze.

2

VORLÄUFIGE BEMERRUNGEN ZUR GRAMMATIK DER MALBERGISCHEN SPRACHE.*

1. *ab* (oder *ob*), zeichen des infinitivs in der malbergischen glosse.

Die gälische grammatik führt ihre verba auf entweder nach der ersten person des präsens im indicativ welche auf *im* ausgeht, z. b. *mealaim* ich betrüge, oder, und dies ist ohne zweifel das richtigere, nach dem imperativ, z. b. *meall* betrüge du. das letztere ist das richtigere weil der imperativ den stamm des zeitwortes rein darstellt. in den wörterbüchern pflegt zu dieser ersten präsentis oder zu diesem imperativ dann das erklärende englische oder lateinische zeitwort im infinitiv gesetzt zu werden, und das ist, da wir gewohnt sind die verba so zu bezeichnen, für uns ebenfalls das passendste und hat nichts störendes für den der das sachverhältnis kennt. den gälischen infinitiv anzuführen hat bedenken, da er durch aspiration des anlautenden consonanten sehr oft eine vom verbalstamm etwas abweichende bildung

* [Halle 1842. in 25 exemplaren gedruckt.]

hat; er besteht nämlich aus derselben form die auch zur bildung der participia des activs gebraucht wird und unterscheidet sich von diesen nur durch die verschiedenen vor die form gesetzten partikeln: *ag mealadh* heisst Betrügend, *iar mhealadh* heisst Betrogen habend, *do mhealadh* oder *a mhealadh* aber heisst Betrügen.

Nun ist ganz deutlich, auch die malbergische glosse bezeichnet ihre infinitive, wo deren vorkommen, durch eine solche vorgesetzte partikel, bildet also (mit ausnahme der aspiration oder mortification, die ohne zweifel in der malbergischen sprache geringere ausdehnung hatte als im gälischen) den infinitiv ganz dem gälischen analog, wie sofort beispiele zeigen werden. gleich die erste glosse ist ein infinitiv: *tit. i de manire* § 2 findet sich in der Wolfenbüttler handschrift zu dem latinisierten *mallare* (von *mol* die versammlung; versammeln, zur versammlung aufbieten) die glosse *ab tena*. *ab* ist infinitivzeichen; *tena* ist dasselbe mit, oder vielmehr der einfachere stamm zu dem schottischen *teanail*, irländischen *tionail*, *tionadh*, versammeln, zur versammlung aufbieten, englisch *summon* (wälsch *dyunau* spr. *deönau* vereinigen). * eine ähnliche infinitivische glosse haben wir *tit. xv de eo qui uxorem tulerit alienam vivo marito*: da steht

* die alte irische form ist *teaina* (spr. *thena*), wie man aus Fiechs lied auf den heil. Patricius str. 24 sieht,

Lassias immuine imbai

Asau teainad galastar.

Er leuchtete (entbrannte) lieblich in wohlwollen

Wo er versammelte schüler.

O'Conors übersetzung dieser einfachen stelle, die aus nichtberücksichtigung der noch im schottischen gälisch vorhandenen reste der alten sprache und aus dem bestreben eine wiederholung des mosaischen wonders vom feurigen busche in des Patricius leben zu bringen hervorgegangen, enthält die wunderlichen worte *exarsit rubus in quo erat, ibi miscuerunt colloquium*. doch will ich mich durch diesen tadel nicht ähnlicher sünde schuldig machen als andere an mir früher in beziehung auf nicht ganz richtig behandelte schwierige alte angelsächsische gedichtstellen begangen haben. wo alle noch schüler sind hat jeder dankbar die bemühungen des vorgängers anzuerkennen, das richtige derselben als gewinn einzutragen, und wo er auf falsches stößt, es durch die schwierigkeit des gegenstandes zu entschuldigen, vor allen dingen aber nicht zu vergeßen dafs ihm des vorgängers bemühungen bis auf

nämlich in § 1, der eine solche *run-away-match* behandelt, zu den lateinischen worten *si quis uxorem alienam vivo marito tulerit* die glosse *abtica* oder in dem Pariser codex *abteca*; die unsicherheit zwischen *i* und *e* beim stammvocal deutet schon an dafs wir ein gälisches *ei* zu suchen haben; nun heifst *teich* (alterthümlich müste der zu diesem stamm gehörige infinitiv *a theachadh* lauten) auch wirklich Er lief davon, *he run away*: es ist also abzuthemen *ab teca*. bretonisch heifst *tec'ha* noch Davonlaufen. — *tit. XLIV de homic. ingen.* § 3 heifst es *si quis hominem in puteum aut in vipida iactaverit*: dazu die glosse *chalip sub dupio* oder im Pariser codex *challis ob duplio*. es ist beides ein wenig verderbt, wenigstens die buchstabentheilung des ersteren; es mufs heifsen *chalips ub dupio*, und *ub* steht falsch für *ob*; es ist nämlich wieder infinitivpartikel, denn *dub* heifst gälisch Untertauchen; also malbergischer infinitiv *ob dupio*; und *chalips* ist ein adverbium welches dem gälischen adjectiv *galba* (stark, gewaltsam) entspricht.

Tit. XLII de plagiatoribus handelt von sklavenverführungen, auch vom sklavenstehlen; § 1 hat zu den worten *si quis mancipia aliena sollicitaverit* die glosse *theulasina* oder *theolasina*; dies wort ist ein compositum und entspricht dem gälischen *dao* oder *daoi* (schlecht, gemein, verworfen) und *lasan* (die entflammung, die leidenschaft). statt dieses wortes, wodurch das verführen, verlocken der sklaven eines fremden herrn gebrandmarkt wird, hat der Wolfenbüttler codex einen infinitiv, *ob sculte* d. i. *sgoilt* abreifsen, absplittern, abschleifen. als ein absplittern wird es bezeichnet, wenn einer einen sklaven zur untreue gegen den herrn verleitet.

Wenn anders die endungen richtig behandelt sind, haben wir also sehr unter sich verschiedene infinitivendungen, *tena, tica, dupio, sculte*; das entspricht auch wieder ganz der gälischen sprache, in welcher allerdings die meisten, aber keinesweges alle infinitive auf *adh* (spr. *o*) ausgehen, sondern sich bei einzelnen verbis die verschiedenartigsten

einen gewissen grad den pfad gebahnt und die entdeckung des unrichtigen darin erst erleichtert haben. ohne O'Connor wäre mir die ganze untersuchung unmöglich.

infinitivendungen finden. * die vorgesetzte partikel ist es welche sie characterisirt.

Dieselbe verballform welche den infinitiv und die participien des activs hergibt dient (ohne aspiration des anlautenden consonanten, wie diese ja auch beim partic. präsentis fehlt) zugleich als verbalsubstantiv: *mealadh* heisst Das betrügen. solche substantiva verbalia finden sich nun auch in menge in der malbergischen glosse; sie gehen (grofsentheils wie der infinitiv) auf *a* oder *o* aus, und *o* ist auch die aussprache der jetzigen gälischen silbe *adh*, wenn sie das wort schliesst. man sieht daraus dafs hier dem aspirierten *d* nie ein wirklich vorhanden gewesenes *d*, wie in anderen fällen, entspricht, sondern dafs dieses *adh* rein eine orthographische figur ist, zu bezeichnung eines lautes den man sonst nicht wohl erreichen konnte (den das wälische auch blofs mit vocalen schreibt); denn das *o* welches durch *adh* ausgedrückt wird ist nicht rein, sondern zwischen *o* und *u* und wird hier und da als *u* ausgesprochen. die altirländische sprache noch schreibt für dieses *adh* zuweilen blofs *a*, wie z. b. den infinitiv *consena* in Fiechs altem liede auf den heil. Patricius (str. 14) und andere beispiele (wie *ardriaghla* für *ardriaghladh* in v. 88 des gedichtes *A colcha Albain uile*; auch der oben angeführte infinitiv *teaina*, den ich freilich so geschrieben nur in einer note gefunden habe und der also in dieser gestalt, statt *teainadh*, auch neuere formation sein könnte, aber dann doch voraussetzt dafs er nach anderen dem autor bekannten ähnlichen formen gebildet sein mufs) aus den aller ältesten irländischen schriftstücken beweisen.

* im wälischen ist es ganz eben so; primitive substantiva können in ihrer eignen form auch als verbalstämme behandelt werden, z. b. *bod* das wesen und *bod* sein; diese fälle ausgenommen werden die verbalstämme aus substantiven oder adjectiven so gebildet dafs sie einen vocalischen verbauslaut als infinitivzeichen erhalten, z. b. *car* der freund, *caru* lieben; *dawd* ein depositum, *dodi* deponieren; *dawn* die gabe, *doniau* begaben; *cawg* der lachs, *coca* lachse fischen, lachsen; — diese vier vocalausgänge *a*, *i*, *aw* und *u* bilden alle formell abgeleitete infinitive (bis auf gewisse ganz specielle bedeutung habende verba mit consonantischen ausgängen), wie wir in der malb. sprache die vocalischen ausgänge *a*, *e* und *io* sehen. auch im wälischen tritt gern ein partikelhaftes *a* oder *y* vor den infinitiv, doch braucht man es nicht zur grammatischen bezeichnung.

Um beispiele solcher verbalsubstantiva aus der malber-
gischen glosse zu geben, führen wir nur folgende an.

diba, deba, debau, doeffa, dercva, die zerstörung; gäl.
diobhadh und *deabhadh* (spr. *diowo* und *dewo*). (die
vielen formen des wortes sind wie noch im bret. zu-
gleich *tarf, tarv, taro, terff, teru*, der stier).

brio-rodéro der finger welcher beim bogenspannen zum
pfeilhalten dient (*quo sagittatur*); gälisch *briogh* (spr.
bri oder *brio*) die kraft, hauptsubstanz; *ruadharadh*
(spr. *ruajuro*, ehemals wohl *ruadaro*) das fechten;
kraft, hauptsubstanz des gefechtes (oder ist der letzte
theil des wortes hier participisch, Mit kraft fechtend?).

scuto, exeuto, schoto, wenn viel gepfändet wird und je-
mand unternimmt es dasselbe aus dem pfändungsarrest
expellere aut excutere; gälisch *sgudadh* das heraus-
hauen (*excutere*), von *sgud* heraushauen.

schuisára (für *schiusára*), indem es einem supponierten al-
ten gälischen *siosaradh* entspricht, gehört ebenfalls hie-
her, Das abschneiden mit der schere.

murdo, musido, musedo, mosedo, raubüberfall; gälisch
murtadh, mortadh, das morden (die formen mit *s* sind
wahrscheinlich verschrieben; es bliebe sonst keine ab-
leitung übrig als von *mus*, d. i. *nimis*, und *eudaich*
verstohlene dinge treiben, was doch zu gezwungen er-
scheint).

meledéno der kleine finger; gälisch *meall* gut, und *taoin-
neadh* das lockenmachen, kräuseln: der finger, der zum
lockenmachen gebraucht wird (ist wohl hier entschieden
participisch Gut locken machend).

minechléno der kleine finger; gälisch *min* niedlich, und
glanadh oder *glaineadh* das reinigen, das sichschmuck-
machen (ist wohl auch participisch, Der niedlich schmük-
kende).

Vielleicht nimmt mancher unserer leser an erklärungen
wie die der wörter *brio-rodéro* (kraft des gefechtes), *mele-
déno* (gut-locker), *mine-chléno* (niedlich-schmücker), als an
zu gesuchten künstlichen wendungen anstofs; gerade aber
diese ausdrucksweisen sind ganz in keltischer rede gegrün-
det, die überall wo sie nachdrücklich, solenn oder poetisch

darstellen will zu solchen compositis ihre zuflucht nimmt. altgälisch z. b. heist *dal* oder *dala* eine versammlung, vereinigung, *brio-dal* (eigentlich kraft der versammlung, substanz der vereinigung) heist aber *captatio benevolentiae*, schmeichelei, artigkeit; *few* heist gras, *min-fheur* (eigentlich Niedliches gras) bedeutet aber die binse. in älteren wälischen gedichten nun vollends ist dieser art zusammensetzungen kein ende. man findet eine kleine sammlung von beispielen solcher compositionen in Owens grammatik s. 27 ff., und diese entfernt die sache nicht erschöpfende zusammenstellung zählt doch 170 beispiele. viele keltische thiernamen sind so gebildet.

2. der malbergische artikel *a*, *o* oder *an*; das malbergische präteritum durch die partikel *de* gebildet.

Der gälische artikel lautet im masculinum *an* oder *am*, im feminin *an* oder *a'*; nämlich die form *m* tritt vor labialen ein, die form *a'* überall vor aspirierten consonanten (mit ausnahme des *fh*) und da im nominativ nur feminina im anlaut mortificiert werden, kann auch nur im feminin die form *a'* als nominativform angegeben werden.

In der malbergischen glosse kommen die beiden wortverbindungen vor, *a ba zym peder* die kuh (oder allgemeiner das rind) mit einem kalbe, und *o bo sino* das ältere rind (denn *ba* oder *bo* heist gälisch das rind, gewöhnlich specieller die kuh, *baothair* das kalb und *seine* älter; welches letztere wort in *oh seno* d. i. *agh seine* nochmals begegnet und eben in dem schwanken des vocals, *seno*, *sino*, auf gälischen stammvocal *ei* deutet). in diesen beiden wortverbindungen ist *a* oder *o* deutlich der artikel.

Das wort *anhunerbo*, womit das gewaltsame fortschaffen eines pfluges vom acker bezeichnet wird, scheint ebenfalls in mehrere wörter (*an hun erbo*) zu zerlegen. es kommt öfter vor das malbergische *h* ein gälisches *g* ersetzt, wohl weil doch die sonst gewöhnliche schreibung des *ch* für gälisches *g* in manchen fällen eine zu starke gutturale andeu-

tete, oder aus nachlässigkeit, indem ein *e* vor *h* vergessen ward. so z. b. *hoc her* (wahrscheinlich verschrieben für *fer*, oder absichtlich um den milderen laut des mortificierten *f* in *shear* auszudrücken) *paan de escrippas* d. i. *gach* (jeder) *shear* (mann) *bann* (gesetz, band, gesetzlich gebundenes, *vetitum*), *da* (partikel welche das präteritum bezeichnet) *sgriobas* (präteritum* von *sgriob*, furchen, pflügen), — die ganze redensart heisst also Jeder mann welcher** gesetzlich gebundenes (d. h. anderem gesetzlich gehöriges) pflügte; und sie findet sich im Wolfenbütteler codex *tit. xxvi de furtis diversis* § 21 zu den lat. worten *si quis campo alieno araverit*. aufser dem dafs wir aus dieser redensart sehen dafs die bildung des präteriti im malbergischen der im gälischen ganz analog war (nur dafs *de* statt *da* steht, wie jedoch zuweilen auch im alten irländischen der fall ist, z. b. die form *de chaidh* in dem gedicht *Eire ogh inis na naoimh* v. 148 und *de tainic* v. 140. ebenso *de tainic a thingbas*, es kam sein ende, in dem fälschlich Oissin zugeschriebenen, bereits im 14n jahrhundert aufgezeichneten gedichte welches O'Conor (1, 1 s. cxxiii) aus einer bodleyanischen handschrift herausgegeben hat), geht daraus auch hervor (indem *hoc* für *gach* steht) dafs malb. *h* für gälisches *g* stehen kann.***

* diese form ist freilich nur altirländisch; das aber ist im vorliegenden falle noch beweisender. die grammatiker geben sie blofs in der ersten person; die zweite hat nach ihnen *sgriobais*, die dritte *sgriob* (neuerdings *sgriobh*), allein wahrscheinlich hat die abschwächung bei der dritten angefangen; jetzt lauten alle drei personen *sgriobh* und werden nur durch pronomina unterschieden. dafs sie wohl auch für die dritte person statthaft sein kann beweist Fiech's altes lied auf den heil. Patricius n° 14 (O'Conor ser. llio. vol. 1 in proleg. s. xcii), wo die form *pritchais* (er predigte) begegnet, und anderwärts *leghais*, *lassais*, *anais* u. s. w. im wälischen ist es ganz so, viele präterita gehen in erster person auf *ais*, in dritter auf *aes*, *as*, *es* aus.

** mit dem relativum ist das gälische in ähnlicher verlegenheit wie unsere ältesten deutschen mundarten; die s. g. relativen pronomina sind im grunde blofse partikeln; oft wird die relation durch einen besondern modus des verbi ausgedrückt; zuweilen wird sie nur verstanden wie in gewissen fällen im englischen.

*** bei der schreibung *haroweno* oder *haroeno* für *charoweno*, *chaereno*, *chereuo* (raubnahme) tritt derselbe fall ein, denn das wort kommt von *gabh* (spr. *gah*, d. i. nehmen) und *robainn* d. i. raub. im wälischen stehen meist labialen an der stelle gälischer gutturalen; da heisst

einige andere beispiele kommen zu hilfe. nehmen wir nun dies $h = g$ an, so steht *hun* für *goin*, das stossen, schlagen; *erbo* hängt auf jeden fall mit *ar* ackern (wälsch *áru*), *arbhar* die saat, *airbhre* die saat (im wälschen *erw* das ackern und der acker) zusammen und muſs entweder einen pflug, einen ackersmann, oder das saatbestellen bedeuten, denn zu den worten *an hun erbo* im *tit. xxvii* der herold. ausgabe *de furtis diversis* § 20 gehören die lateinischen worte *si quis vero de campo alieno aratrum anteortaverit aut jactaverit*; also bedeutet die glosse entweder Das wegstossen des pfluges, oder Das wegstossen von der saatbestellung; auf jeden fall scheint *an* der artikel zu sein.

3. von der formation des plurals der nomina in der malbergischen sprache.

Wir haben einige glossen unter den malbergischen welche offenbar pluralformen darstellen. einmal haben wir auch den singular dazu, nämlich bei dem worte *chalt* (das schwein, in specie die sau). den singular sicher in den glossen *vava kalt* (todtes schwein), *drace kalt* (der sau entwöhntes schwein), *foci chalta* (raub des schweines). den plural in der glosse (*tit. ii de furtis porcorum* § 10) *in zym i sexa chaltet cepto tua septun chunna*. diese glosse gehört zu den worten *si quis tres porcos aut amplius furaverit usque ad sex capita denar. meccc qui faciunt sol. xxxv*. das wort *zym* (habe ich anderwärts erwiesen*) heisst Zusammen, mit. das wort *is* muſs, wie ich ebenfalls dargethan habe, in beziehung auf feminine subjecte *suus, sua, suum*, oder vielleicht ursprünglich (da im gälischen alle pronomina possessiva genitive der personalia sind) *eiusdem, earundem* bedeutet haben. das *s* in diesem worte *is* gehört aber der emphatischen form an (*i-si* gälisch *eadem*, dagegen *i* nur *ea*). das einfache possessivum lautete also wahrscheinlich für das feminin *i* im singular, und wohl auch im plural.** im cornischen

also das malbergische *hoc*, gälische *gach* (oder ältere *cach*), nun *pob* und *pawb*.

* zeitschrift für deutsches alterthum 2, 159.

** doch könnte obige glosse vielleicht auch zu schreiben sein *in*

heißt *suus, sua, suum* für den singular femininer subjecte denen etwas angehört einfach *i*, im plural *gei*, aber das *g* ist hier keine gutturale, sondern nur leise aspiration, so daß also auch hier (wie bei dem gälischen *a* der fall ist) singular und plural fast gleich lauten. das wort *in* bedeutet wohl Bis: es ist das um so wahrscheinlicher, da selbst das vielfach durch malbergismen corrumpierte latein der lex salica das wort *in* in diesem sinne gebraucht, z. b. im Wolfenbütteler codex *tit. iv de oribus furatis* § 3, wo von diebstählen in beziehung auf *vervices* die rede ist, *certe si in tres aut amplius furaverit* d. h. wenn er aber bis drei oder noch mehr gestohlen haben sollte. die worte *in zym i sexa challet* bedeuten also Bis zusammen deren sechs schweine. — dieser plural *challet* kann nichts befremdendes haben bei einer keltischen mundart in Gallien, da auch noch jetzt im bretonischen aufser anderen gerade die wörter welche thiere bezeichnen ihren plural auf *ez, oz* oder *ed* bilden.* wir haben also den singular im nom. *chalt*, im gen. *chalta*, im acc. wahrscheinlich wie im gälischen dem nominativ gleich, den plural im nom. und auch wohl im accusativ *challet*.

Die folgenden worte *cepto tua septun chunna* beziehen sich auf den betrag der busse. *cepto* ist gälisches *gabhta*, das heißt eigentlich Genommen, dann aber Verpflichtet, in anspruch genommen (*ingaged*). *septun* ist gälisches *seachduin*, nach einem feststehenden, grammatisch längst zur evidenz gebrachten lautwechsel dem zu folge in vielen fällen das gälische an die stelle des *p* verwandter dialecte ein *c* oder *ch* setzt; *seachduin* heißt eine siebent, z. b. eine siebent von tagen, eine woche; dann überhaupt jede siebent, das wort *chunna* ist gälisches *cuignear*** d. i. fünf, wie eine

zym is sexa challet u. s. w., indem nach dem klang die wörter geschrieben worden wären und so in den beiden wörtern *is sexa* bei verschleifender aussprache nur das eine *s* getönt hätte.

* auch im wälschen bilden die wörter welche lebendige wesen bezeichnen ihren plural gewöhnlich auf *ed*.

** ich bemerke hierbei daß *nu* (oder *nd*, denn so wird in älteren gälischen schriften *nu* unzählliche mal bezeichuet) und *gn* oder *nh* und *ngh* in fast allen keltischen dialecten einander sehr nahe, oft zum verwechseln nahe liegende laute bezeichnen, für welche unser deutsches alphabet, da die deutschen sprachen die laute nicht haben, auch keine

andere glosse noch deutlicher beweist. *septun chunna* sind Fünf siebente, also fünf und dreißig. im *tit. LXXX* werden die bußsätze erläutert. bei dieser erläuterung muß die einheit nach welcher gerechnet wird ein halber *solidus* sein, denn *septun chunna* (eigentlich $17\frac{1}{2}$ *sol.*) wird im gericht für 17 *sol.* gerechnet*, und *thue septen chunna* (das ist das *tua septun chunna* der glosse die wir eben erläutern) bedeutet Zwei mal fünf siebente halber solidi, also 35 ganze solidi; *sexan chunna* (d. i. fünf halbe duzende halber solidi, fünf sechste halber solidi) sind 15 ganze solidi. ein solches halbes duzend (eine sechsent) scheint auch *walt*** zu heißen, *thue walt chunna* ist die doppelte summe von *sexan chunna*. — genug, die worte *cepto tua septun chunna* bedeuten entschieden In anspruch genommen zu zweimal fünf siebenten, nämlich halber solidi — das ist zu 35 *sol.*, wie der lateinische text hat.

Auch analoges mit dem bretonischen plural der bezeichnungen der thiere auf *ez* oder *oz* bietet die malbergische glosse. zu *tit. v de furtis caprarum* § 1 (welcher lautet *si quis capram unam, duas vel tres furaverit*) hat die heroldische glosse das wort *lamp*, von welchem wahrscheinlich ist daß es eine ziege und zwar als springendes thier bezeichnet; denn es kommt wohl vom gäl. *leum* (wälsch. *llam*) springen, indem die vocale *eu* und *ea* mundartlich und hie und scheinbar individuell willkürlich in dem stamme einer menge gälischer wörter wechseln; so findet sich z. b. fast ebenso oft *freumh* (die wurzel) geschrieben als *freamh*. bei dem worte *leum* ist allerdings jetzt die schreibung *leam* nicht gewöhnlich, aber nur um die verwechslung mit der contrahierten form *leam* (d. h. mit mir) zu vermeiden. am rande nun findet sich zu dieser glosse *lamp* noch der zusatz *afres sive lamphebros vel pectis*. nun heißt gäl. *gabhar* (wälsch. *gavyr*) sonst die ziege; da ich anderweitig darge-

bezeichnung bietet. das polnische alphabet allenfalls liefse durch *z* und *ng* näher kommen; doch ist das *ng* zu hart, nicht glatt genug.

* wahrscheinlich ist die bezeichnung eines halben solidus in der lat. erklärng nur durch nachlässigkeit eines schreibers ausgefallen.

** dieses *walt* ist die aspirierte form des gälischen *balt* (*bhalt*) d. h. zusammenfassung, einfassung, rahmen, rand, zahlbret.

than habe dafs malbergisches *h* oft gälisches *g* ausdrückt, so haben wir als benennung der ziege ohnehin *habar* oder *havar* zu erwarten, und *hebros* scheint nur ein plural von *habar*, was vielleicht auch *hebr* oder *habr* lautete; *afres* ist mundartlich verschieden mit mortificiertem anlaut*; ganz wie das wälische neben *gavyr* die form *evyr* hat. dafs das gälische *bh*, wälische *v*, hier durch *b* und *f* neben einander ausgedrückt ist ist nicht zu verwundern, denn keiner von beiden lateinischen buchstaben drückt den keltischen laut *bh* oder *v* aus, der, ungefähr dem englischen *v* gleich, zwischen beiden in der mitte liegt. *pectis* ist entschieden für *peccis* verlesen oder verschrieben, was bei s. g. angelsächsischer schrift des mittelalters sehr nahe liegt. wie *hebros* oder *afres* plural ist von *hebr* oder *afr*, so ist *peccis* plural von *poc*, welches im gälischen in den abgeleiteten casus seinen stammvocal in *oi* oder *ui* wandelt (also *poic* oder *puic*), welcher gälische (scheinbare) diphthong *oi* im malbergischen immer, und *ui* wenigstens sehr oft, durch *e* dargestellt wird. *hebros*, *afres* und *peccis* sind nun offenbar solche plurale, wie sie die Bretonen bei den namen der thiere bilden auf *oz* oder *ez*. der vocal der endung wird ein kurzer, halbverschluckter gewesen sein, wie noch zuweilen in den flexionssilben im gälischen der fall ist. jetzt hat sich dafür eine bestimmte orthographie festgestellt; bei dem aufnehmen des wortes blofs durch das ohr mochte man zweifelhaft sein ob man *os*, *es* oder *is* zu schreiben habe.**

* dafs die Kelten der Römerzeit die mortification des anlautenden consonanten in ihrer sprache hatten, sieht man deutlich ans dem vorkommen doppelter formen von eigennamen der völker, von denen die eine die mortifizierte form darstellt, z. b. *Suessones* und *Uessones*, *Tectosages* und *Aegosages* u. s. w.

** solche unsicherheit des vocals in der endung könnte manchen befremden, allein es lassen sich aus den noch lebenden, sogar zu dem besitz einer literatur gediehenen keltischen mundarten unzählliche analogien auführen. statt vieler nur eines: die endungen der 1n, 2n und 3n pluralis des imperfects der s. g. derivativen verba im wälischen schreiben die einen *-em -ech -ent*; die anderen *-ym -ych -yut*; die dritten *-om -och -ont*. — *e* und *i* wechseln in denselben endungen im wälischen häufig. in alten gälischen schriftten ersetzen sie einander überhaupt, wie es mit *e* und *y* im wälischen noch jetzt fast ist.

Indessen so allgemein wie im bretonischen kann die er-
scheinung consonantischer pluralbildung bei den bezeichnun-
gen der thiere im malbergischen nicht gewesen sein, denn
es kommen ganz entschieden auch vocalische pluralbildungen
vor, z. b. die schon früher bei einer anderen gelegenheit*
besprochenen wörter *fit miha chunna* (zwanzig schweine fünf)
enthalten den plural *miha* schweine (verwandt dem gälischen
muc das schwein, *muic* in obliquen casus, *mucan* im plu-
ral).** einen anderen vocalischen plural bei einer thierbe-
zeichnung bietet nur scheinbar die übersetzung von *vervices*
in der glosse der heroldischen ausgabe *tit. iv de furtis ovium*
§ 3, welche lautet *feisfecho et fetisfecho*. das letztere wort
halte ich für verschrieben statt *fetisfecho*; die glosse will
offenbar zwei formen, zwei aussprachen eines und desselben
wortes geben; liest man *feisfecho et fetisfecho*, so ist auch
offenbar nur dasselbe wort wiederholt, einmal mit wahrge-
nommener mortification des *t*, das anderemal ohne dieselbe.
im gälischen heißt *feithis* sowohl In eine herde vereinigen,
als Eine herde hüten; daher *feis* die vereinigung, versamm-
lung, herde; *feitidhe* das herdevieh; *faich* aber heißt Das
offene feld, die wiese, die weide. die bedeutung also von
feisfecho sowohl als von *fetisfecho* ist Herde des feldes,

* zeitschrift für deutsches alterthum 2, 163. sollte jemand anstofs
daran nehmen dafs hier zwar in gälischer weise das substantiv, zu dem
die zusammengesetzte zahl gehört, zwischen die beiden theile der zu-
sammengesetzten zahl (20 und 5) gesetzt, aber die gröfsere zahl und
nicht, wie im gälischen, die kleinere vorangestellt ist, so verweisen
wir ihn auf das wälische, wo diese stellung wie in der glosse vor-
kommt. in zwei stellen eines alten gedichtes findet sich sogar im gä-
lischen diese stellung, nämlich v. 289 des gedichtes *Eire ogh inis na*
naoimh liest man in einer handschrift *Fiche air chuig*, in der anderen
Fiche as cuig; jenes bedeutet Zwanzig zu fünf, dies Zwanzig und fünf,
und v. 347 desselben gedichtes steht *xl ar cett tri*, Vierzig zu hun-
dert und drei.

** das entsprechende wälische wort *moch* sollte im plural *mych*
haben, wenn es selbst ein reiner singular wäre, d. h. ein einzelnes
schwein bezeichnete; es bezeichnet aber die gattung schwein, und hat
keinen numerus (aufser wenn etwa einmal von mehreren schweinegat-
tungen die rede wäre), sondern wenn ein einzelnes schwein bezeichnet
werden soll, wird die diminutivform gebraucht, *mochyn*. *mych* ist der
malbergischen form *miha* nahe genug.

speciell auf schafe bezogen. wahrscheinlich hatten schon die Kelten ähnliche verwendung der ausdrücke die ursprünglich eine menge überhaupt bezeichnen für bestimmte gattungen von gegenständen, wie wir sie auch haben in Rudel hirsche, schwarm bienen, flug tauben, volk hühner, kartel gemsen u. s. w., und wie ich anderwärts* gezeigt habe daß *ruta* die herde vorzugsweise bei ziegen zu bezeichnen und jede anzahl von mehr als drei ziegen zusammen zu heißen scheint, so mag sich *feis* oder *fetis* specieller auf schafe beziehen und jede anzahl von mehr als drei schafen bezeichnen. der Wolfenbüttler codex hat auch nachher zu § 5 um eine schafherde zu bezeichnen einfach das wort *feto* und der Pariser codex verschrieben dafür *freto*. hier ist also der plural nur scheinbar. zu bemerken ist hiebei noch daß wenn *fetischefo* nicht verschrieben sein sollte für *fetisfecho*, es dann nach andeutung der Pariser (im ersten theile des wortes entschiedenen verschriebenen) handschrift *fretus chaeto* (für *fetuschaeto*) wenigstens in dem zweiten *f* verschrieben oder verlesen sein muß für *fetis-cheto* d. i. herde schafe, denn *cailh* ist ein gälisches wort welches ursprünglich milch, milchbrahm, dann aber zuweilen auch ein schaf bedeutet, also *fetis-cheto* herde der milch, oder herde der schafe.

4. die malbergischen zahlwörter.

Die zahl eins kommt in der glosse dem lateinischen so gleichlautend vor daß man sie bis jetzt immer für das lateinische zahlwort gehalten hat. sie lautet *unum*, wie noch jetzt im bretonischen *unan* (in Vannes *unon*), und im wälischen *un*, im gälischen *aon* und *eun*. zwei kommt nicht vor, sondern nur zweimal oder zweifach, und dies heißt malbergisch (in *tit. ii*) *tua* oder (in *tit. lxxx*) *thucwe*, *thue*, *thu*. vielleicht ist die cardinalzahl dasselbe wort. drei kommt nicht vor; vier begegnet wohl, wovon aber weiter unten. dagegen fünf begegnet oft; immer lautet es *chunna* (gälisch *cuignear*). eine fünft (anzahl von je fünfen) scheint *eunde* zu heißen, dem Pariser codex (*tit. c*) zu folge, wofür der heroldische codex (*tit. lxxx*) *sunde* verschrieben oder ver-

* zeitschrift für deutsches alterthum 2, 163.

sen hat. sechs lautet *sexa* (die sechsent *sexan*; wenigstens die pluralform ist so), wie wir anderwärts erwiesen. die siebent lautet *septun* oder *septen*; also sieben wohl *septe*. acht kommt in *tit. LXXX* vor, *acto* (*actotetus chunde* oder *acto et usunde*, beides wohl für *acto tetus cunde*: achtmal zehn fünften, nämlich halber solidi, d. i. 400 halbe oder 200 ganze solidi). die neunt heisst *net* oder *ne* (*theuwe net chunna*, *thewe ne chunna* für *thuwe ne chunna* d. i. zweimal fünf neunten, nämlich halber solidi d. i. 45 ganze sol.); dies *net* oder *ne* entspricht ganz dem gälischen *nao*, *naoi* (spr. nö) neun. zehn scheint *tetus* (was vielleicht für *tecus* verschrieben oder verlesen ist) zu heissen in der schon angeführten glosse; einigermaßen analog ist das gälische *deich*, noch näher das bretonische *decg*.

Nun erst nachdem wir die bedeutung von *cunde* (die fünft)* festgestellt, können wir auch von der vier reden. sie lautet malbergisch (dem bretonischen *pyder* analog) *fitter*; nämlich die glosse *fitter tius chunde* oder *fitter nu cunde* scheint verschrieben für *fitter tius* oder *fitter tecus cunde* d. i. viermal zehn fünften, nämlich halber solidi oder 100 ganze.

Nun nachdem wir die ersten zahlen, *unum*, *tua* (*thue*), drei fehlt, *fittir*, *chunna*, *sexa*, *septe*, *acto*, *ne* (*net*), *tecus* (*tetus*), leidlich festgestellt haben, können wir den *tit. LXXX* der heroldischen ausgabe oder *tit. c* des Pariser codex im zusammenhange erläutern.

* solche substantivische zahlausdrücke sind auch ganz altirländische sitte; öfter kommt in den alten gedichten statt Zwei (*da*) vor Ein paar (*dias*), statt Neun (*nao*) Eine neunt (*naonmhar* und *naonar*), statt Acht (*ochd*) Eine acht (*ochtar*) u. s. w. — auch die rechnungsart ist durchaus gälisch, und höhere zahlen werden sehr häufig nicht durch additions-, sondern durch multiplikationsausdrücke bezeichnet. so um nur einige beispiele sofort anzuführen: in *Eire ogh inis na naoimh* findet sich v. 299 die zahl *ccathrar ix bhfehit* d. i. *quatuor et novies viginti*, $4 + (9 \times 20) = 184$. ebendasselbst v. 279. 280 die angabe *Da bliadhain ier s in vii n deich O eec Maelsechlainn suaichnidh*, zwei jahre nach diesem und siebenmal zehn (72), vom tode Maelsechlains des hervorragenden. ebendasselbst v. 343 u. 344 in einer variante *Seacht mbliadhna seacht moghad oll Agus cuice celt gan iomrall*, sieben der jahre sieben male zehn und fünf hundert ohne übertreibung (d. h. nichts darüber) d. h. 577.

Der kleinste der bufsansätze welche in diesem titel mit malbergischen worten erwähnt werden besteht aus 6 halben solidis, also, da nach goldsolidis zu 40 denaren gerechnet wird, aus 120 oder einem grofshundert denaren. es scheint eine ähnliche rechnungseinheit zu sein wie man z. b. ein schock meifsnischer groschen sonst anführte, und es muß dies geldmafs von einem grofshundert denaren eine vielfach im gebrauch vorkommende summe gewesen sein, da sich mehrfache ausdrücke dafür finden. sie heifst *walt*; das ist die aspirierte form vom gälischen *balt*. *balt* bedeutet einen rahmen; auch blofs einen rand*. wahrscheinlich waren die zahlbretter mit ihren rändern so rahmenartig eingerichtet dafs gerade ein grofshundert denare sich hineinzählen liefs, die man deshalb einen rahmen geld nannte. auch *sexa* (*sexan* ist wohl pluralform) wird diese summe genannt, weil sie aus 6 halben solidis bestand. endlich kommt auch der ausdrück vor *thoa lasthi* oder *thoalasti*. offenbar ist hier ein schreibfehler der öfter begegnet im spiele, dafs nämlich, wenn zwei wörter zusammenstehen deren erstes mit demselben consonanten auslautet mit dem das folgende anlautet, dieser consonant nur einfach geschrieben erscheint. also *thoa lasthi* steht für *thoal lasthi*. *thoal* ist das gälische *dual*, was wieder einen rand, einen rahmen, eine einfassung bedeutet**; *lasti* oder *lasthi* ist das gälische *last* oder *lasd* d. h. die la-

* wälsch heifst das wort *byliud* (in leichter form *vyliad*) die einfassung, einrahmung; *bylu* einfassen, einrahmen; *byl* (in leichter form *vyl*) der rand; — das *y* scheint aber ursprünglich aus *a* hervorgegangen, denn *a* lautet oft in *e* und *y* um, wenn dünne vocale folgen; *bal* (in leichter form *val*) heifst jedes hervorragende; verwandt ist *fal*, die einfassung rund herum, *fald* die hürde.

** verwandt ist das wälsche *twl* ringeingefafste fläche, in speeie, der eingefafste hausplatz. die leichte form des wortes ist *dwl*, die aspirierte *dhwl*, die sanfte *thwl*. in allen vier formen kann das wort, und in jeder häufig, am wenigsten häufig aber ohne zweifel in seiner absoluten form *twl* vorkommen. ich führe dies an, weil auch die gälischen mundarten in ihren mortificationen und ellipsen, endlich (die älteren gälischen schriften häufiger, die neueren fast nur bei wortzusammensetzungen) in der verdoppelung (d. h. ersänftigung) der anlautenden consonanten eine ganz ähnliche reihe haben wie das wälsche in der leichten, aspirierten und sanften form der initialen. man muß das bei allen keltischen etymologien berücksichtigen.

dung, *thoalasti* ist also Rahmenladung, die einmalige ladung des zahlbrettes.

Paragraph 1 des erwähnten titels, *unum thoal lasthi* = eine zahlbrettsladung = 3 solidi ist also klar.

Paragraph 2, *sexan chunna* = 6×5 halbe solidi = 15 solidi ist ebenfalls klar.

Paragraph 3, *septun chunna* = 7×5 halbe solidi = $17\frac{1}{2}$ solidi ist in sofern nicht ganz klar als der text nur 17 solidi erwähnt und den halben ausläßt. es könnte gerichtsgebrauch gewesen sein in diesem falle den halben solidus nicht mit zu zählen; eher glaube ich dafs die nachlässigkeit des einen schreibers (denn dieser satz kommt nur in der heroldischen ausgabe vor) die worte *et dimidio* ausgelassen hat.

Paragraph 4, *thue walt chunna* = $2 \times 6 \times 5$ = zweimal fünf rahmen = $2 \times 6 \times 5$ halbe solidi = 30 solidi ist klar.

Paragraph 5, *thue septen chunna* = $2 \times 7 \times 5$ = zweimal 35 halbe solidi = 35 solidi ist einfach und klar.

Paragraph 6, *thuewe net chunna* = $2 \times 9 \times 5$ = zweimal 45 halbe solidi = 45 solidi ist einfach und klar.

Paragraph 7, *thoto cunde sitme chunna* = 25×5 halbe solidi = $62\frac{1}{2}$ solidi. diese glosse ist mir nicht ganz erklärbar; *thoto* oder (nach dem Pariser codex) *thotho* scheint eine bezeichnung von zwanzig zu sein. zwar bietet *tit. II § 11* für zwanzig den ausdruck *fit*, welcher dem gälischen *fitche* entspricht; indess wie man im älteren deutsch zwei worte zu bezeichnung von 100 hatte, nämlich *einhuut* und *zehanzug*, so kann man auch im malbergischen zwei worte für zwanzig gehabt haben, nämlich aufser *fit* noch *tho-to* welches etwa einem Zweimalzehn entspräche*. *cunde* (oder, wie es in diesem falle bei Herold geschrieben ist, *condi*) ist die fünft, vielleicht aber, wie im gälischen sowohl *cúigneár* als *cúig* fünf bezeichnen, auch eine zweite form für fünf wie sie bei zusammengesetzten zahlen gebraucht werden mochte; also *thoto cunde* wäre $20 + 5 = 25$. das *chunna*

* gerade so ist es im alten irländischen. wo neben *fiche*, *fitche*, *fichet*, *fuicfed*, *fichead* (zwanzig) nicht blofs der ausdruck *da deich* (zweimal zehn) begegnet, z. b. im alten gedicht *Eire ogh inis na naoimh* in v. 45 *Diarmaid da deich da bliadhain*, Diarmad zweimal zehn jahre u. s. w., sondern auch das wort *dochat* zwanzig.

am ende ist seiner bedeutung nach auch klar. was bedeutet nun aber *sitme* oder, wie die heroldische ausgabe liest, *weth*? ist hier ein schreibfehler, so scheint er groß zu sein. ich weiß keinen rath außer den das wälische gewährt, wo *gwaith* (wenn es angehängt wird bloß *waith*) so viel bedeutet wie unser deutsches Mal (z. b. *unwaith* einmal, *ywaith* hon diesmal). nach streng regelmäsigem buchstabenwechsel entspricht diesem wälischen worte das gälische *faoi* (z. b. *faoi do* zweimal); *weth chunna* hiefse also fünfmal. in dem worte *sitme* könnte aber ein fliedwort stecken, wie das gälische *ma seodh* wenn so, dann (fünfundzwanzig dann fünfmal), oder *seadh me* meine ich, schätze ich, wie die Nordamerikaner jetzt *I guess* fliedwörtlich brauchen (fünf und zwanzig, taxiere ich, fünfmal).

Paragraph 8, *fitter tecus cunde* = $4 \times 10 \times 5 = 200$
halbe solidi = 100 solidi ist einfach und klar.

Paragraph 9, *acto tecus cunde* = $8 \times 10 \times 5 = 400$
halbe solidi = 200 solidi ist einfach und klar.

Von den beiden folgenden paragraphen will ich zuerst den eilften zu erklären suchen. er lautet *fittertos* (wohl *fitterto* vierzig, wie *thoto* zwanzig; die heroldische ausgabe hat *fitterno*, offenbar verlesen oder verschrieben) *cunde thue apta* (so hat die Pariser; die heroldische *aptheo*) *chunna*. hierin ist einfach erklärbar 40×5 . das sind aber erst 200. die ganze summe welche herausgebracht werden muß beträgt 1600 halbe solidi; da *chunna* am ende steht, wie bei den vorhergehenden zahlen, müssen also die dem worte *chunna* vorausgehenden zahlwörter die summe 320 geben, welche 5 mal genommen dann die 1600 voll machen. da *fitterto cunde* erst 200 sind, so müssen *thue apta* gleich sein 120; da wir wissen daß *thue* zwei heißt, ist also *apt* ein ausdrück der, gleich unserem Schock, 60 bezeichnet. die ganze glosse *fitterto cunde thue apta chunna* stellt sich also so dar $(40 \times 5) + (2 \times 60) \times 5 = 1600$ halbe solidi oder 800 ganze.

Nun ist der zehnte paragraph diesem ganz analog. *thrioto* (die heroldische ausgabe hat *thiotho*, das Pariser manuscrypt hat *thriotus*: beides scheint theilweise verlesen oder verschrieben; die heroldische schreibung mit ausnahme des

e für r die richtigere)* *cunde tertheo chumma*. von diesen wörtern scheint *thrioto* dreißig zu bedeuten; *thrioto cunde*, dreißig fünften, sind also $30 \times 5 = 150$. da bleiben noch neunzig übrig welche das *tertheo* ausdrücken muß. wahrscheinlich ist es ein zusammengezogenes wort was ursprünglich *ter thrioto* (dreimal dreißig) etwa lautete, wie ja auch jetzt noch das gälische und bretonische mit den zahlen 20 bis 100 ein wenig in unbequemer ausdrucksweise sind und z. b. zehn und zwanzig sagen müssen um 30 auszudrücken, zweimal zwanzig um 40 u. s. w., viermal zwanzig (*quatrevingt*) um 80, und viermal zwanzig und zehn um 90 auszudrücken. da ist dreimal dreißig noch compendiös dagegen. es ist wie das vulgäre irische wort für 27, nämlich *trinaonmhar* (3×9). dieser ganze zehnte paragraph der glosse stellt sich also nun so dar, *thrioto cunde tertheo chumma* = $(30 \times 5 + 90) \times 5 = 1200$ halbe solidi = 600 solidi.

Ich denke so erklärt sich dieser fast ganz in malbergischer sprache abgefaßte titel der lex salica höchst einfach und der jetzigen gälischen ausdrucksweise von zahlen ganz analog. die überschrift *incipiunt chummas*, d. i. hier beginnen die fünfen, ist offenbar gewählt weil mit ausnahme der ersten, den inhalt des zahlbrettes angehenden glosse, alle folgenden eine verfünffachung eines ansatzes enthalten und mit dem worte *chumma* schliessen**. es ist übrigens in alten gälischen aufzeichnungen nicht ohne beispiel daß unter den

* ganz ähnliche formen finden sich altgälisch, z. b. *chaogad* fünfzig (*a eolcha Albain uile* v. 105, und das eine manuser. von *Eiris ogh inis na naoimh* v. 16). ebenso *cethrachat* oder *cetrachath* vierzig (die anderen mss. von *Eiris ogh inis na naoimh* v. 16). diesen formen gemäfs ist auch eine alte form *triad* dreißig zu präsumieren. malbergisch correspondieren dann *triad* = *thrioto*, *cethrachath* = *fitterto*, *caogad* = *chunto*?

** einigermassen etwas analoges findet sich in den *leges Wallice tit. XLVIII. quot modis dicitur duodenarius numerus in lege. duodecies redduntur IIII denarii sine elevatione* u. s. w. an den wälschen gesetzen ist es nicht die 5, sondern 3 und 4; und 3 mal 3 (9); und 3 mal 4 (12); und 4 mal 12— welche alles bestimmen, auch 3 mal 3 (9) und 4 mal 4 (16). das zahlenprincip ist also vorhanden wie im sal. gesetz, aber es sind andere grundzahlen gewählt. nur in bezug auf frauenangelegenheiten kommt auch die 5 vor, *tit. xxvi. triades* § 20 *Pimpl riuic gureic (quinque praecipua uxoris)* u. s. w. und bei schuld-

zahlen die fünf (so wie in größeren summen dann die zwanzig und das hundert) hervortritt, so wird z. b. die zahl acht öfter durch Drei zu fünf zusammen ausgedrückt: *tri bliadhna fa chuig gan roinn* (drei jahre zu fünf ohne trennung) heisst es in dem alten gälischen gedicht aus dem eilften jahrhundert welches nach seinen anfangsworten *a eolcha Albain uile* genannt wird, im 43n verse. neun und zwanzig wird v. 17 des alten gedichtes *Eire ogh inis na naoimh* ausgedrückt durch *cethrar cuicc coicc* d. i. vier und fünfmal fünf. — dies gedicht ist aus dem 12n jh., beruft sich aber auf ältere historische lieder und scheint zuweilen deren text aufzunehmen.

zahlungen bestimmten einige die frist statt nach 3 mal 3 tagen nach 3 mal 5 tagen. *tit. LVII de furto* § 26.

H. LEO.

DIE ALTDEUTSCHE STAMMSAGE BEI DEN SCHOTTEN.

Jacob Grimm im anhang seiner deutschen mythologie xxvii f. theilt in einer stelle des Nennius und in der eines unbekanntes compilers zeugnisse mit von dem fortleben der alten deutschen bei Tacitus zuerst sich findenden stammsage von einer dreitheilung des volkes nach den söhnen des *Mannus*, dem *Isco*, *Ingo* und *Hermio*. diesen späteren stellen zufolge hat *Escio* oder *Hisicio* (so wird *Isco* genannt; die letztere form, die sich bei Nennius findet, hat schon ein keltisches vorgeschobenes *h*) vier söhne, *Francus*, *Romanus*, *Alamannus* und *Britus*, oder es stammen von ihm ab *Franci*, *Romani*, *Alamanni* et *Brictones*. hier wird also die bevölkerung Italiens, Galliens und Britanniens von *Isco* abgeleitet.

Es ist bekannt welches sagengewirr die irische und schottische urgeschichte bildet. die flüßigkeit keltischer laute hat es leicht gemacht irische und schottische namen etymologisch an die sprachen und namen der entferntesten völker anzuknüpfen, und wie es in neuerer zeit, seit England in nächste verbindung gekommen ist mit Ostindien, nicht gefehlt hat an leuten die alte indische überlieferungen mit gälischen namen und stammsagen in verbindung zu bringen

gesucht haben, so haben im mittelalter irische und schottische mönche nicht blofs den Eber der israelitischen urgeschichte, sondern auch Phönicier, Iberier, Skythen und wer weifs was alles der landesgeschichte der britischen inseln in der urzeit verknüpft. man wird bei diesen versuchen die urzeit zu bevölkern lebhaft an unser deutsches sprichwort erinnert Bei nacht sind alle kühe schwarz.

Interessant mufs es uns aber sein dafs an einen schottischen mönch, der kurz nach der mitte des eilften jahrhunderts ein gälisches gedicht verfafste das O'Conor mittheilt und das nach seinen anfangsworten *A eolcha Albain uile* citiert wird, auch unsere deutsche stammsage gekommen war und dafs er sie, gleich Nennius, mit der abkunft britischer völker in beziehung setzt. ich gebe die beiden hierher gehörigen stropfen zuerst in ihrem gälischen text und dann in der übersetzung. den gälischen text, ungeachtet sich in Deutschland nicht viele dafür interessieren werden, füge ich theils der urkundlichkeit wegen bei, theils weil meine übersetzung an zwei stellen von O'Conor abweicht, der hier sehr nachlässig gewesen zu sein scheint; da aber O'Conor als Irländer die präsumtion richtigeres verständnisses für sich haben könnte, mufs ich doch dafür sorgen dafs sachverständige meine übersetzung vollständig controllieren können.

strophe 2

*Albanus do ghab ria n slogh,
Mac sein oirdhaire Isiocoin,
Brathair do Britus gan brath;
O raitir Alba eathrach.*

strophe 3

*Ro ionnarb a bhrathair bras
Britus tar muir, n iocht namhnas;
Ro gabh Briotus Albain ain
Go roinn fiaghnach Fothudain.*

die übersetzung ist

2

*Albanus nahm es (nämlich Albanien) mit seinem heere,
Der ältere sohn des edeln Isiocoin,
Bruder (nämlich war er) zu Britus gewisslich;
Von ihm wird genannt Alba (Albanien) das schiffreiche.*

3

*Es vertrieb seinen bruder gewalthütig
 Der Britus übers meer, nicht pietüt war das;
 Es nahm Britus das preiswürdige Albanien
 Bis zur gegend des wildpretreichen Fothudunien.*

Hier haben wir den *Isiocon* als vater des *Albanus* und *Britus* wie bei Nennius den *Hiscio* als vater des *Alamannus* und *Brutus*. offenbar hat sich der Schotte der deutschen völkergenealogie, in welche er bereits einen Britus eingeflochten finden mochte, weiter bemächtigt und den *Alamannus* in *Albanus* verkehrt. oder sollten hier wirklich uralte den Germanen und Kelten gemeinsame überlieferungen zu grunde liegen? allein die lateinischen namensendungen, *Albanus*, *Britus*, verrathen eine gelehrte lateinische quelle, und der name *Isiocon* (spr. *Isicon*) zeigt dann deutlich dafs ihm der verfasser nicht nach einer nominativform *Isico*, sondern nach formen anderer casusflexionen, *Isiconis* u. s. w., gebildet hat.

H. LEO.

DER SÆLDEN TOR.

In den homerischen dichtungen gibt die menschliche auf-fassung der götter jedem derselben sein eigenes haus auf einem der umwölkten gipfel des Olympos, und die personification und vergöttlichung der träume besteht hauptsächlich darin dafs ihnen thore zugeschrieben werden, bald eins an dem der schlafende ruht (Od. 4, 809), bald zwei aus denen sie selber hervorgehen (Od. 19, 562 ff.).

Die vorstellung von gotteshäusern ist, wie mehr als eine stelle altnordischer dichtungen zeigt, auch der deutschen mythologie nicht fremd gewesen; nur hat sich der poetische redegebrauch, der die synekdoche liebt, nach und nach an einen ausdruck dieser art festgehftet und spricht bei göttlichen wesen und göttlich bewalteten dingen nicht von einem hause, sondern von einem thore derselben, von dem thore das auch sonst das ganze haus symbolisch vertritt als dessen geheiligter ein- und ausgang (rechtsalt. 174 ff. 726 ff.). so heifst die Eider ahd. *Egidora Agaloru*, altn. *Aegisdyr* d. h.

thor des meeres- und schreckensgottes (mythol. 174)*; so kennen mhd. dichter ein thor der Minne (vdH. 2, 157^b), der Liebe (Ulr. v. d. Türlin Wilh. cod. pal. 98^a), des Todes (ebenda 34^a)**, und ein allitterierender reisesegen wahrscheinlich des 12n jh. (Diut. 2, 70) nennt neben einander *diz sigidor, diz selgidor* (lies *sældetor*), *diz wágidor* und *diz wáfindor*†.

Der Sælde tor, dieser eine ausdruck wiederholt sich besonders häufig. von Jacob Grimm ist nachgewiesen (myth. 504 ff.) in wie heidnisch sinnlicher weise noch das ganze mittelalter von der glückseligkeit spricht, wie sie da schläft und wacht ††, zürnt und lacht. so nun hat sie auch ein thor (leseb. 1, 274, 25) das ihren lieblichen sich öffnet, den unbegünstigten verschlossen ist, und ebenso ein thor ihre böse schwester, die *Unswelde*: *Unswelde sí mir úf getán!* Rabenschl. 57^a.

Was jedoch nicht zu übersehen, gewöhnlich und beinah überall heisst es nicht *der Sælde*, sondern mit anderer endung *der sælden tor*: Walth. 20, 31. Grootes taschenb. 138 (vom j. 1402). *der sælden tür* Heinr. v. d. Türlin 45. 160. vdHagen 1, 93^a. *der sælden porte* leseb. 1, 331, 36. diese form aber ist mehrfacher auslegung fähig. entweder ist da *Sælde* ganz als weiblicher eigenname verstanden und deshalb schwach flectiert (wie *Unswelde* vdHagen 2, 209^a), oder es ist gen. plur.: letzteres dann entweder auf grund

* die Eider ist der grenzfluss zwischen Sachsen und Dänen, und als hauptgottheiten der letzteren werden Juppiter und Neptun genannt: Ermold. Nigell. 3, 5 ff. 4, 451 ff. eine urkunde der Karolingerzeit im staatsarchiv von Zürich hat am Zürcher see einen ort namens *Agasíl*, wobei in betracht kommt daß Columban und Gallus an eben diesem see *idola Iovis et Neptuni* vorfanden (mon. Germ. hist. 2, 61).

** vergl. die thore des todes und der finsternis und das haus des lichten Hiob 38, 17. 20.

† *bisloziu sí dir diz wágidor, sami sí dir diz wáfindor*; in einem andern reisesegen *hërre got, du muozist in biseirmin vor wáge unde for wáfine* Diut. 2, 293.

†† *swer die nu solte schouwen, des sæld was niht entslúfen* Ulr. v. d. Türlin 46^a. *went ir daz mîn swelde iht wache?* cod. pal. 341, 340^c. *gauziu tugent, meines teil: dá wachet schande und sláfet heil* Heinr. v. d. Türlin 44. vergl. *fortunam eius in malis tantum civilibus vigilasse* Amm. Marc. 14, 10.

der annahme mehrerer glückgöttinnen, oder indem *sælde* mit aufgebung der persönlichkeit lediglich abstract genommen und, wie das bei abstracten zu geschehen pflegt, in den pluralis gesetzt ist.

Diese dritte auslegung, nach welcher *tor* beinahe nur noch ein ausdruck ist ohne bestimmt bewusten sinn, möchte wohl den vorzug verdienen. denn jedesfalls hat Hartmann die mythische grundanschauung bereits verloren, wenn er gott selbst als pfortner die *sælden porte* verschließen läßt (leseb. 1, 331, 35), und nach analogie des altgewohnten thores der glückseligkeit wird hin und wieder auch solchen abstracten ein thor beigelegt für die eine einstmalige personification zur gottheit nicht wohl anzunehmen ist*: *der riuwe tor* Parz. 649, 8. *der wünne porte* vdH. 2, 125^a, und gar *der ritterscheste tor* Suchenw. 1, 14; da aber begegnen uns ganz unzweifelhafte plurale: *der fröuden tor* vdH. 2, 157^b. 313^a **.

Dergleichen ist dann eine eben so unmythische, nur noch dichterische sinnlichkeit der darstellung wie das sinkende haus des rechts in Aeschylus Eumeniden 516 neben den thoren der träume und den götterhäusern Homers.

* wie eben solche nun auch schlafen und wachen gleich der Sælde: vergl. anm. zu Walth. 2, 172. *man siht ofte wachen unwize und kunst släfen* Heinr. v. d. Türl. 4. *ir güete und ir bescheidenheit ist leider gar gein mir entsläfen* vdH. 1, 66^b. *nuo begund mir freude weken gehüde* Ulr. v. d. Türl. 116^b.

** vergl. *bi werdem man só wachent wibes güete* vdH. 1, 343^a.

WILH. WACRERNAGEL.

IN DEN WALD WÜNSCHEN.

Zu den gedichten Walthers von der Vogelweide welche die kunst der ausleger necken gehört besonders der an Leopold von Österreich gerichtete spruch bei Lachmann s. 35. so viel ist klar, der herzog hatte Walthern in den wald gewünscht, der dichter entgegnet indem er mit scherz und wortspiel den wunsch zurückgibt. die hauptsache wird nun sein zu erklären was sich das mittelalter bei einer verwün-

schung in den wald gedacht habe. zu Walthers zeiten vielleicht nichts recht bestimmtes mehr, vielleicht auch mehrerlei neben einander. ich will zur ergänzung und weiteren begründung dessen worauf bereits der commentar zu Simrocks übersetzung 2, 168 hingewiesen hat die mehrfachen bedeutungen die möglich seien zu entwickeln suchen.

Ein altüblicher ausdruck enthält dieselben alle kurz vereinigt, *der wilde wald*, eine zugleich ablautende und allitterierende wortpaarung wie *das grüne gras* und wie im griechischen οὐρανὸς εὐρύς, εὐρὸς ἄρουρα.

Der wilde wald, es ist das aus dem munde des behaglich eingehausten und gesitteten menschenlebens gesprochen.

Denn dem unfruchtbaren walde steht erstlich das feld, der bestellte acker entgegen; wie denn auch Walther sagt *wünsche mir ze velde und niht ze walde*. wer daher jemand in den wald wünschte, der wünschte ihn vom segen des menschlichen fleißes weg in die von menschenhand noch unberührte, unangebaute wildnis.

Da aber mit dem ackerbau der feste wohnsitz verbunden ist, weshalb *bauen* (das gr. *qύειν*) sowohl vom bepflanzen des ackers als dann auch vom wohnen und vom errichten der wohnung gesagt wird, so ergibt sich der allitterierende gegensatz *heim und holz* (leseb. 1, 113, 21), der wirtliche wohnsitz und der unwirtbare wald, und die verwünschung in letzteren ist eine verwünschung fort aus dem verkehr der draussen angesessenen menschen. deshalb Walther *lä mich bi den liuten*: möglicher weise noch ein wortspiel mit *Liupolt*, eben wie der wunsch in den wald eins mit *Walther*.

Sollten felder und häuser an die stelle des wilden waldes treten, so musste man diesen zuvor ausräumen. das war aber die arbeit roher, selbst halbwilder bauern, so dafs die alliteration *hof und holz* den gegensatz von bildung und bildungslosigkeit, von höfischer feinheit des verstandes und der sitte und bäurischer stumpfheit und unsitte ausdrückt (*swer niht enmerket daz er siht, er unbezert sich dā von niht: im möhte sin als mære daz er dā ze holze ware sō dā ze hore* welsch. gast 1, 2), und derjenige den ein fürst in den wald wünscht damit vom hofe weg in das schwere

leben der *törper* verwünscht ist. Walther erwiedert *ichn kan niht rinten*.

Erst dann ein sitz menschlicher cultur wenn er verschwindet, ist der wald so lange er steht nur die heimat des wildes: der mensch betritt ihn nur als jäger, während er im kriege mit menschen, auch in diesem unfriedlichen verkehr mit seinesgleichen, lieber auf freiem felde bleibt. so aufgefaßt können *feld joh wald* auch krieg und jagd bedeuten (Ofr. 1, 1, 62), und der in den wald verwünschte ist verwünscht zu den thieren, zu den *hölzlingen*, wie ein alter euphemismus den wolf, den schrecken des holzes, nennt (Reinh. LV).

Aber der wald ist auch das reich unheimlicher wesen: wer sich da verirrt, den schrecken auch *waldschraten*, *holzweiblein*, *waldteufel* jeglicher art, oder er geräth einem menschenfressenden türsen in die hände (leseb. 1, 559. vdHagen 2, 331^b), und es laufen da außer den wölfen auch wehrwölfe. insofern sich nun flüche und verwünschungen gern zurückbeziehen auf vorstellungen des heidenthums. möchte der ursprüngliche, wenn schon nicht der immer und allein festgehaltene sinn der verwünschung in den wald eine verwünschung zu allen teufeln desselben gewesen sein* oder eine anfluchung dämonischer wolfsgestalt. in der that gibt es auch wenigstens zwei stellen die unzweifelhaft nur in solcher weise können verstanden werden, eine in der Crescentia, wo der marschall, nachdem er Crescentien eine unholde gescholten, noch hinzusetzt (kaiserchr. cod. pal. 73^d, vergl. Kol. cod. s. 262) *du soldes billecher dà ce holz varn** dan die megede hie (bei hofe) bewaren*, und eine die noch dem 15n jh. angehört, in der Mörin Hermannus von Sachsenheim (Worms 1539. xvii^c), *die künigin sah den Eckart an Vnd sprach berting, geschweig der wort! Lieffestu inn jhenem wald dort Vnd werst ein wolff, das acht ich klein.* †Gnad,

* vergl. wie Filmer der Gothenkönig die Alifrunen (d. h. Haliurunen, ahd. *hellirîna*) in die wildnis jagt, wo sie mit den walddmännern sich vermischend das volk der Hunnen erzeugen, Jornand. 24.

** fahren bezeichnet auch sonst das wild unstätte leben dämonischer weiber: *haghedissen ende varende vrouwen* hor. belg. 1, 119. *varende wif* der wirbelwind mythol. 617.

fraw, so lieff ich wider heym Vnd wer gleich Eckart als auch vor.' 'Wer weyfs, man schlüg leicht zû das thor Vnd liefs dich schnecken blinden gon.'

WILH. WACKERNAGEL.

ZWOLF SCHWERTER UND NEUN HERZEN.

Eine recension des Rosengartenliedes legt Siegfried, dem könige aus Niederland, zwölf schwerter bei, *er vüeret zwelf swert, einz ist Balmunc genant*. Wilhelm Grimm (Roseng. s. v) ist geneigt die worte für verderbt zu halten und vermutet als ursprüngliche lesart *er vüert der zwelf swerte einz, deist Balmunc genant*; worin dann eine beziehung liegen würde auf eine hie und da anklingende sage von zwölf unter die verschiedenen helden ausgetheilten elfenschwertern. gleichermaßen ist ihm wahrscheinlich dafs die erzählung desselben und noch eines andern Rosengartentextes von zwei oder drei halsbergen, die Siegfried angethan habe, nur auf einem misverständnis beruhe; ein älteres lied habe von *dri-lichen* d. h. dreifach geflochtenen halsbergen gesprochen (heldens. s. 250. Roseng. s. v).

Ich weiß jedoch nicht ob diesen vermutungen beizustimmen sei. denn die rohere kunst (und sicherlich zeigt sich im Rosengarten die poesie des volkes roh und verwildert genug) scheut sich nicht abstracte eigenschaftsbegriffe auch auf die abenteuerlichste weise sichtbar zu versinnlichen; Inder Slawen Mongolen dichten und bilden vielhändige vielhäuptige götter, Griechenland hat seinen dreiköpfigen Cerberus, seinen hundertäugigen Argus, der scandinavische nord den achtbeinige pferd Odhins und riesen mit drei, mit sechs, mit neunhundert häuptionern (mythol. s. 222 f.): warum nun die drei halsberge, die zwölf schwerter nicht eben dergleichen vergrößernde symbole, dieses der zwölffachen mannsstärke, welche das Nibelungenlied 336, 3 dem helden in der tarnkappe ausdrücklich zuschreibt, jenes der unverwundbarkeit, die sonst minder auffällig durch die hornhaut symbolisiert, aber auch so immer nur symbolisiert wird?

Und dies um so mehr als die dichtungen des deutschen

wie des romanischen mittelalters sonst noch manches derselben, ja noch viel roherer art enthalten. der drei schwerter des Ferabras nicht zu erwähnen, weil zwei davon über den sattelbogen des rosses gehängt werden (Fierabr. s. 9) : in dem gleichen Rosengarten wie in der altschwedischen Vilkina-saga hat Heime vier ellenbogen (heldens. s. 257. Roseng. s. LXXIV) d. h. riesenhaft 'langa arma;' im Reinardus kommen widder vor mit vier, sechs, acht hörnern, worauf der dichter schwerlich durch die vielhörnigen schafe Islands geführt worden (Jac. Grimm Reinh. s. LXXII); in einem volksmärchen (n° 38) fuchse mit zwei bis neun schwänzen d. h. von doppelter bis zu neunfacher fuchseslist; und einen menschen von auferordentlichen geistesgaben nannte man ehemals neunherzig, der übertraf an verstand und gemüt die gewöhnlichen menschen wohl um das neunfache. *von Megenze wol niunherzie man* heist bei Reinmar von Zweter (vdH. 2, 210^b) der erzbischof Siegfried der 2e von Epstein; *só nîmt mich wunder daz er niunherzeeliche kan geleben: mit eime lîbe erz allez tuot**. die Adelnhauser hs. in Zürich (altd. bl. 1, 343) deutet n° 52 die neun herzen auf neunerei geistliche eigenschaften. *ein rehte guot mensche sol han nîvn herze. ein herze mit allem vride. ein behuetit herce mit allem vlize. ein lînde herze daz ein iegelich ingesigel wol müge enphahen nach sime dinge. ein wîl herze da himelrîch und ertrîch wol inne mügen gestan. ein vserhaben herze ob allen zerganclichen dîngen. ein gebunden herze mit rehter gehorsami. ein entluhtende herze mit der gottlichen minne. ein gesament herze. mit der gottlichen wisheit. ein bestozzen herce mit der heiligen drivaltikeit.* die spätere zeit hat diesen symbolischen ausdruck in dem geschlechtsnamen *Neunherz* festgehalten (ein Joh. Neunherz, geb. zu Schmiedeberg 1653, gest. zu Hirschberg 1737, verfasser der Evangel. sabbaths-freude. Zittau 1690. 12), und zugleich ihn ganz unsymbolisch auffassend ein grausenhaftes zaubermittel daraus abgeleitet. 'wer von neun herzen noch ungeborener knaben gefessen, konnte, welchen diebstahl oder

* der schlufs dieses spruches bedarf noch der beferung; wahrscheinlich *daz wil ich âne zwiuel lâzen. im ist nâch êren alsô ger daz nie ein hungergittie ber só nôtee wart nâch süezes honeges râzen.*

sonstiges verbrechen er immer begehen mochte, dabei nicht ergriffen werden, und wenn er dennoch durch einen zufall in die gewalt seiner gegner gerathen sollte, sich unsichtbar machen und so seinen banden sich wieder entziehen' Tettau und Temme, volkssagen Preussens s. 266.

WILHELM WACKERNAGEL.

THEILEN, THEILEN UND WÄHLEN, THEILEN UND RIESEN.

1. Die letztwillige verfügung jemandes über den eintritt anderer in sein eigenthum wird im altdeutschen mit dem zeitworte *teilen* bezeichnet: es liegt darin beides ausgedrückt, die sonderung des gutes in seine bestandtheile, und die bestimmung der einzelnen personen welchen dieser und jener zufallen solle. Walth. 60, 34. Reimm. vdh. 1, 176^a. die freiheit solcher verfügungen war jedoch in mehr als einer weise gesetzlich beschränkt, und es kamen dieselben immer nur ausnahmsweise vor. der regel nach war es den erben überlassen mit berücksichtigung der bestehenden rechte die sache unter sich selbst in ordnung zu bringen. da aber waren verschiedene verfahrensarten möglich und gebräuchlich.

2. Das erste verfahren zeigt jene beiden seiten der letztwilligen verfügung in geschickter weise unter die erben vertheilt; zugleich ist es ein beispiel für die charakteristische neigung des altdeutschen rechtes das justum und das aequum mit einander zu vereinbaren. ich meine das durch alle stämme, durch alle jahrhunderte gehende gesetz, wo zwei zu einem erbe geboren seien, solle der ältere theilen, der jüngere wählen, der ältere die erbschaftsmasse in zwei hälften zerlegen, und dann der jüngere zuerst sich erklären, welche der beiden hälften er wolle. sachsensp. landr. III, 29. schwabensp. landr. 26, 2. 237, 2 (andere stellen rechtsalt. s. 480). damit wird sowohl der erstgeburt ein vorrecht. dem gereiften alter ein Übergewicht der verständigkeit, als auch dem jüngeren sein gutes anrecht, eine freie willkür des thuns und lassens zugestanden, hier und dort aber dem übergreifenden eigennutze wirksam vorgebeugt.

Auf diesem gebrauch des theilens und wählens beruht eine sprichwörtliche redensart die uns bei den dichtern des mittelalters häufig begegnet: von einem der die ganze fülle des glückes und der gewalt in händen hat wird gesagt, er selbst, er allein theile und wähle zugleich. Hartmann büchl. 2, 615 f. vdH. 1, 94^b. 127^b. 2, 78^b. Ulr. v. Turh. Wilh. cod. guelf. 60^a *só woldet ir hân beidiu daz teilen und daz weln.*

Dasselbe verfahren, nur mit einer merkwürdigen umwendung der acquitas, indem der jüngere theilte, der ältere wählte, kannten auch die einwohner von Wales. indessen die britischen rechtsgebräuche berühren sich auch in ganz anderen stücken mit denen des deutschen volkes, und hier möchte sogar eine bloße entlehnung im spiele sein: denn eben jene umwendung war auch normännischer grundsatz. rechtsalterth. 480. das aber ist auffallend, daß einmal auch die Römer davon gewust haben; daß uns, abweichend von dem ausgebildeten recht der späteren zeit, welches davon auch nicht die leiseste spur mehr übrig hat, doch für die sagenhaften anfänge der römischen geschichte die sitte des theilens und wählens deutlich bezeugt wird. nämlich in der erzählung von Numitor und Amulius bei Plutarch Rom. 3. Amulius, also auch hier der jüngere bruder, theilt, als einen theil die güter und schätze des hauses, als anderen das bloße königthum vorlegend; Numitor, der ältere, wählt, und zwar das königthum. welche erzählung Pomponius Laetus, oder wer sonst verfasser des dem Aurelius Victor zugeschriebenen buches de origine gentis Rom. sein mag, in dem einen punkte aus misverstand oder absicht ändert (cap. 19) daß Numitor die güter gewählt und das königthum dem nachgeborenen überlassen habe. bei Dionysius von Hal. 1, 76 ist Numitor nicht durch theilung und wahl, sondern schon durch die erstgeburth zur thronfolge berechtigt.

3. Zu dem vorrechte der theilung kam in dem falle wo es angestorbenes heergewäte (todleibe) betraf noch eine weitere bevorzugung des älteren erben: er nahm das schwert des verstorbenen zuvor und ward damit als dessen eigentlicher nachfolger, als erster schwertmag, als neues haupt des hauses und vogt der unmündigen miterben bezeichnet: sachsensp. landr. 1. 22. schwabensp. landr 26, 1. 3. für das

übrige galt der gewohnte brauch des theilens und wählens, nach umständen auch der verloosung (vergl. 4; sachsenspiegel und schwabenspiegel sagen minder bestimmt *dat andere dêlet se gelike under sik*): hier um so mehr als bei der ungleichartigkeit der einzelnen gegenstände welche das heergewäte ausmachten ein bloßes abzählen und vertheilen derselben unmöglich war.

Wo also ein mann von ritters art (nur ein solcher besafs heergewäte) zwei ebenbürtige söhne hinterliefs, theilte der ältere beider erbe und heergewäte, der jüngere wählte nur, und das schwert das jener zuvor empfing durfte wohl auch als lohn seiner mühwaltung erscheinen.

Hierdurch erklärt sich ein sonst dunkler und müfsiger zug in der erzählung aus Siegfrieds jugend die im Nibelungenliede 89 ff. Hagenen in den mund gelegt und theilweis abweichend im Dietleib 80^a als sorglicher gedanke Dietrichs vorgeführt wird, der erzählung wie Siegfried sein wunderbares schwert und durch dieses den hort und die tarnkappe gewonnen habe. Siegfried kommt dazu wie die beiden königssöhne Nibelung und Schilbung ihr anerstorbenes erbe theilen wollen und, mufs man ergänzen, darüber in zwißt gerathen sind, weil die theilung des älteren den jüngeren bruder nicht befriedigt. sie bitten ihn das streitige geschäft zu übernehmen, und geben schon im voraus *im ze miete das Niblunges swert*. aber auch er kaun es ihnen nicht zu danke machen, und im neu erhobenen hader erschlägt er sie mit der kaum empfangenen waffe. 'man begreift nicht' sagt Wilh. Grimm heldens. s. 78 'warum sie ihm das schwert Balmung voraus zum lohne geben, ehe noch die theilung geschehen ist.' da jedoch Siegfried mit der übernahme der theilung in ein recht eintritt welches sonst dem älteren erben zukommt, und da der ältere erbe aus dem heergewäte des verstorbenen dessen schwert zuvor erhält, hier aber eine verlassenschaft der art zu theilen ist dafs auch heergewäte dazu gehört, die verlassenschaft eines edeln, eines königs, so ist es nur eine nothwendige folge des alten rechtsgebrauches dafs bei dieser erbtheilung er die auszeichnung und den lohn des erstgeborenen, schon im voraus das väterliche schwert empfangen.

4. Die vorschritt des theilens und wählens war jedoch nicht überall durchzuführen: die zahl der erben und die beschaffenheit der erbstücke konnten auch andere verfahrensarten nöthig machen. entweder eine freie verabredung der erben, wie z. b. in dem französischen märchen vom gestiefften kater, während das entsprechende italiänische (märchen 3, 304) mit einer letztwilligen verfügung des sterbenden vaters beginnt; oder aber das los, eine übergabe der theilung und vertheilung in gottes hand. *dat erve schal de oldeste délen, de jungeste késen; is er aver mér denn twé, só délen se mit gelóte* rigisches recht, Öhrichs s. 140. *wá zwéne erbin krigen umme teiláte erbis oder frigis* (sc. eigens), mochten die nicht mit rechte noch mit fruntschaft ubir ein getrage, *só sal der eldere teile, he sí knabe oder junefrawe, man oder wib, und der jungere kise* (also nur noch ein auskunftsmittel). *is aber der erbin mé denne zwéne, só sulen sie teile úf ein glich lóz* Erfurter stadtr. (Walech beitr. 1) 19*.

Der sache nach gleichbedeutend mit dem losse ist das angerufene schiedsgericht eines zufällig hinzukommenden unparteiischen dritten, wovon uns wenn schon nicht die rechtsbücher, doch wenigstens dichtungen des volkes erzählen. so das 92e märchen der grimmschen sammlung, so auch ein magyarisches bei Gaal s. 166 ff. und ein arabisches der 1001 nacht bei Habicht 10, 252 ff.: märchen die mit dem vorher erwähnten jugendabenteuer Siegfrieds mannigfach übereinstimmen, zum beispiel auch und namentlich darin dafs der streit der erben gleichfalls güter von zauberhafter wúrkung, wunschdinge betrifft, und dafs es zuletzt der schiedsrichter ist der im besitze derselben bleibt: aber nicht minder grofs ist die abweichung: es handelt sich hier nicht um theilung,

* bei theilung von ländereien ward als los ein seil gebraucht: *den só gelónót wirt, die mugen spréchen 'junes ceciderunt mihi in praeclaris'* (ps. 16, 6). *die gebrúodere teilent ir erbe hie in dirre werlte etlewenne mit seilen: dá denne daz seil hüne gewellet, ez sí ubel oder guot, dá muoz ez der nemen, der denne wellen sol* Diut. 2, 279. vielleicht aber ist das nur unklare auffassung und übertragung der angeführten und anderer alttestamentlichen stellen (vergl. deuteron. 32, 9): Notker setzt diesem mosaischen seile als theilungsgeráthschaft seiner zeit die ruthe entgegen, und zwar als mafs, nicht als los, ps. 77, 55.

sondern um vertheilung; nicht um zerlegung der erbschaft in hälften oder drittel, damit nachher jeder der streitenden, und der jüngste zuerst, das ihm beliebige auswählen möge, sondern, indem die wunschdinge bereits getrennt und einander an werthe gleich vorliegen; nur noch um stellvertretung der erben in der streitigen wahl. auch ist der sittliche character des ausganges hier ein anderer als dort bei Siegfried. der schiedsrichter überlistet die streitenden nur, er überwältigt sie nicht; sie verlieren nur die gegenstände ihres thörichten zankes, nicht auch das leben, wie dort die Nibelungssöhne, durch deren ermordung mit eben dem schwerte das sie selber ihm zutrauensvoll gegeben Siegfried zuerst den fluch des verderbens über sich herabrufft.

Durch die verschiedenheit des ausganges in characteristischer weise noch weiter abweichend, sonst aber auch hieher gehörig ist die sage vom wolf der sich bereden läßt in einem alten rechtsstreite zwischen vier widdern den schiedsmann zu machen: da ergeht ihm wie überall; er kommt dabei zu schaden, die widder stoßen ihn jämmerlich zusammen: Reinh. LXXII; vergl. CCLXXVI.

5. Die rechtliche praxis des mittelalters liefs aber auch da theilen und wählen wo es keine erbschaft, sondern andere dem nur analoge verhältnisse galt. die Görlitzer glosse zum sachsensp. landr. nr, 29 (Görl. hs. 28) besagt ausdrücklich *hettin lute mit einander gessesellschaft odir bruderschaft odir gemeinschaft aneime dinge do sulle der eldeste teilin und (der) jungste kiesin*.

Die märchen- und fabelpoesie, in welcher auch der überlistende schiedsrichter zuweilen da auftritt wo die streitenden nicht gerade um eine erbschaft, sondern überhaupt nur um besitz in zwiespalt sind (löwe bär und fuchs bei Aesop Kor. 39, das deutsche märchen 3, 225, das tatarische ebda 172, das persische 1001 tag vdHagen 4, 363 f.), macht nicht minder gebrauch von jener freien ausdehnung des theilens und wählens; sie fügt nur noch eine neue freiheit hinzu. denn in den mannigfach sich gestaltenden fabeln von der societates leonina, dem löwen und dessen jagdgesellen, ist die abschließende wendung jedesmal ein theilen und wählen, und zwar, wie in jener sprichwörtlichen redensart der mhd.

dichter (s. 2.) beides von einer und derselben hand ausgeübt. nur kommen dabei nicht die verschiedenen altersstufen in betracht, sondern das eine mal ist es die überwältigende stärke des löwen kraft welcher der die gemeinsame beute theilt und alle theile dann für sich selbst erwählt (Reinh. cclxii, vergl. cclxxxv. cccxii), das andere mal die weisheit des gewarnten fuchses die jenem das ganze zuspricht und für sich selber höchstens ein kalbsfüßlein erbittet (Reinh. lxxxvi. cclxii).

So tritt uns dieses verfahren, den natürlichen und naturrechtlichen motiven gemäß aus denen es hervorgegangen ist, aller orten und zu den verschiedensten zeiten entgegen, bald in der, bald wieder in jener anwendung: eigentlich rechtlichen bestand jedoch und grundsätzliche einschränkung auf ein bestimmtes rechtsverhältnis hat es nur bei den Deutschen gefunden.

6. Verschieden vom theilen und wählen ist das theilen und kiesen. hier handelt sich nicht darum wie eine und dieselbe erbschaft auf dem billigsten wege unter zwei gleichberechtigte personen könne vertheilt werden: sondern eine person soll sich entscheiden, welchem von zweien ihr schon gesondert vorgelegten, ihr bereits getheilten dingen sie den vorzug gebe um dieses dann für sich zu behalten. der unterschied der synonyma wählen und kiesen ist also der, daß bei jenem mehr ein gegensatz der subjecte, bei diesem einer der objecte stattfindet; was ganz zu der etymologie beider stimmt: *kiesen* gehört zum gr. *γέβειν*, lat. *gustare*, und bezeichnet eigentlich ein kostendes prüfendes urtheilen; *wählen* dagegen zu *wollen*, insofern dies ein nicht-sollen, eine freie anders woher unabhängige entscheidung ausdrückt.

Stellen wo vom theilen und kiesen oder, jenes unausgesprochen, nur vom kiesen die rede ist, sind z. b. Walth. 46, 27 (*wellen hieze* sicherlich nur des wohllautes wegen statt *kiesen hieze*) ff. vdH. 2, 208^b. Eeken ausf. Lafs. 131. Ottok. 336^a. das subst. heißt *kür* Ottok. 559^a. *selbchur* Diut. 1, 289. minder genau *wal* vdH. 1, 333^b.

Das theilen und kiesen ist eine sache zumeist des gesellschaftlichen spiels und redespieses (daher auch *spiel theilen*) und es beruht auf ihm als einer dialectischen formel die ganze

dichtungsart der tenzone (prov. *jocæ partiz, partimens, partia*, fr. *jeu parti* oder *parture*). rechtlicher natur ist es nicht: die fälle wo dennoch von rechts wegen getheilt und gekoren wird gehören der poesie an. es sind das die öfters wiederkehrenden sagen von einem jugendlichen übelthäter dessen gesinnung durch eine vorgelegte wahl zwischen werthvollen und werthlosen oder gar schädlichen gegenständen, wie aber ein kind sie liebt, auf schuld oder unschuld geprüft wird (märchen 2, 2e aufl. s. vii f.): da greift jedesmal eine höhere hand ein, zu schneller und guter entscheidung leitend, und es bewährt sich 'die kindheit der gedanken, die obst für gold erkliest' (Opitz).

WILH. WACKERNAGEL.

VERLÖBNIS UND TRAUUNG.

Es ist bekannt wie im achten jahrhundert der staat mit der kirche übereinkam die rechtsgültigkeit der ehen fortan abhängig zu machen von der mitwissenschaft und dem segnen des geistlichen, und zugleich bekannt wie dennoch das ganze mittelalter darüber hingegangen ist bis die kirche ihre im christenthum wohlbegründeten ansprüche durchgesetzt und das volk sich überall gefügt und gewöhnt hatte das rein bürgerliche verlöbniß gegen die kirchliche trauung zu vertauschen oder doch in dieser erst den rechten vollen abschluss des verlöbnisses anzuerkennen*. ein nothwendig begleitendes resultat dieses lang andauernden kampfes zwischen altem recht und neuem gesetzte war die fortschreitende schmälernng der unkirchlichen förmlichkeiten durch welche nach altdeutschem brauch das eheverlöbniß befestigt ward, und als vorbereitung des gänzlichen verschwindens das hinabsinken derselben auf die niederen stufen des volkslebens, wo der unterschied zwischen ehe und concubinat nur ein geringeres maß practischer bedeutung hatte. günstige umstände haben uns eine hinreichende anzahl von zeugnissen und denkmälern aufbehalten

* wo man und so lange mau von trauung nichts wuste, bestand zwischen verlöbniß und vermählung kein rechtlicher unterschied; daher *brüt* auch gemahlin, *gemahle* auch braut bedeutete.

die wenigstens vom 12n jahrhundert an bis zum 15n diesen stufengang deutlich vor augen legen.

Dem 12n jahrh. gehört das zuerst von Mafsmann (rhein. museum f. jurispr. 3, 281 ff.) bekannt gemachte formular des eheverlöbnisses freier Schwaben (leseb. 1, 189 f.), eine aufzeichnung erst der feierlichen reden mit welchen der Schwabe die Schwäbin des mitbesitzes all seiner güter versichert, dann der sinnbilder welche den übergang der braut aus der hand des geborenen vogtes in die des ehelichen bezeichnen; jene noch in alter fülle, altem schmuck der poesie, diese noch theilweis hindeutend auf den altgermanischen rechtsgrund der ehe, den kauf des weibes. demgemäfs steht auch der bräutigam redend und handelnd im vordergrunde, nächst ihm der geborene vogt der braut, ihr vater oder ihr nächster verwandter von vatersseite: ihr selber bleibt an dem ganzen rechtsgeschäfte nur ein ganz passiver antheil; keine meldung davon dafs sie zuvor um ihr jawort befragt worden, und eben so wenig ist von kirchlicher einwilligung und einsegnung die rede. der bräutigam kauft und begabt die braut, *só enpháhet er sí, unde habesime; in haec munera uxor accipitur.*

Im 13n jahrh. pflegen die höfischen dichter, wo sie von geschlossenen ehen erzählen, zugleich der trauung durch priestershand oder doch eines vor der kirchengemeinde abgelegten bekenntnisses zu gedenken, aber nicht als wären diese benedictio, diese professio unumgängliche bedingungen, nur weil es so wohlanständig sei und glückverheifsend (Gottfr. Trist. 626 ff.). die volksmäfsigen dichter dagegen wissen nur von einem verlöbniß vor zeugen aus dem laienstande (Gudr. 6593), und nunmehr auch von einem jawort der braut (Nib. 568. 1622. Gudr. 6654); nach vollzogenem beilager gehen mann und weib wohl in die kirche (Nib. 594), aber es scheint nicht um ihre ehe nachträglich segnen zu lassen. dieser gegensatz zeigt uns das unkirchliche verlöbniß als altes, jetzt schon auf das niedere volk, und auch da bereits mit einer concessio sich einschränkendes recht; die kirchliche trauung als eine neue fremde gesetzlichkeit, der einstweilen die höheren stände anfangen sich zu bequemen. das nun übliche eheritual des volkes wird uns in dem meier Helmbrecht aufs

anschaulichste vorgeführt. der dichter beschreibt die vermählung eines räubers, Lämmerschind, mit Gottlinden, einer bauerndirne (1507 ff.).

*úf stuont ein alter grise;
 der was der worte wise,
 der kunde só getânû dinc.
 er staltes beide in einen rinc.
 er sprach ze Lemberlînde
 'welt ir Gotelînde
 êlichen nemen? só sprechet Já.'
 'gerne' sprach der knabe sá.
 er vrágte in aber anderstunt.
 'gerne' sprach des knaben munt.
 zem dritten mále er dó sprach
 'nemt ir si gerne?' der knabe jach
 'só mir séle unde lip,
 ich nime gerne díze wíp.'
 dó sprach er ze Gotelînde
 'welt ir Lemberlînde
 gerne nemen zeinem man?'
 'já, herre, ob mir sín got gan.'
 'nemt ir in gerne?' sprach aber er.
 'gerne, herre! gebt mirn her!'
 zem dritten mále 'welt irn?'
 'gerne, herre! nu gebet mirn.'
 dó gap er Gotelînde
 ze wibe Lemberlînde,
 und gap Lemberlînde
 ze manne Gotelînde.
 si sungen alle an der stat.
 úf den vuoz er ir trat.*

die gegenwart eines copulierenden priesters wird dabei weder von den hochzeitleuten noch von dem dichter vermifst: aber schon beruht auch die ganze feierlichkeit der handlung in der dreimaligen frage und dem tritt des bräutigams auf den fuß der braut, dem zeichen der besitzergreifung und der angetretenen herrschaft (rechtsalt. 142. Freiburger stadtr. 189)*.

* wer auf den rechten fuß eines zauberers tritt, in den geht die sehergabe des letzteren über: lieder. 1, 593.

Wie nun im 14n jahrhundert? aus diesem haben wir in dem gedichte von Metzen und Betzen hochzeit (Diut. 2, 78 ff. lieder. 3, 399 ff.), dessen heimat in Schwaben zu suchen ist, ein seitenstück zu jenem abschnitt des österreichischen meiers Helmbrecht, und da fällt es dem verfasser, nachdem Metze und Betze die nur noch einmalige frage eines alten bauern vor all den übrigen bäurischen hochzeitgästen bejaht und somit den ehestand geschlossen haben, da fällt es ihm bereits auf das weder schüler noch pfaffen zugegen gewesen seien.

'nu swiget, alt unde junc!'
sprach der wise Nuodunc.
'Bez, du bist ein grad man:
wiltu Mezen zuo der é hân?'
er sprach 'já, wil si mich.'
Nuodunc sprach 'Meze, gich:
wiltu Bezen hân zuo der é?'
si sweic. er vorschetes aber mé.
'já, heizet michz min muoter.'
Nuodunc sprach 'si entuotder
nih̄t dar umbe: gloube mir.'
alsó nâch ir beider gir
wart in diu é beschafen
ân schuoler und ân pfafen.

sonst geht es in allen rechten her, und es ist keine vagabundenhochzeit: Metze bringt ihrem manne sowohl eine stattliche mitgift zu, als auch diese von Betzen mit schönen gegengaben 'widerleit' wird; von symbolischer überantwortung derselben erzählt jedoch der dichter nichts, vielleicht nur weil er vorwärts eilt. was aber für uns hier das wichtigste ist, morgens nach dem beilager ziehen Betze und Metze im fröhlichen geleit ihrer hochzeitgäste zur kirche und werden da am beschluß des gottesdienstes noch einmal priesterlich zusammengegeben, wie das der text des liedersaales s. 407 ausführlicher, der in der Diutisca s. 81 kürzer und mehr andeutungsweise berichtet.

dó zogte mänglich úf die vart
der mit ir zuo der kitchen wolt.
man vuortes als man billich solt

*höflich unde schöne:
 einhalb meier Cróne;
 anderhalb dó greif si an
 der gráwe meier Colman.
 Diem und Liugart beide,
 den was der brútlouf leide,
 wan si Mezen gespilen wán;
 die muosten vor ze kilchen gán.
 dó man gesanc und allz ergie,
 man gaps zesamen, als nu ie
 dá her die liute hánt getán.*
 die brút hiez man daz paz enphán:
 daz buoch bót ir der mesner.*

Während somit diese dichterstellen für eben dasselbe land, wo noch im 12n jahrh. das alte volksrecht der verlöbnisse unverkümmert galt, nun im 14n die priesterliche trauung auch eines bäurischen Ehepaars schon als rechtlich besser, ja als nothwendig neben und nach dem verlöbnis anerkennen, und zugleich die feierlichen reden bei letzterem nun auf das äußerste maß zusammengeschmolzen zeigen, nimmt das wahrscheinlich gleichzeitige landrecht von Berg die alte gewohnheit der laien copulation selbst noch für die ritterschaft in anspruch: *wan ein man van ridderschaft ein wyf nemen wil, mach sie zó samen geven ein leyhe vur den luyden ofsenbairlich: dat wísen die ridderschaft ind scheffen van Upladen, dat sye ein rechte échtschaft under die ridderschaft ind eine alde gewoenheit* Lacomblet s. 95.

Wir besitzen jedoch aus eben dieser zeit und gleichfalls vom Niederrhein noch ein anderes und ausführlicheres zeugnis, ein ziemlich umständliches verlobungsformular nach kölnischem rechtsgebrauch (aus einer handschrift der kölnischen statuten mitgetheilt von Wallraff in der samml. von beitr. z. gesch. d. st. Köln 1, 159 f.); und diese gewährt in der hauptsache wesentlich dasselbe resultat als jener bericht über die bauernhochzeit in Schwaben. es lautet aber dies interessante denkmal folgendermaßen.

* der dichter fingiert um seine personen wichtiger zu machen, erst sie hätten die sitte der kirchlichen copulation aufgebracht.

Só wer irre zwé zósamen geven sal zó der é, de sal dese wort sprechen, de herná stént.

Item zóme irsten sal he vrágen den man 'bistu hé, dat du Beilgen (of wé si heist; den namen sal man nennen) zó eime éligen wíve ind zó eime bedgenóssen haven wult?' só sal der brúdegem sagen 'já ich.' só sal he de brút vrágen mit irme namen 'bistu hé, dat du Heinrich (of wé sich der brúdegam næmpt) haven wult zó eime munber** ind bedgenóssen? etc. só sal si sagen 'já ich.' só sal der brúdgam dan den rinc nemen ind stechen dan den rinc der brút in iren vinger nêist dem kleinen vinger † etc. dan sal der gene, der si zó hóf gift, dat siden dóch mit xij tornéschen in dat dóch gebonden nemen ††, ind sal sagen 'ich bevelen úch zó hóf up frenzer erden mit golde ind gesteinen, silver ind gold, beide nú Franken wise ind Sassen é †††, dat úrre gein den anderen lássen ensal umb lief noch umb leit noch um gein dine dat got an eme geschaffen hát*

* alts. *gibeddeá*, in der mhd. *genesis gebette*; Rollenhagen *froschm.* 1, 9 (auch in männl. form von einem weibe) *schlafgesell*.

** *munbtor muntporo* vormund vogt.

† in deme *fierden scinent fingerlin die zieren, dá mite der man spulget [spulget d. man] sín wib mahilen [mahilan]* fundgr. 2, 14. ringe als zeichen der vermählung, öffentlicher wie heimlicher, lasen sich bis in die ältesten zeiten nachweisen (rechtsalterth. 177 f. 432): ist somit der *reipus répus*, bei Franken und Langobarden der symbolische kaufpreis der braut (rechtsalterth. 425 f.), also auch des rechtes ihr den brautring anzustecken, unser hochd. *reiß?* mit umgekehrter übertragung gebrauchen wir *schilling* für *schlag*, weil unter umständen eine anzahl gerichtlicher schläge mit eben so viel schillingen konate abgekauft werden.

†† dat dóch wie der *rinc*: also bekannte, altgewohnte symbole. die zwölf *tornéschen* (kleine silbermünzen von Tours, *turonenses, tournois*) die der zuhaufgebende von dem bräutigam empfängt, und die hernach im namen der braut an die armen verschenkt werden, sind der *reipus* der alten Franken.

††† Köln liegt auf fränkischer erde, aber so dafs Franken- und Sachsenrecht einander dort begegnen: daher wird beim verlöbniß auf beides geachtet. aber worin? etwa indem die braut nach fränkischer weise mit hand und halm, nach sächsischer mit torve inde tvíge übergeben wird (vergl. rechtsalterth. 128. 431)? nur ist dann neben dem tuch mit silbermünzen in der hand des verlobenden eine bestimmtere erwáhnung dieser beiden charakteristischen symbole zu vermíssen.

oder geschaffen mach lüssen werden.' dan sal der gene, der si zósamem gift, dat dóch dat de tornéschen in hüt eime geven de it der brút behalde: de sal dan dat gelt umb got geven armen luiden. dan sal de brútgem der brút schenken ússe eime kopp, ind der brúdgem sal irst drinken, ind der brút dar ná schenken.*

Hier mangelt es zwar nicht an alterthümlichen worten und symbolen, und das ganze macht den eindruck eines bläseren gegenbildes zu jenem Schwabenverlöbniß des 12n jahrhunderts: gleichwohl ist nicht zu verkennen dafs hier absichtlich unentschieden gelassen wird wem es zustehe braut und bräutigam zusammenzugeben, ob einem priester, ob nach altem gewohnheitsrecht einem weisen laien: mit raum gebender weitläufigkeit heifst es wiederholentlich nur *só wer irre zwé zósamem geven sal zó der é, — der gene der si zé hóf gift, — der gene der si zósamem gift.*

So ist das 14e jahrhuudert auch in diesem stücke wie in vielen andern der entscheidende wendepunkt zwischen altem und neuem; im 15n ward der sieg des kirchenrechtes vollendet und der schlufs der ehe als eines sacramentes gänzlich und allein den händen der geistlichkeit überlassen. wie aber diese nunmehr bei der copulation verfahren sei, wie sie da blofs den canonischen standpunkt eingenommen habe, lehrt uns eine für priester bestimmte anweisung *Ad Copulandum*, die sich in einer breslauischen papierhandschrift (iv, 9. 8º. bl. 56) erhalten hat.

Postquam veneris ad locum copulandi, primo interroga nomina eorum. dic primo ad virum 'Petir, bistu her kómen, das du katherinam wilt nemen czu eynir elichin frauen?' post responsionem sui, scilicet viri, Reuerte te ad virginem, et concludere eadem verba dicens 'katherina, bistu her kómen, das du wilt petir czu eime elichin manne?' Post responsionem Interroga virum de periculis instantibus,

* der bei allerlei verträgen übliche weintrunk: rechtsalterth. 191. (vergl. H. 3, 295 ff.). das ebenda s. 441 aus Gottfr. Trist. 12642 ff. angeführte trinken frühmorgens nach dem heilager bezeichnet der dichter selbst als eine vorzeitliche, zugleich wohl auch als eine fremde sitte; in dem gedicht von einem übeln weibe 28 ff. werden eier in schmalz und brot und als trunk zum efsen auch ein becher morafs vors bett getragen.

utrum ipse habet uxorem, vel promiserit alteri, et de propinquitate seu amicitia. si non dabit responsionem quo ad periculum, tunc interroga virginem eadem verba similiter quo ad virum fecisti; et tunc publice interroga omnes circumstantes si sciunt de periculo futuro; quod dicunt manifeste, et postea taceant. post hoc accipe Manum dexteram viri et dexteram virginis, et coniunge eas adinvicem, et dic ad virum illa verba 'Sprich mir noch, petir. Ich petir neme dich katherin czu eyne elichin frawen, vnde globe dir des meyne trewe dich czu vorwesin.' et dic ad virginem 'Sprich mir noch. Ich katherin neme dich petir czu eyne elichin manne, vnde globe dir des meyne trewe vnde gehorsam czu leistin bis an meyn ende.' Et audi quod verba supra dicta non mutant. quo facto dic secreto modo hec verba 'Quos deus coniunxit homo non separet.' et dic 'Ego coniungo vos in nomine patris et filij et spiritus sancti.' Et sic percutite eum supra scapulas etc. recede.

Also doch wenigstens ein volksthümliches symbol, ein schlag auf die achsel um dem gedächtnis nachzuhelfen, wie sonst zu gleichem zwecke mauschellen gegeben werden: rechtsalterth. 76. 144. 253.

WILH. WACKERNAGEL.

F. H. TH.

Beispiele wo im deutschen die aspirierten laute der verschiedenen organe auf dieselbe art gegen einander vertauscht werden wie die Sabiner für H, die Aeolier und Lateiner für TH die labiale F gebrauchten (z. b. *fedus* für *haedus* geiße, *refere* für *rehere* ἔχειν wegen, *fordeum* für *hordeum* χοιθή gerste, *hostis* für *hostis* gast; *q̄h̄o* *ferus* für *θηῖο* tier, *foris* für *θύρα* tor, *fumus* für *θυμός* toum, *rufus* für *ἔρυθρός* *rutilus* röt^; wie die Spanier seit vier bis fünf jahrhundertten das F zahlreicher lateinischer grundworte in H verwan-

* F für H zuweilen auch im lateinischen: vergl. *χλόος* *helvus* gelb und *flavus fulvus*, *χολή* galle und *fel*, *χέω* *haurio* gießen und *fundio* *fundo*; und da für inlautendes F im lateinischen lieber B gesetzt wird, nun auch *ἔρυθρός* und *ruber*, *ὄυθα* *uterus euter* und *uber*.

delt haben (z. b. *fumus* in *humo*: vergl. Diez gr. d. rom. spr. 1, 184), und die Rufen Θ schreiben, aber Φ (*fitā*) aussprechen*, dergleichen beispiele finden sich auch im deutschen gar nicht selten. *schleifen* und *schleichen*, *taufen* und *tauchen* sind wesentlich eins; wie denn auch die alamannische mundart ein von *schlichen* hergeleitetes factivum *schléiken* hat im sinne des hochd. *schléifen* und des eigentlich niederd. *schleppen*. das niederl. und das nhd. haben eine ganze reihe von worten mit CHT für FT: *sacht echt beschwichtigen schlucht gerücht* für *sanft éhaft swiften schlufft gerüfte*** . aus dem F in *stehen flichen*, welches ursprünglich scheint (vergl. lat. *plico precor*), machen die Gothen ein TH, *thlaihān thliuhan*. ebenso $\pi\rho\acute{\epsilon}\pi\epsilon\upsilon\nu$, *frevel*, ags. *frófer*, ahd. *fluobara* *trost*: dagegen goth. *thrafstjan* *trösten*. umgekehrt ist das hochd. F in *finster* der secundäre, das D d. h. TH in *dinster* *düster* der eigentlich gebührende laut: vergl. $\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\omega$ *tenebrae* *dunst*. H für TH zeigt das goth. *ahma* $\pi\nu\acute{\epsilon}\delta\mu\alpha$, verglichen mit $\acute{\alpha}\tau\mu\acute{o}\varsigma$ und *odem*. das H im goth. *auhns* $\kappa\lambda\acute{\iota}\beta\alpha\nu\omicron\varsigma$ stimmt zu lat. *ignis* (vergl. mythol. 359): im hochd. heist es *ofen*.

Sonst erscheint dieser übergang von H in F als besondere eigenthümlichkeit der fränkischen, vielleicht auch der langobardischen mundart: eine handschrift des Gregorius Turonensis auf Monte Cassino gewährt *Flotharius Flodouechus* (Pertz, archiv 5, 55); ebenso kommen anderweitig *Flodoardus* und *Frodoardus* vor, und in den Reali di Francia *Fiovo* als entstellung von *Chlodoveus*; das hochd. *hroch* *rock* lautet im latein. der fränkischen klöster *froccus* *floccus*; und wie daher noch das französische *froc*, so wird auch *flanc*, ital. *fianco* auf ein hochd. *hlancha* als ältere form für *lancha*, weiche, zurückzuführen sein.

Nach diesen vorläufigen bemerkungen möchte ich bei einigen worten, deren etymologie von interesse, aber ohne die

* auffallend wie umgekehrter weise der gothische buchstab für TH dem griechischen Φ bald ähnlich (*P*), bald vollkommen gleich sieht.

** die wurzel von *swiften* ($\sigma\acute{\iota}\varphi\omega\nu$ $\sigma\acute{\iota}\varphi\lambda\acute{o}\varsigma$ *sibilus*) zeigt aber auch sonst im deutschen stäts den gaumenlaut, *swigen* *sweige* (die zusammengeblasene herde) *swegalá'*; sie vereint in sich die begriffe hohl blasen und zischeln.

annahme solches aspiratenwechsels kaum erreichbar ist, in etwas länger verweilen dürfen.

1. Hermann Müller (die marken des vaterlandes s. 97) belegt *afa apa* als nebenform von *aha ahwa*, lat. *aqua*; seinen beispielen ist *Ascapha* (geogr. Rav.) beizufügen, und *Schaffhausen* das an die stelle von *Ascapha* gebaut worden: *Schaffhausen* ist dieselbe aphärese von *Aschaffhausen* wie *Schafnaburgum* von *Aschafnaburgum* und *Falterbach* (Schmeller 1, 89) von *Affalterbach*. zu eben diesem *afa* gehört auch *apfel* die saftige frucht, wie *pomum* zu *poto*, und das einfacher gebildete schw. masc. *affe*: das thier wird damit als ein über see gekommenes bezeichnet; also ein wort wie *meerkatze meerschweinchen*. das pferd, auch ein überseeisches thier, nach dem mythischen ausdruck eine schöpfung Poseidons, hat seinen pelagischen und altsächs. namen von derselben wurzel, ἵκκος (dorisch für ἵπιος) *equus eh*; vergl. *aequor*, *aequus* wasserrecht, ἰκμάς, ἰχθύς wasserläufer (zu θεῶν wie εὐθύς) fisch.

2. Das mittellat. *feodum feudum* muß, wie es auf ein eigenthümlich deutsches rechtsverhältnis geht, auch einer deutschen wurzel entsprungen sein: an das lat. *fides* oder *foedus* wird niemand mehr im ernste denken. aber aus welcher? aus *fian fijau*, als erkriegtes feindesgut? und dann vielleicht eine umbildung des goth. *fiathwa* feindschaft? dem widersprechen die laute *eo* und *eu*; aus *fians* ist auch kein *feund* geworden. oder, worauf die schreibung *feaudus* (urk. von 1217 bei DuCange) führen könnte, eine zusammensetzung mit *aud ód* gut, wie *alaudes alodis* (rechtsalterth. 493. 950) und wie der eigenname *Fauidaudes* (*faida* fehde) auf einer römischen inschrift zu Basel-Augst? dem aber widerspricht die kürzung *feus*, die unmittelbar neben unverkürztem *alode* zu lesen (urk. von 960 bei DuCange) und das zweite F der formen *fief feoffare*, das mit dem D von *aud* nicht zu vereinigen ist. alle schwierigkeiten heben sich so wie mau *feodum feofum feus*, zunächst ein fränkisches wort, als fränkische aussprache des goth. *thiuth*, und dieses substantivisch auffaßt. *thiuths* gehört mit *thiuda* zu der wurzel *thius* diener, *thiri* dienerin, ahd. *dionón* dienen: *thiuda* das dem könig dienende volk, *thiuths* dienlich, gut, und als neutr.

subst. wiederum gut. hier noch bestimmter das wofür, wovon man dient, dienstgut; wie denn auch *servitium* im sinne von *feudum* gebraucht wird. gut im allgemeinen bezeichnet es in dem *faderphius* oder *faderphium* d. h. *faderthiuth* des langobardischen ehrechten.

3. Theodorich der grofse, Autharis der Langobardenkönig und unter den westgothischen zuerst Reccaredus legten sich den namen *Flavius* bei. vielleicht dafs sie dies nur den byzantinischen kaisern nachahmten, die sich Flavier nannten seitdem Constantinus den geschlechtsnamen der beiden Vespasiane gleichsam als kaiserlichen titel erneuert hatte; vielleicht aber dafs sie zugleich oder auch allein ein deutsches wort dabei im sinne hatten, das goth. *thlaqvus ápa-lós*: als königlicher beiname entspreche das zunächst dem *clementissimus* und *clementia* im titel der römischen kaiser. auch wir sagen jetzt *flau* mit F, und schon des Arminius bruder hiefs *Flavus*, ein fränkischer hausmeier des Burgundenreiches (Fredegar 89) *Flaochatus*.

4. Ulphilas übersetzt das griechische *στανθοῦν* mit *hramjan* (vergl. gr. *ῥαμάννυμι*, ahd. *rama* stütze rahm, *ram* aufgestecktes ziel); die lex salica hat die latinisierung *adhramire* oder *achramuire* im sinne von befestigen, bestätigen; dazu in einigen hss. (Diut. 1, 330) die variante *adframire*. dies leitet auf die richtige erklärung der mishandelten *framea* der Germanen: es ist die haftende und heftende. mit unverändertem H ist auch *Rhamis* hierher zu ziehen, nach Strabo 7, 1 der name von Sesithakos gattin, und mit dem lippenlaut das deminutivum *franca*, im ags. ein wurfspieß. alsdann hat das volk der *Franken* eben wie das der Sachsen seinen namen von einer charakteristischen waffe empfangen.

5. Der mittelalterliche name eines waldes und eines gaues in Schwaben ist *Virgun Virgunt*; Jacob Grimm stellt es gr. 2, 175 treffend zusammen mit dem goth. *fairguni* berg, und eben damit mythol. 116 f. die nordischen götternamen *Fjörgynn* und *Fjörgyn* und den litthauischen des donnergottes *Perkunas*. es wird erlaubt sein noch weiter zurückzugehen und auch die *Hercynia silva*, von der die *Virgun* nur ein theil und überrest war, und die gewiss mehr als

eine dem donnergott geheiligte stätte darbot, mit *fairgumi* und *Perkunas* zu verbinden.

6. Das goth. *mathl áγορά* (*mathlei λαλιά*, *mathljan λαλειν*) nimmt mit der späteren zeit drei verschiedene gestalten an: die regelrechte umformung *madal* behauptet sich ahd. nur noch in eigennamen wie *Madalger*, das ags. *madhel* oder *medhel* auch in zusammengesetzten appellativen (gr. 2, 469); sonst heisst es *mahal* gerichtsstätte gericht, und mit fränkischem F in der lex salica *mafolum* neben *mahatum* (Diut. 1, 330). dazu kommt noch mit assimilation des *thl* in eben diesem rechtsbuche und anderswo *mallum mallare* so wie der ortsname *Thiotmalli* Detmold, während *mahal mahaljan mahalón* begreiflicher weise auch in *mál máljan málón* können zusammengezogen werden. mit diesen so entstandenen worten sind *mál* fleck zeitpunkt und *málen* pingere, die schon im gothischen einsilbig *mél* und *méljan* lauten, unverwandt und wohl zu unterscheiden. vergl. rechtsalterth. 746.

7. Endlich das wort *ochse*, goth. *auhsus*. auch hier scheint mir ein aspiratenwechsel im spiele und H für F eingetreten zu sein, des lat. *ops* wegen, das ursprünglich eben jenes thier muß bezeichnet haben. denn es wird erzählt, als die Sabeller einen heiligen lenz von jünglingen in die fremde sandten, sei ein theil derselben von einem spechte nach Picenum, ein anderer von einem stier in das land der Opiker, der haufe der späteren Hirpiner von einem wolfe geführt worden (Niebuhr 1, 103). die Picentiner führte ein *picus*, die Hirpiner ein *hirpus*: denn so ward auf samnitisch der wolf genannt; demnach kann der stier an der spitze des dritten zuges nur *ops* geheissen haben. und da dieses P im lateinischen unverändert bleibt (die bedeutung ändert sich wie von *pecu* in *pecunia*), während sonst, wo im oskischen P für C oder Q steht, die Lateiner den gebührenden laut herstellen (z. b. osk. *pe*, lat. *que*, goth. *uh*: vergl. Ofr. Müllers Etrusker 1, 30—32), so hat die vertauschung des lippenlautes gegen den kehl laut, die im deutschen *auhsus* vorliegt, eben erst im deutschen, erst auf der stufe der aspiration stattgefunden. hier aber ist der wurzel noch ein

ableitendes S angehängt worden, was gerade bei thiernamen besonders häufig vorkommt: gr. 2, 275.

WILH. WACRERNAGEL.

DREI LÜGENMÄRCHEN.

I

Wiener hs., 2705 (*Hoffm. n^o xxxiv*) *bl.* 145^{a b}.

Ez ist der lügenære
 sô rechte lügebære,
 daz er liuget alle zît
 und daz im lüge wol ergît.
 er liuget naht, er liuget tac, 5
 er liuget swaz er geliegen mac;
 er liuget sînen vater an,
 sîner muoter liuget er sam,
 er liuget sîner swester;
 diu lüge ist dannoch vester 10
 die er sînem bruoder tuot.
 des stêt ze lügen gar sîn muot.
 er liuget her, er liuget dar,
 er liuget stille und ofenbâr.
 alsô liuget er durch daz jâr, 15
 daz man wirt sîner lüge gwar.
 ê daz er niht enliege,
 er lüge ê daz ein stiege
 in den himel reihte;
 er lüge daz ein mucke seihte, 20
 ez tribe wol vier mülrat.
 liegens wirt er nimmer sat,
 liegens kan er ein her.
 er liuget daz daz mer
 ûz trunke ein âmeiz, 25
 und liuget daz er einen scheiz

6. *die hs.* gelivgen wie 42 livgen, 22. 23. 41 livgens 24. 32. *fehlt ein wort.*

einen sô grôzen lieze,
 der einen bere nider stieze.
 im ist sô rehte wol mit lügen,
 er lüge ê daz die berge flügen, 30
 noch sneller denne die valken.
 er kan vil gewalken
 rehte als ein lügeviltz.
 er liuget daz einer siuren milz
 sî græzer denne eins hûsen. 35
 er liuget, mit dem mûsen
 vieng er einen walvisch,
 und leite den ûf sînen tisch;
 den louc er drier raste lane.
 sît im an der lüge gelane, 40
 sô kan er liegens harte vil,
 sô mac er liegen swaz er wil.
 dennoch liuget er ofenbære
 daz er vierzee mûrære
 fuorte in einer nûze hâl 45
 (solher lüge kan er schal)
 unz enmitten ûf daz mer;
 dâ hiez er mûren durch wer
 zwêne türne ûf ein linden blat;
 der lügenære mit flize bat 50
 daz die steine waren märmel rôt,
 ob er kœme in dehein nôt,
 daz er sich dar ûfe nern solte,
 ob im iemen schaden wolte.
 der selbe lügewîse 55
 der liuget daz er ûz ise
 ein guot siuwer mache,
 und liuget daz ez krache
 als ein prastelender wite:
 dâ ist der lüge genuoc mîte. 60

34. siure milbe. 35. *hs.* ein 36. den 38. sînen lüge tisch
 39. drie 44. movrære 45. 46. *scheinen verderbt.* 52. er]
hs. der lygnære 59. 60. prastelnder wit: mit. von isländischem
 eise, so hart und trocken dafs man damit heizen kann, erzählen Adam
 v. Bremen und das bruchstück einer weltbeschreibung fadgr. 2, 5.

der selbe lügewæhe	
der liuget daz er sæhe	
ûf den wolken varn einen sliten	
mit sô snelleclîchen siten,	
diu gelîche als er flüge.	65
er louc daz in ein esel zûge,	
und ûf dem selben sliten reit	
siben frouwen wol gekleit;	
die fuorten alle krône.	
dô liefen neben in schône	70
zwelf garzûne,	
die bliesen busûne;	
die hôrte man lûte hellen.	
guldiner schellen	
der hienc gnuoc an dem sliten.	75
dar nâch tûsent ritter riten	
mit als manigem soume;	
der lügenære nam des goume	
daz si nâch dem selben sliten	
allez ûf den wolken riten,	80
und wolten dà mite über mer.	
alsô liuget er âne wer.	
er liuget, er sæhe ûf einer wise	
daz ein getwerc unde ein rise,	
die rungen einen halben tac.	85
dô nam daz getwerc einen sac,	
dâ stiez ez den risen in;	
und liuget, ez liefe dà mite hin	
siben lange raste,	
und bant in zinem aste	90
ûf ein boum wol tûsent klâfter hôch.	
daz getwerc dà mite dan zôch	
und lie den risen hangen.	
dâ was diu lüge ergangen.	
er liuget, er sæhe ûf einem wasen	95

66. in fehlt in der hs. 71. 72. 73. garzûne bvsûne lûte. ein râthsel über jahr monate wochentage (vergl. Reimm. v. Zw. vdl. 2, 211^a). wird hier als lüge missverstanden. 86. hs. da 91. einen 94. oder dô?

striten einen wilden hasen

*hier bricht der schreiber ab, und folgen statt des übrigen
3½ leere spalte.*

II

Ein ander lacherlich Lied.

In Frauwen Lobs Speten Thon.

*Liederbogen in 8. Basel bei Joh. Schröter 1612; die verse
nicht abgesetzt.*

Ehe ich auff Erd geboren was,
vnd eh die Maüter mein genafs,
in einem Landt da hört ich das
Ein Esel, Ku, die selben spitzen liesen.

In einem alten schüsselkorb, 5
dem waren weib vnd kind gestorb,
das klagt sich ein seges word,
der bracht jm gelt, vnd darzu Kornzinsen.

Dem schüsselkorb ward wee zu einem kinde,
ein hafenträff ward gefatter so geschwinde, 10
er gbar ein stal vol gutter feifster Schaffe,
dafs frewet sich ein läre täsch,
ein bettelsack ein maltzen fläsch,
ein ofengabel in der äsch,
die kamen dar mit jhren gespiele gloffen. 15

Das was ein dryfufs vnd ein rost,
ein kesselring gab jm gut trost,
ein hechel ein armbrost
die kamen dar, mit eins krämers Hutten.

Ein Gumpestfafs lieff mit jm dar, 20
ein spatz einen jungen hund gebar,
dafs ward, ein Storekennest gewar,
es lieff auch dar, in eines Münches kutten.

Sie namen rat hy einem alten karren,
wie sie allzeit inn frenden solten harren, 25
ein kunckel vnd ein haspel wurden gefatter,
sie safsen alle vmb das fewr,

4. lies spitzten linsen: *Hans Sachs Kemptn. ausg.* 1, 465 für alle
Rürtzweil Linsen spitzten gleich wie ein Kind bei einem Jahr.

nun hörend fürbafs abenthowr,
 dazu kam ein öde scheur,
 ein kübel malck an einen durren gatter. 30

Ieh stund eine kleine weil darbey,
 ein lamer erlieff drey Hasen frey,
 ein nackender nam jms alle drey,
 vnd stiefs sie in den busen behende.

Das sah ein blinder stumm der sprach, 35
 ein Igel einen bären stach,
 ein katz sieng meufs in einem bach,
 ein kuchen schlug den koch wol vmb die lenden.

Defs frewen sich häfen kessel vnd auch pfannc, 40
 mit freuden dantzt ein alt futer wane,
 ein kuh gieng auff ein seil vber ein grabe,
 ein Esel sprang mit freuden embor,
 da dantzt dort her ein grosse Mor,
 ein kalb das pfiess hin durch ein ror,
 ich mein nit das, kein man gesehen habe.

III

Ein kurtzweiligs vnd lächerlichs Lied, Vom Schlauraffen
 Landt, welchs das allerbest Landt auff Erden ist, etc.
 Im Thon: Wie man den Lindenschmidt singt. Getruckt
 im Jahr 1611.

*Der schrift nach zu urtheilen von Joh. Schröter in Basel
 gedruckt; die zeilen nicht abgesetzt.*

Nvn höret zu vnd schweiget still,
 vnd höret was ich euch singen will,
 von einem guten Lande,
 es blieb mancher daheimen nit,
 wenn jhm das wer bekandte. 5

Die gegend heist Schlauraffen Landt,
 ist faulen Leuten wolbekandt,
 ligt hinder einem Berge,

6. Schlauraffe aus schlauderaffe (*Seb. Brant im narreuschiff schlüder-
 affe*) wie mundartlich schlauren aus schlaudern schlüdern nachläfsig
 arbeiten, faulenzten.

derselb ist nichts den lauter Dreck,
wer nein will muß die zwerche. 10

Sieh beissen durch den Berg hinaufs,
gantzer drey Meiln, vund wenn er nauß,
kompt rede ichs ohn schaden,
da sein alle Häuser gedeckt,
mit eytel Eyerfladen. 15

Welche Mägd oder Geselln,
difs Lands Ort geniessen wölln,
mögen sich dahin verfügen,
wenn man die Dächer brichet ab
haben sie Fladen mit genügen. 20

Thür vnd die Wänd das gantze haufs,
ist gut Leckknuchen vberauß,
die Träm mit Schweinen Braten,
kaußt einer dort ein pfenning werth,
hie gilts einen Ducaten. 25

Vmb jedes haufs so ist ein zaun,
geflochten von bratwürsten braun,
resch gebraten frisch gesotten,
es mag sie essen wer da will,
sein niemand nicht verboten. 30

All Brunnen voll Malvasier da sein,
rinnen eim selbst ins Maul hinein,
vnd andere süsse Weine,
vnd wer sie gerne trincken thut,
der mach sich bald hineine. 35

Die Fisch wol auff dem wasser gahn,
gebacken, gebraten, gesotten schon,
bey dem Gestad gar nahen,
vnd gehen auff das Land herauß,
lafsen sich gerne fahen. 40

Auch fliegen vmb möcht jhr glauben,
gebratne Vögel, Gänß und Tauben,
vund wer da ist so faule,
der sie da wolte fahen nit,
dem fliegen sie selbs ins Maule. 45

Die Säw all Jahr gar wol gerahten,

lauffen herumb vndd sein gebraten,
 tragen Messer im Rucken,
 damit keiner gesaumet werd,
 das jeder schneid ein stücke. 50

Die Creutzkäfs wachsen wie die stein,
 im gantzen Lande grofs und klein,
 das mag ein jeder glauben,
 die stein sein all zu essen gut,
 sein lauter Karpffen vnd Tauben. 55

Fellt im Sommer ein Wetter ein,
 so regnets lauter Honig fein,
 alle die gerne schlecken,
 die lauffen in das Land hineyn,
 da haben sie zu lecken. 60

Im Winter wenn es schneyen thut,
 schneyt es lauter Zucker gut,
 gute Rosin vnd Mandel,
 vndd wer sie gerne essen thut,
 der hat ein guten Handel. 65

Auff den Thannen wachsen Karpffen,
 wie hie zu Landt die Thanzapffen,
 auff Fiechten wachsen Schnitten,
 auch thut man von Birkenbäumen,
 gute Speckkuchen schütten. 70

Auff Weydenbäumen wechst auch frey,
 frisch Semmel vnd Löffel darbey,
 darunder Milchbäch fliesen,
 die fallen selbs in Milchbach nein,
 das jeder kan geniessen. 75

Liederlichs Gsind, faul Megd und Knecht,
 sein in das Land gar eben recht,
 wol auff Gretlein vnd Stöffel,
 macht euch zu dem Milchbach hinein,
 mit ewerm grossen Löffel. 80

Wer Rolfs hat wird ein reicher Meyer,
 sie legen grosse Körb voll Eyer,
 gar manchen grossen hauffen,

- tausendt man vmb einen pfennig gibt,
noch will sie niemand kauffen. 85
- Aufs Eseln schütt man Feigen gut,
auch wer sechs grosse Gröltzer thut,
bekompt sieben batzen zware,
vnd welcher auch nicht gerne zahlt,
wenn die Schuldt alt wird ein Jahre. 90
- So muß jhm sein Glaubiger eben,
noch so viel Gelts darzu geben,
solch freyheit hat ein jeder,
vnd welcher da sein Gelt verspielt,
dem gibt mans zwifach wider. 95
- Ein furtz gilt auch von jederman,
ein batzen wer nur wol fartzen kan,
darff da vmbsonst nichts thone,
vnd der ein grosse Lügen thut,
der hat all mal ein Kronen. 100
- Hie leuget mancher viel vmbsonst,
dort helt mans für die beste kunst,
all die wol können liegen,
die auch darvon nit werden rot,
thun ins Land all wol tügen. 105
- Es hat grofs Wälde in dem Land,
darinnen wächst das best Gewandt,
Röck, Mäntel vnd auch Schauben,
Wammes vnd Hosen auch darbey,
da mag jm einer rauß klauben. 110
- Darzu wächst auff der wilden Heyden,
Damascht, Sammet vnd genede Seiden,
darzu gut Englisch Thuche,
auff den stauden da wachsen auch Hüt,
Stiffel vnd gute Schuhe. 115
- Das Land hat Märckt vnd freyheit viel,
und der sein weib nicht haben will,
mag sie vertauschen eben,
man gibt jm eine junge dafür,
vnd gibt jhm gnug darneben. 120
- Das Land hat auch ein gute gnad,
es hat darinn ein warmes Bad,

das ist von grosser Krafft,
 alte Leut die baden darinn,
 die werden jung geschaffen. 125

Welcher ein alte Frawe hat,
 der schick sie auch mit in das Bad,
 sie badet kaum drey Tage,
 so wird darauß ein Mäydlein jung,
 vngfehr bey achtzehn Jahren. 130

Der am weitsten schiest von dem Ziel,
 der gwint das best, hie seind jr viel,
 die weit neben aufsschiessen,
 zügen sie in das Land hinein,
 da würden sies geniessen. 135

Im Landt ists Geldt zu gewinnen gut,
 sonderlich wer viel schlaffen thut,
 hat von der stund einen batzen,
 da kan er sein Gelt mit schlaffen verdienen,
 hie muß er sehr drumb kratzen. 140

Welche da grosse Trincker seyn,
 haben vmbsonst den besten Wein,
 darzu ein guten Lohne,
 von jedem Trunck drey batzen bar,
 gibt man Frawen vnd Manne. 145

Wer gerne arbeit mit der hand,
 dem verbeut man das gantze Land,
 vnnnd der nichts guts will lernen,
 der das bößs thut, vnnnd lest das gut,
 den helt man in hohen Ehren. 150

Wer dölpisch ist vnd gar nichts kan,
 der ist im Land ein Edelman,
 vnd der nichts kan als schlaffen,
 essen, trincken, tantzen vnnnd spielen,
 der wird zu einem Graffen. 155

Wer der allerfeulst wird erkannt,
 ist könig vber das gantze Landt,
 er hat ein grofs einkommen,
 defs Landes art vnd eygenschaft,
 habt jhr also vernommen. 160

Der sich will machen auff die Reißs,

vnd der selber den weg nicht weiß,
 der mag einen Blinden fragen,
 ein Stumm der ist auch gut darzu,
 thut jhm nicht vnrecht sagen. 165

Solchs ist der faulen Zunft erdacht,
 weil müssiggang nie guts hat bracht,
 darmit zu fexiern vnd straffen,
 die lieber hunger leiden denn arbeiten,
 das mans weiß ins Landt Schlauraffen. 170

ENDE.

Nach einer andern, vielfältig abweichenden recension gedruckt in den altd. bl. 1, 168 ff. unser text hat manches voraus, z. b. 69 ff. den hübschen zug das gerade an birken und weiden, an den bäumen also von welchen man sonst ruthen schneidet, hier so gute dinge wachsen wie speckkuchen semmel und löffel dazu, und die milchbüche darunter hin fließen.

WILH. WACRERNAGEL.

WAR DIE EIDE?

Ich bin verschiedentlich nach dem wortsinn des spruchs den ich einer schrift vorgesetzt habe gefragt worden; so wenig verbreitet ist die kunde unserer alten sprache das leser an der partikel *war* anstoß nahmen denen ein homerisches $\pi\eta$ verständlich gewesen wäre. mich zieht es an wahrzunehmen wie nahe in solchen ausbrüchen des gefühls die griechische poesie zu der deutschen stimmt und das menschliche herz von selbst ewige formeln findet. *war sint die eide komen?* Nib. 562, 3 wird auch Rol. 76, 12 ausgedrückt *ware chómen die eide di si mir sworen?* bei Homer steht das futurum, $\pi\eta$ δὴ γενθεσῖαι τε καὶ ὄρκια βήσεται ἡμῖν; Il. 2, 339, jenes $\pi\eta$ ἔβαν ὄρκια; wird aber durch $\pi\eta$ ἔβαν εὐχολαί; Il. 8, 229 nachgewiesen. ebenso ποῦ τοι ἀπειλαί; Il. 20, 83 und ποῦ τοι ἀπειλαί οἴχομαι; Il. 13, 219 und $\pi\eta$ δὴ τοι μένος οἴχεται; Il. 5, 472; *war kómen dine sinne?* Nib. 784, 1. nicht anders bei Äschylus Choeph. 900 ποῦ δὴ τὰ λοιπὰ Λοξίου μαντεύματα τὰ πεθόχορησια, πιστὰ δ' εὐορκώματα;

JAC. GRIMM.

AUS STRASSBURG.

Während ich der zehnten sitzung des wissenschaftlichen congresses von Frankreich zu Straßburg bewohnte theilte mir herr bibliothecar und professor dr Jung in cod. Joh. A. 148. 4^o. perg. 12 jh. (bl. 1^b auszüge aus homilien u. s. w.) folgende anweisung den ostercyclus zu finden mit. bl. 1^a. Wil dv wizzin. wie vil sie vnd'rzwischen. | wînnachten vnde vastÿn. sonim disi zale. | And'mi êrstin iære. sint nivn wochin. Ande | mi and'rn iære sibir wöchin. And'me drittin | zehine. And'mi vierd'n iære nivn wochin. | And'mi fivnftin sehsi. And'mi sehstin nivne. | And'mi sibindin ahtöwe. And'mi ahtod'n iære | einlive. And'mi nivnd'n iare nivn wochin. | And'mi zehind'n iære sibir wochin. And'mi ein | listin iære cehin wochin. And'mi zwelftin iære | ahte wochin. And'mi dricehind'n iære sibine. | And'mi vier cehend'n iære cehin wöchin. An | demi fivnf cehend'n iære ahtöwe. And'mi seh | cehind'n iære sibine. And'mi sibincehind'n iære | nivn wochin. And'mi ahtcehind'n iære ahte | wochin. And'mi nivncehind'n iære ahte | wochin. And'mi nivncehind'n iære einlif wo | chin. Bihaltist dv die zale. d'r nivncehin | iære. so ver irrost dv nimir zeware.

Bei diesem anlasse berichtige ich in der nachricht über die merkwürdige Vorauer hs. (oben s. 223ff.) einige unangenehme druckfehler. s. 223 z. 18 lies 1158. 20 Aq. 5 v. u. zweite spalte gotes 1 v. u. iuh (statt ech) s. 227 z. 9 lies 1157 (?).

Aus wahren inneren bedürfnisse aber benutze ich zugleich die gelegenheit zu der erklärang daß nicht nur das verdienst die Vorauer handschrift gefunden und in ihrem werthe erkannt zu haben herrn scriptor Joseph Diemer an der k. k. universitätsbibliothek jetzt zu Wien gebührt, sondern auch die fast durchgängig wörtlich von mir beibehaltene schilderung ihres einzelnen inhaltes in jener von mir unterzeichneten anzeige. ich fügte nur die s. 223—225 gegebene genauere vergleihung der Heidelberger u. s. w. hdschr. der kaiserchronik ein. übrigens war nicht dieses der grund warum ich meinen namen darunter setzte, sondern ein mit der art wie mir die ganze schilderung des fundes zu handen kam eng zusammenhängender, was aber beides hier nicht raum rauben

soll, den ich, aufser der bemerkung dafs die ganze erste notiz über den erfreulichen fund ursprünglich vom verfassergar nicht für diese wissenschaftliche zeitschrift, sondern für die Augsburger allgemeine zeitung bestimmt war, lieber noch dazu benutze herrn scriptor Diemer schon jetzt für die edle bereitwilligkeit zu danken mit welcher er mir zur endlich bevorstehenden herausgabe der kaiserchronik den Vorauer höchst wichtigen text bereits weiter hinein so sauber als sachkundig abgeschrieben hat. seiner zeit darüber das nähere.

H. F. MASSMANN.

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

zum ersten bande.

s. 373 in einer niederdeutschen übersetzung des buches *liber Alexandri M. regis Macedoniae* (s. Droysen gesch. des hellenismus I, 715) heifst es zu den worten *in throno erant imagines in quibus erant scripti versus graecis literis et latinis nomina auniuum provinciarum quae serviebant Alexandro* — myt Grekscher, Jodischer vnde Latinscher bokstauen. das gemahnt an Tacitus *Germania 3 monumentaque et tumulos quosdam graecis literis inscriptos*, wo der codex Neap. (Farnesianus) am raude *monumta in casinio germanie getis iscripta litteris* liest. H. F. MASSMANN.

411 z. 13 v. u. — 416 z. 17 ist später aus derselben Münchener hs. gedruckt erschienen in Kellers ausgabe der deutschen gesta Romanorum s. 155 ff. eine ältere abfassung derselben erzählung steht im anhang der fabeln aus den zeiten der minnesinger (Zürich 1757) s. 255 ff.

503 v. 2328. *eiden* ist nicht anzutasten. ahd. *egida* die egge.

zum zweiten bande.

s. 216 z. 4 v. u. ein reagens wurde von mir nicht angewendet] zu dieser bemerkung des hn professor Maßmann fügt herr von Karajan die erklärung dafs noch ehe diese blätter der k. k. hofbibliothek übergeben worden, aber nach ihrem abdrucke in der frühlingsgabe, von einem anderen galläpfeltinetur angewandt worden sei und dafs diese bekanntlich erst nach jahr und tag ihre rechte würgung zeige.

232 z. 20 l. *Ἰρίϋουαι*.

269 ff. die starke flexion des nomen zeigt in erster declination kein *i* aufser dem goth. gen. *-is*, der ahd. schon zu *-es*, alts. sogar mitunter zu *-as* geworden ist; man wird also von *wēe* nur *wēges*, kein *wiges* (goth. *vigis*) erwarten dürfen. aber in schwacher form war dem gen. und dat. ahd. *-in* geblieben, wie goth. *-ius* und *-in* gelten; hier könnte von *pēro kēpo komo volo* ein gen. und dat. *pīrin kipin kumin vulin* eintreten, wofür ich keinen beleg kenne; bald verdünnt sich auch *-in* zu *-en*. unorganisch wird das *i* der flexion nicht sein, obgleich ags. *-an* und selbst altn. *-a* stattfinden, da, frei-

lich nur ausnahmsweise, umlaut des *a* durch *ä* bewirkt ist, wie der dat. *henin gallo* lehrt, für den jedoch meistens *hanin* vorkommt. das *i* war also frühe hier seiner kraft beraubt. ganz unwirksam erscheint das schwache weibliche *ü* in bezug auf *i* und *u* der wurzel; man findet immer *ehëld ehëlân, scëllâ scëllân, hosâ hosân*, während dasselbe *ü* (oder mag es schon verkürzt *u* sein) altn. allgemein *a* in *ö* wandelt, *amma ömmâ, aska öskû*. umgekehrt haben die *ähd.* wörter *tîlâ* mamma, *pîpa* tremor überall *i* bewahrt, d. h. auch im nom. sg. kein *ë* angenommen. noch besondere aufmerksam-keit verdient das *-u* oder *-iu* der *ähd.* nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr.; denn zwar neben *kërer holër* wird nicht *kiriü huliü* gebil-det, doch neben *dëser* allerdings *disiü disü*, was sich wiederum der ausnahme *ellü ellü* von *allër* an die seite setzen läßt, da die regel *smalër smalu, klatër klatu* weist. nämlich *ellü* wäre spur eines alten umlauts des *a* durch *u* und gleiche dem altn. *üll*, das sich zu *al-ler allaz* verhielte wie *disü* zu *dëser dësz*. JAC. GRIMM.

- s. 300 z. 20 ff. ungeachtet die malbergische glosse im verhältnis zu den keltischen noch lebendigen dialecten die lautstufe des gälischen hält, dient doch in vielen fällen das wälische zu ihrer erklärung, wie ich, seit ich diese mundart in den bereich meiner studien gezogen, deut-lich erkannt habe. die erscheinung erläutert sich einfach dadurch daß von dem alten wortvorrathe der keltischen sprachen manche wörter im gälischen nicht, aber im wälischen gehaftet haben. dahin gehört das wälische *maen* der stein. zwar scheint das gälische *mein* und *men* und *mîan* (metall, bergwerk, mine) damit verwandt. aber unmittelbar hat sich das wort gälisch nicht gehalten. dem wälischen *toi* decken, überdecken, überlachen, wovon *toad* das dach, und *toawl* (adj.) dachartig, abgeleitet sind, entspricht nach regelrechter lautverschiebung gälisches *tugh* (spr. *thuf*), wofür aber *tubh* (spr. *thuw*) gewöhnlicher gebraucht wird, decken, bedachen. nun finden sich aus diesen wörtern, mit der nothwendig eintretenden schwä-chung des anlautenden consonanten des zweiten wortes zusammen-gesetzt, im wälischen noch die wörter *maendoad* steindecke, stein-dach, und *maendowal* steindachartig; da haben wir fast buchstäblich das malbergische wort *mandoado* und das latinisierte *manualis*, die ich früher falsch aus *man* der hügel, und *dual* der rand, die ein-fassung (hügeleinfassung) zu erklären suchte, weil ich glaubte nur gäli-sehe wörter zur erklärung herbeiziehen zu dürfen. in ähnlicher weise greift noch vielfach bei erläuterung der malbergischen glosse der wälische dialect unterstützend ein. so brauchte ich weiter oben bei der erklärung der glosse *traslo* (s. 160) das der form nach schon fer-ner liegende gälische *laogh* (spr. *löh*) das kalb, während das wälische geradezu dasselbe wort *lo*, das kalb, hat. H. LEO.

373 z. 3 l. *dër geschäft ze löne*.

382 z. 4 und 18. herr professor Lachmann macht mich darauf aufmerk-sam daß *ër gedächte wie er Wäten* und *wis willekómen Wäte* mit einsilbigem *Wäte* in der cäsus sehr anstößig sei (zu den Nib. 118, 2), dagegen untadelhaft *er dächte wie er Wäten* und *willekómen, Wäte*. also wird 451, 3 (1805) das rechte sein *sich hete her Wäte gesämet näch ze lange* und 574, 2 (2296) ist *den enphalch er Wäten. er zöch daz kindelîn* nicht zu verändern.

I N H A L T.

Allerhand zu Gudrun, von Jacob Grimm.....	s.	1
Sioza, von demselben.....	-	5
Buch der rügen, herausgegeben von Th. von Karajan.....	-	6
Sauet Oswalds leben, herausgegeben von Franz Pfeiffer.....	-	92
Biblische geschichte, von Mafsmann.....	-	130
Einiges zur lex salica, von H. Leo.....	-	158
Chreuechruda, von demselben.....	-	163
Anrea fabrica, herausgegeben von H. Leyser.....	-	168
Zu Bertolts Crane, von Wh. Müller.....	-	176
Zum Iwein.....	-	187
Zu den Merseburger gedichten, von Jacob Grimm.....	-	188
Crede mihi, von demselben.....	-	191
Das -er örtlicher appellative unadjectivisch, von demselben....	-	191
Frau kein wildes thier, von demselben.....	-	192
Marienlied, herausgegeben von Beuecke.....	-	193
Gotthica minora, von Mafsmann.....	-	199
Erfurter glossen, herausgegeben von Waitz.....	-	204
Bouns, herausgegeben von Haupt.....	-	208
Walther und Hildegunde, herausgegeben von Mafsmann.....	-	216
Gedichte des 12n jh. zu Voran in d. Steiermark, von demselben	-	223
Predigtbruchstück, herausgegeben von Dietrich.....	-	227
Über die bedeutung des namens Ziu, von A. Fuhn.....	-	231
Über die geschichtl. grundlage des gr. Rudolf, von H. v. Sybel	-	235
Witege mit dem slangen, von Wilhelm Grimm.....	-	248
Schon mehr über Phol, von Jacob Grimm.....	-	252
Die ungleichen kinder Evas, von demselben.....	-	257
Über umlaut und brechung, von demselben.....	-	268
Vorausgestellte genitive, von demselben.....	-	275
Beschreibung einer Zerbster procession vom j. 1507, herausge- geben von Fr. Sintenis.....	-	276
Zur lex Salica, von H. Leo.....	-	297
Mittelniederländisches osterspiel, herausgeg. v. Julius Zacher.	-	302
Mittelniederländische predigten, herausgeg. von demselben.....	-	350
Ein mährchen aus der Oberlausitz, von Haupt.....	-	358
Laubaacher Barlaam.....	-	361
Buridan und die königin von Frankreich, von H. Leyser.....	-	362
Zu Sylvester, von Wilhelm Grimm.....	-	371
Wate, von Haupt.....	-	380

Die gute frau, herausgegeben von E. Sommer.....	s. 385
Ein märchen aus der Oberlausitz, von Haupt.....	- 481
Gregorius, herausgegeben von Schmeller.....	- 486
Zur lex Salica, von H. Leo.....	- 500
Die altdeutsche stammsage bei den Schotten, von demselben...	- 533
Der sælden tor, von Wilh. Wackernagel.....	- 535
In den wald wünschen, von demselben.....	- 537
Zwölf schwerter und neun herzen, von demselben.....	- 540
Theilen, theilen und wählen, theilen und kiesen, von demselben	- 542
Verlöbniß und trauung, von demselben.....	- 548
F. H. TH, von demselben.....	- 555
Drei lügenmärchen, herausgegeben von demselben.....	- 560
War die eide? von Jacob Grimm.....	- 569
Aus Strafsburg, von Mafsmann.....	- 570
Nachträge und berichtigungen.....	- 571





PF
3003
Z5
Bd. 2

Zeitschrift für deutsches
Altertum und deutsche
Literatur

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

